
Cres cat Sci entia
Vita Exco latur

PETRUS DIACONUS

UND DIE

MONTE CASSINESER FÄLSCHUNGEN

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE
DES ITALIENISCHEN GEISTESLEBENS
IM MITTELALTER

VON

DR. ERICH CASPAR
PRIVATDOCENT AN DER UNIVERSITÄT BERLIN



BERLIN
VERLAG VON JULIUS SPRINGER
1909

PETRUS DIACONUS

UND DIE

MONTE CASSINESER FÄLSCHUNGEN

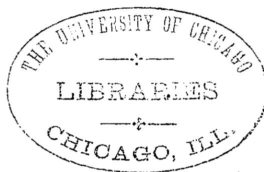
EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE
DES ITALIENISCHEN GEISTESLEBENS
IM MITTELALTER

VON

Dr. ERICH CASPAR
PRIVATDOCENT AN DER UNIVERSITÄT BERLIN



BERLIN
VERLAG VON JULIUS SPRINGER
1909



Druck der Königl. Universitätsdruckerei H. Stürtz A. G., Würzburg.

Vorwort.

Die Monte Cassineser Fälschungen haben schon lange internationalen Ruf. Seit Jahrhunderten sind die Streitfragen, die sich an die Überlieferung über die ältesten Heiligen des Ordens, Benedict und seine Schüler Maurus und Placidus, anknüpfen, zwischen den gelehrten Benedictinern Italiens und Frankreichs und den Bollandisten abgehandelt worden; und mit ihren Forschungen berührten sich vielfach diejenigen deutscher Gelehrter seit Bethmann über den Monte Cassineser Chronisten Petrus diaconus, der längst im Ruf eines Fälschers steht. Aber die bisherigen Untersuchungen hatten fast immer nur eine einzelne Fälschung zum Gegenstand und die Urteile über Entstehungszeit und Verfasser lauteten zuweilen sehr verschieden. Es fehlte an einem Gesamtüberblick.

Von einer systematischen Prüfung des ganzen Materials war daher eine Förderung der Erkenntnis nach mehreren Richtungen hin zu erhoffen. Mit sicher beglaubigten Arbeiten des Petrus diaconus und ihrer Struktur waren zunächst die handschriftlich mit Bestimmtheit auf ihn zurückzuführenden, anonym oder unter erfundenen Verfassernamen gehenden Fälschungen zu vergleichen, und darnach waren die nur in jüngerer Überlieferung vorliegenden Quellen heranzuziehen. Dabei schlossen sich einzelne Fälschungen dem Stoff nach zu Gruppen zusammen, zwischen diesen Gruppen ließen sich Parallelen in der Fälschungsmethode aufdecken, welche die gemeinsame Herkunft aus derselben Werkstatt verraten, und schließlich ermöglichte es die vergleichende Methode, einer ganzen Reihe von Quellen, die teils noch nicht ediert, teils noch nicht als Fälschungen, oder wenigstens nicht als zu diesem Komplex von Fälschungen gehörig erkannt waren, ihren Platz innerhalb desselben anzuweisen. Als Resultat ergab sich ein großes System von Fälschungen, deren gemeinsame Tendenz die Verherrlichung von Monte Cassino, vornehmlich in der

ältesten Zeit des Klosters, und die Förderung seiner Interessen in der Gegenwart ist, und die alle von demselben Mann, von Petrus diaconus, herrühren; ein System, das nach seinem Umfang und seinem kunstvollen Aufbau wohl einzig in der mittelalterlichen Literatur dasteht.

Neben dem negativ-kritischen, verfolgen die nachstehenden Untersuchungen aber auch einen positiv-literarischen Zweck. Als historische Quellen im gewöhnlichen Sinn kommen die meisten Arbeiten des Petrus diaconus ihrer Natur nach wenig in Betracht, und der Einzelnachweis der Fälschung hätte unter diesem Gesichtspunkt allein — wenn ich etwa von der Untersuchung über die Vita s. Athanasii absehe — zuweilen kaum die aufgewandte Mühe gelohnt. Doch man kann an die mittelalterlichen erzählenden Quellen noch mit einer anderen Frage, als nach dem, was sie materiell berichten, herantreten. Als Mittel zum Zweck historischer Tatsachenerkenntnis haben sie in ihrer Gesamtheit heutzutage im Vergleich zu den Urkunden mit ihren objektiven Zeugnissen an Wertschätzung zweifellos verloren, aber auch sie sind in gewisser Hinsicht „Urkunden“. Wenn man sie als literarische Denkmäler selbst zum Objekt der Forschung macht, so haben sie für die Geistesgeschichte im weitesten Sinn den gleichen Wert objektiver Zeugnisse, wie die eigentlichen Urkunden für die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Bei solcher Betrachtung sind gefälschte Quellen nicht von geringerem, ja sie können sogar von höherem Wert und Interesse sein, als echte, und das weite, noch vielfach brachliegende Gebiet der hagiographischen Literatur ist für die historische Erkenntnis nutzbar zu machen. Als ein Beitrag zu solcher Quellenbetrachtung sind die folgenden Untersuchungen gedacht.

Die Arbeit beruht auf archivalischen Studien, die ich bei einem zweimaligen Aufenthalt in Italien im Herbst 1905 und im Frühjahr 1908 in der Klosterbibliothek von Monte Cassino, sowie in Rom und Neapel gemacht habe. Ihre Ergebnisse an ungedrucktem Material sind im Anhang veröffentlicht. Mit Freude denke ich an die längst berühmte Gastfreundschaft zurück, die ich in der ältesten Abtei des Abendlands, hoch oben auf dem Berge mit dem weiten Blick über das Liris- und Saccotal und die sanften Hügelketten gegen Neapel zu, genießen durfte. Die ehrwürdigen Väter mögen es mir nicht als schnöden Undank auslegen, wenn ich auf den folgenden Blättern Petrus diaconus, einen der Ihren, als Fälscher großen Stils charakterisiere. Sie brauchen sich seiner doch nicht zu schämen: der eigen-

artigen Persönlichkeit dieses Mannes gebührt ein Platz in der Geschichte des italienischen Geisteslebens im Mittelalter.

Für freundliche schriftliche und mündliche Mitteilungen zur Ergänzung meiner eigenen Studien bin ich außer den Bibliothekaren des Klosters Monte Cassino, Don Simplicio de Sortis, und der Biblioteca Vallicellana in Rom, Cav. Giacomo Cordella, den Herren Dr. Schneider und Dr. Sthamer vom preußischen historischen Institut in Rom zu Dank verpflichtet; vor allem aber sage ich meinem Freunde Dr. F. Güterbock und meinem Kollegen Dr. R. Salomon, welche die ganze Arbeit vom Entwurf bis zur Drucklegung mit förderndem Interesse, mit Unterstützung in Rat und Tat begleitet haben, herzlichen Dank.

Berlin, im Juli 1909.

E. Caspar.

Inhaltsübersicht.

Kapitel I.

Monte Cassino im 11. und 12. Jahrhundert.

Italien stand um die Mitte des 11. Jahrhunderts an einem Wendepunkt seiner Geschicke. Neben den beiden Mächten, die bis dahin als Erben um das Stammland der alten Cäsaren stritten, indes die kleinen eingesessenen Gewalten nicht viel mehr als Werkzeuge in ihrer Hand waren, neben dem byzantinischen und dem germanischen Kaisertum erschienen damals zwei neue Mächte auf dem Kampfplatz. Das Papsttum hatte durch das kräftige Eingreifen des deutschen Königs eine innere Verjüngung erfahren und erhob sich nun zu mächtigem Tatendrang auch nach außen. Gregors VII. schöpferischer Kopf hegte kühne Pläne, Italien unter päpstlicher Führung auf sich selbst zu stellen, die Bevormundung von außen ganz abzuschütteln, in weit umfassenderem Maße, als es die Päpste des 8. und 9. Jahrhunderts erstrebt hatten. Was er plante, das begannen im Süden die normannischen Eroberer auszuführen. Die Söhne Tancreds von Hauteville legten den Grund zu einem italienischen Königreich, dem deutschen König wie dem byzantinischen Kaiser zum Trotz. In dem Kampf, der nun um die Macht in Süditalien entbrannte, sind im hastig sich drängenden Lauf der Ereignisse alle Möglichkeiten der Gruppierung zwischen den vier rivalisierenden Gewalten, wenigstens in Plänen und Entwürfen, erschöpft worden. Das östliche und das westliche Kaisertum haben sich untereinander, das Papsttum, die Normannen bald mit diesem, bald mit jenem von ihnen verbunden, das weitaus wichtigste dieser Bündnisse aber für die nächste Folgezeit war die Vereinigung der beiden italienischen Mächte, des Papsttums und der Normannen, gegen die Fremden. Es schien zunächst die Oberhand behalten zu sollen. Byzanz wurde dank dem siegreichen Vordringen der Normannen bald ganz aus Italien hinausgedrängt und fiel als Mitbewerber um die Herrschaft tatsächlich fort, und durch unglückliche äußere Umstände, den Thronwechsel vom Jahre 1056, der einen unmündigen Knaben zur Königswürde berief, sah gleichzeitig das nördliche Reich seine Kraft gelähmt.

Italien war für einige Zeit sich selbst überlassen, und eigenes Leben konnte sich regen, wo bisher unter dem Druck von außen bald diese bald jene politische Bildung emporgeschossen und ebenso schnell wieder vergangen war.

Aber nicht lange währte dieser Zustand, wenig mehr als ein Menschenalter. Dann geriet abermals alles in Bewegung, und die Machtverhältnisse bildeten sich von Grund aus um. Es kam an den Tag, daß die Kurie sich in den Normannen gefährliche Rivalen großgezogen hatte. Das sizilische Teilreich, das von all den jungen Staatswesen die größte Lebenskraft bewies, griff auch auf dem Festlande um sich, und seit Graf Roger II. von Sizilien seinen apulischen Neffen im Jahre 1127 beerbt, das Fürstentum Capua erobert und sich Weihnachten 1130 in Palermo die Krone des geeinten Normannenreichs aufs Haupt gesetzt hatte, seitdem war das fein ersonnene System kleiner, leicht lenkbarer Vasallenstaaten der römischen Kirche dahin, und hart an den päpstlichen Grenzen erhob sich statt dessen eine gefahrdrohende Macht. Auch das deutsche Reich trat nach einer Zeit innerer Krisen in eine neue Periode, da es seine Kräfte nach außen wandte. Schon Heinrich IV. auf der Höhe seiner Macht und weit erfolgreicher und rücksichtsloser noch Heinrich V. griffen in Italiens Geschicke von neuem ein. Das Papsttum, zu allem anderen seit 1130 noch innerlich geschwächt durch ein jahrelanges Schisma, stand nicht mehr, des deutschen Einflusses ledig, an der Spitze einer süditalischen Koalition, sondern sah sich eingeengt zwischen zwei Mächten, dem deutschen Reich und dem normannischen Einheitsstaat, und mußte zu dem altbewährten Mittel kurialer Politik greifen, Feindschaft zwischen den übermächtigen Nachbarn zu säen, um sich ihrer zu erwehren. Kaiser Lothars III. Feldzug gegen König Roger im Jahre 1137 eröffnet diese neue Periode italienischer Geschichte.

Das ist in kurzen Umrissen der historische Hintergrund, von dem sich die Geschichte des Benedictklosters auf dem Monte Cassino in den Zeiten seiner höchsten Blüte, da es auch politisch eine bedeutende Rolle spielte, abhebt[1]).

Monte Cassino war fast die einzige Stätte in Süditalien, welche die wirren Zeiten bis in den Anfang des 11. Jahrhunderts hinein überdauert hatte, in denen es sonst nichts Festes gab, politische Grenzen, kirchliche Einteilung, Besitzstand, alles eine Schöpfung des Augenblicks gewesen war, die von der nächsten Welle wieder hinweggeschwemmt wurde. Die Geschichte des Benedictklosters gibt im kleinen ein Abbild dieser Periode süditalischer Geschichte, denn kein wichtiges Ereignis ist ohne Einfluß auf die Abtei geblieben.

---

[1]) Zur Geschichte von Monte Cassino vergl. besonders die Klosterchronik, Chronica monasterii Cassinensis auct. Leone Marsicano et Petro diacono (saec. XI—XII), edd. [1]Laurentius Vincentinus mon. (Venetiis 1513) = Jac. du Breuil (Parisiis 1663); [2]Matth. Lauretus mon. Cassin. (Napoli 1616); [3]Ang. de Nuce abb. Cassin. (Parisiis 1668) = Muratori Script. IV (1723); [4]W. Wattenbach in MG. SS. VII. 551 sq. = Migne CLXXIII. 441 sq. — Dazu Gattula, Historia abbatiae Cassinensis I.—II. (Venetiis 1733) und Accessiones ad hist. abb. Cassin. (Venetiis 1734). Tosti, Storia della badia di Monte Cassino I.—III. (Napoli 1842—1843).

Die Einfälle der Langobarden und Sarazenen im 6. und 9. Jahrhundert hatten das Kloster auf Jahrzehnte verödet[1]), nach dieser Zeit aber war die Kontinuität der Ansiedelung auf dem Monte Cassino nicht wieder unterbrochen worden. Keiner, der als Eroberer oder als Fremder von Bedeutung nach Italien kam, ist dann an der Stiftung des h. Benedict achtlos vorüber gegangen. Seit Karl dem Großen haben die Kaiser[2]), seit Zacharias die Päpste[3]), seit dem Ende des 9. Jahrhunderts die Strategen des byzantinischen Reichs[4]) und von jeher die kleinen Fürsten und Herren unablässig das Kloster mit reichen Schenkungen bedacht[5]). Adalbert, der Apostel der Slaven[6]), Odilo von Cluny, der Reformator[7]), haben zu Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts dem Vater aller Mönche ihre Ehrfurcht erwiesen. Mehr noch. An der Art, wie sich die Abtwahlen im Kloster vollzogen, kann man das jeweilige Stärkeverhältnis der um den Einfluß in Süditalien ringenden Mächte messen. Zu Anfang des 11. Jahrhunderts hat es einen Augenblick gegeben, da Byzanz sogar in eine solche innere Angelegenheit Italiens beinahe eingegriffen hätte[8]), aber es war nur ein Augenblick. Im allgemeinen herrschte seit Heinrich II. durchaus der deutsche Einfluß vor[9]). Im Jahre 1038 wurde sogar ein deutscher Mönch, Richer von Niederaltaich, bis dahin Propst von Leno bei Brescia, zum Abt erhoben[10]). Den deutschen Einfluß löste dann bei dem plötzlichen politischen Umschwung unter Victor II. der päpstliche ab[11]).

Stetig wuchs das Ansehen des Klosters. Aus aller Herren Ländern kamen Pilger, um an der geweihten Stätte zu beten, und schon am Ende des 9. Jahrhunderts hatte Monte Cassino Besitzungen in der Lombardei[12]). Hundert Jahre später gründeten Cassinesen dort, durch Markgraf Hugos Freigebigkeit unterstützt, fünf Klöster[13]), und zu Anfang des 11. Jahrhunderts erbat und erhielt König Stephan von Ungarn

---

1) Chron. lib. I. c. 2 und 44.

2) DK. 158, Reg. Böhmer-Mühlbacher 285 (276). Über die gefälschten Diplome Karls d. Gr. vergl. unten Kap. VIII.

3) Vergl. Chron. lib. I. c. 4 und dazu N. Archiv XXXIV. 195 sq.

4) Urkunde des Protospathars Symbatikios von 891 bei Gattula Hist. p. 51, vergl. Chron. lib. I. c. 49.

5) Die größte Publikation der Urkunden für Monte Cassino ist noch immer Gattulas zitiertes Werk. Ein modernes Tabularium Cassinense steht noch in den Anfängen; bisher erschien Codex Cajetanus I.—II. (Monte Cassino 1887—1891).

6) Chron. lib. II. c. 17.

7) Ibid. c. 54.

8) Abt Atenulf, Bruder des mit Byzanz verbündeten Fürsten von Capua, floh beim Herannahen Kaiser Heinrichs II. aus dem Kloster nach Otranto und kam bei dem Versuch, nach Konstantinopel zu entweichen, um; vergl. Chron. lib. II. c. 39.

9) Chron. lib. II. c. 42.

10) Ibid. c. 63.

11) Ibid. c. 91.

12) Abt Ragemprand (890—899) verpfändete der Kaiserin Ageltrude *duas cellas huius monasterii cum omnibus rebus suis in finibus Lambardiae, unam in loco qui dicitur Laude et alteram in Persiceta.* Chron. lib. I. c. 47.

13) Chron. lib. II. c. 12.

Brüder aus Monte Cassino, um in seinem Lande Benedictinerklöster einzurichten [1]). In ihrer engeren Heimat waren die Cassineser Mönche von jeher sehr angesehen gewesen. Schon im 9. Jahrhundert bestiegen drei von ihnen den Bischofsstuhl im nahen Teano [2]), und im 10. Jahrhundert gingen der zweite und der dritte Erzbischof von Capua aus ihren Reihen hervor [3]).

So hatte sich Monte Cassino im Wechsel der wirren Zeiten behauptet. Als nun, von der Kirche heraufgeführt, im 11. Jahrhundert eine neue Zeit für Süditalien kam, da erntete die Früchte des Aufschwungs in erster Reihe das Benedictkloster. Das goldene Zeitalter von Monte Cassino brach an, auf das die ehrwürdige Abtei, die älteste des Abendlandes, noch heute als auf den Höhepunkt in ihrer nun fast vierzehnhundertjährigen Geschichte zurückblickt.

Drei Cassineser Mönche bestiegen binnen eines halben Jahrhunderts den päpstlichen Stuhl [4]), andere gelangten in großer Zahl zu den höchsten kirchlichen Würden. Seit Richer hatten die meisten Äbte Kardinalsrang [5]). Alexander II. erhob bei seinem Aufenthalt im Kloster auf Hildebrands Anraten sechs der Brüder auf einmal zu Kardinals-, Erzbischofs- und Bischofsstellen [6]). Paschal II. machte gleichfalls zwei Cassinesen zu Kardinälen [7]), ganz zu schweigen von Bistümern, die auch ferner in großer Zahl von Monte Cassino aus mit Hirten versorgt wurden.

Die Ursachen so glänzenden Emporblühens liegen deutlich zutage. Hier in Monte Cassino allein fast fand das Papsttum einen Stützpunkt, um in dem verwilderten, der römischen Hoheit fast völlig entfremdeten Süditalien festen Fuß zu fassen, und willig stellte sich das Kloster in den Dienst der kirchlichen und politischen Reformbestrebungen der Kurie. Bald zog es die Männer, welche die geborenen Führer der neuen Bewegung innerhalb Italiens waren, in seine Mauern: es wurde die hohe Schule für Kirchenfürsten.

In Monte Cassino verbarg sich der Kardinal-Kanzler Friedrich von Lothringen vor dem Mißtrauen Kaiser Heinrichs III., der in ihm mit Recht einen Parteigänger seines Bruders, Herzog Gottfrieds von Lothringen, sah. Die kluge Berechnung, die man schon damals hinter diesem Schritte des Kanzlers argwöhnte [8]), verfehlte ihr Ziel nicht.

---

1) Chron. lib. II. c. 65.

2) Hilarius (vergl. Chron. lib. I. c. 33) und Angelarius (ibid. c. 46). Auch Bischof Leo (ibid. c. 41) zwischen beiden scheint Cassinese gewesen zu sein.

3) Chron. lib. II. c. 9.

4) Friedrich von Lothringen als Stephan IX. (1057—1058), Desiderius als Victor III. (1086—1087), Johannes von Gaeta als Gelasius II. (1118—1119). Keinem von ihnen ist seltsamerweise ein länger als einjähriger Pontifikat beschieden gewesen.

5) Richer, Friedrich (nachmals Stephan IX.), Desiderius (nachmals Victor III. Oderisius I.

6) Vergl. Chron. lib. III. c. 24.

7) Ibid. lib. IV. c. 42.

8) Vergl. die von Steindorff, Jahrb. Heinrich III. t. II. p. 313 angezogene Stelle des Lampert von Hersfeld: *Quod factum male plerique interpretabantur. Sed nemo, qui sanum sapiebat, aliter hoc eum quam ardore fidei et taedio saecularium negociorum fecisse credebat.*

Über die Abtwürde stieg Friedrich binnen zwei Jahren als Stephan IX. zum päpstlichen Stuhl empor. Ehrlicher war die Askese des langobardischen Fürstensohnes Dauferius, der Familie und Freunde verließ und als Desiderius Mönch in Monte Cassino wurde [1]).

Sein Name ist es, an den sich recht eigentlich die höchste Blüte des Klosters knüpft. Fast dreißig Jahre lang, von 1058—1086, hat er an der Spitze des Klosters gestanden, um dann den Abtsessel nur noch auf wenige Monate mit dem päpstlichen Thron zu vertauschen, und seine Wirksamkeit beschränkte sich nicht auf sein Kloster: er war mit unter den führenden Geistern des gregorianischen Zeitalters und einer der nächsten Vertrauten des großen Hildebrand. Dessen Gedanken, gemeinsame Sache zu machen mit den Normannen, die noch Papst Stephan IX. als die schlimmsten Feinde der Kurie ansah, setzte Desiderius als erster in die Tat um. Bei der Belagerung von Capua im Jahre 1057 ging er in das Lager des feindlichen Eroberers, des Normannen Richard, über und verließ offen die Sache seiner Stammes- und Standesgenossen [2]): er war nicht mehr Langobarde, sondern Reformmönch. Kurz darauf gewann er auch die Freundschaft des anderen Normannenführers Robert Guiscard.

So wurde er, als mit Nicolaus II. der entscheidende Einfluß auf die Politik der Kurie an Hildebrand kam, das vornehmste Werkzeug der päpstlichen Absichten. Nicolaus verlieh ihm das umfassendste Mandat, das je ein Geistlicher in Süditalien gehabt hatte: er machte ihn zum apostolischen Vikar „in ganz Campanien, Principat, Apulien und Calabrien von der Mündung der Pescara an südlich" [3]).

Es liegt auf der Hand, wie all das auf das Kloster zurückwirken mußte. Vorbei schienen die Zeiten der Bevormundung von irgend einer Seite. Durch die eigenartigen persönlichen Verhältnisse bildete sich ein augenblicklicher Zustand scheinbar vollkommener Autonomie bei den Abtwahlen heraus: wenn der Papst selbst ein Mönch von Monte Cassino war, wie Stephan IX. und Victor III., als sie Äbte einsetzten, so kam das einer freien Selbstbestimmung der Mönche tatsächlich gleich [4]). Das süditalische Vikariat des Abtes kam naturgemäß dem Ansehen des ganzen Klosters zugute: durch die großen Visitationsreisen des Desiderius in Sachen der Klosterreform insbesondere mußte sich eine Führerstellung Monte Cassinos vor allen anderen Klöstern des Landes herausbilden.

Äußeres und inneres Gedeihen hängen auf das engste zusammen: Monte Cassino erlebte unter Abt Desiderius auch seine geistige Blüte. Kunst und Wissenschaft hatten im Kloster von jeher eine Stätte gefunden; von dem Fleiß und der Geschicklichkeit der Mönche schon in alter Zeit sind noch heute einige Codices des 9. und 10. Jahr-

---

[1]) Vergl. über ihn F. Hirsch, Desiderius von Monte Cassino als Papst Victor III., Forsch. z. deutsch. Gesch. VII. 3 sq.

[2]) Vergl. v. Heinemann, Geschichte der Normannen in Unteritalien I. 174.

[3]) Bulle vom 8. März 1059, JL. 4397 und Notifikat an die Bischöfe, ed. P. Kehr Miscell. Cassin. 1899. p. 47 n. 9.

[4]) In der Tat hat sich Petrus diaconus dieser Theorie einmal in der Polemik bedient, vergl. Anhang VII. f. 189.

hunderts in der Klosterbibliothek[1]) Zeuge, ganz zu schweigen von den Bauten, die seit jeher mit Emsigkeit und Sinn für schöne Zierde auf dem heiligen Berge aufgeführt wurden. Die Zeit des Desiderius stellte auch in dieser Hinsicht alles Vorhergegangene in Schatten. Er zuerst schuf wirklich eine große Klosterbibliothek. Bis zu Abt Theobalds Zeiten (1022—1035) waren dazu kaum die Anfänge vorhanden, und die Vermehrung der literarischen Schätze, die jener begann[2]), setzte Desiderius im großen Stil fort. Wir besitzen das Verzeichnis der auf sein Geheiß angefertigten Handschriften[3]); überblickt man sie nach ihrem Inhalt, so fällt neben den theologischen die große Zahl historischer Werke auf. Außer den Monte Cassineser Geschichtsschreibern, Paulus diaconus und Erchempert, findet man Eugipp, Anastasius' Historia tripartita[4]), Jordanes und Gregor von Tours; selbst Widukinds Sachsengeschichte ist damals kopiert worden. Daneben werden auch manche antiken Schriftsteller genannt, Terenz, Cicero De natura deorum, Ovids Fasten, Horaz „samt einer Geometrie" — eine seltsame Zusammenstellung —, Virgil, Seneca und spätere; auch Justinians Rechtsbücher fehlen nicht.

Nur in einigen Gestalten lassen wir das rege geistige Leben des Klosters, dessen befruchtende Wirkung sich dem ganzen Lande mitteilte, an uns vorüberziehen[5]). Ein Mönch von Monte Cassino wurde der erste Historiker der Normannen: Amatus[6]) verdankt man die wichtigsten Nachrichten über das erste Auftreten der neuen Herren Süditaliens. Ein enger Zusammenhang mit dem Altertum und der von ihm überkommenen Weisheit verkörpert sich in dem Arzte Konstantin „dem Afrikaner", welcher nach einem neununddreißigjährigen Wanderleben im Orient, in „Babylonien", wo er „Grammatik, Dialektik, Geometrie, Arithmetik, Mathematik, Astrono-

---

[1]) Über die Schätze des Cassineser Archivs orientiert jetzt am ausführlichsten der große Katalog, den Tosti begann: Bibliotheca Cassinensis I—V 1 (Monte Cassino 1873—1894), bisher nur bis Codex 316 reichend. Vergl. ferner Montfaucon, Bibl. bibliothecarum (Paris 1739) p. 215 sq.; Bethmann Archiv XII. 495 sq.; P. Kehr in Miscellanea Cassinese 1899 p. 5 sq. Daneben ist zu nennen Caravita, I codici e le arti a Monte Cassino I.—III. (Monte Cassino 1869—1870), vorwiegend kunstgeschichtlich, und das Tafelwerk von Piscicelli-Taeggi, Paleografia artistica di Monte Cassino (1876).

[2]) Chron. lib. II. c. 53: *Codices quoque nonnullos, quorum hic maxima paupertas usque ad id temporis erat, describi praecepit; quorum nomina indicamus* etc. Ein zweites Verzeichnis der Theobaldinischen Codices findet sich in Cod. 28 (a. 1023), vergl. Bibl. Cassin. I. 275.

[3]) Chron. lib. III. c. 63, vergl. Bibl. Cassin. I. p. LXI, wo auch die heute von ihnen noch vorhandenen zusammengestellt sind.

[4]) Eine Übersetzung der griechischen Chronik des Theophanes von dem päpstlichen Bibliothekar Anastasius. Ediert zusammen mit Theophanes [1] Corp. script. hist. Byzant. Theophanes II. (Bonnae 1841); [2] De Boor (Lipsiae 1885) II. 36 sq.

[5]) Vergl. Giesebrecht, De litterarum studiis apud Italos (Berolini 1844), Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen [6] II. 234 sq.

[6]) Sein Werk ist nur in altfranzösischer Übersetzung des 14. Jahrhunderts überliefert: L'ystoire de li Normant et la Chronique de Robert Viscart par Aimé, moine du Mont-Cassin, ed. Champollion-Figeac (Paris 1835), besser Odon Delarc (Rouen 1892).

mie und Physik der Chaldäer, Araber, Perser, Sarazenen, Ägypter und Inder durchaus studierte“ [1]), einen ruhigen Port im Klosterfrieden von Monte Cassino fand, und nun aus aller Völker Zungen übersetzte Weisheit zusammen mit eigener in einer Reihe physikalisch-medizinischer Werke niederlegte [2]).

Den Musen diente des Desiderius genauester Freund, Alfanus, nachmals Erzbischof von Salerno [3]). Seine Dichtung bewegt sich zwar in den kirchlichen Anschauungen und Stoffen, in der Form aber sucht er den engsten Anschluß an die Antike. Versmaße und ganze Sätze seiner Gedichte sind den römischen Dichtern entnommen, und in antiken Vergleichen ist er verschwenderisch: Gregor VII. gleicht dem Marius, dem Cäsar, den Scipionen. Wegen einer Eleganz, die ihn unverkennbar über andere seinesgleichen erhebt, hat man ihn mit liebenswürdiger Übertreibung den Virgil von Monte Cassino genannt.

Wo Virgil ist, da fehlt auch Dante nicht. Und mit mehr Recht erinnert man an den großen Florentiner, wenn man einen vierten, allerdings etwas jüngeren Cassinesen nennt, den Mönch Alberich [4]). Denn er hat eine Vision von Himmel und Hölle hinterlassen [5]), die unter den Vorläufern der Divina Commedia wohl die erste Stelle einnimmt, weil außer der Fabel im allgemeinen eine ganze Reihe von Einzelzügen der gewaltigen Dichtung hier bereits vorgebildet ist. Für die verschiedenen Zeiten beider Werke ist es charakteristisch, daß Alberichs Führer durch die drei Reiche nicht der antike Dichterfürst ist, sondern der Apostel Petrus samt zwei Erzengeln, daß nicht den seiner Sinne mächtigen Mann „auf halbem Wege dieser Lebensreise“ ein Adler entrückt, sondern daß der zehnjährige Knabe im Starrkrampf eine mystische Vision durchlebt, bei der eine Taube ihn emporträgt. Das Meer von Blut aber, in dem die Gewalttätigen ersticken, die eisernen Kappen, welche die Heuchler zu Boden drücken, den brennenden Fluß, in den ein Sünder von hoher Brücke herabgeschleudert wird, das rastlos qualvolle Getriebe der armen Seelen

---

[1]) So Petrus diaconus in der Chronik lib. III. c. 35. Derselbe im Liber de viris illustribus c. 23 (s. unten Kap. II): *grammaticam, dialecticam, physicam, geometriam, mathematicam, astronomiam, necromantiam, musicam, physicamque Chaldaeorum. Arabum, Persarum, Saracenorum.*

[2]) Über Konstantin unterrichten am besten Meyer, Geschichte der Botanik III. 471 § 66, der seine Bedeutung für die Geschichte der Medizin als des ersten, der öffentlichen Unterricht in einer in Monte Cassino errichteten medizinischen Schule erteilte, sicherlich etwas übertreibt, und der gediegene Aufsatz von Steinschneider, Constantinus Africanus und seine arabischen Quellen, in Virchows Archiv für pathol. Anatomie XXXVII. (1866) p. 351 sq. Über Ausgaben der Werke Konstantins und weitere Literatur über ihn vergl. Puschmann, Geschichte der Medizin ed. Neuburger u. Pagel I. (1902) p. 643.

[3]) Vergl. Giesebrecht l. c., Schipa, Alfano I. arcivescovo di Salerno (Salerno 1880).

[4]) Er kam unter Abt Girard (1111—1123) ins Kloster, vergl. Chron. lib. IV. c. 66.

[5]) Herausgegeben von Cancellieri in Osservazioni intorno alla questione promossa etc. sopra l' originalità della Divina Commedia di Dante (Roma 1814) 131 sq. und zuletzt in Bibliotheca Cassinensis V. 191 sq. aus Cod. Cassin. 257 p. 359 sq., einer Handschrift des Petrus diaconus (s. unten Kap. II).

im brennenden Pech und manches andere[1]) sah schon die visionäre Phantasie des Cassineser Mönchs, und bei Dante kehrt es wieder[2]).

Auch noch ein zweiter, älterer Alberich ist rühmlich zu nennen[3]). Ein Leben der heiligen Scholastica, das er hinterlassen hat[4]), gehört zum Besten, was es in der hagiographischen Literatur dieser Zeit gibt. Die alte Legende, Scholastica habe bei einer der jährlich einmal stattfindenden Zusammenkünfte mit ihrem Bruder Benedict, ahnend es sei die letzte, die ihr beschieden, durch ihr Gebet ein Unwetter heraufbeschworen, so daß der Bruder ihr wider seinen Willen die ganze Nacht zu heiliger Zwiesprache widmen mußte, diese Legende ist zu einem feinen Seelengemälde vertieft[5]); das allgemein menschliche Motiv: die Schwester, deren ganzes Fühlen und Denken an dem großen Bruder hängt, der ihrem Leben geistigen Inhalt gab, ist betont; es fehlt nicht an poetisch gehobenen Stellen[6]).

Der bedeutendste von allen, die den gelehrten Kreis des Desiderius zierten, war Leo aus dem Geschlecht der Marsergrafen, der Chronist und Archivar seines Klosters, welcher später zum Kardinalbischof von Ostia aufstieg. Seine Vorzüge lernt man ganz besonders schätzen an einem kurzen Bericht über die in seinen Tagen erfolgte Auffindung der Gebeine des h. Mennas[7]), einem kulturgeschichtlichen

---

[1]) Vergl. Cancellieri l. c. p. 39 sq.

[2]) Ob direkte Benutzung der Vision Alberichs durch Dante vorliegt, wie der erste Herausgeber in verständlicher Überschätzung seines Fundes meinte, ist zweifelhaft geworden, seit die anschließende Forschung ihre Aufmerksamkeit auf die ausgedehnte Visionenliteratur des gesamten Mittelalters gerichtet und allenthalben verwandte Züge entdeckt hat. Das Thema lag zu Dantes Zeit in der Luft, aber indem sein Genie es aufnahm, wurde es erst zu dem, was es für die Nachwelt geworden ist. Vergl. Ozanam, Des sources poétiques de la Divina Commedia, in Dante et la phil. cath. p. 324 sq., Villari, Antiche leggende che illustrano la Divina Commedia (Pisa 1865), D'Ancona, I precursori di Dante (Firenze 1874), F. X. Kraus, Dante p. 429.

[3]) Ein Zeitgenosse des Desiderius, vergl. Chron. lib. III. c. 35 und Petri diac. Lib. de viris illustr. c. 21, wo seine zahlreichen Werke aufgezählt sind. Unter ihnen ist auch, wie hier nur nebenbei bemerkt sei, der älteste bekannte Briefsteller, Alberici Liber de dictamine, ed. Rockinger in Quellen u. Erört. z. bayer. u. deutsch. Gesch. IX. (1863), vergl. Wattenbach, [6]II. 239.

[4]) Vita et obitus s. Scholasticae virginis auct. fratre Alberico diacono et monacho, Cod. Cassin. 146 s. XI. ex. f. 252, ed. Justinianus, Apologia qua corpora ss. Benedicti et Scholasticae nunquam a s. coenobio Cassinensi ad Floriacense translata fuisse propugnatur, im Anhang zu Mabillon, Ann. ord. s. Benedicti [2]VI (Lucae 1746) p. 737, BHL. 7522.

[5]) Die Scheu Scholasticas, ihre Bitte vorzutragen, beschreibt Alberich so: *Jam a mensa surgere, iam consuetas gratiarum Deo parabant actiones persolvere, cum mens Scholasticae fluctuans et exaestuans nullam poterit quietis sedationem admittere. Quid agere, quo se vertere, nesciebat, locutionem an silentium praeeligeret, haesitabat. Aperiebat, ut loqueretur, labia et iterum recogitans titubabat. Si peteret, quod fratri noverat displicere, metuebat tanti patris, tantae animum sanctitatis offendere, si non peteret, non poterat contritionis intimae violentiam sustinere.*

[6]) *Ecce sol intentat occasum, maiores cadunt umbrae de montibus; priusquam accipiendum iter ad mediam sui veniat portionem, omnis diei tibi claritas auferetur. Solae stellae illustratrices esse poterunt reliqui itineris potioris. Non tuis modo est pedibus mutenda planities, mons est scaber et arduus conscendendus.*

[3]) Acta translationis s. Mennatis eremitae et confessoris, ed. Martène et Durand, Ampl. collectio VI. 977 = Migne CLXXIII. 991, BHL. 5927—5928. Von

Miniaturbild von großer Treue[1]). Es spricht ein Mönch, den solcher Fund hoch erfreut, aber er hält sich streng an das Tatsächliche, ist frei von der Mystik und Mirakelsucht, die in ähnlichen Erzählungen sonst durchweg den Vorgang verdunkeln, und schildert dabei so realistisch und anschaulich, daß der Leser alles mitzuerleben glaubt[2]).

Die Klosterchronik ferner, die Leo — leider unvollendet — hinterlassen hat, gehört zu den gediegensten historischen Werken des Mittelalters. Hier vereinigen sich sichere archivalische Fundierung[3]), klare Disposition, weiter Blick, ruhiges, sachliches Urteil und eine schlichte Sprache, der indes an geeigneten Stellen anmutige Bilder und Wendungen nicht fehlen[4]). So erscheint der Verfasser als ein Mann von beträchtlicher Bildung, ja er hat etwas vom Gelehrten an sich, einen antiquarischen Hang, verbunden mit dem glücklichen Griff, da, wo etwas noch gerade vor dem Untergang zu retten war. An einer uralten kleinen Kapelle sah er noch verwitterte Malereien und Reste von halbverlöschten Inschriften und beeilte sich, von diesen die Fragmente, die er noch entziffern konnte, abzuschreiben[5]).

---

seiner Vita s. Mennatis ist bisher nur Prolog und Epilog bekannt, gedruckt bei Gattula Hist. abb. Cassin. 188 und 911 = Migne l. c. p. 989, aus Cod. Cassin. 413 s. XI., der noch andere hagiographische Werke dieser Periode enthält, vergl. Bethmann, Archiv XII. 508; BHL. 5926. Schon diese kurze Probe aus der Vita läßt jedoch erkennen, wie gediegen Leo arbeitete. Er sagt: *Ortum sane ipsius (s. Mennatis) et obitum iuxta morem, qui in plerisque sanctorum gestis invenitur, iccirco praesentibus litteris non inserimus, quia, qui vel qualis quove tempore extiterit, nusquam reperientes et mendacium, quod et Deus odit et occidit animam, omnimodis praecaventes, incerta pro certis astruere nolumus.* Dem Mangel jeglicher Zeitangabe ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die Vita s. Mennatis in den Acta sanctorum bisher fehlt.

[1]) Durch Lektüre der Dialoge Gregors des Großen kommt Abt Madelm von S. Sophia auf den Gedanken, in der alten verfallenen Kirche S. Menna bei der Stadt Nachforschungen anzustellen. (Eine andere ecclesia s. Mennae in Neapel wird urkundlich bereits 1010 erwähnt, vergl. Capasso, Monum. ad hist. duc. Neap. pert. IIa 206 n. 337.) Reste eines Bildes mit Namensunterschrift auf dem Fußboden am Altar führen zur Entdeckung des Grabes. Vergl. die ähnlichen Auffindungen in der Translatio s. Maurini in Köln (MG. SS. XV. 683) und der Translatio s. Celsi in Trier (MG. SS. VIII. 204), dazu Hauck, Kirchengesch. Deutschlands IV. 72 sq. Vergl. auch unten Kap. VII. 2.

[2]) Die Translation erfolgt wohlweislich heimlich vor dem Erzbischof unter bewaffnetem Schutz, in zwei Holzkisten, die vorher von vorüberkommenden Bauern gekauft sind.

[3]) Diese würde von noch höherem Wert für uns sein, wären nicht Leos archivalische Quellen fast alle erhalten. So bieten sie nur Gelegenheit, die Exaktheit seiner Arbeit zu erkennen.

[4]) Das erste Buch schließt er: *Tempus est, ut primo huic libello terminum demus; non ignorantes, quod ita certe libri termino lectoris refocilatur intentio, quemadmodum viatoris labor hospitio.* Im Prolog sagt er: *Hoc unum praeterea simul cum paternitate vestra lectorem opusculi huius expostulo: ut non in eo dictantis inertiam, sed materiem dignetur attendere utilissimam. Sicut enim non peritus artifex, si de purissimo auro gemmisque pretiosis imperiale diadema confecerit, licet opus ipsum non recte formatum videatur ob imperitiam artificis, non tamen non carum esse potest tam propter pretiosam materiem, quam et propter ipsius vocabuli dignitatem, sic et opusculum istud, quamvis omnino despicabile propter stili mediocritatem possit videri, propter utilia tamen multa quae continet, ingratum alicui haberi non debet.*

[5]) Chron. lib. I. c. 10: *Ex quibus hic aliquanta, quae vix prae vetustate valuimus legere, describemus. Principia igitur illorum post aliquot, quae legi minime poterant, haec continebant de situ et habitudine loci eiusdem:*

Freilich war das Aufspüren und Konservieren alter Überlieferung bei ihm nur in ganz seltenen Fällen Selbstzweck, wie etwa später bei den Gelehrten der Renaissancezeit; es hatte vorwiegend praktische Gründe. Die Ordnung, Durchforschung und Ausbeutung des Klosterarchivs, der Leo sein Leben widmete, diente in erster Linie den praktischen Interessen des Klosterbesitzes. Monte Cassino verfügte über einen altererbten Besitzstand, wie keine andere Kirche Süditaliens, aber mit der urkundlichen Beglaubigung stand es traurig; Zerstörungen, der verheerende Brand des Klosters in Teano im Jahre 896 [1]), einmal auch, zu Anfang des 11. Jahrhunderts, räuberische Entwendung durch einen gewissenlosen Abt [2]) hatten das Klosterarchiv um einen großen Teil seiner Schätze gebracht. Was noch zu retten war, dessen nahm sich Leo mit Eifer aus antiquarischem und praktischem Interesse zugleich an. Man vermag deutlich in seiner Chronik mehrere urkundliche Stücke zu erkennen, die offenbar auf archivalischen Aufzeichnungen zum Ersatz verlorener urkundlicher Rechtstitel beruhen, und die er durch Aufnahme in sein erzählendes Werk dem Untergang entrissen hat [3]). An eine systematische Sammlung der urkundlichen Schätze auch der jüngeren Zeit dachte er freilich noch nicht oder hatte wenigstens nicht die Muße, sie vorzunehmen. Das blieb der Generation nach ihm aufgespart [4]). Aber wo sich in der Chronik Gelegenheit bot, zitierte er doch wenigstens zahlreiche Urkunden des Archivs, die man noch heute im Original oder in dem nach seiner Zeit angelegten Cartular findet [5]), und für die Zukunft sorgte er, soviel an seinem Teile lag, indem er seiner Chronik ein

---

Ore truces etc.
Et post pauca:
Damna fugax etc.
Itemque post pauca:
Quin regi etc.

Also auch die Lücken zu Anfang und im Text sind mit lobenswürdiger Akribie bezeichnet.

1) Chron. lib. I. c. 48.

2) Ibid. lib. II. c. 39.

3) Zwei von ihnen behandelte ich jüngst in meinem Aufsatz „Echte und gefälschte Karolingerurkunden für Monte Cassino“, N. Archiv XXXIII. 53 sq.: das Memoratorium Bertharii (Chron. lib. I. c. 45), eine Aufzeichnung des 9. Jahrh. über Klosterbesitzungen in den Marken bei Chieti und Penne zum Ersatz verlorener Rechtstitel (l. c. p. 63), und die scheinbar aus einer echten Urkunde stammende Grenzumschreibung, die Leo irrig, aber bona fide, wie ich meine, mit der Nachricht der ältesten Klosterchronik (Chron. s. Benedicti c. 21, ed. MG. SS. rer. Lang. p. 481) über eine Schenkung Gisulfs II. von Benevent kombinierte (l. c. p. 69 Anm. 1). Es kommen dazu die libelli des Abts Angelarius, die über verlorene Klosterbesitzungen, insbesondere aus Anlaß von Verpfändungen zur genauen Fixierung des Wertobjekts, aufgesetzt waren (Chron. lib. II. c. 7—8) und endlich eine, wie es scheint, protokollarische Aufzeichnung der eidlichen Aussage eines alten Mönchs über im Brande von 896 zugrunde gegangene langobardische Fürstenurkunden betreffend Schenkungen in Casa Gentiana an Monte Cassino (Chron. lib. I. c. 48).

4) Vergl. das Registrum Petri diaconi, s. unten Kap. VIII. 2.

5) Vergl. die Noten Wattenbachs in der Ausgabe der Chronik, wo er die heute noch vorhandenen unter den von Leo zitierten Urkunden anführt.

Verzeichnis sämtlicher unter Abt Desiderius erworbenen Kirchen und Klöster einfügte [1]).

Doch seine Haupttätigkeit war der Gegenwart gewidmet. Die Chronik ist ein Werk der Muße seiner späteren Jahre [2]), und sie ist deshalb ein Torso geblieben. Man wird das bedauern, aber doch begreifen, daß Leos beste Kraft durch die dringenden Tagesgeschäfte als Sachwalter seines Klosters in Anspruch genommen war.

Wer die Gunst der Stunde in jenen Jahren des Aufschwungs zu nutzen verstand, der durfte bei der kirchlichen Reorganisation Süditaliens auf reichen Gewinn hoffen, in erster Linie, wie schon erwähnt, das Benedictkloster, dessen Abt so ausgedehnte Befugnisse als päpstlicher Vikar für die Reform der Klöster hatte. Zugleich aber erhoben sich auch neue Schwierigkeiten, als nun von allen Seiten die Kirchen und Klöster des Landes sich um Bestätigung alter und Verleihung neuer Privilegien nach Rom wandten. An der Kurie konnte man die rechtlichen Ansprüche im einzelnen nicht nachprüfen, waren sie doch in vielen Fällen recht ungewiß und mit Urkunden nicht mehr zu erhärten; man bestätigte, was verlangt wurde. Es liegt auf der Hand, daß dabei Verwirrung und Widersprüche nicht ausbleiben konnten, und gerade die alten Kirchen, die auf ein langes, ununterbrochenes Bestehen zurückblickten, vor allem wieder Monte Cassino, sahen sich in ihrem ererbten Besitzstande bedroht [3]).

Nach zwei Seiten mußte also das Kloster im Kampf um seine Besitzinteressen seine Aufmerksamkeit richten, es galt Angriff und Abwehr zugleich. Für beides stehe hier je ein typisches Beispiel [4]).

Die Benedictinerniederlassung auf den Tremiti-Inseln [5]), deren Gründungsjahr nicht bekannt ist, trat zum ersten Mal in den Gesichtskreis von Monte Cassino, als der Lothringer Friedrich, der spätere Abt und Papst Stephan IX., sich dorthin zurückzog. Doch verließ er die Stätte, wo er strenge Klosterzucht vergebens gesucht

---

[1]) Chron. lib. III. c. 17.

[2]) Vergl. die Vorrede der Chronik.

[3]) Die interessante Geschichte der kirchlichen Reorganisation Süditaliens ist noch zu schreiben, denn das Buch von Will, Die Anfänge der Restauration der Kirche im 11. Jahrhundert (Marburg 1859), ist ganz veraltet und geht auf diese italienischen Verhältnisse überhaupt nicht ein. Daß Widersprüche und Verwirrungen damals eine große Rolle gespielt haben, weiß, wer sich mit den italienischen Papsturkunden der Zeit näher befaßt, und schon bei oberflächlicher Betrachtung des Materials fällt auf, wie zahlreiche Judikate in Besitzstreitigkeiten süditalienischer Kirchen die Päpste von Urban II. bis auf Calixt II. erlassen mußten. Über einen besonders markanten Fall, den Streit zwischen Bari und Trani, handelte ich in Quellen und Forschungen VI. 250 sq.

[4]) Weniger komplizierte Prozesse und Reklamationen der Cassinesen bezogen sich z. B. auf S. Stefano in Terracina unter Leo IX. (JL. 4274, 4275), wozu man die Vita s. Benedicti heranzog, in der von der Gründung des Klosters durch den Heiligen selbst berichtet wird (vergl. Chron. lib. I. c. 59), und auf S. Maria in Casale Plano unter Paschal II. (JL. 6340) gegen das Kloster Torremaggiore.

[5]) Zur Geschichte derselben vergl. Cocarella, Cronica Tremitana (Mediolani 1604), Ceva Grimaldi, Memorie istoriche delle isole e della badia di Tremiti (Napoli 1844), J. Gay, Le monastère de Tremiti au 11. siècle d'après un cartulaire inédit, in Mélanges d'archéologie et d'histoire XVII. 387 sq.

hatte, schnell wieder[1]). Dann brachte Desiderius als junger Mönch einige Zeit dort zu[2]). Sobald er Abt war und das Mandat als päpstlicher Vikar für Süditalien von Nicolaus II. erhalten hatte, machte er den ersten Versuch, eine Oberherrschaft Monte Cassinos über Tremiti auszuüben[3]); aber seine Ansprüche waren allzu offenkundig unbegründet, denn erst Leo IX. hatte dem Kloster Tremiti seine Unabhängigkeit verbrieft[4]). Dasselbe tat denn jetzt auch Nicolaus II.[5]).

Bald aber bot sich eine neue Gelegenheit für Monte Cassino. In Tremiti herrschten abermals Unregelmäßigkeiten, und Desiderius griff im Jahre 1071 kraft seines Amtes auf päpstlichen Befehl ein, vertrieb den Abt und setzte einen neuen ein, der nun umgekehrt in der Strenge alles Maß überschritt und gegen widerspenstige Mönche mit Blendungen und Verstümmelungen vorging[6]). Desiderius rief ihn sofort ab[7]) und zitierte den Nachfolger, den jener sich gesetzt hatte, vor seinen Richterstuhl; aber nun wurden die Mönche von Tremiti doch besorgt um ihre Unabhängigkeit. Der Geladene weigerte sich zu erscheinen, und Desiderius rief Robert Guiscards Hilfe an. Der Normanne spielte ein doppeltes Spiel. Er drang mit Waffengewalt in das Inselkloster ein, half den Mönchen in Wahrheit aber gegen seinen Auftraggeber und setzte schließlich durch, daß die Obergewalt auf Desiderius persönlich beschränkt bleiben, nachher aber Monte Cassino keinerlei Ansprüche auf Tremiti erheben solle; ja, Desiderius mußte sich herbeilassen, zu erklären, daß er Unrecht getan habe[8]).

Monte Cassino hatte aber noch ein anderes Eisen im Feuer. Wo Leo in der Chronik diese Ereignisse berichtet, behauptet er, Tremiti habe nach dem Zeugnis vieler päpstlicher Bullen seit alters

---

1) Chron. lib. II. c. 86.

2) Ibid. lib. III. c. 6.

3) Vergl. das Placitum Nicolaus' II. vom 23. August 1059, JL. I p. 560: *Surrexit abbas Adam venerabilis monasterii Tremetensis . . . . et reverenter stans coram sancta sinodo ante presentiam domni summi et universalis pape Nicolay, per suum advocatorem canonice sibi concessum inquit: „Novit vestra paternitas, quod nudius tertius dominus abbas s. Benedicti de monte Cassino coram sancta vestra presentia super me imparatum proclamationem fecit, dicens nostrum monasterium suo monasterio subesse debere.“*

4) JL. 4303.

5) JL. 4468.

6) Chron. lib. III. c. 25.

7) Hierbei kam es zu einem Konflikt zwischen Desiderius und seinem Freunde und Gönner Hildebrand. Dieser war Politiker genug, über solche Übergriffe hinwegzusehen, wo es sich um einen Pionier der römischen Vorherrschaft im entfremdeten Süditalien handelte. Er machte den Abgesetzten nach Jahresfrist zum Abt von Casauria, dann zum Bischof von Valva.

8) Vergl. das Placitum von 1081 dec. 1 (ed. v. Pflugk-Harttung, Iter ital. p. 420 n. 37): *Dominus Desiderius, cardinalis et abbas, confessus est, se peccasse et Tremetensem abbatiam sibi iniuste tulisse*, und die Bulle Gregors VII. JL. 5058: *Abbatem Montis Casini D. confratrem vestrum et consacerdotem contra multa, que vobis inferuntur pericula, tutorem et defensorem fore statuimus, eo quidem ordine et cautela, ut eam quam nobis debetis reverentiam, sibi et non alicui successori suo exhibeatis. Non enim volumus, ut locus vester alicui subdatur loco, neque ex libertate sibi concessa aliquam sui partiantur diminutionem.*

zur Obödienz von Monte Cassino gehört[1]). Betrachtet man nun die Monte Cassineser Papst-Urkunden, so macht man eine überraschende Entdeckung. Die im Original vorliegende Bulle Urbans II. von 1097 [2]) ist das erste unzweideutige und sichere Zeugnis dafür, daß die Tremiti-Inseln als Obödienz von Monte Cassino galten. Dort steht deutlich: *s. Mariae in Tremiti cum ipsis insulis.* Vorher liest man nur in der gleichfalls in guter alter Kopie des 11. Jahrhunderts vorliegenden Bulle Nicolaus' II. [3]) am Schluß der Besitzreihe: *cellam s. Jacobi in Tremiti.* Dagegen findet sich in den früheren Urkunden von Johann XV. bis auf Leo IX., die nur im Kopialbuch des 12. Jahrhunderts überliefert sind, eine Kirche S. Maria am Fluß Sangro genannt, die bald S. Maria de Eremitis[4]), bald S. Maria de Remitis[5]), bald S. Maria de Semitis[6]) heißt, also wahrscheinlich ein „Mariae Einsiedeln", vielleicht auch „S. Marien am Pfad", jedenfalls eine Kirche auf dem Festlande, die nicht das geringste mit Tremiti zu tun hat[7]). Aber der merkwürdige Gleichklang von *Tremitis* und *Eremitis* oder *Semitis* bewirkte, als der Streit um die Inseln ausbrach, offenbar, daß man in Monte Cassino meinte, erfreulicherweise eine alte urkundliche Beglaubigung für die Ansprüche auf Tremiti gefunden zu haben[8]). Nicolaus II. fühlte sich zuerst bewogen, dem Rechnung zu tragen; da er jedoch selbst dem Tremitikloster ausdrücklich die Freiheit bestätigt hatte[9]), fand er den Ausweg, die Cassineser Ansprüche auf die cella s. Jacobi, wohl eine Zweigniederlassung des großen Tremitiklosters, zu bestätigen.

Aber das scheint man bald als einen unbefriedigenden Ausweg empfunden zu haben. Alexander II. umging die schwierige Frage; in seiner Bulle[10]) ist nichts von Monte Cassineser Ansprüchen auf Tremiti oder eine Kirche S. Maria in Eremitis oder Semitis zu lesen. Schließlich drang die Ansicht der Mönche von Monte Cassino doch sieg-

---

[1]) Chron. lib. III. c. 25: *Tremitensis coenobii, quod nobis antiquitus pertinuisse Romanorum quoque privilegia pleraque testantur.*

[2]) JL. 5681.

[3]) JL. 4397. Die Urkunde Stephans IX. vom 27. Februar 1058 (ed. P. Kehr Miscell Cassin. 1899 p. 42 n. 8) im Kopialbuch, die gleichfalls S. Maria in Tremitis aufzählt, übergehe ich hier, weil eine Verfälschung vorliegt, vergl. Kapitel VIII. 2.

[4]) So bei Johann XV. JL. 3836.

[5]) So bei Leo IX. JL. 4330.

[6]) So bei Benedict VIII. JL. 4003 und JL. 4045 und bei Benedict IX. JL. 4111.

[7]) Daß die Kirche in dem interpolierten Teil jener Papsturkunden erwähnt wird (vergl. unten, Kap. VIII. 2), tut nichts zur Sache, denn diese Interpolation geht, wie dort gezeigt werden wird, auf eine unbekannte aber sicherlich echte Urkunde zurück.

[8]) Es ist eine ganz ähnliche Verwechselung, wie ich sie betreffs der Unterordnung von Cattaro in Dalmatien unter die Erzdiözese Bari aus den Bareser Papsturkunden nachzuweisen versuchte (vergl. Quellen u. Forschungen VI. 242 sq.).

[9]) JL. 4468, vergl. oben p. 12.

[10]) JL. 4630.

reich durch: Urban II. und seine Nachfolger[1]) bestätigten dem Kloster die Obödienz S. Maria in Tremitis, dieselben Päpste sicherten jedoch nach wie vor in anderen Privilegien dem Tremitikloster seine alte Freiheit zu[2]).

In einem anderen Fall kämpfte Monte Cassino mit weniger glücklichem Erfolge um Aufrechterhaltung einer altverbrieften Gerechtsame, die den ganz veränderten Zeitverhältnissen nicht mehr entsprach.

Das Kloster S. Sophia in Benevent, der göttlichen Weisheit zu Ehren nach dem Beispiel der Hagia Sophia in Byzanz von den Fürsten Gisulf und Arichis im 8. Jahrhundert erbaut[3]), gehörte zu den vier ältesten Obödienzen von Monte Cassino[4]). Im Jahre 867 hatte Abt Bertharius bei seinem Aufenthalt in Benevent eine kleine Kapelle innerhalb des Klosterbezirks, die sein Vorgänger Bassacius begonnen hatte, zu Ende gebaut und durch einen Bischof weihen lassen[5]) — ein unzweideutiges Zeichen der Cassineser Oberherrlichkeit. Noch im Jahre 946 hatte Papst Agapet II., als er den Fürsten Atenulf von Benevent wegen einer Okkupation des Sophienklosters zur Rede stellte, ausdrücklich dessen Zugehörigkeit zur Cassineser Obödienz festgestellt und Rückerstattung verlangt[6]).

Aber S. Sophia war nachgerade auch ein sehr vornehmes Kloster geworden. An Alter stand es kaum einem im ganzen Lande außer Monte Cassino nach; wie sollte es abhängig bleiben, indes das wenige Jahre ältere Vincenzkloster am Volturno[7]) ebenso wie das hundert Jahre jüngere S. Clemente di Casauria, die Stiftung Kaiser Ludwigs II.[8]), sich von Beginn an der Selbständigkeit erfreut hatte und in engen freundschaftlichen Beziehungen auf dem Boden der Gleichberechtigung mit Monte Cassino stand[9])?

---

[1]) Urban II. JL. 5681, Paschal II. JL. 6010. 6310, Calixt II. JL. 6984. Erst bei Anastasius IV. (ed. P. Kehr Miscell. Cassin. 1899 p. 69 n. 22) fehlt Tremiti unter den Besitzungen von Monte Cassino.

[2]) Urban II. JL. 5747, Anaclet II. (ed. P. Kehr Gött. Nachr. 1897 p. 372 n. 9), Alexander III. JL. 12159.

[3]) Die Geschichte des Klosters erzählt ausführlich die Urkunde des Kommendatarabts Kardinals Orsini vom 30. April 1701 (ed. Bull. canon. regul. s. Salvatoris I. 236). Im übrigen vergl. die Literatur über Benevent, Borgia, Memorie storiche della pontificia città di Benevento I.—III. u. a., auch Gattula, Hist. abb. Cassin. p. 50 sq.

[4]) Vergl. die Urkunde Karls d. Gr. von 787, DK. 158, Reg. Böhmer-Mühlbacher 285 (276), und die Bulle Nicolaus' I. von 859 (ed. P. Kehr Miscell. Cassin. 1899 p. 23. n. 1).

[5]) Chron. lib. I. c. 36.

[6]) Urkunde Agapets II. von 946 (JL. 3634): *Valde meremus et dolentes sumus, quod monasterium in honore s. Sophie intra Beneventanam civitatem positum et sub dicione b. Benedicti patris monasterii in Casino monte constitutum, ab ipso suo constructionis exhordio ita permanente, vestris temporibus . . . . inaudita temeritate sub dicione monasterii b. Benedicti subtrahere non formidastis . . . . obsecramus, ut iam dictum monasterium repetenti supradicto abbati in integro reddere debeatis.*

[7]) Gegründet c. 703, vergl. Pauli diac. Hist. Langob. lib. VI. c. 40 (ed. MG. Script. rer. Langob. p. 179).

[8]) Chron. Cassin. lib. I. c. 37. Vergl. Pansa, Il cronicon Casauriense e le vicende del insigne monastero benedettino alla Pescara (Lanciano 1893).

[9]) Chron. lib. I. c. 35: *Moris tunc erat monachorum utriusque coenobii, s. videlicet Benedicti et s. Vincentii, caritatis gratia diebus s. quadragesimae se invicem visitare. Nam tanta tunc temporis dilectionis copula nectebantur* etc.

Da hat in einer schwachen Stunde Abt Maielpoto (943—49) während des capuanischen Exils, als Monte Cassino zerstört lag, und kurz nach jener ersten, glücklich abgewendeten Anfeindung der Cassineser Oberhoheit durch Atenulf von Benevent, dem veralteten Abhängigkeitsverhältnis ein Ende gemacht und dem Abt Urso von S. Sophia in Gegenwart der Langobardenfürsten Pandulf und Landulf die Unabhängigkeit gewährt. Die Mönche von S. Sophia beeilten sich natürlich, die päpstliche Bestätigung dafür einzuholen. Benedict VIII., aus dessen Urkunde für S. Sophia wir von dem Hergang wissen[1]), gewährte sie, und von da an findet sich in den päpstlichen Privilegien für S. Sophia die Bestätigung der Unabhängigkeit[2]).

Aber zu Desiderius' Zeit, als Monte Cassino den großen neuen Aufschwung nahm, suchte man diese Konzession doch wieder rückgängig zu machen. Leo wurde mit der Vertretung der Klosterrechte auf S. Sophia betraut und hat seine jahrelangen Bemühungen in dieser Angelegenheit in einer besonderen Denkschrift aufgezeichnet[3]). Den ersten Versuch machte er bei Gregor VII. auf der römischen Synode von 1078[4]); ohne Erfolg, denn die Ansprüche von S. Sophia waren nicht so leicht aus dem Wege zu räumen. Aber der Emsige ließ nicht ab; in Melfi 1089, Troja 1093 und Rom 1097 erschien er vor Urban II., immer mit dem gleichen, negativen Ergebnis[5]), endlich beim fünften Versuch setzte er wenigstens durch, daß eine Disputation über die Rechtslage mit Abt Madelm von S. Sophia in Benevent anberaumt wurde. Urban II. vertagte sie nach Bari auf das Konzil vom Jahre 1098, wo abermals keine Entscheidung fallen konnte, weil der Abt von S. Sophia die geforderten urkundlichen Beweisstücke nicht bei sich hatte. Das gleiche wiederholte sich bald darauf in Benevent; aber nun drangen die Cassinesen solange in den Papst, bis er schließlich eine ihrem Kloster günstige Haltung annahm. Schon 1097 schob er in ein Privileg für Monte Cassino einen Passus ein, der „Verfügungen über S. Sophia, die wider sein Wissen den Privilegien von Monte Cassino präjudizierten", aufhob[6]), und im Jahre darauf erließ er an Anso von Benevent[7]) die Aufforderung, dem Benedictkloster Recht zu verschaffen, oder, wenn die Mönche von S. Sophia vor ihm, dem weltlichen Richter, nicht erscheinen wollten, sie nach Rom zu verweisen.

---

[1]) JL. 4037.

[2]) Leo IX. JL. 4276: *Liberum et immune ab omni subiectione ac iugo Casinensis monasterii, ita ut nec vox calumpniatorum super hoc recipiatur aliqua, sed penitus habeatur frivola et irrita.* Vergl. Gregor VII. JL. 5272, Urban II JL. 5461, Paschal II. JL. 5875, Calixt II. JL. 6867, Anaclet II. JL. 8428, Clemens III. JL. 16450.

[3]) Leonis Marsicani Relatio de causa s. Sophiae in Benevento (ed. Gattula, Hist. abb. Cassin. p. 54).

[4]) Eine angebliche Entscheidung zugunsten von Monte Cassino (Chron. lib. III. c. 42) ist Fälschung, vergl. unten Kap. VIII. 4.

[5]) Vergl. die Relatio l. c.

[6]) JL. 5681. Das Präjudiz liegt in der Freiheitsbestätigung an S. Sophia vom 14. März 1092 (JL. 5461).

[7]) JL. 5713.

Mit diesem Mandat Urbans II. schließt Leos Bericht. Eine klare Entscheidung im Sinne der Monte Cassineser Ansprüche wird man darin unmöglich sehen können, so sehr sich der Papst auch im voraus zugunsten des Klosters aussprach. Daß die Sache zu einem befriedigenden Abschluß kam, muß man bezweifeln, denn bereits unter Paschal II. nahm Abt Girard abermals Gelegenheit, wegen S. Sophia bei der Kurie vorstellig zu werden. Aber trotz zweimaligen Versuchs in den Jahren 1112[1]) und 1116[2]) gelang es ihm nicht, eine Erneuerung des Prozesses durchzusetzen. Er fand kein Gehör mit seiner Klage; S. Sophia war unwiederbringlich verloren. Und doch beobachtet man auch hier die gleiche Unordnung in den Urkunden, wie bei Tremiti: S. Sophia ist des Prozesses ungeachtet bis weit ins 12. Jahrhundert hinein niemals aus der Besitzliste in den päpstlichen Privilegien für Monte Cassino gestrichen worden[3]).

Der zähe Kampf, den Monte Cassino um S. Sophia führte, reicht schon hinein in die Zeit, da sich die Verhältnisse in Italien von neuem verwirrten. Monte Cassino wurde unversehens in die politischen Verwickelungen verstrickt, als das ausbrechende Schisma zwischen Innocenz II. und Anaclet II. im Jahre 1130 dazu zwang, für einen der Rivalen Partei zu ergreifen. Weil fast ganz Italien sich zunächst zu Anaclet hielt, trat auch das Benedictkloster auf seine Seite, und da Innocenz II. schließlich der Sieg blieb, mußte es die falsche Wahl büßen. Auch neue Kriegsgefahr meldete sich an den Toren. Statt der kleinen Trupps räuberischer Barone erschien plötzlich ein normannisches Heer vor dem Kloster[4]), und sein Führer, der königliche Kanzler Guarin, führte eine herrische Sprache, wie man sie in Monte Cassino lange nicht gehört hatte. Zwar raffte den frevelhaften Störer des Klosterfriedens ein plötzlicher Tod dahin, aber sein Nachfolger Canzolin[5]) ließ sich nicht beirren, und ein Teil der Mönche beugte sich schließlich den normannischen Befehlen: es kam zu einer zwiespältigen Abtwahl. So war das Kloster in mehr als einer Hinsicht schuldig, als die Gegenbewegung von Norden einsetzte und Kaiser Lothar III. mit einem Heer den rechtmäßigen Papst nach Italien zurückführte. Der stolzen Abtei blieb nichts übrig, als eine demütige, reuige Umkehr[6]).

Auch die glänzende Führerrolle des Klosters im geistigen und religiösen Leben ganz Italiens, die noch Urban II. laut gerühmt hatte[7]), war dahin, weil das Fundament, auf dem sie ruhte, ins Wanken geriet. Die exemplarische Klosterzucht hatte Monte Cassino

1) Chron. lib. IV. c. 48.
2) Ibid. c. 60.
3) Es steht zuletzt in der Bulle Innocenz' II. (ed. Tosti II. 287, der sie fälschlich Innocenz III. zuschreibt). Erst bei Anastasius IV. fehlt es, ebenso wie Tremiti. Vergl. oben S. 14 Anm. 1.
4) Chron. lib. IV. c. 98.
5) Ibid. c. 104.
6) Siehe unten Kap. VIII. 4b.
7) JL. 5713: *Locus enim ipse per Dei gratiam b. Benedicti meritis non tantum nobis, qui prope sumus, sed universe etiam Italie oportunus et necessarius est.*

groß gemacht, aber gerade sie wurde durch den äußeren Glanz untergraben.

Die häufige Beförderung von Cassineser Mönchen in einflußreiche Stellen hatte schädlich auf das Kloster selbst zurückgewirkt. Grell beleuchtet wird der Wandel der inneren Lage durch eine öffentliche Klage der Bischöfe, die vor Calixt II. gegen die Mönche, vor allem gegen die Cassinesen, laut wurde[1]). Ihnen bleibe eigentlich nichts übrig, versicherten die Bischöfe, als Ring und Stab beiseite zu legen und den Mönchen zu dienen, „denn diese halten Kirchen, Burgen, Zehnten, Abgaben von Lebenden und Toten in Händen. Die kanonisch Lebenden haben alle Scham verloren, ihre Ehre ist befleckt, die geistliche Zucht ist dahin, wenn die Mönche ihrer Himmelssehnsucht vergessen und nach den bischöflichen Ehren mit unersättlicher Gier greifen, nur das Ihre suchen und, wiewohl sie der Welt und ihrer Lust entsagt haben, die Dinge dieser Welt unablässig begehren". Es war ein schlimmer Sturz von der Höhe, daß man den Mönchen ein Menschenalter nach dem Tode des Klosterreformators Desiderius solche Vorwürfe offen entgegenhalten konnte. Monte Cassino fühlte sich vor allem getroffen, denn ein Cassinese ergriff neben einem ligurischen Bischof das Wort zur Verteidigung. Aber sie bewiesen etwas, was niemand bestritten hatte, den göttlichen und der Weltkirche ebenbürtigen Charakter des Mönchtums[2]); auf die Anklage gaben sie keine klare Antwort, wohl aber beweisen einzelne Ereignisse der Klostergeschichte, daß die Klage nicht unberechtigt war.

Der Geist der gesamten Bruderschaft war ein anderer geworden. Desiderius hatte den langobardischen Fürstensohn ausgezogen, als er Mönch von Monte Cassino wurde, jetzt gaben die nachgeborenen Söhne der ersten Adelsfamilien des Landes, die nach wie vor in großer Zahl in Monte Cassino die Kutte nahmen, den Ton an. Ein Beispiel, wie weit sich Adelsstolz und Überhebung verirren konnten, bot Abt Oderisius II., ein Graf von Sangro, den später die päpstliche Absetzung traf. Als Honorius II. aus schlichter Pisaner Bürgerfamilie zur päpstlichen Würde emporstieg, zischelte man im Kloster über sein Wo und Wie, ob er von Familie sei, und Oderisius äußerte wegwerfend, er wisse nicht, wessen Sohn der neue Papst sei, aber eins wisse er bestimmt: er sei ein schwer gelehrtes Haus[3]).

Wie wenig stimmt solcher Ton zu dem Geist, der unter Desiderius im Kloster gewaltet hatte! Die Generation von Gelehrten, die seinen Kreis geziert hatten, ging mit Leo von Ostia zu Grabe. Was nachher aus der Klosterschule hervorging, das wuchs in solcher

[1]) Chron. lib. IV. c. 78.

[2]) *Licet coepiscoporum. religiositas conquestum contra monachos fecerint, non tamen sine causa praedecessores nostri monasteria ditaverunt. A principio namque nascentis ecclesiae duo ordines fuisse notissimum est, unum qui laboraret in verbo et doctrina, alium qui orationi vacaret, unum qui active, alium qui contemplative deserviret.*

[3]) Chron. lib. IV. c. 83: *Interrogantibus fratribus de praedicto pontifice, cuius filius esset, quis, qualis et quantus: abbas respondit, ignorare se, cuius filius esset unum tamen pro certo scire, quia plenus esset litteris a capite usque ad pedes* Oderisius hatte mit Honorius, als er noch Bischof Lambert von Ostia war, bereits eine Differenz gehabt, vergl. Chron. lib. IV. c. 81.

Umgebung, in den Nöten und Stürmen einer neuen Zeit, unter ganz veränderten Bedingungen auf.

Für diesen ganzen Zeitraum nach Desiderius' Tod liefert die Nachrichten aus der Klostergeschichte nicht mehr Leos Chronik, sondern eine Fortsetzung derselben durch Petrus diaconus, von dem die folgenden Blätter handeln sollen. Er gehört mit seinem Fühlen und Denken ganz der geschilderten neuen Generation an. Nicht mit Entrüstung oder Trauer spricht er über den Verfall von Sitte und Zucht: ihm scheint der Verlauf der Dinge ganz selbstverständlich. Naiv erzählt er von den Kriegszügen Abt Girards, bei denen er das feindliche Gebiet „mit Feuer und Schwert verwüstete“ [1]. Den Verteidigern des Klosters gegen die bischöflichen Angriffe legt er Worte in den Mund, die auf den Kern der Sache gar nicht eingehen [2] und in einen Hymnus auf Monte Cassino ausklingen [3]. Bei der Schilderung einer Auflehnung der Mönche gegen zu strenge Handhabung der Regel steht er ganz auf Seite der Laxen [4], und Abt Oderisius, der gewalttätige, adelsstolze Graf von Sangro, ist ihm „ein hochgesinnter Mann, von großer Weisheit und sprudelnder Beredsamkeit“, er bedauert seine Absetzung auf das lebhafteste [5].

Was aus dem zweiten Chronisten des Klosters, der ein anderer Leo sein wollte, unter den veränderten Verhältnissen wurde, werden wir im folgenden sehen.

---

[1]) Vergl. Chron. lib. IV. c. 54. 57.

[2]) Siehe oben S. 17.

[3]) Chron. lib. IV. c. 78: *Casinensis ecclesia non ab hominibus, neque per hominem, sed per Iesum Christum fundata est, cuius imperio pater Benedictus ad eundem locum deveniens, illumque ab idolorum sordibus emundans sanctae regulae descriptione, et miraculorum prodigiis, et sui corporis sepultura, toti orbi spectabilem reddidit, et totius monastiei ordinis eaput effecit.*

[4]) Chron. lib. IV. c. 29.

[5]) Ibid. c. 88.

Kapitel II.

Petrus diaconus.

Wir besitzen keine einzige Nachricht eines Zeitgenossen oder eines späteren über Petrus diaconus. Alles, was wir von ihm wissen, beruht auf seinen eigenen Angaben und ist damit selbst Gegenstand der kritischen Untersuchung. Diese muß davon ausgehen, zunächst den Bestand der Überlieferung zu mustern.

Er ist ungewöhnlich günstig; denn von vier Codices des Archivs von Monte Cassino [1]), die vor allem in Betracht kommen [2]), sind zwei als autographe Handschriften des Petrus diaconus selbst gesichert, die Codices n. 257 [3]) und n. 361 [4]); sie enthalten, von wenigen Schulabschriften abgesehen, nur seine eigenen Werke und zeigen beide dieselbe kleine, breite, in der Linienführung nicht ganz sichere, etwas hastige und unsorgfältige Minuskel des 12. Jahrhunderts [5]). Die beiden anderen Codices, das Registrum Petri diaconi und das Registrum s. Placidi [6]), rühren dem Inhalt nach gleichfalls von Anfang bis zu Ende von Petrus her und sind beide untereinander offenbar ebenfalls von der nämlichen Hand geschrieben [7]), aber nicht

---

[1]) Die Literatur über das Archiv siehe oben p. 6 Anm. 1.

[2]) Nicht in Betracht kommen hier die anderen Petrushandschriften, Cod. 316 Synonima Ciceronis (Bethmann Archiv XII. p. 505) und Cod. 391 Solinus de miraculis (Bethmann l. c. p. 508).

[3]) Vergl. Bethmann l. c. p. 502, Bibl. Cassin. V. 12 sq.

[4]) Vergl. Bethmann l. c. p. 506, Riant, Petri diac. Liber de locis sanctis (Neapoli 1870) praef. p. XIX.

[5]) Herr Dr. Salomon, der im Herbst 1905 zugleich mit mir in Monte Cassino war, hatte die Liebenswürdigkeit, mir aus diesen, wie den anderen Petrushandschriften zahlreiche photographische Aufnahmen, namentlich wichtiger Stellen, zu machen, die mir für die folgenden Untersuchungen von größtem Nutzen gewesen sind. Ich spreche ihm auch an dieser Stelle noch einmal meinen wärmsten Dank aus.

[6]) Vergl. Bethmann l. c. p. 511 und 509. Letzteres trägt die Codexnummer 518.

[7]) Im Registrum s. Placidi ist die Schrift freilich, entsprechend der prächtigeren Ausstattung, größer und geräumiger, der Duktus aber ist genau der gleiche wie im Registrum Petri diaconi.

in Minuskel, wie die erstgenannten Codices, sondern in montecassinesisch-beneventanischer Schrift[1]). Gleichwohl darf man annehmen, daß Petrus auch diese Codices selbst geschrieben hat. Beide Schriften wurden von jeher gleichzeitig in Monte Cassino verwendet, und schon aus dem 10. Jahrhundert läßt sich ein Beispiel beibringen, daß ein Schreiber beide Schriften nebeneinander zu handhaben wußte[2]). Es läßt sich ferner erweisen, daß auch Petrus diese doppelte Fertigkeit besaß[3]).

Rein äußerlich betrachtet ergeben die vier Codices eine Stufenreihe vom Einfachen zum Prächtigen. Ganz schlicht nimmt sich Codex 361 aus: ein kleiner, lose gehefteter Oktavband, die Blätter eng, ohne Rand, Absätze und Initialenschmuck geschrieben, zum Teil ganz radiert und zum zweiten Mal benutzt, jetzt seitenlang bis zur Unkenntlichkeit abgerieben. Es sind offenbar erste Niederschriften im Konzept, die in diesem Codex vereinigt wurden. Codex 257 sieht schon weit schmucker aus: auch er zeigt noch bescheidenes Oktavformat, ist jedoch besser geschrieben und mit bunten Initialen geschmückt. Die beiden anderen Handschriften aber sind stattliche Foliobände, entsprechend ihrer offiziellen Bedeutung; der eine enthält in langer Reihe die Schenkungsurkunden kaiserlicher, päpstlicher, fürstlicher und privater Gönner des Klosters in zierlicher, zweireihig geordneter Schrift, mit Initialen und feinen kleinen Federzeichnungen geschmückt, der andere ist der Verherrlichung eines Monte Cassineser Heiligen, des Benedictschülers Placidus, gewidmet und noch viel prächtiger ausgestattet: er steht den schönsten Monte Cassineser Handschriften aus der Blütezeit unter Desiderius ebenbürtig zur Seite.

Keiner dieser Codices trägt eine gleichzeitige Datierung[4]), dennoch läßt sich zunächst das chronologische Verhältnis zweier von ihnen bestimmen. Codex 361 sowohl wie Codex 257 enthalten eine Art kurzer Selbstbiographie des Petrus samt einer Aufzählung seiner

---

[1]) Proben dieser Schrift bei Piscicelli-Taeggi, Paleografia artistica di Monte Cassino (Monte Cassino 1876) und Arndt-Tangl, Schrifttafeln I[4] (1904) Taf. 7; II[4] (1906) Taf. 38.

[2]) Cod. 230 vom Jahre 969, Paleografia tav. 53. Die rechte Kolumne ist in Minuskel, die linke in Cassineser Schrift geschrieben. Hier ist die Identität der Hände auf den ersten Blick evident. Später erhielt die Cassineser Schrift eine kalligraphische Ausbildung bis ins einzelne und die denkbar größte Gleichförmigkeit, so daß jede äußere Ähnlichkeit zwischen der Schrift der Codices 361 und 257 und jener der Register fehlt. Gleichwohl wird man zugeben, daß Bethmann und Wattenbach allein aus dem Grunde, daß Petrus Minuskel schreibe, für die Register nicht eine andere Hand annehmen durften. Übrigens ist die Frage für die folgenden Untersuchungen nicht wesentlich, denn der alleinige geistige Urheber der Register so gut wie der beiden Codices ist Petrus ohne allen Zweifel.

[3]) Zwei seiner in Kapitel VI. 1 zu besprechenden Urkundenfälschungen, die Bullen Alexanders II. JL. † 4690 und Urbans II. JL. † 5467 weisen Zeugenreihen auf, deren Namen, um den Eindruck verschiedener Hände hervorzurufen, teils in Minuskel, teils in montecassinesisch-beneventanischer Schrift geschrieben sind. Vergl. Pflugk-Harttung N. Archiv IX. 482. 483.

[4]) In späterer Zeit hinzugefügte Datierungen, wie ‚c. 1130' auf dem Deckel des Registrum s. Placidi, sind natürlich als wertlos zu übergehen.

Werke[1]). In Codex 361 finden sich nun vorwiegend[2]) Werke, die in der Biographie zu Anfang genannt sind, also der Jugendzeit des Autors angehören, in Codex 257 hingegen solche, die am Ende der Reihe stehen.

Den sicheren Beweis aber, daß Codex 361 zum größten Teil älter ist, als Codex 257, liefert ein Vergleich der beiden Biographieen selbst. Diejenige in Codex 257 ist am Schluß bedeutend länger, zählt mehr Werke auf und kennzeichnet sich schon dadurch als die jüngere. Die ältere in Codex 361 zeigt obendrein, wie schon Wattenbach[3]) bemerkte, die deutlichsten Spuren ihrer früheren Entstehung: sie ist nicht in einem Zuge geschrieben, sondern mehrfach, von derselben Hand in späterer Zeit und gegen das Ende zu in immer kürzeren Abschnitten durch Nachträge ergänzt worden. Sie ist also mit der literarischen Produktion, zuletzt fast gleichzeitig, fortgeschritten, dann aber nicht weitergeführt worden, weil der Autor eine neue Biographie, diejenige in Codex 257, anlegte. Diese ist bis fast ans Ende[4]) in einem Zuge geschrieben, also viel später abgefaßt, als jene.

Aber Wattenbach beachtete nicht, daß die spätere Biographie nicht allein länger ist, daß sie auch gegenüber der älteren sachliche Einschübe aufweist. Er begab sich damit einer kritischen Handhabe, die wir zu nutzen suchen werden, indem wir, ihm folgend[5]), die Notizen des Petrus über sein Leben und seine Schriften nochmals prüfend durchgehen.

Schon über sein Geburtsjahr macht Petrus Angaben, die unter sich unvereinbar sind. Legt man aber, wie sich gebührt, die älteren Nachrichten der ersten Biographie zugrunde, so wird man sich für 1107

---

[1]) Erstere am Ende des Liber illustrium virorum archisterii Casinensis (s. u.), letztere selbständig, ed. Bibl. Cassin. V. 51 sq. Dazu kommt eine mit dieser zweiten fast identische Biographie in Petrus' Fortsetzung der Cassineser Chronik, Chron. Cassin. lib. IV. c. 66, ed. Wattenbach l. c. p. 794, wo in der Note die Abweichungen von Cod. 257 vermerkt sind.

[2]) Eine Ausnahme macht allein der Liber de locis sanctis in Cod. 361 f. 33' (s. u.), der Abt Wibald gewidmet ist, also ins Jahr 1137 gehört, ins gleiche Jahr wie die Auslegung der Benedictinerregel in Cod. 257 nach besonderer Angabe in der Überschrift. Doch ist das für die chronologische Fixierung des ganzen Codex 361 nicht maßgebend, weil er seinem ganzen Aussehen nach offenbar erst nachträglich aus losen Faszikeln zusammengeheftet worden ist. Die Auszüge aus antiken Schriftstellern, Frontinus, Vegetius, Varro, zu Anfang, sind augenscheinlich Arbeiten des jungen Klosterschülers aus seiner ersten Zeit, und ebenso sind die beiden Hauptwerke dieses Codex, der Liber illustrium virorum, an dessen Ende die erste Selbstbiographie steht, und der unmittelbar anschließende Ortus et vita iustorum (s. unten) älter, als der Liber de locis sanctis, obwohl dieser ihnen jetzt in Codex 361 vorangeht. Das ergibt sich mit Sicherheit daraus, daß die erste Biographie, eben in Codex 361, den Liber de locis sanctis überhaupt noch nicht aufzählt.

[3]) Er verzeichnet l. c. p. 794 nach Giesebrechts Angaben die Stellen, an denen die Tinte wechselt. Doch fehlt eine besonders auffällige Stelle: *in festivitate omnium sanctorum.*

[4]) Nur die letzten drei Werke sind auch hier mit anderer Tinte von derselben Hand hinzugefügt, vergl. Bibl. Casin. V. 13.

[5]) Vergl. die Einleitung zur Ausgabe der Chronik.

entscheiden [1]). Petrus erzählt, fünfjährig sei er ins Kloster gebracht, habe acht Jahre hindurch unter Abt Girard die Klostererziehung genossen und sei einundzwanzigjährig, im Jahre 1128, in die Verbannung geschickt worden [2]). Erst in der zweiten Biographie setzt er zu der ersten Angabe die damit unvereinbare Jahreszahl 1115 [3]).

Von seinem Vater, dem Römer Egidius, sei er ins Kloster gebracht worden, heißt es weiter in Codex 361 [4]). Erst in der zweiten Biographie liest man den Zusatz, daß Egidius der Sohn Gregors, des Konsuls und Patricius der Römer, gewesen sei [5]). Danach wäre Petrus diaconus also dem vornehmen und mächtigen Geschlecht der Grafen von Tusculum entsprossen, das im 10. und 11. Jahrhundert mehrmals den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte und noch immer in der römischen Stadtverwaltung eine hervorragende Rolle spielte [6]). Wattenbach hat diese Angabe unbedenklich für wahr hingenommen [7]). Aber wie auffällig ist das Schweigen der älteren Biographie! Es läßt sich schlechterdings kein Grund denken, weshalb Petrus das erste Mal seine vornehme Abkunft verschwiegen haben sollte. Nun liegen zwar scheinbar Beweise für seine Zugehörigkeit zum Tusculanergeschlecht vor: Briefe seiner Oheime, Ptolemäus, Konsuls der Römer, und Gregor an ihn, ein Brief desselben Gregor an seinen Vater Egidius und endlich ein Schreiben seines Schwagers Landulf de s. Johanne an den Kardinalabt Rainald von Monte Cassino. Aber diese Briefe sind gleichfalls sämtlich nur von Petrus selbst überliefert, obendrein in demselben Codex 257, der seine vornehme Abkunft überhaupt erst enthüllt [8]). Von all diesen Tusculanergrafen ferner ist der Konsul Ptolemäus der einzige urkundlich beglaubigte, und zu ihm mag Petrus auch wirklich in diesen Jahren Beziehungen gehabt haben, wollte er ihm doch eins seiner Erstlingswerke, die Vita s. Placidi, widmen [9]), wohlgemerkt, ohne ihn

---

[1]) So auch Wattenbach l. c. p. 564 not. 50.

[2]) *Quinquennis sub Girardo abbate b. Benedicto oblatus .... anno vero incarnationis dominicae 1128, aetatis autem eius 21 .... ad exilium.*

[3]) *Quinquennis .... oblatus anno dominicae incarnationis 1115 etc.*, ebenso im Chron. Cassin. IV. c. 66: *A. dom. inc. 1115 primo aetatis suae lustro .... oblatus est.*

[4]) *A patre Egidio natione Romano.*

[5]) *Ex patre Egidio natione Romano, Gregorii Romanorum patricii et consulis filio.*

[6]) Vergl. den Stammbaum der Grafen von Tusculum bei Wattenbach l. c. p. 563 auf Grund einer ungedruckten Historia comitum Tusculanensium von Galletti.

[7]) Daß Coppi, Memorie Colonnesi (Roma 1855) in der Genealogie der Tusculanergrafen p. 50 die Angaben des Petrus mit Stillschweigen übergeht, hat wohl seinen Grund in Unkenntnis, nicht in kritischen Bedenken.

[8]) Ed. Ang. de Nuce in Notae in libri IV prologum (= Muratori Script. IV. 488) und Wattenbach l. c. p. 564 sq. und 572 nach Kollation Giesebrechts mit Cod. 257. Auch der Brief Gregors an Petrus macht keine Ausnahme, wie man nach Wattenbach meinen könnte, der ihn nicht, wie die anderen, aus Cod. 257, sondern aus Martène et Durand, Vet. script. nov. coll. I. 703 („e cod. Casin.“) abdruckt. Wie man sich in Bibl. Casin. V. 14 überzeugen kann, ist Martènes „cod. Casin.“ kein anderer als unser Cod. 257.

[9]) *Disponebam propterea opusculum istud ad Ptolomeum Romanum consulem dirigere* (Migne CLXXIII. 1066). Über diese Vita vergl. Kap. IV. 1.

dabei seinen Oheim zu nennen. Der Name des Egidius aber, der als Vater des Petrus durch Codex 361 gesichert ist, findet sich unter den Tusculanergrafen der Zeit, über die wir gut unterrichtet sind[1]), überhaupt nicht.

Die Briefe beschäftigen sich alle mit der Verbannung des Petrus im Jahre 1128. Seine „Oheime“ bieten ihm ein Asyl an und bemühen sich, seinen Vater von der Verbindung, die das ganze Unheil verschuldet habe, zu lösen. Aber der Text ist so farblos, so ohne jede Beziehung zu zeitgenössischen Ereignissen, das Anerbieten des Ptolemäus, ihm, dem einundzwanzigjährigen, „alle Kirchen von Cassino zu übertragen“, so töricht, der prahlerische Beiname, „aus julischem Geschlecht stammend“[2]), den er sich beilegt, so offensichtlich erfunden, daß der Verdacht gegen die Echtheit dieser Briefe zur Gewißheit wird.

Die Verwandtschaft des Petrus mit den Grafen von Tusculum gehört also wohl in das Reich der Erfindung. Er ist im Jahre 1128, wahrscheinlich weil er zur Partei des abgesetzten Abtes Oderisius II. gehörte, von Abt Seniorect aus dem Kloster zeitweilig verwiesen worden und hat eine Zuflucht in Atina und vielleicht einen Gönner an dem Konsul Ptolemäus gefunden. Später, als er seit etwa 1130[3]) wieder ins Kloster aufgenommen war, hat ihn Eitelkeit, die der adelsstolze Kreis des Abtes Oderisius II.[4]) früh in ihm geweckt haben mochte, dazu verleitet, sich eine Verwandtschaft mit jenem erlauchten Geschlecht zu erdichten.

Von persönlicher Eitelkeit zeugen auch die übrigen Zusätze, welche Petrus in der zweiten Fassung seiner Biographie einschaltete. Unter den neu hinzugefügten Werken führt er „eine sehr schöne Predigt über Christi Versuchung in der Wüste“, „einen sehr schönen Brief über die Wahl Kaiser Konrads“ an. Wortreich wird er, wo er mitten unter den knappen biographischen Notizen die Auszeichnungen aufzählt, die ihm Kaiser Lothar im Sommer 1137, als er in Sachen seines Klosters am Lago Pesole vor ihm erschien, angeblich verliehen hatte: „Petrus“, so berichtet er, „wurde als Apokrisiar des Klosters an Kaiser Lothar gesandt, der verstattete ihm dann den Sitz zu seinen Füßen, dann wies er ihm den Platz unter den Capellanen des Reichs an, dann gab er ihn dem Kanzler Bertulf zum Schüler, dann machte er ihn zum Geheimen Rate, zum Logotheten, Exceptor und Auditor des römischen Reichs“[5]). Der Sachsenkaiser hat solche byzantinischen Titel kaum gekannt, geschweige denn ver-

---

[1]) Man kennt den Vater des Ptolemäus namens Gregor und einen Bruder namens Petrus. Der „Bruder Gregor“ ist also auf Grund der Tusculaner Grafenurkunden, die Petrus in seinem Register f. 443 sq. (ed. Gattula, Hist. abb. Cassin. p. 236 sq.) selbst überliefert hat, ganz gut erfunden. Dagegen paßt Egidius, wie gesagt, nicht unter die Namen der Tusculaner.

[2]) *Ptolemaeus Julia stirpe progenitus Romanorumque consul excellentissimus.* In den echten Urkunden findet sich Ähnliches natürlich nicht.

[3]) Vergl. Wattenbach l. c. p. 567.

[4]) Siehe oben S. 17.

[5]) Ich suche das aufdringlich sich beständig wiederholende *postquam* der Aufzählung wiederzugeben.

liehen [1]), hier hat freie Phantasie, die sich in griechischem Titelschwall gefiel, gewaltet.

Der gleiche Eindruck wird noch verstärkt, wenn man den ausführlichen Bericht des Petrus über seine Mission bei Lothar, das persönlichste von allen seinen Werken, heranzieht [2]). Er selbst steht durchaus im Mittelpunkt der Ereignisse. Als der Kaiser Vertreter des Klosters vor sich fordert, nennt er Petrus ausdrücklich mit Namen [3]) — und doch wird nach dem gleichen Bericht Petrus erst an Ort und Stelle mit der Vertretung der Klosterinteressen von den Seinen betraut und daraufhin dem Kaiser vorgestellt [4]). In der Disputation mit dem Anwalt der päpstlichen Hoheitsansprüche kehrt gleichsam wie ein Refrain am Ende jedes Tagewerks die ausdrückliche lobende Zustimmung Lothars zu den gehörten Ausführungen wieder: „Das hat Petrus klar und deutlich bewiesen. Nun wollen wir zur Ruhe gehen und morgen fortfahren“ [5]). Schließlich will der Kaiser den Mönch, der ihm so gut gefallen hat, mit sich nach Deutschland nehmen, aber auch der neue Abt Wibald weiß ihn zu schätzen und will sich nicht von ihm trennen. Noch einmal fordert Lothar brieflich vergebens von Wibald, er solle ihm Petrus überlassen — ein Brief, über den das gleiche Urteil wie über die Tusculanerbriefe zu fällen ist [6]). Der Haß der päpstlichen Partei andererseits macht sich doch

[1]) Logotheten des Reichs hat es zwar vereinzelt in der byzantinisierenden Periode Ottos III. und der nächsten Folgezeit gegeben (vergl. Ficker, Forsch. z. Reichs- und Rechtsgesch. Italiens I. 325 § 180), aber nicht mehr im zwölften Jahrhundert. Sekreten sind für das Reich zu keiner Zeit nachzuweisen, ebensowenig Exceptoren; über diese vergl. v. Heckel, Das päpstliche und sizilische Registerwesen, in Arch. f. Urkundenforschung I (1908) p. 398. Auditoren waren rechtskundige Beisitzer im Hofgericht. Abgesehen davon, daß eine so hohe Auszeichnung des einfachen Mönchs unwahrscheinlich ist, zeigt schon dies Gemisch von heterogenen Titeln, was es mit der ganzen Verleihung auf sich hat.

[2]) Siehe Anhang n. VII. und Chron. lib. IV c. 108 sq., vergl. unten Kap. VIII. 4.

[3]) Abt Rainald zieht zu Hofe *sumptis de congregatione aliquantis ex fratribus, Petro quoque Casinensi diacono, cartulario, bibliothecario ac scriniario, quem Lotharius imperator nominatim vocaverat.*

[4]) Vergl. Anhang n. VII f. 183, Chron. lib. IV c. 108 am Schluß. Wattenbach l. c. p. 570 meinte freilich, vielleicht habe Lothar wirklich den jungen Tusculanergrafen persönlich gekannt.

[5]) *De omnibus .... Petrus diaconus lucide satis diserteque respondit. Sed iam huius altercationis sit finis, quisque igitur ad hospitium redeat, mane ad conflictum iterum reversuri* (Chron. c. 113 p. 830). *Quia ad vestra famina luculenter satis Petrus diaconus ac Romani imperii fidelis respondit .... quisque ad suum hospitium redeat, mane iterum ad conflictum reversuri* (c. 114 p. 831). *Constat Cystellensem a Petro diacono victum, ideoque huius litigii ista fit finis* (ibid.) usw.

[6]) Auch dieser Brief stammt aus Cod. Cassin. 257 (ed. Bibl. Cassin. V. 14) und ist mit einigen Varianten in die Chronik c. 125 p. 840 übernommen. Jaffé, Bibl. rer. Germ. I. 83 n. 10 hat ihn ebenso wie Wattenbach (praef. p. 570) als echt passieren lassen, während Bernhardi, Jahrb. Lothar III. p. 761 not. 35 ihn mit Recht als Fälschung verwirft, da er die unglaubwürdigen Verleihungen Lothars an Petrus wiederholt: *qui a nostra serenitate logotheta, a secretis, exceptor, auditor et cartularius ac capellanus Romani imperii constitutus est.* Über weitere von Petrus gefälschte Lotharbriefe vergl. Kap. VIII. 4b. — Es reihen sich endlich, durch die Überlieferung in Codex 257 gleichfalls als Machwerke des Petrus gekennzeichnet, zwei angebliche Briefe des h. Benedict und eine Predigt

auch in widerwilliger Bewunderung Luft: „Dieser Diakon", sagt jemand zu Innocenz II.[1]), „ist von Kind auf im Kloster gewesen, dort ist er so gewaltig an Geist und Wissen gewachsen, daß er die meisten Bücher der heiligen Schrift, die andere kaum unter der Leitung der Lehrer verstehen können, vollkommen beherrscht". Man mag den Erfolg, den Petrus am Lago Pesole errang, nicht gering einschätzen — worüber weiterhin zu reden sein wird[2]), — aber daß er hier in Selbstgefälligkeit die Farben sehr stark aufträgt, daß er den Kampf, den Gunst des Kaisers und Haß des Papstes um seine Person geführt haben, allzu emphatisch schildert, liegt auf der Hand. Vollends, wenn man mit den großen Worten die nüchternen Tatsachen vergleicht. Petrus hat als Sachwalter des Klosters fungiert, wie früher Leo, sein Vorgänger im Amt des Archivars, aber bei weitem nicht mit dem gleichen persönlichen Erfolg. Zu Leos Lebzeiten stand Monte Cassino auf der Höhe seiner Blüte und seines Ansehens, und er brachte es bis zum Kardinalbischof von Ostia; Petrus aber blieb sein Leben lang der einfache Archivar von Monte Cassino, und es war jedenfalls ein schwacher Trost, daß er sich seinen Titel so schön wie möglich ausschmückte, sich *cartularius, bibliothecarius et scriniarius*, schließlich gar *archibibliothecarius*[3]) nannte.

Auch nach dem Jahre 1137 noch will Petrus Beziehungen zu den deutschen Herrschern gehabt haben. Kaiser Lothar ist die umfangreiche Auslegung der Benedictinerregel vom Jahre 1137 gewidmet[4]), seinem Nachfolger Konrad III. nach Angabe der jüngeren Selbstbiographie zwei andere Schriften, — aber in der älteren, zuverlässigeren Fassung der Biographie sind sie genannt, ohne daß diese Widmung erwähnt ist[5]). Nicht minder skeptisch wird man sich den Briefen gegenüber verhalten, die Petrus in direktem Verkehr mit dem deutschen Königshof zeigen. Codex 257 enthält zwei Kondolenzschreiben an Kaiserin Richenza[6]) und einen Brief mit Glückwünschen an Konrad III. zur Thronbesteigung[7]). Niemand wird sie für etwas anderes als Stilübungen halten, für Huldigungen, die Petrus weniger den Adressaten, als seiner eigenen Eitelkeit darbrachte.

---

desselben über den h. Maurus an. (Gedruckt, abgesehen von älteren Ausgaben, Bibl. Cassin. V. 13—14.) Der eine Brief an Maurus ist frei erfunden, der andere an den h. Remigius von Rheims ist gefertigt nach einer Nachricht der Vita desselben von Hincmar (ed. Acta Sanct. oct. I. 142), der h. Benedict habe eine Besessene, an deren Heilung seine Kraft versagte, auf höheren Befehl mit einem Briefe an den h. Remigius gesandt, dem sodann die Heilung gelang.

[1]) Vergl. l. c. c. 113, p. 830.

[2]) Vergl. Kap. VIII. 4b.

[3]) Siehe S. 26, Anm. 3.

[4]) Ed. Bibl. Casin. V. 73 sq.

[5]) *De generibus lapidum pretiosorum ad Chonradum imperatorem librum exaravit . . . . librum notarum ex parvo ampliorem effecit et Chonrado imperatori dedicavit.* Das gesperrt Gedruckte ist Zusatz der zweiten Biographie.

[6]) Fol. 72, ed. Martène et Durand, Vet. script. nova collectio I. 760 = Migne CLXXIII. 1137 n. 1, und f. 735, edd. [1]Martène l. c. = Migne l. c. p. 1139 n. 2, fragm.; [2]Bibl. Casin. V. 207.

[7]) Cod. 257 f. 73, ed. Martène l. c. = Migne l. c. p. 1141.

Sein Todesjahr ist nicht überliefert, da keine Nachrichten von dritten über ihn vorhanden sind. Doch fehlt es nicht an Lebenszeichen auch über das Jahr 1140 hinaus[1]), in welchem er die Fortsetzung der Klosterchronik begann. In der Darstellung bezeichnet er einmal die Kardinäle Gerard und Guido als nachmalige Päpste: sie haben nacheinander als Celestin II. 1143 und Lucius II. 1144 den Stuhl Petri bestiegen[2]). Das Urkundenregister von Monte Cassino endlich enthält ein Privileg vom Jahre 1153, als dessen Datar noch einmal der archibibliothecarius Petrus genannt wird[3]).

Das ist alles, was sich über den Lebensgang des Petrus ermitteln läßt; reicher fließen die Quellen zur Charakteristik des Schriftstellers, denn auf literarischem Gebiet hat sich, vielleicht gegen seine eigenen ehrgeizigen Wünsche, fast sein gesamtes Wirken abgespielt. Hier ist er von einer außerordentlichen Produktivität gewesen. Seine Werke, wären sie alle erhalten und gedruckt, würden eine stattliche Reihe von Bänden füllen[4]).

Man darf behaupten: kaum je im Mittelalter lagen die Bildungsmittel, über welche die Zeit verfügte, so vollständig bereit, so bequem zur Benutzung vor dem Schüler, als in der Monte Cassineser Klosterbibliothek nach der gelehrten Wirksamkeit des Desiderius[5]). Und

---

[1]) Wattenbach praef. p. 572 meint, er sei wohl bald nach 1140 gestorben. Er weist übrigens ibid. not. 34 Ang. de Nuces Identifikation unseres Petrus mit einem Petrus, der noch unter Alexander III. nachzuweisen ist und erst 1186 starb, mit Recht zurück.

[2]) Chron. lib. IV c. 109: *Gerardus card. tit. s. Crucis necnon et Guido card., qui ambo postea Romanam rexerunt ecclesiam.* Es besteht kein Grund, hierin mit Wattenbach l. c. p. 572 not. 37 einen späteren Zusatz, womöglich gar eines anderen, zu sehen. Die Abfassung des 4. Buchs der Chronik ist wohl mit dem 1140 datierten Prolog begonnen und nicht abgeschlossen worden, da die Erzählung am Schluß eher abbricht, als abschließt.

[3]) Reg. Petri diac. f. 36' n. 83 (ined.): *Dat. in Monte Cassino a. d. inc. 1153, ind. 2, 6. kal. ian. p. m. fratris Petri archibibliothecarii s. Casinen. cenobii, pont. d. n. Anastasii IV. summi pont. et univ. pp. a. 1.* Ein sicheres Beweisstück ist die Urkunde indessen nicht. Sie ist erst später von anderer Hand in das Register eingetragen, und der Name *Petri* ist Nachtrag wiederum einer anderen Hand, vielleicht sogar auf Rasur.

[4]) Um eine vollständige Liste der Schriften des Petrus haben sich, von älteren Versuchen abgesehen, Migne, Patr. lat. CLXXIII. 1047 not. 47 und Riant in der Ausgabe des Liber de locis sanctis (s. unten S. 29) p. XI. not. 1 bemüht. Die letztere Bibliographie ist brauchbar bis auf einige Verstöße. Von „Acta comitiorum Aquaspensilium, ed. Goldast Consuet. imp.“ als besonderer Schrift des Petrus kann nicht die Rede sein, es ist nichts als ein Auszug Goldasts aus der Schilderung der Chronik lib. IV. c. 108 sq. von den Verhandlungen am Lago Pesole. Ebenso gehört der Chronik lib. IV. c. 78 an, was Riant als „Disceptatio in concilio Lateranensi 1123 inter mon. et episc.“ aus Gattula Hist. p. 343 zitiert. Das gleiche gilt von der Vita s. Brunonis ep. Signiensis, die er anführt (s. unten Kap. VIII. 2). In allem, was Riant aus Codex 257 zitiert, ist jetzt auf Bibl. Cassin. V. zu verweisen, wo die stattliche Reihe der bisher unedierten Schriften des Petrus (meist theologischer Natur) fast 200 Folioseiten füllt. Noch unediert sind eine Reihe von Predigten, sowie die originale Fassung einiger Heiligenleben in Codex 361 (s. u. Kap. III), aber immer bleibt dann noch eine ganze Reihe verlorener Petrusschriften, die in der Biographie aufgezählt sind, übrig. Es werden ferner im Verlauf dieser Untersuchungen eine große Zahl von Fälschungen auf sein Schuldkonto zu buchen sein.

[5]) Siehe oben S. 6 sq.

der junge Petrus hat aus allen Wissensquellen, die sich ihm erschlossen, mit Eifer geschöpft. Was ihm von antiken Schriftstellern unter die Hände kam, das schrieb er ab; die erhaltenen Kopieen aus Vegetius, Frontinus, Varro, Solinus[1]) sind wohl nur ein kleiner Teil dessen, was er hinterlassen hat[2]). So schrieb er sich auch Teile aus den Kirchengesetzen des Codex Justinianus in seinem Registrum auf[3]). Im wesentlichen schöpfte jedoch auch er seine historischen Kenntnisse aus den landläufigen Quellen des Mittelalters überhaupt, die er mit den Hauptwerken der Literatur des eigenen Klosters vereint in der Cassineser Bibliothek vorfand, aus den Werken Isidors von Sevilla, dann aus der Theophanesübersetzung des Anastasius bibliothecarius, unter den Cassinesen vor allem aus Paulus diaconus, Desiderius und Leo. Bei Isidor fand er das unmittelbare literarische Vorbild für zwei seiner eigenen Werke[4]), derselbe Autor lieferte ihm in seinen „Origines“[5]) einen Schatz antiken Wissens, der bequem zu benutzen war. Anastasius vermittelte ihm die Kenntnis der byzantinischen Geschichte, aus Paulus und Leo lernte er Monte Cassinos, Italiens und des Abendlands Geschichte kennen.

An Emsigkeit hat es dem jungen Klosterschüler nicht gefehlt. Das zeigen die Abschriften antiker Schriftsteller, aus denen dann und wann Lesefrüchte in seinen eigenen Arbeiten auftauchen[6]), und eine Reihe von Kompendien zur antiken Geschichte[7]). Auch sein Stil ist, wie der eines Petrus Damiani oder Benzo, durch Zitate, Bilder und Vergleiche aus der Antike viel stärker, als bei irgend einem Nichtitaliener gekennzeichnet. Von Gott spricht er mehrfach als dem „höchsten Donnerer“ — sogar den alten Sachsenkaiser läßt er sich so gewählt ausdrücken[8]), — der heilige Geist erscheint als *flamen almum*, die Sonne als „Titans Gestirn“, der Oheim seiner Phantasie

---

[1]) Siehe oben S. 19 Anm. 2.

[2]) So nennt er selbst in der Biographie noch *Vitruvium de architectura mundi abbreviavit,* doch ist die Handschrift verloren, vergl. Polenii Exercitationes Vitruvianae II. 171 sq.

[3]) Reg. Petri diac. f. 39 n. 88 sq. Es sind im ganzen zehn Nummern, beginnend mit Cod. Just. I. 2. 23: *Ut sit inter.* Vergl. auch Bethmann, Archiv XII. 512, wo „100 Nummern“ wohl nur ein Druckfehler ist. Petrus benutzte offenbar den unter Desiderius geschriebenen Cod. Cassin. 49, vergl. Bethmann, Archiv XII. 499.

[4]) Siehe unten S. 32.

[5]) Isidori Originum sive Etymologiarum libri XII, ed. S. Isidori Opp. rec. F. Arevalo III. IV. = Migne LXXXII. 74 sq.

[6]) Z. B. aus Solin, vergl. Kap. IV. 1; aus Vegetius, vergl. Kap. VIII. 1.

[7]) Nach Paulus diaconus' Beispiel hat auch er noch eine Historia Romana verfaßt, die in Cod. Vat. lat. 2953, s. XIII. erhalten ist: Historia Romana quam Petrus diaconus composuit (Ined.). Der Zweifel Bethmanns, Archiv XII. 504 an seiner Autorschaft ist wohl unbegründet, denn wir besitzen noch ein anderes ähnliches Werk von ihm: Catalogus regum, consulum, dictatorum, tribunum, patriciorum et imperatorum gentis Troianae, in Codex 257 f. 1 sq. (ed. Bibl. Casin. V. 34 sq.). Ein weiteres nicht erhaltenes Werk nennt seine Selbstbiographie, in der ersten Fassung: *Chronicam consulum, dictatorum et imperatorum composuit,* in der zweiten: *Ystoriam gentis Troiane a Noe usque ad sua tempora.*

[8]) *Invocantes igitur summi Tonantis virtutem,* Chron. lib. IV. c. 109.

muß aus „julischem Geschlecht“ sein[1]), und wenn er selbst die Urkunden seines Klosters sammelt, so schwebt ihm die Vaterlandsliebe der „Quiriten“ vor[2]).

Von den großen Männern der Antike stand für die Cassinesen in erster Reihe M. Terentius Varro, den sie von jeher halb zu den Ihren rechneten, weil sein „casinum“ am Fuß des Berges der Stätte ihren Namen gegeben haben sollte[3]). Schon Leo nannte ihn, „den nach Tullius' Zeugnis gelehrtesten aller Römer“, rühmend im Eingang seiner Chronik[4]). Auch bei Petrus begegnet man ihm häufig. So sagt er in der Vita s. Apollinaris[5]): „Plato, aller Philosophen Fürst, wenn er von Acherons Schlund, wo er die ewige Pein duldet, vom tödlichen Scheiterhaufen sich erhöbe, oder sein Genoß unter den Römern, M. Terentius Varro, der alle Lateiner mit seiner Harfe besiegt, wenn er wiederkäme, würden die berufenen Biographien des Heiligen sein.“ Bei jeder Gelegenheit greift er auf die alte Geschichte zurück. Konrad III. beteuert er[6]), seine Thronbesteigung freue ihn mehr, „als Hannibals Untergang, der Goten Vernichtung, Lucius' Catilinas Tod, Attilas und Totilas Ende“; er ruft ihm zu: „Durch Euch wird die Würde des Reichs erneut und zur alten Stellung der Konsuln Pompejus, Scipio, Julius, Octavian und Trajan erhoben.“ Sehr gediegen sind, wie man sieht, diese Kenntnisse nicht. Varro mit der Harfe und an anderer Stelle[7]) Horaz als *strenuissimus orator* — das zeigt, daß diese Namen eben nichts als Namen für Petrus waren.

Auch das Griechische hat Petrus, nach seinem eigenen Zeugnis, beherrscht. Er will ein Buch des „Araberkönigs Heva“ über Edelsteine — wahrscheinlich ein Werk, das der Arzt Konstantin von seinen Orientfahrten mitgebracht hatte, — übersetzt haben „aus der griechischen in die lateinische Sprache.“ Nun macht es schon bedenklich, daß diese ausdrückliche Versicherung wiederum erst ein Zusatz der zweiten Selbstbiographie ist[8]). In der Tat würde Petrus

---

1) Siehe oben S. 23.

2) *Quanta sit his qui mundum diligunt transiturae caritas patriae, liquidius nosti; nullis etiam muneribus, nullis minis, nullis perturbationibus a dilectione patriae recedebant, Quirites quippe, qui et armis illam defendere ac edificiis illustrare modis studebant omnimodis.* Prolog zum Registrum Petri diac. (ed. Wattenbach l. c. p. 567).

3) In Wahrheit ist Casinum, wo Varro allerdings eine Villa hatte (De rustica III. c. 5, ed Keil p. 133), älter; es war schon zu Caesars Zeit römische Militärkolonie, dagegen nicht schon im Jahre 312, wie noch Bartolini, L'antico Cassino (Monte Cassino 1882) nach Livius IX. 28 behauptet, denn diese Stelle bezieht sich nicht auf unser Cassinum, vergl. Mommsen in Rhein. Museum VIII. (1853) p. 624.

4) Chron. lib. I. c. 1.

5) Siehe unten Kap. III. 1.

6) Epist. congratulatoria, vergl. oben S. 25.

7) Lib. de locis sanctis, ed. Riant p. 3.

8) *Librum Heve regis Arabum de lapidibus . . . . de grego in Romanam linguam transtulit.* Das gesperrt Gedruckte ist Zusatz der zweiten Biographie. Petrus hat außerdem ein eigenes Werk über den Gegenstand verfaßt, das indes verloren ist: *De generibus lapidum pretiosorum librum exaravit.* Noch ein anderes verlorenes Kompendium nennt endlich die Biographie: *Astronomiam ex veteribus libris collegit.*

mit solcher Kenntnis des Griechischen, wenn man von dem zugewanderten Fremden Konstantin absieht, einzig in seiner Zeit dastehen. In alter Zeit freilich war Monte Cassino eine der letzten Stätten des Abendlandes gewesen, wo spärliche Kunde des Griechischen, als sie an der Kurie schon fast geschwunden war, sich wach erhielt [1]). Noch im 9. Jahrhundert gefiel man sich darin, gelegentlich griechische Lettern in den Codices anzuwenden [2]), oder eine Stadt zu Ehren des h. Benedict zierlich mit dem Namen Eulogimenopolis zu taufen [3]). Seitdem war jedoch auch das längst geschwunden [4]), und was es in Wahrheit mit den griechischen Kenntnissen des Petrus auf sich hat, das zeigt sich, wo er einmal beim Abschreiben einer Glosse des Isidor zwar die Lettern leidlich zu entziffern vermag, aber das Wort offenbar gar nicht mehr versteht [5]). Gleichwohl stützt er die Vorstellung, er könne Griechisch, durch geflissentlich gehäufte Gräzismen [6]). Der Satz, daß der Stil der Mensch ist, bestätigt sich auch an ihm. Zu der eitlen Persönlichkeit paßt der mit antiken Reminiszenzen und Fremdwörtern überladene, pretiöse Stil.

Zu dem Bilde, das man von der Persönlichkeit und literarischen Eigenart des Petrus gewinnt, passen ferner auch die Urteile über den sachlichen Wert zweier seiner kleineren Schriften, die allein von allen neuerdings eine kritische Bearbeitung erfahren haben.

Den Liber de locis sanctis, eine Reisebeschreibung des heiligen Landes, hat er, wie er in seiner Biographie sagt, „aus allen alten Büchern“ zusammengeschrieben [7]). In Wahrheit sind die Kosten des Textes fast allein aus Bedas gleichnamiger Schrift bestritten [8]), die

---

[1]) Vergl. den lehrreichen Aufsatz von Steinacker, Die römische Kirche und die griechischen Sprachkenntnisse des Frühmittelalters, in Festgabe für Gomperz 1902 p. 324 sq. Ob freilich Paulus diaconus wirklich in Monte Cassino soviel Griechisch lernte, daß er die Gesandten Karls für Byzanz unterrichten konnte, ist nach Wattenbach, Geschichtsquellen [7]I. 182 doch zweifelhaft.

[2]) Vergl. Grossi, La scuola e la bibliografia di Monte Casino (Napoli 1820) p. 167, der anführt: *Ιστα Κασινενσις κεκινιτ Βερθαριος ἀββας.*

[3]) Vergl. Chron. s. Benedicti Cassin. c. 15, 20 (MG. Scr. rer. Lang. p. 476, 479) = Chron. lib. I. c. 33.

[4]) Daß Konstantin und die Beziehungen zu griechischen Künstlern, die Desiderius anläßlich des Kirchbaus anknüpfte (Chron. lib. III. c. 32), neue Anregungen gebracht hätten, dafür haben wir kein Zeugnis. Wenn Leo Chron. lib. I. c. 9 *templum .... quod Greco vocabulo ΑΓΗΑΝ ΣΟΦΗΑΝ, id est Sanctam Sapientiam nominavit* nennt, so schreibt er wörtlich Erchempert c. 3 (MG. Scr. rer. Lang. p. 236) aus.

[5]) Isidori Origin. lib. I. c. 3, 8 heißt es vom Buchstaben Θ: *Et dicitur theta ἀπὸ τοῦ θανάτου, id est a morte.* Daraus macht Petrus in der Vorrede des Liber notarum (siehe unten S. 30): *Et dicitur Θ apo tu thanaton* (sic!), *id est a ma.* Das gekürzt geschriebene *morte* konnte er offenbar nicht lesen, und mit einem so elementaren Wort wie *θάνατος* verband er keinen Begriff mehr.

[6]) Zahlreiche Beispiele im Laufe der folgenden Untersuchungen.

[7]) Cod. Cassin. 361 f. 23 sq., edd. [1]Tosti II. 121 sq. = Migne CLXXIII. 1115 sq.; [2]Riant (Paris 1870); [3]Gamurrini, S. Hilarii Tractatus de mysteriis et hymnis etc. (Romae 1887).

[8]) Vergl. Riant l. c. p. XI. Liber de locis sanctis, wie Bedas Werk, lautet der Titel nur in der ersten Niederschrift, in Cod. 361. In der zweiten Biographie

aber mit keinem Wort als Quelle genannt ist. Für die Arbeitsweise des Petrus erweckt dies Werk kein günstiges Vorurteil: Gedankenlos sind aus Beda auch Dinge abgeschrieben, die auf die neue Zeit, das zwölfte Jahrhundert, gar nicht mehr paßten[1]), und daneben nimmt es sich merkwürdig aus, wenn der Verfasser versichert, er sei den mündlichen Berichten von Jerusalempilgern gefolgt[2]). Ähnlich, wenn nicht noch schärfer, muß das Urteil über seinen Liber notarum lauten, ein Verzeichnis der gebräuchlichsten paläographischen Kürzungen, das er aus älteren derartigen Werken kompilierte[3]). „Vollkommen wertlos für den Altertumsforscher“ hat Mommsen diese Arbeit genannt. Petrus hat hier flüchtig und unbekümmert darum, ob sich ein Sinn ergab, seine Quellen ausgeschrieben[4]), und über die innere Nichtigkeit kann die wortreiche Einleitung nicht hinwegtäuschen. Vom „Kanzler“ Bertulf will er den Auftrag zu diesem Werk, das er angeblich Konrad III. widmet, erhalten haben[5]), und alle großen Männer der Vorzeit, die sich um das Buchwesen verdient gemacht haben, „Ämilius Paullus, der römische Kaiser (sic!), der nach Überwindung des Perserkönigs eine große Menge von Büchern im Palast der Stadt sammelte, Cäsar, der dem M. Terentius Varro befahl, eine große Bibliothek zu errichten“, Tullius Tiro, Ciceros Freigelassener, und viele andere[6]) werden aus ihrer literarischen Gruft in Isidors Origines heraufbeschworen[7]), um bei diesem kümmerlichen Werk Patenstelle zu übernehmen.

Wir wenden uns von solchen Schülerarbeiten und Kompendien zu den Werken, in denen Petrus als selbständiger Schriftsteller auftritt. Wir übergehen die Fülle der rein theologischen Arbeiten, seine

---

geht es unter dem Titel De terra repromissionis itinerarium. Auch darin liegt vielleicht die Absicht, den Zusammenhang mit Beda nachträglich zu verwischen. Ein Teil der Nachrichten stammt nach Gamurrini auch aus der Peregrinatio s. Silviae, die Petrus in einer Handschrift aus Desiderius' Zeit benutzte.

[1]) Riant l. c.

[2]) *Que iam viva voce, eis ferentibus, qui ad sepulchrum Domini perrexerunt, edidicistis . . . . nos noveritis hic collegisse* (Riant p. 3).

[3]) Liber notarum, ed. Mommsen bei Keil Grammatici latini IV. 331 sq., zusammen mit den früheren, von denen er die notae Papianiae und die notae Einsiedlenses als direkte Vorlagen des Petrus bezeichnet. Die ältere Ausgabe des Liber notarum im Anhang zu Valerius Probus (Venetiis 1525) ist durch willkürliche Interpolationen wertlos.

[4]) Z. B. aus *F·E fabri erunt [seu frt.]* macht er: *F·F = favierunt se fratres*, vergl. Mommsen l. c. p. 332.

[5]) Durch den kaiserlichen Kanzleibeamten Bertulf oder einen der am Hoflager anwesenden Juristen, wie Walfried von Bologna (vergl. Chron. lib. IV c. 109, 117, Ficker Forsch. z. Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens III. 158) mag Petrus in der Tat die Notae des Papias, die seine Vorlage waren, kennen gelernt haben.

[6]) *Post hunc Phylargius Samus et aliqui Mecenatis alias addiderunt. Deinde Lucius Anneus Seneca* etc.

[7]) Vergl. Orig. lib. VI c. 5 (Migne LXXXII. 236). Aus Isidor stammen auch, von Mommsen in der Ausgabe gekennzeichnet, die sich anschließenden Notizen über einzelne Buchstaben, Kürzungen usw.

Predigten[1]), Hymnen[2]), und exegetischen Abhandlungen[3]), die nur zum Teil gedruckt, zum Teil auch verloren gegangen sind, und treten sogleich an die Hauptgruppe heran, der weitaus die meisten und die historisch wichtigen seiner Schriften angehören, die Arbeiten zur Geschichte seines Klosters, die sich von den frühesten legendären Zeiten der Gründung bis in seine eigene Zeit herein erstrecken. Den Ruhm von Monte Cassino zu verkünden und mit allen Mitteln zu mehren, das war die Absicht seiner Schriftstellerei. An erster Stelle sind zwei Werke zu nennen, die auf breitester Grundlage diesem Zweck dienen und der Frühzeit seiner literarischen Tätigkeit angehören.

Der Liber illustrium virorum archisterii Casinensis und der Ortus et vita iustorum coenobii Casinensis sind beide dicht hintereinander im Codex autographus 361 überliefert[4]) und schon in der ersten Biographie erwähnt. Den Drucken beider Schriften liegen indes weit jüngere römische Handschriften zugrunde, die auf einen Codex des 15. Jahrhunderts in Monte Cassino zurückgehen[5]). Dieser

---

1) Vergl. die zweite Biographie: *Scripsit etiam sermones hos: de festivitate b. Marci sermones octo, de vigilia eius sermones duo, sermonem in octava sanctorum Marci, Nycandri et Marcyani, de Cena Domini sermones duo, in Parasceven, in Sabbato sancto, omeliam in festivitate s. Benedicti, sermonem in Pascha, in octava s. Benedicti, in Ascensionem Domini, in Pentecosten, de festivitate s. Johannis baptiste, de s. Petro et Paulo, de s. Laurentio, de vigilia s. Marie . . . . sermonem de festivitate omnium sanctorum, de nativitate Domini sermones duo, de s. Stephano . . . scripsit omeliam in quadragesima.* Die meisten dieser Predigten stehen, noch unediert, in Cod. 361.

2) *Rythmum de novissimis diebus, in quo iusta litteram videtur secutus esse apostolum Johannem, cum idem Petrus sciret finitum pro infinito, iusta quod ibidem scriptum est* (Cod. 361 f. 105′, ed. Tosti II. 119 = Migne CLXXIII. 1143) . . . . *ymnos duos in laude s. Juste virginis et martiris dictavit* (ined.) . . . . *ymnos in eorum* (sc. *ss. Marci Nycandri et Marciani*) *laude composuit* (ed. Acta Sanct. apr. III. 566, siehe unten Kap. VI), *cantus b. Marci dictavit* (v. ibid.).

3) *Expositionem super regulam s. Benedicti componens in libros quattuor divisit* (Cod. 257 p. 113, ed. Bibl. Cassin. V. 82 sq.), *scolias in veteri Testamento . . . scolias in diversis sententiis, exortatorium ad monachos, in quo ostendit, quid custodire, quid cavere debeant, de septem vitiis et virtutibus, de septem petitionibus, de Rebecca et Ysaac, de rege Ozia et sacerdotibus, de Moyse et viam trium dierum ac tribus temporibus, de visione Ysaye* (alle in Cod. 257 sq., ed. Bibl. Cassin. V. 52 sq.).

4) Cod. 361 f. 66 sq. und f. 72′ sq.

5) Die Handschriftenfiliation, die ich feststellen konnte, ist für beide Werke, die stets gemeinsam abgeschrieben wurden, die folgende:

Cod. Cassin. autogr. 361, saec. XII.
|
Cod. Cassin. 658, saec. XV.

Cod. Chis. J. VI. 226, saec. XVII. — Cod. Vat. lat. 6299, saec. XVII. Ortus et vita iustorum, ed. Ang. Mai, Scriptorum veterum nova collectio VI[b] 245 sq. = Migne CLXXIII. 1063 sq.

Cod. Vat. Barb. 2453 (XXXII. 244), saec. XVII. Liber illustrium virorum, ed. Jo. Bapt. Marus [1](Romae 1655); [2](Parisiis 1666) = Muratori Scr. VI. 9 sq. = Migne CLXXIII. 1009 sq.

Der Codex der Bibl. Chigi ist mit dem Cod. autogr. kollationiert, wodurch der Drucktext des Liber illustrium virorum zuverlässiger ist, als der des Ortus et vita. Ich erwähne ferner Cod. Cassin. 616, saec. XVII., Petri Diaconi Opera collecta, wo beide Werke nach Cod. autogr. 361 abgeschrieben sind, und Cod. Cassin. 449 s. XVII., der f. 11 sq. den Ortus et vita iustorum nur bis c. 27 Bertharius, f. 13 sq. den Liber virorum illustrium vollständig enthält.

schaltet sehr frei mit der Urschrift, die schon damals schwer leserlich gewesen sein mag; namentlich ist der Text an vielen Stellen stark gekürzt. Wo es sich um Feststellung des Wortlauts handelt, ist also ein Zurückgehen auf die autographe Handschrift dringend erforderlich.

Beide Werke sind nach Inhalt und Anlage völlig parallel. Die Titel und den Plan der Anordnung entnahm Petrus zwei Schriften Isidors [1]) und verließ damit das Vorbild des Desiderius, der für ähnliche Zwecke, dem Beispiel Gregors I. folgend, noch die Dialogform gewählt hatte [2]). Man könnte diese beiden Schriften etwa als Lexika bezeichnen, das erste ein historisch-literarisches, das zweite ein hagiographisches [3]). An der Spitze eines jeden Abschnitts steht in beiden der Name eines Cassinesen, daran reihen sich im ersten Werk kurze Notizen über sein Leben und seine Schriften, im zweiten längere oder kürzere Berichte über Wunder, die er gewirkt hat oder die ihm widerfahren sind.

Der Liber illustrium virorum ist von beiden Schriften ohne Zweifel die historisch wertvollere. Der Prolog zitiert zwar wieder, um das Werk würdig einzuleiten, die großen Biographen des Altertums, unter denen als letzter erst Isidor, das unmittelbare Vorbild, genannt ist [4]), und wenn in Isidors Werk ein pietätvoller Schüler den Lebensbildern berühmter Männer eine Biographie des Verfassers selbst angereiht hatte [5]), so trug Petrus gleich selbst dafür Sorge, indem er die Biographieen berühmter Cassinesen mit der eigenen schloß [6]). An einer prahlerischen Ankündigung fehlt es auch hier nicht [7]), und sie enthält u. a. den artigen Hinweis darauf, daß sein Lehrer Guido vor sieben Jahren an der Aufgabe, die er jetzt vollende, gescheitert

---

[1]) Dem Liber de viris illustribus (ed. Migne LXXXIII. 1081 sq.) und dem Liber de ortu et obitu patrum qui in Scriptura laudibus efferuntur (ibid. p. 129 sq.).

[2]) Vergl. Victoris III. olim Desiderii abb. Casin. Dialogi, ed. J. B. Marus (Lut. Paris. 1666) = Migne CXLIX. 963 sq., und S. Gregorii M. Dialogorum libri IV. (Migne LXXVII. 149 sq.)

[3]) Ein drittes, offenbar gleichartiges Werk, Miracula Casinensium monachorum, das in der Biographie noch außer dem Ortus et vita iustorum aufgezählt und auch im Chron. lib. IV. c. 7 erwähnt wird, scheint verloren zu sein.

[4]) *Et primo quidem a Tranquillo Graecoque Apollonio coeptum, sed ab illustrissimis viris Hieronymo, Gennadio atque Isidoro apud Romanos ad finem est usque perductum.* Das *apud Romanos* zeigt, daß er wiederum keine Ahnung hat, daß *Tranquillus* niemand anders als Sueton ist; in der Tat ist der Anfang wörtlich aus S. Hieronymi Epist. 47 ad Desiderium (Migne XXII. 493) entnommen: *Scripsi librum de viris illustribus . . . imitatus Tranquillum Graecumque Apollonium.*

[5]) Am Schluß des Liber de viris illustribus von Isidor folgt S. Braulionis Caesaraugustani episcopi praenotatio librorum D. Isidori (bei Migne LXXXI. 15 gesondert abgedruckt).

[6]) Siehe oben S. 21 Anm. 1.

[7]) *Opusculum isto in tempore novum oblivionique pene iam traditum, quod utinam qui perspexerint, cum quanta cordis id moestitia scripserim, advertere valeant. Nam stupor et hebetudo ingens nostri opplevit pectoris arcem, cur a sexcentis ferme iam annorum curriculis in Casinensi gymnasio non exstiterit, qui hunc vilibus saltem mandaret schedulis librum.*

sei [1]. Immerhin enttäuscht Petrus hier die Erwartungen nicht so vollkommen, wie im Liber notarum. Er bringt für die Literaturgeschichte seines Klosters in der Zeit, da es ein Kulturzentrum für ganz Italien war, wichtige Beiträge, welche die Klosterchronik in erwünschter Weise ergänzen [2].

Etwas näher müssen wir auf das hagiographische Parallelwerk, den Ortus et vita iustorum, eingehen [3]. Die Heiligenbiographie hat Petrus mit besonderer Vorliebe gepflegt, und für einige seiner umfangreichsten Arbeiten auf dem Gebiet ist dies Werk sozusagen die Keimzelle gewesen. Es ist nicht ein Heiligenlexikon im strengen Sinn. Wie schon der Titel sagt, handelt es von den „Gerechten von Monte Cassino." Unter diese Zahl gehören zunächst die Heroen der Urzeit des Klosters, voran der h. Benedict selbst, seine nächsten Schüler und die ältesten Äbte, dann aber auch sonst hervorragende Persönlichkeiten der älteren Zeit, wie der entthronte Frankenkönig Karlmann und der Langobardenkönig Ratchis, die Mönche in Monte Cassino wurden. Über alle diese sind Notizen in der Art des Liber illustrium virorum aus bekannten Quellen zusammengestellt, nur daß hier im Ortus et vita iustorum auf das Erbauliche, das exemplarische Leben, das gottselige Ende und die Wirkung von Wundern, der Ton gelegt ist. Dieser Gesichtspunkt bestimmt für die spätere Zeit die vom Liber illustrium virorum abweichende Auswahl der aufgenommenen Persönlichkeiten. Aus den Dialogen des Desiderius, die einen ähnlichen Zweck verfolgten, und aus Leos Chronik sind vorwiegend Wunderanekdoten, z. T. wörtlich, abgeschrieben und aneinandergereiht, und nur etwa das letzte Drittel des Ganzen ist literarisches Eigentum des Petrus [4].

---

[1] *Guido praeterea noster institutor, moribus vitaque praecipuus, ante hoc ferme septennium opusculum scribere aggressus est illud; sed laboriosum inibi videns iacere materias ea dimisit facilitate qua coeperat.*

[2] Eine kritische Einzeluntersuchung unterlasse ich hier, da mein Augenmerk vornehmlich auf die Fälschungen des Petrus gerichtet ist. Gute Vorarbeit leisten die Anmerkungen des ersten Herausgebers Marus. Immerhin wird es sich empfehlen, bei einer neuen Bearbeitung, die, wie ich höre, von anderer Seite geplant ist, nach dem, was sich oben S. 31 Anm. 5 über die Überlieferung des Werks ergab, noch einmal auf die Originalhandschrift zurückzugehen. Daß es im einzelnen übrigens auch hier vorsichtig zu sein gilt, Vollständigkeit und Genauigkeit der Angaben zu wünschen übrig lassen, zeigt die kritische Prüfung des c. 34 über Bruno von Segni bei Gigalski, Bruno Bischof von Segni, Abt von Monte Cassino (Münster 1898) p. 126 sq.

[3] Ich gebe im Anhang n. I., da eine Neuausgabe des Werks im nächsten Bande der Bibliotheca Cassinensis zu erwarten steht und ich den Absichten der Herausgeber nicht vorgreifen will, nur, was für die folgenden Untersuchungen unerläßlich ist, das Gerippe des Originaltextes mit Betonung der Abweichungen von den gedruckten jüngeren Codices, die vor allem die im Original verwirrte Kapitelzählung in Ordnung gebracht haben. Aus praktischen Gründen zitiere ich indes im folgenden nach den Kapitelzahlen der Drucke.

[4] Für die erste Gruppe, etwa c. 1—29, die Urzeit von Monte Cassino, läßt sich eine Quellenangabe im einzelnen nur an der Hand einer neuen Ausgabe geben. Es sind die jedem Cassinesen bekannten Biographieen Benedicts, Maurus', Scholasticas und die ersten Kapitel von Leos Chronik. Für die zweite Gruppe stelle ich die z. T. wörtlichen Entlehnungen aus Desiderius und Leo zusammen: c. 32 (Leo II. c. 30), c. 33 (Leo II. c. 90, Desiderius lib. I, ed. Marus p. 10), c. 34

Was er in diesen originalen Artikeln an Wundergeschichten berichtet, beruht offenbar auf mündlicher Tradition und eigenem Erleben. Es sind vorwiegend wunderbare Erscheinungen beim Tode frommer Brüder[1]), und man hat keinen Grund zu bezweifeln, daß Petrus hier, den Spuren seiner Vorbilder, Desiderius und Leo, folgend, frommen Glauben getreu aufgezeichnet hat[2]). Bedenken regen sich erst, wo man bemerkt, daß er auf möglichste Vermehrung des Stoffes ausgeht. So weiß er von zwei Klosterbrüdern, die er aufführt[3]), nichts als ein exemplarisches Leben zu rühmen, und nur durch den Zusatz: „An ihrem Grabe geschehen bis heutigen Tages zahlreiche Wunder", erscheint ihre Aufnahme in das Lexikon gerechtfertigt. Aber von diesem Zusatz ist nicht viel zu halten. Hat Petrus doch in Leos Chronik zum Tode Papst Stephans IX. die gleiche Notiz aus freien Stücken hinzugefügt[4]).

Aber auch einzelne bestimmte Wundergeschichten, die er berichtet, erregen Verdacht. Er erzählt vom Bruder Theodemar[5]), daß er die Gabe besaß, dem Wasser, welches durch seine Hände floß, heilende Wirkung zu verleihen. Das Vorbild ist eine Anekdote in Desiderius' Dialogen über Johann von Apulien, die Petrus gleichfalls in sein Werk übernimmt[6]). Wie auf Theodemar, so hat Petrus die gleiche Geschichte noch auf mehrere andere Personen einfach übertragen[7]). Erfunden scheint auch ein anderes Wunder Theodemars zu sein. Er soll durch Verwandlung der Hostie in wahres Fleisch die Irrlehre Berengars siegreich bekämpft haben[8]). Diese Ketzerei ist

---

(Leo II. c. 6), c. 35 (Leo II. c. 22, Des. II. p. 35), c. 36 (Leo II. c. 20—21, Des. II. p. 52), c. 37 (Des. II. p. 41), c. 38 (Leo I. c. 45), c. 39 (Des. II. p. 44 = Chron. auct. Petro lib. III. c. 43), c. 40 (Leo II. c. 34, Des. II. p. 46), c. 41 (Des. II. p. 48 = Chron. auct. Petro l. c.), c. 42 (Des. II. p. 47 = Chron. auct. Petro l. c.), c. 43 (Des. II. p. 50 = Chron. lib. II. c. 55 add. Petrus), c. 44 (Des. II. p. 43 = Chron. auct. Petro lib. III. c. 51), c. 45 (Des. II. p. 13), c. 46 (Leo II. c. 49 Des. II. p. 76), c. 59 (Leo III. c. 8). Original sind c. 47—50, 52—58, 60—68. C. 51 ist das letzte der eingefügten Heiligenleben. Die übrigen finden sich sämtlich in der ersten Hälfte, s. unten Kap. III.

[1]) Vergl. c. 55, 60, 61, 66.

[2]) Einmal lassen sich die äußeren Umstände sogar nachprüfen. Petrus erzählt (c. 62), der Dekan Azo sei auf einer Reise nach Sardinien im Auftrage Abt Girards von sarazenischen Seeräubern nach Afrika geschleppt worden und dort in der Gefangenschaft gestorben; im Anschluß daran berichtet er dann von den Wundern, die an seinem Grabe geschahen. Nun sind wirklich im Jahre 1114 Cassineser Mönche von afrikanischen Seeräubern gefangen und durch Vermittelung Graf Rogers II. von Sizilien befreit worden. Wenn auch Petrus selbst dies in der Chronik berichtet (lib. IV. c. 50), so fehlt doch jeder gewollte Zusammenhang zwischen beiden Nachrichten. Die Rückkehrenden haben ihm offenbar von dem im fernen Lande Verstorbenen erzählt.

[3]) Vergl. c. 56, 68.

[4]) Chron. lib. II. c. 98: *Ad cuius sacratissimum corpus, meritis eius intervenientibus, plurima Christus signa ostendit.* Zusatz des Petrus in der Hs. der Chronik, die seine Fortsetzung enthält, vergl. Wattenbach l. c. p. 694, cf. 556.

[5]) C. 50.

[6]) Dial. lib. I. p. 3 = Ortus et vita iustorum c. 33.

[7]) Auf Papst Alexander II., Chron. lib. III. c. 36, und auf Bruno von Segni, ibid. lib. IV. c. 41 (vergl. Kap. VIII. 1).

[8]) *Berengarius diaconus Andegavensis sui nominis haeresim condidit, dicens sacrificium, quod omnipotenti Deo offertur, esse figuram, non veritatem corporis Christi.*

mit denselben Worten geschildert, wie im parallelen Werk über die berühmten Männer, wo von dem Auftreten des Diakons Alberich gegen Berengar berichtet wird[1]). Der Verdacht ist nicht abzuweisen, daß Petrus der dogmatischen Bekämpfung des Ketzers durch einen Cassinesen im Ortus et vita iustorum eine noch eindrucksvollere Widerlegung durch das Eingreifen einer höheren Macht zur Seite stellen wollte und deshalb Theodemar das Wunder beilegte.

Petrus erzählt noch allerlei andere Wunder von Theodemar, dessen Persönlichkeit übrigens gut beglaubigt ist[2]), und dies Kapitel des Ortus et vita iustorum ist denn auch das längste, abgesehen von einigen Heiligenleben, die mit besonderer Überschrift versehen dem Lexikon eingefügt sind, und denen wir uns nunmehr zuwenden.

---

[1]) C. 21: *Synodus .... adversus Berengarium diaconum ecclesiae Andegavensis, qui inter multa, quae astruere nitebatur, dicebat, sacrificium corporis et sanguinis Domini figuram esse.*

[2]) Petrus nennt ihn einen Deutschen und Kaplan der Kaiserin Agnes. Im Chron. Hildesh. (MG. SS. VII. 849) wird er erwähnt: *Tiethmarus presbyter Hildeneshemensis canonicus, postea monachus in Monte Cassino.*

Kapitel III.

Die Heiligenleben im Ortus et vita iustorum coenobii Casinensis.

Der Ortus et vita iustorum enthält fünf kleine Heiligenleben, die in die Kapitelzählung des Lexikons eingereiht sind, — c. 9 Vita s. Placidi, c. 15 Vita s. Severi episcopi et confessoris, c. 26 Vita s. Apollinaris abbatis, c. 30—31 Vita s. Guinizonis, c. 69 Vita s. Aldemarii, — die aber den Rahmen des auf knappe Artikel berechneten Lexikons sprengen. In der Tat lagen sie zum Teil schon als selbständige Arbeiten vor, als Petrus den Ortus et vita iustorum verfaßte, und er fügte diese früheren Arbeiten, so wie sie waren, ein.

Die Vitae s. Placidi, s. Apollinaris abbatis und s. Guinizonis sind nach der Biographie mit die frühesten Arbeiten, die wir von Petrus besitzen [1]). Für die letzte ergibt sich als wahrscheinliches Entstehungsjahr 1133 [2]). Die im Ortus et vita iustorum chronologisch vor den beiden letzten eingeordnete Vita s. Severi ist erst etwas später [3]) entstanden, denn sie steht nicht nur in der Biographie an späterer Stelle [4]), auch der Umstand, daß Petrus in der Vorrede zur Vita s. Guinizonis die Vitae s. Placidi und s. Apollinaris als frühere Werke nennt, von der

---

[1]) Vorher sind nur noch genannt eine *Passio b. Marci et sociorum* (siehe Kap. VII.) und eine verlorene *Vita egregii confessoris Falconis.*

[2]) In der Fortsetzung der Klosterchronik, die Petrus etwa 1140 begann sagt er (lib. III. c. 48): *Si quis plenius nosse desiderat, testum vitae eius* (sc. *s. Guinizonis) a nobis ante hoc ferme septennium exaratum relegat.* Vergl. Wattenbach, MG. SS. VII. 569.

[3]) Doch noch vor 1137, da sie Abt Seniorect, der Anfang 1137 starb, gewidmet ist; auch bezeichnet sie Petrus in der Vorrede selbst als Jugendwerk: *Porro tanti ac talis viri vitam scripturus veniam nostrae adolescentiae quaerere opus fuit.*

[4]) Sogar erst nach dem Ortus et vita iustorum, was ein augenscheinlicher Irrtum ist, den die zweite Biographie in Cod. 257 korrigiert. Hier ist die Vita s. Severi mit den anderen kleinen Heiligenleben zusammen, doch auch hier zuletzt, hinter der Vita s. Guinizonis, genannt.

Vita s. Severi aber schweigt[1]), beweist, daß diese erst nachher verfaßt ist[2]). Die Vita s. Aldemarii endlich gehört wohl einer späteren Zeit an. Sie ist in den Biographieen überhaupt nicht genannt und dem Ortus et vita iustorum augenscheinlich erst nachträglich, hinter einer Lücke, als letztes Kapitel angefügt worden[3]). Wir scheiden in der Untersuchung zunächst die Vita s. Placidi aus, die später eine Weiterentwickelung erfahren hat[4]), und wenden uns zuerst den drei Heiligenleben der Frühzeit des Petrus zu.

Ist es nun auch gewiß, daß diese Heiligenleben schon vor dem Ortus et vita iustorum verfaßt sind, so besitzen wir von ihnen doch keine älteren selbständigen Niederschriften, denn diejenigen im Registrum s. Placidi sind jünger[5]); die Untersuchung muß also wiederum von Codex 361, der ältesten Petrushandschrift, ihren Ausgang nehmen.

1. Die Vitae s. Apollinaris abbatis, s. Guinizonis und s. Severi episcopi et confessoris.

Wenn sich diese Heiligenleben auch nach ihrem Umfang und durch Überschriften und eigene Vorreden von den übrigen Kapiteln des Ortus et vita iustorum abheben, nach Inhalt und Anlage besteht zwischen beiden kein wesentlicher Unterschied. Wie Petrus im kleinen bei den einzelnen Kapiteln verfuhr, so im großen bei den Viten. Leos Chronik und die Dialoge des Desiderius sind auch für diese die Hauptquellen. Wo bei Leo und Desiderius mehr oder Ausführlicheres über einen Cassinesen berichtet war, vor allem wo diese ihn bereits als Heiligen bezeichneten, da scheint Petrus zuerst der Plan zu biographischer Behandlung gekommen zu sein. Nachträglich hat er dann die dürftigeren und unbedeutenderen ähnlichen Nachrichten derselben Quellen systematisch gesammelt, in Form von kurzen Kapiteln um jene Erstlingswerke herumgruppiert und so den Ortus et vita iustorum zusammengestellt.

Zu der Vita s. Apollinaris abbatis[6]) ist Petrus dadurch angeregt worden, daß Leo diesen Abt in der Reihe der älteren Vorsteher des Klosters besonders hervorhob und ihn als einen heiligen Mann, wenn auch nicht als Heiligen im eigentlichen Sinne, bezeichnete[7]). Was Leo von ihm und seiner Regierung erzählte: wie er ein-

---

1) *Quod in beatissimo Placido et Apollinari egeram, hoc in Guinizone facere non recusarem.*

2) Wattenbach l. c. p. 569 hat das nicht beachtet und die Vita s. Severi vor der Vita s. Guinizonis angesetzt.

3) Siehe Anhang n. I.

4) Siehe Kap. IV.

5) Siehe Kap. V.

6) Ortus et vita iustorum c. 26 (Cod. Cassin. 361 f. 81′ sq.), ed. Ang. Mai, Script. vet. nova collectio VI b. 257 sq. ex Cod. Vat. lat. 6299 (s. oben S. 31 Anm. 5) = Migne CLXXIII. 1081 sq. Vergl. BHL. 622.

7) Chron. lib. I. c. 19: *Apollinaris abbas quarto decimo loco in abbatiam praelatus* etc. *De hoc sanctissimo viro celebris fama est* etc. Ausdrücklich als *sanctus* oder *beatus Apollinaris* wird er indes von Leo nirgends bezeichnet, wie etwa die alten Cassineser Klosterheiligen. Nur der Verstorbene heißt einmal (l. c. c. 27) *sanctae*

mal trockenen Fußes den Liris durchschritt, als sich kein Boot finden ließ[1]), wie Graf Radelchis von Conza nach sündigem Leben büßend ins Kloster trat[2]), wie Apollinaris schließlich eines seligen Todes starb[3]) und fünfzehn Jahre später bei einem Einfall der Sarazenen seinem Nachfolger Bassacius im Traum erschien und die göttliche Strafe, welche die Räuber auf der Heimfahrt ereilte, voraus verkündete[4]), das hat Petrus weiter ausgesponnen.

Bei der vollkommenen sachlichen Abhängigkeit von Leo, den er indes nirgends nennt, hat er wenigstens jede wörtliche Anlehnung geflissentlich vermieden. Die kurzen Anekdoten seiner Vorlage hat er in eine breite Darstellung aufgelöst und dramatisch belebt, indem die handelnden Personen sich in Rede und Gegenrede ergehen[5]). Über das Ganze sind die Zierate jenes pretiösen Stils verteilt, den wir als seine Eigentümlichkeit schon kennen lernten. Apollinaris ist „des Donnerers erlauchter Bannerträger"; nicht zum Abte, sondern zum „Katecheten und Hierarchen" wird er erhoben, wie auch das Kloster durchweg als „Casinense gymnasium" bezeichnet wird; Graf Radelchis steckt tief im „stygischen Naß" der Sünde, und der Teufel, der des eisgrauen Frevlers schon sicher zu sein meinte, äußert seinen Zorn bei dessen Eintritt ins Kloster, zierlicher als bei Leo, in einem Distichon[6]).

Vergebens sucht man nach anderen Quellen der Darstellung. Die Partieen am Anfang und am Schluß der Vita[7]) entbehren aller tatsächlichen Angaben und kennzeichnen sich als freie Erfindung.

Für die Vita s. Guinizonis[8]) hatte Petrus zunächst drei Anekdoten zur Verfügung. Desiderius in seinen Dialogen[9]) rühmte Guinizo

---

memoriae Apollinaris abbas; ebenso sagt Desiderius Dial. lib. I. p. 1 von ihm: *Cuius sanctitas, benignitas, largitas omnibus pene in hoc provincia commorantibus lucidissime patuit.*

[1]) Chron. lib. I. c. 19.

[2]) Ibid. c. 20.

[3]) Ibid. c. 21.

[4]) Ibid. c. 27.

[5]) Am Liris entwickelt sich ein Wechselgespräch zwischen Apollinaris und seinem Begleiter. ‚*Fluvii littora nunc, charissime, deambula, fili, et sicubi navem inveneris, qua fluvium transvadere queamus, ad me perniciter repedans, nuntiare studeto*'. Jener kommt zurück: ‚*Universa iam, pater sanctissime, fluvii littora peragrans deambulavi navemque invenire non potui*'. Radelchis, ehe er ins Kloster tritt, ergeht sich in zerknirschtem Selbstgespräch: ‚*Vae mihi infelici, qui excessi enormiter!*' etc. Vor Apollinaris tritt er mit den Worten: ‚*Miserere mei, pater sanctissime, recipe poenitentem et languidum stygiaque sub lympha depressum*' etc.

[6]) Leo: ‚*Heu me, heu me, Benedicte, cur tam nequiter mihi praeiudicas*' etc. Petrus: ‚*Hei, Benedicte, mihi cur undique rodis inique? Me prius hinc pulso, nunc mea membra rapis*'.

[7]) Am Anfang eine breite Schilderung der Konversion und Abtwahl des Apollinaris. Was am Schluß stand, hat die späte Handschrift, aus der die Vita bisher allein gedruckt ist, fortgelassen, indem sie abbricht mit dem Vers:

Ipse supervacuum scriptor dum vito laborem,
Quae non sunt ad rem, plurima subripui.

In der Tat hat man schwerlich Grund, diesen Verlust zu bedauern.

[8]) Ortus et vita iustorum c. 30 (Cod. Cassin. 361 f. 88′ sq.), ed. Mai, Script. vet. nova collectio VIb. 264 sq. ex Cod. Vat. lat. 6299 (s. oben S. 31 Anm. 5) = Migne CLXXIII. 1091 sq. Vergl. BHL. 8951.

[9]) Lib. I. p. 14.

als „Mann ehrwürdigen Lebens“, von dem ihm Abt Johann von S. Vincenzo al Volturno „viel Wunderbares“ erzählt habe. Er berichtet dann aber nur eine Anekdote über Januarius, einen Schüler des Guinizo [1]), und schließt mit der Wundernachricht, daß am Tage seines Todes selbst schon Mönche im fernen Benevent von einem Bruder die Kunde erhalten hätten: „Heute ist ein Großer unter den Mönchen von Monte Cassino gestorben.“ Endlich kannte Petrus noch eine Geschichte über Guinizo offenbar aus mündlicher Tradition [2]): wie ihn der böse Abt Basilius nach Rocca di Bantra schickte und ihn ein Engel, ohne die Türen zu öffnen, aus der Kapelle, in die ihn der Propst Theodinus gesperrt hatte, herausführte.

Aus dem „ehrwürdigen“, „großen“ Mönche des Desiderius machte Petrus einen Heiligen. Eine Biographie zu verfassen, war hier schwerer als im ersten Fall. Aber Petrus wußte sich die günstige Gelegenheit Leo zu benutzen auch hier zu schaffen. Die Anknüpfung bot Abt Basilius, unter dem Guinizo gelebt hatte. Um Ersatz für fehlende Nachrichten über seinen Helden zu finden, hat Petrus seitenlang die Chronik Leos über jenen Abt ausgeschrieben [3]). Die Verknüpfung erfand er frei dazu. Wo er aus Leos Chronik die Beschreibung des Willkürregiments Pandulfs von Capua und der Plünderung des Klosters entnimmt, da läßt er Guinizo auftreten und in langer Rede die Brüder zum Gottvertrauen mahnen. In den Rahmen dieses Abrisses der gleichzeitigen Klostergeschichte sind dann die drei Anekdoten eingefügt [4]), und außerdem ist eine neue Anleihe bei Desiderius gemacht [5]); die wunderbare Erscheinung „zweier ehrwürdiger Mönche“, die den Tod des Klosterbedrängers Pandulf verkünden, ist wiedergegeben, offenbar in der Absicht, der Leser solle unter ihnen Guinizo und seinen Schüler Januarius verstehen. Der ganzen Vita ist das enthaltsame Leben des Guinizo als Leitmotiv, das Petrus aus der Januariusanekdote gewann [6]), vorangestellt [7]). Die Tugend des Schülers übertrug er einfach auch auf den Lehrer und gab der Vita den für ein Heiligenleben geziemenden Abschluß durch

---

[1]) Ein Schmied höhnt den Mönch ob seines blühenden und rundlichen Aussehens, ein Motiv, das aus Gregor Dial. lib. III. c. 6 stammt. Er legt, um den Spötter zu beschämen, ein glühendes Eisen, das vom Amboß gefallen war, mit bloßer Hand zurück, und der Hohn wandelt sich in Verehrung.

[2]) Er wiederholt sie in seiner Fortsetzung der Chronik, lib. III. c. 48.

[3]) Lib. II. c. 56, 57, 59, 63, 69.

[4]) Die eine abermals durch eine erfundene Verknüpfung: Nach Rocca di Bantra, wo die eine Geschichte spielt, begibt sich Guinizo, um Hilfe gegen die Sarazenen zu holen.

[5]) Dial. lib. I. p. 29.

[6]) Stark vergröbert ist schon diese Geschichte selbst. Petrus versichert zu Anfang ausdrücklich: *Erat autem a natura s. Januario quaedam attributa corpulentia ruborque genarum in tantum, ut mira quoque abstinentia exinanire duo ista in Januario non sufficeret.* Und zum Schluß heißt es: *Eoque facto neque ex edacitate se nimia corpulentum, neque ex vini potatione sedula rubescentem evidentissime omnibus patefecit.*

[7]) *Hic . . . . tantam in se abstinentiam, tantam sectatus est patientiam* etc.

den Zusatz, an Guinizos Grabe geschähen noch heutigen Tages Wunder[1]). Der Zusatz ist hier ebenso frei erfunden wie anderwärts[2]).

Ein Unterschied zwischen dieser Vita und der vorigen ist, daß Petrus hier, nachdem er sich einmal zu der Anleihe bei Leos Chronik entschlossen hatte, so reich mit verschiedenerlei Stoff versehen war, daß er nicht, wie in Vita s. Apollinaris, durch breite und rhetorisch geschmückte Darstellung zu verbergen brauchte, wie ausschließlich er von dem einen Leo abschrieb. So zeigt die Vita s. Guinizonis denn viel weitergehende wörtliche Anlehnung an die Quelle, und infolgedessen eine natürlichere Sprache.

Die Vita s. Severi episcopi[3]), die zeitlich, wie wir sahen, etwas später anzusetzen ist, zeigt den jungen Autor schon bedeutend kühner. Hier hat er ein Heiligenleben aus dem Nichts geschaffen und sich den Stoff dazu viel weiter her geholt.

Ein heiliger Bischof Severus wurde schon längst in Monte Cassino verehrt. Bereits die ältesten Kalendarien des Klosters vom Ende des 8. und Anfang des 9. Jahrhunderts führen ihn unter dem 20. Juli auf[4]). Hier ist er nicht ausdrücklich als Bischof von Cassino bezeichnet[5]), doch schon zu Anfang des 11. Jahrhunderts hat man ihn als solchen angesehen: Leo berichtet in der Chronik[6]), daß Abt Theobald ihm zu Ehren eine kleine Kirche erbaut habe.

Eine andere mutmaßliche Quelle des Severuskults in Monte Cassino läßt sich aus der Vita des Heiligen, die Petrus verfaßt hat, erschließen. In den Akten des Laterankonzils Felix' III. vom Jahre 487[7]) nämlich findet sich unter den Bischofsunterschriften auch der Name *Severo Cassinati*. Von bischöflicher Würde von Cassino in so früher Zeit ist nichts bekannt[8]); sie ist nicht völlig unmöglich[9]), aber wahr-

---

[1]) *Ad quorum Christus merita declaranda mira in dies usque in hodiernum patrare non cessat.* Außerdem ist gegen Ende noch eine kurze Anekdote von einem Traubendieb, den Guinizo erwischt, ohne erkennbare Quelle eingeschaltet.

[2]) Siehe oben S. 34.

[3]) Ortus et vita c. 15 (Cod. Cassin. 361 f. 77 sq.), ed. Ang. Mai, Script. vet. nova collectio VIb. 250 sq. ex Cod. Vat. lat. 6299 (s. oben S. 31 Anm. 5) = Migne CLXXIII. 1071 sq. Vergl. BHL. 7675. Außerdem fand ich Einzelkopieen der V. s. Severi (ohne den Ortus et vita) in Cod. Cassin. 538. saec. XVI, f. 17' fragm., Cod. Vallicell. H. 4, saec. XVIII, f. 187, Cod. Vallicell. H. 13, saec. XVII, f. 135.

[4]) Vergl. Loew, Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino, in Quellen und Untersuchungen z. latein. Philologie des M. A. III, 3 (1908). Es sind ihrer drei, die Loew herausgibt und untersucht, und alle enthalten eine entsprechende Angabe zum 20. Juli: Cod. Caven. 23, s. VIII. ex.: *s. Severi,* Cod. Paris. 7530, s. VIII. ex.: *s. Severi episcopi in Casino,* Cod. Casanat. 641, s. IX. in.: *s. Severi episcopi.*

[5]) Auch die Erwähnung im Cod. Paris. ist nicht notwendig so zu deuten.

[6]) Lib. II. c. 53: *Necnon et aliam nichilominus parvulam ecclesiolam in honore s. Severi Casinatis episcopi in loco qui vulgo Ad voltam s. Severi antiquitus vocabatur, aedificavit.* Petrus selbst erwähnt diese Kirche Chron. lib. III. c. 40 abermals.

[7]) Vergl. Mansi, Conc. coll. VII. 1171, Jaffé Reg. I. 82.

[8]) Zum Bistum erhob Monte Cassino später Johann XXII. 1322 (vergl. die Bulle bei Ughelli, Italia sacra [2]I. 572), was indes Urban V. 1367 (ibid.) wieder annullierte.

[9]) Das antike Casinum war ein nicht unbeträchtliches municipium. Aber die benedictinische Tradition reicht sonst nirgends in die Zeit vor Gründung des Klosters zurück.

scheinlicher ist doch, daß es sich um die irrige Identifizierung zweier verschiedener Bischöfe Severus handelt, die in Monte Cassino, als man auf jene Konzilsunterschrift aufmerksam wurde [1]), vielleicht schon im 11. Jahrhundert, vollzogen wurde, nämlich jenes Unbekannten der Kalendarien und des Severus vom Konzil des Jahres 487, der vielleicht eher ein Bischof von Cesena war [2]).

Bei dem völligen Mangel anderer Quellen hielt sich Petrus, als er daran ging, die Vita zu schreiben, zunächst an die Akten jenes Konzils, unter dessen Beisitzern Severus genannt ist. Das Konzil von 487 verhandelte über die Abtrünnigen in Afrika, die sich von den Arianern neu hatten taufen lassen; auch vier afrikanische Bischöfe, Victor, Donatus, Rusticus und Pardalius, waren zugegen. Kurz gibt Petrus den Inhalt der Akten wieder; was er von Eigenem hinzutut, ist deutlich zu erkennen, weil es falsch ist: so, wenn er Victor zum Erzbischof von Carthago macht [3]), oder wenn er einleitend mit einer ganzen Reihe von Namen häretischer Schulen prunkt, die er offenbar dem betreffenden Abschnitt in Isidors Etymologien entnommen hat [4]), die aber zu der folgenden Synode in keiner direkten Beziehung stehen. Auch die Zahl der Teilnehmer ist falsch angegeben [5]).

Das Bestreben, einen zeitgenössischen Rahmen zu schaffen, das wir schon bei der Vita s. Guinizonis beobachteten, führte Petrus dazu, von dem Konzil des Jahres 487 drei Jahre zurück zu greifen auf das römische Konzil von 484 [6]), wiewohl der Brief Papst Felix' III., der von diesem Kunde gibt [7]), nur die Zahl der subskribierenden Bischöfe [8]), aber keinen, also auch Severus nicht, mit Namen nennt. Petrus glaubte sich den Schluß erlauben zu dürfen, Severus werde wohl, wie drei Jahre nachher, so auch diesmal dabei gewesen sein [9]).

---

[1]) Daß man in Monte Cassino im 11. und 12. Jahrhundert Konzilshandschriften besaß, ist natürlich und überdies bezeugt durch die erhaltenen Codices 554 (saec. IX.), 1 (saec. XI.) 522 (saec. XI.—XII.), vergl. Bibl. Casin. I p. LVII. sq.

[2]) *Cassinati* ist unsicher überliefert, vergl. die Varianten bei Thiel, Epp. Rom. pont. I. 259. Cesena ist schon im 4. Jahrhundert als Bistum bezeugt und im 6. Jahrh. hat es dort einen h. Bischof Severus gegeben (vgl. BHL. 7674), der ein gleichnamiger Nachfolger des subscribierenden Severus gewesen sein könnte.

[3]) *Victor Carthaginiensis archiepiscopus Romam adveniens, quae in Africa evenerant, cum Donato, Rustico et Pardulio episcopis Felici papae notificare curavit.* Bischof von Carthago war damals vielmehr Eugen.

[4]) *Eodem vero tempore pestilentissima doctrina Arianorum, Manichaeorum, Circumcellionum, Priscillianistarum ac Donatistarum Africanam foedabat ecclesiam.* Vergl. Isidori Etymol. lib. VIII. c. 5: De haeresibus Christianorum (ed. Migne LXXXII. 298 sq.). Dasselbe ungefähr ist weiter vorher in der Vita noch einmal zu lesen: *(Tempore, quo) catholicae et apostolicae ecclesiae status sub nefandissimorum Arianorum, Nestorianorum, Manichaeorum, Circumcellionum, Priscillianistarum ac Donatistarum fluctuabat vesania.*

[5]) *Congregavit in urbe Roma episcopos 79.* Es sind in Wahrheit 43 Bischöfe und 76 Presbyter in den Akten mit Namen aufgeführt.

[6]) Vergl. Jaffé Reg. I. 81.

[7]) JK. 599.

[8]) *Simul 67 episcopi absque papa subscripserunt* (Mansi VII. 1055). Andere Überlieferungen haben 77 statt 67.

[9]) *Residente vero in ecclesia Petri apostoli eodem sanctissimo papa, facta est synodus in urbe Roma, in qua interfuerunt una cum sancto Severo episcopi sexaginta et septem.*

Diese frühere Synode war ergiebiger für seine Zwecke als jene andere, denn sie betraf die berühmten nestorianischen Streitigkeiten, und über diese fand sich ein ausführlicher Abschnitt in Anastasius' Übersetzung der Theophaneschronik [1]). Petrus schrieb nun aus dieser Schilderung die Vorgeschichte und die Folgen der Synode von 484 ab [2]), unter Fortlassung aller nur auf den Osten bezüglichen Dinge [3]), und fügte dazwischen einen kurzen, aus den Briefen des Felix, ganz in der Art wie beim Konzil von 487, geschöpften Bericht über die Synode [4]) ein, die bei Anastasius gar nicht ausdrücklich erwähnt ist [5]).

Diese Erzählung von den beiden Konzilien, an denen Severus teilnahm, ist nun in der Art der früheren Arbeiten zu einer Vita abgerundet. Voran geht eine preisende Schilderung des h. Severus, der „Campanien wie ein Topas an Tugenden leuchtend geschenkt ward", und die frei erfundene, wieder durch Wechselreden dramatisch belebte Geschichte seiner Erhebung zum Bischof; am Schluß folgt eine erbauliche Schilderung seines Endes [6]) und das für ein Heiligenleben notwendige Wunder, die Heilung einer blinden Frau Alferada aus Aquino, die der Heilige nach seinem Tode bewirkt, eine wohl frei erfundene Anekdote [7]), die mit dem langobardischen Eigennamen recht schlecht in die Geschichte eines Bischofs des 5. Jahrhunderts paßt. Auch genaue chronologische Angaben über die Lebenszeit des Severus hat Petrus, freilich mit zweifelhaftem Erfolge, zu machen gewagt [8]).

---

[1]) Anastasii bibliothecarii Historia ecclesiastica sive Chronographia tripertita, ed. Corpus script. hist. byzant. Theophanis Chronographia t. II. (Bonnae 1841) p. 62 sq.; [2]Theophanis Chronographia ed. C. de Boor (Lipsiae 1885) II. 99 sq.

[2]) Die Abschnitte l. c. [1]p. 76; [2]p. 115: *Deprecati sunt Felicem* bis *olerum imposuerunt* und *pervenerunt ad monasterium Dii* bis *carceri tradidere* sind fast wörtlich entlehnt, doch vergl. Anm. 3.

[3]) Z. B. ist Kaiser Zeno ganz eliminiert. Anastasius: *Sequenti vero anno his qui a Roma missi fuerant apud Abydum Zenonis et Acacii voluntate retentis litterisque ablatis in carcerem missis, comminatus est Zeno illos occidere, nisi Acacio et Petro Maggo communicassent.* V. s. Severi: *Qui dum Constantinopolim pervenissent, Acacii voluntate retenti litterisque ablatis in carcerem trusi sunt; comminansque se interficere illos, nisi sibi communicarent, suppliciis diversis affecit.*

[4]) *Ibi namque spiritus sancti gladio confodere et damnavere Nestorium, Eutychen, Acacium, Dioscorum, Petrum Antiochenum ac Joannem sceleratissimum patriarcham Alexandrinum, facientesque exemplaria per Orientem et Occidentem per manus orthodoxorum fidelium disseminaverunt. Ad clerum autem et populum Constantinopolitanum de hac re epistolam direxerunt. Pari etiam modo Acacio depositionis epistolam transmisere.* Vergl. dazu JK. 599 und 600. Die bekannten Namen der Nestorianer sind alle der ausführlichen Erzählung bei Anastasius entnommen.

[5]) Er sagt nur: *Felix autem compertis quae ab apocrisiariis suis gesta sunt, deposuit eos scribens Acacio depositionem.*

[6]) Der Sterbende nimmt in langer Rede Abschied von den Seinen: *'Ego, ut cernitis, amandissimi filii, patrum gradior viam'* etc.

[7]) Sie findet sich weder in Gregors I. noch in Desiderius' Dialogen, noch bei Leo. Auch diese Geschichte spielt sich in breiter Wechselrede ab: *'Quae res, o mulier, te ad tantam duxit moestitiam?' Cui illa: 'En tu cernis, domine, peccatis meis exigentibus solis lucicomum iubar, quem Deus ad orbem illuminandum creavit, cernere nullatenus possum'* etc.

[8]) *Annorum a vivifici verbi incarnatione quadringentesimus primus circulus volvebatur, cum Valentinianus tertius . . . . Romani imperii thronum suscepit. Hoc itaque orbis moderante habenas vir domini Severus . . . . Casiniensis ecclesiae pontifex*

Als Einleitung zum Leben dieses Cassineser Bischofs grauer Vorzeit hat Petrus endlich aus Augustin biographische Notizen über M. Terentius Varro herangezogen, den man im Kloster gleichsam als den ältesten berühmten Cassinesen betrachtete [1]). Den Sprung von Varro über fünf Jahrhunderte bis auf Severus vollzog er durch Einfügung einiger etymologischen Notizen zum Namen Cassino, die aus Varros Werk De lingua latina stammen [2]), das ihm in einer Handschrift aus der Zeit des Desiderius im Klosterarchiv zur Verfügung stand [3]).

Diese drei Heiligenleben gewähren einen Einblick in die Arbeitsweise des Petrus, wie sie sich an Aufgaben von wachsender Schwierigkeit ausbildete. In der Vita s. Apollinaris bearbeitete er einen gegebenen Stoff lediglich nach der formellen Seite hin, in der Vita s. Guinizonis gab er einem anekdotenhaften, dürftigen Stoff biographische Rundung, indem er ihn in einen Rahmen bekannter historischer Ereignisse, die chronologisch dazu paßten, willkürlich einfügte, in der Vita s. Severi endlich genügte ihm bereits ein Nichts von tatsächlicher Grundlage, um mit Hilfe der beiden vereinigten Methoden eine, freilich noch recht ungelenke, Biographie zurechtzuzimmern, die doch nicht völlig in der Luft schwebt, sondern nach Wahrung des zeitgeschichtlichen Rahmens strebt, allerdings mit starken Anleihen bei anderen Epochen.

Als historische Quellen sind diese Arbeiten natürlich wertlos, insbesondere können sie als echte Heiligenleben nicht eingeschätzt werden: die Heiligen sind, wie wir sahen, von Petrus' Gnaden. Die Bollandisten haben gleichwohl verschieden geurteilt. Sollerius hat zwar mit lobenswürdiger Kritik die Aufnahme der Vita s. Severi in die Acta Sanctorum abgelehnt [4]), dagegen hat Henschen die Vita

---

splenduit, und am Schluß seines Lebens heißt es: *Claruit vero . . . . temporibus Valentiniani tertii, Martiani, Leonis ac Zenonis imperatorum, Romanorum autem pontificum Leonis, Hilarii, Simplicii et tertii Felicis.* Vergl. die Regentenkataloge des Petrus in Cod. Cassin. 257 (ed. Bibl. Casin. V. 44, 46). Aber Valentinian begann erst 425 zu regieren.

[1]) Augustini De civitate Dei lib. VI. c. 2, im wesentlichen eine Aufzählung seiner Schriften, die Petrus in extenso wiederholt, doch bricht Cod. Vat. lat. 6299, aus dem die Vita gedruckt ist, vorher ab: „hoc in loco mutilavi; loquitur enim de reliquis eius operibus nimis diffuse.“

[2]) *Tali igitur auctore talibusque studiis Casinensis civitas antiquitus ab ipso suae constructionis exordio splenduit ac eminentissime viguit. Tribus namque nominibus olim dicta est, prius Heraclea, deinde Forum vetus, postremo Samnites, orti a Sabinis, eundem locum a Casca appellavere Casinum: casca enim antiquitus dicebatur vetustior res.* Vergl. Varronis De lingua latina lib. VII. § 29 (ed. Spengel p. 130), Ang. de Nuce ap. Muratori Scr. IV. 199 not. 20.

[3]) Cod. Medic. Florent. 51, 10, s. XI., aus Monte Cassino stammend, ist heute die einzige Überlieferung dieses Werks, vergl. Groth, De Varronis de lingua latina librorum cod. Florentino (Argentor. 1880) p. 81.

[4]) Vergl. Acta Sanct. iul. V. 72 sq. Auch Sollerius kam zu dem Ergebnis, einen h. Bischof Severus, der indes nicht Bischof von Cassino gewesen sei, anzunehmen; er stützte sich indes blos auf die Zusatznotiz eines viel jüngeren vatikanischen Martyrologiums (Cod. Vat. lat. 5949): *In Cassino natalis s. Severi ep.* (vergl. Acta Sanct. iun. VI. 375). Vergl. die oben angeführten älteren Belege.

s. Guinizonis passieren lassen[1]). Es ist zu wünschen, daß man kritischer verfährt, wenn die Vita s. Apollinaris an der Reihe ist[2]).

Allen drei Arbeiten gehen Vorreden voraus, deren Wortreichtum in keinem Verhältnis zu dem spärlichen Inhalt der folgenden Vita steht. Jedesmal versichert Petrus, daß er nur dem Drängen anderer gefolgt sei. Der eine fordert eine Vita des Guinizo, weil das, was Papst Victor in seinen Dialogen berichte, allzu kurz und flüchtig sei, und schon die Vorrede gestaltet sich dramatisch zu einem Zwiegespräch zwischen ihm und dem zögernden Autor; der andere, der bereits die Vita s. Apollinaris angeregt hatte, fordert „habgieriger als die Königin von Saba", auch die Vita s. Severi. Dieselben Vorreden verraten aber zugleich, daß jedenfalls nicht alle Klosterbrüder so begierig auf neue Arbeiten des Petrus waren. Schon der Prolog der Vita s. Apollinaris ergeht sich in derben Scheltreden gegen die „Freunde", die seine Schriftstellerei töricht und abgeschmackt genannt hatten[3]), und ein Hinweis auf den „bösen, verruchten und blutigen Haß der Neider gegen die Schriftsteller" findet sich auch in der Vita s. Severi[4]). Daß man den jungen Autor im Kloster nicht allzu hoch einschätzte, wie daraus hervorgeht, ist interessant und wichtig zugleich für die Richtung, die seine Schriftstellerei sehr bald schon nahm: persönlich zurückzutreten und eine fremde Maske zu erborgen.

2. Die Vita s. Aldemarii.

Die Untersuchung der Vita s. Aldemarii, des jüngsten der in Codex 361 überlieferten Heiligenleben[5]), führt uns zuerst über den Rahmen dieser Handschrift hinaus. Es existiert auch von ihr eine zweite Niederschrift im Registrum s. Placidi[6]), welche diesmal aber wegen sachlicher Abweichungen herangezogen werden muß.

---

[1]) Acta Sanct. mai. VI. 448 sq. nach Abschrift aus Cod. Cassin. 361. Die Entlehnungen sind sorgfältig bemerkt, das für die kritische Beurteilung Wichtige ist aber nicht erkannt.

[2]) *Quinto kalendarum decembrium die feliciter migravit ad Christum* heißt es in der Vita. Die Ausgabe würde also erst für den letzten Novemberband zu erwarten sein.

[3]) *Quod si et nunc amici mei, qui me in tantum diligunt ut sine me haeretici esse non possint, corrodere laniareque quieverint, et me insulsum insipientemque ad scribendum censuerint, androgynique effecti prostibula daemonum ac mortis pabulum magis susurrando facti fuerint, vasti censoris examini illos relinquere quam respondere fore censui aequum.*

[4]) *(Veniam) quam non petissem, nisi saevam, nefandam, cruentam et infestam historiographis aemulorum vecordiam scissem.*

[5]) Ortus et vita iustorum c. 69 (Cod. Cassin. 361 f. 103 sq.), ed. Henschen in Acta Sanct. mart. III. 487 sq. In den späteren Hss. Cod. Cassin. 658 und Cod. Vat. lat. 6299, aus dem der Ortus et vita gedruckt ist (vergl. oben S. 31 Anm. 5) und daher auch in den Ausgaben desselben, fehlt die am Schluß des Ganzen angefügte Vita s. Aldemarii. Nur in Cod. Chis. J. VI. 226 ist sie nach Kollation des Cod. Cassin. 361 hinzugefügt.

[6]) Reg. s. Placidi f. 160 sq., ed. Mich. Monachus, Sanctuarium Capuanum (Neapoli 1630) p. 166 sq., vergl. Capasso-Mastroianni, Le fonti della storia delle prov. Napol. p. 79.

Wir beginnen mit der Vita des Codex 361. Es ist die Geschichte eines jungen Capuaners, der frühe einen durch nichts zu hemmenden Studieneifer bewies[1]), dann nach Monte Cassino ins Kloster kam und später von „eines capuanischen Fürsten Gemahlin“ zum Abt eines von ihr gestifteten Klosters S. Lorenzo ernannt wurde. Bald trieb es ihn wieder in die Einsamkeit; er ging nach Bojano, und dort offenbarte sich alsbald seine Wunderkraft. Er wurde berühmt und zog nun Klöster gründend durch Süditalien, bis er in Bucchianico eine bleibende Stätte fand. Dorthin ward denn auch, als er auf einer Visitationsreise starb, sein Leib feierlich überführt und wirkte zahlreiche Wunder.

Die Vita des Registrum s. Placidi unterscheidet sich von der anderen durch den Anfang. Letztere beginnt unbestimmt „zu jener Zeit“ und enthält nirgends eine direkte Zeitangabe, erstere dagegen hebt ganz bestimmt an: „Im Jahre 1070 erstrahlte der h. Aldemar, der erlauchte Wundertäter, aller Tugenden ein Muster, der Welt.“ Schon der erste Herausgeber[2]) hegte mit Recht Bedenken gegen dies Datum, denn der einzige chronologische Anhalt, den die Vita im übrigen bietet, deutet auf das 10. Jahrhundert. Das Kloster, zu dessen Abt Aldemar bestellt wurde, kann nur S. Lorenzo in Capua, die capuanische Fürstin nur Aloara sein, die Witwe Pandulfs Eisenkopf, die es 982 gründete und vor 992 starb. So zögerte denn der Bollandist Henschen[3]) nicht, auf Grund des von ihm publizierten Textes des Codex 361 diesen einleitenden Satz der anderen Fassung als törichte Interpolation in die echte Vita des Petrus diaconus zu bezeichnen.

Nun hat Petrus aber den einen, wie den anderen Text überliefert, und überdies ergibt seine Fortsetzung der Klosterchronik, daß er den h. Aldemar tatsächlich dem 11. Jahrhundert zuwies. Er erwähnt dort in der Schilderung der Regierungszeit des Desiderius den Tod des Heiligen in Bucchianico, offenbar auf Grund der Vita[4]). Die Klosterchronik klärt denn auch den Sachverhalt auf. Leo nennt in den letzten Kapiteln, die von ihm herrühren[5]), als seinen Lehrer einen capuanischen Kleriker Aldemar, der Notar des Fürsten Richard I. (1059—78) war und schließlich Kardinal und Abt von S. Lorenzo fuori le mura in Rom wurde. Mit diesem Aldemar hat Petrus den Aldemar der Vita, der hundert Jahre früher lebte, irrtümlich identifiziert. Daß in beiden Fällen Capua und ein Lorenzokloster genannt waren, hat offenbar die Verwechselung veranlaßt[6]).

---

[1]) Er trieb den Eifer etwas weit: *Absente enim doctore a suis sodalibus, ut mos est puerorum, ludentibus, ipse arcanum assueverat adire locum, quatenus nemo sibi praeberet impedimentum.*

[2]) Michael Monachus l. c. p. 176.

[3]) Acta Sanct. l. c. p. 487.

[4]) Chron. lib. III. c. 56: *Circa haec fere tempora vir Domini Aldemarius, huius coenobii monachus et miraculorum patrator egregius, apud Bocclanicum vita decessit.*

[5]) Lib. III. c. 24.

[6]) Die gleiche Verwechselung begehen, Petrus folgend, Ughelli, Italia sacra ²VI. 321 und Ciacconius, Vitae pontificum et cardinalium I. 842.

Umgekehrt also, als Henschen annahm, liegt der Fall; nicht eine Verfälschung der echten Vita des Petrus, sondern eine Verfälschung der echten Vita durch Petrus liegt vor. Der Verfasser der Vita, wie sie im Codex 361 steht, ist offenbar ganz im Unklaren über die Lebenszeit des h. Aldemar, denn er nennt nicht einmal den Abt von Monte Cassino, unter dem jener eintrat, mit Namen [1]); dieser Verfasser kann unmöglich Petrus sein. Der ganze Charakter der Vita stimmt denn auch nicht zu den Arbeiten, die wir bisher von ihm kennen lernten. Der Stoff ist nicht wie dort aus Leo oder Desiderius entnommen; man würde vergebens überhaupt nach schriftlichen Quellen suchen. Die Vita ist offenbar auf Grund mündlicher Kunde, aber schon geraume Zeit nach dem Tode des h. Aldemar, abgefaßt, vermutlich unter Abt Desiderius, der so eifrig die Klostergeschichte pflegte, und Petrus hat sie seinem Ortus et vita iustorum nachträglich angefügt, ohne sie als das Werk eines anderen zu kennzeichnen. Durch die irrtümliche Beziehung der Vita in der zweiten Niederschrift auf einen viel späteren Aldemar hat er sich verraten.

Die Fassung des Registrum s. Placidi unterscheidet sich von der des Codex 361 durch geflissentlich anders gewählte Worte und erinnert darin an die Art, wie Petrus aus den Abschnitten der Klosterchronik über Abt Apollinaris eine Vita s. Apollinaris herstellte. Am Ende ist der stereotype Schlußsatz, daß am Grabe bis heutigen Tages Wunder geschähen, auch hier aus freien Stücken angefügt [2]). Wieweit aber Petrus in der ersten Abschrift das fremde Werk getreu wiedergegeben hat, entzieht sich einer genauen Feststellung. Spuren stilistischer Überarbeitung glaubt man erkennen zu können [3]).

---

1) *Ubi a superius dicti monasterii abbate monachali gratulanter indutus veste* etc.

2) *His ergo aliisque mirabilibus signis sanctissimi Aldemarii sepulcrum jugiter decoratur ad laudem et gloriam omnipotentis Dei, qui vivit et regnat in omnia secula seculorum.*

3) Zweimal das pomphafte *Astripotens* für Gott, *a febrium phalangibus correptus* u. a., was alles übrigens in der zweiten Fassung wieder gemildert ist.

Kapitel IV.

Die Acta s. Placidi.

Aus der Reihe der kleinen Heiligenleben im Ortus et vita iustorum ist die an erster Stelle eingereihte Vita s. Placidi noch nicht besprochen. Wir behandeln sie im Zusammenhang mit den großen Placidusfälschungen. Das Registrum s. Placidi, dem Ruhm dieses Heiligen vorwiegend gewidmet, enthält neben kleineren Quellen vor allem zwei ausführliche Lebensbeschreibungen des Placidus, als deren Verfasser Gordian und Stephanus Aniciensis genannt sind. Beide Werke sind bereits von dem Bollandisten Jacobus Bueus, wie es nicht anders sein konnte, als grobe Fälschungen erkannt worden[1]), aber auf die Fragen, wann sie entstanden sind, in welchem Verhältnis sie zueinander stehen, wer der Verfasser ist, und vor allem, welcher echte Kern ihnen zugrunde liegt, auf diese Fragen gibt Bueus keine oder nur unentschiedene Antworten und entläßt den Leser durchaus unbefriedigt, weil er in einem Traktat von dreizehn Kapiteln auf fünfzig Großfolioseiten trotz vieler scharfsinniger Einzelbeobachtungen nicht zu einer einheitlichen Anschauung und nicht über Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten hinaus gelangt.

Auf Petrus diaconus fällt von vornherein ein starker Verdacht, weil er die Fälschungen in seinem Registrum s. Placidi überliefert. Gleichwohl konnte sich Bueus nicht dazu entschließen, ihn als den Fälscher zu brandmarken[2]); auch Wattenbach sprach sich, ihm folgend, anfangs noch zweifelnd über diese „sehr schwierige" Frage aus[3]);

---

[1]) Acta Sanct. oct. III. 65 sq. Diese Untersuchung macht es überflüssig, auf die früheren, namentlich von benedictinischer Seite unternommenen, mehr oder weniger weitgehenden Rettungsversuche der Mabillon, Ruinart, Cajetanus u. a. hier nochmals einzugehen. Ihre Argumente sind von Bueus abschließend widerlegt worden.

[2]) „Mihi vero Petrum absque certioribus argumentis fraudis adeo abjectae reum agere religioni est", l. c. p. 76.

[3]) MG. SS. VII. 567: „Eas quaestiones .... magna cum eruditione et doctrina discussit Jacobus Bueus in Actis SS. oct. III. 65 sq. Nobis animadvertere sufficit, Petrum quibusvis fabellis facillime manus dedisse, et, si eas non ipse

erst später äußerte er sich bestimmt in positivem Sinn[1]), und jüngst ist denn auch in der Bibliotheca hagiographica latina der Bollandisten Petrus als Verfasser der Vita „Gordians“ und als möglicher Verfasser derjenigen des „Stephanus Aniciensis“ bezeichnet worden[2]). Aber der Beweis ist noch zu liefern.

Die Untersuchung muß ausgehen von der Vita s. Placidi des Petrus im Ortus et vita iustorum des Codex 361, denn bei der Prüfung der Vita s. Aldemarii ergab sich die zeitliche Priorität dieser Handschrift gegenüber dem Registrum s. Placidi[3]); erst dann kann sie sich den großen Fälschungen zuwenden und die Frage aufwerfen, ob Übereinstimmungen sachlicher und methodischer Art zwischen ihnen und der Vita des Petrus, diesen als den Fälscher erkennen lassen. Es ist der erste Grundfehler des Bueus, daß er sich auf die Fälschungen des Registrum s. Placidi beschränkt und die Vita s. Placidi des Petrus gar nicht berücksichtigt hat[4]); seiner Untersuchung fehlt dadurch die feste Grundlage.

Zunächst ist jedoch noch eine Vorfrage zu erledigen. Was existiert in den Monte Cassineser Quellen der Zeit vor Petrus an Nachrichten über den h. Placidus? Eine Biographie gab es, wenn man zunächst von den Fälschungen des Registrum s. Placidi absieht, nicht. Ja, im Unterschied von dem h. Maurus, der längst biographisch behandelt war, war es überhaupt äußerst wenig, was man von dem anderen Lieblingsschüler Benedicts wußte. Gregor d. Gr. in seiner Benedictbiographie[5]) berichtet nur, Placidus sei in zartem Alter von seinem Vater, dem Patricius Tertullus, dem h. Benedict übergeben worden[6]), und nennt ihn dann und wann im Lauf der Erzählung.

---

excogitavit, promptissimum fuisse ad adoptandas eas suosque in usus vertendas.“ Das Lob des Bueus wird, wie wir sehen werden, etwas einzuschränken sein; er gehörte nicht der ersten, großen Bollandistengeneration an, sondern den Epigonen des 18. Jahrhunderts.

[1]) Vergl. Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter [6]II. 237.

[2]) Bibl. hagiogr. lat. II. 998: Vita et passio auct. Pseudo-Gordiano, reapse Petro diac. Casinensi [6859] . . . . Vita auct. Stephano Aniciensi (reapse Petro diac. Casin.?) [6863].

[3]) Siehe oben S. 44 sq..

[4]) Im Druck lag ihm diese Vita freilich noch nicht vor, wohl aber in der Abschrift aus Cod. Cassin. 361, aus der lange vor ihm Henschen die Vita s. Aldemarii (s. oben S. 44) und Sollerius die Vita s. Guinizonis (s. oben S. 38) publiziert hatten.

[5]) Dialog. lib. II. (s. oben S. 32 Anm. 2), gesondert publiziert in kritischer Ausgabe zusammen mit der griechischen Übersetzung des Papstes Zacharias, von Cozza-Luzzi, Historia s. Benedicti (Tusculani 1880), nach welcher Ausgabe im folgenden zitiert ist.

[6]) C. 3. p. 35: *Tunc quoque bonae spei suas soboles Evitius Maurum, Tertullus vero patricius Placidum tradidit, ... Placidus vero puerilis adhuc indolis annos gerebat.* Evitius, griech. *Ἐβίτζιος*, ist die authentische Namensform für den Vater des Maurus, nach Cod. Ambros. saec. VIII. (vergl. Cozza-Luzzi p. XVI). Die Vita s. Mauri des Faustus (s. unten) nennt ihn Equitius, und in dieser Form geben ihn dann Leo, Petrus und alle späteren.

Eine neue Nachricht [1]) über Placidus findet sich erst in einem Cassineser Martyrologium vom Ausgang des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts [2]), wo unter dem 5. Oktober verzeichnet ist: „In Sizilien der Märtyrer Placidus mit Eutychius, Victorinus und anderen dreissig Genossen, für den sein Vater Tertullus dem h. Benedict achtzehn Höfe seines Patrimoniums schenkte“ [3]). Wie kam man zu dieser Nachricht? Die Antwort gibt das alte sogenannte hieronymianische Martyrologium [4]), das unter dem gleichen Datum die gleiche Nachricht bringt, nur daß die Erwähnung des Vaters Tertullus und seiner Schenkung fehlt [5]). Dadurch allein ist aber erst die Beziehung der Nachricht auf den Benedictschüler Placidus hergestellt. Es ist zweifellos, daß mit diesem der sizilische Märtyrer Placidus nicht das mindeste zu tun hat, allein schon, weil die Notiz des alten Martyrologiums wahrscheinlich noch dem 5. Jahrhundert, also der Zeit vor Benedict, angehört [6]).

---

[1]) Ein Gedicht Abt Berthars (856—884) De vita s. Benedicti (ed. Mabillon, Acta sanct. ord. s. Benedicti I. 29), in dem es heißt:

Assiduam Placidus dum ferret gurgitis undam,
Obsequiis sanctis hunc tulit unda fluens,

beruht lediglich auf Gregors Erzählung. Die ältesten Kalendarien vom Monte Cassino, vom Ende des 8. und Anfang des 9. Jahrhunderts (s. oben S. 40), nennen Placidus überhaupt noch gar nicht.

[2]) Cod. Cassin. 47 f. 57 sq., vergl. Mabillon, Ann. ord. s. Benedicti I. 66 und 91, der die betreffende Stelle, und Muratori Scr. VII. 936, der Exzerpte daraus publizierte. Gattula, Hist. abb. Cassin. p. 915 (vergl. Mabillon, Iter ital. I. 125, Gattula, Access. ad hist. abb. Cassin. p. 824) wies es dem 11. Jahrhundert zu und identifizierte es mit dem laut Chron. lib. III. c. 63 unter Abt Desiderius angelegten Martyrologium. Ihm folgte Bueus in Acta Sanct. l. c. Doch ist in Bibl. Casin. II. 18 als terminus a quo für die Entstehung mit Sicherheit das Jahr 1094 festgestellt worden.

[3]) *III. non. oct. Apud Siciliam natale s. Placidi beatissimi martyris cum sociis suis Euticio, Victorino et aliis triginta, pro quo pater eius Tertullus patricius decem et octo patrimonii sui curtes beatissimo patri Benedicto obtulit.* Der Eintrag ist gleichzeitig mit allem übrigen, nicht etwa später hinzugefügt, der Name *Placidi* in großen Lettern auf Goldgrund geschrieben, wie nur ganz wenige andere Namen von Hauptheiligen des Klosters.

[4]) Ed. De Rossi et Duchesne, in Acta Sanct. nov. IIa. (1894).

[5]) L. c. p. 129: *III. nonas oct. In Sicilia Placidi, Eutici et aliorum XXX. et alibi Barici, Victorini, Fausti, Pelagi.*

[6]) Dem Martyrologium Hieronymianum hat nach De Rossi und Duchesne, den Herausgebern, und nach den scharfsinnigen Forschungen von Krusch jüngst Achelis eine umfassende Untersuchung gewidmet: Die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert, in Abhandl. d. kgl. Ges. d. Wiss. in Göttingen III. n. 3 (Berlin 1900). Man darf jetzt als gesichert betrachten, daß die ältesten erhaltenen Hs., die sämtlich schon die Notiz über die hh. Placidus und Genossen in Sizilien enthalten, auf ein französisches Urbild ungefähr vom Anfang des 7. Jahrhunderts — im einzelnen sind die Ansichten geteilt — zurückgehen. Für dies älteste Martyrologium Hieronymianum hat Achelis die Quellen nachgewiesen; für Süditalien (vergl. l. c. p. 98 sq.), das uns hier interessiert, ist es eine Quelle, für deren untere zeitliche Fixierung die Erwähnung Paulins von Nola († 431) und Silvians von Terracina († 444) maßgebend ist, für Sizilien insbesondere vielleicht sogar eine eigene, noch ältere Quelle, die sich indes nicht mit Sicherheit erschließen läßt. Damit ist dem stets erneuten Versuch der Benedictiner, die beiden Placidus zu identifizieren, den schon Bueus bekämpfte, den aber noch jüngst Adlhoch, Die älteste Benedictinergeschichte und ihr neuester Kritiker,

Ein Exemplar des hieronymianischen Martyrologiums ist, wie die Klosterchronik[1]) berichtet, unter Abt Desiderius in Monte Cassino abgeschrieben worden, und es läßt sich sogar mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit unter den noch heute erhaltenen Codices feststellen[2]). Beim Abschreiben stutzte man natürlich bei dem Namen Placidus, der jedem Cassinesen vertraut war. Begreiflicherweise brachte man die beiden Placidus, den Benedictschüler und den Unbekannten des Martyrologiums, zusammen und kombinierte damit alte Nachrichten über Besitzungen des Klosters in Sizilien, welche die Überlieferung schon vorher, oder veranlaßt durch die neuentdeckte vermeintliche Beziehung des Placidus zu Sizilien, auf Schenkungen seines Vaters Tertullus zurückführte[3]). Alsbald begann man den lange vernachlässigten Benedictschüler als Heiligen zu verehren[4]).

Auch Leo hat der neuen Kunde Erwähnung getan, aber mit bemerkenswerter Zurückhaltung. „Vom h. Placidus ist die Meinung, daß Benedict ihn nach Sizilien gesandt habe, wo Placidus' Vater, der Patricius Tertullus, dem Manne Gottes achtzehn Höfe seines Patrimoniums geschenkt hatte“ [5]). So berichtet er in wörtlicher Anlehnung an die Nachricht des Cassineser Martyrologiums; aber von einem Martyrium des Benedictschülers zu sprechen, von dem niemand bisher etwas gewußt hatte, trug er noch Bedenken.

1. Die erste Fassung der Vita s. Placidi[6]).

Die Aufgabe, ein Leben des h. Placidus zu schreiben, die der junge Petrus mit zuerst in Angriff nahm[7]), war schwer, denn es handelte sich um einen Helden der fernen Vergangenheit; sie war aber doch leichter als die ähnliche Aufgabe, an welche er sich wenig

---

in Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienserorden XIV. 628 sq. gegen Grützmacher, Die Bedeutung Benedicts von Nursia (Berlin 1892) wiederholte, der Boden entzogen.

1) Chron. lib. III. c. 63.

2) Nämlich das sogen. Breviarium Barberinianum, Cod. Vat. Barb. 422 (XI. 65), vergl. Duchesne, l. c. p. XXIII., in langobardisch-cassinesischer Schrift saec. XI. geschrieben und „vermutlich aus einer der alten Klosterbibliotheken des Sabinerlands“ stammend.

3) Siehe Kapitel VIII und meinen Aufsatz Zur ältesten Geschichte von Monte Cassino, in N. Archiv XXXIV. 195 sq.

4) Ein Breviar des Abtes Oderisius I. (1087—1105) enthält eine Litanei mit Anrufung des heiligen Placidus. Vergl. Bueus l. c. p. 72. Dagegen sind frühere Belege, die die Benedictiner beizubringen sich mühten, schon von Bueus als nicht stichhaltig abgewiesen worden.

5) Chron. lib. I. c. 1: *Beatum etiam Placidum opinio est quod vir Domini Benedictus tunc ad Siciliam miserit, ubi pater eiusdem Placidi Tertullus patricius decem et octo patrimonii sui curtes eidem viro Dei concesserat.* Über die gefälschte Tertullurkunde siehe Kap. VIII. 3.

6) Ortus et vita iustorum c. 9 (Cod. Cassin. 361 f. 73′ sq.), ed. Ang. Mai, Script. vet. nova collectio VI b. 247 sq. ex Cod. Vat. lat. 6299 (s. oben S. 31 Anm. 5) = Migne CLXXIII. 1067 sq. Die Vorrede *Gymnosophistarum* etc. allein ist schon bei Martène et Durand, Vet. script. ampla collectio VI. 786 gedruckt und auch von Bueus benutzt.

7) Siehe oben S. 22, 37.

später heranwagte, die Vita s. Severi[1]), denn es fehlte immerhin nicht so völlig an einem Anhalt. Der naheliegende Gedanke, von dem Petrus ausging, war, ein Seitenstück zur Biographie des h. Maurus zu verfassen und damit dem zweiten Lieblingsschüler Benedicts zu schaffen, was der erste längst besaß.

Er griff zur Vita s. Mauri des sogenannten Faustus[2]), die ihm mit den anderen Quellen zur Geschichte dieses Heiligen in einer schönen Handschrift aus der Zeit des Desiderius vorlag[3]), und geriet damit an eine Fälschung des 9. Jahrhunderts, als deren Verfasser Abt Odo von Glanfeuil, der um das Jahr 864 die Translation und die Wunder des Heiligen schrieb[4]), anzusehen ist[5]). Der Fälscher in der Maske eines Zeitgenossen, eines Schülers und Begleiters des h. Maurus auf seiner Reise nach Gallien[6]), hat ein ganzes Kapitel seiner Vita, wie er ausdrücklich angibt[7]), aus Gregors Benedictbiographie entnommen[8]). Die Geschichten, in denen Maurus bei Gregor handelnd oder auch nur anwesend erwähnt wird, hat er wörtlich entlehnt[9]), nur durch gelegentliche Zusätze die Beziehung auf seinen Helden schärfer herausgearbeitet[10]) und am Schluß eine dürftige Wundergeschichte eigener Erfindung hinzugefügt[11]).

---

[1]) Siehe oben S. 40.

[2]) Ed. Papebroch in Acta Sanct. ian. ¹I. 1039 sq.; ²II. 320 sq.

[3]) Cod. Vat. lat. 1202, saec. XI., aus Monte Cassino stammend und ein Muster der Glanzzeit unter Desiderius, vergl. Bethmann Archiv XII. 223, Holder-Egger, in MG. SS. XV. 462.

[4]) Odonis historia translationis s. Mauri, auch unter dem Titel Miracula s. Mauri sive de eversione et restauratione monasterii b. Mauri, ed. Papebroch l. c. ²334 sq., Teile in MG. SS. XV. 461 sq.

[5]) Die Unechtheit erkannte schon Papebroch (vergl. Acta Sanct. mai. III. 603), bewies Roth, Gesch. d. Benefizialwesens p. 438 sq., vergl. Zeumer, N. Archiv XI. 316. Trotzdem findet „Faustus" immer noch Verteidiger; ich nenne nur die jüngsten verfehlten Rettungsversuche von Adlhoch, Die Benedictinertradition über den h. Maurus, in Stud. u. Mitt. a. d. Benedictiner- u. Cistercienserorden XIX. 310 sq. und Zur Vita s. Mauri, ibid. XXVI. 3 sq., 207 sq. Auf die Frage, ob Maurus überhaupt nach Gallien gekommen ist, worüber auch gestritten wird, gedenke ich hier nicht einzugehen; jedenfalls war diese Tradition durch die französischen Quellen schon Leo vertraut, vergl. Chron. lib. I. c. 1.

[6]) Vergl. Vita auct. Fausto, praef. l. c.

[7]) Ibid. c. 1: *Huius igitur sanctissimi Benedicti vitam, quicumque pleniter nosse desiderat, secundum Dialogorum b. Gregorii librum legat . . . . Nos autem ea tantum ex ipso assumpsimus, quae huic nostro opusculo inserere dignum duximus.*

[8]) Als seine Gewährsmänner nennt Gregor Constantin, Valentinian, Simplicius, den zweiten, fünften und dritten Abt von Monte Cassino, und Honoratus; Pseudofaustus nennt als Genossen des Maurus außer sich selbst Simplicius, Antonius und Constantin; als Abt, der ihn nach seiner Rückkehr nach Italien zum Schreiben anregte, Theodor, den siebenten in der Reihe. Die Anlehnung des Fälschers an Gregor, z. T. die direkte Entlehnung ist augenfällig. Nur Antonius scheint frei erfunden. Alle von Faustus Genannten samt ihm selbst sind von Petrus diaconus im Ortus et vita iustorum c. 6, 7, 8, 10 aufgezählt, und der angebliche Maurusgenosse Simplicius ist von dem dritten Abt gleichen Namens (c. 12) mit Unrecht unterschieden.

[9]) Vergl. die Ausgabe Papebrochs l. c. p. 323 sq. Benutzt sind Vita s. Benedicti c. 4 p. 37, c. 7 p. 49, c. 6 p. 45, c. 8 p. 53.

[10]) Z. B. *Nemo igitur dubitet, s. Maurum huius miraculi participem extitisse, quem b. magister suus testem et consortem talis visionis voluit demonstrare.*

[11]) Die Überleitung dazu lautet: *Ex his ergo aliisque argumentandi facultas datur, quod posteaquam beati viri magisterio traditus est, omnibus pene virtutibus eius*

Petrus hat seinem Vorbild die Methode, aus Benedictwundern Mauruswunder zu machen, vortrefflich abgelauscht und sie auf Placidus übertragen, indem er die Vita s. Benedicti Gregors, auf die Faustus ausdrücklich verwies, auch seiner Vita s. Placidi zugrunde legte[1]).

Die Vita s. Benedicti war für ihn allerdings viel weniger ergiebig, als für Pseudofaustus, denn der Knabe Placidus[2]) spielt bei Gregor nur eine sehr kleine Rolle. Einmal fällt er, als Benedict ihn zum Wasserschöpfen ausgesandt hatte, in den See, und Maurus holt ihn auf Benedicts Geheiß heraus, wunderbar auf dem Wasser wandelnd ohne einzusinken[3]), indes Placidus ein Abtgewand über sich schweben sieht, das ihn herauszuziehen scheint; ein andermal begleitet er den Meister auf den Berg, wo dieser eine Quelle hervorbrechen läßt, um den Mönchen die Herbeischaffung von Wasser zu erleichtern[4]). Das ist alles. Petrus übernahm das Wasserwunder, das schon Faustus für Maurus in Anspruch genommen hatte, und machte, gewiß mit geringerem Recht, Placidus zum Helden der Geschichte: der Gehorsam, mit dem Placidus dem Befehl Benedicts folgte, ist zu diesem Zweck in der Erzählung hervorgekehrt und zum Leitmotiv der ganzen Vita gemacht[5]), ähnlich wie die Enthaltsamkeit in der Vita s. Guinizonis[6]). Auch daß Placidus allein das Abtgewand auf dem Wasser schweben sah, ist ihm in der Pseudofaustus abgelauschten Manier zum Ruhm ausgelegt[7]). Außer der Geschichte der Quellerweckung[8]) entlehnte Petrus dann noch eine andere Anekdote, die eine gewaltsame Anleihe bei Gregor bedeutet. Wo jener nur von den Jüngern Benedicts spricht, schafft er sich durch den Zusatz „die Jünger Maurus und Placidus“ die Gelegenheit, eine der ausführlichsten Geschichten Gregors, die Anfeindung des Heiligen durch einen bösen Priester Florentius, um derentwillen er die Gegend von Subiaco verließ, zu übernehmen[9]), und im An-

---

aut interfuit, aut cooperator exstitit. Nobis vero .... nulla dubietas de his inesse valet, praesertim cum grande miraculum per eum Dominus .... efficere sit dignatus, quod praetermissum a b. Gregorio non minime miramur.

[1]) Die Dialoge Gregors existieren noch heute in einer ganzen Reihe älterer Handschriften in Monte Cassino. Petrus benutzte vermutlich eine unter Desiderius gefertigte besondere Abschrift des zweiten Buchs mit der Benedictbiographie, die Chron. lib. III. c. 63 zitiert wird: *dialogum de vita s. Benedicti.*

[2]) *Parvulus puerulus nomine Placidus,* und *Placidus puer* wird er bezeichnet.

[3]) Vita s. Ben. c. 7 p. 49.

[4]) Ibid. c. 5 p. 41.

[5]) *Obedientie vero callem sibi vindicavit.*

[6]) Siehe oben S. 39.

[7]) *Hinc plane perspiciendum est, qualis sub patris Benedicti doctrina Placidus fuerit, cui omnipotens Deus illud donavit cernere, quod beato Mauro non est permissum conspicere.* Ich entnehme die Stelle dem Text des Cod. autogr. 361; in der Ausgabe aus späteren Codices (s. oben S. 31 Anm. 5) ist sie ausgelassen, wie denn die Vita dort überhaupt stark verkürzt ist. Bezüglich Faustus vergl. oben S. 51 Anm. 10.

[8]) Auch hier ein Zusatz fast wörtlich wie Faustus: *Nemo ergo dubitet, Placidum tanti miraculi participem non exstitisse, quem beatissimus magister suus solum huius signi voluit habere conscium.*

[9]) Vita s. Ben. c. 8 p. 55: *Florentius .... se ad exstinguendas discipulorum animas accendit.* Petrus: *discipulorum eius Placidi ac Mauri sociorumque eorum.* Die

schluß an Leos Chronik die Geschichte der Übersiedelung nach Monte Cassino damit zu verbinden[1]).

Dem mageren Inhalt hat Petrus auch hier durch eine reichgeschmückte Form aufzuhelfen versucht; rhetorische Fragen und Apostrophen sind eingefügt[2]) und die Anekdoten in Rede und Gegenrede aufgelöst, ganz in der Art, wie wir es bei anderen seiner Arbeiten kennen lernten.

Aus Leos Chronik hat Petrus endlich die Nachricht von der sizilischen Sendung des Placidus und der Schenkung Tertulls übernommen. Aber was dort zweifelnd mitgeteiltes Gerücht, das ist bei ihm feststehende Tatsache. Die Schenkung ist genau spezialisiert[3]); Placidus wird zum Schutz der Klosterbesitzungen nach Sizilien entsandt[4]) und bewährt sich vortrefflich. Mit einer kurzen Schilderung seines Martyriums am 5. Oktober endet die Vita in der Gestalt, wie sie heute vorliegt[5]).

Die Einleitung, die Petrus vorausschickte, spricht sich über den bedauerlichen Mangel von überlieferten Wunderzeichen des Placidus aus[6]); sie beginnt, offenbar mit Beziehung auf die Geschichte von dem Wasserwunder, mit einer gelehrten Parallele aus Solin[7]) und gipfelt in schwungvollen Versen, mit denen der, welcher Petrus zu dieser Arbeit anregt, ihn, „die Zierde der Brüderschaft, das Licht seiner Genossen“ ermutigt[8]). Der Verdacht, daß Petrus sich selbst so angedichtet habe, ist kaum abzuweisen.

Erweiterung gehört wiederum nur dem Urtext an und fehlt in den späteren Codices und den Drucken.

[1]) Chron. lib. I. c. 1. Bei Gregor und noch bei Paulus diac., Hist. Lang. lib. I. c. 26 (ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 68) fehlt die Beziehung zwischen der Anfeindung des Florentius und der Übersiedlung, erst bei Leo ist sie hergestellt.

[2]) Z. B. *Sed quid praevalet contra Tonantis potentiam antiqui hostis versutia? . . . . Dic nunc, coluber veternose, quid profuit tibi sevitia tua?* etc.

[3]) *Eodem vero tempore supradictus Tertullus, Romanae urbis patricius, per suggestionem Placidi filii sui praeceptum fecit Casinensi cenobio de decem et octo curtibus suis, quae erant in Sicilia, cum servis septem milibus ac portu Panormitano et Messano, poena qui id removere temptasset, opposita quattuordecim milium talentorum auri.* Über die falsche Tertullurkunde und ihren echten Kern, siehe unten Kapitel VIII. 3 und meinen genannten Aufsatz in N. Archiv XXXIV. 195 sq.

[4]) Benedict verabschiedet ihn in langer Rede.

[5]) Vergl. darüber unten S. 54.

[6]) *Ut eius nihil desit ex vita, cum aliquid desit ex virtute signorum.* Ebenso am Schluß der Vita: *De signis porro eius superfluum est quaerere, non enim signa sanctos viros faciunt, sed vita potius Deo placens et recta sanctificat hominem.*

[7]) *Gymnosophistarum morem ferunt esse doctores, ut cum ad laticis haustum Gangen ad fluvium venerunt, fulvum metallum despicientes suis sub pedibus calcent.* Vergl. Solini Collect. rer. memorab. 52, 25, ed. Mommsen [2]p. 187. Petrus selbst hat den Solin einmal abgeschrieben, vergl. oben S. 19 Anm. 2, S. 27.

[8]) *Si cecidit Sinai mons qui legem dedit olim,*
Quod periisse tamen sua munia credere nolim.
Regula namque manet digitis descripta sacratis,
Tradita discipulis Mauro Placidoque beatis,
Cuius ad exemplum vitam describe bonorum,
Petre levita, decus confratrum, lux sociorum.
Si rex Antiochus ex auro vendidit aram,
Lege labore novam Machabeus restruet aram.
Lator ait legis: ‚Vobis praesentior assum
Post mortem, quam nunc, dicam, clamantibus adsum.‘

Wie weit aber blieb sein Leben des h. Placidus noch hinter dem Vorbilde des Faustus zurück! Dort eine Lebensbeschreibung aus der Feder eines unmittelbaren Schülers, der alles, was er vom Meister erzählte, miterlebt hatte, hier die tatsachenarme, wenn auch schwungvoll geschriebene Arbeit eines jungen, unbekannten Klosterbruders über Dinge, die volle 600 Jahre zurücklagen.

Doch was der Vita s. Placidi des Petrus fehlt, das scheint das Registrum s. Placidi reichlich zu ersetzen: es enthält eine umfangreiche Lebensbeschreibung des h. Placidus und seiner Genossen, übersetzt aus dem Griechischen des Gordian [1]), seines persönlichen Jüngers und Augenzeugen seines Martyriums in Sizilien, in der Tat ein würdiges, ja noch um vieles prächtigeres Seitenstück zu Faustus' Leben des h. Maurus. Hat Petrus dies Werk gekannt, als er seine Vita s. Placidi schrieb? Auf den ersten Blick sollte es so scheinen, denn seine Vorrede enthält einen Hinweis auf Gordian [2]), und am Schluß ist mit Berufung auf ihn kurz die Geschichte des Martyriums erzählt [3]). So liest man heute in allen Codices, auch in der Urschrift des Codex 361. Hier aber stehen alle diese Stellen auf R a s u r [4]): sie sind später, jedoch von der gleichen Hand, also von Petrus selbst, nach Tilgung des ursprünglichen Textes, eingefügt worden. Dieser hat möglicherweise, wie die Notiz Leos, überhaupt noch gar nichts von einem Martyrium des h. Placidus enthalten, sondern nur seinen Todestag [5]) nach Angabe des Martyrologiums vermerkt. Für diese Annahme scheint der Titel in Codex 361 zu sprechen, der ‚Vita s. Placidi discipuli s. Benedicti' lautet, was auch nicht nachträglich durch Rasur korrigiert ist [6]).

Der Vergleich des Monte Cassino mit dem Sinai ist von einer Inschrift des Desiderius entlehnt (Chron. lib. III. c. 28), und diese wieder ist eine Nachahmung der Inschrift Sergius' III. an der Lateranbasilika, vergl. Miscell. Cassin. I (1897) p. 16 sq.

1) Siehe unten S. 55.

2) *Unde rem non sine superni regis nutu animo oc hesisse in tuo, ut tanti patris p a s s i o a G o r d i a n o d e s c r i p t a t r a n s f e r r e t u r. Nam cum ab ipsis beati Benedicti temporibus in Casinensi gymnasio sapientes quamplurimi fuerint, i s t i u s p a s s i o d e g r e c o i n l a t i n u m a n u l l o t r a n s l a t a f u i s s e t.*

3) *Verum quia provinciam Syculorum Hysmaelitarum est crudelitas depopulata, multa que per eum gesta sunt, G o r d i a n u s p a t r i s B e n e d i c t i d i s c i p u l u s C o n s t a n t i n o p o l i p o s i t u s d e s c r i b e n s d e r e l i q u i t* etc. *Q u o s c u m d i v e r s i s t o r m e n t o r u m g e n e r i b u s e x c r u c i a s s e t, s i c u t G o r d i a n u s i n e i u s d e m p a s s i o n i s d e s c r i b i t i s t o r i a, b e a t u m P l a c i d u m p o s t l i n g u e a b s c i s i o n e m, p o s t a r t e r i a r u m e t d e n t i u m c o n f r a c t i o n e m c u m o m n i b u s s o c i i s s u i s c a p i t e t r u n c a r i p r e c e p i t i n p o r t u M e s s a n e c i v i t a t i s p r o v i n c i e S i c i l i e. Tertio nonas octobris regna conscendit eterna coronatusque eternis laureis cum celestibus spiritibus Deum in eternum collaudare non cessat. Hunc igitur, fratres, flagitemus enixius, quo pro universali ecclesia orgias fundat* etc. Die späteren Codices und die Drucke haben wieder erheblich gekürzt.

4) Das gesperrt Gedruckte in Anm. 2, 3 steht auf Rasur. Schon der Text allein übrigens läßt die nachträgliche Änderung deutlich erkennen. Daß niemand das Leben des Placidus bisher g e s c h r i e b e n (nicht übersetzt) habe, und daß man wegen der sarazenischen Verwüstungen so wenig von Placidus wisse, hat offenbar ursprünglich dagestanden.

5) Mit den Worten *Tertio nonas octobris* beginnt der unradierte Text.

6) Die späteren Codices, und daher die Drucke, haben *Vita s. Placidi m a r t y r i s,* unter dem Einfluß der Fälschungen des Placidusregisters.

2. Gordian.

Wir wenden uns nun der unter dem Namen „Gordian" gehenden Vita[1]) des Registrum s. Placidi zu. Gegen Petrus diaconus erhebt sich sogleich der schwerste Verdacht. Er hat diese Fälschung nicht allein überliefert, sondern auch in seine eigene Vita s. Placidi nachträglich einen Hinweis auf Gordian hineininterpoliert. Eine Untersuchung der Fälschungsmethode Gordians im Vergleich mit der Arbeitsweise des Petrus in seiner Vita s. Placidi muß ergeben, ob der Verdacht gerechtfertigt ist.

Petrus hatte sich, wie wir sahen, in seiner Vita s. Placidi die Vita s. Mauri des Faustus zum Muster genommen. Das gleiche Muster liegt der Gordianfälschung zugrunde, denn eben, was Faustus für den h. Maurus, das ist Gordian für den h. Placidus: ein zeitgenössischer Biograph.

Der Name ist nicht ungeschickt gewählt. Gordian hieß, wie jeder Cassinese aus den Anfangsworten der Biographie Gregors I. von Paulus diaconus[2]) wußte, der Vater des großen Papstes. Hatte Gregor das Leben des Stifters von Monte Cassino verfaßt, so paßte es vortrefflich, wenn der Fälscher Gregors Vater Gordian zum zeitgenössischen Biographen des Benedictschülers Placidus machte, denn Benedict und Gregor waren etwa durch zwei Menschenalter von einander getrennt. Wie Faustus so bezeichnet sich auch Gordian als einen Gefährten seines Helden, der mit eigenen Augen seinen Tod und seine Wundertaten gesehen habe[3]). Bueus ist das durchsichtige Geheimnis des Namens Gordian, wie der offenkundige Zusammenhang mit der Vita s. Mauri, den wir nunmehr verfolgen wollen, vollkommen verborgen geblieben. Das ist der zweite Mangel seiner Untersuchung.

Der erste Teil der Vita Gordians, der in Monte Cassino spielt, ist inhaltlich im wesentlichen identisch mit der Vita s. Placidi des Petrus, aber um einige sachliche Zusätze reicher und formell breiter ausgestaltet. Eine Reihe weiterer Anekdoten aus Gregors Benedictbiographie ist vermöge desselben probaten Mittels, das Petrus in seiner Vita s. Placidi angewandt hatte[4]), auch hier zu Placidusanekdoten gestempelt und eingefügt worden[5]). Die Oblation des Knaben Placidus geschieht in

---

[1]) Reg. s. Placidi f. 22: Incipit prologus in passione beatissimi martyris Placidi, discipuli beati patris Benedicti, et fratrum eius Victorini, Eutichii ac sororis Flavie virginis, Donati, Firmati diaconi ac Fausti et aliorum triginta, edita a Gordiano eiusdem martyris famulo in nova Roma Constantinopoleos iussu Justiniani magni imperatoris. Ed. Bueus in Acta Sanct. l. c. p. 114 sq.; vergl. Bethmann Arch. XII. 509.

[2]) *Gregorius, urbe Romulea, patre Gordiano editus.* Pauli diac. Vita b. Gregorii pp. c. 1, edd. [1]Acta Sanct. mart. II 130; [2]Grisar in: Zeitschr. f. kath. Theol. XI (1887) p. 162 ex Codd. Cassin. 145. 146. 110, saec. XI.

[3]) Prol. n. 3, l. c. p. 115: *Ut passionem illius atque miracula, prout oculis ipse prospexeram, exerens, sanctae ecclesiae filiis ad legendum morigerarer.*

[4]) Siehe oben S. 52.

[5]) Indem an Stelle von *fratres* bei Gregor, *Maurus et Placidus* gesetzt ist, sind die Anekdoten Vita s. Ben. c. 9—11 p. 67—73 = Gordian c. I, ed. Bueus l. c. p. 117—118 n. 14—15 verwertet. Auch Vita s. Ben. c. 8 p. 53 ist bei Gordian ausführlicher als in der Vita des Petrus benutzt.

feierlicher Weise bei einem breit ausgemalten Besuch des Patricius Tertullus in Subiaco bei Benedict[1]). Die gleiche Schilderung ist noch einmal wiederholt[2]) als Besuch Tertulls in Monte Cassino anläßlich der Schenkungen, die hier gleichfalls viel ausführlicher behandelt sind[3]). Endlich ist die Geschichte der Übersiedelung von Subiaco nach Monte Cassino, teils in Anlehnung an Gregor[4]), teils auch anderswoher[5]) mit neuen Einzelzügen ausgestattet.

Im engsten Anschluß an Faustus ist dann der zweite Teil der Vita Gordians, die sizilische Mission des Placidus, gestaltet[6]). Die Verwalter der sizilischen Höfe senden Boten an Benedict, wie der Bischof von Le Mans bei Faustus[7]), und er schickt ihnen den Placidus samt zwei Gefährten: Gordian[8]), dessen Eintritt ins Kloster kurz vorher berichtet war[9]), und Donatus[10]). Ihre Reise ist, gleich der

[1]) Bueus l. c. p. 115 n. 5: . . . . *purpura indutus, gemmis et auro radians pedibus eius provolvitur, utque pro suis commissis Domini flagitaret clementiam, cum lacrymis atque singultibus exposcebat. Vir autem Domini Benedictus, patricii humilitatem advertens, e terra cum levavit* etc.

[2]) Bueus l. c. p. 118 n. 16.

[3]) Darüber siehe unten Kapitel VIII. 3.

[4]) Vita s. Ben. c. 35 p. 167: *Alio quoque tempore Servandus diaconus atque abbas eius monasterii, quod in Campaniae partibus a Liberio quondam patricio fuerat constructum, ad eum visitationis gratia ex more convenerat.* Verwertet bei Gordian l. c. p. 117 n. 12: *Cumque iuxta civitatem Alaternam devenisset* (sc. Benedict auf der Reise von Subiaco nach Monte Cassino), *in monasterio s. martyris Christi Sebastiani hospitio susceptus est. Inde quoque vir Dei recedens et sancto Servando diacono valefaciens* etc. Der Besuch ist also umgedreht; die Identifikation des Klosters ist irrig, denn nach Reg. Gregorii I. lib. IX. ep. 162 (ed. MG. Epp. II. 162) vergl. lib. V. ep. 33 (l. c. I. 314) ist das Kloster des Liberius vielmehr S. Martino in Neapel. Durch die Geschichte der Gründung eines Terracineser Klosters in Vita s. Ben. c. 22 p. 113 ist bei Gordian l. c. offenbar angeregt: *iuxta civitatem Herculanam* (Veroli?) *devenit, in locum scilicet qui Aureola ab incolis appellabatur, in quo dum pervenisset, agnovit per spiritum sanctum, congregationem religiosorum virorum ibidem esse futuram, fundamentaque ipse . . . faciens, praecepit . . . quatenus eamdem ecclesiam in honore s. martyris Christi Erasmi a se fundatam ad finem perducerent.* Lubin, Abbat. Ital. s. v. identifiziert dies Kloster mit S. Erasmo in agro Verulano (vergl. Bueus l. c. p. 88 n. 99). Was der Fälscher mit diesen Einfügungen bezweckte, ist nicht ganz klar. Jene Erwähnung des Terracineser Klosters bei Gregor hat in einem Subjektionsprozeß unter Leo IX. den Ausschlag zugunsten Monte Cassinos gegeben (vergl. JL. 4274). Hat auch der Fälscher ähnliche praktische Zwecke verfolgt? Die erhaltene Überlieferung bietet dafür keinen Anhalt.

[5]) Die von Paulus diaconus überlieferte Geschichte des Einsiedlers, der vor Benedict auf dem Monte Cassino hauste, welche Petrus zu einer besonderen Vita s. Martini verwertete (s. unten Kap. V. 3), ist auch hier im Gordian (p. 117 n. 12) schon kurz angeführt.

[6]) Bueus l. c. cap. II. p. 120 sp. Vergl. Vita s. Mauri c. III. (Acta Sanct. ian. II. 324 sq.)

[7]) Gordian l. c.: *Per idem tempus procuratores cortium . . . legatos Cassinum ad beatissimum patrem Benedictum direxerunt.* Faustus l. c.: *Per idem tempus legati ad nostrum venerunt monasterium, missi a beatissimo Bertigranno* etc.

[8]) Wie Faustus, der künftige Biograph des Maurus, diesen auf seiner gallischen Reise begleitet, so Gordian den Placidus auf seiner sizilischen Mission.

[9]) *His quoque diebus Gordianus quidam natione Romanus, litteris graecis apprime eruditus, ad venerabilem patrem Benedictum pervenit, seque eius magisterio subdidit.* Gordian c. I. am Schluß (Bueus l. c. p. 119 n. 19).

[10]) Gordian: *Haec dum perorasset, dedit commilitones tanti itineris Gordianum*

Reise des Maurus und seiner Gefährten nach Gallien, durch mancherlei Rasten und Wundertaten unterbrochen. Zuerst besuchen sie den h. Germanus in Capua[1]). Dort wird ein Geistlicher vom Kopfschmerz, „den die griechischen Ärzte cephalea nennen", geheilt — man erinnert sich Konstantins des Afrikaners[2]) —, und der junge Heilige sträubt sich in Demut bei diesem ersten Wunder, das er vollbringt, genau so, wie sein Genosse Maurus bei Faustus aus gleichem Anlaß sich sträubt[3]); auch der gleiche Segensruf tönt beiden Heiligen von den Genesenen entgegen[4]). Die sich anschließende Heilung eines Blindgeborenen dadurch, daß plötzlich Blut aus den toten Augen hervorquillt, ist gleichfalls in allen Einzelzügen einem späteren Kapitel des Faustus entlehnt[5]).

Auf dem Weiterzug nach Cajazzo vollführt Placidus zahlreiche neue Wunder, die nur zum Teil aus Faustus entlehnt[6]), zum Teil auch, wie die typischen Heilungen Blinder, Lahmer, Besessener, anscheinend frei erfunden sind; die Krankheitsbilder so ausführlich zu zeichnen, mochte der Fälscher wohl aus Konstantins Schriften gelernt haben[7]). Weiter gelangt Placidus[8]) nach Benevent und besucht „den heiligen Bischof Martianus", eine frei erfundene Figur, die nur bestimmt ist, dem h. Romanus, den Maurus besucht, als Seitenstück zu dienen[9]). Dann kehrt Placidus bei dem h. Savinus in Canosa ein,

---

et Donatum . . . osculansque beatum Placidum et benedicens dimisit a se . . . Igitur benedictionem et osculum suscipiens tanti patris etc. Faustus: *Et haec dicens dans osculum nobis* (sc. Maurus und den Genossen, unter denen der Erzähler) *prosecutusque nos cum omni congregatione usque ad ostium monasterii, osculatis rursus nobis ac benedictione super nos tradita* etc. Donatus scheint frei erfunden zu sein.

1) Er ist, wie vorher Servandus, der Vita s. Benedicti c. 35 p. 171 entnommen.

2) Siehe oben S. 6.

3) Gordian: *Pavore perterritus, omnimodis contradicere coepit dicens: ‚Recedite, quia haec mea non sunt, sed beatissimi patris Benedicti . . . Ego enim peccator sum'.* Faustus: *Refugit pavore nimio, tale attentare miraculum; se peccatorem esse . . ., cum haec sanctorum sint opera apostolorum aliorumque perfectorum.*

4) Gordian: *Benedictus Deus et pater domini nostri Jesu Christi, qui me sanum fecit meritis et intercessionibus beatissimi patris Benedicti per sanctissimum Placidum discipulum eius.* Faustus: *Benedictus Deus creator omnium, qui me redintegrare dignatus est meritis sanctissimi servi sui Benedicti, per beatissimum discipulum eius Maurum.*

5) Vita s. Mauri c. IV. n. 25, l. c. p. 326.

6) Gordian l. c. p. 121 n. 24: *Tunc temporis quaedam mulier, filium parvulum habens in ultimo flatu palpitantem, iam iamque moriturum ante sanctum Domini Placidum obtulit.* Vergl. Vita s. Mauri c. V. n. 27, l. c. p. 326: *Mulier quaedam vidua . . . filium suum iam adolescentem . . . quique iam ultimum trahens flatum . . . operiebatur mortem.*

7) Z. B.: *Tunc temporis quidam iuvenis in tantum fuit membrorum destitutus officio, ut calcanea natibus quasi clavis inhaererent affixa, manusque ad mamillas et brachia retro hinc inde costis quasi quodam glutino necterentur, oculis quoque et auribus, ipsique linguae propria erant negata officia* (l. c. p. 123 n. 32). Oder: *Quidam namque languidus ita capite, oculis et totis hydropis morbo tensus erat visceribus, ut in utris similitudinem quasi totus venter esset pertractus in vitalibus, et velut vitrum perluceret infecta cutis intrinsecus* (l. c. p. 122 n. 27.)

8) Gordian c. III, l. c. p. 124 sq.

9) Vergl. Faustus c. V. n. 29, l. c. p. 326. — Die Beneventaner haben sich gleichwohl mit Eifer dieses Heiligen bemächtigt und Daten seines Lebens vom h. Martin von Syrakus entliehen, vergl. Acta Sanct. iun. III. 437.

— abermals eine Anleihe bei Gregors Benedictbiographie[1] —, er kommt endlich nach Reggio zu dem gleichfalls erfundenen h. Bischof Sisinnius[2].

Gordian benutzt in den bisher betrachteten Abschnitten den Faustus also genau in der gleichen Weise wie Petrus in seiner Vita s. Placidi, und zwar auch in den späteren Partieen über die Reise nach Sizilien, die in der Vita des Petrus nicht behandelt war; er arbeitet also in derselben Weise weiter, wie Petrus begonnen hatte, und damit ist der Verdacht, daß beide identisch sind, daß hinter „Gordian“ sich niemand anders als Petrus selbst verbirgt, zur Gewißheit geworden.

Die Namen der Servandus und Sabinus sind herangezogen, die der Martian und Sisinnius hinzuerfunden, einmal um des Parallelismus mit Faustus willen, dann aber vor allem, um der späten Fälschung durch die Einführung zeitgenössischer Persönlichkeiten einen möglichst authentischen Charakter zu geben. Dem gleichen Zweck dient es, wenn in den Wundergeschichten einzelne der Kranken mit Namen bezeichnet sind[3], und vor allem hat es sich „Gordian“ angelegen sein lassen, seinen Helden Placidus selbst mit einem Kreis namentlich bezeichneter Personen zu umgeben. Er beutete zu dem Zweck das alte Martyrologium aus, aus dem die ganze Kunde über den sizilischen Märtyrer Placidus stammte, und zog nicht allein die dort als seine Genossen bezeichneten Märtyrer heran, sondern auch weitere unter demselben Datum und an gleicher Stelle genannte, unbekümmert darum, daß sie zu einer anderen Gruppe gehören, oder gar als gallische Märtyrer bezeichnet sind[4]. Drei von ihnen, Eutychius, Victorinus und die (gallische) Jungfrau Flavia führt er gleich anfangs als Geschwister des Placidus ein[5], zwei andere der gallischen Märtyrer, Firmatus und Faustus, nennt er dagegen erst am Schluß als Martyriumsgenossen des Placidus[6]; seinen Vater Ter-

---

[1] Vita s. Ben. c. 15. p. 89.

[2] „Qua de causa Sisinnius hic et ab Ughellio sanctus dicatur, non novi“ sagt Bueus l. c. p. 127 not. h. Ughelli, Italia sacra [2]IX. 323 kennt Sisinnius auch nur aus Gordian.

[3] *Claudus quidam nomine Malo* (Gordian c. III. p. 124), *Landulfus quidam nomine, manum aridam habens* (ibid. p. 125), *quendam clericum mutum et surdum nomine Siconem* (p. 125), die beiden letzteren mit ihren langobardischen Eigennamen passen wiederum schlecht in die Zeit, vergl. oben S. 42. In der Vita des Stephanus Aniciensis (s. unten S. 68 sq.) ist ferner der anonyme Blinde bei Gordian p. 127 näher bezeichnet: *indigena fuerat Romanae urbis et notissimum fuerat apud omnes, eum Silvium nominari.*

[4] Martyrol.. Hieron. (ed. De Rossi et Duchesne l. c. p. 129): *III. non oct. In Sicilia Placidi, Eutici et aliorum XXX. et alibi Barici Victorini Fausti Pelagi. In Gallia civitate Valentia Apollinaris episcopi. In Gallia civitate Autisiodero Firmati diaconi et Flavianae virginis Deo sacratae.* Vergl. oben S. 49.

[5] *Primum namque Placidum, secundum Eutychium, tertium Victorinum, quarto autem loco dum puellam enixa fuisset, pro eo quod ex Octaviorum et Flaviorum stirpe descendebat, Flaviam nominaverunt* (Gordian c. I n. 4, l c. p. 115). Der weibliche Name ist also der Genealogie zuliebe leise geändert.

[6] *Passus est autem beatissimus Placidus . . . cum duobus fratribus suis Eutychio, Victorino et sorore virgine Flavia, Fausto et Firmato diacono, simul ac monachis triginta* (Gordian c. VI, l. c. p. 135 n. 83).

tullus läßt er aus dem vornehmen Geschlecht der Anicier sein, dem der Überlieferung nach auch Gregor d. Gr. entstammte, und gibt ihm als Placidus' Mutter gar eine Gemahlin aus dem Kaisergeschlecht der Octavier zur Seite[1]): es ist die gleiche antikisierende Großmannssucht, mit der Petrus sich selbst dem Tusculanergrafengeschlecht einreihte und dieses an das Julische Kaiserhaus anknüpfte[2]).

Der letzte Teil der Vita „Gordians“[3]), der in Sizilien spielt und bei dem daher an Stelle der bisherigen Nachahmung des „Faustus“ freie Erfindung tritt, beginnt sogleich mit einer Reihe weiterer, zum Teil recht abenteuerlich erfundener Namen von römischen Beamten, die Placidus auf diesem letzten Schauplatz seiner Wirksamkeit zur Seite stehen. Da findet man Messalinus, einen Freund Tertulls, der Placidus bei seiner Ankunft an der Ähnlichkeit mit dem Vater erkennt und willkommen heißt, seinen Sohn Metellus, der auf die achtzehn Höfe geschickt wird, um die Verwalter zusammenzuberufen, den Hafenkommandanten Pompeius Cilius, der dem h. Placidus bereitwillig sein Haus öffnet und eine Täuferkapelle für ihn und seine Genossen zu bauen verspricht, und seinen Sohn Pillius Vitellius.

Zahllose Wunder begleiten auch hier die Wirksamkeit des Heiligen auf Schritt und Tritt. Der Kirchenbau rückt voran; aus Rom läßt er sich Säulen und Gesimse kommen, wie Desiderius beim Neubau der Cassineser Basilica[4]). Nach vier Jahren ist der Bau vollendet und wird dem Täufer Johannes geweiht.

Es schließt sich das Martyrium des Placidus und seiner Genossen an[5]). Die „Geschwister“ Eutychius, Victorinus und Flavia müssen deshalb den Heiligen in Sizilien besuchen. Während nun die Gäste dort weilen, brechen die Araber aus Spanien, — wo sie freilich im 6. Jahrhundert noch gar nicht saßen[6]) —, unter Abdallahs Feldherrn Mamucha[7]) räuberisch ins Land, überfallen das Kloster und schleppen den Heiligen mit seinen Gefährten vor ihren Führer. Es folgt eine breite Schilderung des Verhörs und der Folterung. Alle in solchen Passionen üblichen Motive sind in grotesker Weise gehäuft[8]), und sogar bei den Schilderungen der vandalischen Verwüstung in der Chronik des Victor Vitensis ist eine Anleihe gemacht[9]).

---

[1]) *Qui ex Aniciorum sanguine stemmatis lineam ducens . . . de Octaviae gentis familia ducens uxorem, corpore ac moribus speciosissimam, bonae arboris bonos fructus ex ea suscepit* (Gordian c. I, l. c. p. 115 n. 4).

[2]) Siehe oben S. 22.

[3]) Gordian c. IV, l. c. p. 127 sq. Wir dürfen bei diesen frei erfundenen Partieen etwas weniger ausführlich sein.

[4]) *Metellus, filius Messalini . . . pecuniam infinitam secum deferens, sancto Domini Placido obtulit. Quam accipiens ad patrium solum, id est ad urbem Romanam, direxit, ex qua columnas et epistylia emit* (l. c. p. 128 n. 53). Vergl. Chron. lib. III. c. 26: *Ipse* (Desiderius) *interea Romam profectus est et columnas, bases ac lilia nec non t diversorum colorum marmora abundanter coemit.*

[5]) Gordian c. V—VI, l. c. p. 130 sq.

[6]) Vergl. Bueus l. c. p. 132.

[7]) Diese Namen scheinen frei erfunden zu sein.

[8]) Sechs Tage lang dauern die Martern: Geißeln, kopfüber Aufhängen, Räuchern, Hungern, Zungenabschneiden u. a., ehe die Enthauptung erfolgt.

[9]) Hist. persecutionis etc. Wandalicae III § 30 (V c. 6), ed. MG. Auct. Ant. III. 48, vergl. Bueus l. c. p. 136. Petrus benutzte offenbar den jetzt in

Gordian allein, wie es der Plan des Fälschers verlangte, entrinnt schon beim ersten Ansturm der Feinde[1]). Während der Marterzeit besucht er nachts den h. Placidus, der ihm aufträgt, alles dem h. Benedict und seinen Mitjüngern Maurus und Felicissimus — dieser Name ist abermals eine Anleihe bei Faustus[2]) — schriftlich mitzuteilen. Die mörderischen Sarazenen aber ereilt das Schicksal, das Leo in der Chronik[3]) von den Arabern, die Monte Cassino im 9. Jahrhundert plünderten, berichtete: sie gehen mit allen geraubten Schätzen in einem Sturm zugrunde. Gordian übernimmt die Bestattung der Märtyrer in der Täuferkirche, welche ragend in den Trümmern des Klosters unversehrt stehen geblieben war, weil die Sarazenen ihr nichts anhaben konnten. In einen Hymnus auf den h. Placidus und eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse seines Lebens, die noch einmal in allen Einzelheiten dem Schluß der Vita s. Mauri nachgebildet ist[4]), klingt die Vita aus.

Der nächste Abschnitt, der sich anschließt[5]), ist in keiner Weise als Werk eines anderen von dem Vorhergehenden äußerlich geschieden, auch ist die Fiktion, Gordian sei der Verfasser, keineswegs aufgegeben[6]); aber plötzlich ist die bisher streng objektive Fassung, in der sogar Gordian selbst von sich in der dritten Person spricht, verlassen. Subjektive Erzählung setzt ein[7]), und in dieser Form ist auch berichtet, „was Gordian weiter tat“ [8]): Der Fälscher fällt also

---

Bamberg (Kgl. Bibliothek GE. III. 4 n. 6) befindlichen Codex s. X. des Victor, der außerdem noch Paulus diaconus enthält und aus Monte Cassino stammt, vergl. Archiv IV. 40. Eine Schriftprobe daraus bei Arndt-Tangl, Schrifttafeln [4] I (Berlin 1904) tab. 7a, vergl. p. 3.

1) *Quod dum factum fuisset, Gordianus iam dictus . . . cum esset iuvenis, per quamdam posticam domus aufugiens evasit. Donatus vero, qui iam senio affectus erat, absque aliqua interrogatione capite truncatus est.* Der letztere mußte vorher beseitigt werden, weil er ja nicht zu den Märtyrern des alten Martyrologiums gehörte.

2) Vita s. Mauri c. III. n. 19, l. c. p. 324: *Advenerunt illuc duo nihilominus ex fratribus nostris, Honoratus beatae recordationis vir ac Felicissimus egregiae indolis adolescens, consobrinus s. Mauri.*

3) Chron. Cassin. lib. I. c. 27.

4) Gordian: *Dies autem vitae beatissimi martyris ita numerantur: Oblatus est Deo a patre suo Tertullo patricio et traditus b. Benedicto septimo anno aetatis suae; habitavit cum eo apud Sublacum annis quinque, commoratus est in monasterio Cassinensi, quod ipse una cum magistro suo Benedicto et condiscipulo Mauro in proprio rure aedificaverat, annis novem. Construxit in suo patrimonio monasterium apud Siciliam per annos quattuor. Praefuit eidem monasterio anno uno, qui simul fiunt anni XXVI.* Faustus: *Dies autem vitae b. Mauri ita supputantur: Oblatus est Deo ac traditus b. Benedicto, cum duodecim esset annorum. Habitavit cum eo viginti annis; commoratus est in monasterio suo, quod ipse aedificavit, annis XL. diebus XIV. Qui simul fiunt anni LXXII. dies XIV.*

5) Gordian c. VII, l. c. p. 136 sq.

6) Denn die weitere Fortsetzung unter Petrus' eigenem Namen (s. u. S. 62) beginnt: *Hucusque Gordianus.*

7) *Explicitis his quae ad passionem beatissimi martyris Placidi sociorumque eius pertinebant, nunc eius destructionem restaurationemque coenobii, vel qualia quantaque post ipsius decessum loci incolae sint perpessi, curabo posterorum mandare memoriae.*

8) *His taliter succincte libatis, quid Gordianus, martyris Placidi famulus, egerit, opusculo praesenti tradamus.*

in diesem letzten Kapitel das „von der Zerstörung und Wiederaufrichtung des Placidusklosters“ handelt[1]), aus der Rolle: abermals einem Vorbild aus der Maurusliteratur zu Liebe, nämlich dem Buch „von der Zerstörung und Wiederaufrichtung des Mauruskloster“, in welchem Odo von Glanfeuil den Bericht des angeblichen — von ihm selbst gefälschten — Faustus fortsetzte[2]). Für die Tatsachen konnte sich Petrus freilich auch hier natürlich nicht an Odo halten, sondern mußte frei erfinden.

Messalinus und Pompeius Cilius senden Boten nach Monte Cassino mit einem Brief, der die Marter des h. Placidus und seiner Gefährten meldet[3]), und der h. Benedict ergeht sich in langer Rede über den ruhmvollen Tod seines Lieblingsschülers. Dann sendet er Brüder aus, um das Kloster des h. Placidus bei der Kirche, in der er begraben lag und zahlreiche Wunder wirkte, wieder aufzubauen. Gordian aber, damit endet das Kapitel, war nach der Bestattung ratlos auf der Unglücksstätte zurück geblieben; nach Monte Cassino wagte er sich nicht wegen der Unsicherheit der Wege. Endlich fanden ihn neapolitanische Kaufleute und nahmen ihn mit nach Konstantinopel. Dort schrieb er auf Kaiser Justinians Geheiß das Leben und Martyrium des h. Placidus und seiner Gefährten in griechischer Sprache und kehrte später hochbetagt nach Syracus zurück, wo er starb.

Diese Wendung zum Schluß ist überraschend, wie schon die Versicherung Gordians in der Einleitung seiner Vita, daß er „in argolischer Schrift“, d. h. in griechischer Sprache, und im Auftrag Justinians schreibe[4]). Gewiß läßt sich nicht leugnen, daß damit der Fälschung gewissermaßen ein Altersfirnis verliehen wird, ferner daß „Gordian“ durch diese Wendung nach Konstantinopel in den fernen Osten auf geschickte Weise den kritischen Blicken entzogen wird, auch paßt das Verfahren durchaus zu den gelehrten Prätensionen des Petrus diaconus. All das genügt aber kaum, um zu erklären, wie er auf den Gedanken kam, einen abendländischen Heiligen in einer griechischen Vita behandeln zu lassen. In der Tat ist wohl daneben noch ein anderes Vorbild maßgebend gewesen. Petrus kannte und benutzte für eine andere Fälschung Übersetzungen des Anastasius bibliothecarius von griechischen Märtyrerakten[5]), und diese scheinen ihm mit auf den Gedanken gebracht zu haben, auch seine Hauptfälschung über den h. Placidus als Übersetzung eines griechischen Originals auszugeben.

---

[1]) Siehe S. 60 Anm. 7,

[2]) Der Titel lautet in der von Petrus benutzten Handschrift, Cod. Vat. lat. 1202 (s. oben S. 51 Anm. 3): *Incipit prologus Odonis in libellum de eversione et restauratione monasterii b. Mauri abbatis sive de miraculis eiusdem egregii viri in eodem monasterio ostensis*, vergl. MG. SS. XV. 463 not. e.

[3]) Der Brief kehrt noch einmal unter den anderen erfundenen Briefen wieder, s. unten S. 67.

[4]) Gordian, prolog., ed. Bueus l. c. p. 115.

[5]) Siehe unten Kap. V. 2.

3. Die Chronik[1].

In unmittelbarem Anschluß an das letzte Gordian-Kapitel beginnt Petrus diaconus unter eigenem Namen, „auf Befehl Abt Rainalds aus des Theophanes Kosmographie und der Chronographie der römischen Päpste“ die Erzählung bis in die eigene Zeit fortzuführen[2].

Zwischen der Zeit des Placidus und der Gegenwart klaffte eine große Lücke. Man wußte ja tatsächlich nichts von seinem Wirken in Sicilien, geschweige denn von weiteren Schicksalen eines von ihm dort gegründeten Klosters, das erst Petrus' Phantasie erfunden hatte. Aber schon einmal, in der Vita s. Severi[3], sahen wir Petrus sich mit kühner Benutzung alter Quellen in die fernste und dunkelste Vergangenheit verlieren. Für die Kenntnis der allgemeinen Geschichte der vergangenen Jahrhunderte standen ihm die Werke des päpstlichen Bibliothekars Anastasius zur Verfügung, der unter seinem Namen gehende Liber pontificalis[4]) und die Historia tripartita[5]), — denn diese Übersetzung der Theophaneschronik und nicht, wie er behauptet[6]), das griechische Original selbst hat er natürlich benutzt[7]). Aus ihnen und für die spätere Zeit aus Leos Klosterchronik hat er Nachrichten zur Geschichte Siciliens in den vergangenen Jahrhunderten entnommen und mit erfundenen Nachrichten über die Schicksale des Placidusklosters verbunden, also im größeren Stil und mit Bewußtsein fälschend wiederholt, was er in bescheidenerem Maß und harmloser schon bei den kleinen Heiligenleben geübt hatte[8]).

Die Chronik beginnt in wörtlichem Anschluß an Anastasius mit der Ermordung des Kaisers Konstans zu Syracus im Bade[9]). Den im folgenden berichteten Einfall der Araber nach Afrika läßt Petrus sich nach Sicilien wenden, um nun, frei erfunden, eine Wiederholung jener ersten Plünderung des Placidusklosters, die „Gordian“ be-

---

[1]) Reg. s. Placidi f. 58 sq. (vergl. Bethmann Archiv XII. 510), ed. Const. Cajetanus, Vitae sanctorum Siculorum I (Panormi 1657) p. 181 sq. Der Text ist vielfach ungenau und lückenhaft, wie ich an der Hand des Reg. s. Placidi selbst feststellte. Die vollkommene Wertlosigkeit hat schon Bueus l. c. p. 100 erkannt.

[2]) *Hucusque Gordianus patris Benedicti discipulus, qui b. Placido individuus comes adherens usque ad passionem eius cum eo permansit, prout ipse oculis suis vidit, fida relatione composuit. Ea vero, que a tempore Vitaliani pape usque ad Heinrici et Alexii imperatorum tempora evenerunt, iussu reverendissimi archimandrite Raynaldi Petrus diaconus ex cosmographya Theophani et ex cronographia Romanorum pontificum excerpens dicte ystorie adiunxit.*

[3]) Siehe oben S. 40.

[4]) Darüber, daß vielleicht schon Petrus den Anastasius für den Verfasser hielt, vergl. unten Kap. VI, 2.

[5]) Ed. De Boor, Theophanis Chronographia II. (Lipsiae 1885) p. 36 sq. vergl. p. 401 sq. über das Verhältnis zum griechischen Original und die Handschriften.

[6]) Über seine angebliche Kenntnis des Griechischen vergl. oben S. 28.

[7]) Und zwar die unter Desiderius geschriebene (cf. Chron. lib. III. c. 63), noch heute erhaltene Handschrift Cod. Cassin. 6 (vergl. Bibl. Cassin. I. 114).

[8]) Siehe oben Kap. III.

[9]) Anastasius, ed. De Boor p. 221 = Petrus l. c. p. 181.

richtete, hinzuzufügen[1]). Die Cassineser Mönche, die damals beim Lateran weilten, senden, unterstützt vom Papst Vitalian[2]), Hilfe und bauen das Kloster neu auf.

Es folgt eine zweite Episode aus Anastasius[3]), die in Sicilien spielt: die mißlungene Empörung des Protospathars Sergius gegen Kaiser Leo III. den Isaurier und der große, auch von Leo in der Chronik[4]) erwähnte Saracenenvorstoß unter Führung Abrahams, bei dem Palermo in arabische Hände fiel. Petrus, der synchronistische Angaben, die falsch und in sich unvereinbar sind, vorausschickt[5]), führt die Schilderung breit aus[6]), beschreibt die Greuel, welche die Araber verüben[7]), und läßt sie schließlich nach Messina kommen und abermals das Placiduskloster niederbrennen; aber wieder bleibt die Kirche unversehrt[8]). Nur kurz verweilt er, der Chronik Leos folgend[9]), bei dem Unternehmen des Maniakes, der vorübergehend den Saracenen in Sicilien Boden abgewann, um dann ausführlich die Eroberung Siciliens durch Robert Guiscard zu schildern[10]).

Sehr geschickt hat Petrus dann zum Schluß die volle Verknüpfung mit der Gegenwart hergestellt: „Als sich Sicilien nun rings mit Franken füllte, da wurde die Kirche, in welcher der h. Placidus ruhte, nicht mehr mit dem Namen dieses Märtyrers, sondern fälschlich mit dem des h. Hyacinth benannt; denn die Franken waren Ausländer und kamen fernher, und so nennen sie heute noch jene Kirche fälschlich nach dem h. Hyacinth[11]).“ Aus Unkenntnis haben

---

[1]) Anastasius l. c. p. 222: *Anno primo imperii Constantini decem et septem annis imperantis moverunt Saraceni exercitum in Africam.* Petrus l. c.: *Hec dum ad notitiam Saracenorum, qui iam Egyptum pervaserant, devenissent, subito cum multitudine navium venientes Siciliam invadunt, Syracusas ingrediuntur multamque stragem facientes Christianorum ad b. Placidi monasterium devenerunt* etc.

[2]) Wie in der Vita s. Severi (vgl. oben S. 41) hat Petrus den chronologisch passenden Papstnamen eingesetzt.

[3]) Ed. De Boor p. 257.

[4]) Chron. lib. I. c. 21.

[5]) *Tempore quo Ludovicus Caroli filius in seniori Roma augustale sumpsit imperium, Johanne VIII. papa in sede apostolica presidente, in Casinensi vero ecclesia Leone abbate cathedram gubernante.* Bei Leo l. c. hätte er übrigens das annähernd richtige Datum 820 finden können. Die Eroberung erfolgte in den Jahren 827—831.

[6]) Über die Aufzählung der als Besitzungen von Monte Cassino genannten langen Liste antiker sicilischer Ortsnamen vergl. unten Kap. VIII. 3.

[7]) Die Schilderung ist zum Teil wörtlich wiederholt und auf die Greuel der normannischen Verwüstung 1137 bezogen in Epist. Wibaldi n. 12 (ed. Jaffé, Bibl. rer. Germ. I. 88). Diese bisher unbeachtete Übereinstimmung erweist, daß Petrus und nicht Wibald der Verfasser des Briefs ist, wie schon Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit IV. p. 455 und ihm folgend Bernhardi, Jahrb. Lothar III. p. 773 not. 49 vermuteten.

[8]) *Monasterium omne praeter ecclesiam s. martyris a Saracenis destructum est.* Im Anschluß daran verweist Petrus auf ausführlichere Schilderungen dieser Zerstörung, die man „in den Bibliotheken der Stadt Konstantinopel“ finden könne; er erweckt also die Vorstellung, als ob ähnliche Werke wie „Gordian“ auch über diese späteren sicilischen Märtyrer noch in Byzanz verborgen lägen.

[9]) Chron. lib. II. c. 66.

[10]) Wörtlich ebenso in der Fortsetzung der Klosterchronik, lib. III. c. 45. Quelle ist Amatus.

[11]) L. c. p. 183.

also die Normannen den Namen geändert, und Petrus ersah sich die Halbinsel S. Jacinto bei Messina [1]), um mit ihr die alte Stätte der Wirksamkeit des h. Placidus zu identifizieren, jene Täuferkapelle, die er mit gutem Bedacht von allem Anfang an jede Vernichtung in wunderbarer Weise hatte überdauern lassen.

Es fehlte nur noch die zweite Verknüpfung: zu erklären, wie Gordians Werk nach Monte Cassino gelangt war. Es bot sich manches Vorbild zur Erfindung einer Geschichte des Manuskripts, denn beständig war das Kloster mit Byzanz in Beziehung, und manches kostbare Kleinod war schon aus der geheimnisvollen Metropole des Ostens in den Klosterschatz gewandert [2]). Im Jahre 1115, so erzählt Petrus, kam aus Konstantinopel ein Priester Simeon, ein Greis von 110 Jahren, nach Salerno und brachte die Gordianhandschrift mit. Im Kloster S. Lorenzo daselbst zeigte er sie und erzählte auf Befragen eines Mönchs Heminus von S. Giovanni in Capua, Gordian habe in Byzanz das Martyrium seines Meisters und der Gefährten aufgezeichnet. Als er selbst, Simeon, dann von Byzanz nach Sicilien ging, habe er das Werk Gordians mitgenommen und alles gefunden, wie es geschrieben stand, obwohl die alte Stadt Messina samt dem Kloster bis auf jene Kirche zerstört gewesen sei. Unter Tränen schwor er, die Wahrheit berichtet zu haben. Da drangen sie in ihn, die Vita ins Lateinische zu übersetzen; er willigte ein, besonders um den Propst Johann zu überzeugen, der ihn zunächst für einen griechischen Schwindler hielt [3]). Die Übersetzung gab er, als er selbst sich nach S. Giovanni in Busanola zurückzog, einem Bruder, um sie nach Monte Cassino zu bringen. Dieser ging aber nach Sardinien, und von dort wurde die Vita dann nach seinem Tode an Abt Rainald von Monte Cassino geschickt [4]). Von ihm versichert Petrus, sie zur Überarbeitung erhalten zu haben, und schließt mit einer Anrufung des Heiligen.

Hier wird selbst ein kritischer Leser einen Augenblick stutzig. Wäre nicht die ganz übereinstimmende Mache in der Vita s. Placidi des Petrus und bei „Gordian", die Petrus' Autorschaft an der letzteren

---

[1]) Diese Angaben der Vita Gordians deutete dann Pirro, Sicilia sacra II. 931, was ziemlich nahe lag, auf die älteste dem Täufer geweihte Kirche in Messina, die Prioratskirche des Johanniterordens, die Graf Roger I. 1099 gegründet hatte, vergl. das Diplom K. Rogers von 1136 (ibid. p. 931, Caspar, Roger II., Reg. n. 111). Petrus hatte eine ganz bestimmte Lokalisierung vermieden. Ob ihm, als er die Gründung des Placidus S. Giovanni nannte, die zu seiner Zeit schon blühende Johanniterkirche in Messina vorschwebte, wird man nicht mit Bestimmtheit entscheiden können. Dazu ist der Name allzu häufig. In König Rogers Diplom steht natürlich nichts davon, daß sein Vater *ecclesiam s. Johannis, olim a s. Placido fundatam* gegründet habe; das ist vielmehr nur Pirros Ansicht.

[2]) Vergl. die Erzählung in Chron. lib. III. c. 55, wie eine Kreuzreliquie von dort nach Monte Cassino gelangte.

[3]) *Dicens illum delusorem Constantinopolitanum esse.*

[4]) *Sardiniam petiit, ubi Dei ordinatione morte preventus eandem passionem ad iamdictum patrem Raynaldum Casini remisit, quam ille accipiens, nostre exiguitati contradidit, precipiens, ut diligentius illam emendans futuris generationibus habendam contraderem.*

Fälschung über allen Zweifel erhebt, man wäre geneigt, an eine tatsächliche Mystifikation, deren Opfer er selbst geworden wäre, zu glauben. Abt Rainald und die Brüder scheinen in der Tat vollkommen getäuscht worden zu sein, wenn es mit jenem Auftrag seine Richtigkeit hat; denn daß ein ganzer Konvent solchen Betrug wissentlich geduldet habe, ist eine Unterstellung, die man ohne Beweise doch wohl nicht wagen darf. Aber die Mönche werden in der Freude über den herrlichen Fund, den der Klosterarchivar mit einem Male als von außen ins Kloster gesandt hervorholte, nicht allzu kritisch der Herkunft nachgeforscht haben, zumal die Placiduslegende ja längst im Entstehen war. Für die folgenden Generationen aber war der prächtige Codex allein, in dem Petrus seiner Erfindung die würdige äußere Form gab, das Registrum s. Placidi, Autorität genug.

Petrus selbst aber ist nicht Betrogener, sondern Betrüger, und man kann ihm Gewandtheit und Schlauheit nicht absprechen. Er weiß, daß es sich empfiehlt, in detaillierter Erzählung zu lügen, daher die vielen mit Namen genannten Mitwirkenden bei der Überlieferung des „Gordian“. Zweifeln an der Echtheit der lange verborgenen Vita begegnet er gleich einem geschickten Anwalt, der die Argumente des Gegners vorweg nimmt, um sie dann alsbald zu entkräften. Er läßt den geheimnisvollen „Greis Simeon“ zuerst auf Mißtrauen stoßen, dann aber durch die Inbrunst seiner Beteuerungen obsiegen. Er versteht endlich äußerst geschickt seine Spur zu verwischen. Die Irrfahrten der ersten Übersetzung „Gordians“, die endlich aus Sardinien nach Monte Cassino „geschickt“ wird, wohlweislich ohne daß hier ein Name genannt ist, kann der Leser kaum zurück verfolgen, und er vergißt darüber vor allem die Frage, was aus dem griechischen Original geworden sei, das Petrus ja nicht fälschen konnte und daher möglichst früh verschwinden ließ.

4. Die Briefe[1].

Die Geschichte des h. Placidus und seiner angeblichen griechischen Vita war lückenlos bis in die Gegenwart herein konstruiert. Petrus hat auf den folgenden Blättern des Registrum s. Placidi nun versucht, dem schwanken Bau mehr innere Festigkeit zu verleihen durch Beigabe authentischen, urkundlichen Materials. Bereits im letzten Kapitel Gordians hatte er einen Brief der sicilischen Mönche nach Monte Cassino mit dem Bericht des Martyriums eingereiht[2]), jetzt ließ er andere Briefe folgen. Er verband damit den weiteren Zweck, die Verknüpfung seines Helden mit Byzanz enger zu gestalten, wohl um die griechische Vita glaubhafter zu machen. Schon in der kleinen Chronik heißt es, Gordian sei nach Byzanz zu den mütter-

[1]) Reg. s. Placidi f. 61—63′, f. 108′—119′ (dazwischen stehen f. 64—108 Homilien und Predigten über den h. Placidus), endlich f. 14′—21 im Anschluß an die Vita auct. Stephano Aniciensi in dem nachträglich vorgesetzten Stück (s. unten S. 68), darunter einige doppelt. Zwischen den Briefen auch einige Urkunden, auf die ich in Kapitel VIII. eingehe. Die Briefe sind alle ediert im Anhang zur ersten Ausgabe der Cassineser Chronik (Venetiis 1513) f. 197 sq.

[2]) Siehe oben S. 61.

lichen Verwandten des Placidus gegangen [1]), hier in den Briefen ist Placidus ausdrücklich zum Neffen Kaiser Justinians gemacht. Endlich suchte Petrus noch weitere Gelegenheit, zeitgenössische Persönlichkeiten einzuführen, um einen echten Eindruck hervorzurufen, und daneben wohl auch, um sein Kloster, das mit dem neuen abendländischen Kaisertum seit Karolingerzeit so ruhmvoll in Verbindung stand, für die älteste Zeit seines Bestehens in eine noch ruhmvollere Beziehung zum byzantinischen Kaisertum zu bringen.

Wieder griff er zu den Akten der ökumenischen Konzile, die ihm schon bei der Vita s. Severi gute Dienste geleistet hatten [2]), und wählte das chronologisch passende konstantinopolitanische vom Jahre 548 [3]). Den sachlichen Inhalt, die Dreikapitelstreitigkeiten, ließ er diesmal beiseite; ihm genügten die handelnden Persönlichkeiten: Kaiser Justinian und seine Gemahlin Theodora, Papst Vigilius, der zum Konzil in Byzanz weilte, die Patriarchen Eutyches von Konstantinopel und Apollinaris von Alexandria, die anwesend, Eustachius von Jerusalem, der vertreten war [4]). Einige kühne Anleihen bei anderen Zeitperioden kommen hinzu [5]). Den Byzantinern gegenüber steht ein Konvent von Monte Cassino [6]) in dem man die Namen fast

---

[1]) *Gordianus famulus eius . . . post passionem eius Constantinopolim veniens ab antiquis parentibus matris hospitio receptus est.* Das klingt nicht danach, als ob Petrus hier schon die direkte Verwandtschaft mit Justinian ins Auge gefaßt hätte. Im Gordian wird Placidus' Mutter nur als Octavierin bezeichnet (s. oben S. 59), noch ohne jede Beziehung zu Byzanz.

[2]) Siehe oben S. 41.

[3]) Vergl. Mansi IX. 173 sq.

[4]) Der eine Brief (f. 62′ u. 20, ed. f. 202) hat folgende Adresse: *In nomine domini nostri Jesu Christi. Imperator Caesar Flavius Justinianus Aeneida, Alamanicus, Gothicus, Germanicus, Anticus, Alanicus, Guandalicus, Herulicus, Africanus, pius, felix, inclytus, victor ac triumphator invictus semper augustus, Vigilio et beatissimis patriarchis Eutitio novae Romae Constantinopoleos, Apollinario Alexandrino, Eustachio Hierosolimitano et venerabilissimis episcopis CLV in hac nova Roma Constantinopoleos constitutis salutem et perpetuam pacem.* In den Konzilsakten l. c. sind unter den Teilnehmern genannt: *Eutychio ss. patriarcha regiae Constantinopoleos novae Romae, Apollinari ss. patriarcha Alexandrinae magnae civitatis . . . Damiano rel. ep. Sozusae vicem agente Eustochii ss. episcopi Hierosolymitani.* Ebenda (p. 178) ein Brief Justinians, dem der Titel des Kaisers (vergl. auch Pauli diac. Hist. Lang. lib. I. c. 25), abgesehen von dem erfundenen Zusatz *Aeneida* entnommen ist.

[5]) Ein anderer Brief Justinians (f. 113, ed. f. 203′) mit gleichem Titel ist datiert: *Dat. III kal. aug. in nova Roma Constantinopoleos, missa in Siciliam per Dorotheum et Belisarium gloriosos patritios, anno a Deo nostri conservandi imperii duodecimo, consulatu Boetii et Cethegi anno tertio.* Belisar war dem Fälscher hinlänglich schon aus Paulus diac. Hist. Lang. lib. I. c. 25 bekannt, Dorotheus dagegen war Patricius von Sicilien hundert Jahre später und wird als solcher in den Konzilsakten, in der Commemoratio eorum quae etc. acta sunt in sanctum et apostolicum . . . Martinum papam Romae (ed. Mansi X. 853 sq.) genannt. Abenteuerlich ist die Datierung nach Konsuln, denn Boethius, der schon im Gordian auftritt, war 548 längst tot und Konsul 60 Jahre vorher (487) gewesen. Woher der Fälscher Cethegus, der 504 Konsul war, entlehnt, weiß ich nicht zu sagen. — Aus den Akten des Konzils von 680 (cf. Mansi XI. 189 sq.) ist dem Schreiben Leos II., l. c. p. 726, JL. 2118, die Arenga *Regi regum* etc. für den Brief des Papstes Vigilius (f. 63′ u. 21, ed. f. 203) entnommen.

[6]) Vergl. die Briefadressen (f. 116 u. 16′, ed. f. 199′): *Dominico levitae Mauro Casinensis coenobii praeposito et sanctis fratribus Foelicissimo, Honorato, Peregrino, Aquino, Probo, Severo ac caeteris* etc. und (f. 117′, ed. f. 207′): *Domino patri et*

aller schon in den ersten Kapiteln des Ortus et vita iustorum gegenannten Mönche zusammen mit einigen aus Gregors Benedictbiographie [1]) und der Vita s. Mauri des angeblichen Faustus [2]) entlehnten vorfindet.

Die Briefe handeln vom h. Placidus und von der weiteren Geschichte seiner Vita von Gordians Hand und seines Klosters in Sicilien. Da lädt in einem wohlgesetzten Schreiben der kaiserliche Oheim seinen Neffen Placidus nach Byzanz ein [3]) und sagt ihm viel Verbindliches über seinen großen Lehrer Benedict, der ein vertrauter Freund schon Kaiser Justins gewesen sei. Die Kaiserin Theodora unterstützt in einem besonderen Schreiben die Bitten ihres Gemahls [4]). Über die Marter des Heiligen berichten die überlebenden sicilischen Mönche an die Cassineser Brüderschaft [5]), und Gordian teilt sie von Konstantinopel aus dem Genossen des Vollendeten, dem h. Maurus, mit [6]). Dieser mahnt ihn in einem Antwortschreiben [7]) zur Rückkehr nach Sicilien, wohin die Pflicht gegen seine Brüder ihn rufe. Aber Gordian ist verhindert, wie er den Cassinesen schreibt [8]): er will das Leben seines Meisters verfassen, und obendrein fehlt es ihm an Geld. Wie er an den sicilischen Gefährten trotzdem hängt, zeigt ein Brief an Messalinus und Pompejus Cilius [9]), in welchem er mit den Versicherungen seiner Liebe die Hoffnung auf baldiges Wiedersehen in Sicilien ausspricht.

Dann hören wir, wie er sich an Papst Vigilius wendet [10]), der zum Konzil in Byzanz erwartet wird: er berichtet von Justinians Auftrag, von der Vollendung seiner Vita, die er dem Patriarchen Eutyches zur Begutachtung vorgelegt und „im Hause der Anicier" deponiert habe; er übergibt ferner dem Papst als dem berufensten Hüter eine Kopie mit der Bitte, sie „im Archiv der römischen Kirche" zu verwahren [11]). Diese Übergabe der Vita begleitet ein offizielles Beglaubigungsschreiben des Kaisers [12]), das um Veröffentlichung und gute

---

reverendissimo abbati suo domino Constantino et sanctis fratribus Simplicio, Gregorio, Vitali, Theodoro, Specioso, Bonito, Valentiniano, Foelicissimo, Probo, Severo, Honorato, Aquino, Peregrino, Servando, Paulino, Augustino etc.

[1]) Honoratus (Vita s. Ben. prol. p. 5), Peregrinus (ibid. c. 27 p. 133), Servandus (c. 35 p. 167, schon im Gordian erwähnt).

[2]) Aquinus und Probus, vergl. Vita s. Mauri auct. Fausto c. III. n. 19 (Acta Sanct. ian. II. 324).

[3]) Reg. s. Placidi f. 113, ed. Chron. 1513 f. 203'.

[4]) Ibid. f. 113', ed. f. 204'.

[5]) Ibid. f. 14', ed. f. 198', schon im Gordian inseriert, siehe oben S. 61.

[6]) Ibid. f.116 u. 16', ed. f 199'.

[7]) Ibid. f. 116' u. 17', ed. f. 200'.

[8]) Ibid. f. 117', ed. f. 207'.

[9]) Ibid. f. 117, ed. f. 207.

[10]) Ibid. f. 61 u. 18, ed. f. 200'.

[11]) *Eius divae iussioni obtemperans, facta eius et dicta simul et passionem insulse describentes usque ad vestrum in hanc urbem adventum in domo Aniciorum habenda reposuimus . . . exemplum iamdictae passionis b. martyris Placidi vestrae apostolicae auctoritati trado, poscens illam a vestro sacratissimo pectore roborari et Romanis occidentalibus habendam contradi et in apostolicae sedis archivo conservandam reponi.*

[12]) Ibid. f. 62' u. 20, ed. f. 202.

archivalische Aufbewahrung bittet[1]). Vigilius bestätigt in einem dankenden Antwortschreiben den Empfang[2]). An Gordian und den Seinen hat es nicht gelegen, soll der Leser denken, daß die Vita s. Placidi so lange verborgen blieb; der Papst hat die ihm anvertraute Abschrift schlecht gehütet. Es bedurfte erst eines glücklichen Zufalls, daß das Original nach Jahrhunderten wieder ans Licht kam.

Das sicilische Kloster besteht indessen unter mancherlei Stürmen fort; Briefe bestätigen diese Behauptung der Chronik. Die Mönche schreiben im 7. Jahrhundert an die Cassinesen, die beim Lateran eine Zuflucht gefunden haben, um Hilfe[3]) und erhalten sie von Papst Vitalian zugesichert[4]). Wenn endlich die Chronik am Schluß in viel spätere Zeiten, die Arabernöte des 9. und 10. Jahrhunderts in Sicilien, herabsteigt, so begleiten sie auch hier einige Briefe. Zu Beginn des 9. und 10. Jahrhunderts kommen Rufe um Hilfe aus dem sicilischen Placiduskloster nach Monte Cassino an die Äbte Apollinaris (817—828)[5]) und Leo (900—915)[6]). Der Wortlaut stimmt fast vollständig mit dem Text der Chronik überein.

5. Stephanus Aniciensis[7]).

Den bisher betrachteten Quellen zur Geschichte des Placidus ist nachträglich, aber von der gleichen Hand geschrieben[8]), eine zweite Vita des Heiligen vorgeheftet worden. Als Autor nennt sich Stephanus Aniciensis, und in der Vorrede, die an die Mönche von Monte Cassino gerichtet ist, heißt es: „Ihr habt Eures Märtyrers Placidus Siege und Kämpfe, die durch der Lateiner Unachtsamkeit lange verborgen schlummerten, während sie bei den Griechen in Blüte und Ansehen standen, aus dem Griechischen übersetzt ans Licht gebracht und fordert nun, ich solle der schlecht geschriebenen Schilderung eine gewähltere, passendere Färbung geben“[9]). Was Petrus diaconus also nach seiner Erzählung in der kleinen Chronik auf Befehl des Abtes Rainald mit Gordians Werk getan hat[10]), das hätte außerdem auch dieser Stephan getan. Beide nennen sich gegenseitig nicht und scheinen sich also nicht zu kennen, und wer von beiden vor dem anderen geschrieben hat, ist wegen des gänzlichen Mangels chronologischer Angaben bei dem sonst ganz unbekannten Stephan[11])

---

1) *Statuentes id a vestra almitate per nostram imperialem auctoritatem heoo et hesperiae tradi et ad succeduae generationis memoriam archivis sanctarum ecclesiarum habenda contradi.*

2) Ibid. f. 63′ u. 21, ed. f. 203 JK. —

3) Ibid. f. 118, ed. f. 208′.

4) Ibid. f. 118′, ed. f. 209 JE. — Über andere auf den Namen Vitalians gefälschte Briefe vergl. Kap. VI. 2.

5) Ibid. f. 118′, ed. f. 209′.

6) Ibid. f. 119′, ed. f. 210.

7) Reg. s. Placidi f. 3 sq., ed. Bueus l. c. p. 139 sq.

8) Vergl. Bethmann Archiv XII. 509.

9) *Ut eosdem stylo mediocri editos, verbis ornationibus et magis propriis debeamus colorare.*

10) Siehe oben S. 62.

11) Die Deutung der Benedictiner auf einen Bischof Stephan von Le Puy (Podium, Anicium) hat schon Bueus mit Recht zurückgewiesen.

ungewiß. So der Bollandist Bueus[1]), der auch hier nicht über einen leise geäußerten Argwohn, „Petrus oder ein anderer" habe diese Vita gefälscht, hinaus zur Klarheit gekommen ist[2]).

Stephan tut aber das gleiche mit der Vita Gordians, was Odo in der Vorrede seines Werks über den h. Maurus mit der angeblichen Vita des Faustus getan zu haben behauptete[3]); er leitet ferner sein Werk mit zwei dem Inhalt nach völlig identischen Vorreden ein[4]), die erst erklärlich werden, wenn man Odos Werk mit den zwei Vorreden daneben hält, deren eine von der Auffindung des „Faustus"[5]), die andere allgemein von den Absichten des Autors handelt; Stephanus Aniciensis, der zweite Placidusbiograph, ist mit einem Wort eine von Petrus erfundene Parallelfigur zu Odo von Glanfeuil, dem zweiten Maurusbiographen, das letzte noch fehlende Element, um vollkommene Gleichmäßigkeit zwischen der Maurus- und der Placidusüberlieferung herzustellen.

Die Erfindung ist damit, wie schon in der Chronik und den Briefen, über den anfänglichen Stand, wie ihn „Gordian" darstellt, hinaus weitergeführt[6]). Der Name des zweiten Biographen ist wieder durchsichtig genug: ein Anicier, also ein dem gleichen Geschlecht Angehöriger, ein Nachkomme der Tertull und Placidus, schreibt; nähere chronologische Fixierung ist vermieden, aber der Eindruck beträchtlichen Alters soll durch diesen Nämen doch offenbar erweckt werden; Stephan scheint in demselben Zeitabstand von Gordian gedacht, der Odo von Faustus trennte. Petrus hat seine eigene Persönlichkeit durch diese letzte Erfindung ganz ausschalten wollen; dadurch hat die Einheitlichkeit des Ganzen aber einen Riß erhalten, denn er setzt sich damit in Widerspruch mit dem, was er selbst in der Chronik erzählte: das Bekanntwerden der Vita Gordians, das die Arbeit des Stephanus Aniciensis doch voraussetzt, hatte er selbst erst in seine eigene Zeit, in das Jahr 1115, verlegt[7]).

Über den Inhalt dieser zweiten Biographie ist wenig zu sagen. Sie ist ein bedeutend gekürzter Auszug aus Gordian für minder

---

[1]) L. c. p. 77.

[2]) Er schließt: „Quid hac de re sit, docere nos Casinenses possunt".

[3]) Odonis Hist. translationis s. Mauri (ed. Acta Sanct. ian. II. 334, siehe oben S. 51): *Et quia tam inculto sermone, quam vitio scriptorum depravati videbantur, vitam b. Mauri, prout potui, corrigere satagens* etc., vergl. oben S. 68 Anm. 9.

[4]) Prologus: *Sub sancti Spiritus disciplina degentibus sanctis viris, qui in ecclesia Casinensi coenobialis exercent militiae pietatem, Stephanus Aniciensis, indignus et ultimus servus eorum, spiritum ecclesiae duplicem promereri. Philosophos caeli* etc. Prologus alter. *Immortales beatorum triumphos* etc.

[5]) Praefatio: *De repertione vitae s. Mauri nobilisque eius conversationis, morum et actuum perfectione, unde frequens, ut recolis, inter nos sermo habitus est, certam cupiens reddere tuam fraternitatem* etc. Praefatio altera: *Historiam eversionis seu restaurationis sancti coenobii, quod olim a b. Mauro nobiliter aedificatum ex antiquo Glannafolium nominatur . . . aggrediens* etc.

[6]) Im Rahmen der Gordianfälschung war bereits das letzte, angefügte Kapitel bestimmt gewesen, eine Parallele zum Odo der Maurusliteratur zu bilden, vergl. oben S. 61.

[7]) Siehe oben S. 64.

geduldige Leser[1]). An die ursprünglichen Placidusgeschichten Gregors ist die letzte Feile gelegt[2]). Nur selten ist Stephan ausführlicher als Gordian, so anläßlich der Arabereinfälle in Sicilien, wohl weil Petrus hierfür wegen der zeitgenössischen Analogie der normannischen Eroberung Interesse bei seinen Lesern voraussetzte[3]). Aus der ersten Vorrede ist allein bemerkenswert die nur allzu deutliche Verwahrung des Autors dagegen, daß er „der alternden Welt einen neuen Märtyrer aufdrängen wolle[4])".

Die Placidusfälschungen sind ein großer, kunstvoller Bau, und man kann ihrem Verfasser, wenn man einmal von der betrügerischen Absicht absieht, Bewunderung nicht versagen. Anregung und Vorbild bot die Maurusliteratur, aber Petrus hat aus seinem Stoff weit mehr zu machen gewußt. Was in dürftigen Ansätzen schon die Vita s. Severi zeigte, das tritt hier in voller Ausbildung zutage. Petrus arbeitet wie der Verfasser eines historischen Romans, indem er seinen so gut wie frei erfundenen Helden in eine historisch möglichst getreue Umgebung zu setzen, der Fabel einen möglichst echten Hintergrund zu schaffen sucht; nur daß er für seine Phantasiegebilde den Glauben erwecken will, sie seien wahre alte Quellen.

Das ist ihm gelungen. Die Saat der Placidusfälschungen ist langsam aufgegangen und hat Früchte getragen. Angeblich schon im 13. Jahrhundert begann es sich in Sicilien zu regen. Ein Bericht des 15. Jahrh.[5]) erzählt, im Jahre 1276 sei der h. Placidus, mit der Mönchskutte angetan, einigen Messineser Künstlern erschienen und habe ihnen seinen Namen und sein Martyrium mitgeteilt, kurz darauf habe ein Mönch, den keines Menschen Auge nachher mehr sah, den Messinesen, als sie ihren bisher unbekannten Heiligen zum ersten Mal feierten, die Lebensbeschreibung des Placidus überbracht. Diese Sage entstand in Wahrheit wohl etwa hundert Jahre später, um die Zeit, als soviel Kunde über den Heiligen von Monte Cassino her bereits nach Sicilien gedrungen war, daß 1361 einige Messineser

---

[1]) *Ita mediocriter incedemus, ut et satisfaciamus negotio et aurium vestrarum delitias prolixitate superflua minime vulneremus.*

[2]) Der Errettung des Placidus aus dem Wasser ist eine neue Seite abgewonnen (l. c. p. 140): *Sed hoc simplicem innocentiam Placidi meruisse, ut ad magistri imperium, mediis ereptus aquis, ad maioris gloriae finem posset, Deo sibi suffragante, servari.* Die Anwesenheit des Placidus bei Benedicts Wundern wird motiviert (l. c. p. 141): *Satis congruum arbitramur, Placidum debuisse magistri miraculis interesse, ut qui suo tempore miracula facturus erat, ex magistri qualitate vel habitu facile deprehenderet, qua forma precis vel instantiae supplicandi necessitatis articulo de vena pietatis divinae signorum potentiam potenter extorquere deberet.*

[3]) C. III, l. c. p. 145 sq.

[4]) *Nec in nos aliquis vel nimis diligens vel minus cautus devolvere velit calumniam, quasi senescenti iam mundo novum martyrem inducamus, cum autenticus sit martyr iste, non rudis, nec novitius; sed antiquus, teste orientali ecclesia.*

[5]) Historia antiqua ms. auct. abbate Placido Campolo (1428—1455), citiert und benutzt von Pirro, Sicilia sacra II. 1137; einiges daraus druckt Bueus l. c. p. 103 ab. Er verhält sich kritisch, aber nicht völlig ablehnend.

Bürger ihm ein Kloster S. Placido di Colonero errichteten [1]). Es war die natürliche Folge, daß man weitere Nachforschungen anstellte, je mehr aus den Schätzen des Monte Cassineser Archivs zutage kam. Anfang des 16. Jahrhunderts erschienen die Briefe des Placidusregisters mit ihren Schilderungen des Martyriums im Druck [2]), und 1588 — fand man die Gebeine des h. Placidus und seiner 33 Gefährten in der Johanniterkirche zu Messina. Auch dies war begreiflich, denn da nach Gordian der h. Placidus seine erste Kirchengründung dem Täufer geweiht hatte, so konnte kein anderes, als dies vornehmste unter allen Messineser Klöstern die altehrwürdige Stätte sein. Eine ausführliche Beschreibung der Auffindung mit einem genauen Situationsplan des Befundes erschien schon 1591 [3]), andere folgten alsbald [4]). Niemand zweifelte daran, daß man die Gebeine des Placidus und seiner Gefährten gefunden habe. Die Zahl 33 stimmte zwar nicht mit dem Funde, es waren mehr Skelette da; aber der ersten Verfolgung waren ja auch andere gefolgt. Eine griechische Inschrift nannte einen *Σέστος Πομπηιὸς Φοῖβος ἀπὸ Ῥώμης*: man deutete sie auf Pompeius Cilius, — der freilich gar nicht das Martyrium erlitten haben sollte, sondern lange nachher noch von Gordian aus Konstantinopel einen Brief erhielt [5]). Vier Leichen lagen gesondert: natürlich die des Placidus und seiner drei Geschwister. Die Jesuiten endlich rühmten sich, ein silbernes Gefäß mit der Zunge des h. Placidus aus dem Funde an sich gebracht zu haben [6]): die gefälschten Briefe berichteten ja, daß dem Heiligen vor dem Tode die Zunge ausgerissen war.

Die Kunde von dieser Auffindung fiel auf fruchtbaren Boden, denn die herrschende Richtung an der Kurie des ausgehenden 16. Jahrhunderts nahm solche Reliquienfunde, die eine Neubelebung der in der Zeit vorher schwer erschütterten Heiligenverehrung verhießen, mit großer Freude auf [7]). Sixtus V. und nach ihm Paul V. sprachen die Kanonisation des Märtyrers Placidus und seiner Genossen aus [8]).

Unter dem Eindruck der Reliquienauffindung und vor allem wohl der offiziellen päpstlichen Anerkennung hat Bueus an der Tatsache des Martyriums festhalten zu müssen geglaubt und leider auch zum Schluß das, was er selbst in besonnener Kritik über Alter und Ent-

[1]) Pirro l. c.: De aedificatione s. Placidi de Colonero Messanae. Vergl Bueus l. c.

[2]) Im Anhang zur ersten Ausgabe der Cassineser Chronik (Venetiis 1513), siehe oben S. 65.

[3]) Von Philippus Gothus, König Philipp II. gewidmet, daraus Teile bei Mabillon, Ann. ord. s. Benedicti I (1703) p. 92, vergl. Bueus l. c. p. 104. Der Situationsplan ist auch in den Acta Sanct. l. c. abgedruckt.

[4]) Bueus zitiert und benutzt eine Epitome des Valtrinus, gedruckt bei Cajetanus, Vitae sanct. Sicul. I. 184, und teilt Partieen aus einer Epistola d. Mauri a Castro Joannis ad Bernardinum Vegium a. 1588 mit.

[5]) Siehe oben S. 67 Anm. 9.

[6]) Bueus l. c. p. 107.

[7]) Vergl. über solche Tendenzen der Gegenreformation Ranke, Gesch. d. Päpste I. 330.

[8]) Bueus l. c. p. 107 sq.

stehungsweise der Acta s. Placidi zusammengetragen hatte, wieder fallen gelassen[1]). Ein kritischer Betrachter wird freilich in der Reliquienauffindung nicht einen Beweis für das Martyrium erblicken, vielmehr keinen Augenblick zweifeln, daß die logische Verknüpfung umgekehrt zustande kommt. Einen umfassenden Fund von Skeletten unter der Johanniterkirche in Messina deutete man sofort auf den h. Placidus und legte ihn sich danach zurecht. Bald stellten sich auch die Wunder ein, die nirgends fehlen, wo Gläubige sind.

Aus dem Knaben, den Gregor als Jünger Benedicts ganz nebenher hier und dort in seiner Erzählung erwähnte, ist dank Petrus' Fälschungen ein Heiliger der Kirche geworden.

---

[1]) Weil im Gordian (l. c. p. 130) anläßlich einer Schenkung Papst Vigilius' gesagt ist: *id ipsum fecerunt successores eius numero XLIX*, womit man auf Johann VIII. komme, vermutet er, die ursprünglichen, echten Acta seien im 10. Jahrhundert geschrieben und wirklich im 12. Jahrhundert nach Monte Cassino gebracht worden. Er meint sogar, Mabillon, Iter ital. I. 125 (1685) zitiere dies alte Exemplar, weil er es „mehr als 700 Jahre alt" nenne. Das letztere Argument ist kläglich, denn bei näherem Zusehen hätte Bueus nicht entgehen können, daß Mabillon an jener Stelle einfach das Registrum s. Placidi beschreibt. Aber auch mit dem ersteren Argument ist natürlich für die Chronologie nichts anzufangen, denn es ist gar nicht gesagt, daß die nächsten 49 Nachfolger des Vigilius Monte Cassino beschenkt hätten, sondern nur 49 Nachfolger überhaupt; dem Fälscher scheint dabei also die entsprechende Zahl päpstlicher Privilegien vorgeschwebt zu haben. Aus welchem Grunde, ist ungewiß.

Kapitel V.

Die Heiligenleben des Registrum s. Placidi.

Die Acta s. Placidi erwiesen sich als die umfangreiche Weiterentwickelung eines unscheinbaren hagiographischen Keims im Schoße des Ortus et vita iustorum. Das Registrum s. Placidi, dessen größten Teil sie ausfüllen, enthält daneben aber noch weiteres Material an Heiligenleben; es stellt gleichsam einen Ortus et vita iustorum größeren Stils dar, eine reichere und erweiterte Heiligengeschichte von Monte Cassino.

In unveränderter Form hat Petrus die Vitae s. Severi episcopi[1]), s. Apollinaris abbatis[2]) und s. Guinizonis[3]) aus dem Ortus et vita iustorum abermals als selbständige Werke in das Registrum s. Placidi herübergenommen[4]); es reihen sich vier weitere Heiligenleben an, die teils aus früherer Gestalt umgearbeitet, teils neu hinzugekommen sind, und die wir nun zu untersuchen haben. Wie schon die Acta s. Placidi, zeigen sie eine weit kunstvollere, aber freilich auch skrupellosere Mache, als die Jugendarbeiten im Ortus et vita iustorum.

1. Die Vita s. Gebizonis.

Dies Heiligenleben ist bisher in zwei Gestalten bekannt: als ein Kapitel in Petrus' Ortus et vita iustorum[5]) und aus dem Registrum s. Placidi als selbständige Arbeit eines Cassineser Mönchs Paulus aus

---

[1]) Reg. s. Placidi f. 126: Incipit prologus in vita vel obitu sancti Severi episcopi et confessoris edita a Petro diacono et monacho Casinensi.

[2]) Ibid. f. 141': Incipit prologus in vita vel obitu sancti Apollinaris abbatis.

[3]) Ibid. f. 150': Incipit prologus Petri diaconi Casinensis in vita sancti Guinizonis.

[4]) Dass diese Abschriften jünger sind, als die im Ortus et vita iustorum, folgt aus dem chronologischen Verhältnis zwischen Codex 361 und Reg. s. Placidi, das sich aus den vorangegangenen Untersuchungen ergab. Wie ich mich durch Kollation überzeugte, bestehen keine wesentlichen Differenzen zwischen beiden Texten.

[5]) Cod. 361 f. 95' c. 49 (ed. Migne CLXXIII. 1107 c. 51): *Ebyzo Casinensis* etc.

der Generation vor Petrus[1]), der im Liber de viris illustribus[2]) und in der Fortsetzung der Klosterchronik[3]) erwähnt ist. Beide Gestalten der Vita sind dann aber in der späteren Überlieferung nicht genügend auseinandergehalten worden. In dem vatikanischen Codex des Ortus et vita iustorum[4]), der dem Druck zugrunde liegt, sind aus der Vita des Registrum s. Placidi zwei längere Abschnitte unter den Überschriften *Ex vita eiusdem Ebizonis composita a Paulo monacho Casinensi* und *De eodem Ebizone secundum Paulum monachum Casinensem* dem Kapitel des Petrus über Gebizo angereiht. Sie fehlen aber in der Urschrift, sind also an dieser Stelle nicht etwa von Petrus selbst hinzugefügt. Ferner hat der Bollandist Victor de Buck seiner Ausgabe der Paulus-Vita[5]) nicht, wie vor ihm Gattula[6]), das Registrum s. Placidi zugrunde gelegt, sondern eine andere Cassineser Handschrift, die er für eine zweite, vom Autor selbst oder von einem Zeitgenossen herrührende Version hielt[7]). Mit Unrecht; denn der wesentliche Unterschied gegenüber dem Text des Placidusregisters besteht darin, daß ein Passus aus dem Gebizokapitel des Ortus et vita iustorum eingeschoben ist[8]). Es liegt also eine ähnliche spätere Zusammenarbeitung des Petrus-Kapitels und der Paulus-Vita wie in dem vatikanischen Codex vor, und eine solche offenbar kontaminierte Überlieferung durfte für die Edition nicht maßgebend sein.

Das sachliche Verhältnis beider Werke scheint auf den ersten Blick zu sein, daß das Petrus-Kapitel einen Auszug aus der zeitlich früheren Vita des Paulus darstellt. Das ist denn auch die allgemeine Meinung; aber sie bedarf der Prüfung.

Die Vita des Mönchs Paulus berichtet zu Beginn von der Konversion Gebizos. Heimlich verläßt er sein deutsches Vaterhaus und

---

[1]) Reg. s. Placidi f. 155: Incipit prologus in vita vel obitu sancti Gebizonis modo edita a Paulo monacho Casinensi.

[2]) C. 36: *De Paulo . . . scripsit etiam vitam s. Ebyzonis monachi Casinensis, qui Ylarioni similis fuit.* Der Relativsatz ist in der Urschrift des Codex 361 am Ende der Zeile nachträglich hinzugefügt.

[3]) Lib. III. c. 48.

[4]) Siehe oben S. 31 Anm. 5.

[5]) Acta Sanct. oct. IX. (1858) p. 397 sq.

[6]) Hist. abb. Cassin. I. 174 sq.

[7]) Er bezeichnet sie als „ecgraphum Cassinense". Sie scheint im Archiv von Monte Cassino nicht mehr vorhanden zu sein, doch fand ich zwei offenbar aus ihr geflossene Kopieen in Cod. Vallicell. H. 5, saec. XVII., f. 150 sq. und f. 240 sq.

[8]) Bei der Geschichte einer Gebetsheilung, die Paulus-Vita und Petrus-Kapitel in abweichenden Versionen bringen (s. unten S. 75 Anm. 1), hat das „ecgraphum" erst die eine, endend mit der göttlichen Verkündigung des Erfolgs, und darauf folgend mit der Überleitung *Tunc vir Dei evigilans gratias Deo retulit, nec tamen ob id visioni accomodans animum* die zweite Version. Es ist erstaunlich, dass De Buck (l. c. p. 400 D) diese augenfällig nachträgliche Zusammenfügung als echten Text aufnahm, während er im übrigen dem Text des Reg. s. Placidi gegenüber dem des „ecgraphum", der um alles rein rhetorische Beiwerk ganz in derselben Weise gekürzt ist, wie die späten Abschriften der Werke des Petrus diaconus mit den Urtexten im Codex 361 verfuhren (s. oben S. 32), den Vorzug gegeben hat. Sein anfechtbares Editionsprinzip scheint dabei gewesen zu sein, daß der längste Text auch der beste sein müsse.

geht auf Rat der Kaiserin Agnes nach Monte Cassino, wo er bald zu einem Muster asketischen Lebens wird und manchen siegreichen Strauß mit dem Teufel besteht. So errettet er in dreitägigem, schwerem Gebetskampf die Seele eines früheren Freundes, der nachmals sein Feind geworden, eines reichen Mannes namens Ado, im Augenblick, da den Sterbenden fern in der deutschen Heimat der Teufel holen will. Dann wirft ihn ein böses Geschwür aufs Krankenlager, und auf Zureden sucht er in Venafro den heilkundigen Bischof Petrus auf. Auch dorthin verfolgen ihn die Angriffe des Teufels, der bald schwere Steine vom Dach auf ihn herabschleudert, bald ihn mit verführerischen Worten gegen seinen Abt aufhetzt. Das ist vergebens, vergebens aber auch alle ärztliche Kunst. Bald nach seiner Rückkehr stirbt Gebizo in Monte Cassino, nachdem er bis zuletzt trotz dem Drängen des Abts Desiderius jedes Nachlassen in der Askese standhaft abgelehnt hatte. Dem Sterbenden erscheint tröstend die Mutter Gottes.

Dieser abgerundeten Vita stehen im Kapitel des Ortus et vita iustorum nur drei einzelne Anekdoten gegenüber: die Erscheinung der Jungfrau am Totenlager Gebizos, viel kürzer gefaßt, die Teufelsversuchung in Venafro und an erster Stelle die Gebetsrettung, aber in abweichender Version[1]). Es fehlt der Zusammenhang, eine Reihe von Visionen[2]) und die Geschichte der letzten Krankheit. Wenngleich Petrus die Vita des Paulus im Registrum s. Placidi überliefert hat, so hat er sie doch jedenfalls noch nicht gekannt, als er das Kapitel des Ortus et vita iustorum verfaßte; er hätte sich das weit reichere Material bei seinem Streben nach möglichster Fülle des Stoffs sicher nicht entgehen lassen.

Mehr noch. Betrachtet man einerseits die wortreiche, durch Wechselreden dramatisierte Erzählung der Paulus-Vita mit den zahlreich eingestreuten erbaulichen Betrachtungen[3]), die, ohne sachlichen Inhalt, nur den Zweck haben, dem Werk eine stattlichere Länge zu geben, andererseits die drei Anekdoten des Kapitels im Ortus et vita iustorum, so drängt sich unabweislich ein Vergleich auf: diese Anekdoten verhalten sich zu der Vita des Mönchs Paulus genau so, wie etwa die Anekdoten bei Leo und Desiderius über Guinizo zu der Vita, die Petrus daraus verfertigte[4]).

---

[1]) Statt der Seele des *familiarissimus Ado nomine, praedives, qui plurima beneficia sibi conferens ad extremum quibusdam eum affecit iniuriis,* ist es hier *cuiusdam ultramontani comitis anima . . . domini tui,* die Gebizo durch sein Gebet errettet; erscheint ihm dort ein schöner Knabe, sein Schutzengel, um ihm die Erhörung seines Gebets zu verkünden, so ist es hier der Teufel selbst, der sich schließlich, ihm im Traum erscheinend, für besiegt erklärt.

[2]) Vita auct.Paulo § 9—11 (l. c. p. 401 B—402 A), § 13 (p. 402 D), § 16 (p. 403 B).

[3]) Diese vornehmlich sind es, die im „ecgraphum" ausgelassen sind.

[4]) Siehe oben S. 39. — Besonders die Einleitung mit dem vorangestellten Leitmotiv der Enthaltsamkeit, das aus einigen der Anekdoten gewonnen ist, erinnert durchaus an die Art, wie Petrus die früher betrachteten Heiligenleben komponierte. Auch daß Gebizo aus dem Knecht eines deutschen Grafen in den ersten Anekdoten zum „Freunde des reichen Mannes Ado" in der Vita geworden

Erscheint schon dadurch der „Mönch Paulus" in recht zweifelhaftem Licht, so schafft eine dritte, bisher unbekannte Gestalt der Vita s. Gebizonis völlige Klarheit. Nicht weit hinter dem Kapitel über Gebizo hat Petrus bereits im Rahmen des Ortus et vita iustorum, nach dem 60. Kapitel, die nämliche Vita s. Gebizonis, die im Placidus-Register wiederkehrt, eingereiht; aber hier fehlt die Angabe *auctore Paulo monacho*[1]), und ein weiterer Umstand läßt jeden Zweifel an seiner mala fides schwinden. Im Text der Vita in beiden Überlieferungen nennt sich der Verfasser nirgends, und nichts deutet dort überhaupt auf die Entstehungszeit hin. Diese läßt sich, abgesehen von der Überschrift im Registrum s. Placidi, nur aus der Vorrede erschließen. Dort ist der Mönch Theodemar genannt als der, welcher dem Autor die Anregung gab, und Abt Oderisius I. (1087—1105) als der Auftraggeber[2]); die Situation ist also genau die gleiche, wie in fast allen Vorreden, die Petrus diaconus seinen Heiligenleben vorausschickte[3]). Wir dürfen sagen, die Situation ist in die genannte Zeit von Petrus zurückverlegt worden, denn der ganze Passus der Vorrede, der Theodemar und Oderisius nennt, steht in der Fassung des Codex 361 auf Rasur[4]). Wie Petrus nachträglich in seine erste Vita s. Placidi den Namen Gordians hineininterpoliert hat[5]), so hat er in die erste Vita s. Gebizonis, die zeitlich zwischen das Kapitel des Ortus et vita iustorum und die Vita des Registrum s. Placidi gehört, nachträglich erst diese beiden Namen samt der Angabe über den Mönch Paulus als Autor eingefügt, um seine eigene Arbeit als ein Werk vom Ende des 11. Jahrhunderts erscheinen zu lassen. Wie die falsche Vita des Placidus, so suchte er auch, freilich mit viel geringerem Aufwand von Mühe, die Vita s. Gebizonis als Werk eines Zeitgenossen des Helden hinzustellen, um ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen.

Es bleibt die Frage nach einer echten Vita s. Gebizonis des Mönchs Paulus. Durch die Erwähnung schon in dem frühen Liber de viris illustribus[6]) scheint ihre Existenz gesichert. Vielleicht war sie bereits zu Petrus' Zeit verloren, vielleicht hat Petrus auch aus ihr, wenn nicht aus mündlicher Überlieferung, die tatsächlichen Nachrichten über einzelne Visionen und die letzte Krankheit Gebizonis, welche die Vita vor dem Kapitel des Ortus et vita iustorum voraus hat,

---

ist (s. oben Anm. 1) ist charakteristisch: Eigennamen einzuführen — hier einen, der wenig deutsch klingt, — und seinen Helden eine vornehme Herkunft anzudichten, liebte Petrus bekanntlich.

[1]) Cod. Cassin. 361 f. 97: Incipit prologus in vita vel obitu sancti Gebizonis (s. Anhang I.). Vergl. Bethmann Archiv XII. 507; sein Zusatz „vom Mönch Paulus" ist zu streichen.

[2]) *Postremo silere non audeo, dum loqui me cogit pii reverentia patris Oderisii, Romani cardinalis montisque Casini abbatis, tam religione quam sapientia pollentis, quod idem imposuit suggerente reverendissimo Theodomaro, cui resistere nefas omnino putaverim.*

[3]) Vergl. oben Kap. III.

[4]) Die Rasur beginnt im Text der Vorrede bei den Worten *unguentorum tuorum*, sie endet nach *vineam Sorech.*

[5]) Siehe oben S. 54.

[6]) Siehe oben S. 74 Anm. 2.

entnommen. Soviel allein ist gewiß, daß, was uns vorliegt, von Petrus diaconus stammt, und daß der Name des älteren Mönchs Paulus als Verfassers sowie die Angaben der Vorrede mala fide von ihm hinzugefügt sind[1]).

2. Die Passio sanctorum martirum Dionisii, Lisbii, Rustici, Eleutherii, Demetrii, Aviti, Daumarii.

Das erste, bisher noch unedierte[2]), der drei neuen Heiligenleben des Registrum s. Placidi hat von den früheren mit der Vita s. Severi[3]) das gemeinsam, daß es in die Geschichte Monte Cassinos vor der Gründung des Benedictklosters zurückreicht. Aber es geht noch um ein Beträchtliches weiter, nämlich bis in die christliche Urzeit, zurück, und die Erfindung, hier ohne jeden Schatten tatsächlichen Anhalts, ist noch kühner, als in der Vita s. Severi.

Wie schon der Titel des Werks verrät, hat Petrus sich der Dionysiuslegende[4]) bedient, jener zuerst im 8. Jahrhundert in Frankreich auftauchenden Fabel, die den Pariser Märtyrer Dionysius, von dem das Kloster St. Denis seinen Namen hat, mit dem Areopagiten Dionysius der Apostelgeschichte, den Paulus in Athen bekehrte, zu einer Person verschmolz. Literarische Ausgestaltung und Verbreitung hatte dieser Fabel zuerst im 9. Jahrhundert Abt Hilduin von St. Denis gegeben[5]), dem von Ludwig d. Fr.[6]) der ausdrückliche Auftrag geworden war, Klarheit in dieser Frage zu schaffen und alles erreichbare Material zu sammeln und zu verarbeiten. Hilduins Areopagitica sind denn auch von Petrus in seiner Arbeit ausgiebig benutzt; aus ihnen ist vor allem die ausführliche Schilderung des Martyriums des Dionysius und seiner Gefährten Eleutherius, Rusticus und Lisbius auf dem Montmartre wörtlich entlehnt[7]).

Daneben zeigt der Text des Petrus aber an mehreren Stellen, namentlich zu Anfang[8]), bei der Schilderung vom Auszug des Dio-

---

1) Ich erwähne im Anschluß hieran, daß Petrus auch das eng mit dem Gebizokapitel zusammenhängende und ihm im Ortus et vita iustorum voraufgehende Theodemarkapitel (c. 50), als eine Vita Theodemarii in das Registrum s. Placidi f. 161 aufgenommen hat. Der Text ist aber gegenüber dem Kapitel des Ortus et vita iustorum nicht verändert bis auf die Eingangsworte: *Romani orbis monarchiam Alesio et Enrico tertio regentibus, vir domini Theodemar sole fulgidus claruit. Hic Alemannia provincia ortus, Agnetis imperatricis capellanus fuit. Quo dum relictis* etc. Der Rest ist wörtlich gleich Ortus et vita iustorum c. 50.

2) Vergl. Anhang n. II. Nur eine Inhaltsangabe findet sich in Anal. Boll. XXV. 117 nach der Kopie der Passio in Cod. Aless. 95 f. 1027 sq.

3) Siehe oben S. 40.

4) Vergl. für das folgende die vortreffliche Abhandlung von Cornelius Bueus in Acta Sanct. oct. IV. 696 sq.

5) Hilduini abb. Areopagitica, ed. Surius, Acta Sanct. oct. V. 658 sq. = Migne CVI. 23 sq., vergl. BHL. 2175.

6) Vergl. den Brief Ludwigs, ed. Dümmler, MG. Epp. V. 325 n. 19.

7) Vergl. Passio c. 9.

8) Ibid. c. 2. Ausschlaggebend ist, daß die Entsendung des h. Lucian nach Beauvais erwähnt ist, denn sie ist von Hilduin ganz übergangen und findet sich nur in dem kürzeren Bericht. Aber auch sonst ist hier die nähere Verwandtschaft mit dem Wortlaut des kürzeren Berichts unverkennbar.

nysius und seiner Gefährten zur Mission in Gallien, Übereinstimmung mit der älteren, kürzeren Form der Fälschung, die noch dem 8. Jahrhundert angehört, und die Petrus in drei Cassineser Handschriften des 11. Jahrhunderts vorlag[1]).

Endlich scheint Petrus auch noch eine jüngere Fassung vom Ende des 9. Jahrhunderts bekannt gewesen zu sein, die Übersetzung oder besser Rückübertragung, die Anastasius bibliothecarius für Karl den Kahlen anfertigte von einem angeblich uralten und authentischen griechischen Bericht des Patriarchen Methodius von Konstantinopel, der in Wahrheit nichts als eine Übersetzung der lateinischen Fassung vom Ausgang des 8. Jahrhunderts ist[2]). Der Held der Fabel nämlich, die Petrus auf Grund der Dionysiusakten erfand, ist ein h. Demetrius, der gleich zu Anfang als Bruder des h. Dionysius eingeführt ist[3]). Nun existiert von Anastasius bibliothecarius neben der Bearbeitung der Dionysiusakten noch eine zweite hagiographische Übersetzung aus dem Griechischen, die der Akten des h. Demetrius von Thessalonich, welche er gleichfalls für Karl den Kahlen anfertigte[4]). Die Wahl des Namens Demetrius durch Petrus ist also kaum ein Zufall. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er jene beiden völlig parallelen Übersetzungen gekannt[5]) und aus der einen den Namen des h. Demetrius für den neuen Helden entlehnt und in seine eigene Bearbeitung der Acta s. Dionysii hinübergenommen hat.

Diese Bearbeitung schließt sich zunächst eng an die Vorlage an. Wie Petrus in den Placidusfälschungen die Methode seiner Vorlage, der Maurusfälschung, mit bewußter Absicht oder instinktiv nachgebildet hatte[6]), so verfuhr er auch hier. Der erfundene Demetrius teilt zunächst die Schicksale seines Bruders Dionysius, wird mit ihm von Paulus bekehrt, nach Rom zu Papst Clemens und von dort nach Gallien zur Mission gesandt[7]), und weiterhin entwickeln sich seine

---

[1]) Cod. Cassin. 139 s. XI. f. 15, vergl. Bibl. Cassin. III. 253, Cod. Cassin. 148 s. XI. f. 93', vergl. ibid. p. 309 und Cod. Cassin. 149 s. XI. f. 26, vergl. ibid. p. 313.

[2]) Passio s. Dionysii Parisiorum martyris et areopagitae, auctore Methodio, interprete Anastasio bibliothecario, ed. Chiffletius, Dissertationes tres. De uno Dionysio etc. (Parisiis 1676), vergl. BHL. 2184. In diesem entlegenen Druck ist die Übersetzung des Anastasius, bis auf den einleitenden Brief an Karl den Kahlen (ed. Surius, Acta Sanct. oct. V. 661 = Migne CXXIX. 737), fast verschollen; sie wurde z. B. von Hergenröther bei Wetzer u. Welte I. 791 als verloren bezeichnet.

[3]) Passio c. 2: *Quidam vero viri adherentes ei crediderunt, in quibus et Dionisius Ariopagita et frater eius Demetrius et mulier nomine Damaris crediderunt et a Paulo apostolo baptizati sunt.*

[4]) Passio s. Demetrii mart. Thessalonicae in Macedonia a cca. 306 sub Maximiano, auct. anonymo scripta atque ab Anastasio bibliothecario e lingua graeca in latinam conversa, ed. Acta Sanct. oct. IV. 87 sq.

[5]) Anastasius' Werke standen in Monte Cassino in hohem Ansehen und wurden bekanntlich gerade von Petrus viel benutzt. Jetzt existiert im Archiv von Monte Cassino allerdings nur noch seine Historia tripartita, Cod. Cassin. 6, s. XI., vergl. Bibl. Cassin. I. 119. Für den Text der Passio des Petrus selbst ist die Anastasiusübersetzung, die in Wahrheit eine freiere Paraphrase der griechischen Fassung ist, nicht benutzt.

[6]) Siehe oben Kap. IV.

[7]) Passio c. 2.

Schicksale parallel denen des Vorbildes. Während Dionysius in Paris wirkt, geht Demetrius auf Geheiß seines Bruders nach Orléans[1]), — andere Arbeiten[2]), die ihn mit der Geschichte dieses Bistums, in dessen Diözese Kloster Fleury lag, bekannt gemacht hatten[3]), haben Petrus offenbar zur Wahl dieses Orts veranlaßt. Wenn Hilduin ferner unter Benutzung jenes Kapitels der Apostelgeschichte, das den Areopagiten nennt, Paulus mit Dionysius kurz über den Altar des unbekannten Gottes disputieren ließ[4]), so setzte Petrus zunächst jenen ganzen Abschnitt der Apostelgeschichte von Paulus' Auftreten in Athen an die Spitze seines Werks[5]) und bildete weiterhin die Disputation als Szene zwischen Demetrius und seinem erfundenen Gönner und Gastfreund Defensor in Orléans nach[6]). Aber er gestaltete sie viel breiter und mit origineller und glücklicher Benutzung seiner patristischen Schulkenntnisse aus. Defensor erklärt, die biblischen Weissagungen auf Christus, die Demetrius ihm zuerst vorhält, nicht zu kennen, fragt ihn aber, ob er von heidnischen Weissagungen gleicher Art wisse, und nun überzeugt ihn Demetrius durch Aufzählung einer Fülle solcher Weissagungen des Philosophen Hermes Trismegistos, der Sibylle, des Orpheus, Plato und Seneca, die alle schon die christlichen Heilswahrheiten vorausverkündet haben. Petrus hat diese Weissagungen zum größten Teil den Institutionen des Lactanz[7]) entnommen, dem Werke, aus welchem sie bruchstückweise in lateinischer Version in eine ganze Reihe mittelalterlicher Schriften übergegangen sind[8]).

---

[1]) Ibid. c. 3.

[2]) Vergl. Kap. VI.

[3]) Diese Kenntnis ergibt sich aus der Einführung des Bischofs Evurtius in die Handlung (Passio c. 8). Aber weder die Vita s. Evurtii (ed. Acta Sanct. sept. III. 52), noch die Demetriusakten sind im übrigen sachlich oder textlich benutzt. Daß in letzteren wie in der Passio eine *ecclesia s. Crucis* vorkommt, ist sicherlich Zufall. Von den übrigen eingeführten Persönlichkeiten, Avitus und Daumarus, den Gefährten, Defensor dem Gönner des h. Demetrius, könnte allein der erste durch einen *Avitus presbiter*, den das Martyrologium Hieronymianum (ed. Acta Sanct. nov. II. p. [79]) unter dem 17. Juni als Heiligen von Orléans erwähnt, angeregt sein, aber auch das bleibt zweifelhaft.

[4]) Hilduin c. 6 (Migne l. c. p. 27): *Dum vero Paulus singula altaria et simulacra falsorum deorum perlustrasset, inter caeteras aras reperit altare unum, cui erat titulus superscriptus: ‚Deo ignoto.' Et conversus ad eum Paulus interrogavit illum dicens: ‚Quis est ille Deus incognitus?' Ad quem Dionysius: ‚Adhuc', inquit, ‚non est ipse Deus demonstratus inter deos, sed est incognitus nobis et saeculo futuro venturus. Ipse enim est Deus, qui regnaturus est in coelo et in terra, et regnum eius non accipiet finem'. Subiungens itaque Paulus ait: ‚Quid vobis videtur: homo erit an spiritus deorum?' Respondens Dionysius dixit: ‚Verus Deus et verus homo, et ipse renovaturus est mundum; sed adhuc incognitus est hominibus, quoniam apud Deum in coelo eius conversatio est.' Et ait Paulus: ‚Illum Deum praedico vobis'* etc.

[5]) Passio c. 1 = Acta Apost. c. 17.

[6]) Passio c. 5.

[7]) L. Caeli Firmiani Lactanti Divinarum institutionum libri, ed. Brandt t. I—II. (Corp. script. eccl. lat. XIX—XX. Vindob. 1890).

[8]) Es sind bei Petrus vier Gruppen von Citaten: a) Die Aussprüche des Hermes Trismegistos in seinem λόγος τέλειος über die Gottheit, Lact. IV. c. 5—7, ed. Brandt I. 287 sq. = (Pseudo-) Augustini Adv. quinque haereses c. 3, ed. Augustini Opp., ed. Maur. VIII app. p. 3 C sq. = Migne XLII. 1102 sq., nur im Auszug benutzt. b) Die Weissagungen der Sibylle über Christi Wunder Lact. IV.

Nur für einen kleinen Teil derselben scheint er eine dieser Ableitungen, die pseudoaugustinische Schrift Adversus quinque haereses, herangezogen zu haben[1]).

Frei erfunden ist die weitere Erzählung[2]) von den großen Erfolgen des Demetrius nach dieser Bekehrung Defensors, vom Kirchbau und der Wahl eines Bischofs. Sie leitet über zu der wörtlich aus Hilduin entlehnten Schilderung vom Martyrium der hh. Dionysius, Eleutherius und Rusticus bei Paris unter dem Präfekten Fescenninus Sisinnius[3]).

Auch Demetrius, so fährt Petrus wieder selbständig fort[4]), ist in Orléans bedroht, und auf dringenden Rat der Seinen entschließt er sich, der Gefahr durch Flucht zu entgehen. Aber nicht Furcht bestimmt ihn, sondern das Bewußtsein, daß ihm an anderer Stelle das Martyrium zu erleiden bestimmt ist. Er kehrt „ins süße Italien“ zurück, und begibt sich mit seinen Gefährten Avitus und Daumarus zum „Berg des Janus“, d. h. zum Monte Cassino, auf dem nach Cassineser Tradition in alter Zeit ein heidnisches Heiligtum gestanden hatte[5]). Bald aber sind ihnen die kaiserlichen Häscher auf der Spur und schleppen sie vor den Konsul in Eraclea-Casinum[6]). Nach zweitägigem, ausführlich dramatisch geschilderten Verhör, bei dem sich Demetrius in herausfordernden Schmähungen Jupiters ergeht, die aus der gleichen Quelle wie oben die sibyllinischen Weissagungen,

---

c. 15, l. c. p. 333, 335 = (Pseudo-) Bedae Sibyllinorum verborum interpretatio, ed. Migne XC. 1182. c) Die Weissagungen der Sibylle über Christi Passion, Lact. IV. c. 17, 18, 19, l. c. p. 344, 352—355, 361, 363 = Augustini De civitate Dei lib. XVIII. c. 23. d) Verschiedene kurze Aussprüche antiker Philosophen, des Orpheus und der Sibylle, Lact. I. c. 5, 6, l. c. p. 13, 18, 19, 23. — Die Lactanzhandschrift, die Petrus benutzte, befindet sich noch heute in Monte Cassino, Cod. 595, saec. XI, vergl. Brandt Proleg. p. LI; sie gehört ebenso wie Cod. Paris. 1664 (S) zur Σ-Klasse der Handschriften, die durchweg den griechischen Citaten des Lactanz eine lateinische Übersetzung folgen lassen. Selbständig hat ferner im 9. Jahrhundert Sedulius Scottus alle griechischen Citate aus Lactanz ausgezogen und mit lateinischer Übersetzung versehen (Cod. Paris. 840, ed. Montfaucon, Palaeogr. graeca p. 243), vergl. Brandt l. c. p. CIV sq., Sackur, Sibyllinische Texte und Forschungen (Halle 1898) p. 175 Anm. 2, Traube in Münchener S.-B. 1891 p. 344.

1) Es ist die erste Gruppe von Citaten aus Hermes (S. 79 Anm. 8). Die (fehlerhafte) Übersetzung *Filius benedicti Dei atque bone voluntatis* und *Est autem quis, fili, inenarrabilis sermo sapientie spiritus sanctus* etc., stimmt genau mit Pseudo-Augustin überein, während Sedulius und die Lactanzhandschriften eine richtigere Übersetzung aufweisen (vergl. Brandt l. c. p. 292). Die pseudo-augustinische Schrift war im 12. Jahrhundert noch sehr verbreitet, auch Abälard, Alanus de Insulis u. a. haben aus ihr einige der Hermescitate entnommen, vergl. Baumgartner, Die Philosophie des Alanus de Insulis, in: Beiträge zur Geschichte der Philosophie des M.-A. II. 4 (Münster 1896) p. 114.

2) Passio c. 6—8.

3) Ibid. c. 9.

4) Ibid. c. 10—11.

5) Nach Cassineser Tradition war es freilich ein Heiligtum des Apollo, vergl. Greg. Dial. lib. II. (Vita s. Ben.) c. 8, Leonis Chron. Cassin. lib. I. c. 1.

6) *Duxerunt ad consulem, qui sacrificio iam preerat in Eraclia arce Campanie, que ab aliis Casca, a Romanis vero Casinus appellabatur.* Wieder sind die topographischen Notizen aus Varro, wie in der Vita s. Severi (s. oben S. 43) benutzt. Neu ist der Name Eraclea.

aus Lactanz' Institutionen, stammen[1]), werden sie alle drei hingerichtet. Ihre Anhänger begraben sie am nächsten Tage in Casinum. „Wie viele von diesen aber um des christlichen Glaubens willen mit dem Schwert hingerichtet, mit Feuer verbrannt und in die Bergschlünde hinabgestürzt wurden, das weiß allein der, welcher sie schuf", so schließt Petrus seine Demetrius-Vita. Eine blutige Morgenröte geht dem strahlenden Tage der ruhmreichen Geschichte von Monte Cassino voran. Nicht zufrieden damit, in Placidus seinem Kloster einen Märtyrer aus der Zeit der Gründung geschenkt zu haben, hat Petrus in dieser seiner kecksten Fälschung den Monte Cassino jenen Stätten angereiht, die durch Märtyrerblut unmittelbarer Aposteljünger schon in der Urzeit des Christentums geadelt sind.

3. Die Vita s. Martini abbatis[2]).

Das Registrum s. Placidi enthält weiter die von Petrus verfaßte Vita eines Abts Martin, dessen Geschichte als Einsiedler und später als Gründer eines Klosters auf dem Monte Massico in Beziehung zu der ältesten Geschichte von Monte Cassino gesetzt ist. Der Untersuchung dieser Vita muß wiederum eine Prüfung der älteren Überlieferung über Martin vorausgehen.

Gregor d. Gr. erzählt in seinen Dialogen[3]), Martin habe zu Benedicts Zeiten als Einsiedler am Monte Massico in Campanien gelebt. In strenger Askese, von der mehrfache Proben berichtet sind, habe er seinen Fuß an eine Kette geschmiedet, die ihm nur sehr beschränkte Bewegungsfreiheit gewährte. Auf Rat Benedicts, der Botschaft an ihn sandte, habe er die Kette jedoch abgelegt und sich fürderhin ohne solchen äußeren Zwang an sein strenges Gelübde gehalten. Die Anekdote, von einem so zuverlässigen Zeugen berichtet, stellt anschaulich das Neue und Höhere, was Benedict dem abendländischen Mönchtum brachte, dem alten Anachoretentum gegenüber.

Martins Spur reicht auch noch in jüngere Zeit hinein. An der Stätte seiner Wirksamkeit blühte später ein Kloster, das seinen Namen trug und seine Reliquien hütete. Es gehörte zur Obödienz von S. Vincenzo al Volturno, in dessen Klosterchronik[4]), die im Jahre 1108 verfaßt ist, es mehrfach erwähnt wird[5]). In den unruhigen Zeiten lag der Gedanke, den kostbaren Reliquien eine gesichertere

---

[1]) Passio c. 10.

[2]) Reg. s. Placidi f. 138: Vita vel obitus s. Martini abbatis, ed. V. de Buck in Acta Sanct. oct. X. 824 sq. Eine frühere ebendort herangezogene Ausgabe, bei Michael Monachus, Sanctuarium Capuanum (Neapoli 1630) p. 28, geht auf ein handschriftliches Officium s. Martini in Carinola, das erst mit Kapitel II *Deinde annis* beginnt, zurück. Als dritte Handschrift hat De Buck endlich das große Legendar von Bödeken in Westfalen aus dem 15. Jahrhundert herangezogen. Vergl. über diese für zahlreiche Bollandistenausgaben benutzte Überlieferung Moretus in Analecta Boll. XXVII (1908) p. 257 sq.

[3]) Lib. III. c. 16: *De Martino monacho de Monte Marsico.*

[4]) Chronicon Vulturnense, ed. Muratori Script. I b. 325 sq.

[5]) Vergl. die von De Buck l. c. p. 826 sq. zusammengestellten Nachrichten.

Ruhestätte zu verschaffen, nahe. Die Chronik von S. Vincenzo berichtet denn auch, schon Fürst Arichis von Benevent habe im 8. Jahrhundert einen Versuch gemacht, die Reste des Heiligen in seine Stadt zu übertragen, doch göttliches Eingreifen habe ihn daran gehindert[1]. Abt Hilarius von S. Vincenzo, erzählt sie weiter, — er regierte um die Mitte des 11. Jahrhunderts, — habe sodann den Versuch der Translation mit Erfolg erneuert und die Reliquien so gut verwahrt, daß bis heutigen Tages kein Mensch wisse, wo sie verborgen seien[2].

Im Widerspruch zu dieser Erzählung steht eine dritte Quellennachricht vom Ende des 11. Jahrhunderts, ein Translationsbericht, demzufolge die Reliquien des h. Martin im Jahre 1094 auf Befehl Bischof Bernhards von Carinola gehoben und in seine Stadt gebracht worden seien[3]. Der tatsächliche Vorgang ist also der: man suchte nach dem Schatz und, wie es zu gehen pflegt, waren zwei der Überzeugung, ihn gefunden zu haben.

Bei Petrus findet man bereits in dem Jugendwerk, dem Ortus et vita iustorum, eine Erwähnung Martins. Im 4. Kapitel sind die Anekdoten Gregors kurz wiedergegeben, aber bemerkenswert ist der Zusatz, Martin habe, ehe er sich auf dem Monte Massico niederließ, auf dem Monte Cassino geweilt[4]. Wie diese Beziehung Martins zu Monte Cassino aufkam, lehrt die Vita, die Petrus später verfaßte. Dort sind nämlich die bei Paulus diaconus überlieferten Verse eines sonst unbekannten, älteren Marcus poeta herangezogen, nach denen ein „Knecht Gottes", der auf dem Monte Cassino hauste, auf göttlichen Befehl beim Nahen Benedicts von dieser Stätte wich[5]. Es ist ferner am Schluß erzählt, daß die von Benedict erbaute Basilika, in der ein Teil der Reliquien des h. Martin beigesetzt wurde, später nach ihm benannt worden sei[6].

In der Tat war nach Gregor d. Gr. eines der beiden ersten Bethäuser, die Benedict auf den Trümmern des Apollotempels auf dem

---

[1] Chron. l. c. p. 389.

[2] *Huius temporibus cum quaedam gens corpus confessoris Christi Martini ex Marsico monte vellet auferre, illuc cum fratribus perrexit et eum de sepulcro auferens tam secrete recondidit, ut usque hodie, ubi sit repositum, ab omnibus ignoretur.* Chron. l. c. p. 512.

[3] Historia translationis reliquiarum s. Martini ex Monte Massico Carinulam, ed. Michael Monachus, Sanctuarium Capuanum p. 28 sq. „ex officio ms. ap. Calenen. eccl." = Acta Sanct. mart. II. 231; [2]Acta Sanct. oct. X. 833 aus dem Legendar von Bödeken.

[4] *Martinus vir egregius miraculorumque patrator magnificus, in Casino prius ac postea in monte Marsico degens cum serpente per multum tempus habitavit.*

[5] Pauli diac. Hist. Langob. lib. I. c. 26 (ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 68): *In loco autem isto* (Monte Cassino) *quidam Dei servus tunc habitaculum habebat, ad quem divinitus ita dictum est: ‚His tu parce locis, alter amicus adest' . . . Haec omnia ex Marci poetae carmine sumpsi.* Über die Verwendung in der Vita siehe unten S. 84.

[6] *Ad huius autem viri Dei* (Martins) *memoriam in Cassino perpetuo habendam ii, qui post patrem Benedictum Cassino praefuere, in basilica feronimi sui Martini a patre Benedicto constructa vocabulum addidere.*

Monte Cassino errichtete, einem h. Martin geweiht[1]), und ebenso trug einer der Hauptaltäre der ältesten von Abt Gisulf um 800 errichteten Basilika nach Leos Zeugnis den Namen eines h. Martin[2]). Beidemal ist aber sicherlich der berühmte Bischof von Tours zu verstehen, dessen Kult schon frühe nach Italien gedrungen war[3]), und die Beziehung, welche die Vita herstellt, beruht auf einem übrigens leicht begreiflichen Mißverständnis[4]). Wer die dunkle Nachricht über jenen Einsiedler auf dem Monte Cassino las, dem mußte die Frage nach Namen und Verbleib desselben auftauchen, und er konnte wohl auf den Gedanken kommen, ihn mit Gregors Einsiedler vom Monte Massico, auf den die Nachforschungen des 11. Jahrhunderts von neuem das Interesse gelenkt hatten, zu identifizieren, und durch die alten Martinsaltäre in Monte Cassino in dieser Ansicht bestärkt werden. Das ist der Gedankengang, der Petrus' Vita zugrunde liegt; er braucht nicht seine freie Erfindung zu sein, sondern kann, ähnlich wie die Anfänge der Placiduslegende, seine Wurzeln in der kurz vorangegangenen Zeit emsiger Forschung in der alten Klostergeschichte haben.

Was Petrus aus diesen Anregungen in seiner Vita s. Martini gemacht hat, das ist zwar längst nicht so kühn wie die für Monte Cassino wichtigere Bearbeitung des Placidusstoffs, zeigt aber ebenfalls die charakteristischen Merkmale seiner Arbeitsweise. Der Anfang knüpft an das andere angeblich vorbenedictinische Monte Cassineser Heiligenleben, die Passion des h. Demetrius, an, und Martin ist, wie alle Helden des Petrus, zum Kinde vornehmer Eltern gemacht[5]). Das Leben des Heiligen sodann ist ganz kurz behandelt, nicht einmal die Anekdoten Gregors hat Petrus wiederholt. Er beschränkt sich darauf, die erfolglose Predigt Martins auf dem Monte Cassino zu erwähnen und damit die göttliche Weisung an Benedict in Subiaco

---

[1]) Dial. lib. II. (Vita s. Ben.) c. 8, ed. Cozza-Luzzi p. 63: *In ipso templo Apollinis oraculum beati Martini, ubi vero ara eiusdem Apollinis fuit, oraculum sancti construxit Johannis.*

[2]) Chron. lib. I. c. 17: *In absida porro . . . statuit altarium in honore, ut diximus, domini Salvatoris, in dextera autem altarium s. Benedicti, in sinistra vero altarium fecit in honorem s. Martini.*

[3]) So auch ausdrücklich De Buck l. c. p. 836 not. h zu der obigen von Petrus in seine Vita s. Martini übernommenen Stelle Gregors. — Dem h. Martin von Tours baute bereits Papst Symmachus (498—514) in Rom eine Kirche (Lib. pont.. ed. Duchesne I. 262), vergl. Dufourcq, Etude sur les Gesta martyrum Romains II (1907) p. 4; gleichfalls noch dem 6. Jahrhundert gehört der dem h. Martin von Bischof Frigdian geweihte Dom von Lucca an, wie mir Herr Dr. F. Schneider freundlichst mitteilt.

[4]) De Buck l. c. p. 836 not. i bemerkt, daß zwar Marcus den Einsiedler nicht Martin nenne, daß auch Gregor nichts von einem Aufenthalt Martins auf dem Monte Cassino wisse, aber „neminem vidi, qui unquam dubitarit, quin iustus ille a Marco designatus reapse S. Martinus Massicus fuerit." Das heißt doch den wahren Sachverhalt arg verkennen.

[5]) Vita c. I. § 1, l. c. p. 835 F: *Martinus, vir venerabilis, nobilissimis ortus parentibus, nobiliores ab infantia mores possedit. Hic dum relictis saeculi pompis eremum peteret, devenit ad Cassinensis Heracleae arcem, quam sanctus martyr Demetrius cum sociis suis propria passione et pretiosa corporis sui sepultura illustraverat.* Vergl. oben S. 77 sq.

zur Übersiedelung zu motivieren[1]), deren Einzelheiten er nach Leos Chronik[2]) erzählt. Es folgt der Vers des Marcus mit dem Befehl an Martin, zu weichen und, wie Petrus hinzudichtet, nach dem Monte Massico zu ziehen[3]). Die Nachricht vom Tode Martins daselbst mit frei erfundenem Datum macht den Beschluß[4]).

Um so ausführlicher hat Petrus dann die Geschichte der Reliquien Martins auf Grund der verschiedenen Berichte, die vorlagen, gestaltet[5]). Der älteste Translationsversuch ist der des Fürsten Arichis von Benevent im 8. Jahrhundert. Vergleicht man den Bericht der Chronik von S. Vincenzo[6]) darüber mit dem des Petrus, so erweist sich jener frühere auch als der einfachere, den Petrus, wörtliche Anlehnung wie so oft geflissentlich vermeidend, durch Zusätze, die für seine Arbeitsweise charakteristisch sind, erweitert hat. Erst in seiner Vita s. Martini ist der Translationsversuch genau chronologisch fixiert und in das 12. Regierungsjahr des Arichis gesetzt; die synchronistischen Zeitangaben, die er nach seiner Art hinzufügt, stimmen auch hier nicht zusammen[7]). Ferner ist die Zahl der handelnden Personen bei ihm größer: Arichis zieht seine Gemahlin zu Rate, er holt vor dem Unternehmen durch einen Boten die Genehmigung des Papstes ein,

---

[1]) L. c. § 2 p. 836 A: *Cumque apud stultos paganos, qui Heracleam Cassinensem inhabitabant, sancti Martini praedicatio casso desudaret labore, beatissimo patri Benedicto, tunc apud Sublacum manenti, Dominus apparens dixit* etc.

[2]) Chron. lib. I. c. 1.

[3]) L. c. § 3 p. 836 B: *Antequam vero pater Benedictus Heracleae Cassinensis castrum ingrederetur, sancto huic Martino per plura annorum curricula ibi habitanti angelus Domini apparuit dicens:*

'His tu parce locis, alter amicus erit.
Sedibus atque locis maneat Benedictus in istis;
Marsicus est quoque mons, quo tu properare iuberis,
Quo figes gressus, Marsicus est quoque mons.'

Diese Verse kehren in einer längeren Vita metrica b. Martini wieder, die in dem Legendar von Bödeken (s. o. S. 81 Anm. 2) überliefert und daraus in Acta Sanct. l. c. p. 841 ediert ist. Trotzdem die Handschrift selbst Petrus als Autor nennt, neigt De Buck zu der Ansicht, Paulus diaconus, dessen berühmter Hymnus auf den h. Benedict in solchen retrogressiven oder Echoversen geschrieben ist, sei der Verfasser. Solche Verse kommen aber auch viel später noch vor, und in Paulus diaconus hat gerade Petrus oft sein Vorbild gesucht. Es besteht also kein Grund, von dem Zeugnis der Überlieferung abzugehen, und als Argument für eine Entstehung der Martinlegende vor dem 12. Jahrhundert kommt die Vita metrica nicht in Betracht. Vielmehr wird man umgekehrt sagen müssen: da die Legende erst bei Petrus auftaucht, ist ihm auch die Vita metrica in Übereinstimmung mit der Überlieferung zuzuschreiben.

[4]) L. c. § 4 p. 836 C: *Sepultum autem est in spelunca eiusdem montis beatissimi viri corpus tertio nonas augusti a parte septentrionali.* Der 24. Oktober, unter dem der h. Martin jetzt in Acta Sanct. l. c. eingereiht ist, beruht, wie l. c. p. 824 auseinandergesetzt ist, auf der Verwechselung mit einem anderen h. Martin, die sich in Carinola eingebürgert hat.

[5]) Vita c. II § 5—12, l. c. p. 837 sq.

[6]) Muratori Scr. Ib. 389.

[7]) L. c. § 5, p. 837 B: *Deinde annis ab incarnatione Domini revolutis septingentis triginta, anno duodecimo imperii Constantini imperatoris* (= 752 oder 795, *qui nonus erat a magno Helenae filio, mense sept(embri,* so zu lesen statt *septimo* in Acta Sanct.), *indictione decima, Arechis Beneventanus princeps post annum principatus sui duodecimum* (= 769) etc. Vergl. Acta Sanct. l. c. nach Michael Monachus l. c. p. 32.

und sogar die Namen weiß Petrus anzugeben: der in der Chronik von S. Vincenzo ungenannte Bischof heißt Johann, die Fürstin Theophania, der Bote ist ein Diakon Severus. Bei Theophania ist die freie Erfindung offenkundig, denn Arichis' Gemahlin hieß Alferada. Nicht anders verhält es sich wohl mit Bischof Johann[1]) und vollends mit Severus; denn dieser wird zugleich als ältester Verfasser eines Berichts über die Ereignisse eingeführt[2]), ist also ein erfundener angeblich zeitgenössischer Berichterstatter ganz in der Art Gordians in den Placidusfälschungen[3]).

Die nächste Erwähnung des h. Martin geschieht in der Chronik von S. Vincenzo[4]) anläßlich des Saracenenangriffs auf sein Kloster, bei dem der Heilige seinen Mönchen, die ihn um Hilfe anflehen, erscheint und sie zum siegreichen Kampf gegen die Ungläubigen führt. Vergleicht man den entsprechenden, an das vorige anschließenden Bericht in der Vita des Petrus[5]), so beobachtet man das nämliche wie oben. Die Tatsachen stimmen genau überein, aber auch hier fehlt jede wörtliche Übereinstimmung. Die Chronik erzählt schlicht, der Bericht der Vita ist dramatisch belebt, indem die Mönche ihren Heiligen in direkter Rede anrufen, dieser ihnen ebenso seine Hilfe zusagt[6]). Es genügt der Hinweis auf andere Fälle, in denen Petrus seine Quellen in dieser Art verwertet hat[7]), um zu zeigen, daß auch hier die Chronik seine Vorlage gewesen ist.

Die folgende Geschichte der Vita[8]) von einem Translationsversuch des Abtes Hilarius von S. Vincenzo entspricht der dritten Stelle, an welcher der Chronist von S. Vincenzo[9]) auf den h. Martin zu sprechen kommt. Aber hier hört die sachliche Übereinstimmung auf. Während nach dem kurzen Bericht der Chronik der Abt die Erhebung der

---

[1]) Ughelli, Italia sacra [2]VIII. 26 nennt zwar im 8. Jahrh. zur Zeit Arichis' und Papst Zacharias' einen Bischof Johann von Benevent, aber ohne urkundliche Belege. Wahrscheinlicher, als daß Petrus irgend einer verborgenen Quelle gefolgt sei, ist jedenfalls, daß er den Namen wie die anderen frei erfunden hat.

[2]) L. c. § 5 p. 837 C: *Missis ergo ad papam litteris pro consensu adhibendo deprecatoriis per Severum diaconum, qui gesti huius notitiam primus posteris commendavit* etc.

[3]) Siehe oben Kap. IV. 2.

[4]) L. c. p. 407.

[5]) L. c. § 8, p. 837 F bis p. 838 A.

[6])

Chron. Vulturn.	Vita s. Martini.
Monachi ad eiusdem confessoris praesidia se contulerunt. Nec mora, divina miseratio affuit deprecantibus. Illis quippe montem ascendentibus astitit quidam venerandi habitus, qui se abbatem esse dicebat, cum multitudine monachorum, quos omnes praeparatos equos ascendere iubet et se comitari.	*Fratres . . . fuga celeri ad speluncam sancti corporis descendentes clamabant: „Martine, pater sanctissime, adiuva nos"* etc. *Ad hunc clamorem monachorum eis subito in ea, quam ante obitum habuerat, forma b. Martinus apparuit confortans eos clara voce et dicens: „Audite me . . . scitote quia ego sum Martinus, cuius laudes quotidie frequentatis. Confortamini et nolite timere! Arma vobis et equi parati sunt"* etc.

[7]) Vergl. z. B. die Vita s. Apollinaris, siehe oben S. 38.

[8]) L. c. § 9, p. 838 B. Die Anknüpfung geschieht durch das unbestimmte *Alio vero tempore.*

[9]) L. c. p. 512.

Gebeine tatsächlich vollzieht, ist es nach der Vita ein von ihm in S. Martino eingesetzter Propst, der aus eigennützigen Gründen die Erhebung versucht[1]), aber durch Eingreifen des Heiligen selbst an seinem Vorhaben gehindert[2]) und von Hilarius darauf abgesetzt wird. Ist Petrus hier einer abweichenden Version gefolgt? Wie erinnerlich, steht mit der Nachricht der Chronik von der vollzogenen Übertragung ein Translationsbericht aus Carinola im Widerspruch. In den folgenden Abschnitten der Vita[3]) ist nun auch diese Carinoleser Translation berichtet. Vorbedingung dazu war für den Biographen aber, daß er den Widerspruch aus dem Wege räumte. Petrus hat auch hier den Bericht der Chronik vor Augen gehabt, aber er hat ihn willkürlich umgeändert und aus der vollzogenen eine zweite vereitelte Translation gemacht[4]). Es ist das erste Beispiel einer offenen Vergewaltigung der Quellen neben freier Erfindung, das uns in seinen Arbeiten begegnet; aber es ist nicht das einzige. Wir werden weiterhin fast den gleichen Fall, auch anläßlich eines Translationsberichts, noch einmal beobachten[5]).

Mit der Translation von Carinola besteht sodann, anders als bei der Chronik von S. Vincenzo, in der Vita fast wörtliche Übereinstimmung[6]). Wir besitzen sie nur in später Überlieferung[7]), aber die geringen Abweichungen im Text der Vita des Petrus zeigen doch, daß wir in ihr nicht eine Ableitung aus der Vita, sondern den ursprünglichen Text und die Quelle des Petrus vor uns haben: am Anfang sind den genauen Daten des Translationsberichts noch die — z. T. falschen — Papst- und Kaiserzahlen hinzugefügt[8]), was den synchronistischen Liebhabereien des Petrus entspricht, vor allem ist aber am Ende eine zweite Beziehung auf Monte Cassino hineininterpoliert, die außer der Identifizierung Martins mit dem ungenannten Einsiedler auf dem Monte Cassino zu Anfang notwendig schien, um ihn zu einem Cassineser Heiligen zu stempeln: ein Teil der Reliquien

---

1) *Hilarius abbas sancti Vincentii siti iuxta ortum Vulturni fluminis, b. Martini [monasterio] monachum quemdam proposuerat, qui furtim venerabile corpus abducere et aliquid pretii se posse acquirere cogitavit.*

2) Wie bei Arichis' Versuch tritt ein Erdbeben ein, und Martin erscheint Hilarius im Traum: „*Quid talem corpori meo custodem adhibuisti?*"

3) L. c. § 10—12, p. 838 B—E.

4) Frei erfunden ist, ausser dem bösen Propst, auch der Schauplatz der Erscheinung Martins: *Sanctus autem Martinus abbati praefato, qui apud monasterium s. Vincentii Capuae dormiebat, in somnis apparuit.*

5) In den Benedictfälschungen, s. unten Kap. VI.

6) Ganz unbeträchtlich ist die Variante *populus civitatis* in der Vorlage und *Foroclaudienses* in der Vita (§. 12, p. 838 E), *beati-laeti* kurz vorher ist natürlich nur Überlieferungs- oder Lesefehler.

7) Ed. Acta Sanct. l. c. p. 833 aus dem oben S. 81 Anm. 2 genannten Legendar von Bödeken.

8) [*A. inc. 1094*] *residente in apostolica sede Paschali summo pontifice et universali papa secundo, Romano vero imperio Henrico et Alexio, Forum vero Claudii regente venerabili episcopo Bernardo in octavo ponticatus sui anno, mense iunio, indictione secunda.* Das Hervorgehobene ist Zusatz des Petrus. Die Papstangabe ist, wie man sieht, falsch.

wird der Vita zufolge nicht nach Carinola, sondern nach Monte Cassino gebracht[1]).

Auch die anschließenden Wunder der Carinoleser Überlieferung hat Petrus endlich alle in seine Vita aufgenommen[2]) und um einige neue vermehrt[3]). Der Schauplatz der beiden letzten ist die angebliche Martinsbasilika in Monte Cassino. Mit der Versicherung, noch lange weitere Wunder des Heiligen berichten zu können, wenn er nicht fürchten müßte, die Leser zu ermüden, schließt er seine Vita[4]).

Zu den Quellen über den h. Martin ist endlich jüngst eine neue hinzugekommen. Aus einer Handschrift der Vallicellana[5]) publizierte der Bollandist Moretus eine Geschichte Martins und seiner Kirche bis zu dem vereitelten Saracenenangriff, als deren Verfasser sich ein Diakon Adelbert nennt[6]), und suchte der neuen Quelle ihren Platz unter den bisherigen anzuweisen. Der Codex stammt der Schrift nach offenbar aus Monte Cassino, und in dem modernen Handschriftenkatalog der Vallicellana wird er als saec. XI. bezeichnet. Diesen chronologischen Ansatz hat der Herausgeber ohne weiteres, wie es scheint[7]), übernommen, aber in Wahrheit weisen die Schriftzüge vielmehr, wie ich mich durch den Augenschein überzeugte, auf Entstehung im 12. Jahrhundert hin[8]).

Diese Feststellung ist wichtig, weil die Ansetzung der Handschrift im 11. Jahrhundert der Untersuchung von Moretus über die

---

[1]) *Et sic cum maximo honore reliquiae sanctae basilicam usque episcopi civitatis delatae sunt. Partem vero ad Heracleae Cassinensis coenobium direxere. Ad huius autem viri Dei memoriam in Cassino perpetuo habendam, ii qui post patrem Benedictum Cassino praefuere, in basilica feronimi sui Martini a patre Benedicto constructa vocabulum addidere, in qua plurima per eundem sanctum petentibus praestantur beneficia, praestante domino nostro Jesu Christo, cui est honor* etc. Das Hervorgehobene ist Zusatz des Petrus.

[2]) Vita Cap. III § 13, 14, 16, 17, l. c. p. 839 F—840 B = Miracula ms. Carinulensis § 1—4, l. c. p. 835 A—C.

[3]) L. c. § 15, 18, 19, 20. Ob diese Anekdoten frei erfunden oder von irgendwoher entlehnt und auf Martin übertragen sind, darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. In § 18 ist Aquaviva und daselbst eine Villa Sanguinaria als Schauplatz angegeben. Auffällig ist, daß auch in dem vorangehenden mit dem Carinoleser Bericht übereinstimmenden Teil *Theanensi et Calvensi episcopis* durch *Theanensi et Aqueviviensi coepiscopis* ersetzt ist.

[4]) *Vellem adhuc insatiatus sacratissimi viri miracula quasi peculiariter decantare, sed vereor ne, unde meam cupio devotionem ostendere, inde auditoris animum fastidio nascente videar obturare.* Ähnliche Versicherungen s. oben S. 70 Anm. 1.

[5]) Roma Bibl. Vallicell. Acta Sanct. t. XXII. f. 1 sq., am Anfang unvollständig.

[6]) H. Moretus, Un opuscule du diacre Adelbert sur S. Martin de Monte Massico, in: Analecta Bollandiana XXV. (1906) p. 243 sq. — Zweifel über den Quellenwert dieser Schrift äußerte bereits Holder-Egger in N. Archiv XXXII. 523.

[7]) Er bezeichnet ihn gleich zu Anfang als „manuscrit XXII. de la bibliothèque Vallicellane, écrit vers la fin du XIe siècle", ohne über diese wichtige Voraussetzung seiner Untersuchung hier oder später ein Wort zu äußern.

[8]) Die montecassinesisch-beneventanische Schrift zeigt zwar große Konstanz der kalligraphischen Formen, aber die Handschriften des 11. Jahrhunderts sind durch etwas geräumigere und plumpere Gestalt der Buchstaben kenntlich. Auch Herr Dr. F. Schneider vom preußischen Institut, den ich wegen seiner großen paläographischen Erfahrung um seine Ansicht bat, weist die Handschrift dem 12. Jahrhundert zu.

Vita Adelberts von vornherein eine bestimmte Richtung gegeben hat. Gehört die Vita des Adelbert handschriftlich noch dem 11. Jahrhundert an, so ist sie älter als die Chronik von S. Vincenzo und die Vita des Petrus. Bei der großen Übereinstimmung, die sie mit den entsprechenden Abschnitten der letzteren aufweist, muß sie dann Petrus' Quelle gewesen sein, sie muß aber auch auf irgend eine Weise mit der Chronik von S. Vincenzo zusammenhängen. Triftige Beweise[1]) aus dem Text für die Priorität Adelberts vor der Chronik und Petrus vermochte Moretus nicht beizubringen; sie war ihm die gegebene Voraussetzung, von der er ausging.

Da diese Voraussetzung irrig ist, muß das Verhältnis Adelberts zur Chronik von S. Vincenzo und zu Petrus neu untersucht werden. Daß die Vita Adelberts nicht die Quelle der entsprechenden Nachrichten der Chronik von S. Vincenzo sein könne, sah schon Moretus. Neben der Häufung nicht zusammenstimmender chronologischer Angaben am Anfang von Adelberts Bericht, die sich hier ebenso wie bei Petrus findet[2]), ist es vor allem eine Stelle, die diese Annahme ausschließt: Adelbert erwähnt, im Anschluß an die wunderbare Rettung des Klosters auf dem Monte Massico, kurz, verworren und ohne jeden Zusammenhang einige Besitzungen dieses Klosters[3]). Die Stelle wird erst verständlich, wenn man die Chronik vergleicht, in der dieselben Namen von Besitzungen in ganz anderem Zusammenhang, nämlich als Inhalt einer Schenkung des Herzogs Arichis, genannt sind, von der im Anschluß an Arichis' Translationsversuch berichtet ist[4]). Moretus nahm eine verlorene gemeinsame Quelle an[5]), die in dem älteren

---

[1]) Er führt l. c. p. 246 an: 1) daß Adelbert den Fürsten Arichis ausdrücklich als *primus princeps*, Petrus ihn nur als *princeps* von Benevent bezeichne, indem letzterer die Tragweite des *primus* — Arichis nahm in der Tat als erster und in Opposition gegen Karl d. Gr. diesen Titel an, und mehrere, selbst knapp gefaßte, Quellen nennen ihn daher ausdrücklich *primus princeps* — nicht mehr gewürdigt habe, 2) daß umgekehrt Petrus von dem angeblichen ältesten Gewährsmann seines Berichts sage *Severum diaconum, qui gesti huius notitiam primus posteris commendavit* und damit andeute, daß es noch einen späteren gebe, während Adelbert nur sage: *servum Dei diaconum, qui hoc gestum conscripsit.* Beide Argumente sind zu schwach, um nach irgend einer Richtung etwas zu beweisen. Die drei alten Quellenstellen mit *primus princeps,* die Moretus anführt, sind in Wahrheit nur eine, dreimal wiederholte, und es lassen sich eine Menge anderer Stellen aus Paulus diaconus, der Neapeler Bischofsgeschichte und Gedichten anführen, wo Arichis nur *princeps* heißt (MG. Scr. rer. Lang. p. 22. 24, 25. 30, 238. 33, 426. 34 u. a.). Noch weniger beweiskräftig ist der zweite Fall. Über ein drittes Argument s. unten S. 92 Anm. 1.

[2]) Siehe oben S. 84 Anm. 7.

[3]) Adalbert § 8, ed. Moretus l. c. p. 255: *Eo tempore prephata aecclesia in suo iure habentes predio qui dicitur Carnilio usque in aqua qui nuncupatur Saxionis, quia ex sasso prodiens, infra haec non multi alii predio habentes.*

[4]) Chron. Vulturn. l. c. p. 389—390: *Princeps vero isdem cum multis aliis donariis contulit . . . alia plura quae infra fluvium qui dicitur Carnellus et sicut decurrit rivus Saonis, qui de saxo procedit, designata sunt.* Vergl. Moretus l. c. p. 248. Es ist aber nicht ganz richtig, von einer Verwirrung zu sprechen, durch welche ein Ereignis des 8. Jahrhunderts (Arichis' Zeit) unter diejenigen des 9. Jahrhunderts bei Adelbert geraten sei, denn Adelbert sagt ja nur, das Kloster habe jene Güter damals besessen, nicht geschenkt bekommen.

[5]) L. c. p. 247—248. Nicht stichhaltig ist ein positives Argument, das er für dies Quellenverhältnis anführt. Adelbert und die Chronik von S. Vincenzo

Adelbert getrübt, in der jüngeren Chronik reiner wiedergegeben sei, und erblickte diese Quelle in dem bei Adelbert wie bei Petrus genannten „Diakon Severus". Diese künstliche Konstruktion ist nunmehr unnötig, der Fall erklärt sich viel einfacher: Adelbert benutzt, ebenso wie Petrus, die Chronik von S. Vincenzo als Quelle.

Das Verhältnis Adelberts zu Petrus sodann müßte, wenn die Voraussetzung des Moretus fortfällt, zunächst als das umgekehrte, nämlich daß Adelbert aus Petrus schöpft, angenommen werden. Die Häufung falscher Zeitangaben zu Anfang, die Einführung erfundener Personen, der Fürstin Theophania, des Bischofs Johann und des Diakons Severus, was sich alles auch bei Adelbert findet, ist, wie wir sahen[1]), eine Eigentümlichkeit der Arbeitsweise des Petrus; er und nicht Adelbert muß sie zuerst in den Text gebracht haben.

Aber vergleichen wir beide nun auch weiter in dem, worin sie sich unterscheiden. Adelbert geht an der eben genannten Stelle noch einen Schritt weiter in derselben Richtung, die Petrus eingeschlagen hatte: er gibt dem Papst, an den sich Arichis wendet, den unmöglichen Namen Urban[2]). Er löst ferner die bei Petrus kurz erwähnten Verhandlungen zwischen Arichis und Theophania, Arichis und dem Bischof, Severus und dem Papst Urban in eine Reihe von Wechselgesprächen in direkter Rede auf, und gestaltet so den Text viel umfangreicher[3]), genau wie es Petrus in den folgenden Abschnitten

zitieren beide Gregors d. Gr. Dialoge, jener (l. c. § 6 p. 253) für die von dort entlehnten Wundergeschichten und mit Recht, diese (l. c. p. 389 C) mit den Worten *monasterium Christi confessoris, quod, ut beatus Gregorius in suis dialogis meminit, magno religiosorum contubernio floruerat monachorum,* und angeblich mit Unrecht, denn davon stehe bei Gregor nichts, und das unpassende Citat in der Chronik sei nur so zu erklären, daß eben die gemeinsame verlorene Quelle die Dialoge Gregors zitiert habe. Nun heißt es aber bei Gregor ausdrücklich *dum multi ad hunc religiosa devotione concurrerent,* und der Chronist ist wenigstens zu begreifen, wenn er aus der Menge der zu dem Einsiedler heranströmenden Frommen, eine Menge Mönche macht.

[1]) Siehe oben S. 84.

[2]) L. c. § 5, p. 252: *Mittamus ad presul Urbanum sanctae Romane sedis, quia et ipse septimus a beato Gregorio papa.* Auf keine Weise ist ein richtiger Sinn in diese Angabe zu bringen, vergl. Moretus p. 247, der auch dies zu den „Trübungen" rechnet, welche die alte Überlieferung bei Adelbert erfahren habe.

[3])

Petrus (c. II § 5, p. 837).	Adelbert (§ 5, p. 251—252).
Vocata igitur Theofania . . . ei et propositum suum et causam indicare non distulit. Illa vero Joannem episcopum . . . vocari et ab eo consilium super hac re expeti [suasit] . . .	*Vocata Theophania uxore . . . dixit ad eam: „Audi me, uxor, vide quid dicas, an quid cogito"* etc. *Benignissima uxor eius dicens: „Domine tu nosti, quia aurum et argentum et gemmas pretiosas habes* etc. *Sed tamen adhuc, domine, dicam: veniat Johannes noster episcopus"* etc.
Episcopus hoc sine consilio et licentia papae, qui tunc Romanae sedis curam gerebat, fieri dehortabatur.	*Et dixit episcopus: „Bene valeat cogitatio vestra, si Deus vobis illud adimplet. Mittamus ad presul Urbanum"* etc.
. . . Non solum licentiam, sed etiam cum hortatione apostolicam adepti sunt benedictionem.	*Et qui preibant, pedes presuli osculantes manu eius aepistolam posuerunt, et apprehensa explicuit et relegens dixit: „Et quomodo potest hoc fieri?" Et dixerunt: „Quia si tu, domine, permittis hoc fieri, cum Dei adiutorio faciemus". Papa vero ex suis litteris mandans copiosam benedictionem principi et episcopo* etc.

seiner Vita mit der Erzählung der Chronik von S. Vincenzo [1]) und als angeblicher Mönch Paulus in der Vita s. Gebizonis [2]) gemacht hatte.

Größer ist die wörtliche Übereinstimmung zwischen Adelbert und Petrus in der Schilderung des Saracenenangriffs; hier hat schon Petrus die dramatische Belebung, und der Unterschied besteht nach Moretus nur darin, daß Petrus den barbarischen Text des Adelbert grammatisch und stilistisch bearbeitet hat. In der Tat ist das Latein Adelberts sehr roh und erinnert auf den ersten Blick an die Sprachverwilderung etwa des 10. Jahrhunderts. Sieht man aber näher zu, so bemerkt man, daß neben groben Schnitzern Phrasen und ganze Sätze ohne Fehler vorkommen, und daß die Sprachverderbnis ganz offenbar erkünstelt ist. Hält man den Text des Petrus mit dem Adelberts zusammen, so erkennt man, daß einfach in den letzteren einige falsche Casus und Genera und sonstige Unebenheiten geflissentlich eingesetzt sind [3]). Bewußte Absicht, einen altertümlichen Eindruck hervorzurufen, hat hier gewaltet, und damit ist der letzte Zweifel benommen, daß „Adelbert“ nichts ist, als abermals eine Maske, hinter der sich Petrus diaconus selbst verbirgt. Der Versuch, archaisch-mittelalterliches Latein zu schreiben, als dessen Inbegriff dem Fälscher ein skurriler Participialstil erscheint [4]), ist dabei ein

[1]) Siehe oben S. 84 sq.

[2]) Siehe oben S. 73 sq.

[3]) Petrus (C. II § 8, p. 837).

Ad speluncam sancti corporis descendentes clamabant: „Martine, pater sanctissime, adiuva et libera nos de manibus Agarenorum, qui nos insequi et captivare cupiunt“. Ad hunc clamorem monachorum eis subito in ea, quam ante obitum habuerat, forma beatus Martinus apparuit, confortans eos clara voce et dicens: „Audite me, fratres mei ut fratres domini nostri Jesu Christi, scitote quia ego sum Martinus, cuius laudes quotidie frequentatis. Confortamini et nolite timere, arma nobis et equi parati sunt. Ite et armate corpora vestra loricis, galeis, clypeis, ensibus et lanceis. Equos ascendite et sine dubio pugnate, quia ego antecedam vos et copiosam habebitis victoriam.“

Adelbert (§ 8, p. 254).

Descendentibus illis spelunca sancti corporis clamantes et dicentes: „Sancte Martine, per adiutorium domini nostri Jesu Christi et precatio tua sancta adiuva nos servos tuos et libera nos a virtute pestis gentis inique, quia nescimus, quid faciamus, aut ubi fugiamus, nisi a te corpori sancte; quia si non adiuvaveris servis tuis, pactum faciemus et cum eis properantes, ubi ipsi voluerint, precepta eorum facientes. Ad hanc clamorem autem monachorum subito apparuit ei corpus sancti Martini in ea forma, qua fuerat antequam obisset, confortans eos, voce clara dicens: „Audite me, fratres mei et servi domini mei Jesu Christi, videte quia ego sum Martinus, qui hunc specu adiaceo, cuius laudem cotidiae frequentatis. Scitote quia corpori meo sum et anima, quam antea fuit, quam in hoc mundo fuit. Confortamini omnes et nolite timere. Est enim quia adhuc aequos et armas, quas usque modo habuistis, pro vestro obsequio observate sunt, et nemo eorum exinde aliquem vidit. Ite et armate corpora vestra loricis, galeis, clippeis, hensis et lanceis. Aequos ascendite et sine dubio pugnate, quia ego antecedo vobis videntes, et copiosam habetis victoriam.“

[4]) Vergl. Anm. 3 und unten S. 93 Anm. 4, dazu besonders: *Euntes autem monachos usque trecentos omnes aequitatos arma, videntes sancto Martino*

neues Täuschungsmittel; im übrigen aber ist die Methode dieselbe wie sonst. Schon in der Vita des Registrum s. Placidi hatte Petrus als Berichterstatter über den ersten Translationsversuch des Arichis einen „Severus diaconus" eingeführt[1]; in „Adelbert" hat er einen weiteren Biographen erfunden, der sich am Schluß ausdrücklich als Augenzeugen des Sieges Martins über die Saracenen bezeichnet[2]. Daran reiht sich als dritte Quelle erst seine eigene Vita s. Martini: es ist im kleinen derselbe systematische Aufbau wie in den Placidusfälschungen[3].

„Adelberts" Bericht umfaßt, wie gesagt, nur einen Teil dessen, was Petrus in der Vita s. Martini, die er unter eigenem Namen verfaßt hatte, erzählt. Der Translationsversuch des Abts Hilarius und die erfolgte Translation nach Carinola fallen als Ereignisse, die nach der angeblichen Lebenszeit Adelberts liegen, fort. Petrus hat daher auf andere Weise gesucht, dem Bericht „Adelberts" den nötigen Umfang zu geben. Die Erzählung ist, wie wir sahen, durchweg breiter ausgesponnen, ferner sind zu Anfang die Anekdoten Gregors d. Gr. im vollen Wortlaut aufgenommen[4], und endlich geht „Adelbert" ausführlich auf die Unternehmungen der Saracenen in Süditalien überhaupt ein, ehe er auf den vereitelten Raubzug gegen das Martinskloster zu sprechen kommt. Moretus hat sich große Mühe gegeben, die saracenischen Nachrichten der neuen, vermeintlich dem 10. Jahrhundert angehörigen Quelle in den Rahmen der bisher bekannten einzufügen. Die törichten Zahlenangaben über Verluste in den Schlachten auf beiden Seiten gibt er natürlich preis[5], auch andere Bedenken sind ihm im einzelnen gekommen, aber trotzdem er bekennt, nicht zu voller Klarheit gelangt zu sein, ist er doch geneigt, die Nachrichten Adelberts, auch wo sie keine Stütze in dem bisherigen Material finden, mit der nötigen Vorsicht als wahr hinzunehmen.

Demgegenüber gilt es vielmehr nun zum Schluß, in diesem Saracenenabschnitt „Adelberts," der sich zwischen die Arichisepisode

---

antecedere, percutientes eos gladio et monachos retro iterum similiter facientes; et interfecti sunt viri Agarenorum numero mille nongenti novem et pauci qui residui sunt fugientes mare, intrantes navem, pergentes ad propriam cum magna confusione (§ 8 p. 255). Oder: *Audientes autem quidem paganis, quod Greci partes Campaniae fuissent ingressi, querentes eos quidem Agareni vellantes* (§ 7 p. 253). Namentlich der letzten Verbform merkt man die Absicht, falsch zu sein, allzu deutlich an.

[1] Siehe oben S. 85.

[2] *Hoc autem conscripsit Adelbertus diaconus et monachus prephati monasterii, qui prope erant ad videndum victoria sancti Martini.*

[3] Siehe oben Kap. IV.

[4] Dieser erste Teil fehlt allerdings in der verstümmelt überlieferten Handschrift bis auf die letzten Sätze von [*Qui dum se post*] *modum in eiusdem loci specu conclusisset* etc. an, ist aber nach diesen mit Sicherheit rückwärts zu erschließen, vergl. Moretus l. c. p. 243.

[5] *Et invenerunt mortui Agarenos quingentos et Egyptios centum similiter* (§ 7 p. 254), *cecidcrunt Agareni octo milia, numerus virorum Agarenorum armatorum aequestri et tria milia peditum* (ibid.) *Et interfecti sunt viri Agarenorum numero mille nongenti novem* (§ 8 p. 255). (Letztere Angabe beim Überfall des Klosters und schon in der Vita des Petrus zu finden). Vergl. Moretus p. 250.

und den Klosterüberfall einschiebt, das „Neue“ von den auch anderwärts zu belegenden Nachrichten streng zu scheiden [1]), d. h. nachzuweisen, wo Petrus als „Adelbert“ Quellen benutzt — und welche er benutzt — und wo er frei erfindet.

Das quellenmäßig zu Belegende ist fast ausschließlich [2]) aus Leos Chronik von Monte Cassino entnommen, zu der Petrus in allen seinen Arbeiten seine Zuflucht nahm. Von daher stammen die Nachrichten über die griechischen Strategen Symbaticius und Georg in Benevent [3]) und über die Eroberung der Stadt durch Guido von Spoleto [4]), nach Leos Angaben ist die Dauer der byzantinischen Herrschaft in Benevent und ebenso die der Araberherrschaft in Süditalien annähernd, mit einer Abrundung nach oben, berechnet [5]). Alles übrige ist frei erfunden, und von der Entwickelung der arabischen Ereignisse ist ein klares und übersichtliches Bild entworfen, wie wir es aus dem echten erhaltenen Material nicht mehr gewinnen können.

---

[1]) In der ersten Vita s. Martini des Petrus ist nur mit wenigen Worten auf die Saracenen eingegangen. Nur ihre Festsetzung auf Ischia und die Angriffe *per quadraginta et duos annos* (s. unten Anm. 5) sind erwähnt. Dagegen sind die ausführlichen Saracenennachrichten Adelberts in den Text der Vita s. Martini des Petrus mit Glättung des schlechten Lateins und geringen textlichen Abweichungen hereingearbeitet in der späten Handschrift des Legendars von Bödeken (s. oben S. 81 Anm 2). Moretus hat übersehen, daß es sich hier um einen auch in der Ausgabe De Bucks, Acta Sanct. l. c. § 7 p. 837 durch Klammern gekennzeichneten Zusatz zur Originalfassung der Vita im Reg. s. Placidi handelt, wenn er l. c. p. 249 eine dieser Abweichungen von Adelberts Text, die in Wahrheit gar nicht dem Text des Petrus eigentümlich ist, sondern von dem späten Bearbeiter im Legendar von Bödeken herrührt, als ein letztes Argument anführt, das für die Priorität Adelberts vor Petrus spreche.

[2]) Nur für die — wiederum nicht fehlerfreien — Daten, die den Abschnitt (§ 7 p. 253) einleiten: *Quodam tempore dum regnaret Urso princeps, filius Aioni principi, anno autem, qua cepit principatum, mense magio, indictione prima* scheint die ältere Chronica s. Benedicti c. 26 (ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 488): *Ursus filius predicti Aionis, puer decennis sedit anno 1. Cuius tempore Sybbaticius . . . venit Beneventum tertio id. iul.*, mit herangezogen zu sein. Den Monat müßte Petrus dann mutwillig geändert haben, und die Indiktion ist falsch, vergl. Acta Sanct. l. c. p. 839 not. e.

[3]) Adelbert § 7 p. 253: *Venerunt autem viri Constantinopolitani missi a mirifico imperatore Constantinopolitani, unum quidem Sabbatici stratilatum tenentes et alius vero, nomine Georgius, invaserunt Beneventum civitatem, et ordinatus Georgius princeps in Benevento, et dominati sunt in ea per annos quattuor et menses quattuor.* Leo Chron. lib. I. c. 49: *Symbaticius patricius veniens a Constantinopoli obsedit Beneventum per tres circiter menses cepitque illam* etc. *Post hunc Symbaticium dominatus est Beneventi Georgius patricius. Qui cum annis tribus et novem mensibus eam tenuisset* etc.

[4]) Adelbert l. c.: *Gaido quidem, qui marchi erat Spoliti, post interitus paganorum ventus est et ex Benevento expulit Grecos, et reversi in patriam suam.* Leo l. c.: *Veniens Guido dux et marchio expulit inde Grecos.*

[5]) Vergl. Anm. 3. Bei Leo sind es drei Jahre neun Monate und etwa drei Monate, bei Adelbert vier Jahre und vier Monate. Die zweite Übereinstimmung, daß Adelbert von Arabereinfällen *per quadraginta et duos annos*, spricht, Leo lib. I. c. 43 die Saracenenkolonie am Garigliano *per quadraginta ferme annos* bestehen läßt, hat auch Moretus l. c. p. 250 bemerkt und ist somit hier der Wahrheit ganz nahe gekommen. Aber er meint doch, es sei an beiden Stellen von ganz verschiedenen Saracenenniederlassungen die Rede, auch stimmten die Zahlen nicht genau, zumal sich die *ferme quadraginta anni* Leos in Wahrheit auf 35 Jahre reduzieren.

Auf den griechischen Vorstoß gegen Benevent folgt eine große zweitägige Schlacht, deren Schauplatz „Adelbert" genau anzugeben wagt[1]). Am ersten Tage sind die großen Verluste auf seiten der Griechen, am zweiten auf seiten der Araber[2]), die sich nach Sicilien zurückziehen müssen[3]). Nachdem Guido von Spoleto sich dann in Benevent festgesetzt hat, verlegen die Araber ihre Tätigkeit „auf 42 Jahre" nach Campanien; Ischia ist nach „Adelberts" Angabe ihr Hauptstützpunkt[4]), von dort aus erfolgt denn auch der Angriff auf das Martinskloster, den die Chronik von S. Vincenzo richtiger von der Kolonie am Garigliano ausgehen läßt[5]), und so ist der Übergang zu dem Abschnitt gewonnen, mit dem „Adelbert" seinen Bericht schließt.

4. Die Vita s. Athanasii episcopi.

An letzter Stelle im Registrum s. Placidi[6]) steht eine Vita des Bischofs Athanasius (I.) von Neapel (850—872), über deren ungenannten Verfasser, Entstehungszeit und historischen Wert viel gestritten worden ist, ohne daß eine vollkommen befriedigende Lösung der Streitfragen bisher gelungen wäre.

Der erste Herausgeber, der Bollandist Cuper, schloß aus einer Reihe von Stellen, in denen deutlich ein Zeitgenosse spricht[7]), und aus zahlreichen Neapolitaner Nachrichten, daß der Verfasser im 9. Jahrhundert in Neapel geschrieben habe[8]). Eingehender und auf breiterer Basis beschäftigte sich dann im 18. Jahrhundert der neapolitanische Canonicus Mazochius in sorgfältigen und scharfsinnigen Untersuchungen mit dem Gegenstande[9]). Er zuerst zog aus einem römi-

---

1) L. c. § 7 p. 253: *Et dum transmearunt fluvio cuidam vocatio Vulturnense castro.* An dieser sinnlosen Angabe hat die Fassung des Legendars von Bödeken (s. oben S. 81 Anm. 2) dann weitergedichtet: *Dum autem in partes Campaniae Graeci venirent, fluvium cui Vulturnus nomen est transmeantes, Calvestre castrum ingressi sunt.* So ist die „Schlacht von Calvi c. 894—895" entstanden, in der Moretus das wichtigste neue Ergebnis seines Fundes erblickte.

2) Die Zahlen s. oben S. 91 Anm. 6.

3) L. c. § 7 p. 254: *Et his qui remanserunt fuga lapsi sunt; persequentes a Greci usque Syler, reversi Siciliam patriam eorum.*

4) *Sed cum taliter Agareni debellantes, consilio inito inter eos, ut omnes congregarentur venirent Campaniae iterum, interficientes, igne cremantes et captivantes in perditione et tribulatione orbis Campaniae. Et pagani timentes Grecos similiter timuerunt marchio et noluerunt ire Beneventum, steterunt in insula que dicitur magna ex territorio Neapoli, usque dum complerentur quadraginta et duos annos; et per estivum tribus vicibus venientes, naves eos portantes, perducti Campania et Cilicia captivantes omnes.* Von einem Aufenthalt der Saracenen auf Ischia wissen nur die Miracula s. Antonini (ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 584) ausdrücklich zu berichten.

5) Chron. s. Vincentii l. c. p. 407.

6) Reg. s. Placidi f. 131 sq., ed. Acta Sanct. iul. IV. 72 sq. = Muratori Script. IIb. 1051 sq.

7) Vita Prol.: *Qui nostris temporibus antiqua miracula per famulum suum* (Athanasius) *propalare dignatus est*; c. 1.: *Quandoquidem nostris nuper temporibus quidam vir eiusdem provinciae presul* (Athanasius) . . . *extitit.*

8) L. c. p. 74 n. 17.

9) Mazochius, De SS. Neapolitanae ecclesiae episcoporum cultu (Neapoli 1753) p. 354 sq. und kürzer schon vorher in Dissertatio de Neapolitanae ecclesiae cathedralitate unica (1751) p. 36 sq.

schen Codex eine abweichende Überlieferung der Vita[1]) und einen Bericht[2]) über die bald nach dem Tode des Athanasius erfolgte Translation seiner Gebeine von Monte Cassino nach Neapel ans Licht.

In seinem Funde sah er, ohne Gründe dafür anzugeben[3]), die ältere Überlieferung gegenüber der Fassung des Registrum s. Placidi. Indem er diese zurückstellte, machte er sich an die Lösung der Probleme, welche die beiden neuen Quellen aufgaben. Der Unterschied der Vita des römischen Codex gegenüber der des Registrum s. Placidi liegt nur in dem Schlußsatz. Während letztere mit einem Hinweis auf das Grab des Heiligen in Monte Cassino endet, sagt erstere: *Si quis medullitus nosse desiderat, qualiter sanctissimum eius corpus a iam dicto monasterio beatissimi Benedicti Neapolim transvectum est . . . et miracula, que tunc facta sunt et fiunt usque actenus apud eius ecclesiam scriptum inveniet.* Hier ist also auf einen Bericht über die erfolgte Translation hingewiesen. Der an gleicher Stelle überlieferte Translationsbericht aber enthält umgekehrt am Schluß der Vorrede einen Hinweis auf die Vita: *De cuius vita aliquid adhuc fari cupiverat animus, sed in libello precedenti de eius vita et moribus, quantum iners stilus valuit rimari, secutum est.* Mit Recht schloß Mazochius aus dieser doppelten Verweisung, daß derselbe Verfasser beide Werke, und zwar die Vita zuerst, verfaßt habe.

Dann wandte er sich gegen die Ansicht des Bollandisten über die Entstehungszeit der Vita. Er führte eine Reihe von Gründen ins Feld[4]), die dafür sprechen, daß der Verfasser erst im 11. oder 12. Jahrhundert geschrieben habe. Die Stellen, in denen ein Zeitgenosse spricht, meinte er auf gedankenlose Benutzung einer älteren Vorlage zurückführen zu sollen, und einen Verweis auf diese Vorlage glaubte er in dem angeführten Satz der Vita zu erblicken. Dieser Satz könne nicht auf die uns vorliegende Translatio gehen, da in ihr ja die Vita als *precedens libellus* bezeichnet sei; vielmehr, wenn man *apud eius ecclesiam* nicht zu *miracula fiunt usque actenus*, sondern zu *scriptum inveniet* zöge, so läge darin ein Hinweis auf ältere „Regesten der Kirche“ von Neapel, aus denen der Autor schöpfe[5]).

Diese Hypothese erschien Waitz, als er die Vita in den Monumenta Germaniae herausgab[6]), mit Recht nicht als zwingend. Er blieb bei der Annahme stehen, daß ein und derselbe Verfasser sich in jedem der beiden Werke auf das andere beziehe. Aber er über-

---

[1]) Cod. Corsin. 777 (olim S. Severini Neapol.), saec. XIII. f. 175 sq. (vergl. Capasso-Mastroianni, Le fonti p. 45 not. 1), ed. Mazochius l. c. p. 363 sq., nur Bruchstücke.

[2]) L. c. f. 150.

[3]) Er sagt l. c. p. 358 nur: „in hoc codice Corsiniano omnium antiquissimo.“

[4]) Vergl. darüber weiter unten.

[5]) L. c. p. 356: „Non ergo ad illam translationis historiam remittit lectorem, quae longulo post vitam tempore scripta fuit, quamque Bollandistae ediderunt, sed potius ad ecclesiae regesta, in quae tum translationis, tum miraculorum series stylo simplici scriptae referebantur, lectorem ablegat.“ Das ist eine reine Vermutung, denn weder Johannes diaconus in der Neapeler Bischofsgeschichte noch irgend eine andere Quelle berichtet von der Translation.

[6]) Scr. rer. Langob. p. 439 sq., vergl. die Einleitung l. c. p. 401 sq.

sah dabei eine Schwierigkeit, die durch Mazochius' Hypothese stillschweigend beseitigt war: in dem Schlußabsatz der Vita ist nämlich nicht ein bloßer Hinweis auf die Tatsache der Translation und den Bericht darüber gegeben, sondern dieser *libellus precedens* enthält bereits eine kurze Inhaltsangabe des folgenden Translationsberichts, z. T. mit dessen eigenen Worten [1]). Es ist schlechterdings nicht zu ersehen, weshalb der Verfasser, der Vita und Translatio somit fast gleichzeitig geplant und geschrieben haben muß, zwei getrennte Arbeiten daraus machte und so überflüssige, fast unlogische gegenseitige Verweise in beiden anbrachte.

Indem Waitz aber die Hypothese des Mazochius aufgab, erhob sich noch eine größere Schwierigkeit. Wenn eine ältere Quelle fortfällt, sind die auf Abfassung der Vita im 9. oder im 11./12. Jahrhundert deutenden Argumente des Bollandisten und des Mazochius nicht zu vereinen. Waitz nahm mit dem Bollandisten zeitgenössische Entstehung der Vita an. Die Gegenargumente, auf die weiterhin noch einzugehen sein wird, hielt er, ohne sie überzeugend zu widerlegen, für nicht so schwerwiegend und meinte nur, der Verfasser habe reichlich in törichten Phrasen geschwelgt, aber doch einige wertvolle Nachrichten zur Zeitgeschichte gebracht [2]).

Es kommt eine dritte Schwierigkeit hinzu; bereits der Bollandist wies darauf hin [3]), daß es anläßlich des Begräbnisses des Heiligen in Monte Cassino heißt: *ubi exuberant multa mirabilia . . usque in praesentem diem.* Er schloß daraus folgerichtig, die Vita müsse noch vor der fünf Jahre darauf erfolgten Translation [4]) der Gebeine nach Neapel geschrieben sein. Im Widerspruch damit steht der Schlußsatz in der Fassung des römischen Codex, der von der Translation spricht. Weder Mazochius noch Waitz haben eine befriedigende Erklärung dafür gefunden [5]).

---

[1]) *Qualiter sanctissimum eius corpus a iam dicto monasterio beatissimi Benedicti Neapolim transvectum est post quinquennium sanum et integrum una cum linteaminibus odorifero fragrans odore suavitatis, et per successorem atque nepotem homonimum et synonimum eius collocatum est in porticum sancti Januarii Christi martiris iuxta decessorem et nutritorem eius, occurrente sanctis eius obsequiis cuncto populo Neapolitano, et miracula, quae tunc facta sunt* etc. All das kehrt z. T. mit denselben Worten im Text der Translatio wieder.

[2]) „Hic (auctor) rebus se supparem profitetur, et quamvis . . . verbis inanibus valde indulgeat, nonnulla tamen addit, quae rerum tunc temporis gestarum cognitionem produnt. Quare saeculo X inferiorem eum non putarim. Certe quae Mazochius affert, ut eum saec. XII demum scripsisse ostendat, hoc evincere et diserta auctoris verba refellere non possunt."

[3]) Acta Sanct. l. c. p. 75.

[4]) Irrig wird die Translation „in unbestimmter Zeit geschehen" bezeichnet bei Wattenbach, Geschichtsquellen [7]I. 342; sie geschieht nach dem Translationsbericht *quinto depositionis anno*, d. h. also 877.

[5]) Mazochius l. c. p. 358 behauptet irrig, diese Worte fehlten in der Fassung des römischen Codex, Waitz l. c. p. 401 not. 5 glaubt, über sie hinweggehen zu dürfen: „Non tam stricte interpretanda esse videntur." Nach dem Sprachgebrauch der Heiligenleben ist aber mit jenem Satz selbstverständlich die Gegenwart der Reliquien, die eben die Wunder nach der mittelalterlichen Vorstellung wirken, behauptet. Von einer teilweisen Translation, eine Lösung die Mazochius l. c. p. 358 andeutet, ist ausdrücklich – *sanum et integrum* — nicht die Rede, und wie

Alle diese Schwierigkeiten legen die Vermutung nahe, daß Vita und Translatio des römischen Codex wohl keine ursprüngliche Überlieferung darstellen. Mazochius gab dieser Fassung ohne weiteres den Vorzug vor derjenigen des Registrum s. Placidi, und Waitz stellte zwar fest, daß die römische Handschrift erst dem 13. Jahrhundert angehört, hielt aber an jener Annahme gleichwohl fest; auch er meinte, Petrus diaconus habe die ältere Fassung des römischen Codex mit einer Kürzung am Schluß in seinem Registrum s. Placidi abgeschrieben [1]).

Durch diese „Kürzung" fallen nun aber zwei der genannten Schwierigkeiten fort. In der Fassung des Registrum s. Placidi besteht kein Widerspruch zwischen dem Satz von den fortwirkenden Wundern und dem Schluß, weil hier der Verweis auf die Translation, wie auch der Translationsbericht fehlt; damit fällt aber zugleich die Unklarheit in dem Verhältnis zwischen Vita und Translatio fort. Die Fassung der Vita in der älteren Überlieferung des Registrum s. Placidi, die keine Widersprüche in sich enthält, ist also gegenüber derjenigen des jüngeren römischen Codex offenbar auch die ursprünglichere.

Aber auch in der Fassung des Registrum s. Placidi liegt augenscheinlich noch keine ursprüngliche Überlieferung vor. Auch in ihr stehen sich die Stellen, die auf einen zeitgenössischen und auf einen viel späteren Verfasser schließen lassen, noch unerklärt gegenüber, und gerade der Schlußsatz trägt unverkennbar die Marke dessen, der ihn überliefert, des Petrus diaconus. Es heißt dort, Athanasius sei *apud castrum Casinum civitatis Eracleae* begraben worden, eine Ortsbestimmung, mit der weder der Bollandist, noch Waitz etwas anzufangen wußten [2]), die aber keiner, der die Demetriusvita kennt [3]), einem anderen als Petrus diaconus zuschreiben kann. Man könnte nun meinen, Petrus habe die ganze Vita s. Athanasii verfaßt, aber dieser Gedanke ist von vornherein abzuweisen. Ein Cassineser Mönch des 12. Jahrhunderts hätte unmöglich die zahlreichen Nachrichten der Vita zur neapolitanischen Geschichte des 9. Jahrhunderts zusammenstellen können, selbst nicht mit Hilfe der Bischofsgeschichte des Johannes diaconus [4]).

---

wenig man sich etwa mit einer rein geistigen Deutung der Wunderwirksamkeit des Heiligen begnügte, zeigt der lehrreiche Streit um die Benedictreliquien in Monte Cassino, s. Kap. VI.

[1]) L. c. p. 401: „Petrus diaconus vitam in registrum s. Placidi transcribi fecit, at nonnusquam mutatam et in fine truncatam . . . Integram praebet codex Romanus bibliothecae Corsinianae nr. 777 . . ., cuius scripturam Beneventanam saeculo XI. tribueres, nisi f. 87 etiam Acta Aspreni episcopi ab Alberico scripta iussu Petri archiepiscopi, qui ab a. 1226—c. 1252 sedem Neapolitanam tenuit, contineret."

[2]) MG. Scr. rer. Lang. p. 449 not. 1: „Ignoro, quae sit haec civitas Eraclea CVP."

[3]) Siehe oben S. 77 sq.

[4]) Ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 398 sq., Capasso Monum. ad hist. Neap. ducatus pertinentia I. 145 sq. — Es ist nicht einmal zu erweisen, daß Petrus sie überhaupt gekannt hat.

Mazochius vermutete für Einzelheiten der Vita eine verlorene Quelle, Waitz verwarf die in der Tat nicht genügend begründete Hypothese, ohne jedoch die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, und jetzt ist ganz allgemein zu sagen, daß die beiden vorliegenden Fassungen der Vita nicht ursprünglich sind.

Aber man braucht keine verlorene Quelle anzunehmen. Fast alle Forscher haben bisher die Spuren einer dritten Überlieferung der Vita nicht beachtet. Auch Ughelli erwähnt eine Vita et translatio s. Athanasii und teilt ein kleines Stück daraus mit [1]), das, verglichen mit den bisher bekannten Texten, einen abweichenden, viel kürzeren Text zeigt. Den vollständigen Text des Ughellischen Bruchstücks fand ich in Rom in einem liturgischen Druck des 16. Jahrhunderts und einer jüngeren Abschrift des 17. Jahrhunderts [2]). Dieser kürzere Text enthält keine einzige Angabe, ja kaum ein Wort, das nicht in dem längeren, bekannten wiederkehrte; beide stehen also in einem unmittelbaren Verhältnis zueinander, und es kann nur entweder der kürzere Text ein späterer Auszug aus dem längeren [3]), oder umgekehrt der längere eine spätere Erweiterung des kürzeren sein.

Die Entscheidung ist nicht schwer. Die kürzere Fassung hebt nach einer Einleitung an [4]): *Anno autem inc. d. n. J. C. 835, ind. 13 de Sergio viro* etc. *ac ex Drusu principali progenie orta coniuge condigna generis sui, susceptus est Athanasius.* In der längeren Fassung des Registrum s. Placidi und des römischen Codex stehen an Stelle dieser sehr ausgedehnten Periode, in der in Form von Relativsätzen eine ganze Lebensgeschichte des Vaters Sergius eingeschaltet ist, eine Reihe selbständiger Sätze, die in breiterer Ausführung die gleichen Nachrichten über Sergius, seine Gemahlin und die Geburt des Athanasius bringen [5]). Aber auch hier beginnt die Erzählung mit dem

---

1) Italia sacra ²VI. 73: *In dicto autem Casinensi monasterio* etc., vergl. BHL. 738.

2) Vita et translatio s. Athanasii episcopi Neapolitani, ed. Officium sancti Januarii episcopi una cum officio sancti Athanasii, Anelli, Aspren, Agrippini, Eusebii et Severi, necnon cum officio sancte Restitute et Candide nusquam ante impressum (Neapoli a. d. 1525, d. 15 m. dec.), Bibl. Vat. Barb. B. VII. 47 und Cod. Vallic. G. 104 (eingeheftet). Ms. Cod. Vallic. H. 7, s. XVII., f. 117. Vergl. Bibl. hagiogr. lat. n. 739, durch die ich auf den entlegenen, in Deutschland nicht erhältlichen Druck aufmerksam wurde. Die jüngere Abschrift des Cod. Vallic. H. 7 stammt „ex Neapolitanae civitatis ecclesiasticis tabulis“. Auf meine Bitte hatte Herr Dr. Sthamer vom preußischen Institut in Rom die Liebenswürdigkeit, für die ich ihm hier nochmals besten Dank sage, in Neapel Nachforschungen nach dieser Quelle der Handschrift zu versuchen, doch gelang es ihm leider nicht, Eintritt in die streng gehüteten geistlichen Archive der Stadt zu erhalten. Ich drucke den Text im Anhang n. III. deshalb nach den mir allein zugänglichen jüngeren Überlieferungen.

3) Das scheint in Bibl. hag. lat. l. c. angenommen zu sein, wo diese Fassung als „Epitome vitae et translationis (antiqua?)“ bezeichnet ist. Auch Capasso, Monum. ad hist. Neap. duc. pertin. I. 95 not. 3 zitiert übrigens einmal das „vetustum Sancti officium a. 1525 editum“, ohne die Bedeutung dieses Textes der Vita zu erkennen.

4) Siehe Anhang n. III.

5) *Anno igitur inc. J. C. d. extante 835, ind. 13, Sergius quidam vir* etc. *Quo videlicet tempore ingentem sustinebat* etc. *Cum autem ad virilem pervenisset aetatem* etc.

nämlichen Datum, das nun nicht, wie in der kürzeren Fassung, auf die Geburt des Athanasius bezogen werden kann, von der erst viele Sätze später die Rede ist, das vielmehr, wie auch Waitz, ohne eine Erklärung zu finden, bemerkt, vollkommen in der Luft schwebt[1]). Die einzig mögliche Erklärung ist, daß ein späterer die kürzere Fassung unachtsam erweitert hat[2]).

Zu demselben Ergebnis führt die Vergleichung zweier anderer Stellen. Die kürzere Fassung berichtet[3]): *Ludovicus imperator ad Beneventanam provinciam hostibus eruendam accedens, in iram est contra Neapolitanos provocatus, linguis maliloquis accensus et spernens legatos civitatis eiusdem. Sed reverendus presul penes augustum et coniugem audiri promeruit et in gratiam eorum Neapolitanam civitatem adduxit.* Die längere Fassung[4]) hat an Stelle davon, mit allerlei Zusätzen, folgendes Satzgefüge: *Eo igitur tempore, quo Lodoycus .... advenit eruendam, suae nexus coniugi, spretis iam Neapolitum legatis, summissione antiqui aemuli — sicut dictum est: „Corrumpunt mores bonos colloquia mala“ — hic venerandus vir ... adiit cesaream celsitudinem, a qua officiosissime excipiebatur* etc. Durch die relativische Konstruktion *quo—advenit* ist der Sinn, insbesondere die Beziehung von *spretis—legatis* ganz undeutlich; man würde den Satz kaum verstehen ohne die klare Konstruktion der kürzeren Vita, die auch hier offenkundig die Vorlage darstellt. Der Verfasser der längeren Vita hat einen verunglückten Versuch gemacht, den Satzbau der Periode zu ändern.

Die kürzere Fassung ist in beiden Fällen also deutlich die Vorlage der längeren; wir dürfen beide als Vita I und Vita II unterscheiden und vergleichen nun zunächst Vita I mit der im Registrum s. Placidi überlieferten Vita IIa, die sich gegenüber der Überlieferung des römischen Codex, Vita IIb, als die ursprünglichere erwiesen hatte, und bei der sich am Schluß ein unverkennbar von Petrus diaconus herrührender Zusatz beobachten ließ[5]). Dabei wird sich zugleich Gelegenheit bieten, Mazochius' Argumente für Entstehung der Vita im 11./12. Jahrhundert und die Stellen, die auf einen zeitgenössischen Autor schließen lassen, in ihrer wahren Bedeutung zu würdigen.

Tantae namque prudentiae etc. *Hinc ergo non* etc. *Huius rei gratia* etc. *Sed, ut paululum stilus retrovertatur, prefatus vir accepit coniugem* etc. *Quibus coniunctis* etc.

[1]) Mazochius l. c. p. 372 versuchte durch Ergänzung von *dux electus est* abzuhelfen, bemerkte aber selbst, daß Sergius erst nach 835 dux wurde. Dazu Waitz l. c. p. 441 not. 2: „Quid sibi hic annus velit, non patet, neque Mazochius p. 372 nodum explicasse videtur“.

[2]) Zwei weniger augenfällige weitere Belege sind: kürzere Vita c. 6: *Ludovicus . . . mandavit Marino prefecto Amalfie, ut veniret et tolleret de insula sanctum virum et sanum duceret Beneventum.* Längere Vita c. 7, l. c. p. 446: *ut veniret, sanctum virum de prefata insula et sanum duceret Benebento.* Das notwendige *tolleret* ist beim Abschreiben aus Versehen ausgelassen. Kürzere Vita c. 8: *Cecus . . . pedem offendens, sicut mos est privatis lumine.* Längere Vita c. 9 p. 449: *qui offendens, sicut mos est talibus. Offendens* allein ist zwar zur Not auch verständlich, aber der verdeutlichende Zusatz *pedem* ist wohl auch hier nur durch Nachlässigkeit beim Abschreiben fortgefallen.

[3]) L. c. c. 5.

[4]) L. c. c. 5, p. 444.

[5]) Siehe oben S. 96.

Vita IIa hebt mit einer Vorrede an [1]), die der Vita I fehlt, die aber keinerlei tatsächliche Angaben enthält, sondern ganz dem allgemein üblichen Heiligenlebenstil entspricht. Die folgende Einleitung spricht von Neapel, dem Schauplatz der Handlung. Vita IIa holt weiter aus, indem sie auch auf die Provinz Campanien eingeht. Wenn diese als die siebente Italiens bezeichnet ist [2]), so beweist das Benutzung des Paulus diaconus, — der ein Hauptgewährsmann des jüngeren Cassinesen Petrus in allen seinen Arbeiten war. Wenn weiter in Vita IIa dem Narses die Besiegung der Vandalen zugeschrieben wird, wenn von zwei Bischöfen in Neapel, einem lateinischen und einem griechischen, gefabelt wird, so sind das Mißverständnisse, die dem Bearbeiter bei Benutzung der Vita I untergelaufen sind, — er schrieb offenbar viel später ohne direkte Kunde von den Vorgängen und war auch kein Neapolitaner [3]).

Es folgt die Geschichte der Eltern des Athanasius, bei welcher, wie wir sahen, der abgeleitete Charakter der Vita IIa am stärksten hervortritt [4]). Mazochius hat aus diesem Abschnitt vor allem den Beinamen *Almus* für Ludwig den Frommen angemerkt, der in Vita I fehlt, und daraus auf Entstehung der Vita (II) nicht vor dem 11. Jahrh. geschlossen [5]). Ist das auch nicht zwingend [6]), so darf man doch vielleicht darauf hinweisen, daß der Beiname sich vorzugsweise in Cassineser Quellen findet, zuerst bei Erchempert im 9. Jahrh. [7]), dann aber auch bei Leo in der Klosterchronik [8]), die Petrus diaconus benutzte und fortsetzte.

---

[1]) *Gloriosus et laudabilis viae cursus* etc., l. c. p. 439.

[2]) Vita I. c. 1: *In Italie provincia Campanie frugum omniumque pomorum fecunda civitate Neapolis.* Vita IIa. c. 1. p. 439: *Italiam partem esse Europae nobilissimam ac ditissimam iuxta trifariam orbis terrarum dimensionem, nemo qui vel ex parte cosmographiam noverit, ignorat. Quae quidem in duabus insulis et sedecim dividitur provinciis, quarum septima nuncupatur Campania, frugum omnium pomorum valde foecunda.* Vergl. Pauli diac. Hist. Langob. lib. II. c. 17, wie schon Mazochius p. 363 not. 6 anmerkte.

[3]) Vita IIa c. 1 p. 440: *Narsis denuo . . . Italiam, Guandalis interemptis, eorum ab efferitate exuit.* Waitz l. c. not. 3 merkt den Anachronismus an. In Vita I c. 1 heißt es nur von den ersten Bischöfen von Neapel, *qui eam a Vandalis et a Longobardis indesinenter oppressam . . . defendent in evum.* Wie oben bei dem Datum 835, ist der Irrtum erst durch die erweiterte Darstellung entstanden. — Vita IIa l. c.: *Nam et introrsus binas presulum gestat sedes ad instar duorum testamentorum . . . gloriatur se habere supradictos patres* (Aspren und Januarius) *eadem civitas, duabus fulta alis . . . in qua laici simul cum clericis assidue Grece Latineque communi prece psallunt.* Aus dem doppelsprachigen Ritus, den allein Vita I erwähnt — *in ea communi prece tam grece quam latine divinum officium psallitur* —, ist der ganze Irrtum offenbar entstanden. Mazochius p. 367, dem Waitz p. 440 not. 4 folgt, meint, es seien unter *praesules* hier nicht Bischöfe, sondern „inferiores ecclesiarum praepositi“, eben für den zweifachen Ritus, gemeint.

[4]) Siehe oben S. 97.

[5]) Dissertatio de cathedr. unica I. 36, vergl. De SS. Neap. eccl. episc. cultu p. 357 not. 2.

[6]) Siehe nächste Anmerkung.

[7]) Hist. Langob. c. 10 (ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 239).

[8]) Chron. Cassin. lib. I. c. 16, ed. MG. SS. VII. 592. Bei Petrus selbst findet sich *Ludovicus Almus* in der Epitome chron. Cassin. (ed. Muratori Scr. IIa 365² D), vergl. unten Kap. VI. 2.

Das nächste Kapitel handelt von dem Aufsteigen des jungen Athanasius in den Ordines der Neapolitaner Kirche bis zum Amt des Bischofs. Was die Vita IIa, abgesehen von der breiteren, mit Bibelzitaten geschmückten Darstellung [1]), über Vita I hinaus bringt, ist eine nicht einwandfreie synchronistische Datierung nach byzantinischen Kaisern und Päpsten [2]) zu Anfang und genaue Angaben über die Zeit, die Athanasius als Subdiakon, Diakon und Priester verbrachte [3]). Diese Angaben lassen sich an der Hand der Neapeler Bischofsgeschichte [4]) als falsch erweisen, beruhen also nicht auf besonderer Überlieferung, sondern sind frei erfunden, — und erfunden in einer Art, wie sie der Arbeitsweise des Petrus diaconus eigentümlich ist.

Der folgende Abschnitt mit der Schilderung der geistlichen Tugenden des Helden, seiner Kirchbauten in Neapel und seiner Gunst bei Papst Nicolaus I. gab dem Bearbeiter besondere Gelegenheit, den Text der Vita I, der hier viel kürzer ist, breiter und ausführlicher zu gestalten, in einer Weise, die deutlich den mönchischen Stand des Verfassers erkennen läßt [5]). Ein Anachronismus verrät zudem, daß er viel später als zur Zeit des Athanasius schreibt [6]).

Das nächste Kapitel zeigt den Bearbeiter von einer neuen Seite. Es handelt von dem Streit des Bischofs mit seinem Neffen, Herzog Sergius, von seiner Einkerkerung und endlichen Befreiung auf stürmi-

---

[1]) L. c. c. 3 p. 442: *Eumque videns in ecclesiasticis instrumentis officiisque divinis pollentem, subdiaconi ministerio vinxit* etc. *Hic autem diaconatus excipiens, non in vanae gloriae lapsus est iactantiam* etc., *sententiae profecto Salomonis non immemor dicentis: ‚Quanto magnus es, humilia te in omnibus‘. Noverat et vocem intonantem herilem: ‚Qui se exaltat, inquid, humiliabitur‘* etc.

[2]) *Decima indictione, regnante Michaelio et Theophilo, Romanae aecclesiae presidente Gregorio.* Die Indiktion deutet auf 832, während vorher schon bei Sergius das Datum 835 angegeben war. Kaiser Theophilos folgte 829 auf seinen Vater Michael II.

[3]) *Peractis* (als Subdiakon) ... *septem continuis annis* ... *levitam sublimavit.* ... *Expleto igitur in leviticali officio anno uno duobusque mensibus* etc.

[4]) Nach Johannes diaconus, Gesta episc. Neap. c. 63 (ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 433) *infra vicesimum aetatis suae annum levitali honore suffultus, quasi iam episcopus venerabatur.* Er kann also unmöglich volle sieben Jahre Subdiakon gewesen sein. Auch mit der Regierung seines Vorgängers Johann IV. stimmt diese Zahl von sieben Jahren nicht, vergl. Mazochius l. c. p. 375. Ebensowenig ist der in Vita I fehlenden Angabe, er sei in Rom *in altario s. Gregorii* geweiht worden, Wert beizumessen.

[5]) Vita I. c. 3: *Monachaliter in abstinentia stricta vixit, non vescens carnibus et vinum modicum propter stomachum et frequentes infirmitates sumebat.* Vita IIa. c. 4. p. 443: *Ciborum quoque abstinentia tam artissime usus est, ut ab omnibus miraretur. Nam et carnem ab hore suo abstulit fundilus et tantum precipuis festis aliquod parvum benedictionis de volatilibus accipiebat. De vini autem potatione primo quidem abstinere se voluit, sed propter aegritudinem carnis non potuit. Tamen apostoli sententiam secutus est, qua Timotheum instruit dicens: „Vino, inquid, modico utere propter stomachum et frequentes tuas infirmitates“* etc. ... *In risu difficilis, in suspiriis et singultu cotidiano deditus, multiloquium vitans et taciturnitatem amplectens* etc.

[6]) *Monasterium instituit sub abbatis dumtaxat tuitione.* Vergl. Waitz l. c p. 444 not. 2: „Haec auctor aut certe amanuensis monachus ex more sui temporis addidit; nam sub Athanasio adhuc monachi suis episcopis obtemperabant. MAZ.“

sches Verlangen der Bevölkerung [1]). Die knappe Erzählung der Vita I ist in eine Reihe dramatischer Scenen aufgelöst und phantasievoll ausgemalt. Durch im Palast versteckte Häscher wird Athanasius gefangen [2]). Mit lauten Klagen, die in direkter Rede gegeben sind, eilt das Volk herbei [3]), aus seiner Mitte erhebt, gleichfalls in direkter Rede, ein Abt Antonius, von dem die Vita I nichts weiß, die Forderung, den Bischof freizugeben [4]). Und wenn es in der Vorlage heißt, zwei- und dreimal hätten sie vergebens gefordert, so sind auch diese wiederholten Bitten samt den abschlägigen Antworten des Herzogs in direkter Rede gegeben [5]). Es braucht kaum gesagt zu werden, daß genau so Petrus diaconus oftmals mit seinen Vorlagen verfahren ist.

In der gleichen Weise trägt der Rest der Vita IIa im Registrum s. Placidi unverkennbar den Stempel der Arbeitsweise des Petrus. Athanasius, von neuem bedroht, weicht aus Neapel zu Kaiser Ludwig II. in Benevent, nachdem er vorher den Kirchenschatz versiegelt hat; die Aufforderung des Herzogs, sein Bischofsamt niederzulegen, beantwortet er jedoch abschlägig [6]). In Vita IIa sind eine Inschrift auf dem versiegelten Schatz [7]), die Aufforderung des Herzogs und die Antwort des Athanasius wieder in direkter Rede mitgeteilt [8]). Dann hat sich der Bearbeiter noch weiter gewagt. Die versuchte Plünderung des versiegelten Schatzes in Vita I ist der dramatischen Wirkung zu-

---

[1]) Vorher geht (Vita I. c. 5 = Vita II. c. 5—6) die oben S. 98 besprochene kurze Erzählung von Kaiser Ludwigs II. Eingreifen.

[2]) Vita I.: *Mobilis ut arundo, in nullo similis patri, inreverenter presulem captum clericorum sibi adempto solatio posuit in custodia arctiori.* Vita IIa. c. 6 p. 445: *Erat autem vir ille mobilis ut arundo, quae ab omni vento movetur, et avidus in cupiditate et patri in nullo similis. Hic viros suae malitiae conscios in domo sua clam recondidit cum gladiis et fustibus et virum Dei subdole quasi ad consilium ascitum . . ., cum omnes metuerent saltim fimbriis indumentorum contingere, ab uno Dei adversario eiusque satellite irreverenter captum et induto orario ceu vile mancipium, clericorum adempto solacio, custodiae artiori delegari fecit.*

[3]) Vita I: *Commovetur ex hoc civitas et cum universo clero ad pretorium veniunt, ut eis redderet patrem, quem in Dei contemptum male tractabat.* Vita IIa.: *Commota est tota civitas atque aerem miserrimis verberabat vocibus hoc modo lugubrans: ‚Ve miseris nobis‘* etc.

[4]) *Precipueque Antonius, vir satis idoneus et provectae aetatis, monachorum abbas . . . ad pretorium advenit; qui ita exorsus est: ‚Dic michi, miser et Dei contemptor‘* etc. Antonius soll wohl der bald darauf in Vita I. = Vita IIa. ohne Namen erwähnte *abbas s. Salvatoris* sein.

[5]) Vita I: *Secundo et tertio acclamantes non sunt auditi. Post autem . . . die octavo . . . absolvit.* Vita IIa: *‚Redde nobis, inquiunt, pastorem nostrum‘* etc. *Quibus auditis amens effectus . . . ait: ‚Ite nunc in propria‘* etc. *Venientes igitur ad eum secundo et tertio, similia illis dixit. Tunc . . . dicebant: ‚Omnium altaria‘* etc. *Cernens autem ille . . . die octabo absolvit virum Dei.*

[6]) Vita I. c. 6 = Vita II. c. 6 (Schluß) p. 446.

[7]) Vita I: *Anathematizans omnes, qui thesaurum auderent contingere.* Vita IIa: *Titulum ibi posuit sic continentem: ‚Anathema sit qui fecerit vel iusserit absque mea presentia vel iussione hanc ianuam aperire vel aliquid hinc contingere‘.*

[8]) Vita I: *Sed dux mandavit eidem, ut presulatu relicto seque monachum faciens remittat clericos* etc. *Quod presul omnino renuit.* Vita IIa.: *Mandavit dicens: ‚Si vult, ut non persequar eum‘* etc. *Ad haec vir Dei remandavit ei: ‚Sponsam, quam Deo concedente suscepi‘* etc. Ein Wechselgespräch begleitet in Vita IIa. auch den folgenden Angriff mit saracenischen Scharen auf den Zufluchtsort des Bischofs.

liebe in eine vollzogene verwandelt, wobei wieder lebhafte Wechselreden hin und her gehen [1]). Auch neue Personen sind eingeführt. Die Gesandten Papst Hadrians II., der sich für den vertriebenen Bischof ins Mittel legt, sind im weiteren Verlauf genannt: es sind der päpstliche Bibliothekar Anastasius, — dem man so oft in den Fälschungen des Petrus diaconus begegnet [2]), — und ein Abt Caesarius [3]). Sie bringen einen päpstlichen Brief, und ihre Mission bewegt sich wieder in Rede und Gegenrede [4]).

Nach der Katastrophe Ludwigs II. neigt sich auch Athanasius' Schicksal dem Ende zu [5]). Als ein rechter Bischof will er in Rom Verzeihung und Lösung vom Bann für seine Stadt erwirken, — in Vita IIa bespricht er sich ausführlich darüber mit seinem Begleiter [6]), — auf der Rückkehr von Rom rafft ihn dann ein hitziges Fieber dahin, und er wird in Monte Cassino begraben. Mit einem Wunder an seinem Grabe daselbst, das auch Vita I berichtet, schließt Vita IIa im Registrum s. Placidi.

Der Anteil des Petrus diaconus an dem Text der Vita im Registrum s. Placidi beschränkt sich also nicht auf den Schlußsatz mit der Nennung von Eraclea-Cassino. Die sachlichen Fehler und Ungenauigkeiten, die sich eingeschlichen haben, verraten, daß der Bearbeiter viel später schreibt und Neapel nicht kennt, und die formelle Gestaltung zeigt unverkennbar die Stileigentümlichkeiten des Petrus. Außer der Vorliebe für direkte Rede ist auch auf die zahlreichen Gräcismen [7])

---

[1]) Vita I. c. 7: *Misit post hec magister militum satellites pro facultatibus et thesauris ecclesie, sed timore anathematis sancti viri manus impias retraxerunt.* Vita II. c. 7 p. 446—47: *Venientes in episcopio, ascenderunt locum thesauri videruntque titulum legentes, non ausi sunt aperire prius, tamen placere ei qui misit volentes, aperuerunt, nichil de maledictione hesitantes.* Einer von ihnen warnt vergebens die Genossen: *‚Respondete, obsecro, boni viri‘* etc. *Tunc distrahebantur cymilia et res ecclesiarum* etc.

[2]) Vergl. oben Kap. IV und unten Kap. VI. 2.

[3]) Der Name scheint aus Erchempert c. 27 (ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 244) entnommen, wo ein Sohn Herzog Sergius' I., also ein Bruder des Athanasius, namens Caesarius genannt ist.

[4]) Vita I. c. 7: *Quod audiens Adrianus papa condoluit nimis, et missis legatis Neapolim ad ducem et clerum, ut reconciliarent et reciperent pontificem suum, sub anathemate et excommunicatione mandavit, nec tunc etiam legatis aliis missis curaverunt parere.* Vita IIa c. 7 p. 447: *Misit legatos suos cum epistolis Neapolim, unam antefato iudici et alteram clero* etc. *Iterum misit . . . legatos suos, Anastasium bibliothecarium . . . Cesarium reverentissimum abbatem. Qui venientes* etc. *‚Dic michi sacerdos, legisti et intellexisti statuta?‘* etc. *‚Legi‘, inquid, ‚et ex parte intellexi‘. ‚Qua fronte presumpsisti‘* etc. *‚Timore inquid, ductus potestatis feci‘* etc.

[5]) Vita I. c. 7(Schluß)—8 = Vita II. c. 8—9 p. 448—49.

[6]) Vita I c. 7: *Vir Dei ivit Surrentum et degebat cum germano suo Stephano episcopo, ubi amarissime flebat anathema positum civitati Neapolis.* Vita IIa c. 8 p. 448: *Cepit amarissime flere. Cumque diu subsisteret, . . . germanus . . . inquisivit. Cui ilico respondit vir Dei: ‚Ecce misera Neapolis‘* etc.

[7]) C. 1. p. 440: Belisar baut in Neapel *turres . . . quas augustales et ob numerum Achive octogonas exagonasque fecit.* Der Sinn ist dunkel; zu *achive* vergl. das *argolicis literis scripta* in den Placidusfälschungen, oben S. 61. C. 4 p. 443: *In pauperum quoque indigentiis dapsilis* (Vita I: *largifluus*) . . . *in vilissimo cilicio et psyatho terra prostratus* (Vita I: *in cylitio in terra prostratus*) . . . *xenodochium* (Vita I: *hospitale*) *ad peregrinorum susceptionem.* C. 7 p. 447: *Intellexisti statuta*

und unklaren Ausdrücke [1]) zu verweisen, deren Erklärung Mazochius und Waitz viel zu schaffen machte, und die in der älteren Fassung sämtlich fehlen. Der ganze Text im Registrum s. Placidi ist eine Umarbeitung der ursprünglichen Vita I von der Hand des Petrus.

Mit dieser Erkenntnis gewinnen nun jene Stellen, aus denen der Bollandist und Waitz mit Sicherheit auf einen zeitgenössischen Autor schlossen, und die Mazochius nur unbefriedigend als aus einer verlorenen Quelle übernommen erklärte [2]), ein neues Ansehen. Auch sie fehlen in Vita I und sind in Wahrheit Zusätze des Petrus, durch die er seiner Bearbeitung, wie so oft seinen Fälschungen, den Anschein zu geben suchte, als sei sie eine alte, dem Helden zeitgenössische Quelle.

Vita I berichtet nach dem Begräbnis und Wunder in Monte Cassino unmittelbar fortfahrend die fünf Jahre darauf erfolgte Translation der Leiche des h. Athanasius nach Neapel. Petrus aber bricht bei seiner Bearbeitung für das Registrum s. Placidi mit dem Begräbnis ab. Ihn interessierte Athanasius nur als in Monte Cassino begrabener Heiliger, und der in Vita I wiederum fehlende Zusatz in seiner Bearbeitung, daß am (Monte Cassineser) Grabe des Athanasius bis heutigen Tages Wunder geschähen [3]), zeigt die bewußte Absicht, die bald nachher erfolgte Translation der Reliquien nach Neapel völlig zu verschweigen.

Über die jüngere Vita IIb und den Translationsbericht des römischen Codex dürfen wir uns im Rahmen dieser Untersuchung kürzer fassen, zumal ein sicheres Urteil über Verfasser und Entstehungszeit nicht zu fällen ist. Vita IIb berücksichtigt, wie wir sahen [4]), am Schluß die Translation. Hiermit steht der an gleicher Stelle überlieferte Translationsbericht im Einklang, und dadurch ist ein engerer Anschluß an Vita I genommen. Denn daß Vita I in ihren letzten, in Vita IIa nicht benutzten, Teilen auch für den Translationsbericht des römischen Codex die alleinige Vorlage gewesen ist, lehrt ein Vergleich

---

vel precepta sanctorum patrum syllemticos? Interrogatus syllemticos responde, wozu Waitz l. c. Anm. 1 bemerkt: „Fictum fortasse nomen; an de vocabulo συλληπτιχῶς cogitandum est?“ Wohl letzteres.

[1]) C. 1 p. 441 ist Athanasius *eiusdem provinciae* (Campaniens) *presul* genannt. Mazochius bemerkt mit Recht, damit setze der Autor voraus, daß Neapel Metropole sei, er müsse also schon längere Zeit nach der Erhebung der Stadt zum Erzbistum (Ende saec. X), als diese Würde schon selbstverständlich schien, geschrieben haben. Waitz l. c. p. 401 not. 6 hat diesen Einwand beiseite geschoben, aber nicht widerlegt: „Neapolitanam ecclesiam metropolitanam haberi, ex verbis c. 1: *eiusdem provinciae presul* . . . vix elici potest, s. Januarii ecclesiam, in quam translatum corpus dicitur, cathedralem esse intelligendam, quae saec. demum XI hoc nomen sortitus sit, certe non extra omnem dubitationem positum videtur.“ C. 4 p. 443: *Divini vero dogmatis peritia ita instructus, ut in palatio nulli foret secundus.* Diesen langobardischen Terminus kann ein neapolitanischer Verfasser schwerlich gebraucht haben. Mazochius, der das wohl fühlte, wollte *palatino* [*iure*] verbessern, womit freilich nicht viel gewonnen ist. Endlich ist der Ausdruck *reiecto candidatorum tegmine fiat monachus* (c. 6 p. 446) in der Aufforderung des Herzogs zur Abdankung ganz ungewöhnlich und geziert. Vita I sagt einfach *presulatu relicto seque monachum faciens.*

[2]) Siehe oben S. 94.

[3]) Ibid.

[4]) Ibid.

der Texte. Die Art der Bearbeitung zeigt große Ähnlichkeit mit der des Petrus in Vita IIa. Auch hier sind Scenen, die sich dazu eignen, dramatisch in Rede und Gegenrede gestaltet[1]), auch hier ist ein Satz eingeschoben, der den Anschein zeitgenössischer Berichterstattung hervorrufen soll[2]). Möglich also, daß Petrus seine Absicht, die Translation völlig zu verschweigen, nachträglich aufgab, daß es ihn reizte, auch den Schluß seiner Vorlage in derselben Weise weiter zu bearbeiten; möglich aber auch, daß ein späterer, der Vita I und Vita IIa vor sich hatte, den Spuren des Cassineser Vorgängers folgte und die Bearbeitung, in genauer Nachbildung der Methode, zu Ende führte. Mit der handschriftlichen Überlieferung[3]), ist die Frage nicht sicher zu entscheiden, und sie ist von untergeordneter Bedeutung. Wesentlich ist vielmehr das Resultat der obigen Untersuchung, aus der sich ergab, daß diese römische Fassung die jüngste von den dreien, und daß sie historisch wertlos und aus der Zahl der Quellen des 10. Jahrhunderts, unter die sie Waitz eingereiht hat, zu streichen ist. An ihre Stelle tritt die neuaufgefundene Fassung der Vita I, die nicht den Anspruch erhebt, dem Helden unmittelbar zeitgenössisch zu sein, die aber wohl bald nachher in Neapel entstanden sein dürfte.

---

[1]) Vita I. c. 9: *Quiescentibus autem nocte ibidem ac soporatis fatigatione itineris apparuit vir sanctus uni de nunciis, ut surgerent et iniunctum opus vigilanter perficerent et, sicut mos est in scholis, tres ferulas blandiens dedit illi, admonens ut acciperet ferulam et percuteret socios, ne dormirent.* Translatio c. 1 p. 450: *Nocte namque eadem ibi quieverunt . . . dicentes: ‚Solliciti simus‘* etc. *Tunc sopori se dederunt . . . apparuit ipse sanctissimus vir . . . dixitque ei: ‚Cur tam gravi somno opprimeris‘* etc. *Cumque ille responderet: ‚Tu magis debuisti huius rei sollicitus esse‘, tunc ille, ut mos est in scolis, fecit eum levari, et tres illi ferulas blandiens dedit, unique ex assistentibus dixit: ‚Tolle ferulam hanc‘* etc. *Qui . . . excitavit socios suos. ‚Vapulati sumus dilectissimi‘* etc.

[2]) Vita I: *Mulier gravi capitis dolore detenta auditum perdiderat aurium* etc. Translatio c. 2 p. 451: *Nam mulier quaedam Blattu nomine, dum gravi dolore capitis detenta* etc., *sed, ut ipsa nunc refert, ita obduruerant aures eius, ut nullius clamorem . . . posset audire* etc.

[3]) Außer dem Cod. Corsin. s. XIII. hat Capasso l. c. p. 84 not. 3 zwei etwas ältere, noch dem 12. Jahrhundert angehörige Hss. der Vita IIb in Neapel, Bibl. nazion. VIII B 1 f. 28 sq. und VIII B 8 f. 10 sq. nachgewiesen und ibid. p. 282 sq. zu einer neuen Ausgabe der Translatio, mit den anschließenden Miracula s. Athanasii zusammen, herangezogen. Ob diese Miracula auf eine Vorlage im Zusammenhang mit Vita I zurückgehen, ist nicht festzustellen. In der vorhandenen jüngeren Überlieferung schließt Vita I jedenfalls mit der vollzogenen Translation ab.

Kapitel VI.

Die Benedictfälschungen.

Die Reihe der Monte Cassineser Fälschungen, die schon äußerlich durch ihre Überlieferung in Codex 361 oder im Registrum s. Placidi mit Petrus diaconus in enger Beziehung stehen, ist durchlaufen. Es sind nun noch einige Gruppen von Fälschungen übrig, die nicht mehr in der originalen, sondern nur in späteren, abgeleiteten Überlieferungen vorliegen. Hier können also die inneren Merkmale der Methode und der Konstruktion der Fälschungen, die bei den bisherigen Untersuchungen im Verein mit den äußeren der Überlieferung die Autorschaft des Petrus ergaben, allein verwertet werden, um die Persönlichkeit des Fälschers festzustellen.

Eine dieser Fälschungsgruppen betrifft die Frage der Benedictreliquien. Es war einer der dunkelsten Punkte in der Geschichte von Monte Cassino, daß zu Beginn des achten Jahrhunderts [1], in der Zeit, als das Kloster öde und verlassen lag, französische Benedictiner die Gebeine des Ordensstifters in ihre Heimat entführt hatten. Seit Mabillon einen wohl fast gleichzeitigen Translationsbericht veröffentlichte [2], ist an der Tatsache kein Zweifel mehr [3]. In Monte Cassino aber hat man sich niemals damit abfinden können, und immer mehr hat sich allmählich die Überzeugung befestigt, daß der französische

---

[1]) Die älteste datierte Nachricht ist Ann. Lauresham. ad. a. 703 (ed. MG. SS. I. 22): *Translatio corporis s. Benedicti abbatis de monte Cassino.* Dazu stimmt die unabhängige ungefähre Angabe des Paulus diaconus, Hist. Lang. lib. VI. c. 2, der die Translation unter Gisulf I. von Benevent (690—707) ansetzt. Über die irrigen Ansätze späterer, die Mabillon nach langem Schwanken auf das Jahr 653 führten, vergl. Chamard, Les reliques de S. Bénoît (Paris 1882) p. 33 sq. und unten S. 115.

[2]) Brevis narratio de translatione corporis s. Benedicti in Galliam, ed. Mabillon, Vetera Analecta (Parisiis 1723) p. 211 sq. „ex Ratisbon. cod. s. Emmerammi ante a. 900 scripto."

[3]) Als Tatsache verzeichnet die Translation z. B. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon II. 324.

Translationsbericht — man kannte nur den jüngeren, im 9. Jahrh. in Fleury verfaßten[1]) — lügenhaft sei[2]).

Paulus diaconus[3]) noch hatte den Raub der Gebeine rundweg zugegeben, aber etwas spitzfindig gemeint, der in Asche zerfallene Leib des Heiligen hätte doch nicht geraubt werden können und sei also in Monte Cassino verblieben[4]). Leo wollte das schon nicht mehr Wort haben: Paulus habe nur eine (irrige) Volksmeinung wiedergegeben, ohne sie selbst zu teilen[5]). In der Klostersage von der wunderbaren Heilung Kaiser Heinrichs II. durch Benedict selbst in Monte Cassino[6]) sprach sich die Sehnsucht nach einem festen Beweise, die

---

1) Adventus et exceptio corporis beatissimi patris nostri Benedicti in agrum Floriacensem, quod est V. id. iul., edd. [1]Jo. de Bosco, Floriacensis vetus Bibliotheca (Lugduni 1605) p. 1 sq. unter dem Titel: Historia translationis ss. Benedicti et Scholasticae; [2]Mabillon, Acta sanct. ord. s. Benedicti II. 353 sq.; [3]Acta sanct. mart. III. 300 sq.; [4]Holder-Egger in MG. SS. XV. 480 nota (Fragmente). Der Autor steht nicht fest. Die Ausgaben 1 und 2 nannten irrtümlich Adrevald, den Verfasser der anschließenden Miracula s. Benedicti, die Ausgabe 3 nicht ohne Wahrscheinlichkeit einen Mönch Adalbert, vergl. Holder-Egger l. c. p. 475, Wattenbach Geschichtsquellen [7]I. 467. Der Versuch von Certain, Les miracles de S. Bénoît (Paris 1858) p. XIII, und Chamard l. c. p. 49, Adalbert mit Adrevald zu identifizieren, ist verfehlt.

2) Die große Kontroversliteratur verzeichnet Potthast, Wegweiser II. 1201; ergänzend füge ich einige ungedruckte, bei Grossi, La scuola e la bibliografia di Monte Cassino (Napoli 1820) zitierte Abhandlungen an: Salvedro, Dissertazione per pruovare la falsa traslazione del corpo di S. Benedetto in Francia, s. XVI. Antonino da Napoli, De s. Benedicti corporis nusquam interrupta possessione, s. XVII. Franchini, De existentia corporis s. Benedicti in ecclesia Casinensi, s. XVII. — Eine große Rolle in diesen Streitigkeiten spielt neuerdings, wie hier nur nebenbei bemerkt sei, die Chronik von Leno bei Brescia (ed. Muratori Antiq. IV. 948 = MG. SS. III. 238 und Scr. rer. Langob. p. 501), seit Mercati die Originalhs. in Padua fand und neu herausgab in Röm. Quartalschr. IX. (1895) p. 33, und nach ihm, aber scheinbar ohne von seinem Fund zu wissen, Morin die gleiche Entdeckung noch einmal machte (Revue Bénédictine XIX [1902] p. 337). Hier heißt es: *Translatum est a civitate Beneventana de Cassino castro quaedam corporis partes beatissimi atque excellentissimi confessoris Benedicti abbatis,* aber irgendwelche Folgerungen über die Existenz von Benedictreliquien damals in Monte Cassino lassen sich nicht mit Morin ziehen. Ein Reliquienaustausch zwischen Leno und Monte Cassino hat offenbar unter Abt Petronax, der von Leno nach Monte Cassino kam, stattgefunden, denn Leo Chron. lib. I. c. 4 berichtet von Reliquien aus Brescia, die damals nach Monte Cassino kamen. Daß man die aus Monte Cassino stammenden Reliquien in Leno für solche des h. Benedict hielt, daß sie vielleicht auch als solche ausgegeben wurden, ist sehr begreiflich.

3) Hist. Langob. lib. VI. c. 2 (ed. MG. Scr. rer. Lang. p. 165).

4) *Sed certum est, nobis os illud venerabile . . . et oculos semper caelestia contuentes, cetera quoque membra quamvis defluxa remansisse. Os* und *oculi* sind hier natürlich nur im übertragenen Sinn, nicht wörtlich und etwa als pars pro toto für Schädel zu verstehen, wie Stilting in Acta Sanct. sept. I. 734 will, um zu beweisen, daß Paulus ganz bestimmte Reliquien mit eigenen Augen gesehen habe.

5) Chron. lib. II. c. 44: *Ceterum qui Pauli diaconi veracis utique et insignis hystoriographi testimonio super hoc se fulciri existimant, noverint consuetudinem hanc esse rerum gestarum scriptoribus, ut in narrationibus suis vulgi opinionem sequantur. Nam et apud Lucam b. Maria Joseph patrem Domini appellat dicens: „Ego et pater tuus dolentes quaerebamus te", et apud Marcum Herodes pro eo, quod puella caput Johannis baptiste quaesierit, dicitur contristatus; quod utrumque nequaquam verum fuisse nemo qui nesciat.*

6) Vergl. Breßlau, Jahrb. Heinrichs II. t. III. 361 sq.

Reliquien noch zu besitzen, aus. Zaghaft hatte Amatus, der Normannenchronist[1]), aus dieser Heilung nur gefolgert, daß die Wunderkraft des Heiligen jedenfalls nicht von Monte Cassino gewichen sei; weit bestimmter äußerte sich wiederum Leo in seiner Erzählung: Benedict selbst erscheint dem kranken Kaiser im Traum und stellt ihm die Heilung als einen Beweis seiner körperlichen Gegenwart in Monte Cassino in Aussicht[2]). Leo war es auch, der zuerst gegen den Floriacenser Translationsbericht, den man wohl erst durch die gelehrte Tätigkeit unter Abt Desiderius genauer und dem Wortlaut nach kennen gelernt hatte, offen Front machte und an seiner bereits sagenhaft entstellten Form nicht übel Kritik übte[3]).

Glaubte er doch den sicheren Gegenbeweis in Händen zu halten. Unter Abt Desiderius war man bei den umfassenden Umbauten der Kirche, als man den Altarraum dem Schiff gleichmachen wollte, bei fast drei Ellen Tiefe auf ein Grab — Benedicts Grab, wie man fest überzeugt war, — gestoßen[4]). Sehr charakteristisch, und daher sicher wahr, ist, was Leo nun von Desiderius berichtet. Damit niemand von dem kostbaren Schatz etwas rauben könne, ließ er das Grab, nachdem er den Rat der Brüder eingeholt hatte, an derselben Stelle, wo es war, wieder zumauern, und die Gleichlegung des Niveaus unterblieb. Der unruhvolle Zweifel, ob wirklich die Reliquien noch in Monte Cassino seien, war also trotz allem nicht gebannt, und der kluge Abt wollte seine Brüder vor der möglichen, im Stillen wohl gefürchteten Entdeckung, daß das Grab leer sei, bewahren.

Das beste schien unter so zweifelvollen Umständen eine Verständigung mit Fleury. Abt Oderisius I. tat zur Zeit Urbans II. den ersten Schritt dazu und schrieb einen sehr verbindlichen Brief an den Abt von Fleury[5]). Er betonte zwar die Wunder, durch welche Monte Cassino vom h. Benedict als seine Ruhestätte erwiesen und ausgezeichnet werde, aber in hypothetischer Form tat er doch auch

---

[1]) L'ystoire de li Normant lib. I. c. 29 (ed. Champollion-Figeac p. 21; [2]Delarc p. 19).

[2]) Chron. lib. II. c. 43: *Scio, . . . quoniam tu me hactenus hic dubitasti quiescere; sed ne super hoc amplius dubites, meumque in loco isto certissime quiescere corpusculum credas, hoc tibi signum erit* etc.

[3]) L. c. c. 44: *Ex ipsius falsae translationis serie rationabiliter ostendens, haec frivola esse et confictícia, dum sicut ibi refertur, unus idemque angelus, et illos hortabatur ad surripiendum, et Romanum pontificem instigabat ad persequendum, rursumque illis insistebat ad fugiendum.* Er kannte also den Floriacenser Translationsbericht selbst. Daß heute keine Handschrift desselben in Monte Cassino existiert, ist selbstverständlich. Leo selbst sagt ebendort, Heinrich II. habe ihn, wo er ihn fand, vernichten lassen, eine Behauptung, die Chamard l. c. p. 86 sq., Mabillon folgend, in umfassender Weise als erfunden erweist.

[4]) Vergl. Chron. lib. III. c. 26: *Tres non integras ulnas fodiens subito venerabilem patris Benedicti tumulum repperit. Inde . . . ne illum mutare praesumeret, confestim, ne quis aliquid de tanto posset thesauro surripere, eundem tumulum eodem quo situs fuerat loco pretiosis lapidibus reoperuit.* Leo spricht also nur vom *tumulus,* nicht von *reliquiae.* Aus diesem Schweigen geht mit Sicherheit hervor, daß man das Grab nicht geöffnet hat.

[5]) Ed. Yepez, Coronica de la orden de s. Benito II. app. f. 16 und Sausseye, Ann. eccl. Aurel. p. 195 ex cartul. Floriac. f. 34 n. 145.

der Behauptungen Fleurys Erwähnung, um daraus einen Grund zu besonderer Freundschaft zwischen ihren beiden Klöstern, die sich des gleichen Vorzugs rühmten, zu folgern[1]).

1. Die Cassineser Wunder.

Auch Petrus diaconus hat sich mit der Frage der Benedictreliquien, die jedem Cassinesen am Herzen liegen mußte, beschäftigt. In seiner Fortsetzung der Klosterchronik[2]) liest man, Papst Urban II. sei, wie einst Kaiser Heinrich II., in Monte Cassino durch eine Erscheinung des h. Benedict, an dessen Gegenwart daselbst er zweifelte, von einer Krankheit geheilt worden. Die Geschichte ist eine z. T. wörtliche Wiederholung[3]) der älteren Heilungsgeschichte und offenbar frei erfunden, um noch eine jüngere Beglaubigung der Gegenwart des Heiligen zu haben. Zeitpunkt und Persönlichkeit sind nicht einmal geschickt gewählt, denn nach der Auffindung des Benedictgrabes unter Desiderius durfte doch niemand, am wenigsten ein Papst, noch solche Zweifel hegen.

Die ältere wie die jüngere Heilungsgeschichte ist durch je eine Papsturkunde Benedicts VIII. und Urbans II. beglaubigt: offenkundige Fälschungen, die eine im Urkundenregister des Petrus[4]), die andere als angebliches Original, dem Schriftcharakter nach aber ins 12. Jahrhundert gehörig[5]), überliefert. Daß Petrus selbst der Fälscher ist, ergeben auch innere Gründe. Leo hat die Benedicturkunde noch nicht gekannt, vielmehr ist sie mit wörtlicher Benutzung des Chroniktextes hergestellt, und die Urbanurkunde kann nur gefälscht haben, wer die Urbangeschichte der Chronikfortsetzung, mit der gleichfalls wörtliche Übereinstimmung besteht, erfunden hat. Daß Petrus aber nicht etwa durch eine frühere gefälschte Urkunde getäuscht, die Anekdote berichtet, ergibt sich daraus, daß in der Chronik die Urkunde, die er scheinbar erst später herstellte, noch nicht erwähnt wird; auch ist dies Verfahren, erfundene urkundliche Belegstücke herbeizuschaffen, genau ebenso von Petrus in den Briefen der Placidusfälschungen geübt worden[6]).

Die Urkunden sind, im Unterschied von jenen Briefen[7]), hier, wo Vorlagen zur Verfügung standen, mit Sorgfalt nach solchen ge-

---

1) *Licet a nobis haberi multis miraculis et prodigiis ac revelationibus et quorundam etiam nostrum oculis sit veritas comprobata, verum sive illud habere vos quelibet occasio fuerit, sive quid illius habere gratulanter speratis, singularis invicem nobis et praecipui sumus debitores amoris.*

2) Lib. IV. c. 5.

3) Die Worte Benedicts: *Ego sum frater Benedictus. Quia autem tu me in hoc loco dubitasti quiescere, id ne amplius dubites, et me certissime in hoc Casinensi coenobio quiescere credas, hoc tibi signum erit* etc., sind fast genau wörtlich nach Chron. lib. II. c. 43 vergl. oben S. 107 Anm. 2.

4) Reg. Petri diac. f. 12 n. 19, ed. Margarini, Bull. Cassin. I. 7. Tosti, Storia I. 251. Regg. J. CCCLXXIX. JL. † 4040.

5) Monte Cassino Arch. abbaziale caps. I. n. 35 (cf. P. Kehr in Miscell. Cassin. 1899 p. 13), ed. Margarini l. c. I. 12, Tosti II. 83. Regg. JCCCC. JL. † 5447. Über die äußeren Merkmale vergl. v. Pflugk-Harttung in N. Archiv IX. 482 n. 3.

6) Siehe oben S. 65 sq.

7) Dort fanden sich nur Ansätze zur Benutzung von Vorlagen.

arbeitet. Benedicts VIII. Urkunde ist in der Form eines Mandats an alle Christgläubigen, das die Erzählung Leos wörtlich wiederholt, abgefaßt[1]; die formelhaften Teile des Schlußprotokolls sind dem echten Formular einer Papsturkunde, allerdings erst des ausgehenden 11. oder beginnenden 12. Jahrhunderts, entnommen[2]. Auch das Bestreben, zeitgenössische Persönlichkeiten zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit heranzuziehen, ist wiederum zu beobachten. Als Zeugen sind genannt Poppo von Aquileja und Pilgrim von Köln, „samt fast allen Bischöfen und Äbten Galliens und Italiens.“ Der Fälscher fand beide als Begleiter Kaiser Heinrichs II. auf jenem Zuge nach Italien in der Chronikerzählung Leos[3] genannt. Die Urkunde Urbans, gleichfalls an alle Christgläubigen gerichtet, bringt nach der Erzählung des Wunders eine Verfügung des Papstes, deren Idee wiederum Leos Chronik entlehnt ist. Wie Kaiser Heinrich angeblich alle falschen Translationsberichte hatte verbrennen lassen, so bedroht Urban die, welche die falsche Translation Benedicts noch fürder zu feiern wagen, mit dem Bann. Er schließt mit einer Bestätigung der zu den Placidusfälschungen gehörigen Schenkungen Justins und Justinians[4]. Die formelhaften Teile sind auch hier sorgfältig gearbeitet. Den Anfang macht eine Arenga, die aus einer Cassineser Bulle Paschals II. entlehnt ist[5], welche von Benedicts Verdiensten spricht; das Eschatokoll ist formelgemäß[6], und zum Schluß hat Petrus eine stattliche Zahl von Namen zeitgenössischer Kirchenfürsten in Form einer Zeugenreihe, was freilich dem Brauch unter Urban II. noch nicht entspricht, unter der Urkunde vereint[7].

Auch die Geschichte von der Auffindung des Benedictgrabes unter Abt Desiderius[8] hat Petrus weiter ausgesponnen in einer Predigt, die er zur Oktav des h. Benedict gehalten und unter seinen Werken verzeichnet hat[9]. „Niemand soll länger an der Auffindung

---

[1]) Man vergleiche den Text bei Tosti I. 251 mit Leo Chron. lib. II. c. 43.

[2]) *Si quis autem* etc. *At vero qui* etc.

[3]) Chron. lib. II. c. 39.

[4]) Vergl. über dieselben Kap. VIII. 3.

[5]) *Scriptum est: Sine poenitentia sunt dona et vocatio Dei* etc. Vergl. JL. 6310, Orig. Arch. abbaz. caps. I. n. 4.

[6]) *Si qua sane* etc. *Cunctis autem* etc.

[7]) Es sind die Bischöfe Otto von Ostia, Roffrid von Benevent, Hubald von Sabina, Johann von Tusculum, Walter von Albano, Wimund von Aversa, Sasso von Cassano, Bruno von Segni, die Kardinäle Albert, Rayner, Rangerius, Gregor, Damianus, Johann. Fast alle sind urkundlich als Zeitgenossen Urbans II. zu belegen. Petrus' nicht erhaltene Vorlage hierfür war offenbar eine Judikatsurkunde nach Art derjenigen Calixts II. von 1120 Oktober (ed. Gattula, Access. ad hist. abb. Cassin. p. 715), in der die anwesenden Bischöfe und Kardinäle in der Narratio mit Namen aufgezählt sind. Von dort stammt wohl auch das Datum: *Dat. Capue, die kal. april., p. m. Johannis diac. card., ind. 14, a. d. inc. 1092, pont. v. d. Urbani II. pp. a. 4.*

[8]) Siehe oben S. 107.

[9]) Cod. Cassin. 361 f. 49′ sq., vergl. die Selbstbiographie: *homiliam . . . in octava s. Benedicti.* Unter dem Titel Historica relatio de corpore s. Benedicti Casini, auct. Petro diacono Casinensi, edd. [1]Henschen in Acta Sanct. mart. III. 287 sq. aus „apographum quod reperimus Romae apud clar. et hum. vir. D. Josephum Costa, qui habet multos illustres codices ex collectione Lucii card. Sanseverini“; [2]Quirini Vita s. Benedicti graeco-latina (Venetiis 1723) p. 150 sq. Die Urschrift erwähnt Henschen l. c. p. 274.

der h. Gebeine zweifeln", heißt es gleich zu Anfang[1]), und so ist denn der Erzählung in Leos Chronik alles Unbestimmte, Ungewisse, das ihr anhaftete, genommen. Bei Petrus ist alles klar und deutlich, und Wunder begleiten das Ereignis[2]).

Leo hatte erzählt, aus Furcht vor unbefugten Eingriffen habe Abt Desiderius das Grab gleich vermauern lassen. Petrus weiß gleichwohl von einem solchen Eingriff zu berichten. Der Pförtner Georg verleitet die Brüder, die Reliquien in dem neu aufgefundenen Grabe zu besehen, ehe der Abt kommt. Sie finden eine Gruft von vier Fuß Länge und fast zwei Fuß Breite mit den Gebeinen Benedicts, zu Füßen die Gebeine Karlmanns, Constantins und Simplicius'. Der vorwitzige Pförtner entwendet einen Zahn und büßt den Frevel durch eine schwere Erkrankung, die erst weicht, als er die geraubte Reliquie zurücklegt. Ein anderer Bruder, Benedict von Baruccio, wird durch zwei Engel gehindert, die Kirche zu betreten, denn drinnen bei dem neu aufgefundenen Heiligen weilt die Jungfrau Maria mit den zwölf Aposteln. Nun ruft Abt Desiderius — in offenem Gegensatz zu der vorsichtigen, klugen Haltung, die er in Wirklichkeit beobachtete, — aus Rom Kardinäle herbei und zeigt ihnen die Reliquien, um durch vieler Zeugen Augenschein jeden Zweifel zu bannen. Dann folgen in langer Reihe etwa 40 Benedictwunder, zur Hälfte aus früheren Werken, Leos Chronik und Desiderius' Dialogen, zusammengelesen[4]), zur Hälfte hier zuerst überliefert, einige davon sicher frei erfunden[5]), andere wohl auf mündlicher Tradition beruhend, ähnlich den im Ortus et vita iustorum gesammelten Anekdoten, und z. T. auch von Petrus selbst in die Fortsetzung der Klosterchronik aufgenommen[6]).

Auch über diese Reliquienauffindung existiert ein Privileg des zur Zeit regierenden Papstes, Alexanders II., angeblich Original, tat-

---

[1]) *Sed iam tanti corporis inventionem libet succincte transcurrere, ut nullus valeat de hoc ulterius dubitare.*

[2]) *Cum tres non integras ulnas fodisset, die octavarum eiusdem sanctissimi patris, subito ignorantibus cunctis sepulcrum invenitur, in quo tanti patris conditus retinebatur thesaurus. Statim vero terrae motus factus est magnus, odoris quoque exstitit tanta suavitas, ut omnes simul maximo pavore stuperent. Mons etiam totus ab imo usque ad summum quatiebatur.*

[3]) Es ist der *Georgius custos ecclesiae* bei Desiderii Dial. lib. II., ed. Marus p. 68 den Petrus in der Chronik lib. III. c. 38 bei Übernahme der Geschichte des Desiderius gleichfalls als *Georgius mansionarius* bezeichnet.

[4]) Henschen l. c. hat die Quellen im einzelnen nachgewiesen. Ich füge nur hinzu für p. 287 n. 4: Vita Leonis IX. pp. auct. Wiberto c. II. (Acta Sanct. II. apr. p. 649).

[5]) So n. 5 p. 287, eine kühne Nachahmung der berühmten Quo vadis-Legende, n. 10 p. 288, die Erscheinung Benedicts *cum s. Anastasio et s. Pantaleone* — zwei Heiligen, die der Bollandist nicht zu deuten vermag — vor dem Marsergrafen Berard. Diese Geschichte und n. 6 p. 287, betreffend Burrellus von Sangro, sind wohl in der Art einzelner Placiduswunder (s. oben S 58) bestimmt lokalisierte und auf bekannte Personen — beide sind in Leos Chronik oft genannt — bezogene, frei erfundene Geschichten.

[6]) Vergl. Henschen l. c. Es ist im wesentlichen die zweite Hälfte.

sächlich im 12. Jahrhundert gefälscht[1]) und wegen der Methode der Fälschung, wegen der wörtlichen Übereinstimmung mit der Predigt[2]), sowie als Seitenstück zu den oben betrachteten gefälschten Papsturkunden mit Sicherheit gleichfalls Petrus zuzuweisen. Für die Arenga, die Schlußformeln und die Datumzeile ist das echte Privileg Alexanders II. für Monte Cassino benutzt[3]); die Gelegenheit, eine große Zahl zeitgenössischer Namen als Zeugen der Urkunde anzufügen, bot der Bericht Leos über die Weihe der neuen Basilika des Desiderius durch Alexander II. im Beisein zahlreicher Kardinäle, Bischöfe, Äbte und Fürsten Süditaliens am 1. Oktober 1071[4]); dies Datum ist auch der Fälschung gegeben[5]).

2. Die Epitome chronicorum Cassinensium[6]).

In scheinbar viel ältere Zeit weist eine kleine Chronik mit Nachrichten über die Reliquien des h. Benedict, als deren Verfasser sich kein Geringerer als der päpstliche Bibliothekar Anastasius nennt. Daß es sich um eine grobe Fälschung handelt, ist auf den ersten Blick klar, und schon Mabillon[7]) hat Petrus diaconus für sie verantwortlich gemacht. Bethmann[8]) hat sich diesem Urteil ange-

---

[1]) Monte Cassino Arch. abbaziale Caps. I. n. 20 (cf. P. Kehr in Miscell. Cassin. 1899 p. 15), ed. Tosti I. 408. Regg. J. CCCXCIII. JL. † 4690. Über die äußeren Merkmale vergl. v. Pflugk-Harttung N. Archiv IX. 480 n. 2. Besonderes Raffinement ist bei Herstellung der Zeugenunterschriften zu beobachten. Um den Eindruck verschiedener Hände hervorzurufen, hat Petrus hier nicht allein, wie schon in der Urbanfälschung JL. † 5467 (s. oben S. 108) abwechselnd Minuskel und beneventanisch-montecassinesische Schrift angewandt, sondern sogar mit der Tinte gewechselt. Wie gut ihm die Täuschung gelang, zeigt Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom [3]IV. 157, der „sich einer Bewegung voll Pietät nicht erwehren" konnte, als er in Monte Cassino „die große Pergamenturkunde in die Hand nahm, auf welcher am Tag der Einweihung Alexander II., Pier Damiani, Hildebrand, Desiderius, Richard von Capua, Jordan, Rainulf, Landulf von Benevent, Gisulf von Salerno ihre Namen zum Teil eigenhändig eingetragen hatten".

[2]) Man vergleiche den Text bei Tosti I. 408 mit der Predigt (Acta Sanct. mart. III. 287).

[3]) Reg. Petri diac. f. 18 n. 29, ed. Tosti I. 422. Reg. JL. 4630.

[4]) Narratio de consecratione et dedicatione ecclesiae Casinensis, Cod. Casin. 47 (cf. Bibl. Casin. II. 21), ed. Muratori Scr. V. 76. Hier sind aufgezählt 3 Kardinalbischöfe, 43 Erzbischöfe und Bischöfe, 7 weltliche Fürsten. Außer ihnen finden sich als Subskribenten von JL. † 4690 noch Otto von Ostia und Archidiakon Hildebrand, die in der anderen Vorlage, JL. 4630 genannt sind, und 6 Kardinalpresbyter ungewisser Herkunft.

[5]) *Dat. in castro Casino, die kal. oct. p. m. Petri SRE. subdiac. atque vice d. Annonis Colonien. archiep. bibl.; a. 10, pont. d. Alexandri pp. II, ab inc. v. d. a. 1071 ind. 9.* Ort- und Zeitangaben sind verändert, sonst wörtlich nach JL. 4630.

[6]) Epitome chronicorum Cassinensium iussu sanctissimi Stephani papae II conscripta ab Anastasio seniore sedis apostolicae bibliothecario, ed. Muratori Script. II a. 351 sq. aus einem Codex des Constantin Cajetanus bei den Benedictinern von S. Giorgio in Venedig. Eine andere Abschrift ist in Cod. Chis. J. VI. 226 erhalten.

[7]) Acta Sanct. ord. s. Benedicti saec. II. p. 344.

[8]) Archiv X. 385.

schlossen, dann aber hat Chamard[1]) die Autorschaft des Petrus bestritten und die Epitome in den Anfang des 11. Jahrhunderts verwiesen, weil die Tatsache der Translation, die man seit Leo leugnete, hier noch zugegeben sei. Holder-Egger[2]) endlich hat mit Recht betont, daß wenigstens ein Beweis der Autorschaft des Petrus bisher nicht geführt sei.

Dieser Beweis kann aber, da die originale Überlieferung fehlt, nur aus der Analogie mit anderen Fälschungen des Petrus geführt werden. Eine nahe Beziehung zu den Placidusfälschungen tritt auf den ersten Blick zutage: gleich zu Anfang ziehen in einer langen Reihe von ausführlichen Auszügen die Schenkungsurkunden des Placidusregisters vorüber[3]). Diese Fälschungen lagen dem Verfasser der Epitome also bereits vor und wurden von ihm benutzt. Es fragt sich, ob darüber hinaus im Aufbau und in der Methode seiner Fälschung Analogieen zu den Placidusfälschungen nachweisbar sind, die auf nähere Verwandtschaft, auf einen gemeinsamen Verfasser, schließen lassen.

Es war das eigentümliche der kleinen Chronik in den Placidusfälschungen, daß erfundene Nachrichten über den Heiligen und sein Kloster in einen historisch passenden Rahmen eingelassen waren, den Auszüge aus des Anastasius Historia tripartita und in den späteren Teilen aus Leos Chronik bildeten. Ganz ähnlich besteht das Gerüst der Epitome, wie schon Bethmann[4]) feststellte, im wesentlichen aus Excerpten des Liber pontificalis — da es sich hier um abendländische Geschichte handelt — und wiederum der Chronik Leos. Nur daß Petrus diaconus in den Placidusfälschungen die kleine Chronik unter eigenem Namen der Vita „Gordians“ folgen ließ, während in der Epitome der Hauptteil unter dem Namen des päpstlichen Bibliothekars Anastasius geht[5]) und der Schluß, der über dessen Lebenszeit hinausreicht, ohne Nennung eines Autornamens angehängt ist.

Den Kern der Erzählung bildet ein Bericht über die Translation der Benedictreliquien, der den französischen Quellen darüber nachgebildet ist, durch sachliche Änderungen aber den Zweck verfolgt, die französische Tradition unschädlich zu machen. An französische Quellen, die Vita s. Mauri des angeblichen Faustus und Odo

---

[1]) Les reliques de Saint-Bénoît p. 113 not. 1.

[2]) N. Archiv XII. 140: „Bekanntlich hält man seit Mabillon die pseudoanastasische Urgeschichte von Monte Cassino für ein Machwerk des Petrus diaconus, und gewiß sprechen manche Gründe für diese Annahme, die zu beweisen indes sich noch niemand die Mühe genommen hat.“

[3]) L. c. p. 351 sq. Über diese Urkunden, vergl. unten Kap. VIII. 3.

[4]) Archiv X. 385 sq.

[5]) Daraus scheint zu folgen, daß der Fälscher Anastasius für den Verfasser des Liber pontificalis hielt, den er der Epitome zugrunde legte, wenn natürlich auch die Möglichkeit, er habe ihn frei gewählt, als seine Quelle für die Placidusfälschungen, nicht ausgeschlossen ist. Die irrige Ansicht über Anastasius' Autorschaft läßt sich sonst nach Duchesne, Etude sur le liber pontificalis (Paris 1877) p. 2 nicht vor dem 16. Jahrhundert, wo sie zuerst bei Panvinio auftaucht, nachweisen und findet in keiner erhaltenen Hs. einen Anhalt. In Monte Cassino existiert heute keine Hs. des Liber pontificalis.

von Glanfeuil, hatte sich auch Petrus diaconus in den Placidusfälschungen angeschlossen.

Bei diesen französischen Quellen zur Benedictfrage müssen wir einen Augenblick verweilen. Es ist zunächst der Translationsbericht eines Mönchs von Fleury aus dem 9. Jahrhundert [1]), der gegenüber dem älteren Bericht des 8. Jahrhunderts [2]), auf dem er fußt, schon manche sagenhafte Ausschmückung enthält [3]), — eine getrübte Quelle also, ähnlich wie „Faustus". Der Verfasser weiß über seinen älteren Gewährsmann hinaus die Namen derer zu nennen, denen bei dem Raube in Monte Cassino der Hauptruhm zukam: Abt Mummolus von Fleury, der die Anregung gab, und den Mönch Aigulf, der sie ausführte. Aber Mummolus nahm er einfach als den berühmtesten der älteren Äbte von Fleury, und Aigulf war gleichfalls ein Heiliger von Ruf, Abt von Lérins und Märtyrer, dessen Leben etwa zu gleicher Zeit ein anderer Mönch von Fleury, Adrevald, beschrieb, und dem also hier noch eine neue Ruhmestat angedichtet ist. Der Raub selbst ist mit sagenhaften Zügen ausgestattet. Eine göttliche Stimme warnt die Räuber, lange am Ort der Tat zu verweilen. Sie weichen eilends, und schon sind ihnen die Römer unter Führung des Papstes selbst, den gleichfalls eine göttliche Stimme von dem vollführten Raub benachrichtigt, auf den Fersen, da erhört Gott ihr Gebet um Rettung und hüllt sie in eine dichte Wolke, sodaß sie den Verfolgern entgehen [4]).

In den Miracula s. Benedicti, die Adrevald als Fortsetzung jenes Translationsberichts verfaßte [5]), wird noch eine andere wichtige Nachricht über die Benedictreliquien überliefert [6]). Karlmann, der Bruder Pippins, soll, als er Mönch in Monte Cassino wurde, bei Papst Zacharias die Rückgabe der heiligen Gebeine betrieben und wirklich ein dahin lautendes Schreiben an den Frankenkönig erwirkt haben. Pippin sandte daraufhin seinen natürlichen Bruder, Erzbischof Remigius von Rouen, mit dem Befehl, die Reliquien auszuliefern, an Abt Medo von Fleury [7]). Dieser wich zwar der Gewalt, aber Benedict selbst schlug die frechen Eindringlinge mit Blindheit. Den so Gedemütigten verzieh der Abt, und die Blindheit schwand. Zum Abschied gab er ihnen versöhnt einige Partikeln der Reliquien zum Geschenk. Wahr an dieser Geschichte ist zunächst der mitgeteilte Brief des Papstes Zacharias, denn er ist unabhängig von Adrevald noch einmal

---

[1]) Siehe oben S. 106 Anm. 1.

[2]) Siehe oben S. 105 Anm. 2.

[3]) Vergl. Stilting in Vita s. Aigulfi, Acta Sanct. sept. I. 747 sq., Chamard l. c. p. 50. — Aigulf († c. 676) paßt chronologisch zu der (irrigen) französischen Ansicht über den Zeitpunkt der Translation der Benedictreliquien, vergl. unten S. 115.

[4]) Vergl. die treffende Kritik dieser Erzählung durch Leo, oben S. 107 Anm. 3.

[5]) Miracula s. Benedicti auct. Adrevaldo, später von anderen fortgesetzt, edd. [1]Jo. de Bosco, Bibl. Floriac. p. 13 sq.; [2]Mabillon, Acta sanct. ord. s. Benedicti II. 80 sq.; [3]Acta sanct. mart. III. 305 sq.; [4]Holder-Egger in MG. SS. XV. 478 sq.

[6]) L. c. lib. I. c. 15—17.

[7]) Auf Grund von Adrevald ist die Mission des Remigius geschildert in den Gesta archiepiscoporum Rothomagensium, s. XI, ed. Mabillon, Vetera Analecta p. 222 sq.

überliefert und wohl sicher echt[1]). Wahr scheint aber auch die Tendenz, mit Abzug der sagenhaften Ausschmückung: wäre es wirklich zu der Rückgabe gekommen, es würde wohl nicht an echten Nachrichten fehlen.

Die Einleitung der Epitome[2]) zeigt deutlich, daß dem Fälscher vornehmlich diese französischen Quellen als Vorlagen dienten. Wie nämlich die Miracula s. Benedicti Adrevalds mit chronikalischen Nachrichten zur Geschichte des 6. Jahrhunderts, die zumeist aus Paulus diaconus entlehnt sind[3]), beginnen, so auch die Epitome. Aber wie Petrus diaconus in den Placidusfälschungen den Faustus nur nachgebildet hatte und auf dessen Quelle, Gregors Benedictbiographie, selbst zurückgegangen war[4]), so geht der Text der Epitome gleichfalls nicht auf Adrevald, sondern auf seine Quellen, Paulus diaconus[5]) und den Liber pontificalis[6]), selbst zurück, und bringt die allbekannten Nachrichten über Justinian und seine Vandalen- und Gotenkriege, sowie über die Nachfolger meist in selbständiger Fassung. Einzelne Nachrichten kennzeichnen sich deutlich als Erfindungen des Fälschers[7]), für die man wiederum in den Arbeiten des Petrus diaconus Parallelen findet: gleich im ersten Satz trifft man auf den aus anderen seiner Fälschungen bekannten Namen Heraclea-Cassino[8]) und auf erfundene Personennamen aus dem Familienkreise Benedicts[9]). Weiterhin sind die Äbte von Monte Cassino als Archimandriten bezeichnet[10]), ein völlig unzu-

1) J. CCCII. JL. 2290. Der Brief ist, unabhängig von Adrevald noch bei Mansi XII. 350 „ex schedis Pithoeanis" überliefert, während die Überlieferung in Hugonis Floriac. Hist. eccl. (ed. MG. SS. IX. 359) auf Adrevald zurückgeht. Die Echtheit erwies Hahn in N. Archiv I. 580, ihm folgte Loewenfeld in N. Archiv IV. 173; als echt ist der Brief zuletzt in MG. Epp. III. 467 n. 18 herausgegeben.

2) L. c. p. 351 [1] A sq. Die zu Beginn aufgeführten Schenkungsurkunden s. oben S. 112) übergehe ich hier.

3) Vergl. die Ausgabe von Holder-Egger MG. SS. XV. 478 sq.

4) Siehe oben S. 52.

5) Man vergleiche z. B. Adrevaldi Miracula c. 10, l. c. p. 480, Pauli diac. Hist. Langob. lib. IV. c. 26 und Epitome l. c. p. 354 [2] B sq. über Kaiser Mauritius und seine Nachfolger.

6) Z. B. Belisars Vandalenexpedition gegen Wintarich (Epitome l. c. p. 353[2] DE.), die bei Paulus diaconus fehlt, ist aus Lib. pontif. Vita Vigilii (ed. Duchesne I. 296) entnommen.

7) Z. B. l. c. p. 353[2] B: *Idem vero Justinianus ob coronationem suam a nova Roma egressus ad auream Romam pervenit, et a senatu populoque Romano susceptus, et in augustali solio collocàtus, a senatu Romano coronatus, monocrator constituitur.*

8) L. c. p. 351 [1] A: *Tempore Theodorici regis Gothorum apud Casinum castrum civitatis Heracleae* etc. Vergl. oben S. 80 Anm. 3 und S. 96.

9) *Huius itaque patris Benedicti avus Justinianus, pater Eupropius, mater Abundantia, nutrix vero Cyrilla dictae sunt.* Gregor in seiner Benedictbiographie nennt die Eltern nicht mit Namen. Derselbe erwähnt c. 1 eine Amme Benedicts, gleichfalls ohne Namen. Erfindung von Personennamen gehört, wie wir wissen, durchaus zu den Fälschungsmethoden des Petrus.

10) L. c. p. 354[1] E: *Post patrem Benedictum hi archimandritae in Casinensi coenobio praefuerunt . . . Sicut autem bipartitus ordo abbatum, ita bipartitus est ordo archimandritarum. Abbas est unius coenobii vel unius monasterii et plurimorum monachorum, ac plurimorum coenobiorum, archimandrita vero unum vel plures habet abbates. Summus autem et universalis archimandrita, a quo omnes abbates et monachi regulam acceperunt.*

treffender Titel, den ihnen sonst nur Petrus diaconus in einer seiner Schriften, seiner Vorliebe für Gräcismen entsprechend und vielleicht angeregt durch süditalische Vorbilder seiner eigenen Zeit, beilegt[1]).

Für die Einordnung der Translation hielt sich der Fälscher an Adrevalds Angaben in den Miracula. Dieser hatte die bei Paulus diaconus ohne genaue Zeitangaben überlieferte Nachricht wörtlich übernommen, aber durch den Zusatz „zur Zeit Kaiser Constantins", willkürlich und recht undeutlich näher zu bestimmen gesucht[2]). Seine Nachricht deutete der Fälscher nun auf den letzten bei Paulus diaconus ausführlich behandelten byzantinischen Kaiser, der in die abendländischen Verhältnisse selbst eingriff, „Constantin, der auch Constans hieß". d. h. Constans II., offenbar um durch Wiedergabe der Erzählung des Paulus von Constans' Italienzug seinem Bedürfnis nach möglichst reicher Stofffülle zu genügen[3]). Er hat dadurch die anschließende Translation um etwa 50 Jahre zu früh angesetzt[4]).

Der Bericht der Epitome über die Translation[5]) folgt dann der französischen Vorlage, stimmt sie aber auf einen anderen Ton und ändert sachlich manches. Aigulf[6]) mit seinen „Komplicen" schleicht sich in das Vertrauen der am Grabe Benedicts wachenden Brüder, — dieser Zug ist natürlich frei erfunden; die vollständige Verlassenheit der heiligen Stätte, die allein ja den Raub ermöglicht hatte, war zu beschämend für die Cassinesen, als daß der Fälscher sie zugegeben hätte. Die Räuber erbrechen[7]) das Grab von der Seite und entführen „fast die Hälfte der heiligen Gebeine", — auch dies eine Änderung, um die traurige Tatsache in ihrer Tragweite abzuschwächen. Ein

---

1) In der Altercatio pro monasterio Casinensi (s. Anhang VII f. 194') kämpft Petrus für die Archimandritenwürde des Abts von Monte Cassino und beruft sich auf ein Mandat Nicolaus' II. an Desiderius, den er zum „Archimandriten" aller süditalischen Klöster ernennt. Auch in diesen Text, den uns Petrus selbst überliefert hat (Reg. Petri diac. f. 32' n. 61, ed. P. Kehr in Miscell. Cassin. 1899 p. 47 n. 9), ist der fremde Titel sicher von ihm hineininterpoliert worden, denn in der gleichzeitigen Bulle Nicolaus' (JL. 4397) wird Desiderius vielmehr nur das apostolische Vikariat in Süditalien übertragen. Auf den Archimandritentitel wurde Petrus vielleicht durch die zu seiner Zeit von König Roger II. von Sicilien für die griechischen Klöster seines Reichs durchgeführte Archimandritatsverfassung gebracht (vergl. mein Buch Roger II. p. 101).

2) Adrevaldi Miracula c. II, l. c. p. 481: *Circa haec tempora — haud dubium quin Constantino imperante — cum in castro Casini* etc., bis auf das gesperrt Gedruckte wörtlich aus Pauli diac. Hist. Lang. lib. VI. c. 2. Dem richtigen Termin (s. oben S. 105) noch am nächsten käme er, wenn er Constantin IV. Pogonatos (668—685) gemeint hätte.

3) L. c. p. 354 ²E—355 ¹B = Pauli diac. Hist. Lang. lib. V c. 6—11, doch stark gekürzt.

4) Constans' Zug fällt ins Jahr 663. Mabillon setzte die Translation ins Jahr 653; dagegen Chamard l. c. p. 32 sq., im wesentlichen richtig, doch ohne das wahre Abhängigkeitsverhältnis der verschiedenen Quellen voneinander, zumal das der Epitome zu Adrevald, zu durchschauen.

5) L. c. p. 355 ¹B sq.

6) Er ist als *sarabaita,* in einem der folgenden Briefe als *gyrovagus* bezeichnet, also als ein Angehöriger jener freien Anachoretengenossenschaften, gegen die sich die Regel Benedicts (c. 1) wendet.

7) L. c. p. 351 ¹B: *Effracto a latere patris Benedicti eiusque sororis sepulcro.* Der französische Bericht hat: *Patefacto a latere.*

Engel des Herrn benachrichtigt den Papst, — der Fälscher bezeichnet über seine Quelle hinaus Vitalian mit Namen, — er läßt die Räuber verfolgen, kann sie aber nicht auffinden, „denn als verschlagene Leute reisten sie auf Seiten- und Umwegen“, — nach dem französischen Bericht hatte auch sie eine göttliche Stimme zur Eile gemahnt[1]).

Was folgt[2]), ist frei erfunden, um die Lücke bis zur Zeit Karlmanns und Zacharias', die nach den französischen Quellen die Rückführung betrieben, auszufüllen. Papst Vitalian beruft ein Konzil und exkommuniziert die Leute von Orléans und Le Mans, die sich die Reliquien angeeignet hatten. Es folgen drei Briefe Vitalians in dieser Angelegenheit, urkundliche Belegstücke zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit, wie sie genau so Petrus diaconus in den Placidusfälschungen verwandte[3]). Nur daß sie in der Epitome nicht wie dort nachträglich angehängt, sondern in die Erzählung selbst eingefügt sind. Die Mönche von Fleury[4]), der Frankenkönig[5]) und die Bischöfe des Abendlandes[6]) sind die Adressaten. Anlehnung an echte Vorlagen ist auch bei diesen Briefen zu beobachten[7]).

Dann ist die Erzählung der byzantinischen Ereignisse, wesentlich im Anschluß an Paulus diaconus[8]), fortgeführt, und frei erfunden sind die weiteren vergeblichen Bemühungen der Nachfolger Vitalians um die Benedictreliquien geschildert. Papst Leo II. schreibt dieserhalb an König Childebert, Papst Constantin an König Chilperich, — ein gemeinsamer Charakterzug des Fälschers der Epitome und des Petrus diaconus ist es wieder, daß die synchronistische Ordnung zu wünschen übrig läßt[9]). Die Texte der beiden Briefe sind frei erfunden, aber wie Petrus diaconus fühlt auch der Fälscher der Epitome das Bedürfnis, zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit möglichst viele zeitgenössische Persönlichkeiten einzuführen, und nennt deshalb als Überbringer der Briefe eine Reihe päpstlicher Würdenträger, die er

---

1) Vergl. oben S. 113.

2) L. c. p. 355 [1]D sq.

3) Siehe oben S. 65 sq.

4) L. c. p. 355 [1]E: *Heremitis in Floriacensi coenobio commorantibus eorumque cynocephalo Mumulo non abbati,* J. CCLXXXIV. JE. † 2100.

5) L. c. p. 355 [2]C. *Clodovaeo regi Francorum,* J. CCLXXXV. JE. † 2101.

6) L. c. p. 356 [1]B: *Dilectis in Christo fratribus et filiis archiepiscopis, episcopis et abbatibus in Hispania, Baetica, Lusitania, Galicia, Aquitania, Britannia, Germania, Gallia Belgica, Gallia Togata, Gallia Cisalpina, Gallia Transalpina et Gallia Transcampana constitutis,* J. CCLXXXVI. JE. † 2099.

7) Die Anfangsworte von JE. † 2100 *Audivimus quod* etc. sind dem Mandat Agapets II. an Monte Cassino (Reg. Petri diac. f. 6 n. 10, JL. 3664) entnommen, diejenigen von JE. † 2101 *Sancti et magni* etc. finden sich ebenso in einem Brief des Registers Johanns VIII., JL. 3094. In JE. † 2100 und † 2099 ist die sanctio nach echten Vorlagen des 11. Jahrhunderts abgefaßt. Allen drei Briefen ist ein frei erfundenes Datum angefügt.

8) L. c. p. 356 [1]D sq., vergl. Pauli diac. Hist. Lang. lib. V. c. 12, 13, lib. VI. c. 31—34, 41. Die Ermordung Constans' II. in Syracus *in balneo Daphnes* — der Name fehlt bei Paulus — ist in Erinnerung an die gleiche Erzählung in den Placidusfälschungen (s. oben S. 62) im Anschluß an Anastasius' Hist. tripartita erwähnt.

9) Papst Leo II. regierte 681—683, Childebert III. aber erst seit 698; auch Constantin I. (708—715) und Chilperich II. (715—719) stimmen nicht gut zusammen.

als Gesandte der Kurie zum Konzil von 680 in Konstantinopel in der Vita Agathonis des Liber pontificalis aufgezählt fand[1]). Den Beschluß dieses Abschnitts macht die Synode Gregors III., von der seine Vita im Liber pontificalis berichtet; nur daß das Synodaldekret statt, wie in Wahrheit, gegen die Ikonoklasten, vielmehr gegen die französischen Reliquienräuber ergeht[2]).

Der Fälscher kehrt nun auf einen Augenblick noch zur Geschichte von Monte Cassino zurück und berichtet nach Leos Chronik die zu Anfang des 8. Jahrhunderts erfolgte Wiederaufrichtung des Klosters durch Abt Petronax. Durch einige erfundene Zusätze stellt er auch hier die Beziehung zu seinem Thema her: Petronax weigert sich, in Monte Cassino zu bleiben, wenn nicht die Benedictreliquien zurückgebracht würden; der Papst sichert es ihm mit heiligem Eide zu[3]). Den Übergang zur fränkischen Geschichte, auf welche die Erzählung dann durch den königlichen Mönch Karlmann gelenkt wird, vermittelt die bekannte Sage von der Herkunft der Franken[4]).

Karlmann, den sich der Fälscher zum Träger der Haupthandlung ausersehen hat, wird sehr ausführlich eingeführt[5]). Nicht allein die Schilderung seines Eintritts in Monte Cassino und seines exemplarischen Lebens ist aus Leos Chronik[6]) übernommen, auch auf seinen Aufenthalt am Soracte wird zurückgegriffen[7]), und außerdem wird ihm, frei erfunden, die Gründung eines Klosters auf seinem Wege nach Monte Cassino zugeschrieben[8]), — man denkt an die erfundenen Klostergründungen Benedicts auf dem Wege nach Monte Cassino, von denen Gordian in den Placidusfälschungen berichtete[9]).

---

[1]) L. c. p. 356 ²C: *Leo pp. ss. . . . per Abundantium Paternensem, Johannem Regitanum et Johannem Portuensem episcopos, Theodorum et Georgium presbyteros, Johannem cardinalem diaconum et Constantinum subdiaconum direxit litteras.* Vergl. Lib. pontif., ed. Duchesne I. 350. Nur der dort an letzter Stelle noch genannte *Theodorus presbyter Ravennas* ist fortgelassen.

[2]) L. c. p. 357 ¹D, vergl. Lib. pontif., ed. Duchesne I. 416. Die hier mit Namen genannten Beisitzer Antoninus von Grado, Johannes von Ravenna und 93 Bischöfe führt auch die Epitome auf.

[3]) L. c. p. 357 ¹ E sq., vergl. Leonis Chron. lib. I. c. 4. Von ebendaher c. 8 ist der Eintritt des Langobardenkönigs Ratchis ins Kloster (l. c. p. 358 ² D) übernommen.

[4]) L. c. p. 357 ² C sq. *Franci origine Troiani* etc. Über diese Fassung der Sage s. unten S. 121 Anm. 9. Voraus geht eine Notiz über die Gründung von Leno bei Brescia, wohl nach dem Breve chron. Lenon. (s. oben S. 106 Anm. 2), da dies allein den auch in der Epitome genannten Gründer Ermoald erwähnt, und eine andere Notiz über die Gesandtschaft, die Gregor III. an Karl Martell schickte nach der Vita Gregorii (Lib. pont., ed. Duchesne I. 420), wobei wieder frei erfunden die Benedictreliquien zum Gegenstand der Gesandtschaft gemacht sind.

[5]) L. c. p. 358 ¹D sq.

[6]) Lib. I. c. 7.

[7]) Die Quellen darüber sind bei Hahn, Jahrb. Pippins p. 90 not. 7 zusammengestellt.

[8]) *Construxit Aguliense monasterium et sub iure ac potestate Casinensis monasterii submisit. In cuius occursum sanctus papa Zacharias adveniens* etc. *Aguliense*, ein Name, der nirgends zu belegen ist, scheint in der Überlieferung verderbt aus *Aquinense* und die Nachricht mit Hilfe der Vita des Zacharias im Lib. pontif., wo ein *monasterium b. Benedicti, quod Aquinensium finibus situm est* genannt ist (cf. Duchesne I. 433), gefälscht zu sein.

[9]) Siehe oben S. 56 Anm. 4.

Hier wären nun die Nachrichten Adrevalds von den Bemühungen Karlmanns und des Papstes Zacharias einzureihen gewesen. Aber die Vita dieses Papstes im Liber pontificalis bot zu wenig, die Vita seines Nachfolgers Stephan II., mit der Geschichte Pippins und seines Eingreifens in Italien, andererseits bot zu viel Stoff, als daß der Fälscher Bedenken getragen hätte, im Interesse der Reichhaltigkeit seines Berichts die kleine Verschiebung von Zacharias auf Stephan II. und Pippin vorzunehmen, — man erinnert sich, daß Petrus diaconus in einem seiner Jugendwerke, der Vita s. Severi episcopi[1]), in gleicher Weise und im gleichen Interesse, um Stoff für seine erfundene Erzählung zu gewinnen, von einem unberühmten auf ein kurz vorangegangenes berühmtes Konzil zurückgegriffen hatte.

Es folgt also die Geschichte Pippins und Stephans, nach dessen Vita im Liber pontificalis[2]), mit den Änderungen, die der Zweck der Fälschung erforderte. Der Papst schreibt zunächst vergeblich an den König „wegen Zurückgabe der Reliquien" — statt wie in Wahrheit wegen der Bedrängung durch König Aistulf, — er schickt dann Abt Petronax[3]) zu Aistulf mit vergeblichem Protest. Darauf empfängt er Pippins Gesandtschaft und tritt die Reise an. Mit sich nimmt er den Mönch Karlmann[4]) samt zwölf anderen, um die Reliquien zurückzubringen, und Karlmanns Name ist nun im folgenden überall in den Bericht der Vorlage als Zusatz eingesetzt, in der Art, wie Petrus diaconus in seiner Demetriusfälschung den Namen seines erfundenen Helden in die Vorlage, die Dionysiusakten, hineininterpoliert hatte[5]).

Mit großem Gefolge, das der Fälscher wieder vollzählig aus dem Liber pontificalis übernommen hat, zieht Stephan über Pavia nach Norden. König Pippin empfängt ihn samt dem Gefolge „und seinem Bruder Karlmann" in Ponthion; er verspricht dem Papst in allem zu Willen zu sein, und ihm den Exarchat von Ravenna, die Rechte seines Gebiets „und die heiligen Reliquien" zurückzugeben. Nach der feierlichen Krönung in St. Denis, — der Fälscher verläßt nun seine Vorlage —, begibt sich Stephan mit Karlmann und großem Gefolge[6]) nach Fleury.

---

[1]) Siehe oben S. 41.

[2]) L. c. p. 358 [1]E sq., vergl. Vita Stephani II. (Lib. pontif., ed. Duchesne I. 440 sq.), stark gekürzt.

[3]) Nach dem Lib. pont. (ed. Duchesne p. 441) die Äbte von Monte Cassino und S. Vincenzo.

[4]) In Wahrheit ging dieser bekanntlich im heimlichen Auftrage Aistulfs über die Alpen.

[5]) Siehe oben S. 78.

[6]) Außer den Begleitern des Papstes sind von fränkischer Seite die schon in der Erzählung Genannten nochmals aufgezählt, und obendrein ist eine Anleihe bei der folgenden Vita Hadrians I. gemacht, aus der die Gesandten Karls d. Gr. an Hadrian und der anläßlich des Schenkungsprivilegs genannte Hitherius entnommen sind. Als letzter wird noch Audoin von Rouen, der in Wahrheit schon 683 gestorben war, genannt. Das Bestreben möglichst viele zeitgenössische Personen heranzuziehen, das ein Hauptmerkmal der Fälschungsmethode des Petrus diaconus ist, tritt in dieser stattlichen Liste von 21 Namen besonders deutlich zutage.

Für die nächsten Abschnitte [1]) ist dann Adrevalds Erzählung in den Miracula zugrunde gelegt, aber ähnlich umgemodelt im Interesse der Cassineser Tendenz, wie vorher der Translationsbericht anläßlich der Schilderung des Raubes. In der Epitome sind die Mönche von Fleury nicht die Vergewaltigten, sondern sie verstecken schuldbewußt die Reliquien und fliehen. „Das ganze Heer der Franken, Lothringer, Alemannen, Schwaben und Burgunder" zieht heran, und bald werden die Reliquien gefunden. Das Wunder der Blendung [2]) hat der Fälscher aus der Vorlage beibehalten, aber natürlich anders motiviert: nicht wegen der Erhebung der Gebeine selbst, sondern weil sie zuerst aus egoistischen Beweggründen statt zu Ehren von Monte Cassino geschieht, tritt das göttliche Strafgericht ein, das erst weicht, als der Schuldige [3]) offen bekennt.

Karlmann [4]) zieht mit den wunderwirkenden Reliquien Klöster gründend [5]) nach Paris, und hier veranstaltet Stephan eine Feierlichkeit, bei der er sich in langer zorniger Rede [6]) gegen die französischen Reliquienräuber wendet. Die ganze Erbitterung der Mönche von Monte Cassino hat der Fälscher hier durch den Mund des Papstes laut werden lassen [7]).

Frei erfunden ist nicht minder in allen Teilen die Rückübertragung der Reliquien [8]), zu der Pippin mit seinen Söhnen und dem Papste, nachdem er in Rom den Patriciat der Stadt empfangen hat, mit großem Gefolge nach Monte Cassino zieht. Das Grab Benedicts wird geöffnet, und die Reliquien werden genau in der Ordnung deponiert, die Petrus diaconus in seiner Predigt als Situationsbefund der Auffindung unter Abt Desiderius beschreibt [9]). Wenn sich schon bisher

---

[1]) L. c. p. 360 [1] C sq.; vergl. Adrevaldi Miracula c. 16—17 (ed. MG. SS. XV. 485).

[2]) Siehe oben S. 113.

[3]) Auch hier ist Audoin von Rouen eingesetzt, statt Remigius von Rheims, den Adrevald nennt.

[4]) L. c. p. 360 [2] B sq.

[5]) Er gründet *in territorio Bituricensi monasterium in honore b. Martini in loco qui Matiacus dicitur,* ferner *Saccense monasterium ad honorem b. Mariae et b. Benedicti,* endlich *in Senesa Liguriae ecclesiam ss. Mauri et Juliani,* und unterstellt sie alle Monte Cassino. Wie bei den erfundenen Klostergründungen in den Placidusfälschungen (s. oben S. 56 Anm. 4) fehlt auch hier jeder Anhalt zur Deutung dieser anscheinend frei erfundenen Angaben.

[6]) L. c. p. 360 [2] E—361 [2] C.

[7]) Nicht uninteressant sind hier die in der mittelalterlichen Polemik so beliebten, höhnisch-verächtlichen Etymologieen der Namen Mummolus und Aigulfus, die der französische Bericht nannte. *Jam vero de scelcratissimo peccatorum sentina . . . Strumbulo qui et Mummulo quid dicam? Qui iuxta nominis sui derivationem liquor foetidus interpretatur; mummia enim liquor foetidus est, fluens de cadaveribus mortuorum.* Das ist eine Anleihe bei des Afrikaners Constantin Liber de gradibus (vergl. Ducange Gloss. s. v. mummia). Man weiß, daß aus ihm Petrus diaconus mehrfach schöpfte. *Aigulfus* ist als *lupus subsannans sive deridens* gedeutet, vielleicht, wie mir Herr Professor E. Schröder gütigst mitteilt, nach der Interjektion ei, eia, die dem Italiener auch als Interjektion des Hohns geläufig war.

[8]) L. c. p. 361 [2] D sq.

[9]) L. c. p. 362 [1] A: *Quo aperto duas contiguas sepulturas repererunt, et posuerunt in dextram partem sepulcrorum loculum marmoreum quatuor pedum longitudinis,*

eine Fülle von Analogieen zwischen der Epitome und Fälschungen des Petrus ergaben, so ist diese Übereinstimmung endlich ausschlaggebend. „Anastasius“ stützt hier die Angaben der Predigt des Petrus über Benedicts Grab: die beiden Fälschungen arbeiten sich in die Hände und gehören dem gleichen System an. „Anastasius“ ist nur einer der zahlreichen Decknamen, eine der erfundenen Autoritäten, durch die Petrus seinen Fälschungen zu scheinbarer Authentizität verhalf.

In dem folgenden letzten Abschnitt des „Anastasius“ ist die Lebensgeschichte des Helden, des königlichen Mönchs Karlmann, unter freier Benutzung und Umdeutung der vorhandenen historischen Nachrichten zu Ende geführt[2]). Nach dem Liber pontificalis[3]) hatte Aistulf sich noch im letzten Moment Karlmanns bedient, um das päpstlich-fränkische Bündnis zu sprengen, aber Pippin und Stephan ließen ihn im Frankenreich festnehmen und in ein Kloster sperren, wo er bald darauf starb. Auch bei „Anastasius“ geht Karlmann in Aistulfs Auftrag, — welcher Art dieser Auftrag gewesen, wird nicht gesagt, — ins Frankenreich, aber Pippin empfängt ihn feierlich und in St. Denis wirft ihn eine Krankheit aufs Totenbett. Dem Sterbenden verspricht der König, alle Klöster des Abendlandes Monte Cassino zu unterstellen[4]) und seine Leiche dorthin zu überführen. Mit großem Gefolge vollzieht er selbst dann die Bestattung des Bruders in Monte Cassino[5]).

---

latitudinis vero pene duorum, in quo ossa ss. patris Benedicti eiusque sororis . . . recondiderunt. In sinistro autem sepulcrorum latere loculum ex lignis Sethin eorum pulverem continentem posuerunt. Recondiderunt eos autem ita: capita eorum contra chorum, pedes contra altarium s. Baptistae habentes. Cf. Historica relatio Petri diac. (Acta Sanct. III. mart. p. 287 s. oben S. 109): *Levantes autem lapidem invenerunt duas sepulturas, in quibus hoc ordine reliquiae positae erant. Loculus erat marmoreus in dexteram partem sepulcrorum longitudinis quatuor pedum et latitudinis pene duorum, in quo ossa ss. patris Benedicti et sororis eius posita erant. Positi autem fuerant ita: capita eorum contra chorum, pedes contra altare s. Baptistae Joannis habentes.*

[1]) L. c. p. 362 [2] C sq.

[2]) Auch eine Stelle der sogen. tiburtinischen Sibylle, wo sie von einem *rex K nomine* spricht, ist auf Karlmann gedeutet.

Epitome l. c. p. 363 [1] A.	Sibylla (ed. Sackur, Sibyll. Texte und Forsch. p. 182).
Hic est Carolus Salychus, qui iuxta prophetiam Sybillae extitit pius, magnus, nobilissimus et potentissimus et misericordiosus et faciens iustitiam pauperibus.	*Et post hos surget rex Salicus de Francia de K nomine. Ipse erit magnus et piissimus et potens et misericors et faciet iustitiam pauperibus.*

Die Sibylle, die handschriftlich im 11. Jahrhundert zuerst auftaucht, ist schon von Benzo v. Alba benutzt, dann von Gottfried von Viterbo in einer Fassung in sein Pantheon (MG. SS. XXII. 145) aufgenommen worden; eine kritische Untersuchung und Ausgabe lieferte Sackur l. c.

[3]) Vita Stephani II., ed. Duchesne p. 448, vergl. Leonis Chron. lib. I. c. 7.

[4]) L. c. p. 362 [2] E: *Omnia latini nominis monasteria constructa vel construenda in omni occidentali climate, sub monasterio Casinensi et sub patris Benedicti unione dicione et obedientia* etc.

[5]) Nach Leo l. c. sandte Pippin die Leiche seines verstorbenen Bruders nach Monte Cassino.

Mit verworrenen synchronistischen Angaben[1]) schließt hier „Anastasius" seinen Bericht, indem er sich ausdrücklich als Verfasser bekennt und auf Befehl Stephans II. und als Augenzeuge zu schreiben versichert[2]). Petrus hat seinen erfundenen Autor damit um ein volles Jahrhundert zu früh angesetzt.

Ein unmittelbar sich anschließendes großes Privileg Papst Stephans II.[3]) bestätigt noch einmal in authentischer Weise, wie es Petrus liebt, die Schilderung des „Anastasius" über die Translation. Benutzt ist ein anderes falsches Privileg Stephans II., das von der wunderbaren Heilung des Papstes durch den h. Dionysius in St. Denis berichtet[4]). Es gehört zu den Dionysiusfälschungen des Abtes Hilduin und war Petrus daher von seiner Demetriusfälschung[5]) her bekannt. Rückschauend kann man nun auch feststellen, daß es ihm für seine eigenen Papsturkundenfälschungen, in denen von wunderbaren Heilungen Benedicts die Rede ist[6]), Anregung und Muster bot.

Die Erzählung über die weiteren Geschicke von Monte Cassino[7]), untermischt mit einer Fülle fränkischer und byzantinischer Nachrichten, ist dann in derselben Weise, wie bisher durch Anastasius, ohne Nennung eines Autors von Petrus noch bis ins 9. Jahrhundert, bis zu Abt Bertharius fortgeführt, wozu ihm vielleicht das Vorbild der ältesten Chronik von Monte Cassino[8]), die gleichfalls bis zu Abt Bertharius reicht, als Muster diente. Da dieser Anhang zu dem eigentlichen Zweck der Epitome im Rahmen der Benedictfälschungen in keinem Zusammenhang mehr steht, dürfen wir hier kurz über ihn hinweggehen[9]).

---

[1]) L. c. p. 363 [1]C: *A. dom. inc. 754, pridie non. dec., Theodorico et Flavio regnum Gothorum administrantibus, Aistulpho regni Langobardorum habenas regente, Romanis vero Constantino piissimo et Heyrene matre eius in utraque Roma residentibus.*

[2]) *Ego Anastasius apost. sed. bibliothecarius, iussu ss. Stephani II. haec omnia, prout ipse oculis propriis vidi et manibus contrectavi, ad posterorum memoriam et Dei omnipotentis laudem apicibus tradidi* etc.

[3]) L. c. p. 363 [1] E. Regg. J. CCCXII. JE † 2318.

[4]) Regg. J. 1772 JE. † 2316, zuletzt gedruckt MG. SS. XV. 2. Die Erzählung von der wunderbaren Heilung hat Petrus aus dieser Vorlage in seine Fälschung übernommen und vor dem Bericht über die Erhebung der Benedictreliquien in Fleury eingereiht.

[5]) Siehe oben S. 77.

[6]) Siehe oben S. 108.

[7]) L. c. p. 364 [1]D sq.

[8]) Chronica s. Benedicti (ed. MG. Scr. rer. Langob. p. 467 sq.).

[9]) Die Klostergeschichte basiert, wie immer, vornehmlich auf Leos Chronik. Einige für Petrus charakteristische erfundene Zusätze hebe ich heraus: Karl d. Gr. erklärt Monte Cassino *nullius iuris aut ditionis . . . ob id scilicet, quia per cives Romanos Benedictum, Maurum et Placidum fundatum est in proastio Romani imperii* (l. c. p. 365 [1]A); er verfügt, *ut Casinensis ecclesia eisdem privilegiis uteretur, quibus et aula imperialis decoratur, . . . ut eiusdem coenobii monachi infra Romanum imperium capellani imperiales existerent, et abbates infra Italiam per omnia monasteria ibi constituta, eligerentur, . . . et Casinensis coenobii archimandrita Romani imperii archicancellarius et magister capellanus et princeps pacis . . . in perpetuum esset, dans ei potestatem bibendi in auro et lectum ipsius unius coloris operire purpura, et in processionibus ante se ferre hastam puram deargentatam et labarum imperiale* etc. *et ecclesia Casinensis . . . camera Romani imperii in perpetuum existens praecellat in omnibus omnia monasteria* (l. c. p. 365 [1]C sq.). Vergl. dazu unten Kap. VIII. Kaiser Ludwig II., bei dessen Saracenenzug Monte Cassino hier als der Mittelpunkt der Ereignisse erscheint, befiehlt dem Abt *super causas imperii vigilare et*

3. Die Translatio s. Benedicti.

Eine letzte Quelle zur Frage der Benedictreliquien ist erst jüngst zutage gekommen. In einer Neapolitaner Handschrift des 13. Jahrhunderts fanden die Bollandisten einen Bericht über die Translation der Reliquien von Monte Cassino nach Fleury. Mit Genugtuung handelte der Herausgeber über ihn [1]), denn die neue Quelle schien den alten Hader zwischen Monte Cassino und Fleury so zu schlichten, daß beide Parteien zufrieden sein konnten. Nur ein Teil der Reliquien sei übertragen worden, das ist der mehrfach betonte Hauptinhalt des Berichts, und sein anscheinend hohes Alter wirbt ihm großes Ansehen.

Die Freude über den neuen Fund hat indes Holder-Egger schnell getrübt, indem er nachwies, daß es sich um eine grobe Fälschung handelt [2]). Die Art, wie der Verfasser zu Anfang als Argument für seine Glaubwürdigkeit betont, daß er unter „Fürst Sico von Samnium" schreibe [3]), ist schon recht naiv und plump; außerdem verrät er völlige Unkenntnis über die Zeit, in der Sico von Benevent, der, wie Holder-Egger annimmt, gemeint ist, lebte. Denn er selbst will für sich den Anschein erwecken, als schreibe er zur Zeit der Restauration von Monte Cassino zu Anfang des 8. Jahrhunderts [4]), also bald nach der Translation der Reliquien nach Frankreich, die er schildert; Sico aber lebte volle hundert Jahre später [5]).

Der Fälscher hat sich ferner den französischen Translationsbericht des 9. Jahrhunderts zur Vorlage genommen [6]). Er hat ihn zwar

---

abbatem Casinensem numquam ab imperatoris latere infra inferiorem Italiam abesse (l. c. p. 369 ² E). — Die Nachrichten zur allgemeinen Geschichte sind aus Leo, dem Liber pontificalis, Erchempert u. a. geschöpft, daneben scheint jedoch ein verlorenes sagenhaftes spätkarolingisches Werk benutzt zu sein, das, nach Übereinstimmungen an mehreren Stellen zu urteilen, auch in der Historia ecclesiastica Hugos von Fleury (ed. Rottendorf, Münster 1636, Excerpte in MG. SS. XV) benutzt ist. Diesem Werk wäre vor allem die sonst nirgends überlieferte Potipharanekdote der Kaiserin Angilberga und Pfalzgraf Tucbalds (l. c. p. 370 ¹C sq., vergl. Davidsohn, Gesch. v. Florenz I. 91, Forsch. I. 30) zuzuweisen, ferner die, soviel ich sehe, selbständige Fassung der Trojanersage von der Herkunft der Franken (l. c. p. 357² C sq., vergl. oben S. 117), die am nächsten verwandt, aber nicht identisch, mit Hugo von Fleurys Fassung ist. Vielleicht stammt ebendaher endlich der Beiname Pippins *Nanus* (l. c. p. 358¹ B, D), der sonst erst bei Gottfried von Viterbo und in einer späten Interpolation einer der Genealogiae Karolinorum zu belegen ist (vergl. Mühlbacher, Reg. Karol. ²p. 28), während Petrus den Beinamen Karl Martells *Tutadi* (l. c. p. 357² B) auch aus Adrevalds Miracula c. 14 (cf. Waitz in Forsch. z. d. Gesch. III. 148) entnehmen konnte.

1) Analecta Bollandiana I (1876) p. 75 sq. „ex cod. ms. bibl. nat. Neapol."

2) Die Translatio s. Benedicti, in N. Archiv XII. 131 sq.

3) Translatio c. 2: *Ergo ut nostra haec assertio vera esse credatur, sub quali vel quanto nunc principe Beneventi gloria sublimata consistat . . . nostris his parvis apicibus studiosus quisque dinoscere poterit. Eo igitur tempore . . . Sico, illustrissimus princeps Samnii, Longobardorum gentis principatum regebat* etc.

4) Ibid. c. 14: *Et pro monasterio quod in eius superficie a beatissimo Benedicto constructum fuerat et nuper a Longobardis, ut supra retulimus, destructum est, nunc ab eis iterum Longobardis ad honorem tanti patris sub unius pastoris regimine duo sunt constructa coenobia* etc.

5) 814—833.

6) Vergl. für das folgende die Ausführungen von Holder-Egger l. c. p. 136 sq.

stark gekürzt und geflissentlich andere Worte gewählt, so daß man ihm kaum hier und dort wörtliche Anklänge nachweisen kann, sachlich aber hat er sich völlig an ihn angeschlossen. Nur die wunderbare Unterstützung, welche die französischen Mönche gefunden haben sollten, worüber man in Monte Cassino so entrüstet war, hat er fortgelassen, und die vollständige Translation der Vorlage in eine nur teilweise verwandelt. Dementsprechend hat er endlich an Stelle der Wunder in Fleury, die er fortließ, ein Cassineser Wunder angefügt, um seine Behauptung, ein Teil der Reliquien sei in Monte Cassino verblieben, zu bekräftigen.

Holder-Egger hat sich dann zum Schluß [1]) auch die Frage vorgelegt, in welchem Verhältnis diese Fälschung zur Epitome und damit zu Petrus diaconus, ihrem mutmaßlichen Verfasser, stehe. Er hat sich dafür entschieden, daß man frühere Entstehung dieser Fälschung und einen anderen Verfasser annehmen müsse. „Anastasius“ zeige im Gegensatz zur Translatio gute Kenntnisse auf dem Gebiet der älteren Cassineser Geschichte und sei insbesondere über die Lebenszeit Sicos von Benevent wohl unterrichtet. Die Epitome sei offenbar jünger, denn neben ihrer Erzählung von einer Rückübertragung habe der Bericht der Translatio, aus der das Motiv eines nur teilweisen Raubes von „Anastasius“ übernommen sei, keinen Zweck und Sinn mehr. Endlich seien beide Fälschungen auch auf einen ganz verschiedenen Ton gestimmt: bei „Anastasius“ leidenschaftliche Entrüstung, in der Translatio ruhige Sachlichkeit. So treffend die Beobachtungen Holder-Eggers über Differenzen zwischen Translatio und Epitome an sich sind, so glaube ich doch, daß sie sich als Argumente, die auf zwei verschiedene Verfasser hinweisen, entkräften lassen, und daß vielmehr klare Gründe für Petrus diaconus' Autorschaft auch an dieser Benedictfälschung sprechen.

Wenn die Translatio älter als „Anastasius“ sein soll, so kann sie zunächst jedenfalls nicht viel älter sein, denn das an letzter Stelle berichtete Cassineser Wunder, die Heilung eines taubstummen englischen Pilgers, stammt wörtlich aus Leos Klosterchronik [2]). Der Fälscher benutzt ferner, wie Petrus in der Epitome, außer Leo auch den französischen Translationsbericht, und er benutzt ihn in einer Weise, — mit geflissentlicher Umgehung wörtlicher Anklänge bei völliger sachlicher Übereinstimmung —, die mehrfach in Fälschungen des Petrus zu beobachten ist [3]). Beiden gemeinsam ist endlich die Auslassung der wunderbaren Hilfe für die Räuber und das Motiv des nur teilweisen Raubes.

Was nun den ersten Differenzpunkt betrifft, so ist Fürst Sico in der Translatio allerdings ins 8., in der Epitome dagegen richtig ins 9. Jahrhundert gesetzt. Aber dort nennt der Verfasser ihn sozusagen selbständig, in einem Satz, der nicht aus irgend einer Quelle entnommen ist [4]), hier dagegen kommt sein Name nur in Abschnitten

---

1) L. c. p. 140.
2) Translatio c. 13 = Leonis Chron. lib. I. c. 13.
3) Siehe oben S. 38, 85 u. a.
4) Siehe oben S. 122 Anm. 3.

vor, die fast wörtlich aus den Vorlagen, vornehmlich Leos Chronik, abgeschrieben sind[1]); daß Sico hier richtig angesetzt ist, ist also nicht ein Verdienst des Fälschers. Es kommt hinzu, daß eine ähnliche Differenz zwei Fälschungen, die beide erweislich von Petrus diaconus herrühren, aufweisen: in der Vita s. Athanasii tritt der päpstliche Bibliothekar Anastasius richtig als Zeitgenosse Hadrians II. auf[2]), in der Epitome ist sein Leben um ein Jahrhundert zu früh angesetzt[3]). Wenn also die Epitome Sico richtig ins 9., die Translatio dagegen ins 8. Jahrhundert setzt, so ist das noch kein zwingender Grund, zwei verschiedene Verfasser anzunehmen und die Translatio Petrus abzusprechen.

Ist aber in der Translatio überhaupt die bestimmte Persönlichkeit des Fürsten Sico von Benevent aus dem 9. Jahrhundert gemeint? „Fürst Sico von Samnium“ ist nur in den einleitenden Kapiteln[4]) genannt und neben ihm zwei andere Personen, „Arechis, ein

---

[1]) Epitome l. c. p. 368[2] A: *Huius abbatis tempore Radelchis Compsanus comes, qui interfecto Grimoaldo Siconem principem constituerat* etc., p. 368[2] B: *Praefatus princeps Sico, cum diu Neapolim obsedisset* etc. = Leo Chron. lib. I. c. 20. P. 368[2] C: *Huic praedictus Sico dedit fluvium nomine Laure cum omnibus limitibus et piscariis suis et omnibus, quae iuxta ipsum hinc inde pertinebant. Mortuo Sicone Sicardus filius* etc. = ibid. c. 22. P. 369[1] A: *Nam secundus filius Siconis [*Leo: *princeps Sichardus] nequiter ac suis occisus, Radelchis thesaurarius ipsius in principatu successit. Interea Capuani . . . ad Siconolfum Tarenti exulem, supradicti Siconis filium, se conferunt* = ibid. c. 25. Das gesperrt Gedruckte bezeichnet wörtliche Übereinstimmung mit Leo. P. 365[2] E: *Eo etiam tempore Sychardus, filius Sychonis, Beneventani principis, a iam dictis imperatoribus principatum accipiens, in lasciviam resolutus, cunctos Beneventanae gentis proceres aut custodiae aut morti addixit.* Vergl. Erchemperti Hist. Langob. c. 12 (ed. MG. Scr. rer. Langob. p. 239), ohne wörtliche Übereinstimmung.

[2]) Siehe oben S. 102.

[3]) Siehe oben S. 121.

[4]) Ich drucke diese für die Entlarvung des Fälschers wichtigsten Abschnitte hier ab:

c. 2 . . . *Eo igitur tempore, quo forma corporis atque animi praeclarus decore, coelesti providentia Sico, illustrissimus princeps Samnii, Longobardorum gentis principatum regebat, dum plures ex sibi subditis viri illustres eius alacritatem sapientiae cernerent, eumque in historiis veterum et maxime in sanctorum cognoscendis miraculis, quae ab illis superna virtute peracta sunt, perpendissent studium dare, coeperunt in exquirendis doctorum libris vel sanctorum virtutibus eorum succrescere studia, ut eius certatim auribus semper aliquid novi haberent, quod inferre potuissent.*

3. *Inter quos unus Arechius nomine, ingenuus prae omnibus atque sagacissimus litterarum amator, omissis mundalium rerum studiis ad beatissimi Benedicti exquirendas virtutes animi vigorem coepit protendere, in cuius amore iugiter serenissimi principis nec non et suum placere studuit animum. A beato igitur papa urbis Romae Gregorio licet beatissimi Benedicti plurima sint revelata de virtutibus miracula, tamen sunt aliqua iamdicti patris insignia, quae, quia sacris eius auribus minime nuntiata sunt, in suis ea dialogis nequaquam narravit.*

4. *Nam cum eius vitam per multorum et antiquorum volumina praefati strenuissimi viri Arechis sagax inquireret diligenter sollertia, in cuiusdam sapientis Marci nomine libro repperit, quod antea quam beatissimus pater Benedictus ad Cassinum montem, in cuius nunc cacumine eius sanctum coenobium situm est, habitator veniret, quemdam in eodem monte repperit domini servum solitariam prius duxisse vitam; eumque a Domino taliter per visionem admonitum fuisse, compertum est: ‚His tu parce locis: alter amicus adest‘.*

scharfsinniger Freund der Wissenschaften" und „ein Weiser namens Marcus". Die beiden letzteren sind ganz offenbar fingierte Persönlichkeiten. Sollte nicht vielleicht ebenso Sico — wie Arechis ein geläufiger langobardischer Eigenname [1]) — nur fingiert sein, ohne bestimmten Gedanken an den Sico des 9. Jahrhunderts? Der vage Zusatz „von Samnium" scheint anzudeuten, daß der Fälscher auch über dieser Persönlichkeit ein unbestimmtes Dämmer walten lassen wollte, weil er sich mit seinem Machwerk in die dunkle Vorzeit der Anfänge des neuen Monte Cassino zurückwagte, wo es in der Überlieferung an chronologischen Anhaltspunkten völlig gebrach. Solche fingierte Persönlichkeiten sind bekanntlich ein beliebtes Fälschungsmittel des Petrus, und eine von den drei hier genannten ist leicht zu enträtseln. Der „Weise namens Marcus" ist niemand anders als jener Marcus poeta des Paulus diaconus, den Petrus in den Placidusfälschungen [2]) und in der Vita s. Martini [3]) verwertet hatte. Wie Petrus dort entnimmt auch der Fälscher der Translatio aus Paulus diaconus jenen Vers über den Einsiedler, der vor Benedict auf dem Monte Cassino hauste und die Geschichte von Benedicts Übersiedelung. Nur die Einkleidung ist neu: „Arechis", der emsig nach Kunde über den h. Benedict forscht, findet unter alten Folianten ein „Buch des Weisen Marcus", das diese Nachrichten enthält. „Arechis" selbst aber scheint als ein Gönner des ungenannten Verfassers gedacht, der ihm den Stoff für seinen Bericht verdankt, also eine Art Mittelsmann mit typisch-langobardischem Namen, dessen Persönlichkeit absichtlich völlig im Dunkel bleibt, ganz in der Art des griechischen „Greises Simeon" in den Placidusfälschungen [4]).

Die Methode und z. T. sogar das Material der Fälschung stimmen also in der Translatio und in der Epitome oder anderen Fälschungen des Petrus völlig überein. Wie steht es mit der angeblich verschiedenen Tendenz? Ein sachlicher Widerspruch zwischen Epitome und Translatio besteht zunächst nicht. Diese berichtet die Übertragung eines Teils der Gebeine nach Frankreich, jene die Rückübertragung desselben Teils nach Monte Cassino. Und ist die Translatio neben „Anastasius" wirklich überflüssig oder gar zwecklos? Die Translatio schildert den Reliquienraub in günstigerem Lichte für Monte Cassino, als der französische Bericht, ebenso wie „Anastasius", aber scheinbar völlig unabhängig von ihm. Es gehört wieder zu Petrus diaconus' Methoden, durch angeblich mehrere Zeugen seinen Behauptungen größeres Ansehen zu verschaffen; neben „Gordian" stellte er, ohne sachlich Neues zu bringen, „Stephanus Aniciensis", nur um zwei verschiedene Gewährsmänner zu haben, auf die sich seine Placidusfabel stützen konnte [5]). Die Translatio geht ferner dem französischen Bericht viel wirksamer zu Leibe, als „Anastasius": sie gibt sich als

[1]) Denselben Namen gibt „Gordian" einem von Placidus geheilten Kranken, vergl. oben S. 58 Anm. 3.

[2]) Siehe oben S. 56 Anm. 5.

[3]) Siehe oben S. 84.

[4]) Siehe oben S. 64.

[5]) Siehe oben Kap. IV.

dem Ereignis nahezu zeitgenössische Quelle und tritt damit an die Spitze einer Reihe von Zeugnissen, die günstig für Monte Cassino lauten: Translatio, „Anastasius" und endlich Petrus selbst in seiner Predigt bilden eine geschlossene Kette von Beweisen durch die Jahrhunderte hin, genau wie „Gordian", „Stephanus Aniciensis" und wiederum Petrus selbst in seiner Vita s. Placidi.

Aus dem besonderen Zweck, den französischen Bericht unschädlich zu machen, erklärt sich endlich der verschiedene Ton bei „Anastasius" und in der Translatio, der Holder-Egger gegen einen gemeinsamen Autor zu sprechen schien. Schon „Anastasius" bedeutete gegenüber Leos glatter Leugnung des Raubes keineswegs einen Rückschritt[1]; denn wirksamer als solches Leugnen war seine Tendenz, die Tatsache zuzugeben, zugleich aber zu beweisen, daß der Schaden längst wieder gut gemacht sei. Die Translatio geht weiter. „Anastasius" hatte nur nebenbei behauptet, daß der Schaden überhaupt niemals so groß gewesen sei, da nur ein Teil der Reliquien geraubt wurde, und er schrieb offen als Cassineser Parteimann; in der Translatio ist der Nachweis eines nur teilweisen Raubes die Hauptsache[2], und die Wirkung ist erhöht durch eine völlig unparteiische und von einem, der scheinbar nicht in Monte Cassino lebte[3], geschriebene Darlegung. In der Vita s. Martini hatte Petrus versucht, durch verstellt archaischen Stil den Eindruck hervorzurufen, daß neben ihm ein viel älterer „Adelbert" ein Leben des Heiligen verfaßt habe[4]. Von da ist es nur noch ein Schritt zu dem Versuch, in der Darstellung zwei verschiedene Töne anzuschlagen, zwei verschiedenen Stimmungen Ausdruck zu geben, um die gemeinsame Herkunft zweier Fälschungen zu verbergen. Dieser Versuch ist in Epitome und Translatio in sehr geschickter Weise gemacht; man wird sich durch ihn im Hinblick auf die Vita s. Martini nicht mehr über die Tatsache täuschen lassen, daß die Translatio, deren Fälschungs-Methode die nämliche wie in anderen Arbeiten des Petrus ist, die mit den übrigen Benedictfälschungen zusammen in ein System ähnlich dem der Placidusfälschungen gehört und dies System erst zum Abschluß bringt, gleichfalls von Petrus diaconus herrührt.

Das System der Benedictfälschungen weist nicht so zahlreiche Stücke auf, wie das der Placidusfälschungen. Es ist mit klügerer Ökonomie gearbeitet und mehr aus einem Guß. Die französische Tradition ist auf der ganzen Linie zurückgeschlagen. Erstens ist nur ein Teil der Reliquien geraubt worden, laut zeitgenössischen Berichts in der Translatio; zweitens ist dieser Teil wieder zurückgebracht worden, wiederum laut zeitgenössischen Berichts des „Anastasius"; drittens bezeugen päpstliche Urkunden durch die Jahrhunderte das Vorhandensein der Reliquien in Monte Cassino; endlich sind sie

---

[1]) So Chamard, Les reliques l. c. p. 113 not. 1, der deshalb „Anastasius" noch ins 11. Jahrhundert, in die Zeit vor Leo, verweisen wollte, vergl. oben S. 112.

[2]) Diese Tatsache ist mehrfach betont, vergl. die Zusammenstellung der Stellen bei Holder-Egger l. c. p. 132.

[3]) Vergl. Holder-Egger l. c. p. 140.

[4]) Siehe oben S. 90.

in jüngster Zeit wieder aufgefunden, wiederum laut authentischen Zeugnisses eines Papstes [1]), und der Befund des Grabes stimmt genau zu dem Bericht des „Anastasius“ über die Bestattung [2]). Hier klafft keine Lücke, es fehlen jene Widersprüche, welche die allmähliche Erweiterung des Plans in den Placidusfälschungen mit sich brachte [3]), auch ist die Kunst der Verstellung, mit der Petrus einmal die Rolle des unparteiischen Schilderers, das andere Mal die des leidenschaftlichen Cassineser Parteimanns spielt, ungleich grösser als dort. In mehr als einer Hinsicht bedeuten so die Benedictfälschungen einen Fortschritt, und der Schluß ist vielleicht erlaubt, daß sie später, als die Placidusfälschungen, von schon geübterer Hand, verfaßt worden sind. Ob ursprünglich in der Art des Registrum s. Placidi eine Zusammenstellung all dieser Quellen zur Benedictfrage von der Hand des Autors existiert hat, vermögen wir nicht mehr festzustellen; wir sind auf abgeleitete Überlieferungen späterer Zeit angewiesen.

---

[1]) Siehe oben S. 110.
[2]) Siehe oben S. 120.
[3]) Siehe oben S. 69.

Kapitel VII.

Die Atineser Geschichtsquellen.

Es bleibt noch eine letzte Gruppe von Schriften auf ihren Wert und den Anteil, den Petrus diaconus an ihrer Entstehung gehabt hat, zu untersuchen: die Quellen zur ältesten Geschichte der Stadt Atina, unweit von Monte Cassino, und ihrer Heiligen Marcus, Nicander und Marcian. Wie die Benedictfälschungen, so liegt uns auch diese ganze Gruppe von Quellen nur in jüngerer Überlieferung vor; aber die Überlieferungsfrage ist hier ungleich verwickelter, für die Aufhellung des wahren Tatbestandes ungleich weniger bisher getan, und mehr als je bedarf es der Erfahrungen, die an anderen Fälschungsgruppen des Petrus gemacht wurden, um zur Klarheit über die Natur dieser Quellen zu gelangen.

Petrus diaconus ist früh auf Atineser Stoffe geführt worden und hat dies Thema anscheinend lange im Auge behalten, wie seine Biographie zeigt. Atina war der Verbannungsort, der ihm beim Sturz des Abtes Oderisius II. angewiesen wurde. Dort fand er an Graf Atenulf einen Beschützer, der ihn zuerst zu literarischer Tätigkeit anregte. Auf dessen Bitte verfaßte er sein nicht erhaltenes Erstlingswerk, eine Passion des h. Marcus, Bischofs von Atina[1]), dem er später eine Reihe anderer Arbeiten zur Atineser Geschichte folgen ließ. Ihre Aufzählung zieht sich durch die ganze Biographie bis zum Schluß hin[2]).

---

[1]) *A. 1128 . . . ad exilium emulorum suorum faciente invidia directus est. In ipso autem dum esset exilio, rogatus ab Adenulpho eiusdem urbis comite scripsit ad Oderisium abbatem passionem beatissimi Marci ac sociorum eius.* Da Marcus Bischof von Atina war, ist mit der nicht genannten *urbs*, seinem Verbannungsort, sicherlich Atina gemeint, vergl. auch Wattenbach in MG. SS. VII. 564.

[2]) Biographie I.

Destructionem et restaurationem Atinae urbis in b. Marci adiunxit historiam. Scripsit etiam sermones hos: de festivitate b. Marci sermones octo, de vigilia ss. Nicandri et Marciani . . . de sancto Nicandro et Marciano sermonem de translatione . . . Translationem b. Marci in civitate Atina et eius miracula exaravit. Cantus b. Marci composuit et ss. Nicandri et Marciani.

Biographie II, vergl. oben S. 21.

Destructionem etiam et restaurationem civitatis Atine et inventionem corporis b. martiris Marci descripsit, vitam s. Darie, uxoris S. Nycandri. Scripsit etiam sermones hos: de festivitate b. Marci sermones octo, de vigilia eius sermones duo, sermonem in octava ss. Marci, Nycandri et Marcyani . . . miracula ss. martirum Marci, Nycandri et Marciani exaravit, ymnos sex in eorum laude composuit, cantus b. martiris Marci dictavit.

Von alledem ist, einige Predigten über diese Heiligen in Codex 361[1]) abgerechnet, nichts in den Originalhandschriften des Petrus erhalten. Doch hat noch Ughelli[2]) im siebzehnten Jahrhundert eine ganze Reihe dieser Schriften besessen; er erwähnt die Historia de eversione et restauratione Atinensis urbis samt einer Translation und Wundern des h. Marcus, sowie Predigten und Litaneien zu seinem Lobe[3]); ferner spricht er von einer Historia passionis ss. martyrum Marci, Nicandri et Marciani[4]) und teilt eine Probe daraus mit[5]). Aber es ist, als ob er den Schleier des Geheimnisses nur an einer Stelle lüften wollte, denn die Atineser Geschichtsquellen, die er nun wirklich publiziert, führen sämtlich nicht Petrus' Namen, sondern nennen andere oder gar keine Autoren; es scheint überhaupt kein Zusammenhang zu bestehen zwischen ihnen und dem, was Ughelli einleitend von Petrusschriften, die in seinem Besitz seien, aufzählt, denn auch jene kurze Probe sucht man unter dem erhaltenen und edierten Material vergebens.

Ein seltsamer Tatbestand! Einerseits eine große Zahl von Schriften zur Geschichte von Atina, die Petrus selbst als seine Werke aufzählt, von denen aber kaum mehr Spuren vorhanden sind, andererseits eine ganze Reihe von überlieferten Atineser Geschichtsquellen, die andere oder gar keine Verfassernamen tragen.

Der Bollandist Papebroch, der für die Acta Sanctorum zunächst die Acta s. Marci herauszugeben hatte[6]), forschte unter Ughellis Manuskripten nach, um Aufklärung in dieser Sache zu erlangen, fand aber nicht mehr, als was schon Ughelli gedruckt hatte[7]). Er kam zu dem Schluß, die ganze Nachricht von eigenen Arbeiten des Petrus zur Geschichte von Atina beruhe auf einem Irrtum; in der Biographie seien Abschriften älterer Werke — eben der vorhandenen — und nicht eigene Arbeiten gemeint. Dem widerspricht aber allein schon das von Ughelli mitgeteilte Fragment, und zudem bezeichnet Petrus Abschriften, die er in seiner Biographie aufzählt, unzweideutig als solche[8]).

---

[1]) L. c. f. 41 sq.

[2]) Italia sacra [2]VI. 406 sq.

[3]) „Quae omnia ms. extant apud me hactenus inedita".

[4]) „Quorum acta extant ms. apud me".

[5]) *Inter omnes fere urbes, quas occidentis limen includit, Atinensem civitatem antiquissimam extitisse perspicuum est. Hanc rex Saturnus, postquam a Jove filio pulsus est, post civitatis Sipontinae constitutionem secundam in toto occidenti condidit atque Atinam appellavit. Haec itaque ad quantum culmen evecta, et quam potentissima et doctissima extitit, et quales quantosque artifices habuit, nosse qui cupit, historiam Livii et Virgilii Aeneidem relegat, ibique qualis olim viguit, facunde descriptum inveniet.* Aus Ughelli übernehmen die Stelle Tauleri, Memorie storiche dell' antica città d'Atina (Napoli 1702) p. 10 und Wattenbach l. c. p. 565. — Vergl. zu diesem Bruchstück unten S. 141 Anm. 1.

[6]) Acta Sanct. apr. III. 552 sq.

[7]) Auf meine Bitte war Herr Dr. Schneider vom kgl. preuß. historischen Institut in Rom so liebenswürdig, den Ughellinachlaß nochmals auf Atineser Quellen durchzusehen, aber, wie zu erwarten war, mit negativem Erfolge.

[8]) Er gebraucht, um Abschriften zu bezeichnen, stets *breviare,* oder bei Änderungen *emendare*: *Solinum de miraculis breviavit . . . Vitruvium de architec-*

Auch ist Ughelli nicht der einzige, der noch mehr besessen hat, als heutzutage vorhanden ist. Kardinal Baronius erwähnt gleichfalls in seinen Anmerkungen zum römischen Martyrologium[1]) Acta s. Marci, die ihm von Atina nach Rom zugesandt worden seien. Ein Verfasser war nicht genannt, doch trug er kein Bedenken, sie mit der von Petrus diaconus als sein Werk bezeichneten Passio s. Marci zu identifizieren[2]). Ausführlichere Nachrichten bringt der Historiker von Atina, Bonaventura Tauleri[3]), zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Er kannte selbst noch eine Passio sanctorum martyrum Atinensium Nicandri et Marciani des Petrus diaconus, aus der er ein kleines Stück mitteilt[4]); außerdem aber druckt er längere Abschnitte, wie aus Baronius und Ughelli, so aus einem älteren ungedruckten Atineser Geschichtswerk des Marcantonio Palombo ab[5]), und dieser Palombo hat danach gleich Ughelli noch Material gehabt, das heute verloren ist; er erwähnt einen Libellus de excidio civitatis Atinae und einen anderen Libellus de miraculis s. Marci „in uralten, langobardisch geschriebenen Codices“[6]). Die letztere Notiz und der Umstand, daß sich beide Titel unter den von Petrus aufgeführten eigenen Werken zur Geschichte von Atina finden[7]), lassen keinen Zweifel darüber, daß es sich um eben diese Werke des Petrus handelt. Die kurzen Proben, die Palombo aus ihnen mitteilt[8]), fehlen gleichfalls unter dem von Ughelli edierten Material.

---

ura mundi emendans breviavit . . . istoriam de eversione etc. mon. b. Mauri . . . emendavit. Dagegen bedeuten die Worte *scribere, describere, exarare, componere,* die er für seine Atineser Arbeiten gebraucht, stets seine eigene Verfasserschaft, wie ein Vergleich mit anderen Fällen lehrt: *Scripsit . . . vitam s. Placidi, miracula Casinensium monachorum, quae scripta adhuc minime erant, descripsit; . . . de generibus lapidum . . . librum exaravit . . . de electione Chonradi II. . . . epistolam composuit* usf.

1) Martyrologium Romanum etc. recognitum auct. Caes. Baronio (Moguntiae 1631) p. 261.

2) „Legimus eius (sc. Marci) acta tam soluta oratione quam metro conscripta, Atina Romam transmissa, in quibus licet auctorum nomina desiderentur, compertum tamen habemus ex Petro diacono . . . scriptam esse passionem eiusdem s. Marci a Petro diacono“ etc.

3) Bonav. Tauleri, Memorie istoriche dell' antica città d'Atina (In Napoli 1702).

4) L. c. p. 304: „Ciò in parte si conferma da Pietro Diacono Casinese, mentre nelle Vite e martirio ch'egli fà di detti Santi (p. 305 als Passio ss. martyrum Atinensium Nicandri et Marciani zitiert) scrisse: *Veniens autem episcopus Atinensis noctu cum clericis suis, assumpto secum Zotico et Papiniano, fratre beatissimi martyris Passicratis, una cum uxoribus eorum et propinquis omnique Christianorum turba rapuit veneranda corpora eorum et, sicut dignum tantis martyribus erat, iuxta corpus b. martyris Marci dignae illos tradidit sepulturae.*“

5) Vergl. Tauleri l. c. passim. Das Manuskript Palombos mit dem Titel Ecclesiae Atinatis historia etc. ist noch heute in Atina, vergl. Mommsen in CIL. X. 419. Dasselbe oder ein anderes Werk Palombos ist als Compendio della cronica d'Atino ms. zitiert bei Toppi, Bibl. Napol. p. 357.

6) Vergl. Tauleri l. c. p. 311.

7) Siehe oben S. 128 Anm. 2.

8) „Ita in libello de excidio civitatis Atinae: *Habebat* (de Atina loquens) *palatium magnae residentiae, in quod detrudebantur homines homicidae et vitae corruptae carcerati, quod situm erat in eo loco, qui dicitur Vallis Frigida . . .* Testatur incertus auctor in libello miraculorum s. Marci, qui in fine illius libelli ita dicit: *Est enim corpus praedicti martyris reconditum in basilica propria iuxta ecclesiam beatissimae et perpetuae virginis Dei genitricis Mariae, quae sita est*

In Atina selbst also sind ursprünglich Werke des Petrus zur Geschichte der Stadt vorhanden gewesen. Von dort fand einiges schon zu Baronius' Zeiten den Weg nach Rom, anderes ging noch vor 1700 durch Brand und Plünderung der Stadt zugrunde [1]). Tauleri schöpfte zum großen Teil bereits aus zweiter Hand, und heute besteht keine Hoffnung mehr, dort noch neues Material zu entdecken [2]). Es gilt, über die nicht mehr auszufüllenden Lücken der Überlieferung hinweg und mit Benutzung der dürftigen Reste Klarheit über die erhaltenen Quellen zu erlangen.

Ausgangspunkt der Untersuchung müssen die Acta ss. Nicandri et Marciani sein, da sie das älteste Element der ganzen Gruppe von Quellen bilden, wie schon die Mauriner und die Bollandisten festgestellt haben. Zwar Henschen in der Ausgabe der Acta Sanctorum [3]) meinte, eine in dem späten Legendar von Bödeken [4]) überlieferte lateinische Fassung der Acta, die das Martyrium der Heiligen nach Italien verlegt und ihre Gebeine teils in Venafro, teils im benachbarten Atina bestattet werden läßt, als die ursprüngliche, eine griechische ohne jede Ortsangabe dagegen als Nebenform für Gegenden mit griechischem Ritus ansehen zu sollen, aber er geriet damit von dem richtigen Wege ab, den schon Caracciolo, Mabillon und Ruinart eingeschlagen hatten. Die beiden ersteren hatten bereits andere Formen der lateinischen Fassung zutage gefördert [5]), die z. T., wie

---

in civitate Atina in templo Saturni, quod quondam Constantinus imperator in eadem construxerat urbe in foro Antonini Caesaris. Et ista leguntur in exemplaribus pervetustis in membranis charactere longobardico scriptis. De templo vero Serapis in libello de excidio civitatis Atinae ita habetur: *Habebat quoque templum Serapis, quod situm erat extra ambitum ipsius civitatis, iuxta portam auream, in via maiori, quae est tota strata magnis lapidibus. Porta aurea ibi erat, ubi nunc Arcus dicitur, locus propinquus foro Antonini et templo sanctae Mariae.*"

[1]) Tauleri l. c. in der Vorrede sagt, er habe bei seinen Nachforschungen nur gefunden „una smunta e difettosa cronaca di due soli fogli inserita da F. Ughellio alla sua Italia sacra, che corretta da me col conforto d' altre sciolte carte parte sopravvanzate agl' incendii e rovine di questa istessa città e parti registrate dal dott. Marc' Antonio Palombo, mi disposi" etc.

[2]) So wurde mir in Monte Cassino versichert.

[3]) Acta Sanct. iun. III. [1](Antverpiae 1701) p. 266 sq.; [2](Parisiis et Romae 1867) p. 213 sq. Doch starb Henschen selbst bereits 1683. — Die Ausgabe ist schon, als sie erschien, veraltet gewesen, und zugleich mit ihr ist die Parallelausgabe der Acta s. Marci durch Papebroch (Acta Sanct. apr. III. 553 sq.) in ihren Ergebnissen vollkommen hinfällig geworden. Es hieße offene Türen einrennen und die Untersuchung unnötig belasten, wollte ich, wie ich es bei den Acta s. Placidi tun mußte, die Argumente der Bollandisten im einzelnen nochmals widerlegen, wenn das für die Acta s. Marci auch noch nicht mit ausdrücklichen Worten geschehen ist. Henschen und Papebroch haben großen Scharfsinn vergebens aufgewandt, um durch Zuhilfenahme der Chronik von Atina (s. unten S. 141 sq.), die sie für echt hielten, die Martyrien der vermeintlichen Atineser Heiligen Marcus, Nicander und Marcian chronologisch zu fixieren.

[4]) Vergl. über dasselbe oben S. 81 Anm. 2.

[5]) Vergl. Caracciolo, De sacris Neap. eccl. monumentis (Neapoli 1645) p. 339 „ex cod. ms. longobardico monasterii s. Joannis baptistae Capuanae civitatis", Mabillon, Museum italicum I b (Lut. Paris. 1687) p. 247 sq. „ex veteri cod. Vallicell. Romani oratorii", mit Kollationen des Laurentius de Zaccagnis aus vatikanischen Codices.

die griechische, jeder Ortsangabe entbehren, und letzterer[1]) hatte die Vermutung ausgesprochen, daß die griechische Fassung vielmehr die maßgebende sei, ja daß überhaupt das ganze Martyrium nicht nach Italien, sondern zu einer Gruppe von Akten griechischer Märtyrer im bulgarischen Dorostolum-Silistria und in die Zeit der ersten diokletianischen Verfolgung (298—305) gehöre, da es sachlich und formell Verwandtschaft mit den Acta s. Julii aus dieser Gruppe aufweise. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Vermutung trat neben dem Bollandisten Janning[2]) in umfassender und scharfsinniger Weise Mazochius an in seinem Kommentar zum Kalendarium marmoreum von Neapel, das unter dem 17. Juni den h. Nicander verzeichnet[3]). Jüngst hat dann Franchi de' Cavalieri den gleichen Beweis mit dem Rüstzeug moderner Kritik zu Ende geführt[4]) und Dufourcq[5]) die Übertragung dieses griechischen Kults nach Italien in den historischen Zusammenhang gestellt, indem er eine Wanderung pannonischer Legenden nach Italien und ihre Bearbeitung in Rom im 5. Jahrhundert parallel der grossen hagiographischen Tätigkeit, die sich an den Namen des Klosters Lérins anschliesst, nachgewiesen hat.

An dem ehrwürdigen Alter der Acta ss. Nicandri et Marciani ist in der Tat nicht zu zweifeln. Die ursprüngliche Form, das nüchterne Protokoll der Verhandlung vor dem kaiserlichen Richter Maximus, ist nur wenig überarbeitet[6]) durch Hinzufügung zweier kontrastierender Nebenfiguren, der beiden Gattinnen der Märtyrer; die eine bestärkt Nicander heldenmütig in seiner Weigerung Opfer zu bringen und spricht ihm im Augenblick des Todes Mut zu, die andere folgt weinend und flehend Marcian zur Richtstätte, wo er sie mit rauhen Worten von sich weist und sie, die den Anblick des Martyriums nicht ertragen würde, von einem Freunde hinweggeleiten läßt. Es weht aus diesem Bericht noch der echte Geist des christlichen Heroenzeitalters; seinen herben Reiz empfindet, wer ihn mit den faden hagiographischen Produkten späterer Zeit vergleicht.

In der Frage der Lokalisierung des Kults in Venafro und Atina hat Dufourcq dann jedoch allzu bestimmte und zum Teil irrige Schlüsse gezogen. Scheint die Weihe einer Nicanderbasilika schon durch Papst Gelasius I.[7]) (492—96) auch zu beweisen, daß die Märtyrer um 500 bereits in Italien bekannt waren, so ist die Vermutung, daß

---

[1]) Ruinart, Acta primorum martyrum sincera et selecta (Parisiis 1689) p. 617; [5](1859) p. 571 sq.

[2]) Disquisitio de ss. Nicandro et Marciano in Aegypto passis. Item de illorum synonymis Venafri et Atinae in Latio dudum cultis, abgedruckt in Acta Sanct. [2]iun. IV. app. p. 20* sq.

[3]) Mazochius, Commentarii in marmoreum Neapol. Kalendarium III. 651 sq.

[4]) Osservazioni sopra alcuni atti di martiri da Settimio Severo a Massimiano Daza, in Nuovo Bullettino di archeologia cristiana X (1904) p. 26 sq.

[5]) Etude sur les Gesta martyrum Romains II (Paris 1907) p. 243 sq. Er hat die von Cumont, Analecta Bolland. XVI (1897) p. 11 zuerst edierten Acta s. Dasii als drittes nahe verwandtes Stück der Gruppe nachgewiesen. Auch ist der von Mazochius schon geführte Beweis für die Acta s. Julii überflüssigerweise noch einmal geführt.

[6]) Vergl Dufourcq l. c. p. 250.

[7]) Lib. pont., ed. Duchesne I. 255.

ungefähr der gleichen Zeit sämtliche bekannten lateinischen Fassungen der Acta, auch diejenige, die Atina und Venafro als Begräbnisstätten der Heiligen angibt, voreilig und ohne Berücksichtigung der handschriftlichen Überlieferung ausgesprochen. Dufourcq hat die Atineser Quellen, die von Nicander und Marcian handeln und sie zu Atineser Heiligen machen [1]), stillschweigend als viel späterer Zeit, dem 11. Jahrhundert, angehörig, beiseite gelassen, ohne zu beachten, daß jene Version, die Atina und Venafro nennt, noch viel jünger ist, da sie erst im Legendar von Bödeken, das dem 15. Jahrhundert angehört, auftaucht und offenbar eine ganz späte Zusammenarbeitung der verschiedenen Überlieferungen ist [2]).

Die ältesten lateinischen Handschriften der Acta, die heute nachweisbar sind [3]), gehören erst dem 11. Jahrhundert an und weisen fast alle auf Monte Cassino [4]), und eine von ihnen nennt im Unterschied von den griechischen Akten und den ihnen am nächsten stehenden lateinischen Fassungen [5]), bereits Venafro als Begräbnisort [6]). Wahrscheinlich ist der Kult der hh. Nicander und Marcian in

---

[1]) S. unten S. 134 sq.

[2]) Übrigens ist Umarbeitung der älteren Texte teils durch Verkürzung, teils durch Erweiterung, wie Moretus in dem schon oben S. 81 Anm. 2 genannten Aufsatz in Analecta Boll. XXVII (1908) p. 257 ausführt, überhaupt für dies Legendar charakteristisch, wofür der vorliegende Fall ein neues Beispiel ist. Die große Autorität, deren es sich bei den Bollandisten erfreute, ist seither erschüttert.

[3]) Der Capuaner Codex des Caracciolo, heute nicht mehr vorhanden, ist textlich identisch mit Cod. Cassin. 145 (s. Anm. 4), (= BHL. 6070) und vermutlich, da S. Giovanni di Capua Obödienz von Monte Cassino war, Abschrift daraus. Mabillons „Cod. Vallicell.“ (= BHL. 6071) scheint auf einem Irrtum zu beruhen, wenigstens enthält keine der heutigen Vallicellana-Handschriften den Zusatz am Schluß *Et sic eodem genere* etc. Den vatikanischen Handschriften, die Mabillon und Ruinart zur Kollation herangezogen haben, bin ich nicht nachgegangen, da das meinen Zwecken zu fern lag.

[4]) Cod. Cassin. 145 s. XI. f. 259′ (vergl. Bibl. Cassin. III. 294) = Cod. Cassin. 146 s. XI. f. 393 (vergl. Bibl. Cassin. III. 300). Cod. Vallicell. Acta Sanct. t. VIII. s. XI. f. 43, der Schrift nach gleichfalls aus Monte Cassino stammend, vergl. Anm. 6. — Ich notiere nebenher noch Cod. Vallicell. Acta Sanct. t. I. saec. XI. f. 197′ = t. XXV. s. XII. f. 254 = Cod. Sessorian. (Bibl. Vitt. Emmanuele) 49 (202) s. XII. f. 141′, die wieder eine etwas abweichende, in der Bibl. hagiogr. lat. nicht aufgeführte Fassung aufweisen.

[5]) Es sind die, welche wörtlich mit der griechischen Fassung übereinstimmend beginnen: *Hinc iam ad Nicandri Marcianique . . . certamina exponenda properabo.* Aus dem Incipit hat Cavalieri de' Franchi l. c. p. 25 scharfsinnig geschlossen, daß die Acta vermutlich ursprünglich unmittelbar an die Acta s. Julii anschlossen. Außer Cod. Vat. lat. 1196 f. 193, den er für diese Fassung notiert, verweise ich auf den späten Cod. Vallicell. H. 25 s. XVII. f. 200, der auf einen Cod. Lateran. zurückgeht.

[6]) Cod. Vallicell. Acta Sanct. t. VIII. f. 43. Der gleiche Zusatz am Schluß in dem von Mabillon an zweiter Stelle herangezogenen Codex (= BHL. 6072). Doch ist der Cod. Vallic. noch davon verschieden, denn er enthält außerdem zu Anfang einen Prolog und eine Zusammenarbeitung der *Hinc iam*-Handschriftenklasse (s. Anm. 5) mit den anderen, indem beide Eingangssätze nacheinander verwendet sind; er stellt sich also bereits als eine literarische Weiterbildung der alten lateinischen Fassung dar. Da dieser Text bisher ganz unbekannt und als Grundlage für die folgenden Untersuchungen wichtig ist (s. unten S. 134), so veröffentliche ich ihn im Anhang n. IV.

Italien älter[1]); aber als sicher kann man nur behaupten, daß im 11. Jahrhundert in Monte Cassino ein erhöhtes Interesse für diese Heiligen zu beobachten ist, und daß man damals bereits Venafro für den Ort, an dem sie begraben seien, zu halten begann. Damit ist die Basis für die Untersuchung der Atineser Geschichtsquellen gewonnen.

1. DieActa s. Marci et ss. Nicandri et Marciani des Atenulf von Capua[2]).

Ughelli veröffentlichte an Stelle der verheißenen Arbeiten des Petrus diaconus ein älteres Doppelwerk über die Passionen des h. Marcus, ersten Bischofs von Atina, und der hh. Nicander und Marcian, aus der Feder Erzbischof Atenulfs II. von Capua, der in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts regierte. Um den Zusammenhang dieser Atineser Quellen mit den bisher betrachteten festzustellen, gehen wir von dem zweiten Teil, der Passion der hh. Nicander und Marcian, aus.

Man erkennt sogleich, daß dieser Teil des Werks mit den lateinischen Acta ss. Nicandri et Marciani nahe verwandt ist, und zwar mit jener Cassineser Fassung des 11. Jahrhunderts, die Venafro als Begräbnisort nennt[3]). Man erkennt ferner, daß nicht etwa nur eine andere Version dieser Acta vorliegt, sondern eine erweiterte Ableitung, daß also Atenulfs Fassung jünger als die übrigen ist.

Die Erweiterungen Atenulfs finden sich am Anfang und am Schluß. Die älteren Acta bezeichneten die beiden Heiligen als Offiziere, die sich vom weltlichen Kriegsdienst ab und dem himmlischen

---

[1]) Dafür spricht außer der Kirchweihe des Gelasius auch die Erwähnung Nicanders im Kalendarium marmoreum Neapolitanum des 9. Jahrhunderts (ed. Capasso, Monum. ad. Neap. ducatus hist. pertinentia I. 337), vergl. oben S. 132, sowie eines monasterium ss. Nicandri et Marciani in Neapel im 10. Jahrhundert (vergl. Capasso in Arch. stor. p. l. prov. Napol. XVII. 876), während die von Dufourcq l. c. p. 248 herangezogene Notiz des Martyrol. Hieron. (ed. De Rossi-Duchesne, Acta Sanct. nov. II. 147): *VI kal. dec.: In Capua Nicandri Cassiani et Felicissimi Saturnini Ammoni Sereni,* wegen des ganz verschiedenen Datums und der Verbindung mit anderen Heiligennamen wohl kaum hierher gehört. — Janning in seiner oben S. 132 Anm. 2 zitierten Abhandlung stellte die Hypothese einer tatsächlichen Translation der Reliquien aus dem Osten nach Italien anläßlich der Goteneinfälle in das Ostreich auf; jüngst hat nun Cumont, Anal. Boll. XXVII (1908) p. 369 sq. für den eng mit Nicander und Marcian zusammenhängenden h. Dasius (s. oben S. 132 Anm. 5) durch Auffindung seines Sarkophags in Ancona die tatsächliche Translation der Reliquien, die er ins 6. Jahrhundert setzt, als Grund der Kultübertragung nachgewiesen. Durch diese Analogie wird eine ähnliche Hypothese für Nicander und Marcian fast wahrscheinlich, aber freilich nicht gewiß.

[2]) Edd. Ughelli, Italia sacra VI[1] (Romae 1659) p. 514 sq.; [2](Venetiis 1720) p. 408 sq. = Acta Sanct. iun. IV. 220 sq.

[3]) Das geht mit Bestimmtheit aus einem beiden gemeinsamen Fehler hervor. In dem Verhör werden die Märtyrer gefragt, warum sie sich weigerten, den ihnen zukommenden Sold anzunehmen: ‚*Quare vel vestre merita non accipitis dignitatis?*‘ Nur Cod. Vallicell. Acta Sanct. t. VIII. hat fälschlich *nostre* (s. Anhang n. IV) und so auch die Fassung Atenulfs: ‚*Merita dignitatis n o s t r a e ut quid non accipitis?*‘ *Sanctus Nicander respondit*: ‚*Merita dignitatis v e s t r e ideo non accipimus, quia pecunia impiorum contagium est viris dominum colere institutis.*‘

zuwandten [1]). Daraus ist bei Atenulf eine breit ausgeführte Erzählung geworden [2]). Beide Heilige sind von vornehmer Geburt und führen Gattinnen nicht minder edler Herkunft heim. Zehn Jahre dienen sie im kaiserlichen Heer, als sie plötzlich einer dem anderen ihre Neigung zum Christentum bekennen, um nun gemeinsam zur Mission auszuziehen, heidnische Tempel zerstörend und Wunder wirkend. In Campanien angelangt, werden sie von den heidnischen Priestern als Deserteure und Feinde der Staatsreligion bei den Kaisern verklagt. Diese entsenden Maximus, und es schließt sich der Bericht der älteren Acta über das Verhör an. Die ganze Erzählung besteht aus aneinandergereihten Scenen in dramatischer Wechselrede [3]). Am Schluß des Martyriums sind es dann statt der Leute von Venafro, wie in der Vorlage, vielmehr der Bischof von Atina und seine Kleriker, welche die Leichen bestatten [4]).

Dieser Schlußabschnitt Atenulfs stimmt nun wörtlich mit dem kurzen Stück überein, das Tauleri aus einer Passio ss. Nicandri et Marciani des Petrus diaconus mitteilt [5]). Zwischen beiden besteht also eine Beziehung; aber Petrus hat nicht etwa einen älteren Autor Atenulf benutzt, sondern das Verhältnis beider ist das nämliche wie zwischen den Vitae s. Martini des Petrus und des angeblich älteren „Adelbert". Die Art, wie Atenulf mit dem Bericht der Acta ss. Nicandri et Marciani verfährt, die Aristokratisierung der Helden, die dramatische Darstellung der Vorgänge, ist charakteristisch gerade für die Arbeitsweise des Petrus, z. B. als „Mönch Paulus" in der Vita s. Gebizonis [6]). „Atenulf" [7]) ist abermals eine Maske, hinter der er selbst sich versteckt. Eine frühere Bearbeitung desselben Stoffs unter seinem eigenen Namen, die Tauleri scheinbar noch besessen

---

[1]) *Hi itaque relicta seculi huius militia orthodoxam fidem secuti* etc.

[2]) *Hi itaque cum praeclaris essent orti parentibus, persecutionis tunc acrius intonabat procella . . . Cum autem adolevissent, duxerunt uxores nobilissimis ortas natalibus, e quibus domino opitulante filios accipiunt singulos. Ea tempestate bellum ingens barbarorum ortum est adversus Romanum imperium, flammis ac ferro cuncta proterentibus. Quod dum imperatoribus nuntiatum fuisset, omnes e vestigio contra eos congregari militias iusserunt. In qua militia pene decennium remorati sunt sancti martyres Nicander et Marcianus* etc.

[3]) *Ait beatus Nicander ad Marcianum: ‚Frater sodalis in Christo carissime, scias me iam regi regum militare velle'* etc. *Cui sanctus Marcianus respondit: ‚Frater in Christo amande, tuo ex ore prolatum verbum penetravit mei pectoris ima'* etc. *(Pontifices ethnici) Romam adeunt imperatorumque praecordiis talia venena infundunt: ‚Imperatores sanctissimi, defendite culturam deorum'* etc. Zu Maximus sagen dieselben Priester sodann: *'Scias quia nisi in eis praecepta imperatorum compleveris, status sacri imperii ad nihilum redigetur'* etc. *Audiens haec Maximus advocans milites praecepit eis dicens: ‚Ubicunque hos inveneritis, ad me eos festinanter deducite'* etc. Der Bericht der älteren Acta ist schon z. T. dramatisch, der Bearbeiter ist indes darin noch weiter gegangen und hat hier und da den Wortlaut verändert.

[4]) *Veniens autem episcopus Atinensis noctu cum clericis suis assumpto secum Zotico et Papiniano, fratre beatissimi martyris Pasicratis, una cum uxoribus eorum et propinquis omnique Christianorum turba, rapuit veneranda corpora eorum et, sicut dignum tantis martyribus erat, iuxta corpus beati martyris Marci digne eos tradidit sepulturae.*

[5]) Siehe oben S. 130 Anm. 4.

[6]) Siehe oben S. 73 sq.

[7]) Über den Namen, s. unten S. 139.

hat, ist heute verloren. Die hh. Nicander und Marcian, die seine Cassineser Vorlage für Venafro in Anspruch nahm, hat Petrus zu Atineser Heiligen gemacht. Wieweit ihm dabei etwa eine Lokaltradition, die er in Atina anlässlich seines Aufenthalts kennen lernte, und die der Nachbarstadt Venafro ihre Heiligen streitig machte[1]), vorgearbeitet hatte, das entzieht sich heute der Beurteilung.

Völlig von jeder historischen Grundlage hinweg führt die andere Passion, die bei „Atenulf“ derjenigen der hh. Nicander und Marcian vorangeht, die Passio s. Marci episcopi[2]). Sie erzählt vom Martyrium des ersten Bischofs von Atina, der ein Jünger des Apostels Petrus selbst war, den aber kein Martyrologium als Märtyrer kennt. Auch hier tritt der Präses Maximus von Campanien als kaiserlicher Richter auf[3]): daß er aus den Acta ss. Nicandri et Marciani entlehnt ist, daß dieser erste Teil „Atenulfs“ gleichzeitig und im engsten Zusammenhang mit dem anderen entstanden ist[4]), liegt also auf der Hand, und aus dem Widmungsbrief[5]), der dem Werke vorangeht, läßt sich von neuem, — an einem untrüglichen Merkmal —, erkennen, wer in Wahrheit der Verfasser ist. „Atenulf“ verwahrt sich da gegen den Verdacht, er wolle einen neuen Märtyrer in die Geschichte der Kirche einschmuggeln: fast wörtlich mit den gleichen Beteuerungen hatte Petrus in der Maske des „Stephanus Aniciensis“ einen gleichen Verdacht hinsichtlich des von ihm erfundenen Märtyrers Placidus zu zerstreuen gesucht[6]).

Der erste Teil der Passio erinnert im Vorwurf und in Einzelzügen an die Vita des h. Demetrius[7]). Hier wie dort als Held ein unmittelbarer Aposteljünger, der aus dem Osten nach Italien herüberkommt; Marcus ist ein Jude aus Galiläa, den der Zufall nach Italien

---

[1]) Solche Rivalitäten sind in der hagiographischen Literatur bekanntlich häufig. Über eine solche zwischen Atina und Sora über den h. Julian vergl. Tauleri l. c. p. 309 sq.

[2]) Ed. Ughelli l. c. = Acta Sanct. apr. III. 557 sq.

[3]) C. II l. c. p. 561 n. 20: *Quidam namque Maximus nomine totius Campaniae praesidatus officium gerens . . . Atinensem pervenit ad urbem.*

[4]) Am Schluß der Passion der hh. Nicander und Marcian wird noch einmal auf den h. Marcus zurückgegriffen, (s. oben S. 135 Anm. 4), und auch eine Rückbeziehung, in der deutlich derselbe Autor spricht, findet sich: *Imperatores e vestigio Maximum praesidem, cuius supra meminimus, evocant.*

[5]) Epistola in passionem beatissimi Marci Atinae civitatis episcopi ab Adenulpho Capuanae sedis archiepiscopo scripta: *Aeterni regis disciplinam sequentibus universis in Christo sanctissimis fratribus in sanctae Dei genitricis ecclesia vitam angelicam exercentibus* etc. Gemeint ist offenbar der Klerus der Kathedrale von Atina. Der Epistola folgt noch ein besonderer Prolog zur Passio. Eine ähnliche Doppeleinleitung auch in den Placidusfälschungen, s. oben S. 69.

[6]) Epist. Atenulfi l. c. p. 558 n. 5.

Nemo siquidem me existimet novellam martyrii plantationem in Jesu Christi ecclesia introducere, quia antiquus est ille martyr, non rudis, nec est novitius, sed ex primitivae nascentis ecclesiae prole foecunda etc.

Prol. Stephani Aniciensis (vergl. oben S. 70).

Nec in nos aliquis vel nimis diligens vel minus cautus devolvere velit calumniam, quasi senescenti iam mundo novum martyrem inducamus, cum autenticus sit martyr iste, non rudis, nec novitius; sed antiquus teste orientali ecclesia.

[7]) Siehe oben S. 77 sq.

und Atina verschlägt[1]). Hier wie dort ein adeliger Gönner, der den Fremdling gastfreundlich aufnimmt; wie Defensor den Demetrius, so beherbergt der vornehme und reiche Palatianus mit seinem Weibe Aureliana den h. Marcus[2]). In seinem Hause bekehrt der Apostel Petrus, nach Atina kommend, den Galiläer und nimmt ihn als Genossen auf seinen weiteren Missionsfahrten mit sich, um ihn schließlich, nachdem er schon viele Wunder und Heilungen vollbracht hat, in Rom zum Bischof von Atina zu weihen. Nach kurzer Rast in Septa Jani[3]) zieht Marcus wiederum in Atina ein und bekehrt nun seinen Gastfreund Palatianus, indem er ihn von der Wahrheit der neuen Religion überzeugt, wie Demetrius den Defensor[4]). Mit Palatianus lassen sich 57 Bürger taufen, und an Stelle des heidnischen Tempels, der bei seinem Hause stand, wird eine Peterskirche gebaut, in der Palatianus fromm seine Tage beschließt.

Nach drei Jahren sind bereits fast 5000 Männer und Frauen bekehrt; da wird der von Kaiser Nero eingesetzte Präses Maximus auf die Bewegung aufmerksam und zitiert Marcus vor sich. Die folgende Schilderung des Gerichtsverfahrens ist von dem schlichten Bericht der alten Acta ss. Nicandri et Marciani, aus dem der Richter Maximus entnommen ist, sehr verschieden, zeigt aber um so größere Verwandtschaft mit jener für die spätere Zeit charakteristischen und vollends bei Petrus diaconus in den Placidusfälschungen zu beobachtenden Entartung des hagiographischen Stils, die sich in breiter Ausmalung und geschmackloser Häufung der Marter nicht genug tun kann[5]).

Den Leichnam des Märtyrers bestatten die Gläubigen, den Kopf, in den die grausamen Henker scharfe Nägel hineingetrieben hatten, gesondert vom Körper. So geschehen am 28. April 63, wozu die Nennung Domitians als regierenden Kaisers wiederum, wie so oft bei Petrus, nicht paßt[6]). Am Schluß der unmittelbar folgen-

---

[1]) C. I l. c. p. 558 n. 9: *Beatissimus Marcus Galilaeus igitur ex Galilaeis parentibus ortus . . . post longa marium terrarumque discrimina in Atinensi tandem civitate sui cursum itineris terminavit* etc.

[2]) *In hanc itaque urbem ingressus insignis agonotheta Christi futurus beatissimus Marcus cuidam Palatiano egregio et nobili viro adhaesit, qui una cum coniuge sua Aureliana benigne satis et officiose in domo sua cum suscepit atque, ut divinae placuit voluntati, apud se retinuit. Erat quidem vir memoratus sicut nobilitate praeclarus, ita etiam divitiis locupletissimus* etc.

[3]) Über diesen Ort s. unten S. 146.

[4]) C. II l. c. p. 560 n. 17: *Aiebat plane, quod singula, quae humanis oculis videntur esse subiecta, vana sunt* etc. *His vero attonita mente perceptis, Palatianus . . . quaenam esset novae institutionis regula . . . tacitis coepit cogitationibus revolvere et pertractare. Quem cum vir domini diu haesitantem conspiceret . . . ‚Conturbant te, inquit, amice carissime, tuae mentis cogitationes‘* etc. Auch hier, ohne die Form einer Disputation, wie dort (s. oben S. 79), eine ausführliche apologetische Studie.

[5]) Der Heilige wird von den Kriegsknechten ins Gesicht geschlagen, sieben Tage ohne Nahrung in den Kerker geworfen, mit Ruten gepeitscht, wieder eingekerkert, gefoltert, auf dem Rost gebraten, wieder gepeitscht, endlich enthauptet, nachdem ihm vorher Nägel in den Kopf getrieben sind. Vergl. die Marter des Placidus oben S. 59.

[6]) C. II l. c. p. 562 n. 25: *Anno sexagesimo tertio, 4 kal. mai., tempore Domitiani imperatoris.*

den[1]) Passio ss. Nicandri et Marciani, die zu datieren Petrus vermieden hat, ist endlich vom Bau einer Basilika über dem Grabe des h. Marcus, nachdem das Christentum im Reich gesiegt hatte, berichtet. Der Bischof läßt eine steinerne Inschrift anbringen, das Haupt mit den Nägeln aber in einer Ecke der Kirche wieder gesondert in einem Glasgefäß begraben, damit ein etwaiger Diebstahl die Stadt nicht der ganzen Reliquien auf einmal beraube[2]). Auch über dem Grabe der beiden anderen Heiligen wird endlich ein Bau gewölbt. Bei beiden Bauten sind die Maße genau angegeben, in der Art, wie es in der Beschreibung Leos über Desiderius' Monte Cassineser Basilika zu lesen stand[3]).

2. Die Inventio et translatio beati Marci martyris des Leo von Atina[4]).

Es erhebt sich die Frage, wieweit Petrus als „Atenulf" in der Erzählung vom Martyrium des h. Marcus frei erfunden hat, wieweit er etwa einer Atineser Lokaltradition und schriftlichen Quellen gefolgt ist; Aufschluß hierüber ist in einer weiteren von Ughelli veröffentlichten Atineser Geschichtsquelle zu suchen, in dem Bericht Bischof Leos von Atina, über die Auffindung der Marcusreliquien, die zu seiner Zeit, um die Mitte des 11. Jahrhunderts, erfolgte.

Bischof Leo kleidet seinen Bericht in die Form einer Predigt an seine Kleriker[5]). Er erwähnt zunächst kurz das Martyrium des h. Marcus unter Kaiser Domitian und Proconsul Maximus. Nägel wurden in sein Haupt getrieben, dann ward er geköpft, und über seinem Grab errichteten die Christen eine Basilika[6]). Diese Kirche, so fährt er fort, war schon längst in Trümmer gesunken und Hirten

---

[1]) Petrus hat die Anknüpfung *Hinc iam ad Nicandri et Marciani . . . arma exponenda properemus,* die seine Vorlage darbot (vergl. S. 133 Anm. 6 und Anhang n. IV) wörtlich übernommen.

[2]) *Prudentiori tamen cives eiusdem urbis hoc factum dicunt esse consilio, ut si tanti martyris corpus per violentiam vel furtum exinde sublatum fuisset, caput illius ad tutelam patriae posteris profuturum generationibus remaneret. Sed ad praesens Deus talem tantamque urbem noluit proprio frustrare patrono.* (Ughelli [2]VI. 422).

[3]) *Totam basilicam ex quadris et magnis lapidibus construxerunt longitudinis cubitorum quindecim, latitudinis octo et decem cubitorum . . . Super sepulchra vero ss. Nicandri et Marciani . . . arcam pari opere sicut et b. Marci excellentissime construxerunt ex quadris et magnis lapidibus, cuius longitudo extenditur in pedes duodecim, latitudo undecim, altitudo quatuordecim.* Ibid., vergl. Chron. Cassin. lib. III. c. 33. Wegen dieses Vorbildes ist der Gedanke, Petrus habe hier wirkliche Atineser Bauten beschrieben, wohl abzuweisen.

[4]) Ed. Ughelli, Italia sacra VI [1]p. 549; [2]p. 426 sq. „ex ms. codice literis longobardicis conscripto bibliothecae Casinensis." Die Handschrift ist heute nicht mehr vorhanden.

[5]) *Fratres charissimi, humiliter postulemus gratiam spiritus sancti, quo eius repleti dulcedine de beatissimi Marci corporis inventione non incongrue reddamus sermonem.*

[6]) *Beatissimus igitur Marcus, Domitiano caesare imperante, Atinensis fuit antistes, sub cuius temporibus, Maximo iubente proconsule, clavis capite duris affixus, demum gladii ictu cervice percussus martyrii est palmam gloriose adeptus, atque in memoratae civitatis confinio feliciter est tumulatus. Christiani vero, qui tunc temporis aderant, magno studio in eius honore construxerunt basilicam.*

weideten dort ihre Herden; aber die Erinnerung an uralte Weihe der Stätte war noch nicht völlig geschwunden, und Reisende, die trotz der Warnung einer Nonne mit ihren Pferden daselbst Nachtrast hielten, mußten zu wiederholten Malen ihren Vorwitz büßen; deshalb baute man einen Altar an der Stelle. Endlich ging im Jahre 1044 ein eifriger Bischof von Atina — es ist der Erzähler selbst — daran, die Kirchen seines Sprengels zu restaurieren und befahl auch, einen Schutthaufen bei jenem Altar wegzuräumen. Da fand sich eine zerbrochene Steinplatte mit dem Namen des h. Marcus. Man grub am nächsten Tage mit höchstem Eifer weiter, wobei der Bischof selbst Hand anlegte, und fand das Grab mit dem Leibe des h. Marcus, der nun feierlich erhoben und in die Bischofskirche übertragen wurde. Nur das Haupt fehlte; aber im Traum enthüllte der h. Marcus selbst einem alten Priester, wo es verborgen läge. Da fand man am 17. Juni 1046 in der Ecke der Kirche auch das Gefäß mit dem Schädel, in den die Nägel eingeschlagen waren; man vereinigte beide Reliquien, und der Bischof setzte darüber einen Stein mit Inschrift. Eine Reihe von Wundern, die die Wirksamkeit des neu aufgefundenen Heiligen bekräftigten, schließen Leos Bericht ab.

Die Persönlichkeit Bischof Leos ist auch anderwärts gut beglaubigt. Wir besitzen, gleichfalls dank Ughelli [1]), eine Urkunde von ihm, gegen deren Echtheit keinerlei Bedenken bestehen. Auch in dieser Urkunde wird der Märtyrerbischof Marcus erwähnt [2]). In der Tat hat eine solche Tradition nichts Auffälliges; fast jedes süditalische Bistum führte seine Entstehung legendarisch auf die christliche Urzeit, einen Apostel oder unmittelbaren Aposteljünger, zurück, den man häufig und mit Vorliebe auch zum Märtyrer machte. Was der Bericht über die Auffindung der Reliquien erzählt, klingt gleichfalls glaubwürdig. Zahlreich sind gerade im 11. Jahrhundert in Süditalien die Beispiele für gleiche Reliquienerhebungen [3]). Petrus hat die Figur des h. Marcus also jedenfalls nicht frei erfunden, sondern ist einer wirklichen Lokaltradition gefolgt; dafür spricht auch der Umstand, daß sich unter seinen Erstlingsarbeiten nach seinem eigenen Zeugnis ein Leben des h. Marcus befand [4]): es wird in der Art der ersten Fassung der Vita s. Placidi [5]) die vorhandene Tradition in literarischer Ausgestaltung geboten haben. Es läßt sich endlich auch nachweisen, daß Petrus die oben erwähnte Urkunde Bischof Leos gekannt hat. Aus der Datierung, in welcher der regierende Erzbischof Atenulf von Capua genannt wird [6]), hat er offenbar den Autornamen für seine gefälschten Acta entnommen.

---

1) L. c. [1]VI. 549; [2]X. 44.

2) *Ob reverentiam corporis beatissimi martyris Marci, huius civitatis antistitis concedimus vobis* etc.

3) Vergl. z. B. den Bericht über die ganz ähnlich erfolgte Auffindung der Reliquien des h. Mennas in Benevent, s. oben S. 8.

4) Siehe oben S. 128 Anm. 2.

5) Siehe oben S. 50 sq.

6) *In nomine domini nostri Jesu Christi. Anno ab incarnatione eius millesimo quinquagesimo sexto, mense iulio, indictione IX . . . Capuanam ecclesiam gubernante domino Adenulpho archiepiscopo.*

Hat ihm aber der Bericht Leos über die Reliquienerhebung, so wie wir ihn heute lesen, vorgelegen? Dagegen spricht mancherlei. Schon Ughellis Quellenangabe weist auf Monte Cassino als Herkunftsort der Handschrift[1]). Die Form der Predigt ferner hat Petrus diaconus selbst bei einem sachlich ganz gleichen Werk, dem Bericht über die Auffindung der Benedictreliquien, angewandt[2]), und an dieselbe Fälschungsgruppe erinnert auf das stärkste die völlige Übereinstimmung zwischen Leos Auffindungsbericht und dem angeblichen Begräbnisbericht „Atenulfs“: hier wie dort der Stein mit der Inschrift und der gesondert in einer Ecke der Kirche bestattete Kopf mit den eingeschlagenen Nägeln. Genau so säuberlich stimmten Anastasius' und Petrus' Berichte über Bestattung und Auffindung der Benedictreliquien zusammen[3]). Verdächtig erscheint dann besonders die Erwähnung des Proconsuls Maximus im Eingang[4]); wir sahen, daß sich vor Petrus diaconus' Zeit keinerlei Beziehung der Acta ss. Nicandri et Marciani, aus denen sein Name herstammt, zu Atina nachweisen ließ. Nimmt man endlich hinzu, daß Petrus selbst unter seinen Werken eine Translatio s. Marci erwähnt[5]), so ist, wie ich glaube, die Annahme, daß wir es in der vorliegenden Form des Berichts Leos mit einer Überarbeitung des Petrus zu tun haben, bis zu dem Grade von Wahrscheinlichkeit sichergestellt, über den in dieser Frage nicht hinauszukommen ist. Als tatsächliche Grundlage von der Petrus ausging, würde danach ein Bericht Bischof Leos von Atina übrig bleiben über die Auffindung von Reliquien[6]), die man für solche des Märtyrerbischofs Marcus hielt.

Die lückenhafte Überlieferung der bisher betrachteten Atineser Geschichtsquellen läßt danach doch die Grundzüge eines Fälschungssystems gleich denen der Placidus- und Benedictfälschungen erkennen. An deren Beispiel gemessen, sind uns von den Atineser Fälschungen erhalten sozusagen die zweiten Bearbeitungen, in denen sich Petrus unter einem Decknamen, in diesem Falle „Atenulf von Capua“, versteckt, oder ein vorhandenes älteres Werk, hier Leos Bericht, zu seinen Zwecken umgestaltet, in denen er jedenfalls seine Machwerke durch Zurückverlegung in ältere Zeit glaubwürdiger zu machen bestrebt ist. Wir wissen ferner, daß er sicher eine, nicht erhaltene, erste Bearbeitung der Marcusvita unter eigenem Namen und wahrscheinlich in gleicher Weise auch eine Vita der hh. Nicander und

---

1) Siehe oben S. 138 Anm. 4.

2) Siehe oben S. 109.

3) Siehe oben S. 119. — Gegen die beiden letzten Argumente ließe sich einwenden, daß Petrus in den Benedictfälschungen das Vorbild der Predigt Leos von Atina nachgeahmt habe, und daß er in den Atineser Fälschungen die Übereinstimmung des Situationsbefundes durch Erfindung nur des einen Gliedes, des Atenulfberichts, erreicht und dies Vorbild wiederum in den Benedictfälschungen durch Erfindung beider Glieder nachgeahmt habe. Der übrigen Argumente wegen neige ich indes mehr zu der im Text vertretenen Ansicht.

4) Siehe oben S. 138.

5) Siehe oben S. 128 Anm. 2.

6) Auch die eine so genau bezeichnete Reliquie, der Schädel mit eingetriebenen Nägeln, mag aus der Vorlage stammen.

Marcian[1]) verfaßt hat. Um den Parallelismus mit jenen anderen Fälschungssystemen vollständig zu machen, müßte noch eine chronikalische Quelle hinzukommen. In der Tat ist eine solche auch bei den Atineser Fälschungen vorhanden.

3. Die Chronik von Atina[2]).

Außer Atenulfs und Leos Werken publizierte Ughelli noch eine dritte Quelle zur Geschichte von Atina, eine kurze Chronik der Stadt, wiederum aus einer anderen Überlieferung[3]). Daß sie gleichwohl im Zusammenhang mit den bisher betrachteten Quellen steht, zeigt sich alsbald: auch sie nimmt die Geschichte von dem Atineser Märtyrerbischof Marcus wieder auf, und zwar wird Petri Eintreffen in Atina, die Taufe des Galiläers Marcus und seine Missionstätigkeit, die Bekehrung seines Gastfreundes Palatianus, endlich das Martyrium des Marcus, in völliger sachlicher Übereinstimmung mit „Atenulf" kurz wiedererzählt.

Der Verfasser hat aber nicht allein, wie daraus hervorgeht, die Fälschungen des Petrus gekannt, eine neue Nachricht, welche die Chronik über die Atineser Heiligen bringt, läßt vielmehr deutlich erkennen, daß der Zusammenhang viel enger ist; denn diese Nachricht führt die bisher betrachteten Fälschungen in charakteristischer Weise weiter: wenn in den Placidus- und Benedictfälschungen je eine chronikalische Quelle das System ergänzte, so kann man hier sagen, daß die Chronik mit ihren Nachrichten über die Heiligen das System der Atineser Fälschungen erst recht eigentlich aufbaut. Es heißt nämlich weiterhin im Text der Chronik, Bischof Salomo von Atina zur Zeit des Papstes Eleutherus (174—189) habe Gesta der hh. Marcus, Nicander, Marcian, Pasicrates und Daria verfaßt[4]). „Atenulf", der erfundene Autor des 11. Jahrhunderts, war für die Martyrien des ersten christlichen Jahrhunderts doch ein recht später Zeuge; Petrus

---

[1]) Nämlich jene noch Tauleri bekannte Fassung des Stoffs (s. oben S. 130 Anm. 4). Die wörtliche Übereinstimmung mit dem entsprechenden Passus bei „Atenulf" und die Überlegung, daß auch „Atenulfs" Bearbeitung der Acta ss. Nicandri et Marciani sich noch ganz eng an die Vorlage hält, macht es wahrscheinlich, daß textlich zwischen diesen beiden Bearbeitungen unter eigenem und unter Atenulfs Namen kaum Unterschiede bestanden haben. — Ungewiß ist endlich, welche Stelle man dem von Ughelli (s. oben S. 129 Anm. 5) mitgeteilten Bruchstück einer Historia passionis ss. martyrum Marci, Nicandri et Marciani anzuweisen hat. Vielleicht gehört es einem der beiden in der zweiten Biographie genannten Werke an, dem Sermo in octava ss. Marci, Nycandri et Marcyani oder den Miracula ss. martirum Marci Nycandri et Marciani, von denen sonst nichts erhalten ist, vielleicht aber auch der ersten Fassung der Vita s. Marci, wobei Ughellis Titelangabe ungenau wäre, oder einer Zusammenfassung der beiden ersten Fassungen der Heiligenleben noch unter eigenem Namen, in derselben Art wie nachher als „Atenulf". Dem Wortlaut nach handelt es sich offenbar um die Anfangssätze dieses verlorenen Werks.

[2]) Breve chronicon Atinensis ecclesiae, ed. Ughelli [1]I. 494 sq.; [2]X. 38 sq.

[3]) „Ex cod. perantiquo ms. Fossae novae", heute nicht mehr aufzufinden.

[4]) L. c. p. 39 D: *(Salomon) composuit autem gesta sanctorum martyrum Nicandri et Marciani et Marci praesulis, Pasicratis quoque et Dariae.* Über die letzteren vergl. unten. S. 148, Anm. 1.

ließ ihn deswegen auch in der Vorrede auf ältere Acta, die er nur bearbeitet und geglättet habe, verweisen[1]). Atenulf nimmt damit eine Stellung ein, die der des Stephanus Aniciensis in den Placidusfälschungen gleicht[2]), und was dort Gordian war, das ist in den Atineser Fälschungen Bischof Salomo: ein uralter, wenn auch hier nicht zeitgenössischer Zeuge; oder er sollte es wenigstens sein, denn ob Petrus neben den Acta Atenulfs noch solche Bischof Salomos mit besonderem, abweichendem Text wirklich abgefaßt hat, — die dann, wie manches andere aus dieser Gruppe, verloren gegangen sein müßten —, oder ob er sich mit der Nachricht in der Chronik, die dem Hinweis in Atenulfs Vorrede entsprach, begnügte, steht dahin.

Auf Petrus' Rechnung darf man somit auch einige andere ergänzende Abweichungen von Atenulfs Bericht, die sich in der Chronik finden, setzen. Der Apostel Petrus kehrt, wie bei Atenulf, in Palatianus' Hause ein, „und dort ließ sich der Apostel zur Ader und rasierte sich den Bart“ [3])! Die Hinzufügung eines so intimen Einzelzuges — die drolligste aller Erfindungen im weiten Bereich der Fälschungen des Petrus, — soll offenbar den Eindruck erwecken, hier schreibe ein unmittelbarer Beobachter. Daß Palatianus vor seinem Tode alle seine Besitzungen der eben gegründeten Kirche von Atina vermacht[4]), ist ein Zug, der offenbar der Cassineser Tradition vom Patricius Tertullus nachgebildet ist. Beim Martyrium sind dem h. Marcus zwei Presbyter als Leidensgenossen beigegeben[5]), Begleiter wie sie Placidus nach Maurus' Beispiel und Demetrius nach Dionysius' Beispiel dem hagiographischen Schema entsprechend gleichfalls erhalten hatten. Von den hh. Nicander und Marcian ist in der Chronik nur die Bestattung gleichzeitig mit der des h. Marcus. kurz erwähnt aber sie ist unter Bischof Fulgentius, zur Zeit Papst Clemens' (88—97), chronologisch fixiert, was bei Atenulf noch nicht der Fall war[6]).

Doch es gilt über diese eng mit den gefälschten Heiligenleben zusammenhängenden und sicher von Petrus herrührenden Abschnitte hinweg auch über die anderen Teile der Chronik Klarheit zu gewinnen. Da fällt zunächst ein großer Unterschied der ersten Partieen der Chronik, in denen sich jene Abschnitte über die Heiligen von

---

[1]) *Cuius venerandae passionis historia, quae minus docte fuit olim a quibusdam composita, meae simplicitatis imperitia ut iterata vice componendo edisseram, potestativae precis auctoritate compellitis.* Epist. dedic. (Acta Sanct. apr. III. 557 n. 4).

[2]) Siehe oben S. 68.

[3]) *In quo loco minuit sibi sanguinem idem apostolus et barbam rasit,* l. c. p. 37 B. — Etwas Ähnliches findet sich noch einmal in Petrus' Fortsetzung der Klosterchronik (Chron. lib. IV. c. 108, MG. SS. VII. 820), hier über Papst Leo IX.: *Ad castrum, cui Guardia Lombardorum nomen est, applicuerunt, ubi quondam Leo papa sanctissimus cum Normannis praeliaturus sanguinem minuerat.*

[4]) *Praedictus quoque vir Palatianus omnes possessiones et facultates suas eidem ecclesie conferens in secreta confessione Domino spiritum reddidit,* l. c. p. 38 A.

[5]) *Demum vero cum duobus presbyteris, cum quibus coram iudice fuerat praesentatus, ductus est extra urbem* etc., l. c. p. 38 C.

[6]) *Iste* (Fulgentius) *sepelivit corpora ss. Nicandri et Marciani iuxta corpus Christi martyris Marci constituens sibi parvum habitaculum,* l. c. p. 39 A.

Atina finden, gegenüber den späteren auf[1]). Diesen fehlt durchaus der abenteuerliche Charakter der Erfindungen des Petrus im ersten Teil. Hier findet man vielmehr nur kurze Nachrichten über die Bischöfe, über kirchliche Bauten und über Schenkungen, die der Kirche von Atina gemacht wurden; man hat also eine jener kleinen lokalgeschichtlichen Quellen mit engstem Gesichtskreis vor sich, wie sie gerade die süditalische Chronistik in großer Zahl aufweist, und deren Echtheit zu bezweifeln deshalb nicht der geringste Grund besteht[2]).

Das Gerüst des dürftigen Berichts ist ein Katalog der Bischöfe von Atina[3]), und dieser läßt sich nun auch in die ersten Teile der Chronik zurück verfolgen. Man wird in diesen Bischofsnamen den Anfang, zu dem der zweite Teil der Chronik die Fortsetzung bildet, und damit den echten lokalgeschichtlichen Kern des ersten Teils der Chronik, sehen dürfen[4]).

Noch eine andere, auf einer besonderen Quelle beruhende Gruppe von Nachrichten läßt sich ferner aus diesem ersten Teil herausschälen. Die Erhebung des Bischofs Gaudentius im 7. Jahrh. ist erzählt offenbar zunächst auf Grund des echten Katalogs. Es folgt die gleiche Nachricht von Gaudentius' Erhebung noch einmal, aber mit einer Vorgeschichte, in der die Zerstörung von Atina durch den Fürsten von Benevent berichtet ist, „wie der andere Katalog erzählt“[5]). Es ist hier ferner auf eine frühere Zerstörung der Stadt

---

[1]) Diesen Unterschied bemerkte wohl schon der Herausgeber Ughelli, als er die Chronik zwei unbekannten Autoren zuschrieb. — Ganz abzusehen ist hier von den wenigen am Ende der Chronik später gelegentlich hinzugefügten annalistischen Notizen zu den Jahren 1155, 1202, 1349, 1355, 1356.

[2]) Diese unverfälschten Teile beginnen etwa mit den Nachrichten zur Regierung Bischof Leos, l. c. p. 43 B: *Quintodecimo anno pontificatus domini Leonis episcopi, religiosus comes d. Oderisius ad hunc locum veniens, obtulit in sacrosanctum altare per chartulam donationis molendinum unum* etc. Von hier an findet sich keine Nachricht, die als Interpolation auszuschalten, ein bestimmter Anlaß bestände. Vielmehr spricht weiterhin offenbar ein Atineser, vergl. l. c. p. 43 D: *Salomon, quidam concivis noster cum filiis suis tradiderunt* etc. Absolute Sicherheit, daß alles echt ist, kann man, wie die Überlieferung liegt, natürlich nicht gewinnen. Doch genügt der Nachweis, daß überhaupt echte Elemente zugrunde liegen.

[3]) Vergl. p. 43 D: *Tempore Heinrici imperatoris ordinatus est episcopus Atinensis Palumbus* etc. *Sedit autem ipse Palumbus episcopus ann. 15 . . . Eo defuncto successit Joannes episcopus* etc., dies der letztgenannte Bischof; der Katalog gehörte also wohl noch dem 11. Jahrhundert an.

[4]) Die Reihe der aufgezählten Bischöfe ist: Marcus, Fulgentius, Hilarius, Urbanus, Lucius, Salomo, Dimitrius, Carus, Vigilantius, Prudentius, Maximus, Eugenius, Romanus, Bonifacius, Vindemius, Felix, Gaudentius, Gaidulphus, Leo, Palumbus, Johannes. Ob die hinzugefügten Regierungszahlen dem echten Katalog angehören, ist fraglich. Die Zahl der Bischöfe ist für einen Zeitraum von 1000 Jahren natürlich viel zu klein. Aber gerade, daß der — natürlich in älterer Zeit lückenreiche — Bischofskatalog nicht auf die Zahl etwa der Päpste, deren Katalog beigegeben ist (s. unten S. 145), gebracht ist, erweckt Vertrauen für die Echtheit.

[5]) L. c. p. 42 C, D: *Ordinatus est in episcopatu suo in ecclesia sancti Sylvestri, quae sub eius tempore dedicata est, Gaudentius, vel, sicut alius cathalogus animadvertit, postea venit dux Beneventanus et destruxit civitatem Atinam post destructionem Arcadii imperatoris. Post haec reconciliaverunt civitatem Pinnenses et Furconenses. Ipsi autem inierunt et rogaverunt papam Honorium, ut*

durch Kaiser Arcadius Bezug genommen. In der Tat findet sich kurz vorher ein ausführlicher sagenhafter Bericht über diese frühere Zerstörung, der sich aus den übrigen kurzen Nachrichten merklich abhebt [1]). Man geht kaum fehl, wenn man diese in sich abgeschlossene anekdotische Erzählung gleichfalls für jenen „anderen Katalog“ in Anspruch nimmt, weil die dort berichtete Zerstörung ausdrücklich auf die frühere zurückgreift [2]).

Daß die Arcadiusanekdote aus einem anderen Werk in unsere Chronik übergegangen ist, bestätigt sich noch von anderer Seite. Die Aufzählung antiker Bauwerke von Atina, die in den anekdotischen Bericht eingefügt ist, ist nämlich nur ein Auszug aus einer längeren Aufzählung gleicher Art, die Tauleri als aus dem Werk eines Anonymus stammend mitteilt [3]). Dieser Anonymus [4]) ist aber niemand anders als Petrus diaconus. Durch Palombo ist, wie wir oben sahen [5]), das Bruchstück eines verlorenen Werks des Petrus über die Zerstörung von Atina, das er selbst in seiner Biographie unter dem Titel Destructio et restauratio Atinae urbis [6]) erwähnt, auf

---

illis secundum consuetudinem civitatis daret episcopum et Honorius papa ordinavit in ecclesia sancti Sylvestri Gaudentium.

[1]) L. c. p. 41 B: *Arcadius praedictus imperator, cum filium suum ad regendam et dominandam civitatem Atinam misisset* etc. Es ist eine der ähnlich auch sonst vorkommenden Sagen, die von der Schändung einer Jungfrau, von der blutigen Vergeltung an dem Frevler und der Zerstörung der Stadt berichtet.

[2]) Siehe oben S. 143 Anm. 5.

[3]) Ich teile die ganze bei Tauleri p. 26 abgedruckte Stelle mit und hebe die Übereinstimmungen mit der Chronik durch Sperrdruck, die mit Palombos Zitaten (s. oben S. 130 Anm. 8) durch Antiquadruck hervor: *Habebat amphitheatrum, Romano opere constructum, habebat etiam et templum Saturni, templum Dianae, templum Jovis et templum Junonis, forum Antonini Caesaris imperatoris cognomento Caracalla filii Severi; quod forum dedicatum est non longe ab amphitheatro praedicto, magnis lapidibus et politis marmoribus. Juxta quod forum situm erat et templum Saturni, ante cuius fores aquaeductus distendebatur, variis operibus insignitum, habens idola septem et septem absidas, in quibus posita erant. Constructum etiam erat ibi et sepulcrum eiusdem Saturni, variis et diversis marmoribus ornatum, in quo etc. Habebat etiam civitas ipsa thermas Antonianas et balnea imperialia.* Habebat quoque templum Serapis, quod situm erat extra ambitum ipsius civitatis iuxta portam auream in via maiori, quae est tota strata magnis lapidibus. *Habebat igitur magnum palatium Antonini, quod ipse construendum curavit ad coercendam civitatem Atinam, in eo loco, ubi nunc dicitur palatium Antonini, in monte iuxta arcem inexpugnabilem eiusdem civitatis. Nec non habebat turrim magistram sive, ut dicimus, arcem inexpugnabilem iuxta dictum palatium Antonini imperatoris, quae turris magistra sive arx inexpugnabilis persistebat pro munitione civitatis.* Habebat palatium magnae residentiae, in quo detrudebantur homines homicidae et vitae corruptae carcerati, quod situm erat in eo loco, qui dicitur Vallis frigida. *Aquaeductus etiam habebat, diversis rivulis totam civitatem influentes, deinde herbosos campos irrigantes. Ante fores templi Jovis, templi Saturni et magni amphitheatri habebat viam contextam et stratam magnis lapidibus. Etiam per totam urbem a parte inferiori erat sic contexta. Magnorum epitaphiorum copiis affluebat, ut cernentibus demonstratur. Intus et foris viridaria cum fontibus possidebat, variis coloribus et operibus insignitis.*

[4]) Tauleri l. c. p. 26: „Un autore anonimo ne lasciò scritte le rovine et ora ne confermano la verità le lor vestigie“.

[5]) Siehe oben S. 130 Anm. 8.

[6]) Dieser Titel ist wörtlich dem Titel des Werks Odos von Glaufeuil, das Petrus in den Benedictfälschungen benutzte (s. oben S. 61 Anm. 2), nachgebildet. Einen in der gleichen Weise nachgebildeten Titel führte ferner eine der verlorenen Glanfeuilfälschungen, s. unten Kap. VIII. 4 a.

uns gekommen, und dies Bruchstück deckt sich nun, zwar nicht mit der Aufzählung von Bauwerken in der erhaltenen Chronik von Atina, wohl aber mit anderen Teilen jener längeren von Tauleri mitgeteilten Aufzählung. Tauleris Anonymus und Palombos Liber de excidio sind also identisch, beide Autoren haben das gleiche verlorene Werk des Petrus vor sich gehabt[1]), das in der erhaltenen Chronik von Atina als der „andere Katalog“ zitiert ist.

Was nach Ausscheidung dieser Partieen im ersten Teil der Chronik an Nachrichten noch übrig bleibt, weist, gleich den Nachrichten über die Atineser Heiligen, ebenfalls auf Petrus diaconus als Verfasser hin[2]). Die Erhebung von Capua zum Erzbistum ist wörtlich nach Leos Chronik von Monte Cassino berichtet[3]), und für die Kataloge der römischen und byzantinischen Kaiser und der Päpste, die mit dem ursprünglichen Bischofskatalog verbunden sind[4]), ist auf die gleichartigen Tabellen, die Petrus sich angelegt hat[5]), und seine Vorliebe für synchronistische Zusammenstellungen überhaupt zu verweisen. Auch die Nachrichten von Martyrien einiger späterer Bischöfe von Atina[6]) und von einem Diplom Karls des

---

[1]) Daß der letzte von Palombo aus dem Liber de excidio mitgeteilte Satz *Porta aurea erat, ubi nunc Arcus dicitur, locus propinquus foro Antonini et templo sanctae Mariae* bei dem Anonymus des Tauleri fehlt, könnte zu der Annahme führen, daß beide nicht die gleiche Überlieferung des Werks benutzt haben. Doch handelt es sich vielleicht nur um eine Auslassung und ungenaue Wiedergabe bei Tauleri.

[2]) Daß das verlorene Werk des Petrus hier als „der andere Katalog“ zitiert wird, darf nicht zu dem Schluß verleiten, nur ein anderer Autor könne es so zitiert haben. Man kennt die mannigfachen Mittel des Petrus, verschiedene Autoren vorzutäuschen.

[3])

Chron. p. 43 A:	Leo lib. II. c. 9.
Joannes XVII. papa de Roma profectus venit Capuam, et rogatus a Pandulpho principe, tunc primum in eadem civitate archiepiscopum constituit, consecrato ibi Joanne fratre eiusdem principis archiepiscopo.	*Johannes papa de Roma exiliatus venit Capuam, et rogatus a praefato principe Pandulfo, tunc primum in eadem civitate archiepiscopatum constituit, Johanne eiusdem principis fratre inibi consecrato.*

[4]) Vergl. die Beispiele in Anm. 6.

[5]) Vergl. oben S. 27 und Bibl. Casin. V. 34 sq. Die Angaben der Regierungszahlen bei den Päpsten und zumal bei den Kaisern differieren in ziemlich vielen Fällen zwischen diesen Tabellen und der Chronik von Atina. Ob das auf die Überlieferung der letzteren oder auf die bekannte Sorglosigkeit des Petrus in chronologischen Dingen zurückzuführen ist, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls sind die Differenzen nicht der Art, daß sie den Zusammenhang in Frage stellen könnten, denn umgekehrt zeigt eine dieser Tabellen Zusätze aus den Atineser Quellen. Vergl. Catal. regum consulum etc. (l. c. p. 44): *Archadius [filius eius] an. XIII orientis. Hic cum mitteret filium suum ad regnandam Atinam, cum filia cuiusdam stuprum committens, ab eis interfectus, et ob hoc a fundamentis fecit dirui urbem Atinam* Ebenda finden sich verstreut noch einige andere Atineser Fabelnachrichten, welche die erhaltene Chronik nicht enthält, p. 34: *Capui [Ati Troianus civitatem Atinam construens nomen . . .]*; p. 38: *Lucius Papirius Crassus [Aqua Anionis in urbem inducitur Atinam] . . . Marcus Valerius. Atinam hic et Calatiam cepit.*

[6]) p. 40 B: *Urbanus. Anterus. Pontianus. Ultimo anno pontificatus sui ordinavit in civitate Atina Carum episcopum, qui sedit annis 22, mensibus 3, diebus 22. Qui cum orationi cum quibusdam fidelibus vacaret iuxta corpus b. Marci pro quodam daemoniaco, intuentibus paganis, ipsum interfecerunt. Cuius sanguis in daemoniacum prosiliens,*

Großen[1]) für die Stadt kann man mit Sicherheit als Erfindungen des Petrus bezeichnen, der das Urbild des Marcusmartyriums geschaffen hatte und falsche Privilegien Karls d. Gr. auch für Monte Cassino verfertigte[2]). Die topographisch-historischen Nachrichten zur Geschichte des antiken Atina endlich zeigen nahe Verwandtschaft mit den gleichartigen Nachrichten in dem von Tauleri überlieferten Stück aus Petrus' Werk über die Zerstörung von Atina[3]).

Diese Notizen sind nun zweifellos die interessantesten der ganzen Chronik, denn hier entfaltet sich die originellste Erfindung auf dem realen Grunde eigener Beobachtung. Daß Petrus nicht ein Stadtbild aus der reinen Phantasie schuf, ist schon deshalb wahrscheinlich, weil er ja erweislich in Atina gewesen ist[4]). So ist denn z. B. die villa Septa Jani, bei der der h. Marcus, ehe er Atina betritt, Rast macht[5]), nichts als eine gelehrte Etymologie des heute noch vorhandenen Fleckens Settignano bei Atina[6]). Wenn Petrus daher in der Chronik wie in dem verlorenen Werk, soweit es die erhaltenen Trümmer erkennen lassen, eine ganze Reihe antiker Bauwerke namhaft macht, beschreibt und zuweilen sogar ihre Lage nach der Topographie der Stadt in seiner eigenen Zeit angibt[7]), so kann man nicht zweifeln, daß er hier Selbstgesehenes wiedergibt und den Resten antiker Bauwerke, die von dem einst so stattlichen municipium Atina[8]) zu seiner Zeit gewiß noch in großer Zahl vorhanden waren, die Namen

---

illico mundatus est . . . Xystus. Dionysius. Felix. Eutychianus. Gaius. Secundo anno pontificatus sui ordinavit in civitate Atina Prudentium episcopum. Hic cum quodam die idolum Junonis, quod erat in templo, quod situm est iuxta thermas Antonianas, evertere vellet, tentus a paganis occiditur.

[1]) p. 42 D: *Successu temporis Carolus Magnus imperator concessit privilegium, cuius summa est: In nomine sanctae et individuae trinitatis. Incipit praeceptum sedis Atinensis, quod fecit Carolus imperator, filius Pipini, anno, quo venit Romam ac iunxit ad b. Petrum ducatum Spoletanum et Beneventanum, qui et dictus est patricius Romae. Prima fine huius precepti Viride, postea Alicetum fluvium, qui dicitur Carum, montem Ferrugium, Pantana, lapis Alfedene, rivum Scuruli, ubi nascitur Rapidu, lacu Benecusa, fluvium Berdarum, rivum Vereclara et fluvium Melfa.*

[2]) Siehe unten Kap. VIII. 3 und N. Archiv XXXIII. 55 sq.

[3]) Vergl. oben S. 144 Anm. 3 und die in den nächsten Anm. mitgeteilten Proben.

[4]) S. oben S. 128.

[5]) S. oben S. 137.

[6]) Vergl. Tauleri l. c. p. 33, der freilich umgekehrt Settignano für eine verderbte Form des alten Septa Jani hält. Die Etymologie ist in der Chronik gegenüber Atenulfs Acta s. Marci erst recht herausgearbeitet, indem das Götzenbild, das Marcus zerstört — in der Chronik durch den bloßen Hauch seines Mundes — zu einem Bild des Janus gemacht ist.

[7]) Z. B. l. c. p. 40 C: *Constructa est ecclesia in honorem b. Mariae . . . in eo loco, ubi dicitur Pes Silicis, iuxta monumentum imperiale circa viam, quae dicitur monumentorum, eo quod hinc inde plena sit monumentis.* Es könnte die antike Gräberstraße vor dem Tore gemeint sein. L. c. p. 39 C: *Palatium in eo loco, ubi nunc dicitur Palatium Antonini in monte iuxta arcem ipsius civitatis.* Weitere Beispiele aus dem anderen Werk oben S. 144 Anm. 3.

[8]) Cicero Pro Planco 8, 21 nennt Atina *plena virorum fortissimorum sic ut nulla tota Italia frequentior dici possit,* Vergil Aen. VII. 630 spricht von *Atina potens,* vergl. Mommsen in CIL. X. 499 sq., wo sich die Zahl der noch heute erhaltenen oder nachweisbaren Inschriften auf etwa hundert Nummern beläuft. — Auf die Vergilstelle spielt übrigens Petrus diaconus in dem verlorenen Werk, aus dem Ughelli eine Probe mitteilt (s. oben S. 129 Anm. 5), an.

und Deutungen gibt, die man ihnen mit Recht oder Unrecht zu seiner Zeit in Atina selbst beilegte.

Aber freilich sind diese wirklichen Beobachtungen nun für die Zwecke der Chronik in die erfundene Erzählung hineinverwoben. Wie Petrus in dem ihm vorliegenden echten Bischofskatalog von Kirchengründungen und Bauten in Atina las [1]), wie er ähnliche Nachrichten für die ältere Zeit dazuerfand [2]), so hat er nun auch die Errichtung jener antiken Bauwerke, mit deren bloßen Aufzählung er sich in dem verlorenen Werk noch begnügte, in der erhaltenen Chronik teilweise auf einen bestimmten Zeitpunkt fixiert und bestimmten römischen Kaisern zugewiesen [3]). Ja, er scheute sich sogar nicht, herkömmliche Ereignisse der eigenen Zeit, Kirchweihen, Erhebung und Translation von Reliquien, in naiver Weise auch für die antike Stadtgeschichte zu erfinden. So läßt Caracalla ein Grabmal des Saturn bauen, seine „Gebeine" darin in einem ehernen Gefäß bestatten und seinen Tempel „nach heidnischem Ritus" weihen [4]), und unter Kaiser Konstantin wird der Leib des Saturn neuerdings aufgefunden und seinen Priestern der Primat verliehen [5]).

---

[1]) Von Bischof Leo heißt es l. c. p. 43 B: *construxit cameras, in quibus ipse et successores sui habitarent iuxta maiorem ecclesiam ab occidentali parte* etc., von Bischof Palmubus l. c. p. 43 D: *Quo praesidente constructa est ecclesia s. Angeli in Perdo iuxta Balnea in collibus Melfi,* usf.

[2]) Bischof Salomo schreibt die Acta der Atineser Heiligen, *super quorum corpora parvum construxit templum et erexit a latere; fecit et ecclesiam in honorem eiusdem Pasicratis et Dariae,* l. c. p. 39 D; zu Bischof Maximus heißt es l. c. p. 40 C: *In huius temporibus constructa est ecclesia in honorem b. Mariae semper virginis et b. Marci martyris et pontificis,* zu Bischof Eugenius l. c. p. 41 A: *Sub huius temporibus constructa est area, ubi requiescunt corpora ss. Nicandri et Marciani iuxta maiorem ecclesiam a parte septentrionali,* usf. Die Grenze, wo echte, wo nachgebildete Notizen vorliegen, ist nicht immer mit Sicherheit zu ziehen, so l. c. p. 42 C zu Bischof Vindemius: *Oratorium ibi construxit s. Onuphrii, in quo loco ob infestationem bellorum permanens quievit in Domino* etc., und zu Bischof Felix l. c. p. 42 C: *Iste construxit ecclesiam s. Mariae, quae parva dicitur* etc. Diese Nachrichten könnten, obwohl sie im verfälschten ersten Teil der Chronik stehen, auch dem echten alten Katalog angehören.

[3]) L. c. p. 39 B: *Adrianus imperator Atinam veniens templum Dianae continuo fecit in eo loco, ubi Balnea dicitur imperialia, non longe ab amphitheatro contra meridianam plagam, subtus viam aquaeductus.* Zu Kaiser Antoninus l. c. p. 39 C: *Dedicatum in eadem urbe palatium* etc., ferner p. 40 A: *Sub Antonini Caracallae imperatoris temporibus dedicatum est in Atina forum eiusdem Antonini, non longe ab amphitheatro, magnis lapidibus et politis marmoribus; iuxta quod forum situm est et templum Saturni, ante cuius fores aquaeductus distenditur variis operibus insignitum, habens idola septem et septem absidas, in quibus posita erant,* usf. Man sieht, wie sich hier Beschreibung wirklicher Beobachtungen mit Erfindung mischen.

[4]) L. c. p. 40 A: *Constructum est etiam ibi et sepulchrum eiusdem Saturni . . . in quo eius ossa posita sunt, missa in quodam aereo loculo . . . Quod templum et forum gentilium ritu dedicatum est 10. kal. iunii, imperante Severo et Antonino.*

[5]) L. c. p. 40 D: *Constantinus imperator . . . templum Saturni construi iubet, ubi et corpus eiusdem Saturni humatum reperit in tumulo marmoreo; sacerdotes eius primatum censuit habere.* — Als Gründer von Atina bezeichnet Petrus in jenem verlorenen von Ughelli zitierten Werk (s. oben S. 129 Anm. 5) den Saturn. Er lehnt sich dabei offenbar auch an eine Lokalsage an, die mehrere Städte der Gegend auf Saturn zurückführt; in Arpino existierte sogar noch zu Tauleris Zeiten ein angebliches Grab des Saturn mit Inschrift (vergl. l. c. p. 14). Mommsen CIL. X *32 hat diese Fälschung und ihre Entstehung scharfsinnig durch echte, in dieser Gegend

Das System der Atineser Fälschungen, die nur in Trümmern auf uns gekommen sind und zu denen ursprünglich noch eine Reihe kleinerer Stücke gehörte[1]), läßt sich in den Umrissen doch noch klar und deutlich erkennen. Es ist die interessanteste und vielleicht die vollendeste Schöpfung der Phantasie des Petrus gewesen. Die einzelnen Glieder greifen so vortrefflich ineinander, das Prinzip der gegenseitigen Stützen ist so ausgebildet, wie nirgend sonst. Nur von außen her, durch Vergleich mit anderen Gruppen, ist der kunstvolle Bau dreifacher Biographieen der Heiligen, von Salomo von Atina, Atenulf von Capua und Petrus diaconus, und mehrerer Chroniken, aus den Angeln zu heben, und die Bollandisten sind dem schlauen Fälscher vollkommen ins Garn gegangen. In den Atineser Fälschungen hat Petrus sich von der Geschichte des eigenen Klosters hinweg einem Stoff zugewandt, bei dem das Zurückgehen in die Antike näher lag und leichter durchzuführen war, und die antike Stadtgeschichte, die er schuf, bietet auch als Fälschung des historisch Interessanten genug.

---

mehrfach vorkommende antike Aschenkästchen mit der Aufschrift *Ossa* erklärt, von denen eines gerade in Atina erhalten ist (CIL. 5137). Vielleicht daß auch dort die Saturnsage, von der Petrus' Atineser Chronik berichtet, daran anknüpfte.

[1]) Ich stelle, was sich über diese noch erschließen läßt, hier kurz zusammen. Auch die Nebenfiguren des alten Martyriumsberichts von Nicander und Marcian hat Petrus noch als Atineser Heilige biographisch behandelt. Eine verlorene Vita s. Dariae nennt seine Biographie, eine kurze passio s. Passicratis martyris Atinatis teilt Tauleri p. 298 mit; sie fehlt in den Acta Sanct. und in der Bibl. hagiogr. lat. der Bollandisten. Außer den Atineser Predigten, die er unter eigenem Namen verfaßte (s. oben S. 129), hat Petrus ferner im Anschluß an die Chronik von Atina und den zugrunde liegenden Bischofskatalog eine Reihe von Predigten auf einzelne Atineser Bischöfe verteilt. Ughelli druckte — ohne nähere Angaben, aber offenbar aus den gleichen Quellen wie die übrigen Atineser Quellen — l. c. VI [1] p. 539; [2] p. 425 einen Sermo Bonifacii Atinensis episcopi, der den sonst so scharfsinnigen Mazochius (Comment. in marm. Kal. Neap. III. 660 sq., vergl. oben S. 132) verleitete, in Marcus einen wirklichen Martyriumsgenossen der Nicander und Marcian zu sehen, ferner mehrere Predigten Bischof Leos (l. c. VI. [1] p. 551 sq.; [2] p. 433 sq.) und eine Predigt Bischof Johanns (l. c. [1] p. 557; [2] p. 437). — Endlich scheint Petrus, um die Zahl der Atineser Heiligen noch zu vermehren, eine Anleihe anderwärts gemacht zu haben. Die Heiligen Julian von Sora (seine Vita in Acta Sanct. ian. III. 382, vergl. BHL. 4553) und Secundinus von Troia, dessen Vita ein Cassineser Mönch des 11. Jahrhunderts, Guaiferius, schrieb (Acta Sanct. feb. II. 531 sq. vergl. BHL. 7554—7557), erscheinen nämlich bei Tauleri (l. c. p. 308 sq., 313 sq.) als Atineser Heilige.

Kapitel VIII.

Petrus diaconus als Chronist, Archivar und Sachwalter von Monte Cassino.

Wir haben die ungemein fruchtbare und weitverzweigte Tätigkeit des Petrus als hagiographischen Schriftstellers und Fälschers durchlaufen, und damit doch erst die eine Hälfte seines literarischen Lebenswerks betrachtet. Petrus hat daneben noch die Erbschaft Leos als Chronist, Archivar und Sachwalter seines Klosters angetreten, und seine Arbeiten auf diesem Gebiet, die sachlich und historisch wichtigsten von allen, bedürfen zum Schluß noch näherer Betrachtung.

Es handelt sich um die Fortsetzung der Klosterchronik Leos und das Kopialbuch der Urkunden von Monte Cassino, das Registrum Petri diaconi. Naturgemäß sind hier bereits bessere Vorarbeiten vorhanden, als bei manchen der vorher betrachteten Gruppen von Schriften, aber eine systematische Untersuchung dieser Arbeiten im Hinblick auf den großen Bereich der übrigen ist noch zu leisten, um das mißtrauische und abfällige Urteil, das auch über diese Werke von früheren Forschern gefällt worden ist, näher zu begründen und zu ergänzen.

1. Die Fortsetzung der Klosterchronik.

Leos Chronik besitzen wir in einer frühen, vom Verfasser selbst korrigierten, und zwei anderen, ebenfalls fast gleichzeitigen Handschriften, von jüngeren zu schweigen [1]. Nicht so günstig liegen die Dinge für Petrus' Fortsetzung: die Urschrift ist verloren, und nur auf eine einzige Handschrift des 13. Jahrhunderts [2] in Monte Cassino konnte sich die Ausgabe von Wattenbach im Anschluß an Leos Chronik stützen.

[1]) Vergl. die Vorrede Wattenbachs zur Ausgabe, MG. SS. VII. 555 sq.
[2]) Cod. Cassin. 450, saec. XIII., vergl. ibid. p. 556.

Leos Darstellung bricht im 33. Kapitel des dritten Buchs mitten in der Schilderung der Klosterbauten des Desiderius ab. Petrus hat, als er auf Befehl Abt Rainalds[1]) etwa 1140[2]) an die Fortsetzung ging, zunächst die Erzählung bis zum Tode des Desiderius in weiteren 41 Kapiteln fortgeführt, ohne eine Unterbrechung anzudeuten; ja er hat, um den einheitlichen Charakter zu wahren, den verstorbenen Autor scheinbar selbst weiterreden lassen[3]). Erst mit der neuen Regierung des Abts Oderisius I. beginnt er als selbständiger Fortsetzer ein neues viertes Buch und leitet es mit einem besonderen Prologe ein. Hier unterscheidet er selbst die Regierungen der Äbte Oderisius I. (1087—1105) und Otto (1105—1107), für die er die Register Gregors VII. und seiner Nachfolger sowie „Gesta ducum et principum", also schriftliche Quellen, benutzt habe, von den folgenden der Äbte seit Girard (1111—1123), bei denen seine Erzählung teils auf den Berichten Abt Seniorects und anderer, teils auf eigenem Erlebnis beruhe, und hebt besonders die Schilderung seiner Gesandtschaft zu Kaiser Lothar im Jahre 1137 hervor[4]). Sachlich scheidet er Klostergeschichte und allgemeine, insbesondere Kreuzzugsgeschichte[5]).

Man sieht schon daraus, daß Petrus sich durchaus an Leos Vorbild gehalten hat. Die Reihe der Äbte bleibt das naturgemäße Einteilungsprinzip der Darstellung, die Verknüpfung der Klostergeschichte mit der allgemeinen ist auch seine Absicht. Im einzelnen erweist sich die Anlehnung an Leo als noch viel enger; die einleitenden biographischen Notizen über jeden Abt[6]), wie andere eingestreute biographische Daten[7]), sind genau nach dem Schema der Vorlage gestaltet, episodenhafte Schilderungen mit den nämlichen Worten wie ähnliches bei Leo eingeleitet[8]); das Hauptelement der ganzen Erzählung ist, wie bei Leo, die Schilderung der freundlichen

---

1) Vergl. den Prolog zu Buch IV.

2) Über den Zeitpunkt vergl. Wattenbach l. c. p. 572.

3) Vergl. lib. III. c. 36: *sicut supra taxavimus* (lib. II. c. 79), lib. III. c. 44: *licet superius ex parte tetigerim* (lib. III. c. 15).

4) *Ea praeterea, quae nuper ante hoc fere triennium sub imperatore Lothario nostro evenere coenobio, dum in eius expeditione versarer, ac pro huius sacri Casinensis coenobii causis imperiali curiae apocrisiarius adhaererem, ipsemet conspexi, et universis fere rebus et verbis interfui.*

5) *Simul etiam et quicquid a patris Desiderii felici ad coelestia transitu in hoc evenere coenobio, seu in aliis terrarum partibus, studiosius inquirens . . . illa nichilominus suis in locis adiciens, quae nostro videlicet tempore in orientali climate per peregrinos milites operatus est Christus.*

6) Lib. IV. c. 1: *Oderisius . . . Hic ex Marsorum comitum origine sanguinis lineam ducens* etc., c. 43: *Gyrardus . . . Hic nobilissima Marsorum comitum progenie originem ducens* etc., usw. vergl. Leo lib. III. c. 1: *Desiderius . . . Is ex nobilissima Beneventanorum principum origine sanguinis lineam ducens* etc.

7) Man vergleiche die biographischen Kapitel lib. III. c. 35, lib. IV. c. 66 u. a. mit Leo lib. I. c. 15, der Biographie des Paulus diaconus.

8) Lib. III. c. 40: *Operae pretium reor . . . ad posterorum memoriam et aedificationem annectere*, lib. IV. c. 51: *Operae pretium reor . . . opusculo praesenti annectere.* Vergl. Leos Bericht über die Weihe der Basilika von Monte Cassino (ed. Muratori Scr. V. 76): *Operae pretium mihi videtur . . . ad posterorum memoriam litteris utcunque mandare.* Wörtlicher Anklang an Leo auch lib. IV. c. 65, vergl. Leo lib. III. c. 33.

und widrigen Geschicke von Monte Cassino im Verkehr mit den Nachbarn und die chronologische Aufzählung der Schenkungen an das Kloster im Anschluß an die urkundlichen Belege. Hier hat Petrus sogar die Angaben seines Vorgängers auf Grund genauerer Kenntnis des Archivs durch Einschübe in die früheren Partieen des Werks teilweise ergänzt [1].

Aber schon hier, im engsten Rahmen der Klostergeschichte, beobachtet man auch einen Unterschied im Vergleich mit Leo. Petrus hat aus seinen beiden Sammlungen, dem Liber illustrium virorum und dem Ortus et vita iustorum [2], sowie aus Desiderius' Dialogen eine beträchtliche Zahl von Geschichten der Chronik eingereiht [3], und es ist charakteristisch, daß er die sparsame Verwendung solcher Geschichten bei Leo auch hier durch nachträgliche Einschübe glaubte ergänzen zu müssen [4]. Die alten hat Petrus dann durch neue Wunderanekdoten vermehrt [5], und dies wertlose und unzuverlässige Material nimmt somit einen viel breiteren Raum als in Leos Darstellung ein. Daß bei vielen dieser Geschichten, z. B. den typischen Heilungen, dem Fälscher so zahlloser Wunderanekdoten nicht einmal die subjektive Ehrlichkeit zugebilligt werden kann, ist selbstverständlich. In einigen Fällen läßt sich geradezu nachweisen, daß Petrus den sachlichen Inhalt aus Leos Chronik entlehnt, auf neue Fälle übertragen [6] und z. T., wie oft bei Entlehnungen in seinen Fälschungen, durch aufdringliche Zuspitzung vergröbert hat [7].

In erhöhtem Maß treffen diese Vorwürfe zu, wo ein besonderes Interesse am Gegenstand Petrus dazu verleitet hat, ganz in die

---

[1]) Vergl. z. B. lib. I. c. 18, 44, lib. II. c. 32, 52, lib. III. c. 17. Auch einige historische Nachrichten, z. B. lib. II. c. 37, 81 und Regierungszahlen von Päpsten, z. B. lib. I. c. 61, lib. II. c. 4, 27, 55, 60 sind hinzugefügt. In Wattenbachs Ausgabe sind diese Zusätze zu Leos Text in die Noten gesetzt.

[2]) Siehe oben S. 31 sq.

[3]) Aus dem Liber illustrium virorum c. 19, 20, 21, 23 = lib. III. c. 35, c. 29 = lib. III. c. 62, c. 47 = lib. IV. c. 66, aus dem Ortus et vita c. 39, 41, 42 = lib. III. c. 43, c. 44, 60 = lib. III. c. 51, c. 53 = lib. IV. c. 55, c. 61 = lib. IV. c. 58, c. 62 = lib. IV. c. 50, 51, Auszüge aus der Vita s. Guinizonis und der Vita s. Gebizonis in lib. III. c. 48, aus der Vita s. Aldemarii in lib. III. c. 56. Aus Desiderius' Dialogen lib. II., ed Marus p. 69 = lib. III. c. 38, lib. I. p. 26 = lib. III. c. 64, endlich aus Petri Damiani Epp. VI. 22 = lib. III. c. 38.

[4]) Eib. II. 55 (Desiderii Dial. II. p. 50), c. 60 (Dial. I. p. 29), c. 64 (Dial. I. p. 25), c. 80 (Petri Damiani Epp. I. 19).

[5]) Lib. III. c. 36, 38, 40, lib. IV. c. 4, 5, 30, 41, 44, 65, 74.

[6]) Lib. III. c. 36 ist das häufig von Petrus verwertete Waschwasserwunder (s. oben S. 34) auf Papst Alexander II. übertragen, lib. IV. c. 5 die wunderbare Heilung Urbans II. der Heilung Kaiser Heinrichs II. bei Leo II. c. 43 nachgebildet (s. oben S. 108), lib. III. c. 40 bringt zwei Geschichten, die an Leo lib. I. c. 20 erinnern.

[7]) Lib. IV. c. 74, die Heilung eines französischen Garganopilgers vor Erreichung des Ziels schon in Monte Cassino, übertrumpft die ganz ähnliche Erzählung Leos von einem englischen Pilger lib. I. c. 7, indem bei Petrus Benedict selbst dem Kranken im Traum erscheint und ihn auffordert, lieber nach Monte Cassino zu gehen. Lib. IV. c. 44 gehört zu den Wunderheilungen am Grabe Benedicts; die aufdringliche Tendenz, die Gegenwart Benedicts in Monte Cassino zu erweisen (vergl. Kap. VI), was der geheime Gedanke aller ähnlichen, auch der subjektiv ehrlichen Anekdoten ist, liegt darin, daß Benedict in eigener Person aus dem Grabe hervorsteigt.

Bahnen seiner hagiographischen Schriften zurückzulenken. Das zeigt sich vor allem in den Abschnitten[1]) über Abt Bruno, den Nachfolger Oderisius' I. und vorherigen Bischof von Segni, der in strengem Gregorianismus sich gegen Paschal II. und sein Investiturprivileg von 1111 erhob und zur Aufgabe der glänzenden Stellung an der Spitze der Abtei und zur Rückkehr in sein kleines Bistum genötigt wurde[2]). Wir besitzen eine spätere Biographie Brunos[3]), und ein Vergleich läßt nicht allein eine Reihe sachlicher Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten[4]), sondern auch die Tendenz in der Darstellung des Petrus deutlich erkennen. Der Mönch, der auf ein Bistum und den weltlichen Dienst der Kurie Verzicht leistet, das ist völlig gegen die tatsächlichen Verhältnisse[5]) der erbauliche Hauptgesichtspunkt seiner Erzählung; ihn würdig hervorzuheben, hat Petrus die Schrift des Petrus Damiani De abdicatione episcopatus und einige Briefe Brunos an Paschal II. herangezogen; die Äußerungen des Petrus Damiani sind mit der sorglosen Quellenbenutzung, die man aus seinen Fälschungen kennt, einfach auf Bruno übertragen und umstilisiert[6]), die Briefe aber zu einer Rede Brunos an den Papst umgearbeitet[7]). Vollends an die Heiligenleben seiner Frühzeit gemahnt es, wenn er Bruno endlich, offenbar ganz willkürlich, zum Wundertäter macht[8]) und seine Darstellung mit dem stereotypen Satz, daß am Grabe des „Heiligen" zahlreiche Wunder geschehen, abschließt[9]).

Angesichts solcher offenbaren Tendenz in der Schilderung Abt Brunos wird man über einzelne Anekdoten in der Erzählung des

---

1) Lib. IV. c. 31–42.

2) Vergl. über ihn ausführlich Gigalski, Bruno Bischof von Segni, Abt von Monte Cassino (1049—1123), sein Leben und seine Schriften (Münster 1898).

3) Vergl. Gigalski p. 14 sq.

4) Das Nähere bei Gigalski l. c.

5) In Wahrheit ist natürlich, was Gigalski nicht gebührend berücksichtigt, damals die Stellung eines Abts von Monte Cassino mit der eines Bischofs im kleinen Segni nicht zu vergleichen.

6) Lib. IV. c. 31. Dazu Petri Damiani Opusc. 19 prol. und c. 1, vergl. Wattenbach MG. SS. VII. 776 not. 34. Gigalski p. 53 not. 3 dagegen versucht, Bruno selbst als Benutzer des Petrus Damiani anzunehmen und den Brief damit als echt zu retten. Dazu ist jedoch die Benutzung viel zu äußerlich und zu flüchtig. Die Situation, von der Petrus Damiani ausgeht, die Ruhe unter Nicolaus' II. Pontifikat nach den stürmischen Zeiten vorher, ist mechanisch und gedankenlos auf Paschals II. Zeit, für die sie durchaus nicht zutrifft, übertragen. Der Satz *Michi porro exempla sanctorum non desunt, quorum vestigia secutus sum, qui relicto tumultu saeculi quietam vitam adepti sunt*, faßt die c. 2—11 bei Petrus Damiani zusammen; dort aber sind es vielmehr Beispiele von Bischöfen, die ihrer Stellung nicht gewachsen waren und dafür büßen mußten, ein Beweis, daß der flüchtige Benutzer sich nicht einmal die Mühe nahm, seine Vorlage genau zu lesen.

7) Lib. IV. c. 42. Vergl. Wattenbach l. c. p. 783 not. 70.

8) Lib. IV. c. 41, noch einmal das so oft von Petrus verwandte Waschwasserwunder, vergl. oben S. 34.

9) Lib. IV. c. 42: *Sancta conversatione . . . vivens . . . ad cuius memoriam miracula Dominus patrare non desinit usque in hodiernum diem.* Der spätere Biograph, der mit der Absicht auf Heiligsprechung Brunos schrieb, die denn auch 1181 durch Lucius III. erfolgte, entlehnte diese Ausgaben aus Petrus. Gigalski zeigt wenig Kritik, wenn er l. c. p. 108 sagt: „An seinem Grabe geschahen zur Zeit des Petrus diaconus ebenso wie zur Zeit des Anonymus Wunder."

Petrus, die dasselbe Bestreben zeigen, das Klosterleben und insbesondere Monte Cassino zu verherrlichen, das gleiche Urteil fällen, wenn auch ein zwingender Beweis, daß sie erfunden sind, nicht zu führen ist. Als Graf Roger II. von Sizilien den Erzbischof von Cosenza zwingen wollte, sich in ein Kloster zurückzuziehen [1]), soll Paschal II. ein Eingreifen abgelehnt haben, weil es Sache des Abts von Monte Cassino sei, über dergleichen zu urteilen [2]). Abt Pontius von Cluny wird der kühne Ausspruch in den Mund gelegt, er wolle lieber Dekan in Monte Cassino, als Abt von Cluny sein [3]); mit demselben Pontius soll ein Rangstreit ausgebrochen sein, weil er sich den Titel „Abt der Äbte“ beilegte, und ausdrücklich soll der alleinige Anspruch auf diesen Titel dem Cassineser Abt als von den Päpsten verbrieftes Recht zuerkannt worden sein [4]). All diese Geschichten tragen in ihrer Unwahrscheinlichkeit den Stempel der Erfindung deutlich an der Stirn und reihen sich jenen anderen an, die schon im Zusammenhang mit den Benedictfälschungen [5]) aus der Klosterchronik des Petrus als tendenziöse Erfindungen ausgeschaltet werden mußten.

Der Abstand zwischen Petrus und seinem Vorbild Leo wird noch größer, wenn man auf die Nachrichten zur allgemeinen Geschichte sieht. Was zunächst die Menge dieser Nachrichten anlangt, so steht der verheißungsvollen Ankündigung im Prolog eine sehr dürftige Wirklichkeit gegenüber. Schon Wattenbach [6]) bemerkte, daß von benutzten Papstregistern nur dasjenige Paschals II. in Betracht komme. Aus ihm ist die Schilderung der Vorgänge auf Heinrichs V. Romzug 1111 [7]) für die Abschnitte über Abt Bruno, die Petrus eben besonders am Herzen lagen, entnommen. Aber auch hier hat er sich von ausschmückenden, wenig glaubwürdigen Einfügungen nicht frei gehalten [8]). Für Benutzung von „Gesta ducum et principum“ läßt sich gleichfalls nur ein kleines Stück aus Amatus' Normannengeschichte anführen [9]). „Mit auffälliger Entstellung des Textes“ hat er ferner

---

[1]) Vergl. mein Buch Roger II. p. 53.

[2]) Lib. IV. c. 49. Petrus scheint hier das Vikariat, das Desiderius einst in Süditalien ausübte (s. oben S. 5), vorzuschweben, das er sich für alle Zeit verliehen und auf alle möglichen Dinge ausgedehnt denkt.

[3]) Lib. IV. c. 75.

[4]) Lib. IV. c. 60. In keiner Urkunde findet sich solcher Titel. Nur die Epitome chronicorum Cassinensium der Benedictfälschungen (s. oben S. 121 Anm. 9) fabelt von ähnlichen Vorrechten von Monte Cassino. Daß eine Rivalität zwischen dem ältesten und dem lange Zeit geistig führenden Benedictinerkloster nahelag, ist gewiß, ebenso gewiß aber, daß man sich hütete eine derartige Rangfrage aufzuwerfen. Man verkehrte auf dem Fuß der Gleichberechtigung, wie Hugo von Clunys Besuch bei Desiderius (lib. III. c. 51) zeigt.

[5]) Siehe oben S. 108 sq.

[6]) L. c. p. 573. Über die Möglichkeit einer Benutzung des Registers Victors III., die Wattenbach annimmt, vergl. S. 154 Anm. 4, S. 155 Anm. 5.

[7]) Lib. IV. c. 35 sq., vergl. Wattenbach l. c. Die gleichen Partieen des Registers Paschals II. sind in die Annales Romani (MG. SS. V. 472) übergegangen.

[8]) Vergl. die genaue Analyse bei Meyer von Knonau, Jahrb. Heinrich IV. und V. t. VI. 373 sq.

[9]) Lib. III. c. 45.

des Deusdedit Libellus contra invasores et simoniacos ausgeschrieben [1]). Die angekündigte eingehende Behandlung des ersten Kreuzzugs beschränkt sich darauf, daß er die Historia belli sacri, die er in einer Cassineser Handschrift [2]) vorfand, wörtlich seiner Erzählung einfügte [3]).

Nicht besser steht es mit dem Wert und der Glaubwürdigkeit seiner Nachrichten zur allgemeinen Geschichte. Am wertvollsten ist noch, was er in der Fortsetzung des dritten Buchs über Desiderius' Beziehungen zu Heinrich IV. und seine Papstwahl berichtet, aber das Verdienst ist wohl eher Leo, dessen bereits gesammeltes Material er dafür vielleicht noch benutzen konnte, zuzuschreiben [4]), und schon hier stört die offenkundig zugunsten des Helden von Petrus erfundene Behauptung, der sterbende Gregor habe ihn in erster Reihe zum Nachfolger erkoren [5]). Auch ist die Einnahme Roms durch Heinrich IV. und die Inthronisierung Wiberts vom Jahre 1083 ganz irrig nach diesen Vorgängen eingereiht [6]).

Für die Zeit nach 1111 tritt die allgemeine Geschichte vollends in den Hintergrund, wenn man von kurzen Nachrichten über die deutschen Kämpfe auf Heinrichs V. zweitem Italienzug 1117 [7]) und den mehrfachen Wechsel im Pontifikat absieht [8]). Erst mit Lothar III. erwacht ein erneutes Interesse. Seine Wahl ist ausführlich geschildert [9]); über die Lütticher Abmachungen mit Innocenz II. bringt Petrus eine leichtfertig falsche Notiz [10]); der erste Romzug 1133 ist nur kurz erwähnt [11]), um so ausführlicher aber ist der Zug des Jahres 1136/37 behandelt, der Lothar nach Monte Cassino und Petrus selbst in Berührung mit dem Kaiser brachte. Diese Episode, in der Petrus selbst handelnd als Sachwalter seines Klosters auftritt, bildet den letzten Teil seiner Chronik, die ohne einen festen Abschluß endet.

Diese Schlußschilderung [12]) fällt durch ihre ungeheure Weitschweifigkeit aus dem Rahmen der übrigen Erzählung heraus: auch in der künstlerischen Gestaltung des Ganzen steht endlich die Fortsetzung des Petrus weit hinter Leos Chronik zurück. Leo

---

[1]) Lib. III. c. 70. Vergl. Giesebrecht, Die Gesetzgebung der römischen Kirche zur Zeit Gregors VII., in Münchener Hist. Jahrb. 1866 p. 186.

[2]) Ed. Mabillon, Museum ital. Ib. 131.

[3]) Lib. IV. c. 11, vergl. Wattenbach l. c. p. 573.

[4]) Diese Erklärung ist mir wahrscheinlicher, als eine Benutzung des Registers Victors III. durch Petrus selbst. Daß Leo noch weiteres Material gesammelt hatte, zeigt die in Cod. Cassin. 47 erhaltene Historia consecrationis, vergl. oben S. 150 Anm. 8.

[5]) Lib. III. c. 65. Vergl. Meyer von Knonau l. c. IV p. 61 not. 105.

[6]) Lib. III. c. 70, aus Deusdedit (s. Anm. 1) entlehnt. Die falsche Einreihung hat Meyer von Knonau l. c. III. 533 not. nicht beachtet.

[7]) Lib. IV. c. 61.

[8]) Es ist nicht meine Absicht, hier alle gelegentlichen historischen Nachrichten bei Petrus im einzelnen durchzusprechen.

[9]) Lib. IV. c. 87, vergl. dazu Bernhardi, Jahrb. Lothar p. 19 not. 53, p. 32 not. 75, p. 43 not. 92.

[10]) Lib. IV. c. 97, vergl. Bernhardi l. c. p. 360 not. 20.

[11]) Ibid.

[12]) Siehe unten n. 4 b.

hatte es meisterhaft verstanden, den großen historischen Ereignissen mit fein abwägendem Gefühl den ihrer Bedeutung für die Klostergeschichte gebührenden Raum in der Erzählung zu geben, nirgends die Ökonomie der Gesamtdarstellung zu stören oder das richtige Verhältnis aller Teile zu verrücken [1]). Bei Petrus findet man kaum den Ansatz zu solchem Bestreben. Die an sich schon sehr zahlreichen Einzelanekdoten, namentlich die Wundergeschichten, sind zuweilen ungebührlich breit ausgesponnen, die Abschnitte seiner früheren Sammlungen fast ohne Kürzungen [2]) wörtlich eingereiht; die Historia belli sacri ist ohne jeden Versuch organischer Verknüpfung eingeschoben. Für die Abschnitte über Bruno hat er mehr Material als gewöhnlich gesammelt; sie bilden beinahe [3]) eine selbständige Vita Brunonis nach Art seiner früheren Heiligenleben mitten im Gefüge des Ganzen. Der Schluß endlich, der die wenigen Monate des Sommers 1137 und im wesentlichen die Tage des Aufenthalts Lothars am Lago Pesole und in Monte Cassino umfaßt, ist über die Hälfte so lang wie der Rest des vierten Buchs, der einen Zeitraum von fünfzig Jahren umspannt. Auch stilistisch fallen, trotzdem im ganzen der Ton Leos festgehalten ist, Reminiscenzen an frühere Arbeiten auf, so die Vorliebe für fremdartige und tönende Titel [4]) und für direkte Rede, der Petrus nicht nur in den zahlreichen Wundererzählungen nachgibt, die ihn auch mehrfach verleitet, schriftliches Material an Briefen, Urkunden u. dgl., das ihm offenbar vorlag, zu Reden der betreffenden Personen umgearbeitet wiederzugeben [5]).

---

[1]) Vergl. die vortreffliche Charakteristik bei Wattenbach, Geschichtsquellen [6]II. 234 sq.

[2]) Bei den biographischen Notizen aus dem Liber de viris illustribus hat er z. B. in Lib. III. c. 35 nur Auszüge aus den dortigen Verzeichnissen der Werke gegeben.

[3]) Doch ist im eigentlichen Sinn von einer Vita Brunonis nicht mit Gigalski zu reden, denn auch hier unterbrechen Abschnitte über Schenkungen an das Kloster (lib. IV. c. 32, 33) wie überall den biographischen Bericht.

[4]) Lib. IV. c. 37: Paschal II. sendet 1111 Heinrich V. zum Empfang entgegen *baiulos, cereostatarios. staurofcros, aquiliferos, leoniferos. lupiferos, draconarios, candidatos, defensores, stratores*: In der Vorlage, den Ann. Romani (ed. MG. SS. V. 474), steht: *signiferos cum bandis, scriniarii, iudices et stratores.* Lib. IV. c. 87: Lothar wird gewählt von den *consules, praefecti, dictatores, duces et principes.* Petrus hat im ersten Fall Lesefrüchte aus Vegetius De re militari, den er einst abgeschrieben hatte (s. oben S. 27), verwertet, wo II. 7 *aquiliferi, imaginiferi, signiferi, draconarii* genannt sind, im zweiten Fall wird man an sein Compendium Catalogus regum, consulum, dictatorum, tribunum, patriciorum et imperatorum gentis Troianae erinnert (siehe oben S. 27 Anm. 7). Auch der *eunuchus palatii,* der die Cassinesen im kaiserlichen Hoflager am Lago Pesole empfängt (lib. IV. c. 108) ist eine seltsame Phantasiefigur.

[5]) Bez. der Briefe Brunos von Segni s. oben S. 152. Die Rede Calixts II. in lib. IV. c. 78 enthält u. a. die Exemptionsverleihung wörtlich nach dem festen urkundlichen Formular. Dagegen scheint mir die Rede Victors III. in lib. III. c. 72 in ihrem rhetorischen Überschwall von Petrus selbst verfaßt und nicht etwa mit Benutzung von Stücken des Victorregisters gefertigt zu sein, vergl. oben S. 153 Anm. 6.

2. Das Registrum Petri diaconi.

Wichtiger noch, als Petrus' Fortsetzung der Klosterchronik, ist seine große Sammlung der Urkunden von Monte Cassino, das Registrum Petri diaconi [1]), ein stattlicher Folioband, der bis auf die letzten Partieen und geringe Einschübe von einer Hand und, wie das Registrum s. Placidi, wohl von Petrus' eigener Hand geschrieben ist [2]). Chronik und Register zusammengenommen stellen für Monte Cassino die Art der historischen Überlieferung und zugleich der archivalischen Sicherung der Rechts- und Besitztitel dar, welche für die Klöster in ihrer Blütezeit im früheren Mittelalter die charakteristische ist. Die frühesten Beispiele dieser Gattung findet man in den französischen Klöstern, als nach der Reform neues Leben in ihnen erwacht war. In Lobbes z. B. sammelte in den sechziger Jahren des zehnten Jahrhunderts Folcvin die Urkunden des Klosters in einem Cartular und schrieb bald darauf mit Benutzung dieser archivalischen Quellen seine Gesta abbatum Lobbensium [3]). Andere folgten dem Beispiel. In Italien stellte am Ende des 11. Jahrhunderts Gregor von Catina sein stattliches Registrum Farfense zusammen [4]) und ließ eine Chronik von Farfa [5]) folgen; auch in S. Sophia zu Benevent ging man im 12. Jahrhundert an die Abfassung eines Cartulars [6]). In kleineren Konventen wurde die archivalische und chronikalische Arbeit verbunden. Die Chronik von S. Vincenzo al Volturno [7]), unter Paschal II. verfaßt, bietet eine historische Erzählung mit zahlreichen eingestreuten Gruppen von Urkunden, während man umgekehrt die etwas spätere Chronik von Casauria [8]) in den Abruzzen eher als ein Cartular mit verbindendem erzählendem Text bezeichnen kann.

In Monte Cassino bedurfte es der Arbeit zweier Generationen, um des gewaltigen Materials Herr zu werden. Leo fiel mehr die Aufgabe des Chronisten zu, während Petrus vor allem das von jenem wohl schon z. T. geordnete archivalische Material in einem Cartular zusammenfaßte. Die Anordnung ist übersichtlich nach Ausstellergruppen. Den Anfang machen die Papsturkunden im ersten Buch, es folgen die Diplome der Kaiser und Könige im zweiten, und vier

---

[1]) Registrum Petri diaconi, saec. XII., Monte Cassino Arch. abbaziale. Ohne Codexnummer. Vergl. besonders Bethmann Archiv XII. 511, P. Kehr in Miscellanea Cassinese I (1899) p. 16 sq.

[2]) Vergl. über die Eigenhändigkeit oben S. 19.

[3]) Vergl. Wattenbach Geschichtsquellen [7]I. 426 sq.

[4]) Liber gemniagraphus sive cleronomialis ecclesiae Farfensis auct. Gregorio de Catina, saec. XI. ex., Cod. Vat. lat. 8487, edd. Giorgi e Balzani, Il regesto di Farfa, in Bibl. della R. Soc. Rom. di storia patria II—V (Roma 1879—1892).

[5]) Chronicon Farfense auct. Gregorio de Catina, saec. XII. in., Roma Bibl. Vittorio Emmanuele, ed. Balzani, in Fonti per la storia d'Italia XXXIII. XXXIV.

[6]) Chronicon s. Sophiae Beneventanae, saec. XII., Cod. Vat. lat. 4939, ed. Ughelli, Italia sacra [2]X. 415 sq.

[7]) Chronicon Vulturnense auct. Johanne monacho, saec. XII., Cod. Vat. Barb. 2724 (XXXIV. 41), ed. Muratori, Script. rer. Ital. Ib. 321 sq.

[8]) Chronicon Casauriense, saec. XII. ex., Paris Bibl. nat., Cod. lat. 5411, ed. Muratori, Script. rer. Ital. IIb. 768 sq.

weitere Bücher enthalten die Fülle der herzoglichen, fürstlichen und Privaturkunden [1]).

Das Registrum Petri diaconi ist niemals in seiner Gesamtheit herausgegeben worden, aber es enthält heute kaum noch unediertes Material von allgemeinerem Interesse. Eine große Fülle seiner Schätze hat schon im 18. Jahrhundert der Historiker und Archivar von Monte Cassino, Dom Erasmo Gattola, in seiner Geschichte des Klosters [2]) und vor allem in dem urkundlichen Anhangbande [3]) ans Licht gezogen. Dann ist für die verschiedenen Urkundengruppen mehrfach eine systematische Durchforschung gefolgt, die noch eine stattliche Nachlese ergeben hat. Die noch unbekannten Papsturkunden hat P. Kehr herausgegeben [4]). Für die Kaiserurkunden hat im Auftrag der Monumenta Germaniae Bethmann die Arbeit begonnen [5]); sie wird von der Diplomata-Abteilung zu den einzelnen Bänden der Kaiserurkundenausgabe weitergeführt. Das Material an langobardischen Herzogs- und Fürstenurkunden hat K. Voigt [6]) verzeichnet und neuerdings R. Poupardin [7]) ergänzt unter Veröffentlichung der ungedruckten Stücke. Das gleiche leistete K. A. Kehr [8]) für die normannischen Königsurkunden, dem R. Salomon mit der Bearbeitung der normannischen Herzogsurkunden demnächst folgen wird [9]).

Mit der Publikation ging die kritische Bearbeitung Hand in Hand. Da ergab sich für die Karolingerurkunden, daß ein beträchtlicher Teil der von Petrus überlieferten Stücke Fälschungen sind [10]), und ich suchte an anderer Stelle nachzuweisen [11]), daß diese Fälschungen nicht schon Leo bei Abfassung seiner Chronik vorlagen, sondern daß umgekehrt seine Notizen über karolingische Urkunden von dem Fälscher benutzt worden sind. Die Verantwortung für die Fälschungen fällt damit auf Petrus, der sie zuerst überliefert hat [12]).

Die langobardischen Herzogsurkunden boten, entsprechend ihrer geringeren Bedeutung, keinen gleich starken Anreiz für einen Fälscher. Poupardin hat denn auch gegen kein einziges der Stücke, die er aus dem Register des Petrus verzeichnete, Bedenken gehabt. Und

---

[1]) Vergl. Bethmann l. c.

[2]) Historia abbatiae Cassinensis (Venetiis 1733).

[3]) Accessiones ad historiam abbatiae Cassinensis (Venetiis 1734).

[4]) Miscellanea Cassinese 1899 p. 23 sq.

[5]) Archiv XII. 497, 511 sq.

[6]) Beiträge zur Diplomatik der langobardischen Fürsten von Benevent, Capua und Salerno (Göttingen 1902) p. 59 sq.

[7]) Les institutions politiques et administratives des principautés Lombardes de l'Italie méridionale (Paris 1907) p. 66 sq.

[8]) Die Urkunden der normannisch-sicilischen Könige (Innsbruck 1902).

[9]) Studien zur normannisch-italischen Diplomatik. Bisher erschien nur ein Kapitel als Dissertation (Berlin 1907).

[10]) Vergl. MG. DK. 158, 242, 243, 244, 255, 256. — Über einige spätere gefälschte Kaiserurkunden vergl. unten n. 4b.

[11]) Echte und gefälschte Karolingerurkunden für Monte Cassino, in N. Archiv XXXIII. 55 sq.

[12]) Von Ottonenzeit an liegen die Kaiserurkunden wesentlich noch heute in Originalen vor. Das Bedürfnis zu fälschender Ergänzung des Bestandes war also nicht vorhanden.

doch ist eine Fälschung darunter. Auf f. 82[1]) folgen sich zwei Schenkungen Grimoalds III. von Benevent für Monte Cassino, die eine das Kloster S. Maria di Banzi[2]), die andere Ländereien in Casa Gentiana[3]) betreffend. Beide Urkunden stimmen im Wortlaut, bis auf den Gegenstand der Schenkung und das verschiedene Datum[4]), genau überein, so genau, daß auch die Schlußformeln, die nur auf die Schenkung eines Klosters passen, in der zweiten Schenkung wiederkehren. Obendrein wird hier durch eine geringfügige Änderung der Schlußformel ihr Sinn zerstört[5]). Es ist klar, daß nicht ein Notar Grimoalds die zweite Urkunde verfaßt haben kann, daß sie vielmehr eine Fälschung auf Grund der ersten ist.

Den Gegenstand dieser zweiten, gefälschten Urkunde berührt nun auch Leo in seiner Chronik; er spricht von einer Schenkung Grimoalds betreffend Casa Gentiana[6]), und seine Angaben decken sich sachlich völlig mit dem Rechtsinhalt der Fälschung[7]). Leo selbst teilt aber kurz nachher eine, wie es scheint, protokollarische Aufzeichnung mit, des Inhalts, daß die Urkunden betreffend Casa Gentiana, darunter auch diejenige Grimoalds, verbrannt seien[8]). Er müßte also, ganz wider seine sorgfältige Art, den Widerspruch zwischen jenem Protokoll und der ihm vorliegenden Überlieferung nicht vermerkt haben, wenn er seine Angaben über den Inhalt

---

1) Die Folioangaben bei Poupardin sind hier, wie leider in einer großen Zahl seiner Zitate aus dem Petrusregister, falsch, vergl. meine Anzeige in D. Zeitschr. f. Geschichtswiss. 1909.

2) Reg. Petri diac. f. 82 n. 182, ed. Gattula Access. p. 19, Regg. Voigt n. 31, Poupardin n. 13.

3) Reg. Petri diac. f. 82 n. 183, ed. Gattula Access. p. 17. Regg. Voigt n. 26, Poupardin n. 8.

4) Erstere *in anno decimo* (= 798), letztere *in anno primo* (= 788) datiert.

5) *Nullus quispiam episcopus, aut quilibet sacerdos, aut iudex ibidem aliquem praesumat ordinare* [in n. 183 *praesumant ibidem aliquam o r d i n a c i o n e m f a c e r e*], *nisi quem abbas b. Benedicti ordinaverit.* Man könnte die Anwendung dieser Formel in n. 183 höchstens damit rechtfertigen, daß unter vielen anderen Objekten sich auch eine *cella s. Agapiti* findet. Aber durch die Umschreibung des *ordinare* mit *ordinacionem facere* (die wohl nicht ohne Absicht vorgenommen wurde, weil der terminus technicus *ordinare* auf das Schenkungsobjekt eben nicht paßte), tritt der Charakter von n. 183 als Fälschung ganz deutlich zutage. Denn in dem so veränderten Satz bezieht sich *nisi quem* notwendig auf *episcopus* etc., statt auf das durch Umschreibung fortgefallene *aliquem*, was allein dem Sinn der Formel entspricht.

6) Chron. lib. I. c. 14: *Grimoaldus . . . per praeceptum donationis concessit b. Benedicto universa domnicalia sua cum servis et ancillis in eodem territorio Gentianae; et cellam s. Agapiti; portum quoque Traiectensem et Vulturnensem; necnon et totam piscariam de civitate Lesina, una cum ipsa fauce sua.*

7) Dort heißt es: *gualdum sacri palatii nostri, quod situm est in territorio Gentianae . . . una cum omnibus domnicaliis, et totum territorium Gencianae cum servis et ancillis sacratissimo nostro palatio pertinentibus, et cellam s. Agapiti, portum quoque Traiectensem et Vulturnensem, necnon et totam piscariam de civitate Lesina, una cum ipsa fauce sua.*

8) Chron. lib. I. c. 48: *Quidam Malo presbyter atque grammaticus, homo senex et verax, hoc exinde se nosse certo certius affirmabat* etc. Es folgt die Aussage in direkter Rede (s. unten S. 159 Anm. 2). Den c. 900 spielenden Vorgang muß Leo in dieser Form aufgezeichnet gefunden haben, denn eine willkürlich erkünstelte Dramatisierung, etwa in Petrus' Manier, widerspricht durchaus seiner schlichten Art.

der Urkunde Grimoalds aus dem bei Petrus erhaltenen Text geschöpft hätte [1]). Aber die Dinge liegen vielmehr umgekehrt und genau so wie bei den karolingischen Fälschungen. Leo hat den Inhalt des Grimoalddiploms lediglich aus den Angaben des Protokolls genommen [2]), und Petrus später den Text nach dieser Inhaltsangabe mit ungeschickter Benutzung der echten Grimoaldurkunde gefälscht, in dem Bestreben einen verlorenen Besitztitel zu rekonstruieren, der zwar nicht eine Königsurkunde, wie die karolingischen Diplome, war, aber doch wichtig schien, da er mehrfach in der Erzählung Leos erwähnt wurde.

Für die Papsturkunden [3]) des Registers habe ich selbst die kritische Einzeluntersuchung unternommen [4]). Die Erhaltung der originalen Überlieferung ist hier nicht gleich günstig, wie bei den Kaiserurkunden. Setzt sie dort schon mit dem 10. Jahrhundert, mit den Diplomen Ottos I., ein, so ist die älteste im Original erhaltene Papsturkunde erst eine Bulle Leos IX. [5]), und die fortlaufende Reihe der päpstlichen Originale beginnt sogar erst mit Urban II. [6]). Ergänzend treten hinzu einige ältere Einzelkopieen aus der Zeit vor Petrus, von Urkunden Nicolaus' I., Johanns VIII. [7]) und Johanns XV. [8]).

---

[1]) So die Annahme Wattenbachs p. 614 not. 47 zu lib. I. c. 48: „Grimoaldi tamen donationis apographum saltem servatum esse videtur; cf. supra c. 14". Dort verweist er auf das aus dem Reg. Petri diac. von Gattula herausgegebene Diplom.

[2]) Auch in dem Protokoll finden sich alle Elemente der Schenkung erwähnt: *Grimoaldus . . . concessit sancto Benedicto omnia domnicalia sua cum servis et ancillis, in eodem loco Casae Gentianae; et cellam s. Agapiti, et multa alia, quae nunc non recordor. Simul etiam in eisdem praeceptis continebatur donatio eorundum principum* (auch Vorurkunden Gisulfs und Arichis' werden hier, bei Leo und in der Fälschung zitiert) *de portu Traiectensi et Vulturnensi; necnon et de piscaria Lesinensi.* Das *gualdum sacri palatii nostri,* das die Fälschung über das Protokoll und Leo hinaus hat, kommt häufig in den langobardischen Fürstenurkunden vor. Petrus konnte es z. B. aus der Urkunde Sicards von 837, die er Reg. f. 126 n. 197 abschrieb (ed. Gattula Access p. 35, Reg. Voigt n. 51, Poupardin n. 34), entnehmen, wo ein *waldum sacri nostri palatii qui dicitur Martoranum* geschenkt wird.

[3]) Was die normannischen Herzogsurkunden betrifft, so will ich den Untersuchungen von R. Salomon nicht vorgreifen. Ich erwähne nur mit seiner freundlichen Erlaubnis einen Fall, den er mir mitteilte, und der beweist, daß man auch in dieser Gruppe mit einem ganz ähnlichen Verfahren des Petrus zu rechnen hat. Reg. f. 215 steht eine Bestätigungsurkunde Herzog Rogers I. von Apulien über Schenkungen seiner *consobrina Rocca* an Monte Cassino (ed. Gattula Access. p. 216), es folgt f. 215' (ined.) eine wörtlich gleichlautende Urkunde Graf Rogers I. von Sicilien, des Oheims Herzog Rogers, über die nämlichen Schenkungen seiner *neptis Rocca.* Doch liest man am Schluß: *Haec omnia supranominata que tribuit Rocca c o n s o b r i n a mea . . . laudans firmo ego d u x Rogerius.* Petrus hat also zu der Herzogsurkunde eine Grafenurkunde hinzugefälscht, aber in seiner Flüchtigkeit vergessen, auch am Schluß die nötigen Änderungen durchzuführen.

[4]) Das Material liegt von P. Kehr kritisch gesichtet in den Miscell. Cassin. l. c. und in handschriftlichen Notizen vor, die ich auch bei der Bearbeitung der Monte Cassineser Papsturkunden für die Italia pontificia benutzt habe.

[5]) Monte Cassino, Arch. abbaziale caps. II. n. 14 (JL. 4165).

[6]) Ibid. caps. I. n. 12 (JL. 5681).

[7]) Cop. s. XI., caps. VII. n. 6, beide Urkunden zusammen. Diejenige Nicolaus' I. ed. Kehr l. c. p. 23 n. 1, die Johanns VIII. JL. 3381.

[8]) Zwei Urkunden für Abt Aligern, Cop. s. XII. caps. VII. n. 7 (ed. Kehr l. c. p. 34 n. 6), und für Abt Manso, Cop. s. XI. caps. VII. n. 8 (JL. 3836).

Schon diese älteren Kopieen sind nicht frei von Verfälschungen. Nicolaus' I. und Johanns VIII. Urkunden zeigen das gleiche Schlußprotokoll, das in Wahrheit nur zu der letzteren Bulle gehört und bei der ersteren, die anscheinend am Schluß verstümmelt überliefert war [1]), auf gut Glück hinzu ergänzt ist. Der Abschreiber des 11. Jahrhundert änderte den Namen des Papstes, sowie das Pontifikatsjahr und tilgte nachträglich den Namen des Kaisers und des päpstlichen Scriniars durch Rasur [2]). Petrus ging, als er die Urkunde in sein Register aufnahm, noch etwas weiter, indem er den Kaisernamen für Johanns VIII. Zeit zu ergänzen suchte; aber, wie so oft bei seinen synchronistischen Versuchen, griff er daneben und fügte obendrein die Ergänzung an falscher Stelle ein, so daß das Schlußprotokoll bei ihm nicht der Formel entspricht [3]).

Die beiden Urkunden Johanns XV. zeigen die nämliche Verfälschung. Das identische Schlußprotokoll mit der Jahreszahl 989 paßt auch hier nur zu der späteren Urkunde für Abt Manso, nicht zu der früheren, da Abt Aligern bereits 985 starb [4]). Bei diesem Urkundenpaar hat sich Petrus nun nicht auf eine geringfügige Ergänzung beschränkt, sondern der Urkunde für Abt Manso in seiner Registerabschrift einen Passus mit Aufzählung von Besitzungen eingefügt [5]). Man findet den gleichen Passus in den folgenden Urkunden Benedicts VIII. [6]) Benedicts IX. [7]) und Leos IX. [8]), die nur im Register des Petrus überliefert sind. Die Reihe der Namen eröffnet das Kloster S. Nicola

---

[1]) Den gleichen Zustand zeigt eine Originalurkunde Anastasius' IV. (caps. VII. n. 17, ed. Kehr l. c. p. 69 n. 22), von der nur das Mittelstück mit der Besitzliste erhalten ist.

[2]) Der Name des Datars ist aus der Vorlage stehen geblieben. Das ergänzte Schlußprotokoll lautet: *Scr. p. m.* [*Anastasii*] *not. region. et scrin. SRE., in m. apr. ind. VII. Dat. XIIII. kal. mai. p. m. Uualperti ep. s. Portuen. eccl., a. Deo prop. pont. d. n. Nicolai summi pont. et univ. pp. in sacr. sede b. Petri ap. VI* [*XIII*], *imperante d. piiss.* [*Carulo*] *a Deo coron. magno imperatore* [*a* . . .]. In der Vorlage steht das Datum *15 kal. iun. ind. 15.* Monats- und Tageszahl sind also um 1 willkürlich herabgesetzt, das für Nicolaus' elfjährige Regierung unmögliche a. XIII. in a. VI. geändert. Die Urkunde nach der Indiktion VII. mit Kehr Miscell. Cassin. p. 23 n. 1 auch nur vermutungsweise zu 859 apr. 18 zu setzen, erscheint mir nicht zulässig.

[3]) Reg. Petri diac. f. 3' n. 4: *imperante d. piiss. a Deo coronato magno imperatore L o t h a r i o.* Kaiser Lothar I. starb 855. Sein Sohn Lothar II. ist nie Kaiser gewesen.

[4]) *Scr. p. m. Stephani not. et scrin. sacri palatii, in m. nov., ind. 3. Dat. 3 id. nov. p. m. Johannis ep. s. Nepesine eccl. et bibl. s. sedis apost., a. pont. d. n. Johannis ss. XV. pp. 5. in m. nov. et ind. ss. 3.* Kehr l. c. p. 35 setzt die ohne ursprüngliches Schlußprotokoll überlieferte Urkunde für Abt Aligern zum Jahre 985, dem einzigen, in dem beide, Johann sowohl wie Aligern, regiert haben.

[5]) Reg. Petri diac. f. 9 n. 15: *Confirmamus etiam vobis hoc simili modo et in perpetuum corroboramus s. Nycolaum in fluvio Trutino cum cellis et subiacentiis suis, s. Benedictum in fluvio Tronto cum cellis et subiacentiis suis, s. Benedictum in fluvio Tysino, s. Apollinaris in Firmo in loco q. d. Adomplanum, s. Eostasius in Petra habundanti cum cellis suis, id est s. Maria in Eremitis ad Sangrum, s. Salvator Asclavi, s. Angelus in Ciperanu q. v. Cannuzzu, s. Marcus in Ciccanu.*

[6]) Reg. f. 11 n. 18, JL. 4045.

[7]) Reg. f. 12' n. 20, JL. 4111.

[8]) Reg. f. 13' n. 21, JL. 4330. Dagegen fehlt der Passus bei Johann XV. 993, Reg. f. 10' n. 17, ed. Kehr l. c. p. 39 n. 7.

am Tronto; es ist erst 1004 gegründet und an Monte Cassino geschenkt worden [1]), kann also in den Urkunden bis auf Benedict VIII. gar nicht als Besitzung aufgeführt gewesen sein. S. Benedetto am Tronto [2]) sowie S. Marco in Ceccano [3]) sind gar erst 1015 in den Besitz von Monte Cassino gelangt, können also selbst in Benedicts VIII. Urkunde von 1014 nicht gestanden haben. Aber auch den folgenden Urkunden hat der Passus ursprünglich nicht angehört, denn die im Original bezw. in alter Kopie erhaltenen Nachurkunden Victors II. [4]) und Nicolaus' II. [5]) weisen ihn nicht auf, sondern nennen nur einige der Namen vereinzelt [6]), und erst in einer Originalbulle Urbans II. [7]) findet sich die Mehrzahl jener Besitzungen in geschlossener Reihe aufgeführt [8]). Von dort und aus anderen Urkunden [9]) scheint Petrus, in dem Bedürfnis, die älteren Besitztitel stattlicher zu gestalten, den Stoff für seine Interpolation entnommen zu haben [10]).

An dem Maßstab der Urkunden Victors II. und Nicolaus' II. gemessen, erweckt auch die Besitzliste der zeitlich zwischen beide gehörigen Bulle Stephans IX., die nur im Register überliefert ist [11]), Bedenken. Über den ganzen Text verstreut finden sich hier alle jene interpolierten Namen, die vollzählig erst der Besitzliste zur Zeit Ur-

---

[1]) Vergl. die Urkunde des Gründers Transmund von 1004, Reg. f. 111 n. 247, ed. Gattula Hist. p. 196.

[2]) Vergl. die Schenkungsurkunde des Corbus von 1015, Reg. f. 163 n. 375, ed. Gattula Access. p. 146.

[3]) Vergl. die Schenkungsurkunde des *Hubertus consul et dux* und *Herbertus comes Campaniae* von 1015, Reg. f. 143, ed. Gattula Hist. p. 497. Nur S. Eustasio di Pietrabondante gehört schon im 10. Jahrhundert zum Klosterbesitz, vergl. die Urkunde der Borelli, ed. Gattula Hist. p. 127, Leo Chron. lib. II. c. 6 und die Bestätigung durch Pandolf und Landolf von 977 mart. 12, ed. Gattula Access. 81. Von den anderen genannten Kirchen sind die Schenkungsurkunden nicht bekannt.

[4]) Orig. caps. I. n. 7, JL. 4368.

[5]) Cop. s. XII., caps. VII. n. 5, JL. 4397.

[6]) Bei Victor II. sind genannt: *s. Angeli in Canucio, s. Benedicti in Tronto* und *s. Benedicti in Trinio*, bei Nicolaus II.: *s. Angeli in Cannucio, s. Eustasii in Petra abundanti, s. Benedicti in Trunto, s. Apollinaris in Firmo* und *s. Benedicti in Tisino.*

[7]) Cap. s. I. n. 12, JL. 5681.

[8]) *S. Nycolai iuxta fluvium Trutino, in Abrutio s. Benedicti in Trunto, s. Benedicti in fluvio Tisino, s. Apollinaris in Firmo q. d. ad Opplamis*, weiterhin ferner: *s. Angeli in Cannucio, s. Marci in Ciccanu.*

[9]) Die unmittelbare Vorlage ist nicht festzustellen und vielleicht ist eine solche gar nicht vorhanden gewesen.

[10]) In einem Fall, hinsichtlich S. Nicola am Tronto, ist die Interpolation bald von Bedeutung geworden. Als um dies Kloster 1148 Streit mit dem Bischof von Teramo entstand, präsentierten die Mönche *privilegia Romanorum pontificum, non tantum a Calisto et caeteris praenominatis* (d. h. die Beweisstücke der Gegner), *sed etiam a multis aliis retro sanctis pontificibus, in quibus omnibus quae et legere et recitare longum erat, ecclesiae s. Nicholai cum cellis et pertinentiis suis possessio solempniter fuerat confirmata* (vergl. die Schiedsurkunde bei Gattula Hist. p. 199). Ursache für die Interpolation scheint in diesem Fall der Streit jedoch nicht gewesen sein, es müßte denn sein, daß der Streit, ohne daß wir noch Dokumente darüber hätten, bereits früher einmal, vor der Abfassung des Petrusregisters, ausgebrochen wäre.

[11]) Reg. f. 16' n. 27, ed. Kehr l. c. p. 42 n. 8.

bans II. angehören[1]), es wird ferner S. Maria di Tremiti genannt, während sich in Wahrheit die erste Spur von Ansprüchen Monte Cassinos auf das Inselkloster überhaupt erst in der Bulle Nicolaus' II. bemerken läßt[2]).

Endlich hat Petrus auch unter den Papsturkunden ein Stück frei hinzugefälscht, ganz in der Art wie bei den karolingischen Diplomen und der Grimoaldurkunde. Außer jenen beiden durch ältere Kopieen gesicherten Bullen Johanns XV. findet sich im Register noch eine dritte Johannbulle für Abt Aligern, die Petrus dem gleichen Papste zuschreibt[3]). Passen schon an sich Papst und Abt kaum zusammen[4]), so macht die einzige Datumsangabe, die 5. Indiktion, eine Kombinierung vollends unmöglich. Der Kontext bietet nichts Auffälliges, sondern stimmt durchaus mit dem Wortlaut der zeitlich nahestehenden Bullen überein; dagegen entlarvt das Schlußprotokoll den Fälscher: es ist in ungeschickter Weise aus Scriptum- und Datumzeile der unmittelbar folgenden Bulle Johanns XV. von 989 zusammengesetzt[5]). Aus der Zahl der echten Urkunden ist dies Stück wohl einfach zu streichen[6]). Petrus hat es offenbar verfertigt, weil er bei Leo von zahlreichen Privilegien las, die Aligern von fast allen Päpsten seiner Zeit erhalten habe[7]), während sich doch unter den erhaltenen nur drei an Aligern gerichtete befanden[8]).

3. Gefälschte Urkunden zur ältesten Geschichte von Monte Cassino.

Gesondert von solchen mehr gelegentlichen Verfälschungen betrachten wir eine Reihe gefälschter Urkunden zur ältesten Geschichte

---

[1]) Es finden sich hier folgende Kirchen, die in den Nachurkunden Nicolaus' II. und Alexanders II. (Reg. f. 18' n. 29, JL. 4630) noch fehlen: *s. Eustasii in Petra abundanti, s. Salvatoris ad Sclavos, s. Marci in Ciccanu* und *s. Nicolai in fluvio Trutino.*

[2]) Vergl. oben S. 13.

[3]) Reg. f. 8' n. 14: *Privilegium Johannis quintidecimi pape.*

[4]) Vergl. oben S. 160.

[5]) *Scr. p. m. Stephani not. region. et scrin. SRE., in mense et indictione supra [scripta] quinta. Bene valete.* Vergl. die Bulle von 989 (JL. 3836, s. oben S. 160 Anm. 3): *Scr. p. m. Stephani not. region. et scrin. sacri palatii, in mense nov. et ind. 3. Dat. 3 id. nov. p. m. Johannis ep. s. Nepesine eccl. et bibl. s. sedis apost., a. pont. d. n. Johannis ss. XV. pp. 5, in m. nov. et ind. suprascripta 3.* Die sinnlose Rückbeziehung *suprascripta* im ersten Fall ist nur durch Entlehnung aus der zweiten Urkunde zu erklären. Dorther stammt auch der Notar Stephan. Die Indiktion ist willkürlich geändert und in der Mitte zwischen denen der beiden echten Bullen Johanns XV. von 989 (ind. 3) und 993 (ind. 7) gewählt.

[6]) Kehr l. c. p. 30 n. 4 gab die Urkunde, wegen nächster Verwandtschaft des Kontexts mit Marins II. Bulle JL. 3624 als Nachurkunde Johanns XII. heraus. Aber so unbedenklich der Kontext scheint, nach der Art der Entlehnung des Schlußprotokolls und der Analogie der gefälschten karolingischen und langobardischen Urkunden ist es wohl näherliegend, Rettungsversuche hier aufzugeben.

[7]) Chron. lib. II. c. 1: *Aligernus . . . fuit autem temporibus . . . Romanorum pontificum a Johanne duodecimo usque ad Johannem quintumdecimum, a quibus fere omnibus diversis temporibus . . . tam privilegia quam praecepta recepit.*

[8]) Benedict VII. JL. 3790 und 3791 und Johann XV. 985 (?), ed. Kehr l. c. p. 34 n. 6.

des Klosters. Die Reihe der Papsturkunden eröffnet ein gefälschtes umfangreiches Privileg des Papstes Zacharias[1]), das mit seiner Fülle verliehener Rechte und Besitzungen die gesamte Entwickelung, wie sie die folgenden echten Papsturkunden zeigen, gleichsam in einer Übersicht vorwegnimmt.

Zu den karolingischen Fälschungen war Petrus durch Notizen in Leos Chronik angeregt worden[2]), das gleiche ist auch hier der Fall. Leo bezeugt, daß Papst Zacharias dem Kloster die Exemption von der bischöflichen Gewalt verliehen habe[3]), und die Fälschung läßt erkennen, daß dem Fälscher das Original der echten Bulle des Zacharias noch vorgelegen hat[4]). Dagegen hat die Fälschung selbst dem Chronisten Leo noch nicht vorgelegen, denn ihr Rechtsinhalt ist viel umfassender, als das, was Leo angibt, und zahlreiche Einzelheiten weisen auf Petrus diaconus als Fälscher hin.

Die Fälschung enthält die Verleihung der Exemption samt anderen Rechten erst an letzter Stelle, und nicht in den kurzen Sätzen der entsprechenden Formel XXXII des Liber diurnus[5]), wie sie das echte Privileg enthalten haben muß[6]), sondern nach den ausführlicheren der späteren Formel LXXXVI[7]), wie sie dem Fälscher in den Cassineser Privilegien des 10. Jahrhunderts, insbesondere in der Bulle Marins II. von 944[8]), vorlag, aus der auch das gesamte Schlußprotokoll mit geringen Änderungen[9]) entlehnt ist. Noch jüngere

---

[1]) Angebl. Original, caps. I. n. 1 (vergl. Pflugk-Harttung in N. Archiv IX. 478 und meine Bemerkungen ibid. XXXIV. 196 sq.). Cop. s. XII., Reg. Petri diac. f. 1' n. 2, Reg. JE. † 2281. — Voran geht im Register f. 1 n. 1 noch das große Klosterprivileg Gregors I. JE. † 1366, das Wisbaum, Die wichtigsten Richtungen und Ziele der Tätigkeit Gregors d. Gr. (Bonn 1884) p. 37 sq. als Fälschung erwiesen und analysiert hat, vergl. Ewald in MG. Epp. II. 19. Der Frage der Überlieferung ist bisher niemand nachgegangen. Die Mauriner, bei deren Ausgabe (Reg. Greg. I. app. n. VII.) Wisbaum und Ewald stehen blieben, gehen auf Baronius, Ann. eccl. ad a. 601 n. 10—13 zurück, der das Privileg „ex bibl. Vat." hat. Diese Quelle vermag ich nicht nachzuweisen, jedenfalls ist sie, wie ich mich überzeugte, nicht identisch mit der Kopie s. XIII. in Cod. Vat. lat. 4951 f. 219' (cf. P. Kehr in Gött. Nachr. 1903 p. 11). So ist das Reg. Petr. diac. die früheste nachweisbare Einzelüberlieferung. Doch ist die Fälschung älter, denn Fragmente des Textes sind bereits in die Kanonessammlungen des Anselm (V. 58), Ivo (VII. 11) und Gratian (Decr. C. XVIII qu. 2 c. 5) übernommen.

[2]) Siehe oben S. 157.

[3]) Chron. lib. I. c. 4: *Ab hoc etiam sanctissimo papa praedictus abbas privilegium primus accepit, ut hoc monasterium cum omnibus sibi pertinentibus cellis, ubicumque terra constructis, ob honorem ac reverentiam sanctissimi patris Benedicti, ab omnium episcoporum dicione sit omnimodis liberum; ita ut nullius iuri subiaceat nisi solius Romani pontificis.*

[4]) Vergl. den Nachweis, den ich in N. Archiv XXXIV. 195 sq. zu führen suchte.

[5]) Ed. Sickel p. 23.

[6]) Vergl. N. Archiv l. c.

[7]) Lib. diurnus, ed. Sickel p. 111.

[8]) Cop. s. XI., caps. XXV. fasc. 1 n. 1 = Reg. Petri diac. f. 5 n. 8, Reg. JL. 3624. Der Wortlaut der Exemption ist bei Petrus, wie er es liebt, im einzelnen gegenüber der Vorlage umgewandelt.

[9]) *Scr. p. m. Leonis not. region. atque scrin. carissimae* [*sanctae* JL. 3624] *Rom. eccl., in m. ian., p. ind. ss. 1* [*2* JL. 3624]. *Dat. 12. kal. mart.* [*febr.* JL. 3624]

Vorlagen haben für die vorangehende Verleihung des Rechts freier Abtwahl gedient: sie zeigt die Formel, die hierfür im Lauf des 11. Jahrhunderts in den Papsturkunden üblich ist und sich in den Monte Cassineser Privilegien von Victor II. bis Alexander II. findet[1]). Diese Verleihung ist wiederum eingeleitet durch Verfügungen, die dem Abt den Rang vor allen anderen seines Standes[2]) und seinem Kloster ausdrücklich die erste Stelle unter allen Benedictinerkonventen zugestehen[3]). Man erkennt deutlich dieselbe Tendenz, die auch in der Fortsetzung der Klosterchronik in den unglaubwürdigen Anekdoten, deren Spitze sich gegen Cluny richtet, zutage tritt[4]).

Die erste Hälfte der Fälschung beschäftigt sich mit der Geschichte und den Besitzungen von Monte Cassino. Die Arenga ist einer Bulle Calixts II. entnommen, die von den Verdiensten des h. Benedict spricht[5]), und damit ist der Übergang gewonnen, um die älteste Klostergeschichte in z. T. wörtlicher Anlehnung an die ersten vier Kapitel der Chronik Leos zu rekapitulieren[6]); ebenso ist am Schluß dieser ersten Hälfte die Grenzumschreibung aus einem angeblichen Diplom Gisulfs II. von Benevent Leos Chronik[7]) entnommen. Freie Erfindung macht sich dazwischen geltend, wenn Zacharias von einer Kirchweihe berichtet, die er nach der Restauration des Klosters vornahm[8]), und wenn er versichert, bei diesem Anlaß die Reliquien Benedicts und der Scholastica unversehrt bestattet gesehen und aus Ehrfurcht nicht angerührt zu haben[9]). Die Beziehung zu dem falschen

---

Aquini (fehlt in JL. 3624) *p. m. Benedicti ep. s. Silve Candide eccl. et bibl. s. sedis apost., a. Deo prop. pont. d. n. Zachariae* [*Marini* JL. 3624] *summi pont. et univ. pp. in sacr. sede b. Petri ap. 1* [*2* JL. 3624], *in m. mart.* [*febr.* JL. 3624], *ind. ss. 1* [*2* JL. 3624].

1) *Defuncto autem abbate — sibi elegerint.* Vergl. JL. 4368. 4630. Mit Urban II. (JL. 5681) setzt dann die bekannte Formel *Obeunte vero* ein.

2) *Praeterea corroboramus . . . in omni conventu episcoporum et principum superiorem universis abbatibus sedere et in consiliis et iudiciis priorem sui ordinis hominibus sententiam proferre.*

3) *Casinense coenobium . . . dignitate, vigore ac honorificentia praecellat omnia monasteria, quae constructa vel construenda sunt in toto orbe terrarum, abbasque eius loci celsior ac celebrior existat omnibus abbatibus eandem regulam tenentibus* etc.

4) Vergl. oben S. 153.

5) *Omnipotenti Deo — praefecit* = Calixt II. JL. 6984.

6) Erzählt wird die Wanderung nach Monte Cassino, die Gründung des Klosters, wobei eine göttliche Verkündigung an Benedict über die vorübergehende Zerstörung in direkter Rede frei erfunden eingefügt ist, die langobardische Zerstörung und die Flucht der Mönche nach Rom, die neue Entsendung des Petronax durch Gregor III. und die ersten Schenkungen des Zacharias, die der Papst hier selbst berichtet.

7) Chron. lib. I. c. 5, vergl. meinen Aufsatz in N. Archiv XXXIII. 69 Anm. 1.

8) *In dedicatione vero eiusdem, dum illuc cum XIII archiepiscopis et LXVIII episcopis adessem* etc.

9) *Qualiter autem eiusdem patris pignora sororisque eius sunt posita perspicientes, ac intemerata invenientes, pro reverentia tanti patris tangere minime ausi sumus.*

Privileg Alexanders II. über die Kirchweihe unter Abt Desiderius in den Benedictfälschungen [1]) liegt auf der Hand.

Auf Benutzung von Leos Chronik geht endlich auch der folgende kurze Absatz, an den sich die besprochene Grenzumschreibung anschließt, zurück, zugleich verrät er aber neue Absichten des Fälschers, die aus dem rein literarisch-antiquarischen in praktisches Gebiet hinüberspielen. Zacharias bestätigt hier einige Besitzungen von Monte Cassino: die achtzehn sizilischen Höfe, eine Schenkung des Patricius Tertullus, von der auch Leo spricht [2]), zwei der ältesten Obödienzen von Monte Cassino, S. Maria in Cingla mit einer Kirche S. Cassiano und S. Maria in Plumbariola, die gleichfalls bei Leo genannt sind [3]), dann aber die berühmten Klöster S. Giovanni in Venere [4]) und Subiaco [5]), die niemals in echten Urkunden als Monte Cassineser Obödienzen erscheinen, und eine villa Euchelia [6]), ferner das Kloster S. Maria in Tremitis und die Casa Gentiana samt Zubehör [7]), Besitzungen also, deren Zugehörigkeit zu Monte Cassino nach Leos Bericht streitig, oder urkundlich nicht mehr erweislich war [8]). Indem Petrus diese Namen in seine Fälschung aufnahm, verschaffte er gleichsam nebenher und unauffällig unsicheren Ansprüchen seines Klosters eine alte urkundliche Beglaubigung und fügte ihnen neue hinzu. Man beobachtet das

---

[1]) Siehe oben S. 110. Der erfundenen älteren Kirchweihe parallel zu derjenigen des 11. Jahrhunderts hat Petrus weiterhin sogar noch eine besondere Fälschung gewidmet. In seinem Register steht auf f. 120 eine zweite Bulle Zacharias', Reg. JE. † 2282, welche die erste Hälfte von JE. † 2281 mit einigen Kürzungen in der Narratio wiederholt und nach dem Bericht über die Weihe abschließt mit der Verfügung, daß die Feste Benedicts, Maurus' und Scholasticas wie Weihnachten zu feiern und die commemoratio Tertulls, Placidus' Gregors III. und Zacharias' selbst festlich zu begehen seien. Über die dritte Zachariasfälschung (JE. † 2283) s. unten S. 167 Anm. 7.

[2]) *Necnon decem et octo curtes, quas Tertullus patricius una cum Placido filio suo b. Benedicto obtulit cum servis septem millibus et portu Panormitano et Messano.* Vergl. Chron. lib. I. c. 1, siehe unten S. 166.

[3]) *Ecclesiam s. Cassiani et s. Mariae in Cingla cum omnibus ecclesiis et pertinentiis suis, monasterium s. Mariae in Plumbariola cum pertinentiis suis.* Vergl. Chron. lib. I. c. 6, wo allein die *ecclesia s. Cassiani* als erste kirchliche Stiftung in Cingla erwähnt wird, und ibid. c. 8 Beide Klöster finden sich schon in dem echten Diplom Karls d. Gr. von 787 (DK. 158) unter den Obödienzen von Monte Cassino.

[4]) *Monasterium s. Johannis in Venere.* Es wurde überhaupt erst im 11. Jahrhundert gegründet und ist stets Immediatkloster des römischen Stuhls gewesen.

[5]) *Monasterium Sublacense cum omnibus pertinentiis suis.* In Subiaco existiert eine Copie s. XIII. des Zachariasprivilegs (vergl. Egidi e Federici, I monasteri di Subiaco II. 34 n. 16), und eine weitere Einwirkung der Monte Cassineser Tradition zeigt die falsche Bulle Gregors I. für Subiaco (JE. † 1421), die eine *cartula quam fecit Tertullus patricius de Tusculana et de lacu Tuliano cum ecclesia s. Donati* erwähnt.

[6]) *Villam q. d. Euchelia cum pertinentiis suis,* vergl. dazu unten S. 169 sq.

[7]) *Ecclesiam s. Crucis et s. Mariae in Tremiti . . . curtem de territorio Gentianae cum pertinentiis suis necnon et portum Traiectensem et Vulturnensem, et totam piscariam de civitate Lesina una cum ecclesia s. Focati.* Die *ecclesia s. Crucis* ist ganz unbekannt.

[8]) Bez. Tremiti s. oben S. 11 sq., bez. Casa Gentiana s. oben S. 158.

gleiche Verfahren in einem der falschen Diplome Karls des Großen [1]), wo eingangs eine cella s. Jacobi in Tremitis [2]) und wiederum S. Giovanni in Venere aufgezählt werden, und letzteres gar als Gründung des h. Martin, des Helden eines der gefälschten Heiligenleben, bezeichnet ist [3]).

Die mit Mühe und Sorgfalt zusammengesetzte Zacharias-Fälschung ist bald gewissermaßen als Magna charta der Rechte, Freiheiten und Besitzungen Monte Cassinos zu hohem Ansehen gekommen [4]) und hat dies Ansehen, trotz zahlreicher Angriffe seit dem ersten Zweifel an der Echtheit, den schon Baronius [5]) äußerte, bei einigen Freunden des Benedictklosters bis in jüngste Zeit behauptet [6]).

Kühner noch ist ein anderer Rekonstruktionsversuch, den das Register an der Spitze der Privaturkunden des Klosters bringt [7]). Leo berichtet in seiner Chronik, der römische Patricius Tertullus, der Vater des h. Placidus, habe Benedict achtzehn Höfe seines Patrimoniums in Sizilien geschenkt [8]), und das Register enthält eine entsprechende Schenkungsurkunde Tertulls. Der dispositive Teil derselben, die Aufzählung von achtzehn sizilischen Orten, in denen jene Höfe gelegen waren [9]), ist nicht erfunden, sondern stellt das älteste echte Stück urkundlicher Überlieferung von Monte Cassino dar, das noch in das 6., spätestens in das 7. Jahrhundert gehört und vielleicht sogar tatsächlich den Rechtsinhalt einer Schenkung Tertulls darstellt,

---

[1]) DK. 255, vergl. N. Archiv. XXXIII. 63 Anm. 3.

[2]) Dieselbe *cella s. Jacobi* nennt das Privileg Nicolaus' II. (JL. 4397), das einen Ausgleich der Monte Cassineser und Tremitenser Ansprüche anstrebte, vergl. oben S. 13.

[3]) *Ecclesiam s. Johannis in Vencre, que a Martino monacho eiusdem ecclesie constructore b. Benedicto oblata est.* Vergl. oben Kap. V. 3.

[4]) Das Cassineser Archiv besitzt ein Transsumpt der Urkunde Zacharias' von Gregor IX. 1231 apr. 10 (caps. I. n. 7, Reg. Potthast n. 8706) und ein zweites von Urban V. 1370 aug. 1 (caps. I. n. 13). Gregors IX. Urkunde wurde wiederum von Urban V. 1369 ian. 18 (caps. I. n. 16), Urbans V. Urkunde von 1370 von Bonifaz IX. 1400 feb. 1 (caps. I. n. 22), endlich Urbans V. Urkunde von 1369 von demselben Bonifaz IX. am gleichen Tage (caps. I. n. 29) transsumiert.

[5]) Ann. eccl. ad a. 748 n. 16.

[6]) Eine ausführliche apologetische Untersuchung widmete ihr noch Kardinal Bartolini in seinem Buch Di S. Zaccaria papa (Ratisbona 1879).

[7]) Reg. f. 47 n. 106, Reg. s. Placidi f. 110 und angebliche Originalnachzeichnung caps. XIII. n. 1, die Bethmann Archiv XII. 512 mit Unrecht als saec. XI. bezeichnet. Wie die inneren Merkmale mit Bestimmtheit auf Petrus diaconus als Fälscher deuten, so gehört die Fälschung auch paläographisch mit Sicherheit dem 12. Jahrhundert an. Ed. Chron. Cassin. (Venetiis 1513) f. 296', Tosti, Storia I. 77.

[8]) Chron. lib. I. c. 1. Leo wiederum schöpft aus dem Martyrologium vom Ende des 11. Jahrhunderts, wo die Nachricht zum erstenmal auftaucht, vergl. oben S. 50.

[9]) *In Messana modia terre triginta cum portu suo, in Acio modia terre viginti milia, iuxta civitatem Catheniensium modia terre quinque milia centum quinquaginta, in Agrigento trecenta, iuxta Syracusam quadringenta, in Drepanis modia terre quatuor milia, in Aquis Segestianis nongenta, in Sounto triginta, in Thermis quadraginta, in Parthenico octingenta, in Icehara sexcenta, iuxta Panormum trecenta cum portu suo, in Cephalodo quindecim milia, in Aleso quinquaginta, in Galeate centum sexaginta, in Acaliate trecenta, in Agunitino duo milia, in Tindare centum quinquaginta.*

dessen Persönlichkeit und Beziehungen zu Monte Cassino schon durch Gregor I. bezeugt sind [1]).

Alles übrige an der Tertullurkunde ist offenkundige Fälschung, und die Frage, ob sie in dieser Form bereits Leo bei seiner Nachricht vorgelegen habe, erledigt sich auch hier sogleich im negativen Sinn. Die Inscriptio nennt eine ganze Reihe römischer Beamtenkategorien, wie sie Petrus in seiner Freude an Titeln und antiken Reminiscenzen auch sonst in seinen Arbeiten zu verwenden liebte [2]); die Urkunde ist ausgestellt für den *pater patrum* Benedict und das Johanneskloster in Sizilien [3]), jene angeblich von Placidus gegründete Tochterstiftung von Monte Cassino, sie setzt also die Existenz der Placidusfälschungen voraus; als Zeugen unterzeichnen Tertull, Symmachus, und die Konsuln Boethius und Vitalianus, die gleichfalls von den Placidusfälschungen her bekannt sind [4]). Der Titel Tertulls in der Intitulatio ist frei und naiv erfunden [5]), in der Datierung ist um des archaischen Eindrucks willen die Olympiadenrechnung nicht ohne komputistisches Geschick eingeführt [6]). Das Ganze ist eins der seltsamsten und reizvollsten Fälscherkunststücke des Mittelalters.

Die Tertullurkunde und der echte Kern, den sie enthält, ist für Petrus Ausgangspunkt und Anregung gewesen, die Placidusfälschungen, die ja selbst außer dieser schon bei Leo erwähnten Nachricht über alten Klosterbesitz in Sicilien keinerlei realen Untergrund haben, noch durch andere urkundliche Stücke zu bereichern [7]), die einerseits die Placidusfabel weiterspinnen und durch neue scheinbare Beweisstücke bekräftigen, andererseits aber und vor allem [8]) den praktischen Zweck in größerem Stil verfolgen, den man im kleinen schon bei der Zachariasfälschung beobachten konnte: die urkundliche Beglaubigung

[1]) Den Nachweis habe ich zu führen gesucht in meinem Aufsatz Zur ältesten Geschichte von Monte Cassino, in N. Archiv XXXIV. 195 sq.

[2]) *Dictatoribus, magistratibus, senatoribus, consulibus, proconsulibus, praefectis, tribunis, centurionibus et omnibus hominibus per totum orbem commorantibus Romanaeque dicioni subiacentibus.*

[3]) *Concedo tibi in perpetuum patri patrum Benedicto et tuis successoribus in Casini coenobio s. baptistae Johannis degentibus* etc. Zu *pater patrum* vergl. die Anekdote in der Fortsetzung der Klosterchronik, s. oben S. 153.

[4]) Siehe oben S. 66 Anm. 5.

[5]) *Tertullus Dei gratia invictissimae reginae coeli terraeque civitatis Romanae patricius.*

[6]) *Actum est hoc decretum 15. kal. iul., a. imp. Justini 5., 326. olimpiade.* Über das vereinzelte Vorkommen von Olympiadenrechnung im abendländischen Mittelalter vergl. Grotefend, Zeitrechnung I. 138. Zuweilen ist nur das Jahr des Cyclus, zuweilen nur, wie hier, der Cyclus selbst genannt. Die 326. Olympiade läuft 526—529. Die Sanctio *Siquis autem* erinnert an späteren Urkundenbrauch.

[7]) Nur nebenbei nenne ich ein drittes falsches Zachariasprivileg (Reg. s. Placidi f. 2' n. 3, ed. Margarini, Bull. Cassin. II. 5 n. 7, Reg. JE. † 2283), das den Rechtsinhalt der Tertullurkunde einfach wiederholt und im Formular und, bis auf geringe Abweichungen, im Schlußprotokoll mit der Hauptfälschung JE. † 2281 übereinstimmt.

[8]) Aus diesem Grunde war es unerläßlich, diese urkundlichen Placidusfälschungen, wiewohl ihr Rechtsinhalt z. T. bereits in den Text Gordians aufgenommen war, in der Untersuchung von den übrigen zu trennen und hier im Zusammenhang mit den übrigen Urkundenfälschungen zu erörtern.

für den Klosterbesitz, namentlich in zweifelhaften Fällen, in ältere Zeit zurückzuverlegen.

Zu dem Tertullprivileg über die sizilischen Höfe tritt zunächst ein anderes, das der Patricius mit seinem Sohne Placidus zusammen anläßlich des zweiten Besuchs, den er dem Benedictkloster nach der Schilderung Gordians [1]) abstattete, ausstellte [2]). Die lange Arenga ist frei erfunden, als Intervenienten treten wieder Symmachus Boethius, Vitalian, Equitius und Gordian, hier alle als Verwandte der Aussteller bezeichnet, auf [3]); dieselben Namen kehren auch in der Zeugenliste wieder [4]). Sanctio und Datum ähneln der ersten Tertullurkunde. Im dispositiven Teil der Urkunde fällt zunächst wieder die Erwähnung der schon im Zachariasprivileg aufgeführten Obödienzen Casa Gentiana und Tremiti auf [5]), der größte Teil besteht aber aus einer langen Reihe neuer Besitzungen, die in den bisherigen Fälschungen nicht vorkamen. Nur wenige von ihnen kann man ohne weiteres als frei erfunden hinstellen [6]), aber auch eine echte Vorlage, wie bei den sizilischen Ortsnamen der anderen Tertullurkunde, liegt hier nicht vor. Bei näherem Zusehen erweist sich die lange Aufzählung als ein mit großer Mühe zusammengesetztes Mosaik, für dessen weitaus größten Teil sich als Quellen die Chronik Leos und Privaturkunden des Petrusregisters nachweisen lassen [7]).

---

[1]) Siehe oben S. 56.

[2]) Reg. s. Placidi f. 108'. Vergl. Anhang V, 1a. Den Inhalt gibt bereits „Gordian“ im Text der Vita ausführlich an.

[3]) Die Familie ist endlich um einen älteren *Tertullus patricius* bereichert, für dessen Seelenheil sein gleichnamiger Sohn die Schenkung macht.

[4]) Dort fehlt nur Gordian und statt seiner kommt *Belisarius patricius et consul* (s. oben S. 66 Anm. 5) hinzu.

[5]) *Portum quoque Traiectensem et Vulturnensem et totam piscariam Lesinensem una cum fauce sua et tres insulas Diomedis ac fluvium Lauri iuxta piscariam Lesinensem.* Der Name Tremiti ist mit gutem Bedacht als zu modern fortgelassen und an seiner Stelle der entsprechende ältere eingesetzt. Vergl. Leo Chron. lib. I. c. 15: *Diomedis insula, quae hodie a tribus montibus Tremiti nuncupatur.*

[6]) So z. B. *domum meam in Celio monte constructam.* Vielleicht hat Petrus an die Stelle gedacht, wo sich später nach der Zerstörung von Monte Cassino das Kloster der Cassinesen beim Lateran erhob.

[7]) Ich stelle diese Teile (vergl. den Text im Anhang V. 1a) mit zugehöriger Quelle hier zusammen: *Ecclesiam s. Marie in Canusia cum curtibus his: Mirazanum, Placzanum, Campi Pastina,* vergl. Schenkung Abt Gontarius' von S. Modesto, zitiert bei Leo Chron. I. c. 24 (Reg. Petri diac. n. 299, ined.); *lacum Romanum* (vergl. Schenkung Leos und Guileronas, zitiert ibid. c. 34) *in territorio Capuano, fundum Patenariense,* vergl. Schenkung Arnefrids von Alife, zitiert ibid. c. 24 (Reg. Petri diac. n. 308, ined.); *et Martoranum,* vergl. Schenkung Sicards von Benevent, ed. Gattula Access. p. 35, cit. Chron. lib. I. c. 23; *in territorio Consino fundum Tritanum, Laudanensem, Melasanum, Finucclitum,* vergl. Schenkung Rodegars von Conza, ed. Gattula Access. p. 35; *res meas de Magella supra fluvium Laentum* mit folgender Grenzbeschreibung, die sachlich, wenn auch nicht ganz wörtlich, übereinstimmt mit derjenigen am Anfang des Memoratorium Bertharii bei Leo Chron. lib. I. c. 45; *in Liguria curtes has: Adili, Muxolinum, Montironem, Fragnanellum, Ragogusulam, Calderariam, Fraxenitulam, Stratam petrosam, Pontem longum, Berseli, Grannanum, Monteronc,* vergl. Breviarium Johannis praepositi de ... monasteriis in Lombardia (ed. Tiraboschi, Storia della badia di Nonantola I. app. I p. 447 not. B, ex reg. Petri diac.) und die Verhandlung *de rebus in Liguria* in Chron. lib. IV. c. 18. Die letzteren Namen kehren z. T. auch in dem falschen Diplom

Wichtig ist endlich die fingierte Rechtsgrundlage der Fälschung Aus der Schenkung sizilischer Patrimonien in der anderen Urkunde ist der Gedanke übernommen, daß es sich auch hier, angefangen mit dem Monte Cassino selbst, um lauter „Erbgut des octavischen Geschlechts" handle[1]). So sehr also bei all diesen Fälschungen das Hauptmotiv antiquarische Eitelkeit ist, ein praktischer Nebenzweck läßt sich doch nicht verkennen. Diesem ältesten umfassenden Besitzprivileg ist durch solche Fiktion die denkbar festeste rechtliche Grundlage gegeben. An Stelle des Dämmers, das über den Anfängen des Klosters und zumal seiner oft im einzelnen strittigen Besitz- und Hoheitsrechte lag, ist ein klarer Besitztitel gesetzt.

Als Ergänzungen gleichsam treten zu dieser Hauptverleihung zwei Einzelschenkungen, welche Equitius und Maurus[2]), Gordian und Gregor[3]), also wiederum je Vater und Sohn, bei derselben Gelegenheit[4]), mit denselben Zeugen[5]) und gleichfalls „aus dem octavischen Erbgut" machen. Equitius und Maurus schenken eine Reihe von Besitzungen in Campanien und Apulien, die Petrus aus Angaben in Leos Chronik über den alten Besitzstand von Monte Cassino zusammengestellt hat[6]). Für die Schenkung Gordians und Gregors hat er eine ähnliche Anleihe bei den französischen Quellen, aus denen er für seine Placidus- und Benedictfälschungen geschöpft hatte, gemacht. Faustus, der angebliche Biograph des h. Maurus, erzählt, bei seinem Auszug nach Frankreich habe Maurus die erste Rast bei der Villa Euchelia, einer Besitzung von Monte Cassino, gehalten[7]).

des K. Desiderius (ed. Tosti I. 89, vergl. N. Archiv XXXIII. 64) am Schluß der Besitzreihe wieder. Den geringen fehlenden Rest, die kurzen Grenzangaben und die Güter bei Canossa zu Anfang, die abruzzischen massae in der Mitte und die Inseln am Schluß kann der Fälscher teils aus noch ungedruckten Stücken des Registers entnommen, teils aber auch frei erfunden zusammengestellt haben.

[1]) *Contrado ex integro Casinum montem cum universis pertinentiis suis, quod videlicet ex parte stirpis Octavie mihi obvenit* etc. *Simul etiam et proastia mea que in Apulia habeo ex parte stirpis Octavie* etc. *Hec omnia, que mihi et filiis meis iure patrimonii pertinebant* etc.

[2]) Reg. s. Placidi f. 110'. Vergl. Anhang V, 1b.

[3]) Reg. s. Placidi f. 111. Vergl. Anhang V, 1c.

[4]) Die Narratio stimmt in beiden Urkunden z. T. wörtlich mit der Urkunde Tertulls und Placidus' überein.

[5]) Als neuer Zeuge findet sich in beiden Urkunden noch *Dorotheus consul nove Rome Constantinopoleos* (s. oben S. 66 Anm. 5). Als neue Familienmitglieder kommen hinzu Julia als Gattin des Equitius nach der Vita s. Mauri des angeblichen Faustus (Acta Sanct. ian. II. 322, vergl. oben S. 51) und Silvia, die Gattin Gordians, nach der Vita Gregors von Paulus diaconus, endlich Felicissimus als Neffe des Equitius nach Faustus, der ihn als *consobrinus s. Mauri* nennt, vergl. oben S. 60 Anm. 2.

[6]) Nämlich wiederum Casa Gentiana mit der cella s. Agapiti, S. Maria di Cosensa, die alte Obödienz, S. Cecilia in Neapel (cf. Leo Chron. lib. I. c. 56), S. Severo in Sorrent (ibid.), dazu den Grund und Boden zur Errichtung der späteren Obödienzen S. Benedetto in Bari und S. Benedetto in Trani, sowie endlich zwei Höfe in Benevent und Siponto.

[7]) Vita s. Mauri c. III. n. 19 (Acta Sanct. ian. II. 324): *Igitur nos quinta epiphaniorum sabbate iter arripientes primam mansionem in possessione nostri monasterii habuimus in villa quae Euchelia* [*Euchaea, Eucheria* al. codd.] *nuncupatur. Quo advenientes honorifice satis a duobus fratribus nostris Probo videlicet et Aquino recepti sumus.*

Diese Villa Euchelia, angeblich bei Aquino gelegen, ist der Gegenstand der Schenkung. Eine ausführliche Grenzumschreibung ist hinzugefügt [1]).

Petrus hat es sich weiter angelegen sein lassen, für Bestätigungen der privaten Schenkungen von offizieller Seite zu sorgen. Auf Bitten Tertulls bestätigt sein Oheim [2]), Kaiser Justin, die Schenkung, die er gemeinsam mit seinem Sohne Placidus gemacht hat, und deren dispositiver Teil wörtlich in der kaiserlichen Urkunde wiederkehrt [3]). Umfassender noch ist die folgende Bestätigungsurkunde Justinians [4]). Vor den Besitzungen, die Tertull und Justin aufzählen, ist hier noch ein weiterer Passus eingeschoben, der, frei erfunden, eine Anzahl größerer und kleinerer Orte aus der näheren und weiteren Umgebung als Besitzungen von Monte Cassino aufführt [5]), und ebenso ist am Schluß die Reihe der achtzehn Höfe Tertulls um eine stattliche Zahl weiterer antiker sizilischer Ortsnamen vermehrt, die Petrus, findig genug, zunächst aus Ciceros zweiter Rede gegen Verres [6]),

---

[1]) Danach muß man annehmen, daß Petrus ein bestimmtes Gut bei Aquino im Auge gehabt hat; auch enthält das Registrum Petri diaconi, wie ich bei der Durchsicht bemerkte, noch einige ungedruckte Urkunden betreffend die Villa Euchelia bei Aquino. Evident ist, daß die Namengebung erst durch Lektüre der Vita s. Mauri veranlaßt worden ist. Ob erst Petrus, ob schon die Generation vor ihm die Identifizierung der alten Klosterbesitzung Villa Euchelia, von der bei „Faustus“ zu lesen war, mit einem bestimmten Besitztum bei Aquino vornahm — ein Vorgang, der sich mit der Entstehung der Severus- und der Placidussage vergleichen läßt — muß dahingestellt bleiben. Bei der Lokalisierung scheint der Name Aquinus bestimmend gewesen zu sein.

[2]) Bereits oben S. 66 sahen wir, daß Petrus den Placidus zum Neffen Kaiser Justinians machte; dem entspricht, daß dessen Oheim Justin der Oheim Tertulls ist.

[3]) Reg. s. Placidi f. 111'. Vergl. Anhang V, 1d. Über den Kaisertitel und die Zeugen s. oben S. 66. Neu sind unter diesen Justin, Justinians Sohn, und Tiberius Mauricius *comes excubitorum et aquilifer sacratissimi imperii.* Der Besitzreihe ist ein „griechischer“ Anstrich gegeben, indem für *Neapolitano* in der Urkunde Tertulls und Placidus', hier einmal *Parthenopensi,* und für *s. Mariae in Canusia, s. Theotokos in Canusia* gesetzt ist.

[4]) Reg. s. Placidi f. 114. Ed. Chron. Cassin. (Venetiis 1513) app. f. 205.

[5]) *Castrum Casinum, castrum Fortunae, Interamneam, Caricam, Aquiloniam, Suessam, Fundos, Caietam, Minturnas, Furmia, Atinum, Arpinum, Galaciam, Soram, Abbam, Apamiam, Arestinam, Transaquas, Oretinum, Carseolim, Theatinam, Sulmonem, Aufidenam, Hyserniam, Venaphrum, Bovianum, Calenum, Aquasvivas, Fabrateria, Aquinum cum ecclesiis, xenodochiis, villis castris, ptochotrophiis, cocosomiis, brephotrophiis, monasteriis archimandritas vel archimandritissim habentes.* Vergl. dazu unten S. 193 Anm. 6. Der Schluß zeigt wieder das Streben nach griechischem Lokalkolorit.

[6]) *Necnon etiam villas, quae ad iamdictas curtes attinent, quarum nomina haec sunt: iuxta Syracusas villa Bidensis, Centuripinensis, Haliciensis, Himera, Soluntina, Heraclea, Hennensis.* Bis hierhin habe ich die in gleicher Reihenfolge stehenden entsprechenden Stellen bei Cicero In Verrem Act. II, beginnend mit lib. II. c. 22 § 53 *Bidis est oppidum tenue sane, non longe a Syracusis,* bereits in meinem Aufsatz Zur ältesten Geschichte von Monte Cassino N. Archiv XXXIV. 202 not. 1 nachgewiesen, dort aber übersehen, daß die Reihe noch weitergeht. Ich lasse den weiteren Nachweis durch Gegenüberstellung der Namenreihe und der Cicerostellen folgen. Die Reihenfolge ist hier nicht genau übereinstimmend, mehrfach hat sich der Fälscher auch arg verlesen und wiederholt.

Justinian.	Cicero In Verrem Act. II.
(Hennensis), Herbitensis, Agirinensis Ethnensis, Habitensis Murgentinensis, Assorinensis, Macarensis,	lib. III. c. 18 § 47: *Herbitensis ager et Hennensis, Murgentinus, Assorinus, Imacharensis, Agyrinensis . . . Aetnensis vero ager . . .*

dann aus dem sogenannten Itinerarium Antonini, jener bekannten Topographie des Imperium Romanum aus diokletianischer Zeit[1]), zu gewinnen wußte[2]).

Menenia, Amestra, Petrina,	lib. III. c. 22 § 55: *Xenonis Menaeni,* c. 39 § 88: *Quid? Amestratini miseri* . . . § 90 *Petrini.*
Calactina, Mutticensis, Hyblensis,	lib. III. c. 43 § 101: *Quas Calactae dare consueverant* . . . *in agrum Mutycensem,* § 102: *Jam vero ex Hyblensium pactionibus*
Halintina, Apollonia, Pachinum, Aggina, Caputina, Assorona, Florina, Letina, Girattiarina, Acherina, Leontina, Plinphia, Hentellena, Helora,	lib. III. c. 43 § 103: *Entellinorum* . . . *dolorem* . . . *Haluntinam, Apolloniensem, Enguinam, Capitinam perditas esse* . . . *Assorinis, Helorinis, Jetinis nihil omnino relictum, Cetarinos, Scherinos* . . . *omnino abiectos esse,* c. 44 § 104: *Leontinum.*
Phasilis, Lichrilla, Mamertina, Aluncia, Inguina, Achardina, Tychenoritana, Neapolis, Pritanea, Gellensis.	lib. IV. c. 10 § 21—22: *Phaselis illa* . . . *Lycii illam Graeci homines incolebant* . . . *Mamertina civitas,* c. 23 § 51: *cum Haluntium venisset,* c. 44 § 97: *Apud Enguinos,* c. 53 § 119: *Altera autem est urbs Syracusis, cui nomen Achradina est* . . . *tertia est urbs* . . . *Tycha nominata* . . . *quarta* . . . *Neapolis,* c. 57 § 126: *Nam Sappho quae sublata de prytanio est.*

Schwer ist die Herkunft nachzuweisen für *Gellensis,* das auch in dem stark benutzten lib. III. c. 43 § 103 vorkommt, in der Liste aber ganz ans Ende geraten ist; für *Pachinum,* das bei Cicero nur an viel späterer Stelle, lib. V. c. 33 § 87 und auch im Itinerarium Antonini (s. Anm. 2) nur an sonst nicht benutzter Stelle 492, 5 vorkommt; endlich für *Plinphia,* das bei Cicero überhaupt fehlt, und aus dem Itin. Anton. weiter unten noch einmal entnommen ist, s. Anm. 2 — Eine Auswahl aus dem ersten Teil dieser Justinianischen Namenliste ist noch an einer anderen Stelle, in der Chronik der Placidusfälschungen (s. oben S. 63 Anm. 6), verwertet. Die Araber zerstören das Placiduskloster in Sicilien. *Inde itaque digredientes Thermas, Cephalodum, Alesum, Galeate, Acaliate, Agantinum, Acium, Bidensem, Centuripinum, Aliciam, Hymeram, Soluntinam, Heracleam, Hennensem, Herbitensem, Agirinam, Netinensem, Habitensem, Murgentinensem, Assorinam, Macarensem, Meneniam et Issensem, Amestram ac Petrinam funditus deleverunt.*

[1]) Itinerarium Antonini, ed. G. Parthey et M. Pinder (Berolini 1848). Über die Entstehungszeit vergl. Schanz, Gesch. d. röm. Literatur IV. 103. — Heute befindet sich keine Handschrift davon mehr in Monte Cassino.

[2]) Ich setze, wie oben, die Namenreihe bei Justinian und die entsprechenden Namen des Itin. Anton. mit der Zählung am Rande der Ausgabe nebeneinander.

Justinian.	Itin. Anton.
(Gelensis) Lilibeum, Tamaricii Palma, Taurominium, Naxum, Acium, Capitonia, Gelasia, Pebilia, Gena, Allava, Aquensis, Lanarium, Mazaris, Aquis Larodis, Calvisana, Nible, Agris, Solus, Aprae, Capitoniana, Philosophiana, Calloniatana, Cornoniana, Dedalia, Plintis, Refugio Callis, Plaga Calvisiani, Plaga Mesopotami, Plaga Reosinocymbi, Refugium Apollinis, Pitamana, Comiciana, Petrina,	86, 3 *A Traiecto Lilybaeo* 87, 1 *Tamaricio sive Palma* 87, 2 *Per Tauromenium Naxo* 87, 3 *Acio* 88, 1 *Capitonianis* 88, 2 *Gelasium Philosophianis* 88, 3 *Petilianis* 88, 5 *Cena* 88, 6 *Allava* 88, 7 *Ad Aquas* 88, 8 *Ad fluvium Lanarium* 89, 1 *Mazaris* 89, 4 *Aquis Larodis* 89, 6 *Calvisiana* 89, 7 *Hyble* 89, 8 *Agris* 91, 6 *Solunto* 93, 4 *Agurio* (?) 94, 4 *Capitonianis* 94, 5 *Philosophianis* 94, 6 *Callonianis*

Noch weiter hat Petrus solchen topographischen Phantasieen dann in der Epitome der Benedictfälschungen nachgegeben, wo er zu Beginn die Schenkungsurkunden der Placidusfälschungen rekapituliert[1]. Den Inhalt der Schenkungen Tertulls[2], Equitius' und Gordians[3] gibt er wesentlich getreu nach den Urkunden wieder, doch die große Gesamtschenkung der Justinianurkunde überträgt er hier bereits auf Justin[4] und vermehrt ihre Namenliste um ein neues Element. Die sizilische Geschichte seiner Zeit stand im engsten Zusammenhang mit der afrikanischen; durch die pisanischen und normannischen Kriegszüge gegen den Emir von Mahedia am Ende des 11. Jahrhunderts war zum ersten Mal seit Jahrhunderten wieder eine Beziehung zwischen Afrika und Europa hergestellt worden, die durch König Rogers afrikanische Kriege in den dreißiger und vierziger Jahren des 12. Jahrhunderts auf wenige Jahrzehnte sogar zur Vereinigung der Nordküste mit dem Normannenreich in einem Staatsverbande führte[5]. Das mag Petrus auf den Gedanken gebracht haben, den sizilischen afrikanische Besitzungen von Monte Cassino anzureihen. Die Namenreihe, die er an die Spitze der justinischen Besitzaufzählung setzte, lieferte ihm wieder das Itinerarium Antonini[6]. Ausgiebiger noch beutete er die gleiche Quelle für die folgende Urkunde Justinians[7] aus, deren Besitzliste hier im Bericht

---

Pyrina, Logarica, Oliva, Aqua Pertiniana.	94, 7 *Corconianis* 95, 4 *Dacdalio* 95, 5 *Plintis . . . mpm V (refugium)* 95, 6 *Chalis . . . mpm XVIII (plagia)* 95, 7 *Calvisianis . . . mpm VIII (plagia)* 96, 1 *Mesopotamio . . . mpm XII (plagia)* 96, 2 *Hereo sive Cymbe . . . mpm XXIII (refugium)* 96, 3 *Apolline* 96, 6 *Pitinianis* 96, 7 *Comitianis* 96, 8 *Petrinac* 97, 1 *Pirama* 97, 5 *Ad Olivam* 97, 10 *Ad aquas Perticianenses.*

[1] Vergl. oben S. 112.
[2] Muratori Scr. II^1. 351^2 B sq.
[3] Ibid. p. 352^1 B, C.
[4] Ibid. p. 352^1 D sq.
[5] Vergl. mein Buch Roger II. p. 163 sq., 415 sq.
[6] Ich setze die in der Überlieferung stark verderbte Liste der Epitome und die entsprechenden Namen des Itin. Aton. wiederum nebeneinander.

Epitome p 352^1 D.	Itin. Anton.
In Africa villas has: Thamusida, Abylle, Cobucle et sex insulas. In Mauritania Caesariensi villas has: Lemnis, Artisica, Camaruta, Gylba, Canemia, Castili, Casecalbcati, Rungonia, Cusi, Ruxassis, Coba, Paliamis, Tacatta, Thrabica, Memro. In Sardinia Nibia, portum Guidonis, Ferraria, Biora, Molazia.	2, 1 *Provinciae Africae* 7, 1 *Thamusida* 9, 4 *Ad Abilem* 10, 4 *Cobucla* 10, 11 *Ad sex insulas* 12, 1 *flumen Malva dirimit Mauretanias duas: incipit Caesariensis* 12, 3 *Lemnis* 12, 6 *Artisica* 13, 2 *Camarata* 13, 5 *Gilva colonia* 14, 2 *Cartenna colonia* 14, 4 *Cartili* 15, 4 *Casae Calbenti* 16, 1 *Rusguniae colonia* 16, 3 *Cisi municipium* 17, 2 *Rusazis municipium* 18, 2 *Coba municipium* 18, 4 *Paccianis Matidiae* 20, 1 *Tacatua* 21, 3 *Tabraca* 22, 2 *Membro* 78, 4 *Iter Sardiniae* 79, 4 *Ulbia* 79, 6 *Portu Liguidonis* 80, 6 *Ferraria* 81, 3 *Biora* 82, 2 *Molaria.*

[7] Ibid. p. 352^2 D sq.

der Epitome ausschließlich aus Ortsnamen besteht, die dem Itinerarium Antonini in den Abschnitten über Afrika, Ägypten, Syrien, Kleinasien, Thracien, Pannonien, Istrien, Macedonien, Dalmatien, Spanien usw. entnommen sind [1]).

1) Epitome p. 353^{1} B.	Itin. Anton.
In Africa iuxta Cartaginem ad monasterium construendum modia terrae XX millia. In Caesarea Mauritaniae modia terrae XXX millia cum villa Saldensi. iuxta Hipponem Regium modia terrae XX millia, villam Salaconiam, Frigulion, Banasam, Tili, Tingicoloniam, Septem fratrum, villam Aquilae, Tembilongam, Parietinam una cum sex insulis et Russader cum flumine Malna. In provincia Caesariensi villas has: Camaratam, Chrispas, castra Suorum, Quillam, Arsenosriam, Year, Cunroum, Lipanam, Ycosium, Rusubiscarim Ruscaram, Rusassim, Maslubium, Pactianim, Matidiam, Culicitanim, Suducoum, Thbraccam, Membrum, Mocrim, Viposcianim, Sitisim, Unusam, Corbam, Thebestem, Marcymanim, Cyrtam, Macrim, Tatillim, Raridim, caput Cilani, Aquis. In Sitifi Horream, Tubusuttam, Alambesem, Tadutum, Gemellas, Lambesen, Alamasmam, Raraym, Dragonos, Caddaum, Suffasar, Taranamusam, Ygygilim, Asanum, Naragygaram, Taguram, Typatam, Wlvascruibiam, Bullaregiam, Membressam, Amurdusam, Susetulam, Marazanim, Madasumam.	2, 1 *Provinciae Africae* 3, 1 *per maritima loca Carthaginem usque* 5, 1 *Caesarea Mauretaniae* 5, 2 *Saldis* 6, 1 *Hippone regio* 6, 4 *A Mercurius Sala[conia]* 7, 3 *Frigidis* 7, 2 *Banasa* 8, 2 *Zili* 8, 4 *Tingi colonia* 9, 4 *Ad Septem fratres* 9, 5 *Ad Aquilam minorem* 10, 3 *Tenia longa* 10, 5 *Parietina* 11, 1 *Ad sex insulas* 11, 4 *Rusadder colonia* 12, 1 *Flumen Malva dirimit Mauretanias duas: incipit Caesariensis* 13, 2 *Camarata* 13, 4 *Ad Crispas* 13, 6 *Castra puerum* 13, 9 *Quiza municipium* 14, 1 *Arsenaria* 14, 3 *Lar castellum* 15, 1 *Gunucus* 15, 3 *Tipasa colonia* 15, 5 *Icosium colonia* 16, 2 *Rusubbicari* 16, 4 *Rusuccuru colonia* 17, 2 *Rusazis municipium* 18, 1 *Muslubio* 18, 4 *Paccianis Matidiae* 19, 4 *Cullicitanis* 20, 2 *Sullucco* 21, 3 *Tabraca* 22, 2 *Membro* 23, 5 *Viposcianis* 24, 4 *Ad Mercurios (?)* 24, 7 *Sitifi* 25, 2 *Unuca* 26, 1 *Coreba* 27, 1 *Theveste colonia* 27, 4 *Marcimeni* 28, 2 *Cirta colonia* 30, 2 *Macri* 30, 5 *Tatilti* 30, 7 *Rapidi* 31, 2 *caput Cilani* 31, 4 *Aquis* 31, 6 *Item a Sitifi Saldas* 31, 7 *Horrea* 32, 2 *Tubusuptus* 32, 4 *Item a Lambese Sitifi* 32, 5 *Tadutti* 32, 7 *Gemellas* 33, 2 *Item a Theveste per Lambesem Sitifi* 35, 5 *Lamasba* 35, 7 *Zarai* 36, 6 *Ad Dracones* 37, 5 *Cadaum castra* 38, 5 *Sufasar* 38, 7 *Taranamusa castra* 39, 7 *Item a Saldis Igilgili* 39, 9 *Ad Sava municipium* 41, 5 *Naraggara* 41, 6 *Thagura* 41, 7 *Tipasa* 42, 6 *Ad villam Servilianam* 43, 4 *Bulla regia* 45, 3 *Membressa* 46, 4 *Amudarsa* 46, 6 *Sufetula* 47, 4 *Marazanis* 48, 4 *Madarsuma.*
In provincia Bysacena Uncam Arsuram, Susibum, Pupput, vicum Augusti, Masclianim, Cilium, Cusdrum, Cliperim, Leptim, Gitim, Fisidam, Sabratam, Meidil, Bertem, Annasel, Ysiriam, Diodicam, Canothum, Lymnidem, Badraim. Iuxta Alexandriam villas has: Servorum, Limniadem, Papim, Vicundium, Aristeum, Cuticum, Agarlabam, Agytiam, Themetamen, Thrabunctim, Thinteos, Talaim, Merpen.	50, 5 *Item a Carthagine in Bizacio* 50, 7 *Unuca* 51, 4 *Assuras* 51, 6 *Sufibus* 52, 4 *Putput* 53, 1 *Vico Augusti* 53, 3 *Masclianis* 54, 5 *Cilio* 55, 5 *Tusdro* 57, 1 *Clipeis* 58, 6 *Lepti minus civitate* 60, 1 *Giti municipium* 61, 1 *Fisida vicus* 61, 3 *Sabrata colonia* 62, 3 *Megradi villa Aniciorum* 64, 1 *Berge* 64, 5 *Annesel* 65, 1 *Iscina* 65, 4 *Digdica* 66, 5 *Chaminos (?)* 68, 2 *Limniade* 69, 2 *Badrin* 70, 1 *Alexandria* 70, 4 *Semeros* 70, 8 *Limniade* 71, 2 *Papi* 71, 5 *Jucundiu* 72, 2 *Aristeu* 73, 1 *Euthieu* 74, 2 *Agariabas* 75, 1 *Agma* 75, 4 *Thebelami* 76, 2 *Thramusdusim* 76, 4 *Thenteos* 76, 7 *Talalati* 77, 2 *Mesphe.*
In Aegypto Riconorubram, Pelusium, Thimius, Chereum, Nitrinem, Nycium, Her-	151, 4 *Rinocorura* 152, 4 *Pelusio* 153, 2 *Thumuis* 154, 4 *Chereu* 154, 2 *Nithine*

4. Petrus diaconus als Sachwalter von Monte Cassino.

Die bisher betrachteten Urkundenfälschungen sind in erster Linie Ergänzungen der literarischen Fälschungen. Petrus versuchte die lückenhafte urkundliche Überlieferung des Klosters zu rekonstruieren und zu bereichern, er fügte auch den Placidusfälschungen Urkunden hinzu, die den Besitzstand von Monte Cassino, zum Teil auf Grund des späteren echten Materials, in die älteste Zeit des Klosters zurückverlegten. Wenn in diesen Fälschungen häufiger Besitzungen von Monte Cassino begegnen, bei denen der Rechtstitel strittig oder schlecht beglaubigt oder auch niemals vorhanden gewesen war, so tritt darin nebenher ein gewisses praktisches Interesse des Fälschers hervor. Wir schreiten nunmehr zu Fälschungen fort, bei denen das praktische Interesse des Klosterbesitzes im Vordergrund steht und ein bestimmtes Ziel durch systematisches Vorgehen erreicht werden soll. Aus der Fortsetzung der Klosterchronik und dem Urkundenregister sind auch diese Fälschungen auszuscheiden,

---

polim, Latum, Taphim, Daphnum, Afroditum, vicum Judaeorum. Juxta Damascum Nemesam, Heriopolim. Juxta Antiochiam ad monasterium construendum modia terrae XX miltia, villam Sycamam. In Asia Dablim, Viliopolim, Mylinum, Asponam, Nytallim, Sasymam, Daim, Gabalam, Antirandum et insulam Tenedum. In Thracia Patiticum, Libissam. In Pannonia Cibalim, Antianim, Himasam, Balcum, Scarabantiam, Vindemonam, Arlapem, Yaciacum, Nimaniam, Artabindo. In Histria Teriestrem, Polam, In Epiro Clodiam, Signidum, Heracleam. In Macedonia Clodianim, Syrciam. Iuxta Thessalonicam ad monasterium construendum modia terrae X millia et villam Amphipolim, Acutissimam. In Dalmatia pontem Ciluri, Biludium, Lausinium, Salluntum. Iuxta Tripolim Africae modia terra DCCC, in Hispania iuxta Tarraconiam modia terrae XX millia, iuxta Cordubam ad monasterium construendum modia terrae XXX millia, iuxta Barcinonam modia terrae X millia.	155, 4 *Niciu* 157, 4 *Hermupoli* 160, 2 *Lato* 161, 4 *Tafis* 162, 6 *Daphno* 168, 5 *Afrodito* 169, 5 *Vico Judaeorum.* — 199, 5 *Item a Damasco Emesa* 199, 7 *Heliupoli.* — 147, 1 *Antiochia* 149, 5 *Sycamina.* — 141, 4 *Dablis* 142, 2 *Juliopolim* 142, 4 *Minizo* 143, 4 *Aspona* 144, 3 *Nitazi* 144, 6 *Sasima* 146, 2 *Bais* 148, 1 *Gabala* 148, 3 *Antarado* 521, 4 *In mari quod Thraciam et Cretam interluit* 522, 2 *Tenedos* 231, 1 *Pantecio* 231, 2 *Libissa* 231, 8 *Item de Pannoniis in Gallias* 232, 5 *Cibalis* 232, 7 *Antianis* 233, 1 *Limusa* 233, 3 *Valco* 233, 6 *Scarabantia* 233, 8 *Vindobona* 234, 3 *Arlape* 235, 3 *Laciaco* 237, 3 *Vemania* 238, 3 *Arialbinno.* — 270, 1 *Item ab Aquileja per Istriam* 270, 4 *Tergeste* 271, 3 *Pola.* — 318, 1 *Clodiana* 318, 4 *Lignido* 319, 1 *Heraclea* 329, 3 *Inde per Macedoniam* 329, 7 *Clodianis* 330, 1 *Scirtiana* 330, 7 *Thessalonica* 331, 1 *Amphipoli* 331, 3 *Acontisma* 337, 3 *Item de Dalmatia in Macedoniam* 337, 5 *Ponte Tiluri* 338, 2 *Bilubio* 338, 6 *Leusinio* 338, 8 *Sallunto.*
In Sardinia villam Longon, Cocleariam, Turrim, Sarcapos, Sorabilem, Astim, Forum Trajani, Henulem, Mitem, Osam, Comnos, Ortocam, Metallam. In Corsica campum Leonis, insulam Planusiam, Montem Christi. In Liguria Fidentiolam, Caesenam, Pisaurum, Trohontum. In mari Adriatico Aternum cum portu suo. In Calabria Gramentum, Summuranum, Nicoteram. In Lucania Marcellianam, Vibonam et medictatem laci Lucrini.	78, 4 *Iter Sardiniae* 79, 3 *Longone* 79, 5 *Cociearia* 81, 1 *caput Tyrsi (?)* 80, 5 *Sarcapos* 81, 2 *Sorabile* 82, 1 *Hafa (?)* 82, 4 *Foro Traiani* 83, 4 *Ad Herculem* 83, 6 *Nure (?)* 83, 8 *Bosa* 84, 1 *Cornos* 84, 3 *Othoca* 84, 5 *Metalla* 85, 4 *Corsicae* — 99, 1 *Fidentiola vicus* 100, 3 *Caesena civitas* 100, 5 *Pisauro civitas* 101, 3 *Troento civitas* 101, 5 *Aterno civitas* 104, 6 *Grumento* 105, 2 *Summurano* 106, 2 *Nicotera* 110, 2 *In Marcelliana* 111, 2 *Vibona.*

Die geringfügigen selbständigen Zusätze sind durch Sperrdruck gekennzeichnet.

aber es ist weniger der Chronist und Archivar, als der Sachwalter des Klosters in schwebenden Rechtsfragen, dem die Untersuchung gilt. Auch in dieser dritten Eigenschaft hat Petrus ja Leos Erbe angetreten, aber hier scheiden sich ihre Wege am schärfsten.

Schon ein kleines Beispiel zeigt den Gegensatz, zwischen Leos redlichem Mühen in Sachen der Obödienzen seines Klosters [1]) und Petrus' Verfahren im gleichen Fall. Zu den Klöstern, die, ähnlich wie Tremiti [2]), durch die Klosterreform unter dem Einfluss von Monte Cassino gerieten, gehörte auch S. Benedetto in Salerno. Im Jahre 1059 gab Gisulf von Salerno, wie Leo erzählt [3]), das Kloster, das seine Verwandten Monte Cassino vor langer Zeit entrissen hatten, an Desiderius zurück zur Reform, und als sich darob Unzufriedenheit in Salerno gegen den neuen Cassineser Propst regte, der an Stelle des bisherigen Abtes trat, schenkte der Herzog den Cassinesen das Kloster S. Lorenzo in der Stadt zu eigen, ohne indes die geschehene Rückgabe von S. Benedetto zu widerrufen. In der Tat findet man schon im gleichen Jahre 1059 in der Bulle Nicolaus' II. [4]) S. Benedetto und von 1067 an [5]) daneben auch S. Lorenzo unter den Besitzungen von Monte Cassino aufgezählt.

Leo spricht zwar von einer Restitution von S. Benedetto und von alten Rechten von Monte Cassino [6]), aber nirgends in den Cassineser Urkunden vor 1059 ist das Kloster genannt, und Leo selbst bezeichnet es, wo er es vorher erwähnt [7]), als *monasterium*, seinen Vorsteher als *abbas*, während er für Cassineser Obödienzen die Bezeichnungen *cella* und *praepositus* braucht [8]).

Petrus fiel diese Lücke in Leos Darstellung auf, und in der Abschrift der Chronik, an die sich seine Fortsetzung anschloß, und die auf ihn zurückgeht [9]), findet man die Ausdrücke *abbas* und *monasterium* durch *praepositus* und *cella* ersetzt [10]); man findet weiter in der Bulle Stephans IX. von 1058, deren von Petrus allein über-

---

1) Vergl. oben S. 11 sq. Ich trage hier zu S. 15 nach, daß über die Unabhängigkeitserklärung von S. Sophia ein Placitum von 945 (Reg. Poupardin n. 93) erhalten ist. Auch in dieser Sache hat sich Petrus, wie ich nur nebenbei bemerke, in Chron. lib. III. c. 42 eine Verfälschung der Wahrheit erlaubt. Er berichtet, daß Leo auf der römischen Synode von 1078 wegen S. Sophia vor Gregor VII. erschien: *Quo audito, papa Gregorius ait, quod nequaquam possent Beneventani ecclesiam monasterio Casinensi primitus delegatam ab eius potestate subtrahere: sed Casinensem ecclesiam omnino canonice ac legaliter eandem cellam in perpetuum optinere debere.* Aber Leo sagt selbst in seiner Relatio (s. oben S. 15), daß seine Bemühungen bei Gregor vergeblich gewesen seien.

2) Siehe oben S. 11.

3) Chron. lib. III. c. 13, unter der Regierung Nicolaus' II.

4) JL. 4397.

5) Vergl. die Bulle Alexanders II., JL. 4630.

6) *Monasterium s. Benedicti de Salerno, quod nobis iam dudum parentum ipsius violentia subtraxerat . . . ex integro restituit.*

7) Vergl. Chron. lib. II. c. 69 und lib. III. c. 8.

8) Vergl. die Art, wie er das strittige S. Sophia in Benevent geflissentlich als *cella* bezeichnet, Chron. lib. I c. 39, 54.

9) Siehe oben S. 149.

10) Vergl. die Ausgabe Wattenbachs zu lib. II. c. 69.

lieferte Besitzliste ja auch andere Verfälschungen aufweist [1]), S. Benedetto unter den Cassineser Obödienzen bereits vor der Restitution durch Gisulf aufgeführt; man trifft endlich unter den Wunder-Anekdoten, die Petrus von anderswoher entlehnte und seiner Erzählung einfügte [2]), eine solche aus den Briefen des Petrus Damiani, in der das salernitanische Benedictkloster erwähnt ist. Petrus wählte sie offenbar, um deutlicher noch als sonst, über die Vorlage hinaus, hinzuzufügen, das Kloster sei von seiner Gründung an Monte Cassino unterworfen gewesen [3]). Petrus hat sich endlich sogar an dem Text Leos selbst vergriffen. Dieser kündigt in der Kapitelübersicht des dritten Buchs ein 34. Kapitel über die Unterschlagung und Vernichtung der Urkunden von S. Benedetto an [4]), aber der folgende Text bricht mitten im 33. Kapitel ab, und am Schluß ist ein Blatt ausgerissen [5]). Die Anekdote selbst findet sich auch in der Abschrift der Chronik, die Petrus' Fortsetzung enthält und auf ihn zurückgeht, hier aber an früherer Stelle, als Zusatz zu jener Nachricht über Gisulfs Restitution [6]). Das ist nun nicht eine harmlose redaktionelle Änderung, denn die Anekdote spielt tatsächlich Jahrzehnte nach der Restitution, gehört also an die spätere Stelle, wohin sie Leo gesetzt hatte. Petrus hat sie bei Leo getilgt und neu eingereiht, weil er auch hier einen Zusatz im Sinne der früheren Korrekturen hinzufügen wollte: von den

---

[1]) Vergl. oben S. 161.

[2]) Siehe oben S. 151.

[3]) Chron. lib. III. c. 38 (= Petri Damiani Epp. VI. 22): *Tunc temporis in monasterio b. patris Benedicti quod intra Salernitanae urbis moenia constructum est et huic Casinensi coenobio ab ipso suae constructionis exordio subditum, satis insigne miraculum contigit.* Das gesperrt Gedruckte fehlt bei Petrus Damiani.

[4]) *34. Qualiter cartae monasterii s. Benedicti de Salerno nobis pertinentes, dudum repertae, absconditae, atque incisae pro nostra invidentia fuerint.* So in Cod. Cassin. 202, vergl. Wattenbach l. c. p. 697.

[5]) Wattenbach l. c. p. 726 not. l. schloß aus dem Umstand, daß das letzte Wort des Cod. Cassin. 202 der Chronik Leos mit Majuskeln geschrieben ist, daß trotz des ausgerissenen Blattes nichts weiter gefolgt sei; doch ist daran in Bibl. Cassin. IV. 147 Kritik geübt. Die letzte beschriebene Seite ist zur Hälfte angenäht, und nur der Schreiber dieses Zusatzes schreibt das letzte Wort mit Majuskeln. Das ganze vorangegangene Stück erfordert aber eine Fortsetzung, die nur eben fortgeschnitten ist. Für diese letzten Partieen der Chronik liegt eine Vorarbeit Leos in der Narratio de dedicatione ecclesiae des Cod. Cassin. 47 vor, die genau da anschließt, wo Codex 202 abbricht. Wattenbach hat sie denn auch zur Ergänzung herangezogen. Die Schwierigkeit, daß das Kapitel 34 fehlt, bleibt aber bestehen, wie in Bibl. Cassin. l. c. richtig hervorgehoben wird. Ich hoffe, eine befriedigende Erklärung im Text zu geben. — In Bibl. Cassin. l. c. sind auch als Ergänzung zu Wattenbachs Ausgabe die Varianten des Codex 202 publiziert, den jener nur aus der Ausgabe des Angelo de Nuce kannte.

[6]) Zu Chron. lib. III. c. 13. Petrus änderte dementsprechend die Kapitelzählung und die Überschriften, indem er den Anfang von c. 13 bei dem vorhergegangenen Kapitel beließ unter der neuen Überschrift: *De ordinatione Nycolai papae et qualiter ab eo cardinalis et abbas est consecratus et qualiter idem apostolicus apud Melphiam Apuliae concilium fecerit et qualiter s. Maria de Caleno sit s. Benedicto concessa,* dann aber ein c. 14 einschob unter dem Titel: *De restitutione s. Benedicti de Salerno et de concambio s. Laurentii et qualiter cartae s. Benedicti de Salerno nobis pertinentes repertae, absconditae, adque incisae pro nostra invidentia fuerint.* Vergl. Wattenbach l. c. p. 696, 705.

Urkunden heißt es, was sicher nicht bei Leo gestanden hat, aus ihnen habe sich klar und deutlich ergeben, daß S. Benedetto von Anfang an durch die Fürsten von Salerno an Monte Cassino geschenkt und ihm unterworfen worden sei[1]).

Das Ganze ist nur ein müßiges Spiel, denn zu Petrus' Zeiten ist das Recht von Monte Cassino auf S. Benedetto in Salerno unbestritten gewesen. Was diesen Fall von den gelegentlichen Erwähnungen von Klosterobödienzen in den bisher betrachteten Urkundenfälschungen unterscheidet, ist nur das systematische Vorgehen. Im Ernstfalle, wo das praktische Ziel des Sachwalters hinzutrat, hat Petrus auch nach dieser Richtung hin den ganzen Apparat seiner Fälscherkunst aufgeboten.

a) Glanfeuil.

Den ersten kleinen Heiligenleben des Codex 361 hatte Petrus diaconus die Placidusfälschungen folgen lassen; so reihen sich der unscheinbaren Überlieferungsverfälschung in Sachen von S. Benedetto in Salerno die Glanfeuilfälschungen an; und auch darin wird man an die Placidusfälschungen gemahnt, daß die nun zu betrachtende Fälschungsgruppe den anderen Lieblingsschüler Benedicts, den h. Maurus, in seiner Gründung, Kloster Glanfeuil an der Loire, aufs neue mit der Geschichte des alten Mutterklosters eng verknüpfte.

Glanfeuil[2]) hatte bald nach seines Stifters Tode traurige Zeiten durchgemacht. Unter Karl Martell, dessen skrupellose Kirchenpolitik bekannt ist, kam es an den schlimmen Gaidulf von Ravenna, der das Kloster in kurzer Zeit zu Schanden wirtschaftete. Hundert Jahre lang lag es verwüstet und erhob sich erst wieder unter Ludwig d. Fr., um nach kurzer Zeit in den Tagen der Normannennot in Frankreich, während deren ihm die Maurusreliquien geraubt wurden, abermals zu einem bescheidenen Priorat herabzusinken. Dann hob es sich von neuem im 11. Jahrhundert unter Bischof Rainald von Angers und mit Beihilfe jenes Abtes Odo von St. Maur des Fossés, der wohl ein besonderes Interesse nahm an der ersten gallischen Gründung des h. Maurus, den er durch Fälschungen verherrlichte[3]). Nicht lange aber ertrug Glanfeuil, wieder zu Ansehen gelangt, die Bevormundung der jüngeren Abtei St. Maur. Bei Urban II. setzte es auf der Synode von Tours 1095 die Befreiung von St. Maur[4]) und bald darauf die Wiederherstellung der alten Unabhängigkeit durch päpstliches Privileg[5]) durch.

---

[1]) *Oblationis edicta . . . quae videlicet clare satis ac pleniter continebant, qualiter idem monasterium a principio huic nostro coenobio traditum a principibus ac subditum fuerit.*

[2]) Zur Geschichte von Glanfeuil im folgenden vergl. Le cartulaire de St. Maur sur Loire, in Archives d'Anjou, Recueil de documents et mémoires inédits sur cette province, publiés per P. Marchegay I (Angers 1843) p. 293 sq. Die älteren Nachrichten beruhen zumeist auf der Translatio s. Mauri des Odo, vergl. oben S. 51 Anm. 4.

[3]) Siehe oben S. 51.

[4]) Chron. s. Sergii Andegavensis ad a. 1095, ed. Marchegay et Mabille, Chroniques des églises d'Anjou (Paris 1869) p. 141.

[5]) JL. 5635, siehe unten S. 181.

Auch Petrus diaconus erzählt in der Fortsetzung der Klosterchronik[1]) von der Befreiung Glanfeuils durch Urban II., setzt aber hinzu, Glanfeuil sei gleichwohl „unter der Oberhoheit und dem Schutz von Monte Cassino verblieben"[2]), wovon in jener Exemptionsbulle nichts steht. Er erzählt weiterhin[3]), Glanfeuil sei bald in Bedrängnis durch räuberische Nachbarn geraten, und Abt Girard habe sich deshalb brieflich an den gleichnamigen Abt von Monte Cassino gewandt und durch ihn von Calixt II. einen Schutzbrief und ein Restitutionsmandat an die Bischöfe Frankreichs erwirkt. Auch hier ist wieder fälschlich auf die Oberhoheitsrechte von Monte Cassino verwiesen[4]); im übrigen aber besteht kein Grund, an der Tatsache zu zweifeln, daß damals neue Verbindungen zwischen Glanfeuil und Monte Cassino geknüpft wurden, denn die Ereignisse der nächsten Folgezeit sprechen durchaus dafür.

Weit über die kurze Behauptung von einer Monte Cassineser Oberhoheit über Glanfeuil hinaus gehen nun aber drei gefälschte Urkunden, nach denen diese Oberhoheit bereits in karolingischer Zeit bestanden hat und niemals zu Recht unterbrochen worden ist. Sie sind im Register des Petrus überliefert, und eine nähere Prüfung zeigt durch die Übereinstimmungen mit anderen seiner Machwerke, daß Petrus nicht etwa ältere Fälschungen übernommen hat, sondern daß auch diese ihm allein zur Last fallen.

Zwei Urkunden Papst Hadrians I.[5]) und Karls d. Gr.[6]) stehen an erster Stelle. Die Glanfeuilfälschungen sind also, wie die Benedictfälschungen[7]), die gleichfalls nach Frankreich hinüberspielen, an die fränkisch-päpstlichen Beziehungen der Karolingerzeit angeknüpft. Nur ist es in diesem Fall statt Pippins und Stephans II. die nächste Generation, die handelnd auftritt, und der Schauplatz ist dementsprechend Rom, der Zeitpunkt die Verhandlungen über das karolingische Schenkungsversprechen, von denen auch Leo in seiner Chronik erzählt[8]). Hadrian berichtet in seiner Urkunde[9]), daß Abt Theodemar von Monte Cassino Klage geführt habe, weil Glanfeuil seiner Güter beraubt worden sei; er unterstellt darauf das Kloster von neuem Monte Cassino als Priorat und verleiht ihm das Vikariat für ganz Gallien; die letztere Verfügung scheint ein erfundenes Seiten-

---

[1]) Chron. lib. IV. c. 18.

[2]) *Monasterium s. Mauri in Glannafolio a tyrannide Fossatensium monachorum abstrahens, pristinae libertati restituit, sub magisterio tantum et tutela monasterii Casinensis perpetuo mansurum.*

[3]) Ibid. lib. IV. c. 76.

[4]) *Ut possessiones monasterii b. Mauri, quod ad ius pertinebat coenobii Casinensis, . . . ex integro restituerentur.*

[5]) Reg. f. 253, ed. v. Pflugk-Harttung, Acta pont. ined. II. 25 n. 51, JE. † 2457.

[6]) Reg. f. 253', DK. 244, von Mühlbacher Reg. 286 (277) bereits vermutungsweise dem Petrus diaconus zugeschrieben.

[7]) Siehe oben Kap. VI.

[8]) *Cum de possessionibus ecclesiarum tractaremus* JL. † 2457. Vergl. Leo Chron. ib. I. c. 8. Man würde das am ehesten auf 774 beziehen. Die Angaben der Datierung (s. S. 179 Anm. 2) stimmen aber weder zu 774, noch untereinander.

[9]) Die richtigen tatsächlichen Angaben beruhen auf Urbans II. Bulle JL. 5635. Die Arenga *Quoniam apostolicae censurae* scheint frei erfunden zu sein.

stück zu dem süditalischen Vikariat des Desiderius zu sein[1]). Als Datar fungiert der Bibliothekar Anastasius[2]), der hier, wie in den Benedictfälschungen, um hundert Jahre zu früh angesetzt ist[3]). Das Diplom Karls d. Gr. stimmt sachlich mit der Bulle Hadrians überein, formell gehört es zur Gruppe der anderen auf Grund einer echten Urkunde gefälschten Diplome Karls[4]).

Als dritte Urkunde reiht sich eine Verfügung Abt Theodemars von Monte Cassino an, in der er dem Abt von Glanfeuil auf Grund der Urkunden Hadrians und Karls die Pflicht auferlegt, alle fünf Jahre ad limina b. Benedicti zu kommen[5]). Den Schluß macht eine Bestätigung der Unterwerfung von Glanfeuil unter Monte Cassino durch Nicolaus I.[6]), für welche das echte Privileg dieses Papstes mit dem falsch ergänzten Schlußprotokoll[7]) in den formellen Teilen die Vorlage bot[8]).

Alle vier Fälschungen folgen im Register unmittelbar aufeinander, und sie sind eingefügt in eine urkundliche Aufzeichnung vom Jahre 1133[9]), die beweist, daß Petrus hier zum ersten Mal bei seinen Fälschungen einen bestimmten praktischen Zweck verfolgte, und daß er ihn erreicht hat.

In der Aufzeichnung wird berichtet, wie Abt Drogo von Glanfeuil mit reichen Geschenken zu Abt Senioreet nach Monte Cassino kam und, nachdem die (im Wortlaut eingerückten) vier Urkunden über die uralte Abhängigkeit Glanfeuils von Monte Cassino verlesen waren, freudig seinen Abtstab zum Zeichen des Verzichts auf Glanfeuil auf dem Altar niederlegte und ihn aus Seniorects Händen, nach Maßgabe der alten Urkunden, als Cassineser Propst und Vikar in Gallien

---

1) *Sicque preposituram Casinensem et vicariatum per totam Galliam accipiens ad suum coenobium redeat.* Vergl. oben S. 5.

2) *Data p. m. Anastasii bibl. s. sedis apost., 3. kal. apr., Adriani pp. a. 5, ind. 11.* — Daß unter Hadrian I. ein päpstlicher Hofbeamter Anastasius auch als Datar von Urkunden (JE. 2431) nachweisbar ist, ist Zufall nnd nicht ein Grund, mit Pflugk-Harttung eine echte Vorlage anzunehmen. Der Fälscher meint natürlich hier wie sonst den berühmten Bibliothekar Anastasius.

3) Siehe oben S. 121.

4) Siehe oben S. 157 und die Vorbemerkung zu DK. 244.

5) Reg. Petri diac. f. 253 n. 609. Vergl. Anhang n. V, 2a. Die Zeugen sind außer Paulus diaconus, der in der bekannten Art als Zeitgenosse herangezogen ist, anscheinend erfunden.

6) Reg. Petri diac. f. 253 n. 610, ed. v. Pflugk-Harttung, Acta II. 30 n. 59. JE. † 2858.

7) Ed. Kehr in Miscell. Cassin. 1899 p. 23 n. 1, s. oben S. 160.

8) Von dort stammt die Arenga *Quoniam semper concedenda*, der Datar Walpert von Porto und die Datierung *a. d. Nicolai 6., regnante pio imperatore Lothario*; nur die Scriptumzeile *Scr. p. m. Leonis notarii sacri palatii* ist frei erfunden: der Titel entspricht der Zeit erst nach der Kanzleireform des 11. Jahrhunderts. Höchstens der Name Leo könnte aus dem Privileg Johanns IX. (ed. Kehr l. c. p. 26 n. 2) entlehnt sein. Darnach ist Pflug-Harttung l. c. zu verbessern.

9) Reg. f. 253 sq., ed. Kehr in Miscell. Cassin. 1899 p. 58, ohne die inserierten Fälschungen. Auf die Bedeutung dieser Aufzeichnung zur Aufhellung der ganzen Glanfeuiler Fälschungsgruppe wies mit Recht bereits Steinacker in einer Besprechung der Kehrschen Berichte in Mitt. d. Inst. f. öst. Gesch. XXIII (1902) p. 303 hin.

wiederempfing. Nach längerem Aufenthalt in Monte Cassino habe er dann, als seinem Amte nicht gewachsen und nicht gelehrt genug, Papst Anaclet und Abt Seniorect um Entbindung von seiner Würde und um die Erlaubnis, mit seinen anwesenden Klosterbrüdern aus der Cassineser Kongregation einen neuen Abt zu wählen, gebeten; beides sei ihm gewährt worden. Der Neugewählte Johannes habe dann aus Seniorects Händen den Abtstab und die Regel empfangen und sei mit reichen Geschenken nach Frankreich zurückgesandt worden. Eine entsprechende Verfügung Seniorects an den neuen Abt Johannes macht den Beschluß [1]).

Man ist zunächst geneigt, mit den eingereihten Fälschungen auch diese Rahmenerzählung als Erfindung abzuweisen, aber sie findet eine starke Stütze, ja eine volle Bestätigung durch eine im Original erhaltene Bulle Anaclets II. [2]), der nacheinander die Unterwerfung von Glanfeuil unter Monte Cassino bei der Gründung, die Erneuerung dieser Unterwerfung im 8. Jahrhundert, laut den Urkunden Hadrians I. und Karls d. Gr., die abermalige Wiederherstellung des Verhältnisses unter Urban II. durch Lösung von Glanfeuil aus der Knechtschaft von St. Maur — mit textlicher Anlehnung an die echte Urbanbulle für Glanfeuil [3]) —, endlich die jüngste Bekräftigung durch Drogos Verzicht in seiner, des Papstes, eigenen Gegenwart, berichtet.

Man erkennt deutlich die Entwickelung der Dinge. Unter Calixt II. geschah die erste Anknüpfung zwischen Monte Cassino und Glanfeuil [4]), und seitdem keimte wohl im Stillen der naheliegende Plan, das Verhältnis von Mutter- und Tochterkloster, wie es die Überlieferung der Urzeit darstellte, in einem modernen rechtlichen Abhängigkeitsverhältnis wiedererstehen zu lassen. Petrus machte sich zum Werkzeug dieser Absichten, und Abt Seniorect glaubte seinen hervorgeholten Beweisstücken oder wollte ihnen zum mindesten glauben. Papst Anaclet aber, im Jahre 1133 wohl schon froh, überhaupt noch um päpstliche Regierungshandlungen angegangen zu werden, lieh gern seine Hilfe. Die urkundliche Aufzeichnung, das Muster eines offiziösen Berichts, läßt zwischen den Zeilen lesen, wie die „Freude“ und Bereitwilligkeit Drogos und sein folgender Verzicht „nach längerem Verweilen“ in Monte Cassino in Wahrheit zu deuten sind [5]). Er hat vergeblichen Widerstand mit seiner Abdankung, freiwillig oder gezwungen, gebüßt. Auch die Folgezeit hat an den Festsetzungen von 1133 nicht gerüttelt. Eugen III. [6]) schärfte dem Abt von Glanfeuil von neuem seine Obödienzpflicht ein, und Anastasius IV. [7]) wiederholte gleich-

---

[1]) Reg. Petri diac. f. 254 n. 611. Vergl. Anhang n. V, 2b.
[2]) Orig. caps. VII. n. 16, ed. Kehr l. c. p. 56 n. 16.
[3]) Siehe unten S. 181 Anm. 6.
[4]) S. oben S. 178.
[5]) Drogo selbst nennt zu Anfang Glanfeuil nur *indissolubili amoris vinculo cum Casinensi ecclesia sociata* und will *dilectionem coniunctionemque vestre nostreque aecclesie*. Das zielt eher auf ein brüderliches Verhältnis wie es mit Cluny bestand (vergl. oben S. 153 Anm. 4) und mit Fleury erstrebt wurde, vergl. oben S. 108.
[6]) Reg. f. 254′ n. 614, ed. Gattula Hist. p. 303, JL. —.
[7]) Orig. caps. II. n. 9 u. n. 11, JL. 9817.

falls in seinem Privileg für das französische Kloster die Bestimmung, daß die Abtwahl der Cassineser Bestätigung unterliege [1]).

Zu den Glanfeuilfälschungen gehört weiter ein unechtes Privileg Urbans II. [2]), das Anaclet II. in seiner Bulle noch nicht erwähnt, und dessen Entstehung daher wohl nach den Ereignissen von 1133 anzusetzen ist. In der Tat fügt es zu den bisherigen Elementen, die hier nochmals zusammengefaßt sind, neue hinzu, und führt so die Fälschung weiter. Zu Grunde liegt jene echte Bulle Urbans II. für Glanfeuil von 1096, die wohl bei der Unterwerfung im Jahre 1133 ins Archiv von Monte Cassino kam, wo sie heute noch im Original erhalten ist [3]). Die Fälschung folgt zunächst dem echten Text wörtlich [4]), nur daß an mehreren Stellen Sätze über die Beziehungen von Glanfeuil zu Monte Cassino und über die gefälschten Urkunden der Karolingerzeit eingeschoben sind, ganz in der Art, wie Petrus in den Benedictfälschungen seine Bulle Stephans II. durch Interpolierung einer entsprechenden Vorlage herstellte [5]). Die Einschübe wiederum schließen sich z. T. im Wortlaut eng an die Originalurkunde Anaclets II. an [6]) und sind aus deren Text, den Petrus wahrscheinlich gleichfalls selbst concipiert hat, entlehnt [7]), z. T. sind sie frei in den weiteren Text

---

1) Weitere urkundliche Zeugnisse bei Gattula Hist. p. 29 sq.

2) Angebl. Orig. caps. II. n 10, JL. † 5680. Über die äußeren Merkmale vergl. Pflugk-Harttung in N. Archiv IX. 483 n. 4.

3) Orig. caps. V. n. 39, JL. 5635.

4) *Pater et princeps monachice institutionis* etc.

5) Siehe oben S. 121.

6) Ich gebe im folgenden den Text der Urbanfälschung JL. † 5680 mit gesperrtem Druck in den Zusätzen zur echten Vorlage (JL. 5635) und setze die entsprechenden Stellen der Originalurkunde Anaclets II. daneben:

Urban II. JL. † 5680.	Anaclet II.
Qui (sc. *Maurus*) *ad loca destinata perveniens, monasterium quod Glannafolium dicitur in Andecavensium dioecesi divina gratia prosequente construxit, quod Casinensi coenobio, unde prodierat, commisit. Ubi cum plurimus* etc. *Post nonnulla igitur annorum curricula peccatis exigentibus idem monasterium a Gaidulfo quodam destructum est, postmodum religiosorum est virorum studio reparatum. Eo itaque tempore venerande memorie Adrianus papa simul cum Karolo rege Francorum et patricio Romanorum prefatum monasterium Glannafoliense venerabili Theodemaro Casinensi abbati super hac re querimoniam facienti cognita ratione restituit atque auctoritate apostolica confirmavit, quia Dei iudicio abissus multa iamdictum cenobium barbarorum incursum, vastatum iterum et destructum asseritur . . .*	*Confirmamus tibi tuoque monasterio Glannafoliense cenobium, quod sanctus Maurus a. beatissimo patre Benedicto per divine revelationis iussionem ad Galliarum regiones directus sua in Andegavensium diocesi presentia corporali construxit constructumque Casinensi cenobio, unde prodierat, ipse commisit. Verum post multa annorum curricula prephatum monasterium a Gadulfo quodam dirutum, sed religiosorum virorum studio et helimosinis estitit reparatum; quo videlicet tempore Teodemario Casinensi abbati querelam super eo facienti b. m. Adrianus papa pariter cum Carulo Francorum rege et Romanorum patricio, inspecta diligenter iustitie via, reddidit eique apostolica auctoritate confirmavit.*

7) Die mit der Urkunde Anaclets übereinstimmenden Sätze der Urbanfälschung (JL. † 5680) durchbrechen, wie man sieht, den grammatischen Bau des nachher wieder aufgenommenen Textes der Urbanvorlage (JL. 5635). Auch dies macht

der Urbanvorlage eingeschoben [1]). Für die Inscriptio zu Anfang, die Schlußformeln des Kontextes und das gesamte Schlußprotokoll ist eine Cassineser Bulle Urbans II. herangezogen [2]).

Die Urbanfälschung enthält ferner, worauf es Petrus hier wohl vor allem ankam, eine umfangreiche Liste der Besitzungen von Glanfeuil, die durch eine solche Übernahme in eine an den Abt von Monte Cassino gerichtete Urkunde einfach auf Cassineser Besitz übergeschrieben sind. Die Besitzliste ist keineswegs frei erfunden. Die erste Hälfte der Namen findet sich auch in einer Besitzbestätigung Anaclets für Glanfeuil, die er neben dem Subjektionsprivileg ausgestellt hat [3]), aber auch einige Namen aus der zweiten Hälfte der gefälschten Besitzliste lassen sich als echte, alte Besitzungen von Glanfeuil aus den Resten des Klostercartulars belegen [4]), so daß auch hier freie Erfindung durch Petrus nicht anzunehmen ist [5]). Alles weist vielmehr mit Wahrscheinlichkeit auf eine verlorene echte Besitzbestätigung Urbans II. für Glanfeuil, parallel dem erhaltenen Exemptionsprivileg, hin, die mit Rücksicht auf die wichtige Gelegenheit wohl eine besonders vollständige Namenliste, umfangreicher als Anaclets II. Nachurkunde, enthalten haben muß [6]). Die beiden Besitzbestätigungen und ebenso die Nachurkunde Anastasius' IV. sind natürlich, trotz der 1133 durchgesetzten Unterwerfung, an den Abt von Glanfeuil, nicht an den von Monte Cassino, gerichtet, und im Ernst ist von einer Übertragung der gesamten Güter von Glanfeuil

---

es wahrscheinlicher, daß diese Sätze aus der bereits vorliegenden Urkunde Anaclets entlehnt und in der flüchtigen Art des Petrus, die z. B. auch die Interpolationen auf Rasur in der Vita s. Placidi zeigen (s. oben S. 54), eingeschoben sind, daß also die Urbanfälschung erst n a c h der Anacleturkunde abgefaßt ist.

1) So wird über Urban II. JL. 5635 (= Anaclet II.) hinaus als Fürbitter für die Befreiung von Glanfeuil neben Bischof Gottfried von Anjou und Graf Fulco noch *communis filii nostri Johannis SRE. diac. card. et vestri Casinensis cenobii monachi* (des späteren Gelasius II.) *pro parte tua* (= Monte Cassino) Erwähnung getan, und der Befreiung selbst werden die Worte *sub dicione Casinensis ecclesie* hinzugefügt. Der letzte Zusatz endlich in der Sanctio lautet: *Cunctis autem eidem v e s t r o q u e c e n o b i o iusta servantibus* etc.

2) Orig. caps. I. n. 12, JL. 5681. Nur die Ortsbezeichnung *apud Tarracinam* ist wieder willkürlich statt *Laterani* eingesetzt.

3) Cop. s. XII., caps. CXVI. fasc. 35 n. 34, ed. Kehr in Miscell. Cassin. 1899 p. 61 n. 17, wo die Urkunde als wahrscheinliche Vorlage der Urbanfälschung JL. † 5680 bezeichnet ist; doch ist sie jedenfalls nicht die einzige Vorlage, s. die nächsten Anmerkungen.

4) Ed. Marchegay l. c. So findet sich der Passus der Urbanfälschung: *In Brictannia Wiperica vicaria, Prisperiaca vicaria, Brucca vicaria, Quarantova vicaria, Cambricayca vicaria, Wer vicaria, Pluilan vicaria, Benigloen vicaria, Winnona vicaria,* wörtlich in Urk. von c. 850 (ed. Marchegay p. 362 n. 20). Sonst vermag ich nur noch *terra de Culturis* (l. c. p. 382 n. 37) nachzuweisen. Namen, die auch bei Anaclet wiederkehren, in Menge in den Urkunden n. 5—8, 14, 17—20, 25, 29, 33, 34, 53, 55.

5) Dagegen sprechen auch die deutlich französischen Namen, die Petrus niemals hätte frei erfinden können.

6) Daran ist nichts Auffälliges, denn Anaclets Liste von 53 Namen ist in der Nachurkunde Anastasius' IV. (Orig. caps. II. n. 9 u. n. 11, JL. 9817) wieder auf 21 Namen verkürzt, zu denen 4 neue kommen, die auch in der Urbanfälschung noch fehlen.

auf Monte Cassino, wie sie die Urbanfälschung erfindet, auch nachher niemals die Rede gewesen.

Die Glanfeuilfälschungen sind endlich ursprünglich wie andere große Gruppen, auch mit einer chronikalischen Quelle ausgestattet gewesen. Petrus berichtet in seiner Selbstbiographie, er habe die Historia de eversione seu restauratione coenobii b. Mauri auf Seniorects Befehl emendiert[1]). Diesen Titel führt das Werk des Odo von Glanfeuil in der Handschrift, die ihm vorlag[2]), und die er auch in den Benedictfälschungen verwertete. Diese Arbeit des Petrus ist nicht erhalten, aber welcher Art sie gewesen ist, läßt sich mit Sicherheit erschließen. Petrus hat offenbar die ursprüngliche Quelle für die Geschichte von Glanfeuil zugrunde gelegt und sie durch die gleichen Zusätze, die die erhaltenen Glanfeuilfälschungen zeigen, und die durch seine Absicht geboten waren, „emendiert."

b) Petrus diaconus vor Kaiser Lothar III.

Die Glanfeuilfälschungen hatten ihrem Verfasser die Genugtuung eines unmittelbaren praktischen Erfolges gebracht. Papst Anaclet hatte sie, kaum entstanden, durch seine Bestätigung rechtskräftig gemacht. Bald darauf aber trat ein Mächtigerer in Petrus' Gesichtskreis, als der Gegenpapst. Im Jahre 1137 erschien Kaiser Lothar III. zum zweiten Mal in Italien und wandte sich diesmal vor allem nach dem Süden[3]). Neben anderen Dingen haben ihn damals nicht zuletzt die Angelegenheiten der alten Reichsabtei Monte Cassino beschäftigt. Wir sahen schon, wie die bewegliche Phantasie des Petrus, der sich in seinen Fälschungen so oft an römisch-kaiserlicher Herrlichkeit berauscht hatte, mächtig angeregt wurde, als er nun vor einem wirklichen Kaiser stand: er träumte von außerordentlichen Ehren, mit denen ihn die Majestät begnadet hätte[4]).

So hat Petrus denn auch seine Mission bei Kaiser Lothar, die er wohl selbst als den Höhepunkt seines Lebens betrachtete, ausgiebig literarisch verherrlicht. Er hat eine ausführliche Schilderung seiner Disputation im kaiserlichen Lager am Lago Pesole in Sachen seines Klosters aufgesetzt[5]), und sie, mit geringen Kürzungen, später seiner Fortsetzung

---

[1]) *Historiam de eversione seu restauratione coenobii b. Mauri ex iussione abbatis Seniorecti emendavit, in qua et prologum scripsit.*

[2]) Siehe oben S. 61 Anm. 2.

[3]) Vergl. Bernhardi, Jahrb. Lothar. III. p. 668 sq.

[4]) Siehe oben S. 23.

[5]) Petri diaconi Altercatio pro cenobio Casinensi, vergl. Anhang n. VII. — Die Urschrift ist verloren, nur in zwei Hss. saec. XVII, in Neapel, Bibl. Brancacc. IV. C. 13 (II. C. 10), und Rom, Bibl. Vallicell. G. 99 f. 181 sq., ist die Altercatio erhalten. Wattenbach beschränkte sich in der Ausgabe der Chronik MG. SS. VII. auf summarische Angaben hinsichtlich der Übereinstimmung mit dem Text der Chronik. In Miscell. Cassin. I. (1897) sind einige der nicht in die Chronik aufgenommenen Abschnitte der Altercatio aus der Neapeler Handschrift abgedruckt. Da diese Publikation aber bei ihrer Seltenheit fast als Privatdruck bezeichnet werden muß, da ferner nicht alle in der Chronik fehlenden Abschnitte abgedruckt sind und überhaupt das Verhältnis zwischen Altercatio und Chronik

der Klosterchronik, deren Rahmen dadurch fast gesprengt wird, eingefügt[1]). Er hat hier ferner die Vorgeschichte der Disputation und die folgenden Ereignisse bis zum Besuch des Kaisers in Monte Cassino in aller Breite geschildert als Krönung seines Werks, das über diesen Höhepunkt hinaus fortzusetzen es ihm an Zeit oder an Lust gebrach, er hat endlich in seinem Register eine Reihe kaiserlicher Schreiben überliefert[2]), die alle dieselbe Angelegenheit betreffen.

Monte Cassino hatte, wie erinnerlich[3]), gleich ganz Süditalien, in den ersten Jahren des Schisma zu Anaclet gehalten. Das Einvernehmen mit der Kurie, schon unter Calixt II. und Honorius II. getrübt, war damit, seit die Sache Innocenz' II. sich immer mehr als die siegreiche erwies, vollkommen zerstört. Innere Schwierigkeiten kamen hinzu, seit nach Abt Seniorects Tode und unter dem gewalttätigen Eingriff des normannischen Königs ein Zwiespalt im Konvent selbst ausgebrochen war, und der Kandidat eines Teils der Mönche, Rainald von Toscana, mit normannischer Hilfe zum Abt erhoben worden war. In zweifacher Hinsicht schuldig stand das Kloster da, als nun Lothar und Innocenz II. vereint heranzogen und im Feldlager am Lago Pesole die Mönche, für die Petrus das Wort führte, zur Rechenschaft forderten. Die Vorgänge, wie Petrus sie schildert, sind kurz die folgenden[4]). Zwei Fragen waren es vornehmlich, um welche sich die Verhandlungen drehten: eine allgemeine, über das Verhältnis von Monte Cassino zu Kaiser und Papst, die praktisch darauf hinauslief, ob die Mönche dem Papst einen Eid — und welchen Eid — zu leisten hätten, und die besondere, in der augenblicklichen Lage begründete, über die Wahl Abt Rainalds, ihre Gültigkeit und ihre Folgen. In der ersten Frage gelang es den Mönchen mit Hilfe des Kaisers, die anfängliche Forderung des Papstes auf einen Eid schlechthin, „ihm in allen Dingen zu willen zu sein", oder auf einen Fidelitätseid, wie er weiterhin offen forderte und mit der schismatischen Haltung der Mönche begründete, nach langem Hin und Her auf einen bloßen Gehorsamseid Rainalds und des Konvents zu beschränken[5]). Die

---

hieraus gar nicht zu ersehen ist, zögere ich nicht, die ganze Altercatio zum ersten Mal vollständig herauszugeben, zumal eine Reihe von Einzelheiten in den Vorgängen sich in diesem ursprünglichen und daher glaubwürdigeren Bericht doch anders darstellen. Ich habe dabei, obgleich ja tatsächlich die Altercatio älter und Vorlage der Chronik ist, aus praktischen Gründen, um das Verhältnis beider Texte zueinander hervortreten zu lassen, die langen mit der Chronik wörtlich übereinstimmenden Partieen in Petit gedruckt und dabei die geringfügigen Abweichungen in der üblichen Weise durch Sperrung resp. Sternchen gekennzeichnet.

[1]) Chron. Cassin. lib. IV. c. 109 sq., vergl. oben S. 154.

[2]) Siehe unten S. 185.

[3]) Siehe oben S. 16.

[4]) Ich darf mich hier darauf beschränken, die Hauptpunkte hervorzuheben. Ausführlich, doch meist schon mit der kritischen Zurückhaltung, die einem so unzuverlässigen Gewährsmann gegenüber geboten ist, hat Bernhardi, Jahrb. Lothar III. p. 722 sq. den Bericht des Petrus nacherzählt.

[5]) Nachträglich hat Petrus bei Übernahme der Darstellung in die Chronik (lib. IV. c. 115) in den Eid Rainalds die Worte *(refuto) . . . et Rogerium Siculum,* in den der Mönche die Worte *salva Romani imperii fidelitate* eingeschoben, vergl. Anhang VII. f. 200′ am Schluß. Sie gehören in den dem Papst geleisteten Eid nicht hinein und verschärfen die Tendenz, sich gegen den Papst auf den Kaiser zu stützen.

zweite Frage kam am Lago Pesole noch nicht zum endgültigen Austrag; Rainald leistete zwar als Vertreter des Konvents den Gehorsamseid, als aber Lothar dann nach Monte Cassino selbst kam, nahm er persönlich das Verfahren gegen Rainald neu auf. Es führte zu einem Absetzungsurteil; doch mußte der Kaiser dulden, daß der Papst die gleiche Untersuchung von sich aus wiederholte und nun erst zum Abschluß brachte. Dagegen gelang es ihm, gegen den anfänglichen Protest des Papstes, die Wahl seines Vertrauten, Abt Wibalds von Stablo, zum Nachfolger Rainalds durchzusetzen.

Was uns im Rahmen dieser Untersuchungen vor allem an den Vorgängen interessiert, ist der Berichterstatter Petrus diaconus, die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung und die Rolle, die er selbst am Lago Pesole gespielt hat, insbesondere die Frage, welcher Art, verglichen mit seiner sonstigen Tätigkeit, die aus den vorangegangenen Untersuchungen bekannt ist, seine Verteidigung der Klosterinteressen war.

Schon Bernhardi bemerkte, daß dem Bericht des Petrus höchstens eine Glaubwürdigkeit hinsichtlich des Verlaufs in den großen Zügen zuzuerkennen sei[1]). Insbesondere die äußere Form der Disputation mit ihren Reden ist zu beurteilen wie alle Werke dieser Gattung, als literarische Komposition, die im besten Fall den Gedankengang des stattgehabten Wortgefechts getreu wiedergibt. Aber auch eine tendenziöse Färbung ist nicht zu verkennen; sie tritt am stärksten in den kaiserlichen Briefen hervor, die Petrus in seinem Register überliefert[2]), und von denen Inhaltsangaben auch in dem erzählenden Bericht wiederkehren. Sie sind alle auf den Ton größter Milde gegen den Abt und verzeihender Liebe für das Kloster gestimmt. Noch vor den Verhandlungen am Lago Pesole mahnt Lothar die Mönche[3]) mit sanften Worten, wenn sie aus Furcht vor irgend jemand — gemeint ist der Normannenkönig — von der Einheit der

---

[1]) Und zwar ist der ersten Disputation mit Kardinal Gerard noch mehr Glaubwürdigkeit zuzumessen, als der folgenden mit dem *monachus Cistellensis*, dessen Persönlichkeit völlig im Dunkel bleibt. Letztere verliert sich in der ursprünglichen Fassung der Altercatio in eine Reihe von Einzelfragen über den Rang von Monte Cassino vor allen Klöstern, über Kleidung und Tonsur der Mönche, was in dieser Ausführlichkeit kaum vor Lothar verhandelt worden ist und von Petrus denn auch bei der Übernahme in die Chronik stark gekürzt wurde. Auch die Benutzung längerer Abschnitte der formosianischen Streitschrift Infensor et defensor des Auxilius und zahlreicher anderer Quellen läßt diesen Teil, mehr als den vorangegangenen, als bloß literarisches Produkt der Studierstube erscheinen. — Für das Wenige was an Einzelkritik der Natur der Sache nach geleistet werden kann und z. T. schon von Bernhardi geleistet ist, vergl. die Anmerkungen zur Ausgabe im Anhang n. VII.

[2]) Vergl. Bethmann Archiv XII. 512, zuletzt von Jaffé, Bibl. rer. Germ. I. Wibaldi Epistolae n. 4—9, noch als echt, herausgegeben. Schon Giesebrecht, Gesch. d. d. Kaiserzeit [2]IV. 410 äußerte Bedenken, ihm folgte Bernhardi, Jahrb. Lothar III. p. 676 n. 19, 718 n. 19, 722 n. 29, 723 n. 30. Über den in Jaffés Edition sich anschließenden Brief n. 10 vergl. oben S. 24 Auch die folgenden Briefe Wibalds, ibid. n. 11, 12, sind Stilübungen, vergl. Giesebrecht l. c. IV. 455 und Bernhardi l. c. p. 773 n. 49, zumal n. 12, vergl. oben S. 63 Anm. 7.

[3]) Jaffé l. c. n. 4.

Kirche abgewichen seien, zum rechtmäßigen Papst zurückzukehren [1]), und er fordert Rainald vor sich, um über den Schutz des Klosters mit ihm zu beraten [2]); fast wörtlich dasselbe schreibt die Kaiserin Richenza in einem besonderen Brief [3]). Indem er die vom Konvent entsandten Boten zurückschickt, versichert Lothar in einem weiteren Schreiben [4]) das Kloster erneut in schmeichelhaften Worten seiner Huld [5]); in den schonendsten Ausdrücken bittet er Rainald in einem dritten Brief [6]) um Entfernung der Anhänger König Rogers aus dem Kloster [7]) und lädt ihn dann [8]) zum Hoftag, indem er abermals versichert, keiner Macht der Welt Hoheit über das Kloster zugestehen zu wollen [9]). In einem besonderen Schreiben [10]) teilt er diese Ladung auch den Mönchen mit und verspricht, alle Privilegien des Klosters, das stets ein Hort wahrer Frömmigkeit gewesen sei, bestätigen zu wollen [11]). Bernhardi hat bereits alle diese Briefe für wahrscheinlich von Petrus diaconus gefälscht erklärt [12]); man darf ein bestimmtes Verdammungsurteil über sie sprechen, wenn man bedenkt, wie Petrus es in seinen Fälschungen liebt, durch scheinbar authentisches Urkunden- und Briefmaterial den Leser zu täuschen, wenn man diese Briefe ohne irgend ein Datum mit den gleichfalls undatierten Tusculanerbriefen [13]) vergleicht, wenn man endlich die fast gleichlautenden Schreiben Lothars und Richenzas mit einem ähnlichen erfundenen Briefpaar, den Schreiben Justinians und seiner Gemahlin Theodora in den Placidusfälschungen [14]), in Parallele setzt.

Wenn Petrus also auch in dieser Sache erweislich gefälscht hat, um Lothar als den Retter des Klosters hinzustellen, der vergangenen Fehl von vornherein großmütig verzeiht, und um auf solche

---

[1]) *Commonemus vos mandando, ut, si timore alicuius coacti ab unitate ecclesiae exorbitastis, ad eum, quem tota ecclesia patrem recognovit, redeatis.*

[2]) *Nos vero in omnibus debitam tuitionem ecclesiae vestrae exibere volentes . . . mandamus vobis, ut . . . abbas vester cum sapientioribus ex vobis nobis occurrat, ut de his, quae ad tuendas res vestras expediant, plenarie conveniamus.*

[3]) Jaffé l. c. n. 5: *Nos etiam, quantum poterimus auxiliante Deo, pro salvandis rebus ecclesiae vestrae cogitabimus; tantum domnus abbas tempestive nobis cum sapientioribus occurrat, ut de his et de aliis convenire plenarie possimus.*

[4]) Jaffé l. c. n. 6.

[5]) *Attendentes enim dignitatem tantae ecclesiae et religionis, quae prae caeteris hactenus floruit, in omnibus eam respicere et manutenere sicut specialem camerae nostrae domum disposuimus.*

[6]) Jaffé l. c. n. 7.

[7]) *Audivimus autem, quosdam homines beati Benedicti, in illius Syculi adhuc fidelitate permanentes, in castris tuis manere. Quos placet ut caute removeatis, ne quod impedimentum ecclesie Casinensi per eos possit oriri.*

[8]) Jaffé l. c. n. 8.

[9]) *Unde procul dubio scias, quod ecclesiae tuae ius, quousque vixerimus, tuebimur, nec alienae potestati umquam permittemus, quod nostri iuris est et quod ad imperialem spectat dignitatem.*

[10]) Jaffé l. c. n. 9.

[11]) *Jus ecclesiae Casinensis . . . in nullo imminui patiemur; semper enim ecclesia illa in vigore religionis permansit omnibusque forma bonae conversationis fuit.*

[12]) Immerhin verwendet er doch l. c. p. 722 den Brief n. 7 mit Vorbehalt noch im Text.

[13]) Siehe oben S. 22.

[14]) Siehe oben S. 67.

Weise die fatale Demütigung, zu der das Kloster unter den plötzlich veränderten kirchlichen und politischen Verhältnissen gezwungen war, in möglichst günstigem Licht erscheinen zu lassen, so erhebt sich die Frage, wie weit der Bericht über die Disputation, in der Lothar zu wiederholten Malen und zuletzt angeblich unter Tränen, den Mönchen seine Vergebung versichert[1]), überhaupt Glauben verdient in dem, was er von des Kaisers klosterfreundlicher Haltung berichtet. Eine solche Kontrolle der Schilderung des Petrus wenigstens in ihren Hauptzügen ist ermöglicht durch ein glücklicherweise erhaltenes authentisches Dokument, das Diplom, das Kaiser Lothar nach Abschluß der gesamten Verhandlungen schon auf dem Rückmarsch in Aquino am 22. September 1137 für Monte Cassino ausgestellt hat, und das im Original noch heute als einer der wertvollsten Schätze im Archiv gehütet wird[2]). Es bietet zugleich die sichere Grundlage zur Beantwortung der zweiten Frage, welcher Art die Tätigkeit des Petrus in der ganzen Angelegenheit gewesen ist.

Die Einleitung der Urkunde geht kurz auf die vorangegangenen Ereignisse ein, die Absetzung Rainalds, die Einsetzung Wibalds und den Streit, der sich darüber mit Papst Innocenz erhoben hatte; sie verschweigt den Mißerfolg in der ersteren Frage, — daß Innocenz nämlich die Untersuchung gegen Rainald selbst noch einmal geführt hatte, — und sie betont um so bestimmter den Erfolg in der zweiten Frage. Die Situation erinnert lebhaft an ein Ereignis aus der Klostergeschichte hundert Jahre früher. Auch im Jahre 1022 erschienen Kaiser und Papst, Heinrich II. und Benedict VIII., in Monte Cassino; auch damals wurde unter Beseitigung eines Abts, der mit den Reichsfeinden conspiriert hatte, auf Veranlassung des Kaisers ein anderer gewählt und von ihm eingesetzt; nur daß der anwesende Papst, weit entfernt protestierend einzugreifen, bei den entscheidenden Verhandlungen sich passiv verhielt und sich darauf beschränkte, dem neugewählten Abt die Weihe zu erteilen[3]).

Die Ähnlichkeit der Situation und dabei die veränderte Haltung des Papstes, in welcher sich der Wandel der Zeiten, die Verschiebung des Machtverhältnisses zwischen Kaisertum und Papsttum spiegelt, mußte den Nächstbeteiligten, den Mönchen von Monte Cassino, klar vor Augen treten, und der Verfechter ihrer Sache, Petrus diaconus, hat diese Beobachtung in der Tat nach seiner Art ausgenutzt. Lothars Diplom berichtet, daß auch Innocenz sich schließlich begnügt habe, mit der Weihe des neueingesetzten Abtes und „mit je einer Mahlzeit auf dem Wege nach Benevent, hin und zurück“[4]), mit einem

---

[1]) Vergl. Anhang VII. f. 200'.

[2]) Ich veröffentliche den Text, der bisher nur schlecht bei Margarini, Bull. Cassin. II. 153 gedruckt ist, im Anhang n. VI nach dem Originaldiplom. Vergl. Bernhardi l. c. p. 761 sq., der sich auf eine Inhaltsangabe beschränkt, ohne die Bedeutung des authentischen Dokuments für die Kritik der Erzählung des Petrus, zumal in dem, was er von seiner eigenen Tätigkeit vor Lothar berichtet, zu würdigen und zu verwerten.

[3]) Vergl. Chron. lib. II. c. 42, Breßlau, Jahrb. Heinrich II. t. III. 206 sq.

[4]) Zeile 5: *Solamque abbatis consecrationem ex concessione antecessorum nostrorum imperatorum obtinuit et unum prandium in eundo ad Beneventum et in redeundo ipsi debetur.*

Ehrenvorrecht also, wie man es wohl in dem Verhältnis des Bischofs zu einem in seiner Diözese gelegenen, seiner Bischofsgewalt nicht unterstehenden Kloster findet, wie es aber für einen Papst höchst auffällig und wohl ohne Beispiel ist. Innocenz sei durch Privilegien der Kaiser und Päpste zu dieser Selbstbescheidung veranlaßt worden, heißt es in der Urkunde, und im Register des Petrus finden sich nun zwei Urkunden Heinrichs II. und Benedicts VIII., also aus der Zeit jener ähnlichen Situation hundert Jahre früher, mit entsprechenden Verfügungen; beide sind offenkundige Fälschungen.

Rechtsinhalt der Urkunde Heinrichs II.[1]) ist zunächst die Verleihung der Abtweihe und eben jenes seltsamen Ehrenvorrechts an Papst Benedict VIII.[2]). Daß die Fälschung selbst bei Abfassung des Lothardiploms zugrunde gelegen hat, beweist nicht allein diese sachliche Übereinstimmung, beweist vor allem die fast wörtliche Übernahme der Arenga der Fälschung in das echte Diplom[3]), dessen Text also niemand anders als Petrus selbst verfaßt hat[4]). Die Fälschung bestätigt außerdem dem Benedictkloster, das alle früheren Kaiser[5]) als besondere Kammer des Reichs[6]) gehalten haben, das Recht der freien Abtwahl, mit nachfolgender kaiserlicher Bestätigung[7]).

---

[1]) DH. II. 531, wo die Fälschung bereits als Machwerk des Petrus bezeichnet und analysiert ist; doch vergl. die nächsten Anmerkungen.

[2]) *Concedimus eciam tibi tuisque successoribus consecracionem abbatis Casinensis, et de eiusdem loci redditibus in eundo et redeundo Beneventum ut unum prandium apostolice sedis pontifici preparent, constituimus, nullamque aliam potestatem vel dominium de Casinensi cenobio Romanum pontificem habere volumus.*

[3]) Vergl. die Vorbemerkung zu DH. 530. — Ich habe in der Ausgabe im Anhang die hier und weiterhin auf Fälschungen des Petrus beruhenden Teile des Textes durch Cursivdruck gekennzeichnet.

[4]) So schon die Vorbemerkung zu DH. II. 530.

[5]) *Quam omnes nostri predecessores imperatores videlicet Pipinus, Karolus, Pipinus Carolus, Ludoicus, Lotharius, Ludoicus, Lotharius Otto ac reliqui imperatores suam specialem cameram habuerunt.* In der Ausgabe sind die ersten acht Namen als Dittographie bezeichnet. Mit Unrecht; heißt es doch auch in dem Verhandlungsbericht des Petrus (s. Anhang VII. f. 188'): *Quid etiam de ... Pipino, Carolo, Pipino, Carolomagno, Huldovico, Huldovico, Ugone, Clothario, Clothario, Alberto, Alberto, Ottone* etc. Es ist die nach seiner Vorstellung vollständige Reihe der fränkischen Herrscher. Vergl. was ich über die karolingischen Fälschungen des Petrus in N. Archiv XXXIII. 55 sq. ausführte.

[6]) Der Ausdruck *camera specialis imperii* ist gleichfalls aus der Fälschung in das Diplom Lothars (Zeile 2, 3) übergegangen. Der Ausdruck, in Kaiserurkunden ganz ungewöhnlich, scheint jedoch nicht eine freie Erfindung des Petrus, sondern italienischer Sprachgebrauch seiner Zeit zu sein. Auch in der Chronik von Casauria (ed. Muratori Scr. IIb. 886) heißt es von diesem Kloster, das rechtlich ganz ähnlich wie Monte Cassino stand, *cum cognovisset* (Lothar) *quod ipsa abbatia ab antiquo fuisset imperialis camera.*

[7]) *Obeunte autem Casinensi abbate, iusta tenorem regule et sanctorum canonum preceptum abbas vite merito et doctrina sciencie ex omnibus eligatur et catholice hac non simoniace ordinetur moxque nobis hac nostris successoribus imperatoribus descripta eleccio per nuncios innotescat, ipsique per pragmatice sanccionis edictum assensum prebeant sicque demum Romano pontifici absque omni venalitate consecrandus exibeatur. Quod si aliter actum fuerit, proibeant pravorum valere consensum et in eiusdem loci regimine imperator, qui pro tempore fuerit, cum fratribus eiusdem cenobii dignum preficiat abbatem, qualem maiorem et digniorem Romanoque imperio fidelem invenerint absque cuiuslibet inquietudine ac contradiccione.* Formell bestehen einige Anklänge an den das Wahlrecht betreffenden Passus der Papsturkunden, vergl. die Vor-

Die Parallelurkunde Benedicts VIII.[1]) ist kurz und unter Verzicht auf echte Vorlagen gefertigt. Der Papst verkündet die kaiserliche Verleihung unter Strafandrohungen gegen Zuwiderhandelnde[2]). Eine zeitgenössische Zeugenreihe[3]) ist die einzige Mühe, die der Fälscher auf dies Machwerk verwendet hat; sie ist für Petrus' Arbeitsweise charakteristisch[4]) und verbürgt so, neben der Überlieferung, seine Autorschaft.

Wie den einleitenden Partieen des Lothardiploms eine falsche Urkunde Heinrichs II. zugrunde liegt, so den Schlußpartieen eine falsche Papsturkunde. In die formelgemäße Immunitätsverleihung ist hier unter Berufung auf Dekrete des Zacharias und der anderen Päpste sowie sämtlicher Kaiser ein Passus über Ehrenvorrechte des Abts von Monte Cassino eingeschoben[5]), der wörtlich der großen Zachariasfälschung des Petrus[6]) entnommen ist.

Dazwischen erstreckt sich die Aufzählung der Monte Cassineser Besitzungen und Obödienzen[7]) in einer Ausdehnung, — sie nennt nicht weniger als 659 Kirchen, Klöster, Burgen und Höfe —, welche die Urkunde zum längsten aller Monte Cassineser Privilegien und wohl

---

bemerkung zu DH. II. 531; doch ist der gegen jene daselbst geäußerte Verdacht unbegründet, da sie zumeist noch in Originalen vorliegen. Sachlich ist — während die echten Kaiserurkunden außer DK. 158 nichts über die Abtwahl verfügen — genau das festgesetzt, was Lothars III. Diplom (s. Anhang n. VI) festsetzt: kanonische Wahl, Anzeige an den Kaiser und darauffolgende Weihe durch den Papst, bei strittigen Wahlen Einsetzung durch den König; als wörtliche Vorlage indes hat die Fälschung — von geringen Anklängen abgesehen — in diesem Fall nicht gedient. Die Fassung Lothars ist durchaus selbständig und im Hinblick auf das Wormser Konkordat (Erwähnung der Scepterinvestitur), aber freilich gemäß den Bestimmungen desselben für deutsche Abtwahlen, abgefaßt: hier hat nicht der Konzipient Petrus, sondern die kaiserliche Kanzlei den Wortlaut festgesetzt. Zur Sache vergl. Volkmar in Forsch. z. d. Gesch. XXVI, 494 sq., doch ist eine neue Untersuchung über die Stellung der Reichsabteien in jener Zeit in Ergänzung der jüngst erschienenen Arbeiten von Polzin (für 1024—1056) und Brennich (für 1138—1269) vonnöten.

[1]) Reg. Petri diac. f. 38', ed. Tosti I. 255, JL. † 4039. Den engen Zusammenhang mit DH. II. 531 stellte schon früher Giesebrecht [5]II. 622 fest.

[2]) *Ego Benedictus* etc. *constitutum praedecessoribus* (sic!) *meis hoc facio, ut nunquam de consecratione Casinensis abbatis, quam hodie a serenissimo filio nostro Henrico imperatore suscepimus, pretium aut censum aut dationem requirant aut exigant* etc. Dementsprechend interpolierte Petrus ferner in den übrigens echten Text des Privilegs Benedicts VIII. für Monte Cassino (Reg. Petri diac. f. 11 n. 18, JL. 4045), wie in den der folgenden Urkunde Benedicts IX. (JL. 4111) und Leos IX. (JL. 4330) den Satz *cuius abbatis consecrationem nuper ex dono piissimi Henrici imperatoris Romani suscepimus.*

[3]) *Ego Puppo patriarcha Aquilegensis. Ego Belligrinus archiepiscopus Coloniensis. Ego Johannes episcopus Nepesinus. Ego Boso episcopus Tyburtinus. Ego Heinricus cancellarius domini imperatoris. Ego Peregrinus cancellarius domini imperatoris. Ego Everrardus episcopus et cancellarius domini imperatoris. Ego Ugo cancellarius Everardi archicapellani.* 1 und 2 sind in Chron. lib. II. c. 39 als Begleiter Heinrichs II. auf dem Römerzug genannt, 3 und 4 stammen aus den Monte Cassineser Papsturkunden Johanns XV. JL. 3836 und Benedicts VIII. JL. 4003, 5 aus DH. II. 287, 6 und 7 aus DH. II. 400, wobei Petrus entging, daß er *Peregrinus* als *Belligrinus* schon einmal genannt hatte, endlich 8 aus DH. II. 508.

[4]) Vergl. z. B. oben S. 109.

[5]) Zeile 55 sq.

[6]) Siehe oben S. 163 sq.

[7]) Zeile 6—48.

zu einer der umfangreichsten Kaiserurkunden überhaupt macht. Nicht die um hundert und mehr Jahre älteren Kaiserurkunden allein, aus deren einer die Grenzumschreibung des engeren Klostergebiets zu Anfang entnommen ist[1]), sondern daneben vor allem die unmittelbar voraufgehenden Papsturkunden von Urban II. bis Calixt II.[2]) muß man als Vorurkunden dieser Besitzreihe heranziehen: auch darin liegt indirekt ein Anspruch des Ausstellers der Urkunde, des Kaisers, nunmehr die Stelle des höchsten Oberherrn von Monte Cassino, welche in letzter Zeit die Päpste beansprucht hatten, einzunehmen.

Auf eine Vorurkunde im engeren Sinn freilich geht die Besitzreihe des Lothardiploms nicht zurück[3]), vielmehr ist sie selbständig zusammengestellt, und natürlich nicht von einem kaiserlichen Kanzleibeamten, sondern von einem genauen Kenner der Verhältnisse: auch diese Besitzreihe kann nur Petrus diaconus abgefaßt haben, und sie ist das Resultat emsigster und sorgfältigster Arbeit auf Grund vollkommener Beherrschung der älteren im Archiv vorhandenen Besitztitel, wie sie nur der Verfasser des großen Cartulars haben konnte. Wie in den päpstlichen Privilegien seit Urban II. ist die Trennung der kirchlichen Obödienzen und der dem Kloster gehörigen Kastelle, die den Schluß der ganzen Reihe bilden, durchgeführt, aber die Besitzliste des Diploms übertrifft diejenige der letzten päpstlichen Bulle Calixts II. bei weitem[4]). Neben den dort genannten Kirchen und Kastellen trifft man eine große Zahl anderer, die aus Urkunden des Registrum Petri diaconi und entsprechenden Erwähnungen in der Klosterchronik als Monte Cassineser Besitz nachzuweisen sind[5]), und auch dann bleibt noch eine Fülle von Namen, ungefähr ein Drittel von allen, als neuer Bestand, übrig.

Unter den letzteren lassen einige wiederum den engen Zusammenhang, der zwischen dem Diplom Lothars und den Fälschungen des Petrus besteht, erkennen. Wenn im letzten Teil der Urkunde das falsche Zachariasprivileg wörtlich ausgeschrieben ist, so trifft man in der Besitzliste verstreut die villa Euchelia bei Aquino[6]), die Klöster S. Giovanni in Venere[7]) und Subiaco[8]) aus der gleichen Fälschung entlehnt als Obödienzen von Monte Cassino aufgeführt.

---

[1]) DH. II. 482 vom 4. Januar 1023. Die gleiche Grenzumschreibung mit geringen Abweichungen schon in DH. II. 287 (1022) und DO. II. 254 (981).

[2]) Urban II. JL. 5681 (1097), Paschal II. JL. 6010 (1105) und JL. 6310 (1112), Calixt II. JL. 6984 (1122).

[3]) Ich habe deshalb in der Ausgabe im Anhang n. VI davon abgesehen, die schon in der Bulle Calixts II. vorkommenden Namen durch Petitdruck zu kennzeichnen und solchen außer bei der Grenzumschreibung (Zeile 6 sq.) nur noch bei den im Zusammenhang aus dem Memoratorium Abt Berthars in Leos Chronik lib. I. c. 45 entnommenen Namen (Zeile 35 sq.) angewandt. Eine frühere, doch längst nicht so ausgiebige Benutzung desselben Memoratorium in einer Monte Cassineser Kaiserurkunde findet sich in DH. II. 482.

[4]) Nur 174 von den 659 Namen finden sich schon in der Bulle Calixts, 32 weitere, die dort genannt sind, fehlen hingegen in Lothars Diplom.

[5]) Ich zähle deren an der Hand der Chronik Leos ungefähr 250.

[6]) Zeile 12.

[7]) Zeile 38.

[8]) Zeile 24.

Petrus hat, durch keine Kontrolle, die ja praktisch unmöglich war, behindert, auch solchen besitzrechtlichen Elementen seiner Fälschungen Aufnahme in die kaiserliche Originalurkunde verschafft. Er hat ferner die angeblich vom Patricius Tertull geschenkten sicilischen Besitzungen in die Liste aufgenommen[1]) und endlich auch für die Tatsache von Schenkungen Justinians für Monte Cassino bei der kaiserlichen Kanzlei Glauben zu erwecken gewußt[2]); ebenso hat er dafür gesorgt, daß mit allem Nachdruck die Überzeugung, daß die Benedictreliquien noch in Monte Cassino seien, in der Urkunde zur Geltung kam[3]).

Aus dem Schluß der Besitzliste, in dem die Kastelle des Klosters aufgezählt sind, hebt sich endlich noch ein kurzer Passus[4]) heraus, der deutlich mit einem zweiten gefälschten Diplom Heinrichs II. im Registrum Petri diaconi[5]) in Verbindung steht. In Lothars Diplom wie in dieser Fälschung werden eine Reihe von Kastellen, die terrae des Fürsten Pandulf von Capua in angegebenen Grenzen und die Grafschaft Aquino aus Schenkung Fürst Landulfs von Capua nacheinander aufgezählt[6]). Die Grenzangabe ist in eigentümlich summarischer Form gehalten. Mit dem falschen Diplom Heinrichs II. hängt wiederum ein an gleicher Stelle überliefertes Spurium Ottos III.[7]) eng zusammen, in dem sich dieselben Kastelle, um einige Namen vermehrt, dieselben seltsamen Grenzangaben, mit dazwischen eingeschobener Aufzählung von Gastaldaten, teils mit teils ohne das dazu gehörige Bistum, finden, nur daß am Anfang die Kaiser Karl und Ludwig als Schenker genannt sind, statt jener Angabe über Pandulf[8]).

Der enge Zusammenhang beider Fälschungen untereinander und

---

[1]) Zeile 21 sq.

[2]) Vergl. Zeile 11, 49.

[3]) Vergl. Zeile 2, 57.

[4]) Zeile 43 sq.

[5]) DH. II 530, Reg. Petri diac. f. 70 n. 159.

[6]) *Omnes terras, quantas fuerunt et pertinuerunt videlicet Paldulfi olim principis infra hos fines: de prima parte fine finita de Cominu, de secunda parte fine finita de Campania, de tercia parte fine finita de Gageta, de quarta parte fine finita ipsius predicto monasterio* etc. *Confirmamus eciam . . . civitatem Suranam, castrum Surella, Vicum Album, Piccinisci, Atine, Septem fratri, castro Foroli, Rivo Sclavi, castro Erpino, sanctus Urbanus cum omnibus pertinenciis eorum castellis, comitatum Aquinense totum, sicut a Laidulfo principe una cum castro Arcis Mansoni abbati concessum est* etc.

[7]) DO. III. 436, Reg. Petri diac. f. 75′ n. 168.

[8]) *Concedimus et confirmamus monasterio sancti Benedicti in Casino id quod olim Karolus ac Ludovicus imperatores eidem loco in perpetuum habendum concesserunt, videlicet terras intra hos fines: a prima finita de Cominu cum episcopatu suo, castaldatum Suranum absque episcopatu suo, castaldatum Marsicanum intra has fines absque episcopatu suo: fine arcum sancti Georgii, fine monasterium sancti Johannis, fine arborem de Cedici cum tota terra Sangritana absque eo quod ibi pertinet monasterio sancti Vincentii, castaldatum de Manuplello; a secunda finita de Campania ac castaldatum Aquinensem cum episcopatu suo, castaldatum Suessanum cum episcopatu suo, castaldatum Caleni ac Theani absque episcopatu suo; a tertia totum ducatum Gaytanum ac Fundanum absque episcopatu suo; a quarta terram ipsius monasterii — has omnes cum placitis districtionibus cum civitate Alba, turrem cum Septem ponti, foresta de Pulentino, terram Carsulicaram, castella de Auricula, insuper etiam castaldatum Balvine, Suram, Surellam Arpinum, Vicum album, Picinisci, Antina, Septem fratrii, castro Furuli, Sclavi, sanctus Urbanus, castrum Arcis, Suessam, Fundis, Gayetam. Theanum, Calenum, — has omnes cum suis pertinentiis* etc.

mit dem anderen Spurium Heinrichs II. sowie die benutzten echten Elemente sind bereits in der Diplomata-Ausgabe nachgewiesen worden; dagegen ist dort die Frage offen gelassen, ob man Fälschung der Stücke durch Petrus allein oder nur Überarbeitung früherer, ihm schon vorliegender Fälschungen annehmen müsse [1]).

Nun weisen mehrere Momente darauf hin, daß der Fälscher aus Leos Chronik seine Anregung erhielt. Die Schenkung der Grafschaft Aquino samt dem Bistum durch Fürst Landulf ist bei Leo berichtet [2]), ebenso die Absetzung Pandulfs durch Heinrich wegen Verrats an der kaiserlichen Sache [3]), der in dem falschen Privileg Heinrichs II. gleichfalls ausdrücklich als Motiv erwähnt ist [4]). Die Schenkung seiner terrae an Monte Cassino ist einfach eine kühne Änderung der Übertragung seines Gebiets an Pandulf von Teano [5]), von welcher die Chronik berichtet. Wenn ferner Otto III. als Aussteller der anderen Fälschung

---

1) Als einziges Bedenken gegen die „sehr wahrscheinliche" Annahme der Autorschaft des Petrus ist die größere Sprachverwilderung in DH. II. 530, di durch engeren Anschluß an die langobardischen Vorlagen hervorgerufen sein könne, angeführt, ein Bedenken, das nicht schwer wiegt, wenn man die Vielgestaltigkeit der Fälschungstechnik des Petrus in Betracht zieht. In der Einzelanalyse auf Formularvorlagen hin, falls überhaupt eine bestimmte benutzt ist, vermag auch ich nicht über die Resultate der Ausgabe hinauszukommen, da die Vorbedingung dazu, wie dort richtig bemerkt ist, eine Gesamtausgabe des Registrum Petri diaconi sein würde. — Die weiteren in der Diplomata-Ausgabe vermerkten tatsächlichen und möglichen Verfälschungen von Monte Cassineser Kaiserurkunden (vergl. DO. II. 254c, DO. III. 337 und DH. II. 466) stehen jedenfalls in keinem sachlichen Zusammenhang mit den Vorgängen von 1137, wie die bisher betrachteten Fälschungen, und weisen — abgesehen von der Überlieferung in seinem Register — auch keine mit Sicherheit gerade auf Petrus deutende Eigentümlichkeiten auf; ich lasse sie also hier beiseite.

2) Chron. lib. II. c. 15: *Hic* (Landulf) *praefato abbati* (Manso) *iureiurando firmavit . . . comitatum etiam Aquinensem totum ex integro, simul cum episcopatu eius, et castellum Teramense necnon et castellum Arcis, cum omnibus pertinentiis eorum.* — Die entsprechende Urkunde im Reg. Petri diac. n. 615, ed. Gattula Access. p. 91 bietet, nebenbei bemerkt, die Schwierigkeit, daß der dort mit Namen genannte Abt Manso, als Landulf zur Regierung kam, bereits abgesetzt war. Sein Name muß also, wenn man das Ganze nicht als Fälschung verwerfen will, irgendwie zu Unrecht in den Text geraten sein. Nun ist bei Leo das ganze Kapitel in einer der früheren Rezensionen in anderer Fassung ursprünglich an späterer Stelle lib. I. c. 24, unter Abt Johann III., eingereiht gewesen (die oben citierten Worte sind dort heute allerdings nicht mehr vorhanden, da der zweite Teil des Kapitels in jener Handschrift abgeschnitten ist, vergl. Wattenbach MG. SS. VII. 643 not. r.). Wattenbach l. c. p. 638 not. 82 meint nun, Leo habe also die Schwierigkeit wohl gemerkt, sei aber der Lösung aus dem Wege gegangen. Aber noch eine andere Möglichkeit besteht. Wenn Leo der Urkundentext genau so wie uns heute vorgelegen hätte, so wäre ein Schwanken über die Ansetzung, wie die zeitweilige Einreihung zu lib. I. c. 24, wodurch *praedictus abbas* auf Johann III. bezogen werden müßte, kaum zu erklären. Vielleicht ist es doch Petrus erst gewesen, der in dem Urkundentext, den er in seinem Register überliefert, einen Irrtum Leos in der Mehrzahl der Rezensionen verewigend, den Namen Mansos eingesetzt hat. Sicheres läßt sich freilich nicht sagen, weil die entscheidenden Worte in jener früheren Rezension heute fortgeschnitten sind. — In DH. II. 530 ist übrigens statt Landulfs als Schenker versehentlich der bei Leo l. c. kurz vorher erwähnte Laidulf genannt (s. oben S. 191 Anm. 6).

3) Chron. lib. II. c. 38—40.

4) *Eo quod ipse Paldulfus olim princeps inimicos nostros infra nostram provinciam invitavit et introduxit.*

5) Chron. l. c. c. 41.

genannt ist, so scheint der Grund zu sein, daß in dem gleichen Kapitel der Chronik neben der Schenkung der Grafschaft Aquino auch die Absetzung Landulfs von Capua durch eben diesen Kaiser erwähnt ist[1]); ebenso erklärt sich die unmögliche Intervention eines Papstes Johann in derselben Urkunde[2]), wenn man wenige Zeilen vorher in der Chronik von dem Privileg Johanns XV. für Monte Cassino liest[3]). Der Schenkung der Grafschaft Aquino samt dem Bistum durch Landulf endlich scheinen die übrigen töricht genug erfundenen Schenkungen von Gastaldaten mit oder ohne Bistum in dem falschen Diplom Ottos III. nachgebildet zu sein[4]), wobei Gastaldat ein beabsichtigter altertümlicherer Ausdruck ist, den der Fälscher wiederum häufig in Leos Chronik finden und von dort entnehmen konnte.

Mit ganz ähnlicher Benutzung der Chronik Leos hat aber Petrus diaconus, wie ich an anderer Stelle zeigte, eine Reihe von Karolingerdiplomen in seinem Register gefälscht, und auch eine andere seiner Fälschungen, das Privileg Kaiser Justinians, kann man in einem Punkte zum Vergleich heranziehen. Alle Orte, die in den falschen Urkunden Ottos III. und Heinrichs II. genannt sind, gehören der näheren oder weiteren Umgebung von Monte Cassino an. Mit einer ähnlichen frei erfundenen Reihe z. T. derselben Ortsnamen beginnt auch die Besitzliste der Justinianurkunde[6]), und dort schließt sich unmittelbar eine Grenzumschreibung an, die zwar nicht inhaltlich, aber in der seltsamen summarischen Form mit derjenigen der falschen Urkunden Ottos III. und Heinrichs II. große Ähnlichkeit hat[7]). So wird man die Autorschaft auch an diesen Fälschungen Petrus allein zusprechen dürfen.

Das Diplom Lothars III. ist ein sicheres Zeugnis dafür, daß es Petrus gelungen ist, durch seine Fälschungen auf den Kaiser zu wirken und ihn für sein Kloster zu gewinnen[8]). Dies glückliche Resultat ist

---

1) Ibid. c. 15.

2) *Ob interventum ac petitionem domni Johannis pape*, vergl. die Vorbemerkung zu DO. III. 436.

3) Chron. lib. II. c. 14.

4) Siehe oben S. 191.

5) Vergl. N. Archiv XXXIII. 55 sq.

6) Vergl. S. 170 Anm. 5 mit S. 191 Anm. 6, 8.

7) *Cuncta que infra hos terminos concluduntur: A prima parte ortus fluvii Bliterni sicut mittit in mare, a secunda parte ortus fluvii Ligulani sicut mittit in mare, a tertia parte fons fluvio sacro sicut mittit in mare, a quarta municipium Carseolanum.* Vergl. dazu oben S. 191 Anm. 6.

8) Ganz in der gleichen Weise will Petrus dann, wie ich hier nur nebenher anführe, nach Schluß der Verhandlungen am Lago Pesole, als er Lothar weiterbegleitete, eine Reihe von Einzelprozessen mit Erfolg vor ihm verfochten haben. Gegen die Stadt Bari verteidigt er das Recht von Monte Cassino auf S. Benedetto di Bari: *ex iussu imperatoris Petrus diaconus in omnium audientia legit, qualiter eam Pipinus et Carolus Magnus filius eius et omnes succedentes imperatores beato Benedicto et eius Casinensi coenobio concesserant* (Chron. lib. IV. c. 117 p. 833); die Ansprüche der Mönche von S. Vincenzo al Volturno auf die Kastelle Cardetum, Vitecusum, Vallisrotunda, Saraceniscum, die sie seit Ludwig II. besaßen, weist er zurück, *cum praeceptum de possessionibus beati Benedicti a temporibus Justini senioris et Justiniani ante annos fere trecentos antequam Lodoycus regnaret, exaratum constaret* (ibid. c. 118 p. 834). Beidemal ist er sachlich im Recht, nicht aber in

vorbereitet worden in der Disputation am Lago Pesole, und der Bericht des Petrus gibt naturgemäß viel ausführlicher Aufschluß über seine Bemühungen, als der knappe Text der Urkunde; zugleich aber werden durch dies authentische Dokument eine Reihe seiner eigenen sachlichen Angaben als glaubwürdig und zuverlässig erhärtet.

Nur das Wichtigste hebe ich hier heraus. Vornehmlich scheint es eine nächtliche Audienz beim Kaiser gewesen zu sein, die Petrus zu seinem Zwecke nutzte[1]). Die Gestalt des königlichen Mönchs Karlmann, des Helden der Benedictfälschungen, der hier mit Karl dem Großen zu einer Person verschmolzen ist, beschwört er herauf und läßt ihn in langer Rede seinen „Nachfolger" Lothar zum Schutze seines geliebten Klosters Monte Cassino aufrufen.

Den Erfolg zeigt die Verhandlung des nächsten Tages und zugleich zeigt sie, was für „Gesta antecessorum suorum" es waren, die der Kaiser sich vor dem Eintritt in die ganzen Verhandlungen hatte vorlesen lassen[2]). Der „Kanzler" Bertulf[3]) begann sogleich, dem Papste stehe nichts weiter als die Weihe des Abts von Monte Cassino zu nach Kaiser Heinrichs Verleihung: er stützte sich also auf das gefälschte Diplom Heinrichs II., das ebenso nachher für die Urkunde Lothars herangezogen wurde. Dem Kaiser selbst aber ist eine lange Rede in den Mund gelegt, die ihre Argumente zunächst aus der gefälschten Epitome chronicorum Cassinensium entnimmt, indem sie sich auf Karlmanns, Pippins und Ratchis' ehrfurchtsvolle Huldigung vor Benedicts Stiftung, der „Kammer des Reichs" in allen folgenden Zeiten, beruft, und die weiterhin aus den Fabeleien, welche die Placidusfälschungen, einige der Heiligenleben und wiederum die Epitome über die Geschichte von Cassino im Alterum enthalten, ganz neue praktische Folgerungen zieht. Hatten schon die falschen Urkunden Justins und Justinians, indem sie dem Kloster seine Besitzungen als „Erbgut des octavischen Hauses" bestätigten[4]), den Zweck verraten, eine uralte weltliche Rechtsbasis für den gesamten Besitzstand von Monte Cassino zu schaffen, hatte Karl d. Gr. in der Epitome der Benedictfälschungen Monte Cassino als Gründung der „römischen Bürger Benedict, Maurus und Placidus" für frei von aller Oberhoheit erklärt[5]), so ist hier in der Disputation am Lago Pesole ganz offen die Entstehung des Klosters aus dem Schoß des alten römischen Reichs behauptet und daraus seine Reichszugehörigkeit auch in der Gegenwart unter dem deutschen

---

der Begründung, und die Streitobjekte sind auch nicht in den uns vorliegenden gefälschten Urkunden genannt. Aber nicht andere verlorene Fälschungen hat man wohl anzunehmen, sondern eher einen neuen Beweis seiner ungenauen und um das Tatsächliche unbekümmerten Darstellungsweise darin zu erblicken. Vergl. auch Anhang n. VII. f. 185' am Anfang.

[1]) Siehe Anhang n. VII. f. 187 am Schluß.

[2]) Siehe Anhang n. VII. f. 183' am Schluß.

[3]) Tatsächlich war Bertulf nur Beamter der kaiserlichen Kanzlei, vergl. J. Schultze, Die Urkunden Lothars III. p. 15.

[4]) Siehe oben S. 109 sq.

[5]) Siehe oben S. 121 Anm. 9, übrigens nach dem Vorbild der Bulle Victors II. JL. 4368, wo in der Arenga von Monte Cassino gesagt ist: *quod cives Romani, patres videlicet eximii Benedictus, Maurus et Placidus, aedificarunt.*

Nachfolger der Cäsaren gefolgert: der „römische Konsul“ Varro hat Cassino gegründet, Caesar hat es dann dem Antonius gegeben, wie mit kühner Benutzung einer Stelle in Ciceros zweiter philippischer Rede behauptet ist[1]), und wenn Benedict, der Gründer des Klosters, von den Gegnern für ihre Zwecke als Angehöriger der römischen Kirche angeführt werden könne, so seien doch die Mitgründer, Maurus, der Sohn des Senators Equitius, und Placidus, der Sohn des Patricius Tertullus, römische Adlige gewesen, ein Beweis, daß bei der Gründung des Klosters das römische Reich beteiligt gewesen sei. Wenn auch Kaiser Lothar diese Rede natürlich nicht gehalten hat, wenn ihre Argumente und ihr Gedankengang auch ausschließlich Petrus diaconus zugehören, so beweist doch das Diplom des Kaisers mit seiner Berufung auf Justinian, daß ihm diese Beweisführung durchaus genehm, ja willkommen gewesen sein muß.

Nach dem ersten praktischen Erfolg in einer Einzelfrage, wie ihn die Glanfeuilfälschungen darstellten, bedeutet die Aktion vor Lothar III. den großen Haupterfolg der Fälschertätigkeit des Petrus. Er hat das Eisen geschmiedet, solange es warm war: dem Kaiser zunächst mit seinen Fälschungen wirksame Argumente zur Bekämpfung der päpstlichen Ansprüche in die Hand gespielt und dann die Ausstellung des Diploms für sein Kloster dazu benutzt, gleichsam eine Blumenlese aus diesen Fäschungen mit der gewichtigen Autorität des kaiserlichen Namens decken zu lassen.

---

[1]) Vergl. Cicero, Philipp. II. c. 40 § 102—104, wo indes lediglich dem Antonius vorgeworfen wird, er habe sich unter Berufung auf Cäsar, wogegen dieser aber protestiert habe, in Varros Landgut zu Casinum festgesetzt.

Kapitel IX.

Petrus diaconus als literarische Persönlichkeit.

Petrus diaconus steht in den Anfängen eines äußeren und inneren Niedergangs, der über Monte Cassino, nach glänzender Blüte im 11. Jahrhundert, in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts hereinbrach, eines Niedergangs, den man damals fast allerorten in den Klöstern beobachten kann. Die cluniacensische Reform war dahin, ihre Wirkung bereits völlig erstorben, und schon hatte, wie so oft in der Geschichte des Mönchtums, das Bedürfnis eine neue Regenerationsbewegung hervorgerufen. Die Prämonstratenser und Cistercienser begannen ihre Wirksamkeit, und Bernhard von Clairvaux vor allem, damals schon im Zenith seines Ruhms, trat als erbarmungsloser Kritiker des lax gewordenen Mönchtums seiner Zeit hervor. „Solch ein Mönch“, heißt es in seinem Tractat De gradibus humilitatis, da wo er das Laster der iactantia geißelt, „solch ein Mönch muß reden, er muß losbrechen, so ist er voller Worte und sein Geist erstickt ihn; er hungert und dürstet nach Hörern, vor denen er seine Eitelkeit ausbreiten kann. Er citiert die Alten und die Modernen, die Maximen fliegen nur so umher, und dröhnend hallen die geschwollenen Reden wider“. Diese Worte, lange ehe Bernhard am Lago Pesole Petrus diaconus persönlich kennen lernte, geschrieben [1]), könnten beinahe als ein mißgünstiges Konterfei von ihm und seiner Schriftstellerei vom Standpunkt des mönchischen Reformators aus gelten. Wie sein Kloster den typischen Verfall, so zeigt Petrus selbst die moralischen Schäden, die Bernhard an den Mönchen seiner Zeit wie kein anderer mit scharfem Blick durchschaute.

Aber es gibt noch andere Gesichtspunkte der Betrachtung. Je weniger Petrus dem Ideal des Reformmönchs entspricht, desto mehr

---

[1]) Die Schrift, sein Erstlingswerk, gehört noch dem Anfang der zwanziger Jahre an, vergl. Deutsch bei Herzog, Realencyklopädie II. 630.

lugt unter der Kutte, die ihn nur äußerlich zum Angehörigen der großen Asketengemeinde macht, die in allen Ländern die gleiche sein und keine Besonderheiten dulden will, sozusagen der natürliche Mensch hervor, der Italiener. Diese Nation zeigt, so verschiedenartig die Elemente auch waren, aus denen sie im Laufe des Mittelalters zusammenwuchs, vielfach schon in diesen früheren Jahrhunderten eine viel stärker nach der Seite des Individuellen ausgeprägte Eigenart, als die Völker jenseits der Alpen; und Petrus diaconus steht etwa einem Luitprand von Cremona im 10. Jahrhundert oder einem Benzo von Alba im 11. Jahrhundert geistig näher, als irgend einem seiner eigenen Zeitgenossen in den nördlichen Ländern. Bei diesen Italienern beobachtet man eine unverkennbare Lust, die eigene Persönlichkeit in den Vordergrund zu stellen. Oft äußert sich das in den Formen naivster Eitelkeit und nimmt sich etwa bei Petrus neben der konventionellen Demut, wie sie die Vorreden seiner Heiligenleben in längst feststehenden Wendungen zeigen, besonders seltsam aus; aber es ist doch das Kennzeichen einer entwickelteren Individualität, ein Vorbote jener gesteigerten Freude am eigenen Ich, die in Italien seit dem 14. Jahrhundert als hochgespanntes Selbstgefühl — in offenem Gegensatz gegen das herrschende Ideal des Mittelalters — ein Hauptmerkmal des neuen Menschen der Renaissance wird [1]). Luitprand schreibt Geschichte, um für Gutes und namentlich für Böses, das ihm widerfahren ist, „Wiedervergeltung“ zu üben; keine Bosheit ist diesem Bischof zu scharf, keine Anekdote zu schlüpfrig, wenn er damit vor den Lesern als geistreicher und unterhaltender Erzähler glänzen kann; keine Gelegenheit versäumt er, ihnen seine ungewöhnliche Beherrschung der griechischen Sprache vorzurücken; über die Erfolglosigkeit seiner byzantinischen Mission weiß er beinahe hinwegzutäuschen, denn die boshafte Schilderung des byzantinischen Hofs und seiner fremdartig steifen Feierlichkeit läßt neben dem Wohlgefallen an der witzigen, überlegenen Art des Erzählers kaum einen anderen Gedanken aufkommen. Benzo von Alba ist unter den Polemikern des Investiturstreits derjenige, den das Gepäck theoretischer Gründe für und wider am wenigsten beschwert; er tritt ganz persönlich als Kämpe des deutschen Königs auf, klopffechterisch und mit dreister Zunge begabt wie kein anderer, und auch er versteht es vortrefflich, vor allem seine persönlichen Erfolge prahlerisch in das rechte Licht zu setzen. Neben ihnen gebührt Petrus diaconus ein Platz. Auch er ist niemals sparsam mit dem Selbstlob, auch er prunkt mit seiner Gelehrsamkeit und — mit geringerem Recht als Luitprand — mit griechischen Sprachkenntnissen. Bei der Disputation am Lago Pesole dreht sich nach seiner Schilderung eigentlich alles um seine Person; der Kaiser überschüttet ihn mit Lobsprüchen und Auszeichnungen, und selbst der Gegner gesteht

---

[1]) Für die Zeit nach Petrus diaconus hat diese Entwickelung zur Renaissance hin jüngst B. Schmeidler, Italienische Geschichtsschreiber des 12. und 13. Jahrhunderts (Leipzig 1909) an einzelnen Autoren des Näheren dargetan.

widerwillig, daß ihm ein so gefährlicher, in den Wissenschaften so einzig beschlagener Widersacher noch nicht vorgekommen sei.

Als Italiener, als Sohn des „süssen Italien“ [1]), hat Petrus diaconus sich auch gefühlt und sich insbesondere als Römer stolz bekannt. Anläßlich der Disputation am Lago Pesole faßt ihn, nach seiner Schilderung, Papst Innocenz bei seinem römischen Nationalgefühl: „Wie kannst du als geborener Römer die Fremden deinen Stammesgenossen vorziehen, indem du die römische Kirche verlässest[2])?“ Den gleichen Vorwurf hält ihm kurz darauf der Mönch, mit dem er disputiert, entgegen. Petrus verwahrt sich dagegen, als wolle er etwas wider die Kirche unternehmen, und bekennt: „Ich bin Römer von Geburt, Glauben und Art. Die Stadt Rom ist meine Mutter, denn sie gab mir meinen Vater, die römische Kirche ist meine Mutter nach dem Glauben, meine Herrin, Meisterin und Erzieherin[3]).“ Das emphatische Bekenntnis als treuer Sohn der Kirche in einem Augenblick tatsächlichen Widerstands gegen ihr Oberhaupt wiegt bei dieser Äußerung nicht sehr schwer, und von dem „römischen Geist“ eines Desiderius und seiner Mönche ist Petrus jedenfalls weit entfernt. So wenig er ferner gegen die Kirche als solche irgendwie in Opposition steht, die Parallele, die er zieht, nimmt sich doch seltsam aus in einer Zeit, da, wie man weiß, Römer und Anhänger der Kirche nichts weniger als identische Begriffe waren, da — wenige Jahre später — die Stadt in offener Auflehnung gegen den Papst die stolzen Erinnerungen an den senatus populusque Romanus in ein Scheinleben zurückrief, da Bernhard von Clairvaux, als Wortführer der wahrhaft kirchlich Gesinnten, in die kurzen Worte: „Er ist ein Römer!“, das volle Maß seiner Verachtung preßte[4]).

Und wenn Petrus den politischen Ideen jener Neuerer unter Arnold von Brescias Führung auch völlig fern stand, eins hat er mit ihnen als Römer und Italiener gemein. Wie sich in ihren Versuchen, den Senat wiederzubeleben, das Bewußtsein ausspricht, im römischen Altertum die e i g e n e große Vergangenheit vor Augen zu haben, so steht auch Petrus anders zur Antike, als etwa deutsche Chronisten, mögen sie an gelehrtem Wissen und an Belesenheit in alten Schriftstellern seine recht flüchtigen und ungewissen positiven Kenntnisse noch so sehr überragen. Petrus bekundet ein starkes persönliches Interesse an der römischen Geschichte, wenn er sie, den Spuren des Paulus diaconus folgend, einer, sachlich gewiß völlig wertlosen, Bearbeitung in einem besonderen Werk für würdig erachtet. Seine römische Geschichte[5]) steht, so viel man sehen kann,

---

[1]) Siehe oben S. 80.

[2]) Siehe Anhang n. VII. f. 191'.

[3]) Siehe ebenda f. 193'. Um so bemerkenswerter, als Petrus die zugrundeliegende Vorlage hier umgestaltet, das Bekenntnis als Römer selbst eingefügt hat.

[4]) De consideratione lib. IV. c. 2: *Quid de populo loquar? Populus Romanus est. Nec brevius potui nec expressius tamen aperire de tuis parochianis quod sentio.*

[5]) Siehe oben S. 27.

für weite Zeitstrecken, in denen diesen Dingen sonst nur im Rahmen umfassender weltchronistischer Werke Beachtung geschenkt wird, einzig da, und daß auch er, wie die Wiederhersteller des Senats, die römische Geschichte lebendig als die Vergangenheit des eigenen Volks empfand, tritt zutage, wenn er in der theologischen Disputation mit einem Griechen am Lago Pesole es nicht unterläßt, auch auf die zahlreichen Siege der alten Römer über die Griechen, von denen man bei Livius lese, zu verweisen. Stolz fühlt er sich als Nachfahr der Sieger gegenüber dem Enkel der Besiegten, und die geistlichen Oberhoheitsansprüche Roms in der Gegenwart glaubt er aus der politischen Suprematie im Altertum herleiten und begründen zu können [1]). Das Altertum interessiert ihn so sehr, daß er sich Gedanken auch über die heidnische Religionsübung macht und in der Chronik von Atina naiv den christlichen Ritus seiner Zeit auf die erfundenen Priester des Saturn zurücküberträgt. Ja, die großen Alten drunten in der Hölle scheinen ihm einmal allein würdig, den Helden eines seiner Heiligenleben zu verherrlichen [2]). Hier hat man, gedankenlos in einer rhetorischen Phrase vereint, zwei im Grunde doch sich widersprechende Anschauungsweisen von der Antike, die später ein Größerer, Dante, gegenüber den heidnischen großen Männern ernstlich als Zwiespalt empfunden hat.

Seiner literaturgeschichtlichen Stellung nach gehört Petrus zunächst in die Gruppe der Klosterchronisten. Die cluniacensische Reform und die ihr verwandten früheren und gleichzeitigen Bewegungen, von Hause aus den Studien durchaus nicht geneigt, hatten doch mittelbar einen erheblichen literarischen Fortschritt gezeitigt. Indem sich das historische Interesse der Reformmönche und -kleriker in den engen Kreis des eigenen Klosters oder Bistums zurückzog, begann bald eine schriftstellerische Tätigkeit, die an Intensität in der Bearbeitung eines engumgrenzten Themas auf Grund archivalischer Studien gewann, was sie an Weite des Gesichtskreises verlor, und die Werke hervorbrachte, denen zum ersten Mal in der

---

[1]) Altercatio pro Romana ecclesia contra Graecum quendam, ed. Miscell. Cassin. 1897 p. 12 (vergl. Chron. lib. IV. c. 116, Anhang n. VII am Schluß): *Petrus diaconus dixit: 'Graecos servos Romanorum olim fuisse Romana historia pandit. Quod si ita est, immo quia est, cur audetis cum Romanis ex aequo conferre sermonem?' Graecus respondit: 'Quis Graecos in servitutem redegerit, ignoro.' Petrus diaconus dixit: 'Ego ostendam.' His dictis in omnium audientia legit ex historia Titi Livii, qualiter primo per Titum Quintium Flaminium Graeci subiugati sunt; demum vero cum rebellare coepissent, transmissus est contra eos a senatu Romano Lucius Cornelius Scipio, qui tria et quinquaginta milia Graecorum occidens, residuos in servitutem redegit. Sed cum adhuc inquieti existerent, Paulus Emilius viginti millia eorum occidit et alios in servitute manere decrevit. Iterum vero recalcitrantes caput attollunt, sed a consulibus Romanis Perpenna et Caio Caecilio Metello perpetuae servituti addicti sunt.*

[2]) Vergl. den Prolog der Vita s. Apollinaris: *Vere, ut fatear, cunctorum Plato sophistarum princeps, si Acheruntinis a faucibus, in quibus cruciatur, lethalibus rogis exsurgeret, Romanorumque synergus, M. Terentius Varro, plectro suo Latinos omnes qui vicit, superius redderetur, tanti talisque patris vitam scribendam ab illis non videretur indignum.*

mittelalterlichen Chronistik in gewisser Hinsicht ein wissenschaftlicher Charakter zugebilligt werden darf. Für die weitere historiographische Entwicklung war das ein wichtiges Durchgangsstadium; wo freilich der Sinn auf das enge Gebiet auch weiterhin beschränkt blieb, da mußte die Klosterliteratur in ein Stadium der Überreife gelangen. An die Stelle der reinen Liebe zur geistlichen Heimat, die zur Versenkung in ihre Geschichte, zur Hebung der Schätze ihrer Vergangenheit geführt hatte, trat ein prahlerischer Stolz auf das eigene Kloster, der in den Mitteln, die ruhmvolle Vergangenheit zu verherrlichen, dem Ansehen in der Gegenwart zu dienen, keineswegs wählerisch war, wenn das Material, auf das er sich stützen konnte, lückenhaft oder nicht reichlich genug schien: es ist kein Zufall, daß vornehmlich das 12. Jahrhundert die Zeit der großen Klosterfälscher wurde, zu denen auch Petrus diaconus gehört.

Aber auch in dem literarischen Bilde des Petrus überwiegen doch die nationalitalienischen und die individuellen Züge. Wie haben die Nöte mehrfacher zwiespältiger Papstwahlen die kirchlichen und vorzüglich die mönchischen Kreise des 12. Jahrhunderts allenthalben aufs tiefste erregt! Gerade Monte Cassino war durch eins dieser Schismen unmittelbar wie kaum ein anderes Kloster betroffen; aber bei Petrus diaconus ist innerer Anteil an der schweren Krisis kaum zu beobachten; ihn beschäftigt eigentlich nur die praktische Frage, wie Monte Cassino durch diese Fährlichkeiten glücklich hindurchzusteuern sei. Denn ausschließlich auf das eigene Kloster richtet sich sein Interesse, und nicht einem Bernhard von Clairvaux oder einem Gerhoh von Reichersberg ist dieser Mönch geistig verwandt, eher den Chronisten der emporstrebenden italienischen Kommunen, für die jenseits des Weichbildes ihrer Stadt die Fremde beginnt und das Interesse aufhört. Wie jene zeigt er einen Patriotismus, der sich auf den Kreis der engsten Heimat, die bei ihm eine geistliche Heimat ist, beschränkt, jenen Patriotismus, der die italienischen Verhältnisse ebenso noch in der Renaissancezeit charakterisiert.

An die Renaissancezeit erinnert in mancher Hinsicht namentlich die Art, wie sich dieser Patriotismus bei Petrus literarisch betätigt. Sein Werk über die berühmten Männer von Monte Cassino, das über die direkten Vorbilder, Isidor und Hieronymus, mittelbar auf deren antike Muster zurückgeht, ähnelt durchaus jenen „lokalen Ruhmeshallen“ [1]), welche die Renaissancezeit in Anlehnung an Vorbilder aus dem Altertum in großer Zahl hervorgebracht hat. Es schließt sich dem Parallelwerk über die Heiligen und Wundertäter von Monte Cassino an, etwa wie bei dem Panegyristen von Padua im 15. Jahrhundert den Heiligen der Stadt die hervorragenden Männer als würdige Genossen des Ruhms angereiht sind [2]). Der doppelte Gedanke, sich selbst Ruhm zu erwerben und Ruhm zu verkünden, beherrscht die Literatur der Renaissance; und Ruhm zu verkünden, sein

---

[1]) Vergl. Burkhardt, Die Kultur der Renaissance in Italien [7]I. 161.
[2]) Vergl. Burkhardt l. c. p. 159.

Kloster zu verherrlichen, ist auch bei Petrus diaconus der ausschließliche Zweck seiner Schriftstellerei. Den persönlichen Ruhm mußte er dabei freilich meist zurückstellen, seine Autorschaft sorgsam hinter fremden Masken verbergen, um diesen Zweck zu erreichen. Seine überwiegend hagiographischen Stoffe ferner und die traditionelle erbauliche Art, wie er sie behandelt, scheinen zunächst nichts mit dem neuen Geist zu tun zu haben, aber einzelne Züge sind wieder ganz unmönchisch und verraten schon den Einfluß der allbeherrschenden Leidenschaft der Renaissance, des „gran disio dell' eccellenza", wie Dante sagt. Ein Desiderius hatte den langobardischen Fürstensohn bis auf den Namen ausgezogen, als er Mönch in Monte Cassino wurde, Petrus diaconus läßt alle seine Heiligen von vornehmer Geburt sein, aus reicher Familie stammen oder reiche Gattinnen heimführen [1]); seinen Hauptthelden, den h. Placidus, macht er gar zum Angehörigen der kaiserlichen Familie Justinians; sich selbst aber erdichtet er eine Verwandtschaft mit dem vornehmen Geschlecht der Grafen von Tusculum und führt dieses auf den erlauchtesten Namen römischen Altertums, das julische Kaiserhaus, zurück, wie es ähnlich so manche erfundenen Stammbäume von Adelsgeschlechtern der Renaissance tun.

Mit Fälschungen hat Petrus zum großen Teil seinen Zweck, Monte Cassino zu verherrlichen, verfolgt, und als Fälscher ist er nun vollends eine Erscheinung für sich. Schon den Aufwand von Mühe, die außerordentliche Menge von Arbeiten verschiedenster Art, die alle die gleiche Absicht verfolgen, wird man nicht leicht bei einem zweiten finden. Vor allem aber hat er nicht seinesgleichen in der Virtuosität der Methode, die er allmählich für seine Fälschungen ausgebildet hat. Die Fälschungs*systeme* sind seine Eigentümlichkeit. Nicht ein einzelnes Machwerk setzt er den Gefahren kritischer Betrachtung aus; es ist immer eine ganze Schar von Fälschungen, die, gemeinsam und sich gegenseitig stützend, der Entlarvung wirksamer zu trotzen vermögen. Immer besser greifen die einzelnen Glieder des Systems ineinander — bei dem frühesten großen Versuch, den Acta s. Placidi, klaffen noch einige Lücken — immer besser verbergen die einzelnen Stücke durch Verschiedenheit der literarischen Gattung, des sprachlichen Ausdrucks, ja sogar des sachlichen Standpunkts, den sie scheinbar vertreten, die Herkunft der ganzen Schar aus einer gemeinsamen Quelle — die Benedictfälschungen sind hierfür das klassische Beispiel. In diesem Fälscher steckt endlich, was ihn ebenfalls von anderen unterscheidet, ein gut Teil von einem Dichter. Bei manchen seiner Arbeiten ist man fast im Zweifel, wo die bewußt unredliche Absicht einsetzt. Die ersten Heiligenleben, selbst noch die Vita s. Severi, sind im wesentlichen harmlose literarische Ausgestaltungen vorhandener Stoffe, unter Mit-

[1]) Das ist so geflissentlich, auch wo die Vorlagen keinen Anhalt boten, betont (vergl. z. B. S. 75 Anm. 4 und S. 135), daß die sonst auch als hagiographisches Motiv beliebte Kontrastwirkung von vornehmer Geburt und mönchisch-entsagungsvollem Leben allein zur Erklärung nicht genügt.

wirkung einer regen, emsig nach verwendbarem Material suchenden Phantasie. In mehreren Fällen, bei der Vita s. Severi, den Acta s. Placidi, der Vita s. Martini, befand er sich einer im Entstehen begriffenen Sage gegenüber, und es ist die Frage, wieweit er, der Sohn einer Zeit, welcher der moderne Begriff der Gewissenhaftigkeit gegenüber der vorliegenden Überlieferung noch völlig fremd war, sich in den Anfangsstadien der Arbeit eines Unrechts überhaupt bewußt war; ob er sich schon als „Fälscher" fühlte, wenn er das Martyrium des h. Placidus, von dessen Realität er überzeugt war, mit Zuhilfenahme aller zeitgenössischen Nachrichten, deren er habhaft werden, und die er seinem Zweck dienstbar machen konnte, schilderte. Aber ganz abgesehen davon, verdienen gerade die Acta s. Placidi, die vom quellenkritischen Standpunkt aus als historisch wertlos zu verwerfen sind, rein literarisch betrachtet eine günstigere Beurteilung. Man kann nicht umhin, die Kraft der Phantasie zu bewundern, durch die das aus unendlich vielen Steinchen zusammengesetzte Mosaikbild einer fernen Vergangenheit plötzlich Leben gewinnt. Die aus allen erreichbaren Quellen zusammengelesenen Namen der Gordian, Placidus, Maurus, Tertullus, Equitius, Justin, Justinian usw. sind, namentlich in den Briefen, ganz nach der Art einer historischen Romandichtung zu Trägern einer geschickt erfundenen Handlung gemacht.

Und was von den Acta s. Placidi gilt, das gilt mehr oder minder auch von seinen anderen Fälschungen zur Geschichte von Monte Cassino. Betrachtet man alle als Einheit vom literarischen Gesichtspunkt aus, so wird man sagen, daß hier lebendige Phantasie ein glänzendes Gemälde von der Vergangenheit des Klosters entworfen hat. Mit dem Märtyrerblut eines unmittelbaren Apostel-jüngers, des h. Demetrius, wird die Stätte schon in der christlichen Urzeit geheiligt und durch das fromme Leben eines Einsiedlers Martin schon kurz vor dem Klosterstifter Benedict geweiht; das Kloster selbst steht von allem Anfang an mit den Größten dieser Erde in enger Verbindung. Sein Gründer ist ein vertrauter Freund des byzantinischen Kaisers Justin, dessen Neffe und Nachfolger Justinian ist der Oheim des Placidus, des Lieblingsschülers Benedicts und ersten benedictinischen Märtyrers. Placidus' väterliche Verwandtschaft, das octavische Geschlecht, hat die oberste Herrschaft im Occident inne. Zu den ersten Herrschern aus dem neuen karolingischen Kaiserhaus tritt Monte Cassino gleichfalls alsbald in nächste Beziehungen. Der eine, Karlmann, nimmt die Kutte und verhilft der neuen Heimat durch seinen Bruder Pippin zur Rückerwerbung der geraubten Gebeine des h. Benedict; Karl d. Gr. endlich, der Mächtigste von ihnen, tritt das Erbe der Octavier als oberster Schutzherr von Monte Cassino an. Welches andere Kloster könnte sich einer gleichen Vergangenheit rühmen?

Die ganze Weltgeschichte ist hier in den Dienst der Monte Cassineser Klostergeschichte gestellt; von besonderem Interesse aber und für die italienischen Anschauungen charakteristisch ist die Rolle, die dem Kaisertum in diesen Fälschungen zugewiesen ist. Der be-

rühmtesten in Italien entstandenen mittelalterlichen Fälschung, der konstantinischen Schenkung, liegt der Gedanke zugrunde, für die im 8. Jahrhundert langsam ausgebildete souveräne Stellung des Papsttums in den ehemals byzantinischen Gebieten Mittelitaliens einen alten Rechtstitel in Gestalt eines Privilegs des römischen Kaisers, der höchsten weltlichen Autorität, zu schaffen; ganz ähnlich meint fast 500 Jahre später Petrus diaconus die Rechtstellung seines Klosters nicht fester begründen zu können, als wenn er das Eigentum am Grund und Boden vom alten Varro durch Caesars Verleihung an Antonius übergehen und durch den römischen Patricius Tertull an den Gründer Benedict gelangen läßt, wenn er weiter den Besitzstand in ältester Zeit auf Schenkung desselben Tertull aus dem Erbgut seines Geschlechts, der octavischen Familie, die angeblich damals die staatliche Autorität im Abendland vertritt, zurückführt und dieser Schenkung eine Bestätigung durch die Kaiser Justin und Justinian erdichtet. Die Idee vom römischen Reich ist in Italien in eigentümlicher Weise das ganze Mittelalter hindurch lebendig geblieben und hat weitergewirkt. Sie hat Anteil an der Entstehung eines neuen abendländischen Kaisertums germanischen Stammes, wenngleich für dieses andere Faktoren zunächst von größerer Bedeutung wurden. Karls d. Gr. Kaisertum erwuchs vornehmlich im Bann der augustinischen Idee vom Gottesstaat, Ottos d. Gr. Kaisertum hatte seine stärksten Wurzeln im deutschen Königtum; dann aber hat Otto III., der durch Neigung und Schicksale fast zum Italiener geworden war, sich zum ersten Mal vor allem als Erbe der alten Cäsaren gefühlt; er hat die Kaiser-Residenz in der Hauptstadt der Welt und den feierlichen Hofstaat spätrömischer Zeit zu kurzem, spukhaftem Dasein wiederhergestellt und sich auf Münzen dieser renovatio imperii gerühmt. Als darauf später durch Gregor VII. die Fundamente selbst, auf denen die Macht Heinrichs IV. ruhte, bedroht wurden, da hat in den literarischen Kämpfen des Investiturstreits wieder ein Italiener, der Jurist Petrus Crassus, das mittelalterliche Kaisertum zum ersten Mal mit Sätzen des alten römischen Rechts verteidigt und ihm so neue weltliche theoretische Stützen aus dem Zusammenhang mit dem antiken Imperium zu schaffen versucht, nachdem die alten theokratischen Stützen des Kaisertums Karls d. Gr. längst durch die päpstliche Theorie, wie sie Nicolaus I. entwickelt hatte, fortgerissen waren. In den Juristenschulen, besonders in Bologna, wurden solche Ideen im 12. Jahrhundert weiter ausgebildet, und auf dem Reichstag von Roncaglia im Jahre 1158 sind sie praktisch von Bedeutung geworden. Friedrich Barbarossa hat sich der Juristen und ihrer Sätze aus dem Corpus iuris bei dem Versuch, die fast verloren gegangenen kaiserlichen Rechte in Oberitalien wieder herzustellen, gern bedient[1]). Wie ein kleines Vorspiel zu Barbarossas Vorgehen auf dem Reichstag von

[1]) Mehr läßt sich von diesem, bisweilen stark übertriebenen, römisch-rechtlichen Einfluß auf die Gesetzgebung von Roncaglia nicht sagen, vergl. Hampe, Deutsche Kaisergeschichte (Leipzig 1909) p. 131.

Roncaglia mutet die Scene am Lago Pesole im Jahre 1137 an. Petrus diaconus hat Lothar III. die gefälschten Urkunden seiner „Vorgänger" Justin und Justinian vorgelegt, und indem der Kaiser sich ihrer bei dem Ringen mit Papst Innocenz II. um die Oberhoheit über Monte Cassino bediente, hat er sich zum ersten Mal, in einer Einzelfrage, praktisch auf vermeintliche Verfügungen der alten Imperatoren gestützt.

Anhang.

I.

Aus Cod. Cassin. 361 f. 72 sq.

Vergl. *oben* S. 33.

Incipit ortus et vita iustorum cenobii Casinensis Petri diaconi.

I S. Benedictus abbas
II S. Maurus diaconus
III S. Martinus
IV S. Felicissimus
V S. Faustus
VI S. Constantinus
VII Placidus
VIII Symplicius
X Constantinus
XI Symplicius
XII Vitalis
XIII Bonitus
XIIII[a]) Severus
XV Valentinianus
XVI Theodorus
XVII Gregorius
XVIII Speciosus
XVIIII Paulus
XX Augustinus
XXI Petronax
XXII Carolus imperator
XXIII Radchis rex
XXIIII Paulus diaconus
XXV Apollinaris abbas
XXVI Deusdedit martir
XXVII Bertharius martir
XXVIII Aligernus
XXIX Guinyzo
XXX Januarius
XXXI Lyutius
XXXII Joseph presbiter
XXXIII Constantinus presbiter
XXXIIII Johannes abbas
XXXV Johannes abbas
XXXVI Felix
XXXVIII[b]) Salvius
XXXVIIII Angelus
XL Azo
XLI Johannes Veneticus
XLII Stephanus Veneticus
XLIII Paulus
XLIIII Gregorius[c])
XLV Raynerius martir
XLVI Adam mansionarius
XLVII Benedictus Sardorum episcopus
XLVIII Benedictus presbiter
XLVIIII Guayferius
L Theodemarius presbiter
LI Ebyzzo
LII Gayderisius
LIII Almannus
LIIII Fortunatus[d])

---

a) XIIII—XX *neben die Kolumne in den freien Raum geschrieben.* b) *Sic!* c) *Neben die Kolumne geschrieben.* d) tu *über der Zeile nachgetragen.*

LV Alphanus
LVI Gutrunus
LVII Stephanus[a])
LVIII Desiderius
LVIIII Petrus
LX Oderisius
LX[b]) Bruno

Benedictus signifer — audientis. II Maurus — ammirabilis haberetur. III[c]) Scolastica — Johannis. IIII Martinus — Marsico. V Felicissimus — secutus est. VI Faustus — Lateranensi. VII Constantinianus[d]) — beati Mauri[e]). VIII Antonius sepultus. Incipit prologus Petri diaconi in vitam vel obitum sancti Placidi discipuli sancti Benedicti. Gymnosophistarum — ac sepultus. X Symplicius — sepultus. XI Constantinus — sepultus. XII Symplicius — sepultus. XIII Vitalis — sepultus. XIIII Bonitus — dereliquit. Incipit prologus Petri diaconi in vitam vel obitum sancti Severi episcopi et confessoris XV Sanctissimo — amen. XV[f]) Valentinianus — quievit. XVI Theodorus — quievit. XVII Gregorius — hobiit. XVIII Speciosus — aspexit. XVIIII Paulinus — locavit. XX Augustinus — sepelivit. XXI Petronax — conservatus est. XXII Carolus — est sepultus[g]). XXIII Ratchis — extremum. XXIIII Paulus diaconus — capitulum. Incipit prologus Petri diaconi in vitam vel obitum sancti Apollinaris abbatis. Reverendissimo — humavit. XXVI Deusdedit abbas — restituit. XXVII Bertharius — novembris. XXVIII Aligernus — locavit. XXVIIII Incipit prologus Petri diaconi in vitam sancti Guinizonis. Uuinizonis ortum vitam[h]) hobitumque — cessat[i]). XXX Lyutius — Casinensi. XXXI Johannis — recessit. XXXII Constantius — deum. XXXIII Johannes — constitutus est. XXXIIII Johannes — conspexit[k]). XXXV Felix — recepit. XXXVI Salvius — magestas. XXXVII Angelus — repererunt. XXXVIII Azo — reperit. XXXVIIII Johannes — solidata est. XL Stephanus — conspexit. XLI Paulus — vidit. XLII Gregorius — retulit. XLIII Rainerius — miracula. XLIIII Adam — coronati sunt. XLV Constantinus[l]) — potuerunt. XLVI Benedictus — innotuit[m]). XLVII Guayferius — eternam. XLVIII Theodemarius — surrexit[n]). XLVIIII Ebyzo — fudit. L Gayderisius[o]) — erupit. LI Almannus — ieiunium. LII Fortunatus — curavit. LIII Alphanus — recesserunt. LIIII Johannes — facta miracula sunt[p]). LV Petrus — soluti sunt[q]). LVI Stephanus — ostendit. LVII Victor — capituli. LVIII Randisius — haberetur[r]). LVIIII Sergius — exalavit. LX Azzo — haberent. Incipit prologus in

---

a) *Neben die Kolumne geschrieben.* b) *sic!* c) *Fehlt im Kapitelverzeichnis, wodurch die ganze Zählung bis XV verschoben ist.* d) *sic!* e) Martini *Edd.* f) *Sic!* g) sepultus est *Edd.* h) *om. Edd.* i) *Die Edd. haben die letzten Abschnitte der Vita von* Hic igitur *an als* c. XXXI De Jannario Guinizonis discipulo; *in Cod. 361 ist nur an dieser Stelle von moderner Hand am Rande* S. Jannarius *vermerkt. Da das Kapitelverzeichnis Januarius besonders zählt, entsteht eine neue Verschiebung der Zählung.* k) respexit *Edd.* l) Benedictus Constantinus *Edd.* m) monuit *Edd.* n) *In diesem Kapitel ist die am Schluß stehende Ebizo-Anekdote* Alio quoque tempore . . . vir sanctissimus *bis* a sinistris, *in den Edd. in der Mitte, zwischen* ordinem pandit *und* Alio quoque tempore dum idem Theodemarius *eingeschoben* o) Raiderisius *Edd.* p) sunt facta miracula *Edd.* q) Qui autem illos invenerat, fuit horti custos frater quidam, qui mane facto reperit eos deambulantes et aditum nullatenus invenientes *add. Edd.* r) habebatur *Edd.*

vita vel obitu sancti Gebizonis. Plerisque — amen. LXII Leo — recessit. LXIII Johannes — advenisset. LXIIII Petrus — depressum. LXV Randisius — reddidit. LXVI Johannes — liberabor. LXVII Benedictus — cessat. LXVIII[a]) Obizo, Brexia oriundus, grammatica quoque ac dialectica aprime imbutus, sub Desiderio abbate monachus factus, ac ad Capuanum monasterium praepositus directus, iusta predecessorem suum sepultus est. Quidam preterea miles Johannes nomine, cum nesciret aliquid de morte illius, videbat se sequenti nocte per visum esse iusta Lateranense palatium, et ilico audiebat voces altisonas ac dulcifluas cum magna suavitate cantantium in sublimi. Ad quas voces stupefactus ille cepit interrogare, quid sibi velit esse illud, quod audiebat. Cui[b]) . . . .
LXVIIII Incipit prologus in vita vel obitu sancti Aldemarii presbiteri Casinensis[1]). Gesta scribere[c]) — corripiebatur.

---

a) *Alles folgende fehlt in den Edd.* b) cum responsum fuisset *von moderner Hand hinzugefügt, der Rest des Blattes ist leer gelassen.* c) *Der Anfang auf Rasur von späterer Hand saec. XIII, weiterhin wieder Petrus' eigene Hand.*

1) Vgl. oben S. 44 sq.

II.

Passio sanctorum martirum Dionisii, Lisbii, Rustici, Eleutherii, Demetrii, Aviti, Daumerii.

Reg. s. Placidi f. 121 sq. — Vergl. oben S. 77 sq.

cf. Luc. 23, 45 [1] Cum in passione Domini sol obscuratus esset, ut evangeliste describunt, Dionisius Ariopagita, qui a summo poetarum Virgilio per septem annos educatus fuerat, dixit: 'Hec nox totius mundi lucem advenisse monstravit'. Post ascensionem vero Domini Paulus apostolus predicandi gratia Athenam, in qua iamdictus Dionisius habitabat, dum advenisset, incitabatur spiritus eius in ipso, sicut Lucas evangelista describit [1]), videns ydolatrie deditam civitatem. Disputabat igitur in synagoga cum iudeis et colentibus in foro per omnes dies ad eos, qui audierant. Quidam autem epicurei et stoici philosophi disserebant cum eo, et quidam dicebant: 'Quid vult seminator verborum hic dicere?' Alii vero dicebant: 'Novorum demoniorum videtur annuntiator esse', quia Jesum et resurrectionem annuntiabat eis. Et apprehensum eum ad ariopagum duxerunt dicentes: 'Possumus scire, que est hec nova, que a te dicitur doctrina? Nova enim quedam infers auribus nostris. Volumus ergo scire, quidnam velint hec[a]) esse'. Athenienses autem omnes et advene hospites ad nichil aliud vacabant, nisi aut dicere aut audire aliquid novi. Stans autem Paulus in medio ariopagi ait: 'Viri Athenienses, per omnia quasi superstitiosos vos video. Preteriens enim et videns simulacra vestra, inveni et aram, in qua erat scriptum: „Ignoto deo". Quod ergo ignorantes colitis, hoc ego annuntio vobis. Deus, qui fecit mundum et omnia, que in eo sunt, hic celi et terre cum sit dominus, non in manufactis templis habitat, f. 121' nec manibus | humanis colitur, indigens[b]) aliquo, cum ipse det omnibus vitam et inspirationem et omnia, fecitque ex uno homine omne genus hominum inhabitare super universam faciem terre, definiens statuta tempora et terminos habitationis eorum, querere Deum, si forte attrectent eum aut inveniant, quamvis non longe sit ab unoquoque nostrum. In ipso enim vivimus et movemus et sumus *. Genus ergo cum simus Dei, non debemus estimare auro aut argento aut lapide sculpture artis et cogitationis hominis divinum esse simile. Et tempora quidem huius ignorantie despiciens Deus nunc annuntiat hominibus, ut omnes ubique penitentiam agant, eo quod statuit diem, in qua iudicaturus est orbem terre in equitate in viro Jesu, in quo statuit fidem prebens omnibus, resuscitans eum a mortuis.' Cum audissent autem resurrectionem mortuorum, quidam quidem irridebant, quidam vero dixerunt: 'Audiemus te de hoc iterum.' Sic Paulus exivit de medio illorum.

---

a) *corr. aus* nec. b) non *darübergeschrieben.*
([1] *Acta apost. XVII 16—34.*

[2] Quidam vero viri adherentes ei crediderunt, in quibus et Dionisius Ariopagita et frater eius Demetrius et mulier nomine Damaris et alii cum eis crediderunt, et a Paulo apostolo baptizati sunt. Sanctus autem Paulus eundem Dionisium apud Athenas episcopum ordinans, perrexit Corinthum. Post passionem vero sanctorum apostolorum Petri et Pauli sanctus Dionisius cum fratre suo Demetrio et sexaginta sociis suis venit Romam, invenitque sanctum Clementem a beato Petro pontificem urbis ordinatum. Ad quem dixit beatus Dionisius: 'Pater honestissime, ostende mihi locum, ubi requiescit magister meus Paulus apostolus, quia ego volo mori pro Christo et requiescere cum eo'. Cui dixit beatus Clemens: 'Non ita decet, frater Dionisi, sed vide[1], quanta est messis dominicae sationis, et quam pauci sunt operarii. Ideoque in nomine Domini vade[2]) in partes occidentis, predica evangelium regni celestis, et ligandi solvendique tibi sit concessa potestas, * sociosque ei Saturninum, Marcellinum, Lucianum, Demetrium cum sexaginta iamdictis ad tantum laborem substinendum adhibuit. Qui * semel pergentes pervenerunt ad portum Arelatensis[3]) civitatis. Tunc sanctus Dionisius Marcellinum in Ispania *, Saturninum vero in Aquitania *, Lucianum[4]) Belvaco[5]) ad predicandum direxit, ipse vero cum Rustico presbytero, Demetrio et Eleutherio diaconibus Parisius adierunt.

cf. Acta s. Dion. § 5, Hilduin c. 18

cf. Matth 9, 37; Luc. 10, 2

[3] Igitur dum ad predicationem sanctorum apud Parisius infinita Christo fierent lucra, quadam die beatus Dionisius cum fratre suo Demetrio residens dixit: 'Frater honestissime, verbi divini semina Jesus Christus, rex regum, per me tibi committit, ut particeps factus laboris et passionis consors efficiaris et remunerationis. Recole quantas tribulationes quantaque pericula Christi amore sustinuit magister noster Paulus apostolus, qui ab Jerusalem usque ad Illiricum replevit evangelio Dei et a Romanis penis atrocibus datus cum coapostolo suo Petro calice passionis et corona immortalitatis adornari promeruit. Horum itaque | fidem sequentes, instituta servare et per viam, quam incessantur, ambulare nos condecet. Surge iam in nomine Domini, et Aurelianensem[6]) urbem verbi celestis rore resperge, ut, dum fideliter evangelium tibi creditum administraveris, illud a domino Jesu Christo percipias, quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. Deus autem omnipotens semper sit tecum et cum fratribus, qui tecum pergunt, rectoque itinere perducat vos ad eterne vite consortium.' Hec cum dixisset, deosculans eum et benedicens emisit a se. Cui etiam ad tantum laborem sustinendum Avitum et Daumarum socios adhibuit, ut in ore duorum vel trium testium celestis regni evangelium ignotis gentibus traderetur.

f. 122

cf. 1 Cor. 2, 9

[4] Sanctus autem Demetrius diaconus, igne spiritus sancti accensus, qui a beato Dionisio fratre suo verbi divini semina gentibus susceperat eroganda, cum iamdictis sociis suis cepit ire de loco ad locum, de civitate in civitatem, predicans publice evangelium regni celorum, dicens debere agi penitentiam omnium peccatorum. Predicantibus vero illis tantam gratiam contulit Dominus, ut innumerabilis

---

[1]) *Hilduin c. 19.* [2]) *Acta s. Dion. § 4.* [3]) *Arles.* [4]) *Dieser ist weiterhin, Acta s. Dion. § 6, genannt.* [5]) *Beauvais.* [6]) *Orléans.*

populus ad Christum converteretur et facti christiani idola confringerent et ecclesias construerent. Cumque iam civitati Aurelianensi appropinquaret, expansis manibus oravit ad Dominum dicens: 'Deus, qui non localiter, sed ubique es, qui magistro meo Paulo apostolo dedisti apud te locum imperandi, quod vellet, tu intromitte cognitionem filii tui, domini nostri Jesu Christi, in hanc civitatem, ut videntes mirabilia tua, ydola respuere et te solum vivum et verum Deum et filium tuum, quem misisti, Jesum Christum agnoscere valeant. Et his dictis ceptum carpebat iter. Ubi autem ad portam pervenit, obvium in itinere habuit quendam leprosum, qui densis vulneribus per membra fedatus, toto erat corpore adopertus. Cuius languorem sanctus Demetrius miseratus, illum ad se convocans dixit: 'Vis sanus fieri?' Tunc ille: 'Volo et prona mente exposco.' Et sanctus: 'Quam religionem colis?' Ille autem ad hec: 'Religio mea in sacris numinibus constat.' Sanctus autem Demetrius, aptum tempus ad predicandum sibi advenisse perspiciens, dixit ad eum: 'Crede in dominum Jesum Christum et ydola vana et falsa respue, et non solum corporis, verum etiam anime salutem percipies.' Leprosus autem ad sancti Demetrii verba attonitus dixit: 'Ego credo dominum Jesum Christum verum esse deum, per quem modo accepturus sum sanitatem et ydola muta respuo.' Tunc sanctus Demetrius manum ei imponens, oravit ad Dominum dicens: 'Domine Jesu Christe, fili Dei vivi, qui cum patre et spiritu sancto cuncta creasti, qui mundum in peccati fovea iacen-
cf. Luc. 17, 12 sq. tem misericorditer erexisti, qui decem leprosos solo verbo curasti, tu hunc servum tuum ab hac lepra emundare dignare, ut per cor-
f. 122' poralem salutem pertingere valeat | ad interioris hominis reformationem.' Cumque socii eius Avitus et Daumarus respondissent 'Amen', is[a]), qui leprosus fuerat, ita emundatus est, ut nec signum preterite infirmitatis in eius corpore remaneret.

[5] Omnibus itaque Deum in hoc, quod factum fuerat, collaudantibus, quidam illustrissimus vir Defensor nomine, videns tantum miraculum per beatum Demetrium in leproso patratum, duxit ad domum suam, predicantem publice saluberrima vite[b]) precepta, ac denuntiantem[c]), se a domino Christo missos, ut relicto errore simulacrorum verum Deum in tribus personis existentem unum cognoscerent et cognitum colerent, ac eius se servos scirent, qui cruce suspensus proprio eos mercatus est cruore. Defensor vero ad sancti Demetrii verba stupore ingenti perculsus, dixit ad eum: 'Obsecro te, ut digneris indicare mihi, quod tibi nomen est, vel quam ob rem ad istas partes devolutus sis'. Et sanctus: 'Demetrius', inquid, 'Jonius dicor, religione Christianus, officio diaconus. Causa ad vos nostri adventus est vestra salus, ut relicto errore simulacrorum Deum unum, qui solus et verus est, adoretis et colatis.' Hec cum dixisset, iuxta propheticas sanctiones cepit ei exponere fidem domini nostri Jesu Christi. Ad quem Defensor conversus dixit: 'Ego prophetas, quos tu dicis, numquam audivi, sed si qua tibi de sibillis vel de nostris libris inest scientia, proferre te in medium convenit'. Tunc sanctus Demetrius

---

a) *Vor* is *ein Buchstabe radiert.* b) vita. c) denuntiante.

loquendi auspicium hoc modo cepit: 'Deus omnium conditor ante secula sanctum filium genuit, quem non solum prophetarum, sed etiam trismegisti Hermetis verba et sibillarum vaticinia demonstrant, sicut idem Hermes in libro suo loquitur dicens: „Dominus omnium factor, quem deum nominare videmur, filium genuit“ a), „quoniam ergo hunc fecit primum et solum et unum. Solus autem b) ei visus est et plenissimus omnium bonorum“, „et letatus est et valde dilexit tanquam unigenitum suum“. Et rursum: „Filius benedicti dei atque bone voluntatis, cuius nomen non potest humano ore narrari“. „Est autem quis filii inenarrabilis sermo sapientie spiritus sanctus“, „dominus est omnium dominante deo mortalium“ c). „Super homines est, nomen filii dei narrare non possum, quia deus non sum“. Et sibilla: „Ipsum tuum scito deum, qui est dei filius.“ Hic pro nostra salute de celis ad terras per uterum intacte virginis veniens, mortuos suscitavit, cecos illuminavit, et mirabilia multa patravit, sicut sibilla suis verbis cecinit dicens: „Mortuorum resurrectio erit et claudorum cursus velocissimus, et surdus audiet et ceci videbunt, loquentur non loquentes“. „Et de panibus quinque simul et piscibus marinis hominum milia in eremo quinque saturavit d), et collectis reliquiis fragminum omnium duodecim replevit e) cophinos in spe populorum“. „Ventos compescet, sternet vero insanum mare pedibus pacisque fide calcatum, super undas ambulavit f), infirmitates hominum solvet, resurgere faciet mortuos, repellet multos dolores, et pane | unius perionis saturatio erit virorum“. De passione vero eius ita dicit: „Cum hec omnia fuerint perfecta, que dixi in ipsum, omnis resolvetur lex“. „In manus impias g) infidelium postea veniet h), dabunt autem deo alapas manibus incestis, et impurato ore expuent venenatos sputos, dabit vero ad verbera simpliciter sanctum dorsum“. „Et colaphos accipiens tacebit, ne quis agnoscat, quod verbum aut unde veniat i), ut inferis loquatur et corona spinea coronetur“ k). O tu beatum lignum, in quo deus extensus est! „In cibum autem l) acetum dederunt, inospitalitatis hanc monstrabant mensam. Ipsa enim insipiens tuum deum non intellexisti, ludentem mortalium mentibus, cum spinis coronasti et horridum fel miscuisti“. „Templi vero velum scindetur, et medio die nox erit tenebrosa nimis in tribus horis“. „Et morte morietur tribus diebus sompno suscepto. Et tunc ab inferis regressus ad lucem veniet primus resurrectionis principio m) vocatis ostenso“. Vitam enim nobis acquisivit morte superata. De uno vero deo Orpheus ita scribit: „Deus verus magnus primogenitus ante luciferum celum condidit“. Plato quoque totius philosophiae magister de uno deo dicit: „Dominus enim fuit, est et erit. Ast fuisse aliquando non competit, neque iunior neque senior neque fuit, nec est, nec erit“. Anneus quoque Seneca de summo deo dicit: „Non intelligis auctori-

Augustini Adv. V haer c. 3 (cf. Lact IV 5–7 p. 281 sq.) [1]

Lact. IV 1[5] p. 332

Lact. IV 1[5] p. 333

Lact. IV 15 p. 335

f. 123

Lact. IV 17 p. 344

Lact. IV 18 p. 352

Lact. IV 18 p. 353

Lact. IV 18 p. 354

Lact. IV 19 p. 361

Lact. IV 19 p. 363

cf. Lact. I 5 p. 13.

Lact. I 5 p. 18

a) Dominus, inquit, et omnium factor deorum secundum fecit dominum *Aug.* b) bonus *Aug.* c) De solo Deo domino est, omnibus dominante Deo mortalibus *Aug.* d) saturabit *Lact.* e) replebit *Lact.* f) ambulabit *Lact.* g) iniquas *Lact.* h) venient. i) venit *Lact.* k) coronatur. l) Ad cibum autem fel et ad sitim acetum *Lact.* m) principi.

[1]) *Vergl. oben S. 80 Anm. 1.*

tatem ac magestatem iudicis tui, rectorem[a]) orbis terrarum celique et deorum omnium deum[b])?" Mercurius quoque trismegistus de
cf. Lact. I 5 p. 19 magestate summi ac singularis dei[c]) ita scribit: „Deus autem, qui unus est, non indiget nomine, quia et sine nomine est". Et sibilla:
cf. Lact. I 6 p. 23 „Unus deus, qui solus regit super omnem magnitudinem, et non natus est, et unus deus solus, qui fecit celum solemque et stellas et lunam fructiferamque terram et undosum mare, ipse qui solus est, colite rectorem mundi, solus in secula et ex seculo paruit. Unus deus omnipotens supra magnitudinem, innatus, hunc esse solum summum deum, qui celum fecerit luminibusque distinxerit. Sed deus unus ultra omnia sublimior, qui fecit celum et sidera et lunam frugiferamque terram, aquas fluentes ponti". Et rursum: „Solus deus sum et non est deus alter".

[6] Cumque hec et alia plura testimonia prophetarum replicasset, Defensor compunctus credidit Christo, et baptizatus est cum omni domo sua. Alia vero die, cum predicationis gratia sanctus Demetrius ad forum urbis accederet, demoniacus quidam in eodem foro consistens, clamare cepit per os eius diabolus dicens: 'Demetrius me eicit, Demetrius me eicit'. Hi autem qui presentes erant, sanctum Dei venientem aspicientes, quis vel unde esset, interrogare ceperunt. Quibus ille respondit: 'Servus sum domini mei Jesu Christi, creatoris
f. 123' omnium seculorum'. Cumque | vexatus crudeliter torqueretur, sanctus Demetrius oculos in celum elevans dixit: 'Lux mundi Deus, qui hominem diabolica fraude deceptum de eius potestate liberasti, qui regnum eius destruxisti, qui vasa eius tulisti, qui caput serpentis conculcasti, tu per ineffabilem misericordiam tuam hunc miserum a diabolica infestatione emunda, ut videntes respuant idola, et te Deum patrem omnipotentem et filium tuum Jesum Christum et spiritum sanctum cognoscere valeant'. Ad hanc vocem conversus ad demoniacum dixit: 'Tibi dico, immunde spiritus, adiuro te per Jesum Christum, dominum nostrum, quem Iudei crucifixerunt, ut exeas ab hoc homine et ulterius non introeas in eum'. Et confestim spiritus immundus ab eo recessit. Viso autem cives tanto miraculo clamare ceperunt: 'Unus deus et unus dominus Jesus Christus, quem usque modo ignoravimus'. Et protinus ex toto corde, abrenuntiatis diaboli pompis, baptizati sunt in nomine patris et filii et spiritus sancti.

[7] Erant vero cum eo, ut iam diximus, duo viri Avitus et Daumerus, qui eum in predicatione adiuvabant et in miraculis faciendis comitabantur. Conversa itaque per sanctum Demetrium civitate Aurelianensi, cum de ecclesia facienda omnes eum adortarentur, indicit universe civitati triduanum ieiunium, ipse vero orationem fudit ad Dominum dicens: 'Deus, redemptor omnium, qui proprio sanguine redemisti mundum, qui ossa Jacob patriarche cineresque servi tui Joseph ad terram repromissionis deferri iussisti, demonstra nobis locum, in quo oratorium nomini tuo sancto construere valeamus'. Illo vero ita precante et in oratione pernoctante, dedit Dominus sancto

a) rectoris *Lact.* b) dei *Lact.* c) *corr. aus* summi dei ac singularis.

Demetrio signum admirabile, per quod intellegeret locum edificande ecclesie. Nam nocte insequenti cecidit nix altissima per totam civitatem, locus autem ille in modum crucis omnino nive apparuit vacuus, in quo ecclesiam ad construendum per sanctum Demetrium elegerat Dominus. Exilarati de tanto Dei munere cives, sanctum Demetrium venerari cepere tanquam a Deo missum angelum, cuius precibus tale gestum conspexere miraculum. Dignam itaque devotionem ad effectum ducere cupientes, protinus in loco eodem mirificam ecclesiam in honore sancte Crucis construxerunt, que in gloriam nominis sui permanet usque in presentem diem.

[8] Cumque fama eius longe lateque flagraret, et plurimos dulcedo miraculorum illius invitaret, convenerunt in unum Aurelianenses, uteum eligerent episcopum. Ipse autem humilitatem retinens, nulloque modo petitioni eorum adquiescens, se clamabat indignum. Populus vero clamare cepit dicens: 'Da nobis episcopum'. 'Crastina', inquid, 'die habebitis'. Cumque dies crastina venisset, congregato clero et populo | in ecclesia orationem fudit ad Dominum, ut eis dig- f. 124'
num ostenderet episcopum. Facta oratione descendit columba super caput viri nomine Evurtii [1]), et facta est vox in auribus omnium: 'Evurtium episcopum'. Postea vero edificavit beatus Demetrius ecclesiam, que usque hodie ex eius nomine appellatur, in qua habitavit cum duobus sociis suis Avito et Daumero usque ad persecutionem, que facta est in Galliis sub Sisinnio prefecto.

[9] Jam vero qualiter eius persecutionem fugiens Italiam rediit et martyrium Christo donante percepit, stilus sequens declarat. Per idem tempus invidiosa relatio paganorum totius fere occidentis cu- cf. Acta s. Dion. § 8
currit dicentes [a]), quod per Dionisium et socios eius templa destrueren- Hilduin c. 23
tur et Romana religio ad nichilum deduceretur. Turbatus ad hec cf. Acta s.
Domitianus imperator e vestigio Fescenninum Sisinnium prefectum Dion. § 8 Hilduin c. 24
cum ingenti strepitu ad partes dirigit Galliarum, ut sanctum Dionisium et socios eius perquirentes comprehenderent, et aut decreta imperatoris observarent, aut diversis penis lacerati capite plecterentur. Post innumera miraculorum signa, que Dominus per dilectissimum servum suum Dionisium in urbe que Lutecia Parisiorum dicitur per- cf. Hilduin c. 25
egisset, volens Dominus premia digna suo rependere servo, ut hostia digna sacrificio Domini apta in holocaustum offerretur, Fescenninus Sisinnius a Roma Parisius veniens cum [2]) severitate sanctum Dionisium alloquitur: 'Tune es ille vir nefandissimus, qui diceris Dionisius Jonius et agnominaris Macharius, qui etiam deorum nostrorum culturam evacuas?' Cui beatus Dionisius ait: 'Senex quidem sum corpore, sed fervore devotionis ∗ novos domino Jesu Christo genitos ∗ infantes ∗ rationabili lacte pascere ∗ non cesso'. ∗ Cui prefectus dixit: 'Dic ergo, cuius numinis profiteris te esse cultorem, et cuius condicionis te asseris?' Tunc hi tres, ∗ Dionisius, Rusticus et Eleutherius, ∗ dono sancti spiritus inspirati, ∗ sono unius vocis eisdemque verbis ∗ dedere responsum: 'In hoc, inquiunt, manifestum est, nos esse verissimos Christianos, cum corde credamus, mente confiteamur ∗ patrem et filium et spiritum sanctum ∗ in trinitate perfecta'. ∗ Prefectus dixit: 'Non mihi iussum est ab invictissimo imperatore Domitiano quoddam de his vobiscum agere ∗. Ex his enim

a) *sic!*
[1]) *Vergl. oben S. 79.* [2]) *Hilduin c. 26.*

Rome satis audivimus'. * Cumque[1] hec agerentur, et secum prefectus scilicet et sancti Domini quererentur, quedam inclite familie matrona nobilis, multo comitatu fulcita, nomine Larcia supervenit, compellans prefectum, a Dionisio Jonio agnomine Machario virum suum Lisbium magicis artibus mente captum
f. 124' et eius transgressionibus sociatum. Qui statim requisitus | et repertus est et adductus, atque in Christi nominis confessione, prefecto dictante sententiam, * transmissus est vite perpetue. Sancti vero Domini tortoribus traditi, ad loca penalia ducti sunt, et in conspectu sanctorum Rustici et Eleutherii * pretiosus campiductor[a] eorum, * adleta Domini Dionisius, expoliatur, et toto corpore nudus a ternis militum ternionibus vicissim flagellatur, nec vincitur. Qui inter crepitus verberum Dei gloriam collaudare et commilitones suos, ad hec se invictos preppararent, commonere. * Flagellantur[2] etiam Rusticus et Eleutherius satis acerrime, et immenso catenarum pondere simul sancti Domini onerantur et in ergastulum tenebrosissimi carceris retruduntur, indeque ad prefecti auditorium reducti, in catastis extensi et flagellati, Domino gratias referebant. Tunc beatissimus et acceptabilis Christi ostia Dionisius in oculis suorum super lectum ferreum, suppositis flammis, nudus extensus, * cantabat dicens: 'Ignitum eloquium tuum * vehementer et servus tuus dilexit illud' * . Post vero cum adusto corpore toto fuisset levatus, ad bestias ferocissimas, in rabiem multo ieiunio excitatas, proiectus subrigitur. Quas cum impetu validissimo conspexisset accurrere, contra eas faciens signum crucis *, suspiciens in celum ait: 'Tu, Domine, qui semper idem es, adesto nunc mihi, eandem potentiam exercendo, quam in lacu leonum
cf. Dan. 6 servo tuo Danieli misericordiam contulisti'. Pervenientes autem ad eum bestie, mansuetissime procidebant ei. Preparantur quoque ingentia clibani incendia, et in ea vir Domini sanctus Dionisius, vexillo sancte crucis armatus, proicitur. 'Et hic', inquiens, 'mihi non deeris, domine Jesu Christe, ut illesus etiam ac perpetui tormenti imaginaria concrematione egrediar, roreque tui * spiritus os fidei mee sedes rogos, qui rompheam ignitam in custodiam paradisi cruoris tui latice fidelibus tuis ad vitam prebens transitum prebuisti[b]'. Inter[3] hec sancti Domini Rusticus et Eleutherius flentes, et ad penas similes voto promptissimo properantes, vincti differuntur, non dimittuntur. Cumque extructo ad orationem eius fornacis incendio beatus * Dionisius Domini pontifex fuisset splendidior auro eductus, patibulo cruciari stipitis tormentalium instrumentorum confixione appenditur. Unde semper Jesum Christum verum deum eternum[c] * cunctis spectantibus predicans, diutius tortus, nec mortuus, deponitur, et in carcere Glaucinii tres simul electi Domini cum fidelium multitudine redduntur. Ducebantur sane a delicto obligatis iusti in vinculis *, et innocentes a nocentibus exponuntur. Cumque populos, qui eum sequebantur, exortatione sedula ortaretur ad bene agendum, missarum sollemnia * celebrans,
f. 125 in ora, qua frangebatur panis sanctus, | quo ipse et populus[d] communicare debebant, resplenduit huiusmodi lux * super eum et omnes, qui ibi aderant, qualem nemo * ante viderat, in qua veniens apparuit ei dominus Jesus Christus * cum multitudine angelorum, et accipiens panem sanctum dedit eis dicens: 'Accipe hoc, care meus, quod mox complebo tibi una cum patre meo, quoniam mecum est maxima merces tua, et his qui audierunt te salus in regno meo' * . Post hec sancti viri tortoribus subiuncti multisque[4] iniuriis * lacerati, Christi se famulos magna confessionis voce pronuntiant, lacerabaturque precipue sanctus Dei sacerdos humana rabie, cui servivit et bestia, qui precurrebant ad tormenta, ne tarde irent. Provocabant in se penam, ut maior esset eorum victoria. Confligebant inter se illinc carnifices, hinc palmata vox martyris. Ambiebant supplicia, ut tormento crescente cresceret et corona. Quapropter iterum velut ab initio * in conspectu omnium sancti martyres nudi cesi et suis vestibus reinduti, e regione idoli Mercurii ad locum constitutum educti, ad decollationem sunt genuflectere iussi. Tunc[5] beatus antistes Domini Dionisius manus expandens et oculos ad celum erigens ait: 'Deus, deus meus, qui creasti me, et gratia tua in vitam hanc induxisti me, qui eterna sapientia tua docuisti me,

---

a) u *später in* o *korrigiert.* b) *sic!* extinxisti *Hild.* c) *corr. aus* esse. d) populos.

1) *Ibid. c. 27.* 2) *Ibid. c. 28.* 3) *Ibid. c. 29.* 4) *Ibid. c. 30.* 5) *Ibid. c. 31.*

et consilia secretorum tuorum non abscondisti a me, sed semper in misericordia et miserationibus tuis multis consolatus es me, et fuisti mecum in omnibus ad quecumque perrexi, tibi gratias ago pro cunctis, que fecisti et ostendisti mihi atque operari dignatus es per me. Maxime quia nunc humilitatem meam visitasti per te ∗. Nunc iam, Domine, per coronam martyrii cum fratribus meis, servis tuis, suscipe me, tuosque tue custodie commendo[a]), quos ministerio nostro et tibi tuo sanguine adquisisti. Cunctos ∗ etiam, qui te per nos in nomine tuo petierunt, ut pollicitus es, clementer exaudi, quia tuum est regnum et potestas ∗ in omnia seculorum secula. Cumque beatus Rusticus et [Eleuthe]rius cunctique fideles et multi etiam paganorum, qui eum lamentantes prosequebantur, respondissent ‘amen‘, positis genibus et protensis cervicibus uno eodemque momento, ebetatis secundum Domitiani imperatoris preceptum securibus, decollati sunt septimo idus octobris, atque in hac fidei constantia permanentes, reddentes terre corpora, beatas celo animas intulerunt. Talique ad Dominum meruerunt professione migrare, ut amputatis capitibus adhuc putaretur lingua palpitans Jesum Christum dominum confiteri. Quoniam unde mentibus inerat amor, licet percisis capitibus, quod ore iam sumpserat, sermonibus estuabat | f. 125′ ardor. ∗ Postquam vero sanctus Dionisius decollatus est, eius exanime[1]) se cadaver erexit, beataque manu capud a corpore suo lictoris ense truncatum[b]) a terra elevans, pendulis[2]) cepit brachiis vectitare, atque ab illo montis cacumine duobus fere milibus firmis gressibus asportavit. Matrona quedam Catula nomine sanctorum corpora elevans digne tradidit sepulture.

[10] Talibus persecutionibus dum Christi ecclesia quateretur per Domitiani imperatoris perfidiam, et dubium non haberetur, quin eximius sancti Dionisii germanus, Demetrius diaconus, martyrii amore flagrans, nullatenus occultari se pateretur, ceperunt Aurelianenses omnimodis agere, quatinus, antequam rabies persecutorum illo pertingeret, occulte discederet, et ad superstitem christianorum solacium ipse superstes vesani Domitiani imperatoris impetum paulisper fugiendo vitaret. Hoc ergo consiliis suadet, hoc precibus exorat. Sanctus autem Demetrius, virtute temperantie preditus, quamvis certamine martyrii cordis affectu iamdudum sitiret, fratrum acquiescens consiliis, clam de civitate Aurelianensi discessit, et dulcem Italiam repetens non alibi nisi ad montem Jani, in quo fanatici erroris nenie colebantur, cum sociis suis Avito et Daumero in cripta eiusdem montis latitare disposuit. Unde manifestum est, quia non metu mortis ab urbe Aurelianensi fugiit, sed ob hoc, ut Christi preceptum de cf. Matth. 23, 34 civitate in civitatem fugiendo complesset. Porro persecutores, comperto quod sanctus Demetrius apud Italiam in monticulo Jani cum sociis suis occultus lateret, eum insequi persequendo ceperunt. Quos sanctus vir venientes aspiciens, e cripta foras exiliens dixit: ‘Quem poscitis, quem queritis? En coram assum, in me convertite ferrum. Optatas penas iam mihi date, imperata supplicia de me sumite. Reatum apostasie vestre nullatenus ascribi patientie innocentis sanguinis sinat effusio‘. At illi, cum ad tantam constantiam beati martyris obstupescentes hesissent, ille constantior subinde adiecit: ‘Nolo ultra commorari in hoc seculo, quia Christum tota animi aviditate sitio. Ecce occurro obvius, capud subdo intrepidus, habetis, quod tota mente petistis, ictus tantum exerite et vestram devotationem meumque de-

a) commodo. b) truncato.

1) *Acta s. Dion.* § *13.* 2) *cf. Acta s. Dion.* § *14, Hilduin c. 34.*

siderium implete'. Attoniti autem illi tanto martyris famine, manus
ingecerunt in eum, et vinctum catenis cum duobus sociis suis duxerunt
ad consulem, qui sacrificio Jani preerat in Eraclia arce Campanie,
f. 126 que ab aliis Casca, a Romanis vero Casinus | appellabatur, clamantes
quod culturam Jani destrueret. Cumque sanctus martyr cum sociis
suis Casinum perductus fuisset, interrogatus religionem et officium
profiteri iubetur. Qui Christianum se esse atque diaconum voce robusta, animo constanti respondit. Jussus itaque, ut statunculo Jani, quod in montis supercilio, qui Liri fluvio imminet, locatus[a]) erat, feditatem sacrificiorum offerret[b]), respondit: 'Janus, sicut vestre pandunt ystorie, homo fuit pollutus immanissimis sordibus et diversis curis implicitus. Hunc qua ratione me adorare iubeatis, ignoro. Jovi vero cur sacra offertis, qui ab[1]) ipsa pueritia impius et parricida extitit, patrem regno expulit ac fugavit, et totam vitam suam in adulterio consumpsit? Omitto virgines, quas imminuit *, quod regium puerum ad stuprum rapuerit. Parum enim ei videbatur, si in expugnanda feminarum pudicitia maculosus esset ac turpis, nisi etiam sexui suo fecisset iniuriam'. Cumque Venerem, Junonem et Minervam cum reliquis numinibus similiter denotasset, hii, qui eum vinctum duxerunt ad consulem, ita orsi sunt: 'Hic sceleratissimus cum duobus sociis suis ad nil aliud studet, nisi ad culturam deorum exterminandam'. Tunc nefandus arbiter conversus ad sanctum Demetrium dixit: 'Quod tibi nomen est?' Sanctus Demetrius respondit: 'Ab hominibus quidem Demetrius Jonius dicor, quod vero magnum et pretiosissimum est, Christianus sum'. Consul dixit: 'Hii duo, quo nomine nuncupantur?' Sanctus Demetrius respondit: 'Primus Avitus, secundus Daumarus appellatur'. Consul dixit: 'Nunquid et hii Crucifixo favent?' Sanctus Demetrius respondit: 'Spero de misericordia Dei, quia nec ipsi Christianos se esse negabunt'. Consul dixit: 'Sacrificate deo magno Jano, et divinis numinibus date honorem'. Sancti martyres dixerunt:
'Nos domino Jesu Christo sacrificium laudis offerimus, de demonibus
Ps. 95, 5 vero tuis Scriptura dicit: „Omnes dii gentium demona, Deus autem
noster celos fecit".' Commotus ad hec truculentissimus arbiter, iussit eos acerrime fustibus cedi, dicens: 'Deponite perfidiam artis magice et adorate deos, quos Domitianus imperator adorat, et recedite ab his insaniis, quibus involuti estis'. Sancti martyres dixerunt: 'Quicquid tibi videtur, fac, nos enim nullatenus tuis preceptis obedimus'. Consul dixit: 'Sacrificate diis et estote amici invictissimi imperatoris Domitiani'. Sancti martyres dixerunt: 'Nos imprimis tui amicitiam non optamus, quia corruptibilis est, minas vero tuas non timemus, blandimenta velut lutum, quod pedibus conculcatur, abicimus'. Consul ad hec ira repletus, iussit sanctos in carcerem trudi, usque dum cogitaret, qualiter eos de terra perderet. Sanctus autem Domini Deme-
f. 126' trius | in carceris ergastulo positus, Avitum et Daumarum, socios suos,
confortabat et confortabatur[c]) dicens: 'Estote, karissimi fratres, fortes in bello, et pugnate cum antiquo serpente, et accipietis regnum eternum'.

---

a) *sic!* b) offerre. c) *sic!*

[1]) *Lact. Inst., I. 10, ed. Brandt I. 35.*

[11] Mane autem facto consul iussit sanctum Demetrium diaconum cum sociis suis sibi presentari. Qui dum presentati fuissent, dixit ad eos: 'Quousque insipientes nostra vos tolerat clementia, accedite ac sacrificate diis, ut a me eripi a morte valeatis'. Sancti martyres dixerunt: 'Fac, quod facis, noli cessare, nos enim dominus Jesus Christus vocavit ad gloriam suam, tu autem a diabolo ad eternum interitum vocatus es'. Commotus ad hec nefandissimus censor dictavit sententiam dicens: 'Demetrium, sceleratum diaconum Christianorum, predicatorem Jesu Christi Nazareni Chruzifixi et divi Domitiani iussa spernentem iubemus duci cum sociis suis in supercilio montis Jani ad sacrificandum deo magno Jano. Quod si contempserint, diversis suppliciis excruciati morti tradantur'. Apparitores autem nefandi consulis iussa implentes, sanctos Dei martyres ad locum trahebant martyrii. Quo dum pervenissent, cogebant sanctos, statunculo Jani, quod in montis supercilio stabat, feditatem sacrificiorum offerre. Post multas autem interrogationes variaque supplicia, cum viderent sanctorum martyrum Demetrii, Aviti et Daumarii mentes fundatos in Christo, et nullis minis nullisque suppliciis a Christi fide avelli, diversis suppliciis excruciatos interfecerunt quinto nonas[a]) aprilis. Mane autem Christiani venientes tulerunt corpora eorum et cum digna reverentia in castro Casino civitatis Eracleae sepelierunt[b]). Socii vero eius propter fidem Christi alii gladio interempti, alii igne exusti, alii per precipitia, que monticulo Jani inerant, precipitati sunt, quorum numerum ille solus novit, qui condidit. Passus est autem beatissimus levita Christi Demetrius cum sociis suis apud castrum Casinum civitatis Eraclee sub Domitiano imperatore quinto [nonas][c]) aprilis, regnante domino nostro Jesu Christo, qui vivit in secula seculorum. Amen.

---

a) *Von späterer Hand durchstrichen und* id. *darübergeschrieben.* b) In cripta que est in radice eiusdem montis *von späterer Hand darübergeschrieben.* c) *Ausradiert und durch* idus *ersetzt.*

III.

Vita et translatio s. Athanasii episcopi Neapolitani.

Vergl. oben S. 97 sq.

[1][1]) In Italie provincia Campanie, frugum omniumque pomorum fecunda civitate Neapolis, primum appellata Parthenope a quadam puella virgine innupta, deinde Neapolis ab Octaviano augusto nuncupata, quasi sit nomen nove civitatis, natale sancti Athanasii, presulis huius civitatis, que turribus et menibus[a]) per Bellisarium patricium ex precepto Justiniani imperatoris et Narsetem, patricium et cubicularium augustorum, est munita. Defensores apud Deum fuerunt patroni Neapolitani, Aspren, Agrippinus, Januarius Christi martyr et Athanasius presul, qui eam a Vandalis et a Longobardis indesinenter oppressam, et a multis crebro gentibus expugnatam, per annos fere ducentos inviolatam et invictam, tuente Deo, meritis eorum gubernaverunt, et securam defendent in evum. In ea communi prece tam grece quam latine divinum officium psallitur, cives et habitatores ipsius sicut pauperes non mendicant, cum abundantissime necessaria cuncta procurent.

[2] Anno autem incarnationis domini nostri Jesu Christi octingentesimo tricesimo quinto, indictione tertia decima, de Sergio[2]), viro per omnia strenuo, de prosapia procerum nato, nobili genere, nobiliore mente, Deo grato, tam grecis quam latinis litteris erudito, qui quidem penes beatum papam Gregorium[3]) et invictissimos cesares Ludovicum[4]) et Loctarium[5]) eius filium magnum honoris locum obtinuit, et eorum ope salutem urbis et gentis sue pluries procuravit, ab hostiumque obsessione fecit immunem, et propterea ducatum civitatis predicte civium pari consensu adeptus est, — ac ex Drusu, principali progenie orta coniuge condigna generis sui, susceptus est Athanasius presul, necnon Gregorius magister militum[6]) strenuus,

---

a) manibus *Ed. und Cod. Vall.*

[1]) *In der Kapiteleinteilung folge ich der Einteilung nach Lektionen in dem alten liturgischen Druck (s. oben S. 97 Anm. 2).* [2]) *Herzog von Neapel 840—864/5, cf. Capasso, Mon. ad duc. Neap. hist. pertin. I. 83. 90.* [3]) *IV., 827—44.* [4]) *I., † 840.* [5]) *I., † 855.* [6]) *864—70, cf. Capasso l. c. p. 93.*

greca et latina lingua peritus. Dum autem dictus beatus presul adhuc matris gestaretur in alvo, parentes Deo voverunt, ut nascendus ex ipsis ob amorem et honorem doctissimi sancti Athanasii Alexandrie presulis eodem nomine vocaretur, eo quod huius mysterium nominis immortale credatur, dicente Domino: 'Qui credit in me, non morietur Jo. 11, 26
in eternum'.

[3] Natus vero infantulus Athanasius est vocatus et clericus factus, ac paulo post Joanni viro reverendo presuli Neapolis Athanasius puer traditus est, qui eum quasi pius pater affectu paterno suscipiens, erudivit studio litterarum, et prius subdiaconum, post diaconum seu levitam, officiis divinis pollentem, habitu et moribus humilem, ordinavit virtutibus plenum. Demum mortuo prefato Joanne presule[1]) honestissime vite, ab universo clero, populo ac ducibus, genitore scilicet et germano[2]), communi voto Athanasius in pontificem est electus, Romamque profectus consecratus a Leone papa[3]), reversus a cunctis civibus cum gaudio est receptus. Nutritoris precessorisque sui Joannis moribus et operibus imitator mysterium presulatus perfecte exercuit, defensavit ecclesiam, quam receperat[a]) inopem ob infestationem barbarice gentis, ipsamque in cunctis operibus clericis et divinorum libris dogmatum sic magnifice ampliavit, ut nulla esset ecclesia in Campania maior ea. Monachaliter in abstinentia stricta vixit, non vescens carnibus, et vinum modicum propter stomachum et frequentes infirmitates sumebat. In elemosynis pauperum largifluus, in lectione assiduus, in oratione continuus, in divinis officiis promptus, multaque exercuit opera caritatis.

[4] Plumbum non parvi ponderis suspensum gestavit ad collum, in servitute redigens suum corpus, et subtus ad carnem absconse grossiori vestimento laneo erat indutus. Lectum relinquens, in cylitio in terra prostratus iacebat, membra propria cedebat graviter, ut stimulato corpore nulla temptatio spiritalis nequitie urgeret eundem, et ut a mundi illecebris immunis effectus, immaculatum Deo quottidianum sacrificium immolaret. Neapolitanam ecclesiam que Stephania vocatur sacerdotibus et ministris ornavit, quibus necessarios rerum sumptus distribuit abundanter. Iddem faciens de luminaribus in ecclesiis beati Andree apostoli et prothomartyris Stephani, et de ministris ecclesie sancte Restitute, que a Constantino primo augusto christianissimo condita est, ut fertur. Fecit quoque hospitale ad peregrinorum sustentationem super gradus atrii ecclesie, ubi multa contulit predia. Monasterium ordinavit preficiendo abbatem in Insula prope Neapolim, Salvatoris vocatam[b])[4]), ante cedens[c]) eidem ecclesiam[d])

---

a) receperit *Ed. u. Cod. Vall.* b) vocatum *Ed. u. Cod. Vall.* c) antecedens *Ed. u. Cod. Vall.* d) ecclesia *Ed. u. Cod. Vall.*

[1]) *Über den Termin des Todes Johanns und der Wahl des Athanasius* (c. 850), *vergl. Waitz in MG. SS. rer. Lang. p. 433 not. 4.* [2]) *Sc. Herzog Gregor, der, wenn die Nachricht richtig sein soll, schon 850 Mitregent seines Vaters gewesen sein müßte, cf. Capasso l. c. p. 90.* [3]) *IV., 847—55.* [4]) *In Ed. und Cod. Vall. ist hinzugefügt* ubi nunc est castrum Ovi, *offenbar eine moderne, noch dazu irrige Randnotiz, denn die Insula Salvatoris ist vielmehr das heutige Nisida.*

beate Lucie virginis et martyris cum omnibus rebus suis, simile faciens in ecclesia sancti Januarii martyris, extra Neapolitana menia condita, cum eius cura vacabat assidue circa ecclesiam et monasteria et pupillos et viduas, et redimendos captivos erat intentus. Per Nicolaum papam [1]) ad synodum est vocatus contra Joannem Ravenne episcopum [2]), ubi in gratie divine collatione prestanter cunctis apparuit.

[5] Ludovicus imperator [3]) ad Beneventanam provinciam ab hostibus eruendam accedens [4]), in iram est contra Neapolitanos provocatus, linguis maliloquis accensus, et spernens legatos civitatis eiusdem. Sed reverendus presul penes augustum et coniugem [5]) audiri promeruit, et in gratiam eorum Neapolitanam civitatem adduxit. Processu vero temporis Gregorius dux predictus decessit, et Sergium filium suum [6]), iam ducem constitutum, huic sancto viro tradidit, ut eum paterna charitate diligeret, subdens ipsum presuli, ut in omnibus obediens existeret et subiectus. Vir sanctus nepotem suum spiritualiter et temporaliter cepit diligere et sedula admonitione hortari. Sed iuvenis eius exhortationem graviter ferens, per socrum suam diabolo instigante subversus, presulem a latere suo procul eiecit, deinde cepit et carceri mancipavit. Tandem, mobilis ut arundo, in nullo similis patri, inreverenter presulem captum, clericorum sibi adempto solatio, posuit in custodia arctiori. Commovetur ex hoc civitas, et cum universo clero ad pretorium veniunt, ut eis redderet patrem, quem in Dei contemptum male tractabat. Secundo et tercio acclamantes non sunt auditi. Post autem dux commonitionem metuens, simulans pietatem, eum die octavo cum abbate sancti Salvatoris, clericis et monachis suis absolvit. Sed Deus iustus eum iustissime puniit, nam in eo loco, ubi virum Dei reclusit, non multo post captus et sicut malefactor detentus. Leta igitur de liberatione pontificis facta est civitas, quod iniquus ac sacrilegus dux attendens, penituit, quod ipsum dimiserat. Iccirco clam posuit undique insidias, ne quis ingrederetur ad eum.

[6] Hec videns vir Deo plenus, flebat amare illius ruinam, non contumeliam suam. Cuius rabiem dum sedare non posset, ab urbe egressus, thesaurum ecclesie signatum annulo suo reliquit, anathematizans omnes, qui thesaurum auderent contingere sine eius mandato, et ad predictam insulam Salvatoris accessit. Sed dux mandavit eidem, ut presulatu relicto seque monachum faciens, remittat clericos, quos secum detulit, et ecclesiam ipsi duci ordinandam relinquat. Quod presul omnino renuit, petendo humiliter, ut in illo loco eum manere permittat, donec Dominus cordis sui duriciem mansuescat. Dum vero solito furore insaniens, armansque se et suos satellites, cum Saracenis, qui tunc secum erant, contra Athanasium presulem, spolia et premia

---

[1]) *I., 858—67.* [2]) *Da Athanasius' Name bei den Unterschriften der Synode vom 18. November 861 (cf. Mansi XV 598) fehlt, ist wohl an die andere im Lib. pontif. (ed. Duchesne II 155) genannte Synode mit Beschlüssen gegen Johann v. Ravenna (850—78) zu denken, vergl. Duchesne l. c. p. 168 not. 21.* [3]) *II., 850—75.* [4]) *869.* [5]) *Angilberga.* [6]) *Herzog 870—77.*

promittens, illum inde extrahere satagebat. Et dum insulam expugnarent, Deus custodivit ibi presulem per novem dies. Hec audiens in Benevento Ludovicus augustus, et dolens ex intimo corde cum augusta coniuge sua, statim mandavit Marino prefecto Amalfie, ut veniret et tolleret de insula sanctum virum et sanum duceret Beneventum, quod et factum est. Dux autem naviter exivit contra prefectum, qui Dei nutu in fugam versus, Saracenis occisis et multis ex aliis captis, vix ipse dux cum paucis effugit.

[7] Misit post hec magister militum satellites pro facultatibus et thesauris ecclesie, sed timore anathematis sancti viri manus impias retraxerunt, in tyrannidem quoque conversi sunt contra sacerdotes, clericos et res eorum. Quod audiens Adrianus papa [1]), condoluit nimis, et missis legatis Neapolim ad ducem et clerum, ut reconciliarent et reciperent pontificem suum, sub anathemate et excommunicatione mandavit, nec tunc etiam legatis aliis missis curaverunt parere, quin immo missas celebrabant excommunicati. Bestialis autem dux ille virum Dei persequi non cessabat, submittens filios Belial, ut ipsum extinguerent saltem veneno. Deus autem custodivit famulum suum. Dum hec agerentur, Beneventani comprehenderunt Ludovicum augustum et carceri manciparunt [2]). Porro Deus excitavit Hysmaelitas, qui venerunt Misenum et Salernum ad ulciscendum augusti et presulis Athanasii iniuriam. Sed vir Dei ivit Surrentum et degebat cum germano suo, Stephano episcopo [3]), ubi amarissime flebat anathema positum civitati Neapolis a summo pontifice, et ad se dicens: 'Si moriemur ego et papa, quid erit de ea?' Quod equidem est secutum, quia eodem anno ambo obierunt. Pietate tandem motus presul iniurie illate sibi a filiis immemor, navim ascendit, Romam ad papam pergens, ut ab excommunicatione Neapolim liberaret, et id a papa obtinuit, cum gaudio receptus ab eo.

[8.] Post hec missus est presul cum Landulfo episcopo Capuano [4]) legatus Salernum, et cum imperatore morante Sabinis ducto per Adrianum papam ad succurrendum Neapoli et Beneventane provincie, et ut Athanasium presulem restitueret sue sedi. Sed dum venirent ad villam Veruli [5]), tertio kalendas iulii, celebrata per eum missa in die apostolorum Petri et Pauli, cepit Athanasius egrotare. Ubi in oratorio sancti Quiricii, quod duodecim miliaribus a sancti Benedicti monasterio [6]) distat, idibus iulii, indictione V, regnante Basilio imperatore [7]), plenus bonis operibus, moriens spiritum reddidit Deo suo. Inde portatus est ad montem Casinum exultantibus angelis et cum honore susceptus a monachis, in ecclesia sancti Petri sepultus est, multis miraculis coruscando. Nam in eodem monasterio erat homo cecus a multis annis preteritis, qui assidue in ecclesia, ubi sancti viri corpus quiescebat, orare consueverat, et pedem offendens, sicut mos est privatis lumine, super sepulchrum eius devenit, et labente pede cecidit, statimque tenebris oculorum repulsis lumen recepit. Quod cunctis attulit gaudium, benedicentibus Deum, qui glorificavit sanctos

---

1) *II., 867—72.* 2) *13. August 871.* 3) *† 872.* 4) *856—79.* 5) *Veroli.* 6) *Monte Cassino.* 7) *I., 867—86.*

suos. Et cum sanctissimi opinio sanctitatis et fama virtutum longe lateque discurreret, alius Athanasius Neapolitanus presul [1]), filius fratris eius, Gregorii ducis, in honore locoque eius succedens, quinto anno mortis predicti viri Dei solennes nuncios cum locello et aliis necessariis abbati monasterii sancti Benedicti [2]) direxit, ut commendatum corpus sancti presulis redderent, in ecclesia sedis proprie collocandum, indecens esse dicentes, ut a propria sede exul sit mortuus, a qua vivus deiectus fuit, operante hoste antiquo.

[9] Sed abbas et monachi primitus respuerunt, postea vero petitionem eorum iustam cernentes, dixerunt: 'Dei voluntas fiat, et vestra petitio impleatur, pars tamen corporis eius remaneat apud nos'. At illi responderunt: 'Sicut vobis integer commendatus est, sic auxiliante Deo habebit eum integrum sua sedes'. Quiescentibus autem nocte ibidem ac soporatis fatigatione itineris, apparuit vir sanctus uni de nunciis, ut surgerent et iniunctum opus vigilanter perficerent et, sicut mos est in scholis, tres ferulas blandiens dedit illi, admonens, ut acciperet ferulam et percuteret socios, ne dormirent. Tunc ascenderunt cum cetu venerabili monachorum verticem montis Casini, fodientesque sepulcrum invenerunt integrum corpus viri Dei, sicut fuerat humatum, ita ut nec capillus capiti eius vel pilus barbe cecidisset, et vestimenta omnia salva erant, multe suavitatis fragrantia. Tunc pre admiratione prostrati in terra,pre gaudio flebant, laudantes Deum. Sanum autem et integrum corpus levantes humeris, descenderunt de monte cum senioribus, abbate et monachis, Deo gratias agentibus, et osculati sunt loculum, similiter et omnes vicini, per quos sanctum corpus transibat. Legati autem recedentes cum corpore, uno die venerunt Atellas [3]), que distant a dicto monasterio passuum millibus sexaginta, et apud ecclesiam sancti Elpidii permanserunt. Occurrit eis presul, venerabilis nepos eius, cum sacerdotum et monachorum collegio, luminaribus accensis et itinere toto psallentibus. Et dum venirent ad locum qui dicitur Grumum [4]), obviavit ei homo vexatus a demone, qui statim liberatus Deo gratias egit. Occurrit etiam obviam multitudo Neapolitani populi, flentes prosternati solo patrem, nutritorem atque pastorem orphanorum, viduarum merentium consolatorem, et post lachrymabiles voces, depulso merore, Deo gratias egerunt, eo quod meruerunt post quinque annorum curricula integrum et illesum recipere corpus pontificis sui. Cumque ad ecclesiam sancti Januarii portaretur, mulier gravi capitis dolore detenta auditum perdiderat aurium, iuvari medicamine aliquo nequiens, hec caput sub locello apposuit, postulans eius meritis liberari. Exaudita est vidua et recuperavit auditum et, que venerat merens, cum gaudio est reversa. Deposito post locello iuxta altare et expletis missarum solenniis, in oratorio sancti confessoris Christi Laurentii, eiusdem sedis antistitis [5]), iuxta sanctissimi Joannis antecessoris et nutritoris eius antrum diligentissime et digne sepulture tradiderunt, kalendis augusti. Multorum languores varios confessor almus de infirmorum corporibus,

---

[1]) *II., 876—902.* [2]) *Bertharius, 856—84.* [3]) *Heute S. Arpino bei Aversa.* [4]) *Grumo.* [5]) *c. 701—715.*

eum in devotione habentibus, propulsavit. Lampas accensa in oratorio, ubi sancti viri corpus quiescit, sicut mos est, missa aqua et oleo die dominica in mane accensa est, que nec per dies quinque ardens extincta est, nec oleum imminutum. Ille materiam olei lampadi quinque diebus et noctibus indeficienter ministrans subvexit, cui iugem et gratissimum exhibuit famulatum. Zona pellicea sanctissimi presulis super caput infirmi dolorem, tremorem, stridorem, periculumque omne fugavit ab eo. Innumerabilia quoque miracula facta sunt meritis sancti antistitis ab omnipotenti Deo, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat in secula seculorum. Amen.

IV.

Acta sanctorum martyrum Nicandri et Marciani.

Cod. Vallicell. Acta Sanct. t. VIII. f. 43 sq. saec. XI. — Vergl. oben S. 133

Incipit prologus in passione sanctorum martyrum Nicandri et Marciani.

Ad laudem et gloriam domini nostri Jesu Christi sanctorum victoriam martirum non oportet tegi silentio. Quoniam, dum eorum nuntiamus triumphos, eum, per quem victores extiterunt, summo pre-
f. 43' conio | collaudamus, eo quod non a semetipsis, sed per Christum
Matth. 10, 20 verba depromunt, sicut isdem loquitur dicens: 'Non enim vos estis, qui loquimini, sed spiritus patris vestri, qui loquitur in vobis', invitans eos de tenebris ad lucem, de morte ad vitam, promittens eis
Matth. 11, 28—29 post laborem requiem, dicens: 'Venite ad me omnes, qui laboratis et honerati estis, et ego vos reficiam, et invenietis requiem animabus
Luc. 14, 26 vestris'. Invitatis quippe loquitur: 'Siquis venit ad me et non odit patrem suum et matrem suam, uxorem et filios, fratres et sorores, adhuc et animam suam, non potest esse meus discipulus'. Hoc autem audientes et verba mentis auribus percipientes et Christi cupientes esse discipulos. Explicit prologus.

Gloriosa sanctorum martirum Nicandri et Marciani certamina, quibus adversus diabolum Christi armis dimicarunt, ad exortationem fidelium veritatis stilo promenda sunt. Hi itaque relicta seculi huius militia, orthodoxam fidem secuti, eternitatis amore mundum contempnentes ad celeste[a]) regnum confidentes in Christo pervenerunt.

Hinc iam ad Nicandri Marcianique virorum sanctorum, que contra diabolum habuerunt, exponenda certamina properabo. Nam memorati igitur viri in prefectoria dignitate constituti inter armatos quidem huius seculi militantes, armis vero iustitie communiti, totius huius mundi gloria derelicta ad celestem militiam Christi gratia se contulerunt. Statim igitur veluti nefariam perpetrantes in iudicium referuntur. Ad quos etiam preses Maximus, cui huiuscemodi cura fuerat iniuncta, dixit: 'Si non ignoratis', inquid, 'Nicander et Marciane,

---

a) celestem.

imperatorum precepta, quibus vos diis precipiunt sacrificare, accedite et imperata complete'. Ad hec Nicander: 'Volentibus', inquid, 'sacrificare hec preceptio constituta est. Nos vero christiani sumus et huiuscemodi precepta tenere non possumus'. | Maximus dixit: 'Quare f. 44
vel nostre[a]) merita non accipitis dignitatis?' Nicander dixit: 'Quia pecunie impiorum[b]) contagium sunt viris Deum colere institutis'. Maximus dixit: 'Ture tantum deos Nicander honorato'. Nicander dixit: 'Quomodo potest homo christianus lapides et ligna colere, Deo relicto immortali, qui omnia fecit ex nichilo, quem colimus, qui et me et omnes in eum sperantes poterit conservare'.

Uxor autem sancti Nicandri nomine Daria presens virum proprium verbis huiuscemodi animabat dicens: 'Cave, domine, ne id facias, cave, domine, ne dominum nostrum Jesum Christum neges. Intuere celum et in eo ipsum videbis, cui fidem et conscientiam servas, ipse enim est tuus adiutor'. Ad quam Maximus: 'Malum', inquid, 'capud mulieris! Cur virum tuum mori festines?' Illa vero: 'Ut vivat', inquid, 'apud Deum et nunquam moriatur'. Et Maximus: 'Non ita est, sed quia robustiori viro desideras copulari. Ideo hunc hac[c]) vita citius privari festinas'. Illa vero: 'Suspicaris', inquid, 'hoc me animo cogitare atque id me esse facturam? Primum me propter Christum occidito, si tamen id etiam de mulieribus tibi datum est'. Tunc Maximus: 'De mulieribus quidem michi hoc minime est iniunctum, neque enim faciam, quod cupis, verumtamen eris in carcere'.

Deducta illa in carcerem, Maximus ita cepit ad Nicandrum loqui: 'Noli ad verba tue uxoris adtendere, neque alicuius huiusmodi persuasionem audire, ne cito luce priveris; sed si vis, accipito intervallum, atque in eo deliberato, utrum melius sit vivere an mori'. Et ait ad eum Nicander: 'Spatium quod te daturum promittis, iam putato completum, ac deliberasse cognosce atque in animum induxisse, nichil aliud cupiam pre salute'. Preses vero sublata voce dicebat: 'Gratias Deo'. Et Nicander una cum eo dicebat etiam: 'Gratias Deo'. Putabat enim preses Christi martirem de hac vita atque huiuscemodi servanda salute dixisse, et quod sacrificaturum eum putaret, nimium
| letabatur. Nicander vero factus in spiritu cepit Deo gratias agere f. 44'
atque eum voce orare clarissima, ut a labe atque a temptatione huius seculi liberaretur. Quod cum Maximus agnovisset, ita dixit ad eum: 'Quomodo, qui nunc vivere velle dixisti, nunc iterum desideras mori?' Nicander ait: 'Ego eternam vitam opto, non huius seculi temporalem, et propterea corpus meum tibi potestatem feci. Fac igitur, quod vis, ego christianus sum'. Hinc preses ad Marcianum: 'Quid tu', inquid, 'Marciane?' Marcianus dixit: 'Eadem que commilito meus, ego etiam affirmo'. Preses ergo: 'Simul etiam in carcerem ambo trudemini, penam sine dubio subituri'.

In carcerem vero missi post viginti dies iterum ad presidem adducuntur. Ad quos[d]) preses: 'Sufficit vobis, Nicander et Marciane, ante tempus ammonendum, ut imperialibus statutis parere velitis?'

---

a) *sic! Vergl. oben S. 134 Anm. 3.* b) improrum. c) ac. d) quod.

Ad quem Marcianus: 'Multitudo verborum tuorum neque nos in fide faciet recedere, neque negare Dominum; presentem enim eum videmus, et quo vocat cognoscimus. Noli ergo nos retinere, hodie enim fides nostra in Christo completur; sed mitte nos cito, ut videamus Crucifixum, quem vos ore nefario maledicere non dubitatis, quem nos veneramus et colimus'. Ad hec preses: 'Ecce pro desiderio', inquid, 'vestro morti trademini'. Tunc Marcianus: 'Per salutem tibi', inquid, 'petimus imperatorum, ut nos citius mittas, nec enim suppliciorum formidine id te facias adiuramus, sed ut cito nostro desiderio potiamur'. Tunc Maximus: 'Michi non contradicitis', inquid, 'neque enim ego vos persequor, sed imperatorum precepta, unde alienus sum ac mundus a vestro sanguine. Si autem scitis vos bene ituros, gratulor vobis, vestro desiderio compleatur'. Hoc dicens sententiam in eos pronuntiat capitalem. Sancti vero Christi martires quasi una voce ac lingua dixerunt: 'Pax tecum, preses humane'.

Ibant ergo gaudentes et benedicentes Deum, et Nicandrum se-
f. 45 quebatur quidem uxor eius | ac Papianus frater martiris Pasicratis, filium Nicandri portans infantem, atque ei gratulans de salute. Marcianum vero sequebantur cognati atque uxor eius veste conscissa, que talia profundebat: 'Hec', inquid, 'sunt, Marciane, que tibi dicebam in carcere, id timens atque id plorans. Ve misere michi, non michi respondes?[a]) Miserator esto mei, domine, aspice filium tuum dulcissimum, convertere ad nos, noli nos spernere. Quid festinas? Cur nos odisti? Veluti ovis ad victimam es sublatus'. Marcianus vero convertit se atque eam acervius intuetur dicens: 'Quamdiu Satanas mentem tuam atque animum tuum obscecavit? Separa te a nobis, concede nobis, ut martirium Deo perficiamus'. Zoticus vero quidam christianus manum eius sustentans dicebat: 'Bono animo esto, do-
cf. 2. Tim. 4, 7 mine frater, bonum certamen luctatus es, nobis vero infirmis unde talis fides? Veniat tibi in mente promissiones, quas Deus polliceri dignatus est, quas nunc vobis reddet Dominus. Vere vos perfecti christiani et beati estis'. Uxor vero eius se ingerebat plorans atque eum retro trahens. Tunc Marcianus ad Zoticum: 'Tene', inquid, 'uxorem meam'. Quam Zoticus martire dimisso conticuit.

Postquam vero ad locum venissent, circumspexit Marcianus ac de multitudine Zoticum ad se vocavit atque ei dixit, uxorem suam ad eum adducere. Que cum fuisset adducta, osculatus est eam et dixit: 'Recede in Domino, non potes me enim martirium celebrantem aspicere, mentem tuam semel a maligno subrectam. Infantem vero osculatus et celum intuens dixit: 'Domine Deus omnipotens, tibi sit huius cure'. Tunc martires sese invicem amplectuntur et paulisper a sese perficiendi causa martirii discesserunt. Marcianus vero circumspexit et vidit uxorem Nicandri, quod pre multitudine ad eum accedere non possit. Manu[b]) itaque ei porrecta, eam ad virum suum adduxit. Ad quam Nicander: 'Deus', inquid, 'tecum'. Illa vero
f. 45' iuxta eum | sistens dicebat: 'Bone domine, bono animo esto, ostende tuum certamen. Decem annos in patria sine te feci ac momentis om-

a) respondens. b) manum.

nibus a Deo, ut te viderem, optabam. Nunc vero vidi et gratulor ad vitam proficiscenti. Ecce nunc clarius exclamabo et gloriabor, uxor martiris constituta. Bono animo esto, domine, ac redde martirium Deo, ut et me etiam de morte perpetua liberes'. Post hec unus ex spiculatoribus amputavit capita eorum, consumantes in Christo suum [a]) martirium.

Requieverunt autem Christi martires Nicander et Marcianus et Daria uxor [b]) Nicandri cum filio suo in civitate Venafro. Tunc christiani abstulerunt corpora eorum et sepelierunt ea prope locum, in quo decollati fuerant. In quo loco fabricata est basilica ad honorem nominum ipsorum. Sub altare eiusdem basilice quedam stilla manat, de qua infirmi multotiens sanitate recepta usque in hodiernum diem potant. Qui in singulis locis suis Christo operante multa beneficia prestant. Susceperunt autem martirium quinto decimo kalendas iulii, regnante domino nostro Jesu Christo, cui est honor et gloria in secula seculorum.

---

a) suorum. b) uxoris.

V.

Gefälschte Urkunden.

1. Zu den Placidusfälschungen.

Reg. s. Placidi f. 108′ sq. — Vergl. oben S. 168 sq.

a) Preceptum Tertulli patricii et Placidi filii eius de castro Casino beatissimo patri Benedicto.

Cum patrem patrie morum probitas clarissimum reddat, iustitie ac pietatis stemma adornet, elemosine titulus quammaxime nobilissimum atque spectabilem reddit. Eapropter ad supplementum decoremque ducere ea, que Deo sunt pertinentia, et ad maiorem et perfectiorem ornatum erigere, amplectenda quedam res est et viris prudentibus collaudanda. Verum divinis et sacris locis prebere ea, que ad luminaria deputentur et ad sustentationem in eis habitantium monachorum incessabilemque laudationem offerentium, omnium creatori Deo sanctum est et sensui perfectorum adherens. Quam ob rem nos Tertullum nobilissimum, illustrissimum atque expectabilem[a]) meminisse incessanter decet, quia bene operari et per dies singulos actus misericordie exercere, Deo est dignum et patri patrie. Sed Deo quidem nature est bene operari, hominum studii propter repositam beatitudinem exercentibus virtutem. Unde omnium nostrorum fidelium in Romano orbe habitantium scire industriam volumus, devenisse nos causa requirendi ac visitandi dilectissimum filium nostrum Placidum, Casini scilicet nostri patrimonii solo una cum magistro suo Benedicto
f. 109 remorantem, a quo | venerabili patre in suam fraternitatem ac societatem bonorum operum dum suscepti essemus, nostra nomina cum discipulorum suorum nominibus describi fecit. Quo facto nos quoque ad remunerandum caritatis vinculum in conspectu parentum nostrorum, scilicet Symmachi, Boetii, Vitaliani, Equitii ac Gordiani, specialiter autem dilectissimi filii Placidi de presenti in perpetuum eidem servo Domini possidendum contrado ex integro Casinum montem cum universis pertinentiis suis, quod videlicet ex parte stirpis Octavie mihi

---

a) *sic!*

obvenit, atque ab omnium mortalium iure atque dominio locum eundem liberum perpetuo permansurum decernens, offero etiam eidem patri in perpetuum castra, municipia, possessiones et villas, que mihi iure hereditatis pertinent, omnia et in omnibus, inter has fines: ab una parte ortus fluvii Vulturni sicut mittit in mare, a secunda parte ortus fluvii Ligulani sicut mittit in mare, a tertio fons fluvii sacri sicut mittit in mare, a quarto municipium Carseolanum cum universis, que intra predictos fines habentur, nec non et domum meam in Celio monte constructam, et medietatem de lacu Lucrino, insulam quoque Caprariam in salo Neapolitano locatam, portum quoque Traiectensem et Vulturnensem, et totam piscariam Lesinensem una cum fauce sua, et tres insulas Diomedis ac fluvium Lauri iuxta piscariam Lesinensem. Simul etiam et proastia mea, que in Apulia habeo ex parte stirpis Octavie, quorum nomina hec sunt: In Canusia fundum Enclitensem, villam Podensem, villam Pertusam, campum Caliensem, Balolianum, Viculum et ecclesiam sancte Marie in Canusia cum curtibus his: Mirazanum, Placzanum, Campi Pastina, lacum Romanum; in territorio Capuano fundum Patenariense et Martoranum; in territorio Consino fundum Tritanum, Laudanensem, Melasanum, Finucclitum; nec non et res meas de Magella supra fluvium Laentum inter has fines: ab uno latere Criptam latronis sub monte Sarracenico, et sicut ascendit in staphilum in vertice montis Magelle, et descendit in Cripta latronis, et vadit in rivum Biseranum, et ascendit ad volubrum super ecclesia sancti Donati, et descendit in rivo Ficarino, deinde in rivo Flassicano, et vadit in fossa Luparia, inde descendit in rusentem, et vadit inter Capritana et colle sancti Januarii, et per fossatum pergit in aquam nigram, inde ascendit per fossatum sub sancto Vito, inde in aquam Fraxiningam, et exinde ascendit ad staphilum in vertice montis Magelle. Concedo etiam interventu speciosissimi filii mei Placidi eidem patri Benedicto in perpetuum possidendas regiones has: massam Teatinam, massam Aprutiensem, massam Pugnensem, massam Asculanam, massam Firmanam, massam Ciculanam; in mari Adriatico, | ubi fluvius sacer mare ingreditur, portum Veneris, necnon et portum f. 109' Salinensem et Maurinensem; in Liguria curtes has: Adili, Muxolinum, Montironem, Fragnanellum, Ragogusulam, Calderariam, Fraxenitulam, Stratam petrosam, Pontem longum, Berseli, Grannanum, Monterionem; in salo Gaietano insulas has: Pontia, Pantateria, Palmariam et portum fluvii Gareliani. Ad ostendendam quoque benivolentiam nostram erga spiritualem patrem nostrum Benedictum et Casinensem congregationem ac propter singularem dilectionem karissimi filii nostri Placidi, pro redemptione anime mee et patris mei Tertulli patricii necnon et filiorum meorum Placidi, Eutichii, Victorini et filie Flavie totiusque stirpis Octavie ante prenominatos consanguineos nostros hec omnia, que mihi et filiis meis iure patrimonii pertinebant, eidem servo Domini Benedicto in perpetuum ad possidendum tradidi, donavi, concessi et confirmavi, atque per pallam altaris [1]) sancti baptiste Johannis

---

[1]) *Vergl. Reg. s. Benedicti c. 59*: Si quis forte de nobilibus offert filium Deo in monasterio etc. et manum pueri involvant in palla altaris et sic eum offerant.

eidem patri optuli una cum ecclesiis, villis, silvis, aquis aquarumque decursibus ad easdem possessiones[a]) pertinentibus. De quibus omnibus nulli hominum aliquid reservavi, solam tantum defensionem exinde mihi et stirpi Octavie et Romano imperio reservans, atque ob perpetuum firmamentum munimine avunculo nostro divo Justino perpetuo ac triumphatori augusto una cum Justiniano nostro exadelfo karissimo sacram exinde conscribi laudavimus[1]), atque huius concessionis edictum prius in biblis conscribi, demum vero tabulis ereis incidi[2]) et ad nostram perpetuam memoriam in eadem beati Johannis ecclesia prefigi iussimus. Constituentes ut uno quoque anno, qui eandem ecclesiam inhabitaverint, faciant nobis heredibusque nostris et universe stirpi Octavie plenariam commemorationem quartadecima scilicet die iulii mensis. Siquis autem hoc nostrum decretum violare presumpserit, quattuordecim milia talenta auri purissimi Romano persolvat imperio, et hoc decretum pristinum robur optineat.

Actum hoc anno imperii Justini quarto, trecentesima vicesima sexta olimpiade.

Ego Tertullus patricius Tertulli magnificentissimi et spectabilis patricii filius manus mee signo roboravi. †

Ego Placidus peccator iamdicti patricii filius pro me et fratribus Eutichio et Victorino ss.

Ego Symmachus patricius et consul ss. Ego Vitalianus patricius et consul ss. Ego Equitius senator ss. Ego Belisarius patricius et consul ss. Ego Boetius patricius et consul subscripsi, complevi et reddidi, quinta decima die mensis iulii.

f. 110' b) Oblatio Equitii | et Mauri filii eius de rebus suis in Campania et Apulia.

In nomini domini nostri Jesu Christi Dei eterni. Anno incarnationis eius quingentesimo XX⁰ nono, imperii vero domini nostri a Deo conservandi Justini perpetui ac triumphatoris augusti anno quarto, mense iulii, die quarta decima.

Legitur in dictis sanctorum, non satis Deo esse carum, quod illi detur honos, cum illud uti non posset. Sed hoc magis ei carum est, cum illud datur, quod a sanis possessoribus possidetur, antecedere enim viventem posset, sequi vero exeuntem de mundo non posset. Huius rei pavore ductus ego Equitius Romane urbis senator nobilissimus declaro devenisse nos Casini una cum domino nostro ac karissimo consobrino Tertullo patricio requirendi[b]) amandissimum filium nostrum Maurum, unicum nostri capitis oculum, nec non dilectissimos nepotes nostros Placidum ac Felicissimum. Cumque Casinum ingressus fuissem atque a venerabili patri Benedicto in suam[c]) fraternitatem ac societatem bonorum operum susceptus fuissem, nostra nomina cum discipulorum suorum nominibus describi fecit. Quo facto nos quoque ad remunerandum tante caritat.s conexionem in presentia

a) possessionibus. b) *corr. aus* acquirendi. c) sua.

1) *Siehe unten d).* 2) *Das Vorbild dieser Erfindung sind die noch heute erhaltenen Monte Cassineser Erztüren.*

eiusdem gloriosissimi Tertulli, nostre a Deo conservande alme civitatis Romane patricii, in conspectu quoque nobilium parentum nostrorum, scilicet Symachi, Boetii, Vitaliani ac Gordiani, specialiter autem rogatu ac interventu dilectissimi filii nostri Mauri ac nepotis Felicissimi, de presenti in perpetuum contrado tibi, serve Domini Benedicte, castra, municipia, possessiones et villas, omnia et in omnibus, que mihi ex parte stirpis Octavie et Julie nostre dilectissime contectalis pertinent in provinciis Campania et Apulia. Inprimis offero Deo et eidem venerabili patri Benedicto una cum Mauro filio meo ecclesiam sancte Cecilie intra nobis a Deo conservandam civitatem Neapolitanam locatam una cum omnibus appendiciis suis, cum servis et ancillis, omnia et in omnibus, que mihi iure hereditario pertinent, que sunt territorium Gentiane cum universis pertinentiis suis, cellam sancti Agapiti cum universis pertinentiis suis, sanctum Severum[a]) in Surento cum pertinentiis suis, curtem quoque nostram in civitate Beneventana locatam iuxta ecclesiam sancte virginis Tecle. Concedo etiam interventu amandissimi filii nostri Mauri eidem patri Benedicto in perpetuum curtem nostram in civitate Sipontina locatam cum litore maris, necnon et fundum nostrum in civitate Barensi ad monasterium construendum, simul etiam in urbe Tranensi curtem nostram ad monasterium similiter construendum, necnon et ecclesiam[b]) sancte Marie in civitate Cosentia cum universis possessionibus et pertinentiis suis. Hec inquam omnia propter singularem dilectionem filii nostri Mauri, pro redemptione quoque anime mee et uxoris mee Julie totiusque stirpis Octavie ad possidendum eidem servo Domini Benedicto in perpetuum tradidi, concessi, donavi et confirmavi semper habendum, atque per pallam altaris[1]) sancti Johannis baptiste in eadem | Casi- f. 111
nensi ecclesia optuli cum villis, cum ecclesiis, silvis, aquis, piscariis aquarumque decursibus ad easdem possessiones pertinentibus terra marique. Si quis autem huis nostre [concessionis][c]) indiculum in aliquo violare presumpserit, decem milia auri talenta purissimi Romano persolvat imperio, et hec nostra concessio firma et stabilis in evum permaneat.

Actum hoc anno imperii Justini quarto, trecentesima XX[a] VI[a] olimpiade.

Ego Equitius Romanorum senator clarissimus manus mee signo roboravi †.

Ego Maurus peccator ss. Ego Tertullus illustrissimus atque spectabilis alme civitatis Romane patricius ss. Ego Symmachus patricius et consul ss. Ego Vitalianus patricius et consul ss. Ego Belisarius patricius et consul ss. Ego Dorotheus consul nove Rome Constantinopoleos subscripsi. Ego Boetius patricius et bis consul ss., complevi et reddidi, quintadecima die iulii mensis.

---

a) Severi. b) ecclesia. c) *om.*

[1]) *Siehe oben S. 231 Anm. 1.*

c) Oblatio Gordiani et Gregorii filii eius de rebus suis in Aquino una cum villa Euchelia.

In nomine domini nostri Jesu Christi eterni. Anno incarnationis eius quingentesimo XX° nono, imperii vero domini nostri a Deo conservandi Justini perpetui ac triumphatoris augusti anno quarto, mense iulii, die quarta X^a^.

Christum sequentibus suaque iussa servantibus pollicitus est centum plus redditurum et in celesti regno vitam eternam daturum, quia quod Deo et sanctis eius conceditur, post hanc vitam in celesti palatio invenitur. Quod ego Gordianus illustrissimus atque spectabilis consul alme senioris Rome advertens declaro, devenisse nos Casinum una cum domino ac consanguineo meo Tertullo patricio causa visendi ac requirendi propinquos nostros karissimos Placidum, Maurum ac Felicissimum. Cumque eundem locum ingressus et a venerabili patre Benedicto in fraternitatem[a]) et societatem bonorum operum subsceptus fuissem, nomina nostra cum discipulorum suorum nominibus describi fecit. Quo facto nos quoque ad remunerandum[b]) tante caritatis vinculum in presentia iamdicti gloriosissimi Tertulli, nostre a Deo conservande alme civitatis Romane patricii, in conspectu quoque nobilium parentum nostrorum, scilicet Symachi, Boetii, Vitaliani, Equitii ac Dorothei, interventu quoque ac postulatione dilectissimi filii nostri Gregorii, de presenti in perpetuum concedo tibi, serve Domini Benedicte, castra, municipia, possessiones et villas, omnia et in omnibus, que mihi ex parte stirpis Octavie et Silvie nostre dilectissime contectalis pertinent in territorio nostre civitatis Romane, suburbio Aquinensi, villam Eucheliam cum pertinentiis suis inter has fines: ab uno latere silicem et rivum, ab altero longum campum et rivum, qui mittit in agrum de Maccla Famelica, f. 111' et fluvium Carnellum, ab altero sicut mittit a rivo Silvatici, | et vadit in silicem; necnon et fundum Granarium cum pertinentiis suis inter has fines: sicut mittit a domo Firmana, et vadit directe in Camarda, inde in fluvium Melfiam, et vadit in limitem sub Granarium, et ascendit in montem sancti Angeli, habentem a prima parte gradum malum, ascendit eundem gradum, et vadit per radicem montis sancti Angeli, et mittit in rivum, et vadit in Granarium, a[c]) tertia[c]) vero parte finem habet iamdictum Granarium, a quarta viam publicam antiquam que dicitur Arcesana, et vadit per pedes ipsius montis sicut incipit a predicta Granara, et vadit ad priores fines. Concedimus etiam et de presenti tradimus iamdicto venerabili patri fundum Regine inter has fines: ab uno latere viam Latinam, ab alio silicem, a[d]) tertio[d]) fluvius Melfia et viam Campaninam, inde in Porcariciam, et vadit in fossas, et mittit in silicem. Hec inquam omnia interventu dilectissimi filii nostri Gregorii propter singularem dilectionem, quam in iamdictis Placido, Mauro ac Felicissimo habeo, pro redemptione quoque anime mee et Silvie uxoris mee necnon pape Felicis[1]) atque Tharsille totiusque stirpis Octavie ad possidendum eidem servo Domini Benedicto in

a) fraternitate. b) remunerandam. c) *Später corr. in* altera. d) *Später corr. in* altero.

1) *IV., 526—30.*

perpetuum tradidi, confirmavi, donavi ac roboravi ad semper habendum, atque per pallam altaris [1]) sancti baptiste Johannis in eadem Casinensi ecclesia obtuli cum omnibus intra se habentibus subter et supra, cum viis suis intrandi et exeundi, omnia et in omnibus. Si quis autem huius nostre concessionis indiculum in aliquo violare presumpserit, decem milia talenta auri purissimi Romano persolvat imperio, et hec nostra concessio firma et stabilis in evum permaneat.

Actum hoc anno imperii Justini quarto, trecentesima XX^a^ VI^a^ olimpiade.

Ego Gordianus Romanorum senator illustrissimus manus mee signo roboravi †.

Ego Gregorius filius eius, consul Romanorum illustrissimus atque spectabilis subscripsi. Ego Tertullus illustrissimus atque spectabilis alme civitatis Romane patricius ss. Ego Simmachus patricius et consul ss. Ego Vitalianus patricius et consul ss. Ego Belisarius patricius et consul ss. Ego Dorotheus consul nove Rome Constantinopoleos ss. Ego Boetius patricius et bis consul ss., complevi et reddidi, V^a^ X^a^ die iulii mensis.

d) Divalis sacra Justini imperatoris de libertate cenobii Casinensis.

In nomine summe et individue trinitatis. Justinus pius felix inclitus victor ac triumphator cesar augustus. Imperatoriam magestatem idcirco in Romani orbis monarchia prefecit rerum conditor Deus, ut pravos obterat et pios ac almos protegat atque defendat. Tunc enim | per easdem intrinsecus virtutes conspicit celicolas et perfectos f. 112 homines, zeli ignitos fervore radiantes, cum et ipsos et loca illorum protegere et in pravos animadversionem ingerere studet, omniaque pericula despiciens, veluti preminens helementis dux residentium in orbe Romano efficitur, pro tuitione ac pacis gratia et defensione servorum Dei semetipsum condonans et tradens atque[a]) unitatifico[a]) dominatori nostro Christo. Huius rei gratia fidelissimus noster Tertullus ac nepos karissimus[b]) ad nostram celsitudinem veniens una cum nepote nostro Justiniano, consobrino suo, rogavit, ut suum bonum propositum iuvare studeremus, cupiens heres vocari Christi et concivis fieri superne Jerusalem, eique primogenitorum magne extanti patrie inscribi, ad quam omnes conpertendimus quidem et festinamus, ex materialium harum et corporalium ad incorpoream semperque manentem. Si Deus secundum bonum propositum, qui hanc tribuit eidem dilecto nepoti nostro Tertullo benignitatem et virtutem, tribuat ad boni operis consumationem, gratias agentes ipsius bonitati, que quod suum est explet, et gratia quidem propter hoc a Deo quidem multa, gratiarum vero actio, causa bone illius intentionis, a nostra maiestate illi tribuetur, deposcentes Deum, a quo bonum omne incipit, finem fieri ipsius propositi. Siquidem gloriosissimum nepotem

---

a) *sic!* b) karissimos.

[1]) *Siehe oben S. 231 Anm. 1.*

nostrum eundem Tertullum condegentem nobiscum per[a]) sufficium cognovimus internatum et memorande ipsius virtutis servi Domini Benedicti et consuetudinis tenacitatem et hilaritatem et diligentis Deum intentionis adhuc menti circumferimus, amplius hunc patrem perspicue et per transmissam scripturam divalis iussionis. Propterea eiusdem Tertulli nepotis nostri petitionem naviter suscepimus, domi-
cf. Phil. 2, 13 natorem nostrum Deum pro eo poscentes, ut qui dedit velle, donet et posse usque ad eterne vite regressum, eiusque[b]) confirmantes ad potentissimum ac sanctum nostrum imperium introduci fecimus, ac iusta vires nostras cohoperabituri, quatinus secundum ipsius strenuitatem et sanctam fidem ac tenacitatem digne eius voluntas impleatur et honoretur et confirmetur, oblatio eius a forti potentia Romani imperii et pro quibus et de quibus scripsit confirmetur, quatinus propter huius ad eundem imperialis bone impensionis amplius et ipsius erga nostram celsitudinem fides augeatur et illorum, qui a servo Dei Benedicto directi sunt, nuntiorum, hoc itaque nostre maiestatis scriptum concessimus, confirmantes in evum iamdicti patricii scriptum omnimodo concertantes et constudiantes eius voluntatem impleri, contradentes ei hoc imperiale rescriptum, quem pre manibus habemus, eumque ad fortissimum et sanctum senatum senioris Rome conser-
f. 112' vandum dirigimus, | hoc a Deo nostrum coronatum imperium statuens, in Casini ecclesia in evum servari et ad futurorum memoriam tabulis ereis inscribi et ibidem reponi, confirmantes et contradentes in perpetuum cuncta per hanc nostram divalem iussionem, que e[i]dem devoto animo cum Placido filio suo Benedicto servo Domini obtulit, concedentes, ut idem venerabilis locus sit clarissimus et venerabilis non solum oris occiduis verum etiam et eohis propter heminentem virtutis sanctitatem, que viget in venerabili patre Benedicto et in ipsius venerandis discipulis, Deo placitam vitam in mentis unanimitate[c]) ducentibus et in veritate spiritu ferventibus et egenis queque necessaria conferentibus. Disposuit igitur nostrum imperium confirmare cuncta, que idem patricius in eodem sancto loco obtulit, Casinum montem cum universis pertinentiis suis, ab omnium mortalium iure atque dominio eundem locum liberum perpetuo permansurum decernens, simul etiam confirmans in perpetuum castra, municipia
f. 113 — | — portum fluvii Gareliani[1]). Hec omnia eiusdem nepotis nostri rogatu concessimus, confirmavimus, et in perpetuum retinenda tradidimus pro sustentatione monachorum absque omni impedimento, ut liberius et instantius exorent cuncta regentem. Propterea huic grisobullio eximio manu propria scripsimus in anno quinto nostri a Deo conservandi Romani imperii, in mense augusto, die quintadecima, trecentesima vicesima sexta olimpiade.

Ego Justinus pius et in Christo Deo fidelissimus atque excellentissimus imperator Romanorum. Data die septima decima mensis augusti, in civitate sanctissima Constantinopoleos nove Rome.

---

a) *Die folgende Stelle ist verderbt.* b) *Es fehlt* petitionem *o. ä.* c) unanimitatem.
[1]) *Aus der Vorurkunde Tertulls, siehe oben S. 231.*

Ego Justinianus in Christo Deo fidelissimus et precelsus consul ac cesar Romanorum ex iussione triumphalis imperii ss. Ego Theodericus consul Heneidarum et rex Gothorum ex iussione invicti imperii ss. Ego Belisarius consul et patricius Heneidarum ex iussione augusti ss. Ego Dorotheus consul et patricius Heneidarum ex iussione invicti imperii ss. Ego Justinus iamdicti Justiniani magnificentissimi cesaris filius, consul et cesar Romanorum ex iussione invictissimi triumphatoris ss. Ego Tiberius Mauricius comes excubitorum et aquilifer sacratissimi imperii ex iussione ipsius subscripsi.

---

2. Zu den Glanfeuilfälschungen.

Reg. Petri diaconi f. 253 n. 609 (*a*), f. 254 n. 611 (*b*). — Vergl. oben S. 179, 180.

a) Abt Theodemar von Monte Cassino (c. 778—97) setzt Rechte und Pflichten des Abts von Glanfeuil gegenüber Monte Cassino gemäß den Verfügungen Hadrians I. und Karls d. Gr. fest.

Ego Theodemar indignus abbas Casinensis cum consensu et voluntate fratrum nostrorum constitutum facio tibi, dilecte fili Gauzeline de monasterio sancti Mauri, ut quacumque hora ad corpus beati Benedicti veneris[a], in loco prepositi sedeas[b]. Obeunte autem te eiusdem loci abbate, postquam electus fuerit, ad Casinum benedicendus veniat, ibique prepositurам et vicariatum per totam Galliam accipiat et sic ad monasterium suum revertatur. In omni autem sessione, quando ad beati patris Benedicti limina veneris tu vel successores tui, in loco beati Mauri sub Casinensi abbate resideas, et super te alius abbas non sedeat. In quinque annis huc ad limina beati Benedicti tu et successores tui, sicut a domino nostro Karolo constitutum est[1]), veniatis, nec alicui ecclesie, nisi tantum matri tue Casinensi, sicut a papa Adriano[2]) constitutum est, subdatur. Unde omnes successores nostros per Deum obtestamur, ne aliquo modo hec, que a me et ab antecessoribus meis statuta sunt, removere presumant.

Ego Theodemar indignus abbas.
Ego Obtatus presbyter.
Ego Josep.
Ego Paulus diaconus.

b) Abt Seniorect von Monte Cassino (1127—37) setzt abermals Rechte und Pflichten des Abts von Glanfeuil gegenüber Monte Cassino gemäß den Verfügungen Hadrians I. und Karls d. Gr. fest.

Ego Seniorectus Dei gratia Casinensis abbas una cum voluntate et consensu fratrum nostrorum et predecessorum nostrorum exempla sequentes monasterium beati Mauri abbatis, quod ab ipso in Glanna-

---

a) -is *auf Rasur.* b) sedeat.
[1]) *DK. † 244, vergl. oben S. 178.* [2]) *I., JE. † 2457, vergl. ibid.*

foliensi territorio constructum est, ubi a sanctissimo patre Benedicto transmissus est, honorare ac iuvare et exaltare flagitamus iuxta preceptum domini Adriani bone memorie pape et domini Karoli excellentissimi regis Francorum[1]), qui prefatum monasterium Casinensi cenobio reddiderunt et uterque, alter apostolica, alter regali[c]) auctoritate firmarunt, adicientes ut ecclesia illa, quemadmodum beati Benedicti fundata est magisterio, eius semper regatur et muniatur imperio, salvo honore et libertate ecclesie Glannafoliensis et cetera que continentur in privilegio Romani pontificis et Karoli regis. Ideoque constitutum facimus tibi, dilectissimo filio Johanni abbati monasterii sancti Mauri, ut[2]) quacumque hora ad Casinum monasterium veneris, in quo Benedicti beatissimi corpus requiescit, in loco prepositi sedeas ad memoriam sanctissimi confessoris Mauri, qui ad Gallias ex precepto sancti patris Benedicti veniens preposture officium in Casinensi monasterio gerebat. Obeunte autem Glannafoliensis monasterii abbate, postquam alius ex eadem congregatione electus fuerit, ad Casinum benedicendum veniat, sin autem ibi idoneus repertus non fuerit, ad montem Casinum veniat, et ex eadem congregatione preposituram et vicariatum per totam Galliam accipiat ac sic ad monasterium suum revertatur. In omni autem sessione, quando ad beati patris Benedicti limina veneris tu et successores tui, in loco beati patris sub Casinensi abbate resideas, et super te alius abbas non sedeat. Per omnes autem quinque annos huc ad limina beati Benedicti tu et successores tui, sicut a domino Karolo rege constitutum est, veniatis, nec alicui ecclesie, nisi tantum matri vestre Casinensi, sicut a beato papa Adriano constitutum, subditi sitis. Unde apostolicis atque regalibus auctoritatibus subnixi omnes successores nostros per Deum obtestamur, ne aliquo modo hec, que a nobis et a[b ante]cessoribus nostris statuta sunt, removere presumat, set perpetuis temporibus firma et inconcussa perseverent.

f. 254' Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo centesimo tricesimo tertio, mense octobri, indictione duodecima.

---

a) regalis.
1) *Siehe oben S. 178.* 2) *Aus der Vorurkunde Theodemars, siehe oben S. 237.*

VI.

Lothars III. Diplom für Monte Cassino.

Kaiser Lothar III. bestätigt dem Kloster Monte Cassino Rechte und Besitzungen.

Aquino 1137 sept. 22.

Originaldiplom im Klosterarchiv zu Monte Cassino (Capsa X n. 49). (A.)

Margarini, Bullarium Cassinense II (Tuderti 1670) p. 153 aus A. — Gattula, Accessiones ad historiam abbatiae Cassinensis (Venetiis 1734) p. 250 aus A. — Tosti, Storia della badia di Monte Cassino II (Napoli 1842) p. 191 (Fragm.). — Böhmer Reg. 2175. — Stumpf Reg. 3354.

Vorurkunden: *I. DH.II. 482.*
II. Memoratorium Berthariì abb., saec. IX. (Leo Chron. lib. I. c. 45).
III. DH.II. 531 spur.
IV. Bulle Zacharias' JE. † 2281.
V. Privileg des Tertullus patricius (ed. Tosti I. 77).
VI. DH.II. 530, spur.

Die gefälschten Vorurkunden sind durch Kursivdruck gekennzeichnet. — Siehe oben S. 187 sq.

(C) ⁞ In nomine sanctae et individuae trinitatis. Lotharius divina 1
favente clementia tertius Romanorum imperator augustus. ⁞ *Ad Ro-* III
mani imperii curam attinet, omnibus per totum orbem Romanum const[r]uctis ecclesiis
imperali potestate defensionis auxilia ministrare, ut eius iuvamine ab omnium infidelium
seu pravorum protegantur incursu. *Nam cum omnis ecclesia ab omni conditionali*
*seu | servili nexu sit libera, specialius tamen post sedis Romane dignitatem * Casinensis* 2
ecclesia pr[ima]tum optinet, *que per patrem Benedictum* et sancte regule de-
scriptionem et pretiosi eius corporis sepulturam *monastice* discipline
caput esse meruit, *quam*que etiam *omnes predecessores nostri* Romani sci-
licet *imperatores * suam specialem [cameram]* a) *habuerunt, libertatis debet insigni*
potiri. Proinde omnium fidelium | nostrorum tam futurorum quam pre- 3
sentium noverit industria, quod nos ab expeditione Appulie ad Casi-
nensem ecclesiam tamquam ad nostram declinantes cameram, male
eam ordinatam invenimus propter invasionem cuiusdam Rainaldi,
qui sub falsa abbatis electione eam sibi usurpare ausus fuit. Quo

a) *Von anderer Hand und Tinte über der Zeile nachgetragen.*

4 canonica examinatione remoto, ex consilio archiepiscoporum et | episco-
porum et aliorum religiosorum substituimus in eadem ecclesia venera-
bilem abbatem Stabulensis ecclesie nomine Guibaldum, virum curie
nostre acceptum et moribus et scientia non modice compositum et
informatum. In huius substitutione laborabat Romanus pontifex[a]) In-
nocentius secundus, quomodo hanc ecclesiam, tanquam sui iuris esset,
5 ad suum ordinaret arbitrium. | Tandem multa altercatione habita,
victus privilegiis apostolicorum et imperatorum, huius ecclesie dispen-
sationem et ordinationem nostri nostrorumque successorum iuris esse
concessit et affirmavit, solamque abbatis consecrationem ex concessione
III antecessorum nostrorum imperatorum obtinuit et *unum [p]randium,* quod
6 *in eundo* ad *Beneventum et* in *redeundo* ipsi debetur. Hanc itaque | eccle-
siam cum omnibus pertinentiis suis debita tuitionis nostre diligentia
amplectentes, concedimus et confirmamus ipsi ex integro omnia, que
ab antecessoribus nostris imperatoribus ipsi concessa sunt et con-
I firmata, infra hos fines *, scilicet: infra flumen Carnellum et [fi]nem qui
vadit per Bantram usque in Rivum siccum, ascendentem usque ad ecclesiam
7 sancti | Martini, et sicut pergit per cristam sancti Petri; a secunda parte est
finis per serram de monte Cisino, et sicut pergit per serram de monte *
Aquilone usque ad lacum * de Pupplo, et quomodo pergit ad lacum Vite-
cusum, et vadit recte ad Aquam fundatam, et salit per montem * supra Ca-
sal[e], et pervenit ad * fluviu[m] * Rapidum, et vadit per serram de monte
8 * Caballo usque in lacum * Benefranum, et per serram | de monte * Ren[de]-
narie maioris, et inde per serras montium[b]) in Rendenariam minorem,
inde directe vadit per pedes montium qui dicuntur Friselona, et
vadit in[c]) lacum * Comminensem usque in capite Melarini, et pergit in lo-
cum qui dicitur Anglone, et ascendit ad furcam de valle Luci, et
pergit per serr[am] de Petra scripta usque ad serram montis * Urticosi,
9 et pergit per pesclora * Falconarii, | et pervenit ad * montes * Spinatium
et Porcacium, et vadit ad cacumen montis qui dicitur Caria, et pergit
ad petram super aquam Vivolam, et ascendit[c]) d collem Gibborosi; de tercia
parte finis, qui descendit in Querquetuo et in fossato iuxta sanctum Da-
masum, et vadit directe in silicem et ad a[rcum] * Gizosi, et pergit ad
10 lacum * Rageprandi et in Farnetum et per caput rivuli * Maroce sicut |
descendit in fluvium * Carnellum, et ascendit per eundem fluvium ad
aquam que dicitur Cosa, et salit per montem * sancti Donati; de quarta parte
finis media serra * sancti Donati, et descendit per monticellos de Marri
usque ad pesclos, qui sunt ad pedes montis de Balbula, et sicut va[dit]
per duos Leones, et inde salit per serram super Casale, et descendit per
11 ipsum montem | usque ad villam de Gariliano et usque ad Criptam im-
peratoris, et ascendit per eundem fluvium usque ad priores fines. Insuper
etiam imperiali nostra auctoritate confirmamus, quicquid a tempore
Justiniani imperatoris eidem loco oblata vel concessa sunt infra omnes
fines Romani imperii. In primis monasterium domini Salvatoris po-
1 situm ad pedes Casini montis, sancte | Marie in Plumbarola, in comi-
IV tatu Aquinensi *ecclesiam sancti Mauri cum villa Eucheria,* sancti Gregorii,

---

a) *Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.* b) *Über der Zeile nachgetragen.* c) *Auf Rasur.*

sancti Mauricii, sancti Pauli, sancti Constantii, sancti Christofori, sancti Nicholai, sancte Barbare, sancte Marie, sancti Laurentii, sancti Felicis et sancti Martini, in Suessa sancti Benedicti, sancti Nicholai in Lauriano cum portu Traiectensi et Vulturnensi, sancti Benedicti et
sancti Leonis in Theano, sancti Benedicti, | sancte Scolastice, curtem 13
sancti Felicis, sancti Yppoliti, sancti Silvestri, sancti Andree, sancti Benedicti in Rota, sancte Reparate, sancti Pauli, sancti Nicandri, in Calvo villam sancti Agapiti, sancte Marie, sancti Petri et sancti Marci, in Capua monasterium sancti Benedicti, sancte Marie ancillarum Dei, sancti Johannis, sancti Angeli ad Formas, sancti Rufi, sancti [Benedi]cti Pizoli, sancti Angeli ad Odaldiscos, sancti Bene-
dicti in Casa Gentiana, sancti Mauri in Casale, | sancte Scolastice in 14
Silice, sancti Nazarii, sancti Benedicti in Anglena, sancti Viti in Monte, sancte Agathe, sancti Germani, in Capua vetere sancti Erasmi foris portam, sancti Petri in Scafati, in Caleno sancte Anastasie, sancti Nicholai, sancti Mauri in monte Draconis, sancti Benedicti in Cilicia, in Alifis sancte Marie in Cingul[a] cum castellis et pertinentiis suis, sancti Nicandri, sancti Benedicti in gualdo Erimonio, sancti
Petri, | sancti Felicis in Alalame, sancti Eusebii ibidem, sancti Angeli 15
in Cervario, sancti Petri in Cecesi, sanctorum VII [fratr]um et sancti Viti in Gaitocini, sancte Marie in Pasianello, sancti Archangeli in Monte, sancti Viti, sancti Martini et sancti Secundini[a]) ad Vulturnum, sancti Petri in Lauri, sancti Johannis ad Aquam vivam, sancti Petri in Ailane, sancti Severiani in Cervaro, sancti Petri in Prato, sancti
Petri in Saba, sancti Angeli ad Centum claves, | sancti Potiti, sancti 16
Angeli, sancti Adiutoris, sancti Benedicti et sancti Viti in Rispici, in Benevento cellam sancte Sophie, sancti Modesti, sancti Benedicti ad portam Rufinam, sancti Nicholai in civitate nova, sancti Nicholai in Petra pedicina, sancti Nicholai in Rodenandi, sancte Marie Rotunde, sancti Benedicti in Pantano, sancti Benedicti in Petra pedicina, sancti Georgii in Fenuculo, sancti Johannis in Turlecoso, sancti Petri in
Rossano, | sancti Angeli in Capraria, sancti Januarii, sancti Martini, 17
sancti Dionisii, sancte Anastasie in Ponte, sancte Marie in Trinio, in Troia sancti Angeli, sancti Nicandri, sancti Thome, sancti Bartholomei, sancte Juste, sancti Nicholai Castellonem, sancti Angeli in Murrone, in Larino sancti Benedicti, sancti Germani, sancti Laurentii, sancti Benedicti in Pectinali, sancti Marci in Murrone, sancte
Marie in Casali plano, sancte Marie in Plano, medie | tatem castri 18
Serre, sancti Nicholai, sancti Columbe, sancti Petri et sancti Terentiani, in Lesina totam piscariam cum ecclesia sancti Focatis, sancti Benedicti, sancti Martini et sancti Petri, in castro Lemisano sancte Illuminate, sancti Benedicti, sancti Petri, sancte Marie in Maclabona, sancti Nicholai in Dragonara, in Termolis sancte Trinitatis, sancti Georgii, sancti Petri in Pecorariza, sancti Benedicti et sancti Nicholai, in
Asculo sancti Benedicti, sancti Salvatoris, sancti Petri [i]n [Deci | ni]ano 19
sancti Laurentii in Tribiliano, sancti Rustici in Pomonte, sancti Johannis in Octavo, sancti Eustasii i[n P]antasia, sancti Eustasii in

---

a) -ecundini *auf Rasur*.

Petra abundanti, sancti Eustasii in Vipera, sancti Felicis, sancti Pauli
et sancte Elene in To[n]a, in Neapoli sancti Dimitrii et sancte Cecilie,
in Surrento sancti Severi, in Amalfi sancte Marie, sancti Nicholai in
Vallenula et sancte Crucis, in Monte sancti Angeli ecclesiam sancti
20 Vigilii, sancti Benedicti, | sancti Altissimi, sancti Nicholai, sancti
Martini de Silva, sancti Luce, sancti Viti, in Seponto sancti Bene-
dicti [et sancte] Marie in Calena cum pertinentiis suis, in Canusia
sancti Potiti, sancti Benedicti, sancti Salvatoris in [Str]anguiniano,
sancte Marie in Milazano, sancti Salvatoris in Monorbino, sancti Bene-
dicti in Bari, [sancti] Petri in Tarento, sancti Benedicti in Trani, sancte
21 Marie in Tremeti cum ipsis insulis, in Ca | labria sancte Anastasie,
sancte Marie in Tropea, sancti Nicholai in Saleciano, castrum Cetrar[ie],
sancti Petri et sancti Dimitrii in Ferulito, in Cossentia sancte Marie,
sancti Petri, sancti Gregorii, sancti Nicholai, sancte Agat[h]e in Tarsia,
sancti Martini in castro sancti Marci, in Sicilia terras iuxta fluvium
V Plati Platamon et _in Messana terras, quas Tertullus sancto Benedicto_
22 _dedit cum de[cem et octo | cur]tibus suis, scilicet in Acio, * iuxta civi-_
tatem Catanensium, * in[a] _Agrigento, * in Siracusa, * in Drepanis, * in Aquis_
Segestianis, * in Sounto, * in Termis, * in Partenico, * in Ycara, * in Ce[ph]alodo,
* in Aleso, * in Galeate, * in Acaliate, * in Agantino, * in Tindare, et portum
Panormitanum et Messanum, in Aretia cellam sancti Benedicti,
23 sancti Benedicti et sancti Ambrosii in Crema, | [sancti Benedicti in]
Adili, sancti Martini in Strata petrosa, sancti Johannis in Fraxene-
tula, sancti Domnini in Argele, sancti Vitalis in Candalaria, sancte
Marie in Laurentiaco, sancti Benedicti iuxta fluvium Padum, sancti
Silvestri in Pisa, sancti Georgii in Lucca, sancti Nazarii, sancti
Mathei et sancti Martini, in Spoleto cellam sancti Salvatoris, sancti
24 Johannis et Pauli, sancti Martini, sancti Petri in [Monte | Scopulo],
sancte Marie et sancti Agnelli in Cese, sancte Lucie in Arno, sancti
IV Nicholai in Gaitanello, sancti P[a]storis in Tiburim, _sancti Benedicti in_
Sublacu, in urbe Roma templum Palladis, sancti Benedicti, sancti
Co[l]umbani, sancti Martini, sancti Nicholai in Fossa, sancti Benedicti
in Albano, in Tusculano sancte Agathe, sancti Jerusalem, sancte
Marie in Vineis, sancti Angeli et sancte Lucie in Algido, sancti Petri,
25 sancti Salvatoris, sancti Petri | [in] Plegi, sancte Felicitatis et sancti
Antonini in Monte Porculo, sancti Valentini et sancti Zotici in Feren-
tino, sancti Moysi et sancti Nicholai in Turrici, sancte Marie et sancti
Stephani in Berulis, sancte Marie, sancti Pauli, sancti Archangeli et
sancti Quintiani in Babuco, sancti Petri, sancti Angeli et sancti Mar-
tini in Morolu, sancti Angeli in Canucio, sancti Petri in Asclita,
26 sancti Blasii in Ciperano[b], [in Termulis | sancti Petri] in Fabritera,
in Comminio sancti Valentini, sancti Petri, sancti Pauli, sancti Angeli,
sancti Georgii, sancti Felicis, sancti Salvatoris, sancti Martini, sancti
Urbani, sancte Trinitatis, sancti Felicis, sancti Angeli in Pratora,
sancte Marie in Gallinari, sancti Victorini et sancti Benedicti in
Vicalbo, sancti Vincentii et sancti Salvatoris in Sclavi, sancti Martini,
27 sancti Erasmi, sancti Nazarii, sancti Angeli et sancte Marie in Petra |
[Masculina], sancti Germani, sancti Benedicti et sancti Nazarii in

---

a) _Über der Zeile von gleicher Hand nachgetragen._ b) _corr. aus_ Ceperano.

Sora, sancti Martini et sancti Bartholomei in A[. . .][c]), sancti Silvestri,
sancti Martini et sancte Lucie in Arpino, sancti Benedicti in Colle
Insule, sancti Benedicti in Pascusano, sancti Petri in Morini et sancti
Benedicti in Civitella, sancte Lucie in Rendenara, sancti Nicholai et
sancti Stephani in Rivo vivo, sancte Restitute et sancte Marie in
Morrei, sancte Marie in Colle longo, sancte | Marie in Luco, sancte 28
Marie in Rusconi, sancte Marie in Cese, sancti Erasmi, sancti Angeli,
sancti Donati in Pomperano, sancti Patris et sancti Donati ad Formas,
sancti Angeli in Biturito, sancti Victorini in Cerano cum toto eodem
monte, sancte Marie in Auretino, sancti Gregorii in Paterno, sancte
Marie in Monterone, sancti Gregorii in Serviliano, sancti Pauli,
sancti Euticii in Arestino, sancte M[arie] in Fu[n]do | magno, sancti 29
Salvatoris in [Av]ezano, sancti Antimi ad Formas, sancti Angeli in
Alba, sancti Cosme in Ilareto, sancti Benedicti in Civita, sancte Marie
in valle Merculana, sancti Angeli in Carsoli, sancti Sebastiani et
sancti Angeli in Trasaquis, sancti Leucii in Muscusi, sancti Martini
in Sclavi, sancti Martini in Filimini, sancti Zenonis in Cervario,
sancte Marie in Cellis, sancti Angeli, sancti Thome | [in B]ethuge, 30
sancti Magni in Castuli, sancti Felicis in Carrufe, sancte Marie et
sancti Blasii in S[a]buco, sancti Patris et sancti Petri in Balba, sancti
Salvatoris in Barbarano, sancti Angeli ad Aquam vivam, sancti
Angeli ad Floretum, sancti Liberatoris intra Aquas, sancte Marie in
Carciniano, sancte Felicitatis in Furcone, sancte Marie in Cerqueta,
sancti Gregorii et sancte Scolastice in Tabe, sancti Salvatoris | ibidem, 31
sancti [Benedicti] in Muscuso, sancti Angeli in Galbanico, sancti
Nicholai in Angremio, sancti Salvatoris in Lucereno, sancti Martini
in Salino, sancte Marie in Maurino, sancti Columbe, sancti Boniti in
Valle, sancti Salvatoris in Serule, sancti Nicandri in Trinio, sancti
Felicis in Montano, sancti Petri et sancte Cecilie in Castriniano, sancti
Benedicti et sancti Felicis inter flumina, sancti Thome, sancte Marie
in | Ofano, sancti Felicis in Stabulo, sancti Benedicti in Lauriano, 32
sancti Felicis in Rufficle, sancte Marie et sancti Venantii ad Pater-
num, sancti Martini in Genestrula, sancti Victoris in Silva plana,
sancti Benedicti, sancte Scolastice, sancti Terentiani et sancti Angeli
in Bassano, sancti Georgii in Laiano, sancti Georgii in Collino, sancti
Felicis sub Vestigio, sancti Pauli in Cicle, sancti Felicis in Monte [m]alo,
| sancti Johannis, sancti Pauli, sancti Johannis in Bosseta, sancti 33
Flaviani in Fonte tecta, sancti Nicholai in Sam[bu]ceta, sancti Johan-
nis in Arseta, sancti Angeli in Marano, sancti Nicholai in Trutino,
sancti Laurentii et sancte Marie in Fano, sancti Petri in Campo,
sancti Andree in Arube, sancti Angeli de Stabulo, sancti Angeli in
Feltriano, sancti Helie in Bassano, sancti Petri in Pectinali, sancti
Nicholai ad Aquam [vivam], | sancti Savini in Festiniano, sancte 34
Marie in Tusciano, sancti Johannis in Scorpione, sancti Victori[s in]
S[o]reca, sancti Calixti in Latroiano, sancti Antimi in Petiniano, sancti
Archangeli in Fauniano, sancti Andree in Cesule, sancti Benedicti in
Trivio, sancti Elpidii in Alboreta, sancti Johannis in Cirreto, sancti

a) Archi *Marg.*, Arce *Gatt.*

Laurentii in Collenori, in Firmo sancte Marie in fluvio Asu, sancti
35 Benedicti in Tisino, sancti Benedicti | [in] Trunto, sancti Benedicti
in Sambuceta, sancti Michaelis in Torpiliano, sancte Marie in Carz[ania],
sancti Johannis et sancti Marci in Marciano, in Teate ecclesiam
II sancti Liberatoris cum LX cellis suis, sancti Angeli * in Monte Plano,
* sancte Marie in Bacinno, * sancti Felicis in Pastoricio, * sancti Benedicti in
Turri, * sancti Viti in Lavino, * sancti Helie in Sclangario, sancti Comicii
36 in Arullo, * sancti Felicis | in Pulverio, * sancti Calixti et sancti Mammetis
in Yliano, sancte Marie et sancti Marci in Ponti[a]no, * sancti Eleutherii et
sancti Pauli in * Rupe, * sancti Erasmi, * sancti Salvatoris et sancti Martini
in Cirretu [p]lano, sancti Benedicti, * sancte Marie et sancti Comicii * in *
Orno, * sancti Calixti et sancti Petri in * Manlianello, * sancti Mauri et * sancti
Renati in Tarantaiano, sancti Calixti * et sancte Marie in Laento, * sancti
37 Savini in | Tervanico, * sancti Salvii et sancti Clementis in Plumbata, * sancte
Marie in fluvio Foro, * sancti Petri in Villiano, * sancti Severini et sancti Menne
in * Ripa, sancti Andree in Colle de Albe, sancti Petri in * Ari, * sancti
Angeli in Ortona, * sancte Crucis * in Casale, * sancti Pancratii, * sancti
Petri * et sancti Pauli, * sancte Tecle in civitate Teatina, * sancti Theodori
et * sancti Salvatoris in Aterno, sancti Angeli in Magella, sancti Co-
38 lumbe | in Montecle, sancte Juste, sancte Scolastice in Pinne, sancti
Angeli, sanctorum VII fratrum, sancti Petri, sancti Januarii, sancti
IV Dimitrii et sancti Benedicti iuxta fluvium Sanellam, *sancti Johannis in
Veneri cum pertinentiis suis,* in Trivento sancte Marie in Baretano, sancte
Marie in Colle rotundo, sancti Pauli in Petra corvina, sancti Angeli
39 in Barregia cum cellis et pertinentiis suis, sancti Petri in | Avellana,
sancti Petri de Lacu, sancti Benedicti, sancte Lucie et sancte Marie
in oppido Baniulo, sancti Benedicti et sancti Andree in Caudi, sancte
Agathe in Aversa, sancti Benedicti et sancti Laurentii in Salerno,
sancti Benedicti, sancte Scolastice et sancti Salvatoris in Gaieta,
sancti Erasmi in Furmia, sancti Magni in Fundi, sancti Helie in
Am[br]ife, sancte Marie in Amphitheatro, sancti Mauri, sancti Archangeli,
40 sancti Martini ad | [Ynu]la, sancti Egidii et sancti Martini in Tarelle,
sancti Stephani supra Terracinam, sancti [Andree], sancte Agathe,
sancti Benedicti et sancte Marie in Terracina, sancti Felicis et sancte
Marie in Cerceio, in Aceren[tia] ecclesiam sancte Marie, sancti Petri
et sancti Domnini in Telese, sancti Stephani et sancti Eleutherii in
Pectina[rio], sancti Benedicti in Pretorio, in Boiano sancti Andree, in
41 Cantalupo sancti Salvatoris et sancti Christofori, | in[a]) castro Petroso
sancte Juste, in Baranello sancti Nazarii Villani, sancti Benedicti in
Venafro, sancti Nicholai ibidem, sancti Blasii et sancti Nicholai [in
Pica], sancti Onufrii in Monte, sancti Petri et sancti Pauli in Foresta,
[sancti Be]nedicti in Baniarula, sancte Marie et sancte Lucie in
Reuma[tico], sancti Angeli in Merulano, sancti Petri in Cirilli, sancti
Johannis in Poto, sancti Nicholai in Ciconia, sancte Marie in Albaneta,
42 sancti Angeli | in Valle Luci, sancti Benedicti in Clia. Item civitatem
sancti Germani, castrum Casinum, c[aste]llum sancti Angeli, Plum-
barola, Piniatarius, Pes montis, Junctura, sanctus Ambrosius, sanctus
Apollinarius, sanctus Georgius, vallem Frigidam, castellum sancti

a) *Die folgende Zeile durch die Faltung stark zerstört.*

Andree, Bantra plana, Bantra comitalis, Castrum novum, Fracte,
Mortula, Casa Fortini, | Cucuruzum, Caminum, Casale Caspuli, Conca, 43
Capriata, Suium, Turris [ad] mare, Pontemcurvum, sancti Stephani,
Terame, sancti Petri in Flea, sancti Victoris, Tor[o]culum, Cervarium,
sancti Helie, *Atino, Septem fratrum, castrum Foroli,* ∗ *Sclavi,* ∗ *Arpinum,* ∗ VI
Suram, ∗ *Surellam,* ∗ *Vicum album, Broccum, Picinissi, Sancti Urbani,* ∗ necnon
| *et terras, quae fuerunt* ∗ *Pandulfi* ∗ *principis, inter hos fines:* a *prima parte* 44
finit[a] de Cominu, a *secunda* ∗ *finita de Campania,* a *tercia* ∗ *finita de Gaieta,* a
quarta ∗ *finita ipsius* ∗ *monasterii,* ∗ necnon *comitatum Aquinensem totum, sicut a*
Landulfo principe ∗ *cum castro Arcis Mansoni abbati* datum *est,* castrum Pica,
Roccam Siccam, castrum | Celi, Vallem rotundam, Sarraciniscum, Carde- 45
tum, Aqua fundata, Vitecusum, in Pinnensi comitatu castrum de Monte
Petitto, collis Carelli, Cantalupo, Ambletum, Faraone, Murro, Castrum
vetus, Arke, Lasteniano, Arseta, Biccucum, Bisenti, in Aprucio castrum
Saline, Fanum, VII fratrum, in Firmo castrum | [Carbo]nis, Maro- 46
zanum, Arboscla, Leverianum, Paternum, Martianum, Barbulanum,
Lomonte, Frisa Muccla, Pomonte, Octavum, Decinianum, Tribilianum,
Collice[ll]um, Cavinum, in Theate castrum de Manuplello, castrum
sancti Petri, sancti Angeli, Vallis plana, castrum sancti Januarii,
Lucianum, Castrum vetus, Rocca de Magnale, Fara Ma | [ionis], Fara- 47
biana, castrum de Ungo, civitatem Tacce, castrum de Prato, Gessi,
Civitella, vallis sancti Martini, Lauretum, Laveranum, Pollecanti,
Collem auctum, castrum Cese, Collem Maionis, Castrinianum, Cerre-
tum, in comitatu Termulensi Petra fracida, Pescloli, Ripa mala,
Guardia, Ripaursa, Montebello, Tur | turitum, in territorio Triventino 48
Pesclatura, in comitatu Marsorum Rocca de Luco, Ruscolum, Meta,
Auricula, Fossaceca, Camerata, Peretum, in ducatu Spoletino castrum
sanctorum Johannis et Pauli. Hec omnia cum omnibus pertinentiis
suis, vel que deinceps eidem loco donata fuerint, concedimus cum
servis et ancillis, man | [cipiis,] cartulatis, oblatis, terris, vineis, sil- 49
vis, montibus, planitiebus, pratis, aquis aquarumque decursibus atque
piscationibus iure perpetuo possidenda. Qui[c]quid etiam a tempore
Justiniani imperatoris Romani pontifices, imperatores, reges, duces,
principes aliique fideles Casinensi cenobio donaverunt aut conces-
serunt | vel commutaverunt, in eodem loco firma[a]) permaneant, omni 50
publica exactione remota, ita videlicet ut nullus iudex aut publicus
exactor aut imperialis aliquo tempore ex predicto fotrum aut tributa
aut fideiussores tollendos aut mansiones vel paratas faciendas existi-
met, aut homines ipsi monasterio pertinentes vel in terra | monasterii 51
residentes distringere, [per]turbare aut occasiones inquietandi querere
presumat. Quicquid autem imperialis fiscus ex supradictis possessio-
nibus exigere aut sperare poterat, pro salute anime nostre nostrorum-
que successorum luminaribus eiusdem sancte ecclesie concedimus in-
violabiliter possidenda. Prohibemus etiam | sub attestatione imperialis 52
maiestatis, ne quis pro aliqua qualicumque causa fratres eiusdem
cenobii ad sacramentum umquam sive iuramentum compellat. Res
immobiles, que ab imperiali dono ad hunc locum pervenerunt vel

---

a) *Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.*

perventure sunt, vendi, subtrahi aut alienari nullatenus concedimus.
53 Precipimus etiam | ut ubi[cum]que repertum fuerit ex rebus ipsius monasterii vel çellis illicitas, dannosas seu inutiles conscriptiones vel commutationes esse factas, evacuentur et ad ius et potestatem monasterii restituantur. Conventum eiusdem loci nullus archiepiscopus,
54 episcopus, dux, marchio, comes, princeps vel alius quilibet | nisi ante nostram vel abbatis presentiam ad placitum audeat provocare. Tibi preterea, dilectissime omnium nostri imperii personarum venerabilis abba GVIBALDE, et per te tuis successoribus in perpetuum concedimus, tradimus et confirmamus secundum decreta Zacharie
55 pape ceterorumque Romane sedis pontificum et | secundum statuta Pipini, Karoli, Ludovici et Ottonum trium, Henricorum et omnium
IV regum et imperatorum *in omni conventu* archiepiscoporum, *episcoporum et principum superiorem universis abbatibus sedere, et in consiliis et iudiciis priorem* omnibus tui *ordinis hominibus proferre sententiam, pro reverentia tanti loci, qui*
56 *primum et summum* | *monastice* discipline *latorem vivum et mortuum retinere promeruit.* Unde iterum atque iterum *decernimus* et corroboramus, *ut supradictus locus dignitate, vigore ac honorificentia omnia precellat monasteria, que constructa*
57 *vel construenda sunt in toto orbe terrarum,* et totius christianitatis *abbates* | *et monachi honorem ac reverentiam deferant,* illic monachici ordinis speculum et normam accipiant, *ubi* * *universalis magister et doctor Benedictus pater* eandem describens promulgavit regulam, ubi *corporaliter una cum sorore sua quiescens*
58 *gloriose resurrectionis diem expectat.* Obeunte autem | per successiones Casinensi abbate, libere et canonice de suis, quem digniorem invenerint, eligant secundum regulam beati Benedicti, moribus et vita laudabili integrum, lege divina et humana instructum, nullius ambitionis notatum. Si de suis invenire non potuerint, liberam eligendi facultatem
59 | de quocumque magis placuerit religioso cenobio nostre consensum[a]) maiestatis habeant. Electum nobis per sceptrum investiendum representent, aut per nuntios suos puritatem electionis sue curie nostre declarent, ut per nos probata, firma et inconvulsa per-
60 maneant. Si nos in expeditione nuntii | invenerint, capellanis curie nostre pro hospitio iuxta morem antiquum iungantur. Tum demum leti a nobis completo suo[b]) negotio redeuntes, investitum apostolice sedi sine omni venalitate vel alicuius pretii exactione consecrandum exhibeant. Si autem, quod absit, in unitatem pure non conve-
61 niunt | electionis, prohibito malorum consensu imperator, qui pro tempore fuerit, dignum[c]) et Romano imperio fidelem absque cuiuslibet contradictione in supradicto loco constituet abbatem. De cetero ad removendum omnem huius ecclesie scandalum imperiali
62 nostra sancimus auctoritate, ut omnis homo cuiuslibet | nationis[d]) aut conditionis demigrans ad terram beati Benedicti ab omnium quorumlibet hominum inquietudine vel exactione securus et liber e[xistat]. Si terram alteram quisquam beati Benedicti possidet, de possessione tantum alterius ei, a quo possidet, respondeat, si non
63 alterius aut certe | nullius terre[e]) possessor est, possessorum tamen

---

a) consensu *A.* b) *Über der Zeile von gleicher Hand nachgetragen.* c) digno *A.* d) *Die folgende Zeile durch die Faltung stark zerstört.* e) *Über der Zeile von gleicher Hand nachgetragen.*

terre beati Benedicti libertatem et securitatem obtineat. Si quis
autem, quod minime credimus, ausu temerario huius nostri precepti
violator extiterit, quindecim[a]) milia[a]) librarum auri purissimi medietatem
camere nostre et medietatem predicto abbati suisque | successoribus 64
se compositurum recognoscat. Quod ut verius credatur et ab om-
nibus diligenter custodiatur, hanc presentem cartam huius nostri
sigilli impressione insigniri iussimus, adhibitis idoneis testibus,
quorum nomina sunt hec: Peregrinus patriarcha Aquilegensis, archi-
episcoporum Adelbertus Tre | verensis, Cuonradus Magdeburgensis, 65
episcoporum Heinricus Ratisbonensis, Adelbero Leodiensis, Andreas
Traiectensis, Heinricus Tullensis, Mengoldus Merseburgensis, Ansel-
mus Havelbergensis, Adelbero Basiliensis, Udalricus[b]) Constantiensis,
ABBATUM Cuonradus Fuldensis, Otto Augensis, | Reinoldus Marba- 66
census, Anno Luneburgensis, DUCUM quoque Heinricus dux Baioarie
gener imperatoris, Cuonradus de Suevia, Ulricus de Car[i]ntaia,
palatini comites Otto de Reno, Otto de Baioaria, marchionum etiam
Cuonradus de Misinna, Manfredus de superiore Italia, Frithe | ricus 67
de Anchona, comitum etiam Bobo de Anedesse, Bertulfus frater eius,
Gebeardus de Burchysin consobrinus imperatoris, Werinherus et
Udalricus [c]) de Lenceburg, Guido de Blandrano Malaspine.

⁂ Signum domni Lotharii tercii Romanorum (M.) imperatoris 68
augusti invictissimi. ⁂

⁂ Ego Ekkardus vice Henrici archicancellarii et Ratisponensis
episcopi recognovi. ⁂

Data anno dominice incarnationis MCXXXVII, indictione I, 69
anno regni domni Lotharii XIII, imperii VI. Actum apud Aqui-
num X kal. octobris; in Christi nomine feliciter. AMEN. †.

---

a) quindecimilia *A*. b) Udalrici *A*. c) Udalrici *A*.

VII.

Petri diaconi altercatio pro cenobio Casinensi.

Cod. Vallicell. G. 99, s. XVII., f. 181 sq., s. oben S. 183.

Igitur dum[1]) in conspectu imperatoris Lotharii totus, ut ita dicam, Romanus orbis pacatus quiesceret, et sub eius dicione hostes calcati iacerent, a papa Innocentio Pisis remorante frequentibus litteris monitus, ut ∴ ecclesiam divisam ad ∴ concordiam et unitatem ∴ revocaret, anno dominicae incarnationis millesimo trigesimo quinto immensum valde totius Romani imperii exercitum congregans, una cum Richiza imperatrice intravit Italiam. Ingens interea pavor et stupor et ebitudo mentis corrupit[a]) Ausoniam, et quid agendum foret et quid dicerent vel facerent, unus ab altero inquirebat. Ast abbas Casinensis[2]), ubi imperatorem adventasse cognovit, nuncios ad eum dirigere studuit, per quos eidem imperatori servitium et fidelitatem spopondit. Cum vero apocrisiarii, iam abbate qui eos direxerat defuncto[3]), Ravennam ad Lotharium imperatorem pervenissent, legationisque suae causam strenue definissent, benigne honorabiliterque accepti et inter cappellanos sunt imperii aggregati.

Imperatore itaque, civitatibus partim vi partim deditione Romano imperio subiugatis, cotidie iter accelerante, comitante Innocentio summae sedis episcopo ad partes pervenit Apuliae, moxque quosdam ex honoratis sibi adherentibus ad Casinense dirigit monasterium, qui abbati, ut ad se assumptis secum sapientioribus ac nobilioribus sui monasterii fratribus, privilegiis quoque pontificum praeceptisque imperatorum, quotquot in Casinensi ecclesia essent, quantocyus veniret. Litterarum vero tenor istiusmodi erat, scilicet quod[4]) ex antiquo Casinensis ecclesia nomen religionis habuit, et semper sanctae conversationis exemplum et formam aliis praebuit; unde etiam confideret, fratrum orationibus apud Deum hoc posse obtineri, ut quietem reddat universali ecclesiae et pacem suis concedat temporibus. Cum ergo ex privilegio antiquo religionis suae Casinensis ecclesia specialiter ∴ ad Romanam dignitatem respicere[5]) deberet, commonere illos, ∴ ut si timore alicuius[6]) coacti ab unitate ecclesiae exorbitassent, ad eum quem tota

---

a) *sic!*

1) *Vergl. Chron. Cassin. lib. IV. c. 97 (ed. MG. SS. VII. 811).* 2) *Seniorect (1127—37).* 3) *† 4. Febr. 1137.* 4) *Chron. l. c. c. 107 p. 818, vergl. den Brief bei Jaffé, Bibl. rer. Germ. I. 79 n. 4, s. oben S. 185.* 5) *Vergl. dazu Bernhardi, Jahrb. Lothar III. p. 676 n. 19.* 6) *König Rogers II. von Sicilien. Zur Kritik vergl. oben S. 185.*

ecclesia patrem recognovit, redirent. Ipse enim in omnibus debitam tuitionem
Casinensis ecclesiae cupiens, quam cognoverat imperialibus dotatam obla-
tionibus, mandaret, ut cum primum partibus ⁘ appropiasset, abbas cum sapien-
tioribus ad officium cappellaniae faciendum occurreret, ut de his, quae ad
tuendas res monasterii expedirent, plenarie convenirent. Aliam etiam direxit [1])
fratribus, per quam | mandavit, quod si in ipsis non remansisset, in proposito
suo esset, ut de honore Casinensis ecclesiae secundum munificentiam | imperialem f. 181'
cogitaret: attendens enim dignitatem tantae ecclesiae et religionem, quae prae
ceteris hactenus floruit, in eandem respicere, et manutenere ecclesiam sicut
specialem ⁘ camerae suae domum disposuisset; multum enim intentus esset, ut
ad insigne honoris imperialis, si Deus concessisset, memoriale suum apud patrem
Benedictum in perpetuum relinqueret. Ricchiza quoque imperatrix litteras eo
tempore fratribus direxit [2]), per quas significavit, quod magnam fuisse ex an-
tiquo ecclesiae Casinensis religionem audisset, unde memoriam sui apud Casi-
nensem ecclesiam haberi rogaret, quatenus fratrum obtentu Deus pacem ecclesiae
suae in suis daret temporibus. Ipsa enim, ⁘ quantum posset auxiliante Deo, pro
salvandis rebus Casinensis cenobii cogitaret, tantum abbas tempestive sibi
cum sapientioribus ⁘ occurreret, ut de his et de aliis plenarie convenire possent.

Senioredo [3]) itaque abbate vita decedente, Rainaldo qui [a]) ei successit
imperator litteras destinavit [4]), mandans quod semper moris sui fuit manutenere
et amplecti eos, qui ad Romanum spectarent imperium, nec eos unquam de-
sereret, qui fiduciam in se posuissent. Unde procul dubio sciret, quod
ecclesiae Casinensis ius, quousque viveret, tueretur, nec alienae potestati un-
quam permitteret, quod sui iuris esset, et quod ad imperialem spectaret
dignitatem. Quia vero in festo apostolorum Petri et Pauli curiam pro statuendo iun. 29
duce apud Melphiam condixisset, omnesque terrae barones eo convocasset [5]), man-
daret, ut assumptis secum sapientioribus fratribus omnibus postpositis ad eum
veniret [b]), omniaque privilegia secum deferret, ius ecclesiae suae ostensurus;
volens beneficiis suis hoc obtinere, ut apud Casinensem ecclesiam memoriale
suum semper remaneret. Si ad festum praefatum venire posset, veniret; sin
autem, quanto citius posset, veniret. Aliam quoque sacram Ottoni decano et
fratribus direxit [6]), notificans quia nollet, quantum Deus permitteret, in aliquo
terminos antecessorum suorum imperatorum excedere, et ius ecclesiae Casinen-
sis ad exemplum illorum in nullo minui pateretur; semper enim Casinensis
ecclesia in vigore ⁘ religionis permansit, omnibusque forma bonae conversa-
tionis fuit. Unde nosse illos vellet, quia abbatem ⁘ ad se venire praece-
pisset, et pro consilio principum ita causam Casinensis ecclesiae definiret,
ut nihil libertatis suae tempore suo amitteret. Sed cum abbas ad eum adhuc
ire distulisset, iterum aliam direxit epistolam [7]), per quam mandavit, quod
praesentiam ipsius cum duce [8]) expectasset, | cum quo quia non venisset, f. 182
mandaret ut ad se veniret; audisse autem quod homines beati Benedicti
in regis Rogerii fidelitate manentes, in castris ⁘ monasterii manere,
quos placeret ut ⁘ caute removeret, ne impedimentum ecclesiae Casinensi
per eos possit conferri [9]). ⁘ At ubi legati imperatoris legationis suae causam

---

a) *Corr. aus* quo. b) venirent.

[1]) *Vergl. Jaffé l. c. p. 80 n. 6.* [2]) *Vergl. Jaffé l. c. p. 80 n. 5.* [3]) *Chron. l. c. c. 108 p. 819.* [4]) *Vergl. Jaffé l. c. p. 82 n. 8.* [5]) *Zur Kritik vergl. Bernhardi l. c. p. 718 n. 19.* [6]) *Vergl. Jaffé l. c. p. 82 n. 9.* [7]) *Vergl. Jaffé l. c. p. 81 n. 7. Über die falsche Einreihung vergl. Bernhardi l. c. p. 722 n. 29.* [8]) *Heinrich d. Stolzen.* [9]) *Chron. l. c. add.*: Electus vero, imperiali sacra compulsus, praeparatis omnibus quae itineri erant necessaria, sumptis de congregatione aliquantis ex fratribus, Petro quoque Casinensi diacono, cartulario, bibliothecario ac scriniario, quem Lotharius nominatim vocaverat, non tamen absque titubatione, dum amici et inimici non impune ei provenire amicitias, quas cum inimicis imperatoris habuisset, ob quam rem amici quidem desperabant, inimici vero, licet in prospectu contristarentur, in abscondito laetabantur, sperantes meliora sibi rerum mutatione ventura; quod postea rei probavit eventus. Set cum in suspicione quosdam fratres haberet, monasterium et castra eius amicis et propinquis suis commendavit. *Die unglaubwürdige persönliche Citation des Petrus ist also überhaupt erst späterer Zusatz, was ich oben S. 23 nicht beachtet habe.*

ad Rainaldum Casinensem electum detulerunt, pars trepidare, quod in regno et sub potestate regis Rogerii positi, nequaquam cum inimico illius pacem facere vel ad eum ire debere censebant. Altera vero pars, quae et sanior videbatur, ad imperatorem ire, eius in omnibus praeceptis obedire debere censebant. Tandem abbas coactus, ut ad eum iret, in nativitate
iun. 24. sancti Joannis baptistae iter arripuit, ducens secum ex Casinensi congregatione hos, quorum nomina vel numerum, ne oblivioni traderentur, supposuimus: Pandulphum Teanensem episcopum et huius cenobii monachum, Maurum * curopalatem palatii Constantinopolitani imperatoris, Joannem camerarium, * Petrum bibliothecarium, cartularium et scriniarium, Anfredum vestararium, Petrum Machabeum, Bertulfum [1]), Petrum et Hectorem Casinensis cenobii monachos, necnon Joannem civitatis sancti Germani archipresbiterum, aliosque nonnullos nobiles sapientesque laicos de terra sancti Benedicti electos.

Eo itaque die quo civitatem sancti Germani egressus est, Teanensem devenerunt ad urbem, ibique quatuor diebus aliquid novi de imperatore prestolantes mansere, indeque progressi Capuam advenere, benigne utpote in propria domo in monasterio sancti Benedicti, quod in eadem situm est civitate [2]), hospitium se habituros fore arbitrantes. Verum uti postea rerum probavit eventus, omnino eos sua fefellit spes; nam Innocentius papa secundus litteras per omnia Casinensi ecclesiae adiacentia monasteria, ne supradicto electo vel fratribus obedirent, mandaverat. Ad quod cum pervenissent, pulsantibus illis monasterii ianuam, fratres egressi talia illis responsa dedere: 'Nequaquam, domini, ausi sumus vobis aliquid contradicere, cum luce clarius constet, hoc monasterium Casinensi ecclesiae et vobis subditum semper fuisse; sed quia iureiurando apostolicis nunciis, ne vobis hospitium daremus, coacti promisimus, nobis egressis, quaeque vobis sunt de rebus monasterii necessaria tollite.' His abbas [3]) auditis, ad sancti Vincentii
f. 182' ecclesiam, quae in eadem civitate constructa est, suis abire praecepit. | Quo pervenientes, tametsi et ipsis, ne nos reciperent, esset interdictum, tamen quia pre verecundia illos iam ingressos minime eicere poterant, affluenter de quibus abundabant eis servierunt. Reliqua vero omnia quae erant necessaria abundanter abbatissa monasterii sancti Joannis [4]) transmisit. Altera autem die coeptum iter arripientes, per furcas Caudinas Beneventum applicuerunt, indeque moti per Frigentum, perque roccam Gisoaldi ad castrum quoddam cui Guardia Lombardorum nomen est applicuerunt, ubi quondam Leo papa sanctissimus cum Normannis praeliaturus sanguinem minutus per aliquot dies requievit [5]). Nolentes igitur pre parvitate et deformitate castellum ingredi, foris in monasterium sancti pape Leonis deverterunt, ibique satis benigne honorabiliterque, in quantum videri poterat, sunt recepti. Sed quia humana fragilitas ad malum magis quam ad bonum semper extenditur, illius loci homines supradictum electum cum suis fratribus Giliberto de Balbana et Roberto de Murra, qui exercitui Rogerii regis praeerant, tradere conati sunt. Tamen omnipotentis Dei dispositio, quae multo aliter fieri disposuerat, consilium confudit eorum. Quaedam namque sanctimonialis in eadem ecclesia commanens, cum consilii illius esset conscia [a]), Petrum Casinensem bibliothecarium ad se venire fecit, eique quae ab illis erant consilio inventa aperuit. Quo Petrus audito abbati [6]) caeterisque quae illi erant revelata aperuit, castellumque quod valde erat proximum petendum admonuit. Quod abbas [7]) et ex fratribus quidam despexerunt, seque nullo modo eo die monasterium egressuros affirmaverunt. At praefatus Petrus periculosum sibi esse, si ibi nocte maneret, perpendens, Amphredum vestararium allocutus, ad castellum cum suis rebus festinare coepit; nonnulli vero ex [b]) monachis quae illi fecerant advertentes, et ipsi relicto electo recessere. At ubi electus omnes pene suos re-

---

a) quia. b) *corr. aus* ea.

[1]) *Er ist in Chron. l. c. fortgelassen; dort sind die hier nur erwähnten Gesandten Seniorects an Lothar (s. oben f. 181) als* Bertulfus mansionarius *und* Adenulfus *mit Namen genannt (c. 104 p. 816).* [2]) *Es wurde Anfang des 10. Jahrh. als Obödienz von Monte Cassino gegründet, vergl. Chron. lib. I. c. 53 p. 617.* [3]) electus *Chron.* [4]) *Vergl. über dies Kloster Chron. lib. IV c. 59.* [5]) *Vergl. dazu oben S. 142 Anm. 3.* [6]) electo *Chron.* [7]) electus *Chron.*

cessisse perspexit, ipse quoque ascensis equis cum reliquis ad castellum perrexit. Illucescente vero castellum egressi, coeptum summo studio peragebant iter, cum vix tribus diei elapsis horis militum multitudinem contra se per latus descendere montis conspiciunt, subitoque metu turbati et in fugam sunt conversi. At postquam milites omnem eos capiendi spem illis fugientibus perdiderunt, ad locum proprium eos persequi desistentes protinus sunt reversi. Monachi autem magis fugam quam iter pacificum accelerantes, per Cisternam Montemque | Viridem, f. 183
Aufidum transfretantes, primo ad civitatem Melphiam, dehinc ad lacum Pensilem, ubi omnis imperatoris exercitus cum papa Innocentio residebat, advenerunt [1]), ⁖ moxque antequam tentoria figerentur, missis nunciis suum adventum imperatori notificare curaverunt. ⁖ Qui mox misso a latere suo ⁖ Rodulpho comite palatino [2]), ut tentorium ⁖ [3]) prope imperatorium figerent mandavit, asserens, cum Casinensis ecclesia per Carlomannum et Pipinum specialis [a]) camera sit Romani imperii [4]), ⁖ nequaquam iustum esse, cappellanos imperatoris, monachos scilicet Casinensis ecclesiae, ab imperatore separari. ⁖ Caeterum ubi Romanus pontifex Casinensem electum illuc advenisse [5]) cognovit, directis cardinalibus [6]), ⁖ cur excommunicati et a liminibus ecclesiae separati ab imperatoria essent maiestate retenti, conquestus est [7]). ⁖Clementissimus autem et religiosissimus imperator, cum nec antistitem irasci, nec Casinensem ecclesiam deici vellet, blande eos allocutus ad apostolicum remisit, dicens uti [b]) apostolicus directis disceptatoribus ante imperatoriam maiestatem, utrum excommunicati essent, quos receperat, necne, definiretur [8]) ⁖Illis autem egressis, ad se ⁖ omnes, qui cum electo venerant, monachos praecepit introduci. Qui cum ab eunucho palatii repraesentati imperatori assisterent, requirere iussum, quod eis genus [c]), quae patria, qui honores, quae nomina essent. Confessi [d]) igitur genus, patriam, honores, nomina, utrum praecepta imperatorum pontificumque Romanorum privilegia, ut praeceptum fuerat [9]), detulissent, inquiruntur. Respondentibusque eis, se omnia, ut praeceperat, detulisse, modo quae animo versaret diceret, praecabantur. Ad haec caesar: ‘Quam amabilis, quam desiderabilis Casinensis ecclesia nostris praedecessoribus

---

a) spiritualis. b) ubi. c) gens. d) *corr. aus* confesti.

[1]) *Hier schiebt die Chronik (l. c. p. 820) ein, Innocenz habe sofort einen Eid wegen des Abfalls zu Anaclet gefordert, und Rainald habe dagegen an den Kaiser appelliert. Das ist als nachträgliche übersichtlichere Konstruktion des Rechtsfalls, der sich in Wahrheit allmählich entwickelte, auszuscheiden.* [2]) *Die Chronik l. c. stellt die Aufnahme noch ehrenvoller dar:* misso a latere suo Henrico duce Baioariae genero suo et Rodulfo et Ottone palatinis comitibus. *Ein Pfalzgraf Rudolf existiert nicht, wahrscheinlich ist mit dem einen in dem ursprünglichen Bericht der Altercatio allein genannten Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach gemeint, dem, wie vielen anderen Personen, in diesem Bericht irrig ein falscher Name gegeben ist.* [3]) *Die Chronik fügt ein:* quod iuxta papilionem pontificis ipsius iussu fixum fuerat, removerent, illudque iuxta suum tentorium figerent. *Auch hier ist ein Konflikt schon vor Beginn der Verhandlungen erst nachträglich hinzuerfunden.* [4]) *Vergl. dazu oben S. 188 Anm. 6 und unten f. 187 am Schluss.* [5]) Ab imperatore susceptum esse. *Chron.* [6]) *Die Chronik fügt hinzu:* coepit vehementer imperatori instare, ut iureiurando filium Petri Leonis anathematizari a Casinensibus monachis faceret, quaerens. [7]) *Die Mönche legen, wie die Chronik hinzufügt, Protest ein, weil das Evangelium und ihre Regel den Eid verbiete, und werden auf den nächsten Tag wieder beschieden. An diesem sendet Innocenz nun die Kardinäle Haimerich und Gerard mit der Forderung,* ut aut a monachis Casinensibus filium Petri Leonis anathematizari faceret, aut ab illis sicut ab excommunicatis abstineret. *Das Ganze ist eine abermalige (s. Anm. 1) nachträgliche Vorwegnahme des Konflikts; außerdem ist ein Tageswechsel einfach eingeschoben, wie kurz darauf die unmögliche Zwischenfrist von zwölf Tagen (s. Anm. 8). Die Versuche Jaffés und Bernhardis p. 724 sq. (besonders p. 726 Anm. 39), eine Chronologie der Ereignisse im einzelnen festzustellen, sind also angesichts dieser ursprünglichen Darstellung als verfehlt anzusehen; ebenso ist die ganze Erzählung über die Einleitung der Verhandlungen zu revidieren.* [8]) *Die Chronik (p. 821) fügt hinzu:* diem statuendum esse dicens, quo utraque pars in consistorio convenirent. Duodecimus ad talia peragenda dies statuitur, sicque infectis negotiis ad papam reversi sunt. *Vergl. Anm. 7.* [9]) *Siehe oben f. 181.*

invictissimis imperatoribus fuerit, et magnifica in auro et argento data munera et praecepta per praescripta liquidissime ostendunt. Constat etiam Caroli[1]) sanctissimi et invictissimi imperatoris et Romani patricii, cuius vicem tametsi indigni accepimus, apud eandem ecclesiam tumulatas esse reliquias. Ob cuius venerationem non solum nos, qui eius vicem tenemus, verum totus orbis Romanus, nobiles et ignobiles, divites et pauperes eundem locum honorare, exaltare, colere et aliis omnino huius religionis locis praeponere debent. Hos et nos, in quantum possibile esset, sequi cupientes, hunc magnificis decreveramus donis honorare locum. Sed quia beatissimus papa Innocentius hoc fieri prohibet, dicens vos ab
f. 183' ecclesia separatos, ut quosdam | ex vobis contra causidicos apostolici disceptatores eligatis, praecipimus; nullo modo enim pati possumus, ut tantae famae locus tanteque religionis et tantae dignitatis nostris temporibus annihiletur aut pereat. Electum autem vestrum nolumus huic[a]) interesse conventui, quia non minus de eo, quam de monasterio agetur'. Dixerat. Tunc imperatore iubente ad hospitia est regressum. At ubi, quae imperator retulerat, monachi suo electo representavere, consilio habito Petrum Casinensem diaconum, bibliothecarium, cartularium, scriniarium disceptatorem defensoremque suae partis eligunt. Postquam vero
iul. 8 dies est reddita terris, adsunt nuncii imperatoris, qui praefato electo, uti suos monachos ad imperatorem dirigeret, dixerunt. Advenientes[b]) itaque fratres, ut mos est, prae foribus astitere, statimque nuntiantur imperatori moxque sunt ingredi iussi[c]). Ingressis * illis iubet imperator nomina, genus ac patriam eorum qui disceptaturi essent requiri. Offertur Petrus diaconus, natione Romanus, genere nobilis, divinis apprime literis imbutus, dehinc Anfredus, genere Anglus, vir eloquentissimus. Post generis, nominis, patriae presentationem officia requiruntur singulorum. Expletis his, quem pro Casinensi ecclesia responsurum elegerant, inquiritur. Offertur itaque iamdictus Petrus Casinensis diaconus, et cum omnes testimonium ei perhiberent[d]), imperato silentio caesar inquit: 'Fratre vestro, cui testimonium perhibetis, dimisso, ad hospitia vestra redite, et cum dies factus fuerit, parati estote, ut nostris visis nunciis disceptaturi veniatis. Illis autem recedentibus, Petrum diaconum Bertulpho cancellario[2]) tradi praecepit, quatenus, cum nocte caesar pro tribunali resedisset, ei posset offerri. Noctem illam imperator fere totam duxit insomnem, iussitque ante se relegi omnia gesta
iul. 9 antecessorum suorum[3]) imperatorum. Mane itaque facto, expletaque matutinali synaxi vivificisque[e]) celebratis mysteriis, imperator tribunal sibi in tentorio parari praecepit, missisque nunciis Casinenses vocari fecit. Qui cum venissent, im-

---

a) *corr. aus* hinc. b) adveniente. c) *corr. aus* iusti. d) *corr. aus* prohiberent. e) vivicisque.

[1]) Carolomanni *Chron. Karlmann, der Mönch, und sein Neffe Karl d. Gr. sind hier und weiterhin zu einer Person verschmolzen, siehe oben S. 194.* [2]) *Als Kanzler bezeichnet ihn Petrus ungenau mit der auch sonst von seiten Außenstehender zu beobachtenden Titelerhöhung gegenüber Beamten der kaiserlichen Kanzlei, vergl. Schultze, Die Urkunden Lothars III. p. 17 not. 1. Bertholf oder Berthold war vielmehr nur Notar (vergl. St. 3353) und ist wohl sicher identisch mit dem gleichnamigen Rekognoscenten, der seit 1134 amtiert, wie Breßlau, Urkundenlehre I. 374 not. 5 und ihm folgend Schultze l. c. gegen Bernhardi p. 660 not. 28, der zwei Bertholde in der Kanzlei unterscheiden wollte, mit Recht feststellten. Dagegen vermag ich Breßlau l. c. nicht zuzustimmen, wenn er einen* Bertholdus camerlengus imperatoris, *der in St. 3356, in einem Notariatsinstrument, das 1137 nov. 6 zu Ceneselli in der Poebene in einer Veroneser Angelegenheit ausgestellt ist, erwähnt wird, gegen Bernhardi l. c., der ihn mit einem der zwei von ihm angenommenen Bertholde identifizierte, mit dem* Bertulfus mansionarius, *der bei der Verhandlung am Lago Pesole zugegen ist (siehe oben f. 182 und unten f. 184') für die gleiche Person hält. Denn dieser Bertulf ist* mansionarius *von Monte Cassino, wird als solcher an Lothar gesandt (Chron. lib. IV c. 101 p. 815), fungiert dann* — natione Cymbris *(l. c.) — am Lago Pesole als (deutscher) Dolmetscher, begleitet den Kaiser mit Petrus diaconus zusammen auf dem süditalischen Zuge (l. c. 118 p. 834), kehrt aber mit ihm nach Monte Cassino zurück und erscheint (l. c. c. 124 p. 839) im Gefolge seines Abts Wibald erneut vor dem Kaiser. Er ist also Mönch von Monte Cassino und gehört nicht zum kaiserlichen Hofstaat.* [3]) *Bernhardi p. 727: „Die Urkunden seiner Vorgänger für Monte Cassino", doch vergl. oben S. 194.*

peratori praesentantur. Adsunt et cardinales ab Innocentio papa directi, causidicique quamplurimi.

In nomine[1]) Domini et salvatoris nostri Jesu Christi, anno incarnationis eius millesimo tricesimo octavo, indictione prima, VII idus iulii, anno autem imperii domini Lotharii invictissimi imperatoris caesaris | augusti sexto, residente eodem invictissimo imperatore ad aquas Pensiles[a]), consedente etiam Peregrino patriarcha Aquilegiensi cum archiepiscopis et episcopis abbatibusque quampluribus, causidicus pro Romana ecclesia Girardus cardinalis tituli sanctae Crucis directus est, nec non et Guido cardinalis, qui ambo postea Romanam rexerunt ecclesiam[2]), Aimericus cancellarius et diaconus cardinalis, Baldovinus presbyter cardinalis, qui post Pisanorum archiepiscopus factus est[3]), et Norbertus[b]) Clarevallensis abbas, ac alii quamplures civitatis Romanae nobiles. Ex parte Casinensis ecclesiae auditores extiterunt Richiza clementissima imperatrix, Henricus dux Baioariae gener imperatoris, Conradus dux Sueviae, qui postea Romani imperii sceptra suscepit, Otto[4]) de Burchisino consobrinus imperatoris, Fridericus marchio Anchonitanus, Malaspina marchio Liguriae, Henricus episcopus Ratisponensis, Anno[5]) episcopus Basiliensis, Anno abbas Luneburgensis, Gualfridus palatinus iudex Romani imperii. His itaque praesentibus factus est conventus in supradicto loco, in quo auditores esse voluerunt Lotharius imperator augustus cum Richiza imperatrice augusta, iudex vero ipse clementissimus imperator, utriusque vero partis defensores dati sunt quos supra descripsimus. Facto itaque silentio imperator dixit: 'Non solum praesentium et temporalium, verum etiam futurarum et aeternarum in hoc conventu erit defensio rerum. Constat enim sanctos patres, qui diversa diversis locis egere concilia, et dum in unum ex una re tractaturi convenissent, diversa occasione unius dilucidasse. Sic et in hoc tametsi Romanae Casinensisque ecclesiae causa specialiter agatur, diverse tamen Deo auxiliante hic definientur questiones, sicque fiat ut causa unius sit omnium facta salus ecclesiarum per totum orbem Romanum constitutarum. Nos quoque vestigia praedecessorum nostrorum sequi cupientes, dignum duximus huic interesse concilio, iudiciique stateram nostro sensu ponderari. Defensores autem utriusque disceptantium partis magnificos a nostro latere dedimus viros, qui violentiam alterutrae partis prohibeant. Invocantes igitur summi Tonantis[6]) virtutem, sedeant quibus Romanae non displicent leges, taciteque rerum expectent exitum, ne dum omnes confuse vel dicunt vel loquuntur, veritas obnubiletur'. His et aliis quampluribus augustus praefatis, Conradus | dux Sueviae ab imperatore defensor datus inquit: 'Copia imperialium dictorum me inopem dicendi factum fore cognosco, cum tam profunde, tam abundanter, tamque rationabiliter imperialis sit praefata maiestas, ut non humano sed ex divino processisse ore videantur. Ducibus tamen, marchionibus, comitibus defensoribus mecum datis visum est primo apparatu hodiernae sessionis, quae sint pro utraque parte disceptaturae personae pronuntiari, vel si alicui permittitur disceptandi licentia, nisi his quibus fuerit concessa potestas[c]). Omnes enim maximeque divini conventus causae ordinate et rationabiliter fieri debent, quippe cum nil perfecte definiri possit, ubi ordo loquendi non observatur'.

[Marginalia: f. 184 (beside "augusti sexto, resi-"); f. 184' (beside "dux Sueviae ab imperatore defensor datus inquit")]

a) *corr. aus* lacus Pentiles. b) *sic!* c) *corr. aus* praedictus.

[1]) *Chron. l. c. c. 109 p. 822. — Hierzu bemerkt Giesebrecht, Gesch. d. d. Kaiserzeit ²IV. 450: „Was c. 109 in Form eines Protokolls berichtet wird, kann man nicht mit Stumpf (R. n. 3351) als eine Urkunde betrachten." Mir scheint der Ausdruck „Protokoll" einerseits zu viel zu bezeichnen, andrerseits bei diesem formelgemäßen Anfang (wiewohl die Zahlen und Namen z. T. falsch sind, vergl. Bernhardi p. 727 not. 41) eine Urkunde unverkennbar zugrunde zu liegen. Wahrscheinlich hat Petrus ein wirkliches Placitum Lothars über die Verhandlungen vorgelegen (vergl. auch unten f. 185' am Schluss), er hat es aber leider vorgezogen, nach Wiedergabe der Eingangsworte seine sehr subjektiv gefärbte Disputation an Stelle des Urkundentextes zu setzen. Auch Goldast, Const. imp. III. 320 hat die Disputation als 'Acta comitiorum Aquas pensilium' als offizielles Aktenstück aufgefaßt und abgedruckt, vergl. oben S. 26 Anm. 4.* [2]) *Vergl. dazu oben S. 26.* [3]) *1138.* [4]) *Statt Gebhard, vergl. oben Anh. VI Zeile 67.* [5]) *Statt Aldalbero vergl. ibid. Zeile 66. — Vergl. zu diesen falschen Namen Bernhardi p. 727 not. 41.* [6]) *Vergl. oben S. 27.*

Placet omnibus quod dux dixerat, et quis pro utraque parte responderet, inquiritur, quive interpretes, quis etiam disputantibus locus concederetur. Eligitur Gerardus cardinalis tituli sanctae Crucis, qui pro Romana responderet ecclesia, eligitur et Petrus diaconus, suorum probatus testimonio fratrum. Interpretes autem dati sunt Bertulphus imperatoris cancellarius, Amfredus vestararius et Bertulfus mansionarius. Traditur autem Gerardo cardinali tituli sanctae Crucis locus ante faciem imperatoris, ad pedes vero ipsius Petrus diaconus constituitur. Renuit Gerardus cardinalis ad suos monachum sedere pedes, incongruum esse dicens et omnino illicitum, excommunicatos cum filiis sedere ecclesiae. Ast imperator litigio finem imponere cupiens, ad pedes suos Petrum diaconum extunc et deinceps sedere praecepit. Tum taliter initium loquendi Gerardus cardinalis arripuit: 'Sancta et universalis ecclesia, invictissime imperator, quae et ante vos vestros praedecessores et post illos vos in dominatores totius orbis Romani consecravit, mirari non sufficit, cur excommunicatos et a liminibus ecclesiae separatos receperitis'. Ad haec imperator: 'Imperii nostri nos ab apostolica ecclesia suscepisse gaudemus coronam, excommunicatos nos nullo modo suscepisse putamus; attamen si, ut dicitis, sunt excommunicati, conflictus iste inveniat'. Pandulphus episcopus Teanensis et Casinensis monachus dixit: 'Quomodo Romanae ecclesiae cardinalis Casinenses monachos excommunicatos esse asserat, nullo modo videre possumus'. Gerardus cardinalis dixit: 'Quid mihi et tibi, bone vir? Alienus a nobis es[1]). O mirum, o novum et inauditum prodigium, ut truncus
f. 185 ramis praecisis | et a radicibus evulsus novas contra ecclesiam erigat machinas.' Ad haec imperator: 'Cesset', inquit, 'omnis violentia procul. In conciliis enim, ut quisque potest, non contumelias ingerit proximo, imo patienter omnia suffert. Qua de re constituimus, ut neutra pars violentiam sibi contrariae parti faciat, ne quod[a]) ad laudem Dei et posterorum profiguum agitur, in litigium rixamque vertatur'. Tunc Gerardus cardinalis resumpto sermone inquit: 'Hoc insuper sancta et venerabilis ecclesia censuit, ut monachi Casinensis coenobii voluntatem domini nostri Innocentii pii et venerabilis papae se in omnibus adimplere sacramento confirment'. Jam enim Innocentius papa omnes Casinenses monachos in diversis dispergere locis statuerat[2]). Verum Lotharius clementissimus imperator, cum nollet Casinensem destrui ecclesiam, contra papae voluntatem pro eadem ecclesia se opponere non dubitavit. Nemo igitur miretur, si Casinensis contra Romanam disceptaverit ecclesiam, cum constet sanctos quoque martyres, ipsum etiam caput martyrum Christum voluntate, ut ita dicam, carnis nullo modo voluisse mori. Disceptavit etenim pro sua salute Casinensis ecclesia, cum contra se more tyranni matrem suam pugnare prospexit[3]). Sed ad propositum redeamus. Cum igitur Gerardus cardinalis et Romanae ecclesiae defensor de sacramento monachorum sermonem fecisset, Petrus diaconus et Casinensis bibliothecarius hoc primum habuit loquendi auspitium[b]): 'Non minimum miramur, cur dominus cardinalis monachos sub sacramento[c]) dixerit constringendos, cum
cf. Matth. 5, 34-36 Dominus in evangelio nec per coelum, nec per terram, nec per capillum quidem iurandum docuerit'. Gerardus cardinalis dixit: 'Quod monachus retulit, annuimus, sed Romana et ecclesiastica sapientia, quae nunquam fallitur, nullo modo Casinenses monachos sine sacramento censuit fore recipiendos'. Petrus diaconus dixit: 'Regulae sanctissimi patris Benedicti Romanae sapientiae ad perfectum, ut beatus papa Gregorius, imbuti creditis an non?' Gerardus cardinalis respondit: 'Quammaxime equidem.' Petrus diaconus dixit: 'Credis etiam hanc omnino tenendam et observandam fore monachis, eis maxime, qui eam custodire professi sunt?'

---

a) quid. b) *corr. am Rand für* duspitium. c) sancto.

[1]) *Diese Zurückweisung entspricht der eben getroffenen Vereinbarung, daß nur die bestellten Vertreter sprechen sollen, und ist mithin ein glaubwürdiges Element der Erzählung über den Verlauf der Disputation.* [2]) *Eine offenbare Übertreibung.* [3]) *Dieser sehr kecke Ausfall gegen die Kurie ist nachher in der Chronik fortgelassen.*

Gerardus cardinalis dixit: 'Utique; sed haec cur protuleris, non intelligo'. Petrus diaconus respondit: 'In regula sanctissimi patris Benedicti, ne Reg. s. Ben. c. 4 monachi iurent, omnino interdicitur, ne forte, quod absit, periurii crimen incurrant. Hoc quoque monachorum scilicet sacramentum | non solum divinae, verum etiam f. 185' ipsae mundanae prohibent leges. In praeceptis enim magnorum imperatorum Caroli, Ludovici, Pipini, Caroli magni, Ludovici[1]), Hugonis, Lotharii, Beringarii, Alberti, trium Ottonum, quinque Einricorum ac Conradi imperatorum sic invenitur: „Statuimus, ut monachi ad sacramentum non compellantur".' Et haec dicens, praecepta supradictorum imperatorum, cera ∗ aureisque sigillis signata, quae Casinensi fecerant monasterio, imperatori ceterisque omnibus demonstravit[2]). Quo viso imperator iam dicta praecepta in imperiali purpura accipiens deosculatus est, moxque in haec verba prorupit: 'Magnorum sanctorum invictissimorumque imperatorum ac nostrorum praedecessorum ista esse praecepta, demonstrantibus sigillis cognovimus. Nostrae igitur attinet maiestati, omnia nostrorum predecessorum inviolabiliter observare praecepta. Quare suppliciter dominum apostolicum vos, qui eius vice venistis, ex nostra parte rogare curetis, uti sanctissimorum imperatorum praedecessorum nostrorum praecepta nobiscum protegat, sua etiam auctoritate, ut ipsius fecere praedecessores, confirmare dignetur. Quis enim ultra catholicorum imperatoria observabit praecepta, si haec ab apostolico contemnuntur? Omnia membra caput sequuntur, nec a capite, nisi magnum detrimentum patiantur, possunt membra separari. Certet itaque pro membris caput, pro natis pater, pro ovibus pastor, quia nullo modo adversus oves praevalebit mordacitas lupi, si solerti custodiantur sollicitudine pastoris. Sit igitur hodiernae diei finita consessio, repetantque quique hospitia propria; cardinales quidem ad dominum papam nostra repraesentent rogata et, ut mecum Casinensem foveat ecclesiam, nostra vice praecentur, monachi autem ad suum electum quae dicta sunt referant, et quid cras respondere contra quaeque obiecta debeant, meditentur. Ast ubi dies fuerit reddita terris, tribus transactis horis, ut omnes ad consilium redeant, censemus. Quicquid etiam hodierni diei invenit conflictus, pretitulatis personis adhibitis notariis conscribantur[3]), ne quae nos magis posteris profutura tractamus, oblivioni tradantur'. His dictis disceptatores cessere curiae, imperator quoque ad publica, quae sibi imminebant negotia, ∗ resedit.

Postera[a]) [4]) vero die utraeque disceptaturae partes convenerunt, ∗ et coram ∗ iul. 10 data copia fandi, Gerardus cardinalis dixit: 'Mandata pietatis vestrae, sanctissime et invictissime imperator, ad summae sedis | retulimus episcopum; set f. 186 nullo modo se hoc facere posse respondit, asserens facilius posse fieri, ut ipsemet sacerdotalia deponeret et conculcaret indumenta, quam quae imperator rogaverat perficeret.' Paululum itaque imperator conticuit; dehinc, ut mos est perlocutus, ut disceptaretur, quae haesterni diei residua fuerant, iussit. Gerardus cardinalis dixit: 'Memini[b]) me hesterno die de sacramento et fidelitate Casinensium monachorum tractavisse, nihilque ad perfectum adduxisse. De eadem igitur re ante imperatoris praesentiam tractaturi, non arbitror videri superfluum, si voluntatem domini nostri papae Innocentii post relationem primam hesterni diei nunc iterum referri in medium. Sciat invictissima vestri imperii maiestas, hoc dominum [papam][c]) a Casinensibus monachis requirere, ut sacramento se ipsius voluntatem in omnibus impleturos confirment, seque omni tempore sibi suisque successoribus fideles et obedientes existere. Aliter enim nullo modo patietur divinis eos mysteriis uti ac dominici corporis et sanguinis participes existere.' Petrus diaconus respondit: 'Constat dominum cardinalem hesterni diei renovasse

---

a) *Corr. aus* postea. b) meminisse. c) *om.*

[1]) *Zu dieser Liste der fränkischen Herrscher vergl. oben S. 188 Anm. 5.* [2]) *Wattenbach MG. SS. VII. 823 not. 54 bemerkt hierzu, daß sich in keiner erhaltenen Urkunde vor Lothar (vergl. oben Anh. n. VI, Zeile 52) dieser Satz finde. Gegen Bernhardi p. 728 bin ich der Meinung, daß man nicht wirklich gefälschte oder interpolierte Urkunden anzunehmen hat, die Lothar vorgelegt wurden, — weshalb sollte sie Petrus nicht samt den anderen gefälschten Urkunden überliefert haben? — sondern daß dies Ganze samt der folgenden theatralischen Scene freie Phantasie ist. Vergl. auch oben S. 193 Anm. 7.* [3]) *S. oben S. 253 Anm. 1.* [4]) *Chron. l. c. c. 110 p. 824.*

conflictum nostrosque animos ad rediviva preparasse certamina. Nobis autem
satis superque videtur, huic contraire dominico praecepto sententiae, cum Do-
cf. Matth. 5, 36 minus nullum nec per capillum capitis iurare permiserit. De fidelitate autem,
de qua dominus cardinalis agit, superfluum nobis videtur, hoc a nobis sacramento
repeti, quod usque modo fecimus haud inviti.' Gerardus cardinalis dixit: 'Ante
praesentiam domini nostri Lotharii invictissimi cesaris constitutus, non est re-
veritus monachus falsiloquium proferre, dicens Casinenses monachos fidelitatem
semper Romanae ecclesiae tenuisse, cum sit omnibus recta cernentibus in propa-
cf. Joh. 19, 23—24 tulo, eos schismaticos extitisse usquemodo, tunicamque Christi scidisse, abbatemque
sibi a scismaticis ordinatum elegisse.' Petrus diaconus respondit: 'Proborum est,
non prius aliquem mendacii arguere, nisi ipsum omnibus patefecerit mendacium,
ut cum nil contra possit [opponi, non cum ipse][a]), sed conscientia propria men-
dacem fuisse reprehendat. Dominus ergo cardinalis, cum me mendacem esse
firmavit, non rectum fecisse ostenditur, cum nullam mei causam mendacii pro-
posuerit. Praeponatur causa, obiciantur, si qua sunt obicienda, et tunc demum
mendacem arguat, vaniloquum me esse affirmet.' Gerardus cardinalis dixit:
'Ut breviter dicam, cum relicto domino papa Innocentio scysmatico adhesistis,
quid aliud quam infideles fuistis?' Petrus diaconus respondit: 'Dic, rogo, nos
f. 186' eum, | an ipse nos dimisit?' Gerardus cardinalis dixit: 'Ecclesia a scysmaticis
capta, a lupis etiam laniantibus piissimus de sede est expulsus episcopus, sicque
relicta Italia ad Gallias properavit' [1]). Petrus diaconus respondit [2]): 'Nonne bonus
pastor Jesus Christus, cum diversitatem, immo unitatem in se pastorem unitam
Joh. 10, 11 pastorum describeret, inquit: „Bonus pastor animam suam ponit pro ovibus
suis"?' Gerardus cardinalis respondit: 'Haec non solum verbis, verum etiam
factis ostendit.' Petrus diaconus respondit: 'Iterum ipse Dominus, descriptis
Joh. 10, 12 optimi pastoris factis, mercenarii mores scribens dixit: „Mercenarius et qui non
est pastor ∴ videt lupum venientem et dimittit oves et fugit." Credis haec
evangelica esse verba, an non?' Gerardus cardinalis dixit: 'Quammaxime equi-
dem.' Petrus diaconus respondit: '[Debet[b])] hoc a Romano pontifice obser-
vari?' Gerardus cardinalis dixit: 'Tanto magis apostolicae sedis presuli sunt
observanda, quanto peculiarius suscepit aliis predicanda'. Petrus diaconus re-
spondit: 'Quid[c]) igitur? Deputabitur a iusto iudice ovibus, si quid pastor com-
misit?' Gerardus cardinalis dixit: 'Minime'. Petrus diaconus respondit: 'Ergo
non deputetis monachis, si pastore destituti, morsibus[d]) patuerunt inimici. De-
buit enim apostolicus, ut Dominus ait, non solum non dimittere oves, verum
etiam pro eis mortem libenter amplecti'. Ad haec imperator dixit: 'Quantum
patet, ostendit monachus, si aliquid deliquerunt, non esse culpa ovium, sed pa-
storis. Unde roganda est adhuc domini apostolici pietas, ut nobiscum, quae
contra nos gessere, dimittat. Quare censemus, hodiernae diei iam finiri litigium.
Occupati enim rei publicae negociis, his diu interesse non possumus. Quisque
igitur ad propria revertatur, cras iterum ad eundem rediturus certamen'. Hoc
dicto, omnibus faventibus discessum est.

iul. 11 Altera [3]) vero die cum piissimus imperator Lotharius cum suprascriptis
magnatibus suis, quae residua fuerant, audituri residerent, hac voce convenit
exercitum: 'Omnibus, qui intra Romanum orbem constituti sunt, notum esse non
ambigimus, in quali quantaque reverentia nostri predecessores, Romani scilicet
imperatores, Casinensem ecclesiam habuerunt suam singularem et specialem
cameram [4]), et super omnia Romani imperii monasteria exaltantes praeposuerunt,
suisque praeceptis et privilegiis ab initio honoraverunt. Deceret etiam dominum
apostolicum mecum eandem fovere ecclesiam, quod Deo auxiliante, postquam lis
ista finem habuerit, fiet. Haec autem non lis aliquo modo vel accipienda vel
cf. 1. Cor. 12, 21—23 danda est ab aliquo, cum constet membra secum non posse litigare, nec caput
dicere manui: „necessariam te non habeo", nec oculis pedi, vel | alicui aliquod
f. 187 membrum; viliora enim saepe utiliora sunt nostra. Nulli igitur videatur incon-
gruum quod facere censemus, nec aliquo modo nos aliquis incusare velit, quod
quasi tueri Casinense monasterium videmur. Evenit namque, cum vel mater
filiam vel vir coniugem vel genitor natum iracundia concitatus ceciderit, ut

---

a) *om.* b) *Lücke.* c) Quod. d) mortibus.

1) *Oktober 1130.* 2) *Vergl. zum folgenden unten S. 264 Anm. 6.* 3) *Chron. l. c. c. 111 p. 825.* 4) *Vergl. dazu oben S. 188 Anm. 6.*

aliquis bonis ornatus moribus medium se inter iratum patrem timentemque natum ponat, natumque ab immoderata quamquam paterna[a] caede eripiat. Nunquid ubi ad mentem pater redierit, paternaque[b] ira in mansuetudinem versa fuerit, conqueretur se ab homine illo iniuriam aliquam pertulisse? Imo gratias aget innumeras, quod filium e suis abstraxerit manibus. Sic et universalis mater ecclesia Romana, cum deposita ira requieverit, gratias aget nostro imperio, quod filiam in ira liberaverimus. Disceptetur itaque, quae disceptanda sunt, quia nullo modo ab istis desistam, quousque compleatur desiderium meum'. His atque aliis huiusmodi imperator praefatis, Gerardus cardinalis dixit: 'Vestrae magnitudinis verba simulque rogata, sacratissime imperator ⁘, ad dominum Innocentium papam, ut praecepisti, retulimus; set nullo modo se unquam posse pati asserit, ut sine sacramento et fidelitate monachos recipiat'. Petrus diaconus respondit: 'Satis nos fecisse de his ante domini imperatoris praesentiam et ex praecepto Domini et ex imperialibus [edictis][c] putamus. Caeterum, si quid super his habes, edicito.' Gerardus cardinalis dixit: 'Ignoras, invictissime imperator et semper auguste, hos quos magnitudo vestra defendit, cum Rogerio Siculorum comite adversus Romanam ecclesiam et vestrum invictissimum coniurasse imperium, et non solum coniurasse, verum etiam anathematizasse et deposuisse? O inaudita res, quod ligati et ligent solutos et solvant ligatos!' Ad haec piissimus imperator facto silentio dixit: 'Quod in me Casinenses monachi commisere, et libenter patior et gratanter dimitto[1]). Verum quod in Romanam ecclesiam et in dominum papam commisere, ut nos, quae in nos commisere, sic et ipse quae in eum peccavere dimittat'. Gerardus cardinalis dixit: 'Tametsi domini nostri Innocentii pii et universalis[d] papae vicem agamus, has tamen tales et tantas res sine eo definire non possumus.' His dictis favente imperatore magnatibusque caeteris discessum est.

Nocte itaque insecuta, cum imperator ⁘ pervigilem duceret noctem, Petrus diaconus genu flexo ante imperatorem talem pro Casinensi ecclesia protulit orationem[2]): 'Cum omnes mortales, qui in orbe Romano sunt, vobis militent, imperatoribus rerum atque principibus, tum ipsi imperatori caelesti, pietati paci atque iustitiae militatis. Aliter enim utriusque vitae salus tuta esse non poterit, nisi talibus administratoribus gubernetur. Nemo enim omnium rerum imperatorem fallit, cui cordis abdita manifesta sunt. Erga cum vestra sublimitas, imperator invicte, tutelam omnibus te per orbem conferre conveniat ecclesiis, specialius f. 187'
tamen vos Casinensi caenobio hoc convenit ⁘ exhibere, et contra illorum insidias eandem munire ecclesiam, qui loquendi usum nobis denegarunt et privilegia ab imperatoribus nostro collata coenobio pro nihilo ducunt. Et quidem Romano pontifici obtemperandum et obsequendum et ego suadeo, set Deum omnipotentem certum est omnibus praeferendum. Nullius namque iniuria est, cum propter divini cultus pietatem ecclesiae mortalibus praeponuntur. Totus in Casinensis ecclesiae deiectione monasticus ordo vacillat, fluctuat, quatitur et iniuriis diversis afficitur. Te ergo imperatore monachi de officiis suis deponentur? Te imperatore hoc petitur et postulatur, ut monachi sacramentum faciant. Unde vestram flagitamus clementiam, triumphator precelse, ne id decernas, ⁘ statuas, vel in eiusmodi decreta subscribas. Dignumne est vestris temporibus, ut dignitas Casinensis ecclesiae abrogetur, quo cardinalibus prave deferatur voluntatis effectus? Nihil maius est religione, nihil in monastico ordine sanctius et sublimius patre Benedicto. Quid respondebit Carolus[3]), pius imperator augustus? Nonne tibi dicet: „Imperium me deposuisse non credidi, quia Lotharium iustum et sanctum imperatorem habebam. Imperium me dimisisse non dolui, quia imperia mea, praesertim de religione monastica, inconvulsa in perpetuum manere credebam. Titulos ego pietatis, ⁘ iustitiae et mansuetudinis in Casino erexeram, has de mundi pressuris manubias offerebam. Quid mihi plus potuit meus hostis auferre? Modo, inquam, modo abrogantur decreta mea, nunc gravius telum corpore recipio, cum a Romano pontifice mea instituta damnantur. Nunc mihi abrogatur imperium,

---

a) *corr. von anderer Hand in* patrona. b) patronaque. c) *om.* d) *corr. aus* venerabilis.

[1]) *Zu diesen offenbar übertriebenen Beteuerungen vergl. oben S. 187.* [2]) *Vergl. dazu oben S. 194.* [3]) Carlomannus *Chron., vergl. oben S. 252 Anm. 1.*

et quod est gravius, a Romanis pontificibus et hoc praesente fratre meo imperatore Lothario." Cui enim magis quam sibi Romanus imperator * commodat, quod instituta praedecessorum suorum, quod Casinensis coenobii iura defendit[a]? Nulli ergo onerosum videatur, si religionis monasticae statum defendimus. Certe numerentur centum tresdecim Romani pontifices a beato Benedicto usque ad papam Innocentium[1]: omnes Casinensem religionem coluerunt, tenuerunt, dilexerunt, nullus removit. Jam vero si venerandae canitiei obsequendum putamus, patrem Benedictum introducamus loquentem: „Optime imperator, pater patriae, caesar auguste, reveremini annos meos, in quibus me canities longa adduxit, utantur filii mei legibus a me sibi collatis; neque enim indecens est, ut vivant meo more. Per hos sub iura mea orbem subegi, per hos Anglia multaeque nationes ad Christum conversae sunt. Istorum salus, tutela, iuvamen mea est'." Cumque haec et alia multa Petrus diaconus retexuisset, ad Bertulfi[b]
f. 188 cancellarii tentorium nocte eadem * devertit. |

iul. 12 Consessio quarti diei. Cum[2] igitur cardinales evocati ante imperatorem convenissent, Gerardus cardinalis dixit: 'Quod hesterno die vestra sublimitas nobis praecipere dignata est, ad dominum papam retulimus. Benigne vestra rogata suscepit, verum dicit, nimium ei vos imposuisse molestam causam, quam vix sufferre posset. Jus enim episcopale, quod sui habuere predecessores anteactis temporibus, se nullo modo, nullo pacto, nulla ratione dimittere posse testatur'. Lotharius imperator dixit: 'Nos Casinensem ecclesiam, ut iam saepe docuimus, tanto defendere, exaltare et venerari debemus, quanto amplius hanc a nostris praedecessoribus honoratam et ditatam esse cognovimus. Sciat igitur dominus apostolicus, castra, villas et predia, omnesque monasterii possessiones nostro pertinere imperio. Episcopale autem ius, in quantum ei debetur, ut suum sit concedimus'. Bertulfus cancellarius dixit: 'Nil apostolicus iuris in Casinensi ecclesia, quae Romani imperii * camera esse decernitur, habere debet, nisi abbatis sacrationem, quam etiam Henrico imperatore concedente habuisse dignoscitur'[3]. Gerardus cardinalis dixit: 'Placeat ergo consilium meum vestro invictissimo imperio, o cesar. Vobis quidem mundanarum, apostolico vero securitatem divinarum sacramento firment rerum'. Lotharius imperator dixit: ‚Nostro valde inhonestum videtur imperio, nostrorum praedecessorum non observare mandata, eorum sanctissimis non obedire praeceptis. Si enim nos nostrorum predecessorum praecepta fregerimus, quis observabit[c]; et quemadmodum alios haec observare compellemus, si nos ea convellimus? Lex enim et dantis et dati causas diiudicat; quorumcumque igitur causas diiudicat, sub sua utique regula coarctat. Lex ergo imperatorum non plus aliis quam imperatoribus constituitur, immo magis hanc illis conservare condecet, quod eorum originem possident generositatis'. Gerardus cardinalis respondit: ‚Non parum quoque dominus papa miratur, cur, cum ecclesia te in cesarem totiusque orbis dominatorem et elegerit et consecraverit, contra eam niti pro Casinensi ecclesia coneris, quam non vobis, ut vos asseritis, sed sibi pertinere ut caeterae ecclesiae dicit'. Tunc imperator iratus dixit: 'Imo nos valde miramur, cur nostro nil facere rogatu voluerit, cum nos pro eius amore iam per annum et dimidium in papilionibus commorati cum Romano exercitu, pecuniam, quam ad publicos usus exequendos accepimus, in ipsius obsequium converterimus, ipsumque apostolicae cathedrae restituerimus, omnesque ultramontanos populos ei favere fecerimus. Quid itaque mirandum, si Casinensem pro posse tuemur ecclesiam, cum
f. 188' constet hoc a praedecessoribus | nostris gloriosissime actitatum? Et illi quidem non aliter quam propriam habuere cameram, adeo ut nonnulli ab his exuti aerumnis carnalibusque impedimentis, ibi magis quam in propriis domibus voluerunt tumulari. Quid de sanctissimo et omni memoria digno invictissimo augusto Carolo retexam, qui relictis imperialibus sceptris augustique dignitatibus, coenobialem inibi vitam exegit? Quid etiam de ipsius Caroli fratre Pipino referam, qui in Germania positus, cum frater ipsius Carolus, qui ad eum monachus ierat, obiisset, nolens eum alibi sepeliri, ad Casinense monasterium retransmisit? Ratchis quoque Longobardorum rex, relicto regno ad eundem venerabile monasterium [venit][d],

a) defendat. b) Bertuldi. c) observabitur. d) *om.*

[1]) *Die Zahl ist annähernd richtig berechnet.* [2]) *Chron. l. c. c. 112 p. 826.* [3]) *Vergl. DH. II. 531, s. oben S. 194.*

monasticamque ibi usque ad extremum vitam exegit. Quid etiam de imperatoribus Justiniano, Justino, Theodorico, Pipino, Carolo, Pipino, Carolomagno, Huldovico, Huldovico, Ugone, Clothario, Clothario, Alberto, Ottone I°II°III°, et Henrico I°II°III°IV°V°[1])? Quid de Michaele[2]), Romano[3]) et Alexio[4]) referam, qui omnes Casinensem ecclesiam dilexerunt et magnis muneribus ornaverunt[5])? Adeo itaque Casinensis ecclesia imperialis extitit camera, ut ipsi imperatores ad eius liberationem cum omni Romani exercitus potentatu venerint. Henricus[6]) enim pius invictissimus et christianissimus imperator ad eandem defendendam ecclesiam cum centum octoginta millibus armatorum Italiam ingressus est, eamque a Capuani principis[7]) manu auferens, pristinae restituit libertati. Conradus[8]) etiam imperator augustus et Henricus filius eius[9]) cum centum sexaginta millibus pugnatorum eandem defensurus venit ecclesiam, cum Pandulfi iniquissimi, non dico principis, sed tiranni servitutis iugo subiceretur. Omittamus nova modernisque peracta temporibus; antiquorum gesta deducantur in medium, situsque loci, cui proprie attinuerit, videamus. Legimus namque in antecessorum nostrorum gestis[10]), quod Varro Romanorum consul hunc sibi ex omnibus Romani imperii locis elegisset[a]), extruxisset[a]), multisque illustrem monimentis reddidisset[a]). Post cuius decessum supradictum castrum Casinum cum suis pertinentiis Caesar Antonio tradidit, prout M. Tullius Cicero in Philippica sua describit. Sed forsan nobis obicitur, quod pater Benedictus, qui constructor, non tamen auctor huius extitit loci, ecclesiae Romanae auditor fuerit[11]). Ad quod eundem locum non solum, sed cum Romanorum nobilibus construxisse respondemus. Beatissimo namque papa Gregorio, cui haud fas est contradici, | referente[12]) cognovimus, f. 189
quod beatus Benedictus cum Mauro Equitii senatoris et Placido Tertulli patricii filio ad Casinense monasterium construendum a Deo directus sit. Quid tantis? Aut igitur Romana ecclesia cameram Romani imperii, Casinensem scilicet ecclesiam, ut iustum est, recipiet, aut Romanum imperium irrevocabiliter separabitur'. Gerardus cardinalis dixit: 'Nequaquam, invictissime imperator, vestra indignetur mansuetudo super domini apostolici mandatis, nec domini Innocentii pii et universalis papae videantur mandata iniusta. Verum si in his vobis aliquid displicet, ad eum referatur'. Illis dictis quarti diei est solutus conventus.

Consessio quinti diei. Facto[13]) itaque mane, cum omnes utriusque iul. 13
partis magnates ante imperatoris praesentiam advenissent, Gerardus cardinalis, qui vicem agebat Romanae ecclesiae, dixit: 'Noverit vestra celsitudo, imperator invicte, haec dominum apostolicum hesternis vestris respondisse mandatis, quod vestri causa fidelitatem ab eis non exigeret, sacramentum tamen et obedientiam non dimitteret. Interim quoque de abbatis electione nobis fore censuit disputandum, qua ratione excommunicati excommunicatum et, quod gravius est, scismaticum Christi ecclesiae praetulerint.' Tunc Petrus diaconus principium[b]) disceptandi incipiens, dixit: 'Quod super nostri abbatis electionem dominus cardinalis dicere velit, audiamus'. Gerardus cardinalis dixit: 'Sancta et universalis ecclesia perniminm miratur, cur vos excommunicati et a liminibus existentes ecclesiae separati, excommunicatum et scismaticum in ecclesia absque domini nostri papae consensu et voluntate et praeponere et abbatem vocitare non dubitastis'. Petrus diaconus respondit: 'Diversas ut doctiloquus proponens quaestiones, ex magna nobis abundantia inopiam generasti, adeo ut tuarum diversitas questionum obstaculum nobis responsionis non parvum efficiat. Unde si sancto imperio ceterisque magnatibus non videtur esse contrarium, proponatur aliqua ex his * questio, quae usque ad perfectum ventiletur[c]). Quo facto, si quid in aliis deest, quod quaerendum sit, requiratur.' Gerardus cardinalis dixit: 'Quod monachus proposuit, iam nos fecisse arbitramur; de electione enim abbatis | me f. 189'

a) -isse. b) proprium. c) ventilentur.

1) *Vergl. oben S. 188 Anm. 5.* 2) *VII., 1071—78.* 3) *IV., 1067—71.* 4) *I., 1081—1118.* 5) *Vergl. Chron. lib. III c. 39, 32, lib. IV c. 17.* 6) *II., vergl. Chron. lib. II c. 39. Die Zahlenangaben über die Heere sind natürlich hier und weiterhin freie Phantasie.* 7) *Pandulf.* 8) *II., vergl. Chron. lib. II c. 63.* 9) *III., vergl. Chron. lib. II c. 78.* 10) *Vergl. Chron. lib. I c. 1, Cicero Phil. II c. 40 und oben S. 194, 203.* 11) *Dies scheint wieder eine frei erfundene Behauptung zu sein.* 12) *Dial. lib. II c. 3.* 13) *Chron. l. c. c. 113 p. 827.*

egisse confiteor'. Petrus diaconus respondit: 'Si de abbatis electione agitur, quid opponere de eadem causa velitis audiamus.' Gerardus cardinalis dixit: 'Prima est oppositio, cur sine consensu et voluntate Romani pontificis abbatem vobis elegeritis'. Petrus diaconus respondit: 'Meminimus in istius concilii principio nos non persuasibilibus verbis[a]), sed antiquorum comprobare testimoniis quesitas[b]) res vel exemplis debere. Qua ex re, si exemplum aliquod vel testimonium proferre volueritis, proferatis'. Gerardus cardinalis dixit: 'Copia vel testimoniorum vel exempli adeo nobis abundat, ut sui magnitudine nobis indigentiam generat. Verum enim vero sufficiant nobis pauca e principalibus proferre exempla, inter que illud primo nobis occurrit, quod de Frederico Casinensi abbate, post vero Stephano papa[1]) factum esse dinoscitur. Ergo antequam res, prout gesta est, referam, confiteatur monachus, quis Fredericum electo Petro elegerit, eumdemque Petrum quis deposuerit, quis Desiderium, Oderisium, Gerardum, ad postremum quis elegerit Seniorectum? Qui cum negare non potuerit, ab apostolicis Romanis et illum depositum, et hos ordinatos, apostolici esse iuris Casinensis abbatis electionem profecto liquebit'. Petrus diaconus respondit: 'De quo primo proposuistis, hoc sufficiat me respondisse, quod tametsi et Petri depositioni et electioni Frederici Romani interfuerint cardinales, non tamen a cardinalibus, sed a monachis Casinensibus et ille depositus et iste est ordinatus. Oderisius quoque primus qui, ut vos asseritis, ab apostolico est ordinatus, nequaquam nobis est improperandus, cum licuerit renovatori monasterii non propter ius apostolicum, set propter quod monasterium renovavit, ordinationem in monasterio facere[2]). Attamen quamvis presidente[c]) Victore pontifice[3]) monachi Oderisium elegere, nec eis potestas ablata est a pontifice, sed attributum adiutorium. Ceterum quid[d]) memoriale fuit, quod renovator monasterii abbatem non sine fratrum consensu ordinavit? Gerardus quoque abbas, quamvis Paschali apostolico annitente, a monachis est ordinatus[4]). Seniorectum etiam, quem ultimo proposuistis, quo ordine eum a papa Honorio[5]) electum fore dicatis ignoro, cum praesens eius affuerim electioni, nec pontificem nec etiam pontificis nuncium viderim[6]). Ceterum, ut de veteribus rectoribus et abbatibus Casinensis monasterii loquar, dic quis elegerit in Casinensi coenobio beatissimum patrem Benedictum?'
f. 190 | Ad haec cardinalis conticuit. Iterum Petrus diaconus dixit: 'Constat sanctis-
cf. Exod. 7, 1 simum ∴ Benedictum ab eo esse in Casino electum, qui regem deumque Pharaonis constituit Moysem. Unde dicendum nobis est, Casinense monasterium nec ab homine nec per hominem coepisse, sed ∴ principium ab omnipotenti Deo, qui
cf. Apoc. 1, 8 principium et finis est, habuisse'. Gerardus cardinalis dixit: 'Novum adinvenit monachus loquendi genus, ut dicat Casinensem ecclesiam non per hominem, sed per Deum coepisse'. Lotharius imperator dixit: 'Si quid boni malive me iubente meus fecerit famulus, cur nisi mihi reputabitur? Si igitur meo famulo, cum aliquid me praecipiente fecerit, non ei, sed mihi deputatur; multo magis credendum est et dicendum, quod beati Benedicti factum, quod Deo praecipiente peregit, non ei sed Domino est deputandum. Unde constat monachum esse veridicum, inanemque reprachensorem. Sed qualiter vel quo ordine beatus Benedictus Casinum advenerit, adolescens ante nostrum consistorium positus pandat'. Tunc Petrus in imperatoris et omnium audientia relegit ista[7]): „Divina admonitus revelatione beatus Benedictus, ut loco cederet, castrumque quod Casinum dicitur properaret, mox vir sanctus duobus angelis et tribus corvis se comitantibus, per quinquaginta passuum millia Casinum advenit, et in templo quidem Apollinis oraculum beati Martini, ubi vero ara Apollinis fuit, ecclesiam construxit Johannis et circumquaque manentes populos ad Christi fidem convertit"'. Lotharius imperator dixit: 'De his quidem nobis iam satisfactum est; nunc ad abbatis electionem vestrum iterum vertatur eloquium, quatenus per vos veritatis nobis elucescat certitudo'. Petrus diaconus respondit: 'Modernorum abbatum ordinationem

a) vobis. b) queritas. c) residente. d) quod.

1) *IX.* 2) *Vergl. zu dieser Theorie oben S. 5.* 3) *III.* 4) *Chron. lib. IV c. 43.* 5) *II.* 6) *Eine offenkundige Lüge, vergl. Chron. lib. IV c. 91 und Bernhardi p. 730.* 7) *Vergl. Chron. lib. I c. 1. Petri diac. V. s. Placidi (Migne CLXXIII 1069) = Gordian (Acta Sanct. oct. III 117) = V. s. Martini (Acta Sanct. oct. X 836), doch mit keinem wörtlich übereinstimmend.*

ab apostolico minime factam fuisse docuimus; restat quoque nunc veterum abbatum exponere ordinationem. Legimus in vita beati Mauri sancti patris Benedicti discipuli[1]), quod Casinensis congregatio, adhuc vivente beato Benedicto, sanctum Maurum in abbatem sibi post magistri obitum eligere statuerant. Quod profecto perfectum esset, nisi Deo favente ad Gallicanas partes directus fuisset. Sed rogo, dic, quis post beati Benedicti obitum elegit Constantinum, Simplicium, Vitalem, Bonitum[2]) Optatum, Hermerisium, Gratianum, Tomichis, Potonem, Theodemarium, Gisulfum Beneventanum, Apollinarium, Deusdedit, Hildericum, Authpertum, Bassacium, Berctharium, Angelarium, Ragemprandum, Leonem, Joannem Capuanum, Adelpertum, Balduinum natione Francum, Magelpotum, Aligernum | Neapolitanum, Mansonem, Joannem, Joannem[3]) et f. 190' Athenulfum Beneventanos, Theobaldum Theatinum, Richerium natione Baioarium[4]), Ottonem Fundanum[5]) Oderisium natione Pelignum, et Nicolaum Tusculanensem, quos omnes nullo modo affirmare poteris, ab aliquo nisi a monachis ordinatos'. Gerardus cardinalis dixit: 'Non parum miramur, quod monachus inreverita fronte ausus sit talia de Casinensium fratrum electione proferre, cum sanctissimus [et][a]) luculentissimus monasticae regulae conscriptor Benedictus in sua regula praecepit, ut si congregatio erraverit in cf. Reg. s. Ben. c. 64 eligendo abbate[b]), aut aliter quam debuerint elegerint, episcopus ad cuius diocesim locus pertinet, facere minime permittat. Hanc etiam potestatem non modo episcopo, verum etiam laicis circummanentibus legislator concessit. Quid[c]) plura de abbatis opus ordinatione, cum sanctus Benedictus presbiterum quoque, qui in monasterio est, nullo modo ejici sine episcopi consensu et voluntate praecipiat'. Petrus diaconus respondit: 'Assentio sanctissimum patrem Benedictum ab episcopo congregationi[d]) malam electionem interdicendam[e]) fore dixisse. Verum qui regulariter et unanimiter electionem faciunt, quid[f]) ad eos attinet huiusmodi mandatum?' Gerardus cardinalis dixit: 'Casinensis abbatis consecratio ad quem attinet?' Petrus diaconis respondit: 'Ad Romanum pontificem'. Gerardus cardinalis dixit: 'Ergo si consecratio ad Romanum pontificem pertinet, electio quoque similiter pertinere debet; iniuriam enim Romanae sedi inrogastis, quando absque eius conscientia abbatem elegistis'. Petrus diaconus respondit: 'Electionem factam non negamus, quia nec debemus; Romanae vero sedis iniuriam modis omnibus abdicamus'. Gerardus cardinalis dixit: 'Hoc interim negare non vales, Seniorectum abbatem iussu Honorii papae electum fuisse.' Petrus diaconus dixit: 'Ego, ego electioni interfui; sed nullum penitus nec episcopum nec cardinalem vidi'[6]). Gerardus cardinalis dixit: 'Perge quo vis, argumentare quod libet, quia subdiaconum nullo unquam pacto abbatem eligere potuistis, et hoc absque papae consensu. Eugenius namque papa in decretis suis ita scribit dicens[7]): „Abbates per monasteria tales eligantur, qui levitico vel sacerdotali honore sint praediti"'. Petrus diaconus respondit: 'Miraris, si multotiens Romanorum pontificum iura mutantur, cum ipse qui caelum et terram creavit, saepe pro merito quae promittit immutat? Centum namque et viginti annos propter cf. Gen. 6, 3 agendam poenitentiam his qui ante cataclismum fuerant | constituit. Sed quia f. 191

---

a) *om.* b) abbatem. c) Quod. d) congregat. e) intercidendum. f) quod.
[1]) *Vergl. V. s. Mauri auct. Fausto c. III n. 17 (ed. Acta Sanct. ian. II 324).* [2]) *In Chron. l. c. sind hier eingeschoben*: Valentinianum, Gregorium, Theodorum, Johannem, Leonem, Ursum, Agapitum, Leonem, Johannem, Theophilum, Adrianum Romanum, Petronacem, *von denen Gregor bis Adrianus Romanus die Äbte der lateranensischen Kongregation im Exil nach der Epitome chron. Cassin. p. 354 (s. oben S. 111 sq.) sind.* [3]) *Johann III. (c. 997—1010), der in Chron. l. c. versehentlich ausgelassen ist.* [4]) Petrum *add. Chron., 1055—57. Die drei nächsten Äbte, Friedrich, Desiderius und Oderisius I., die oben f. 189' besprochen sind, sind hier ausgelassen.* [5]) Brunonem *add. Chron., 1107—11.* [6]) *Nach der Frage, die Gerard stellt, scheint er doch etwas von den tatsächlichen Vorgängen bei der Wahl Seniorects (vergl. Chron. lib. IV c. 91 und oben S. 260 Anm. 6) gewußt zu haben, und dann ist es durchaus unglaubwürdig, daß er sich bei dieser Antwort des Petrus beruhigt haben soll, wie es hier dargestellt ist. Anders Bernhardi p. 730.* [7]) *Vergl. c. 27 synod. Rom. Eugenii II. a. 853 (Mansi XIV. 1007), nicht wörtlich citiert.*

sensus illorum versus[a]) fuerat[a]) ad malum, viginti annis subtractis diluvium mundo
cf. Gen. 49, 10. 3. Reg. 2, 45 induxit. Judae quoque patriarchae et Salomoni regi nonne Deus regnum promisit in aeternum? Ninivitas quoque subversuros Deus per Jonam prophetam
cf. Jon. 3 praedixit, et tamen paenitentiam agentibus perditionem indictam removit?' Gerardus cardinalis dixit: 'Quod pro parte vestra intulisti, nihil domino papae obest; liquido enim patet, patrem Benedictum vitia congregationis ab episcopo loci emendanda dixisse'. Petrus diaconus respondit: 'Canonica decernit auctoritas, ut vel humili cuiuscumque ecclesiae clero liceat, liberum de illo, qui sibi proferendus est, habere iudicium. Similiter autem et Casinensi caenobio Romani pontifices, Gregorius doctor[1]) et alii centum duodecim tale decretum constituerunt: „Defuncto abbate ex se ipsa congregatio * abbatem eligat, secundum timorem Dei et beati Benedicti regulam"'. Gerardus cardinalis dixit: 'Qualem ergo eligere debet, catholicum an a membris ecclesiae praecisum?' Petrus diaconus respondit: 'Catholicum'. Gerardus cardinalis dixit: 'Subdiaconum eligere debent an diaconum vel presbiterum?' Petrus diaconus respondit: 'Diaconum vel presbiterum eligere, canonum sanxit auctoritas'[2]). Gerardus cardinalis dixit: 'Licet catholicus sit, debetur per pecuniam et promissiones eligi? Quod si taliter eligitur, teste[3]) beato Gregorio, ad hoc ut fiat haereticus promovetur, et siquis contra hoc vehementer non arserit, cum eo se non dubitet habere portionem, qui prius hoc commisit exiciale flagitium. Qui autem sacros ordines emunt vel vendunt, pastores esse non possunt, sed sunt pseudoapostoli, pseudopastores et pseudoprophetae. Unde scriptum est: „Anathema danti, anathema accipienti." Quomodo ergo, si anathema sunt et sancti non sunt, abbates eligi possunt et aliis preesse, et cum in corpore Christi non sunt, quomodo Christi corpus tradere vel accipere possunt? Et qui maledictus est, benedicere quomodo potest? Et si levitico vel sacerdotali honore non funguntur hii qui eligendi
Reg. s. Ben. c. 11 sunt, quomodo iuxta praeceptum regulae lecturi sunt lectionem de evangelio et missam cantare quomodo possunt? Quomodo aliquem possunt solvere vel ligare? Qualiter ad subdiaconi pedes presbiteri vel diaconi ruent? Qualiter incensum ponent, et presbiteris vel diaconibus benedicent? Nam lectores, exorcistae, hostiarii, accoliti, * subdiaconi subiacent officiis levitarum et sacerdotum, et si subiacent, quomodo praeficientur? Non enim, ut ait sanctus Silvester[4]), lector, exorcista, hostiarius, accolitus, subdiaconus super presbiterum vel diaconum praeponatur. Hinc pater Benedictus abbatem in Gallia dirigere cupiens, non subdiaconos vel aliosque, sed Maurum levitam ibi direxit sanctissimum. Quomodo ergo electio
f. 191' de [subdiacono][b]) excommunicato vel schismatico facta rata dici poterit?'[5]) | Ad haec imperator respondit: 'Ea quae vel iniuste vel iuste usque modo Casinenses fecere monachi, eis per omnia dimittere dignum duximus, et haec est petitionis meae summa, quam a domino apostolico rogo, quatenus, quae usque ad praesens egerunt, eis remittatur. Sit igitur finis hodierni conflictus. Nostra rogata iterum ad dominum papam referantur; quid iubeat, post quartum audituri diem; has quoque consiliis damus inducias, ut definite, quid facturus sit, audiamus'. His dictis quique recessere ad sua; Petrus vero diaconus in curia imperatoris remansit.

Cardinales itaque ad apostolicum redeuntes, quaeque dicta sunt retulere *, dicentes quemdam diaconum ex parte Casinensis ecclesiae esse, qui solus pro ecclesia sua contra Romanam ecclesiam disceptaret. Aderat tum quidam ex Casinensibus monachis, qui[c]) apostolico contra suam suaeque ecclesiae salutem favebat. Hic prorumpens in medium dixit[6]): 'Diaconus iste, de quo vestro relatum

---

a) versum erat. b) *om.* c) *corr. aus* quo.

[1]) *Vergl. die Fälschung JE. † 1366, s. oben S. 163 Anm. 1. Das Recht der freien Abtwahl besaß Monte Cassino tatsächlich seit jeher, s. oben S. 188 Anm. 7.* [2]) *Siehe oben S. 261 Anm. 7.* [3]) *Das Folgende bis* direxit sanctissimum *wörtlich auch in Petrus' Explanatio regulae ss. patris Benedicti (Cod. Cassin. 257 p. 113 sq., ed. Bibl. Cassin. V. 83 sq.) p. 147—48.* [4]) *Vergl. c. 7 syn. a. 324 mai 30 (Mansi II 626), nicht wörtlich citiert.* [5]) *Dieser Passus der Disputation ist glaubwürdig, weil ungünstig für Monte Cassino, vergl. Bernhardi p. 730 not. 52.* [6]) *Vergl. oben S. 25.*

est apostolatui, monachum ab ipsa fere infantia fuisse sciatis; tanto in eodem monasterio crescens extitisse ingenio[a]), ut divine plerosque Scripturae libros, quos vix alii magistris docentibus capere possunt, ad perfectum intellexerit. Hunc cum aliquo constrinxeris vinculo, alios omnes qui adsunt pro nihilo computabitis[b])'. His Innocentius papa auditis, cuius generationis vel patriae esset, inquisivit. At qui supra: 'Pater', inquit, 'ipsius Tusculanensis fuit filius Gregorii ∗ de Alberico Romanorum consulis et Tusculanensis comitis'[1]). Tunc papa: 'Auxiliante Deo et illum et ceteros tali constringam compede, ut nec mei[c]) nec meorum successorum apostolicorum mutire audeant'. Vehementique ira permotus, talia post quartum diem referri imperatori verba praecepit, non illi ecclesiae Casinensis dominium, sed sibi pertinere, ut et reliquarum ecclesiarum. 'Decrevimus', inquit, 'pro vestro amore et rogatu fidelitatem dimittere monachis, verum quia in nostrum nisi sunt apostolatum, et haec alia insuper ab eis requirenda fore dignum duximus'. Mandat dehinc pontifex per Benedictum cappellanum suum Petro diacono, praecipiens ut a famulatu imperatoris ∗ et Casinensium ∗ societate cessaret, dicens satis superque se mirari, cur ipse Romanorum genere ortus amorem exterorum praeposuisset contribulibus suis, Romanam deserendo ecclesiam. Proinde si Casinenses tunc dimittere et modis quibus sciret et posset illos inpugnare vellet, se illum inter capellanos suos locaturum, et res necessarias praebiturum pollicens[2]). Ad quem Petrus talia responsa remisit, videlicet gratias agens, quod illum tantum ac talem existimans, ad suum servitium invitasset; ceterum non posse ∗ socios in tali articulo constitutos dimittere; | post peractum vero f. 192
litigium se in servitio sedis apostolicae et Romani pontificis fidelitate cum vita permansurum promittens. Post haec decrevit papa per omnia loca Casinensis monasterii adiacentia epistolas dirigere, ut Casinensi abbati et monachis non obedirent, omniaque coenobia, quae sub praepositis fuerant, abbatem sibi eligerent[3]). Sed omnipotens Deus, qui Petro mergenti manum porrexit, consilium et volun- cf. Matth.
tatem pontificis praepedivit. 14, 30—31

Itaque ut retro redeam, dum cardinales a facie imperatoris exissent, quidam monachus Cistellensis eminus astans, caepit subsannare monachos Casinenses, pro eo quod filio Petri Leonis adhesissent et abbatem sibi absque papae consilio elegissent, dicens quod talis electio irrita esset, et omnia facta electi pro nihilo haberi debere, utpote qui alienam sedem invasit. Ad quem Petrus diaconus conversus dixit: 'Dic, quomodo alienam sedem invasit?' Cistellensis respondit: 'Quia cum alienus esset ab ecclesia, huic[d]) qui recte iuxta patris Benedicti praeceptum ordinandus erat, Casinensem cathedram abstulit, ideoque ipsius facta et electio eius irrita esset'. Petrus diaconus dixit: 'Electio eius iuxta antiquam monasterii consuetudinem factam fuisse liquidius patet'. Cistellensis respondit: 'Rainaldus vester abbas non fuit, ideoque eius facta pro nihilo sunt ducenda'. Petrus diaconus dixit: 'Non solum qui Casini habitant, verum et circumquaque manentes eum ut abbatem tenuerunt'. Cistellensis respondit: ,Assentio, quia eum ut abbatem tenuerunt, sed electio ipsa ficta et reproba fuit'. Petrus[4]) diaconus dixit: 'De electione nunc nihil ad me, sed velim, dicatis, si facta irrita haberi debent, cum pater Benedictus regulam a decanis vel praepositis constitutam dicat in monasterio observari debere'[5]). Cistellensis respondit: 'Unde hoc probas?' Petrus diaconus dixit: 'Nescio ubi auditum perdidisti; nunc enim memini me ante praesentiam domini imperatoris dixisse, quod pater Benedictus regulam a decanis vel praepositis constitutam dixerit in monasterio observandam'[6]). Cistellensis respondit: 'Quomodo possunt in ecclesiis illorum instituta servari, qui extorres a matris ecclesiae gremio

---

a) ingenii. b) computatis. c) mihi. d) is.

1) *Siehe oben S. 22 sq.* 2) *Dies Anerbieten ist wohl frei erfunden.* 3) *Auch dies ist sehr unwahrscheinlich.* 4) *Das Folgende bis zum Ende des 5. Verhandlungstages* — iterum reversuri — *ist gedruckt in Miscell. Cassin. 1897 p. 1 sq., vergl. oben S. 183 Anm. 5.* 5) *Das findet sich so nicht in der Reg. s. Benedicti.* 6) *In der Tat ist das vorher noch nicht gesagt worden.*

permanent?' Petrus diaconus dixit: '*Anastasius*[1]) papa constituit, ut *ordinationes*, quas impius et *haereticus Acacius* fecit, *postquam damnatus est*, in sua stabilitate permanerent'. Cistellensis respondit: 'Cuius munimine fulti abbatem de alieno monasterio ad vestram abbatiam transfertis?' Petrus diaconus dixit: 'Quos abbates de aliorum
f. 192' | monasteriis tulimus?' Cistellensis respondit: 'Nonne Richerium de Leonensi abbatia tulistis[2])?' Petrus diaconus dixit: 'Quod de Richerio nostri fecere praedecessores, auctoritate Romani pontificis Benedicti[3]), et Conradi[4]) et Henrici[5]) imperatorum acta sunt'. Cistellensis respondit: 'Hi qui male electi sunt, permanebunt in ordine an non?' Petrus diaconus dixit: 'Tales in ordine manere nulla ratio sinit'. Cistellensis respondit: 'Et si prave electi depositione digni sunt, facta illorum consistere quae ratio sinit, vel cui talis electio obicitur, electo an his qui electionem faciunt?' Petrus dixit: 'Electio ad illos attinet, qui eum elegerunt et participes extiterunt.' Cistellensis respondit: 'Quod falsum est, destrui debet an non?' Petrus diaconus dixit: 'Destrui, inquam.' Cistellensis respondit: 'Et si destruendum est, quod falsum est, falsorum electorum facta durabunt? Sed dic, queso, cur summo pontifici in omnibus non obeditis, faciendo sacramenta ad suam vo-
Act. 5, 29 luntatem?' Petrus diaconus dixit: 'Quia, „obedire oportet Deo magis
cf. Matth. 5, 34 quam hominibus"; nam Deus omnemquemque iurare prohibet; an non ita est?' Cistellensis respondit: 'Ita esse aperta ratio clamat; sed iuramentum, quod non obest, faciendum est.' Petrus diaconus dixit: 'Cur verborum obtendicula profertis, cum Deus sacramentum prohibeat?' Cistellensis respondit: 'Sed pro fidelitate Romanae ecclesiae, cuius lacte nutriti estis, cuius cibo pasti, animamque ponere debuistis et vite vestre periculo dominum Innocentium tutare.' Petrus diaconus dixit: 'Grex debet pastorem tutare, an pastor gre-
Joh. 10, 4–5 gem?[6]) *Hinc* Dominus *ait*[7]): „*Oves pastorem sequuntur, quia sciunt vocem eius. Alienum autem non sequuntur, sed fugiunt ab eo, quia*
Joh. 10, 11 *non noverunt vocem alienorum.*" Et rursum: „*Bonus pastor animam suam ponit pro ovibus suis.*" Et si hoc ita est, immo quia ita est, falsum te locutum fuisse constat, cum non grex pro pastore, sed pastor pro grege animam poni debere Dominus dixit'. Cistellensis respondit: 'Jure pastor animam suam pro ovibus ponere debet, si grex pastorem suum non deserat, sed vos derelinquentes pastorem vestrum Innocentium, filio Petri Leonis adhaesistis'. Petrus diaconus dixit: 'Contra veritatem publicam, si imperator iusserit, probabo te esse mentitum. Nam dominus papa Innocentius gregem dimittens cisalpinas partes petiit, ovesque Christi sanguine redemptas luporum dentibus laniandas exposuit'. Cistellensis respondit: 'Contra

---

[1]) *Vergl. Auxilii Infensor et defensor (ed. Mabillon Vetera Analecta p. 39) c. 1. — Zur Sache könnte man allenfalls auf Anastasius' II. Brief JK. 746 verweisen, worin er die Kleriker von Thessalonich wegen Abschwörung des Acacius belobt, was ja eine Anerkennung ihrer Weihe einschliesst; wahrscheinlicher ist jedoch, daß ein uns nicht mehr vorliegendes Dekret gemeint ist.* [2]) *Vergl. Chron. lib. II c. 63.* [3]) *VIII.* [4]) *II.* [5]) *III.* [6]) *Dies gleiche geschickte Argument schon oben f. 186'. Ob es dort original und wirklich in der Disputation angewandt, oder nachträglich aus dem Auxilius, wie hier, entlehnt und eingesetzt ist, bleibt fraglich.* [7]) *Vergl. Auxil. l. c. c. 12 p. 45.*

iura ecclesiastica agis, qui pontificem tuum reprehendere | non vereris.' f. 193
Petrus diaconus dixit: *Quaedam*[1]) *praepositorum culpae teste* beato
Gregorio[2]) ideo *apicibus tradun tur, ut in posterum caveantur*. Peccata enim pastoris multoties redundant in gregem, et peccata gregis
redundant in pastorem'. Cistellensis respondit: 'Dic, rogo, quare *pro*[3])
nihilo ducentes domini papae Innocentii *excommunicationem, celebrare missarum sollemnia non timuistis?*' Petrus diaconus dixit: '*Excommunicatio, quae ad committendum sacrilegium* gregem cogit, *observanda non est,* utpote que sub tali ingenio *cogit nos negare sacerdotium* et Deo omnipotenti *pro vivis atque defunctis* offerre sacrificium prohibet.' Cistellensis respondit: '*Licet*[4]) *iuste an iniuste obliget pastor gregem, timendum est, ne per elationem tumidae reprehensionis culpa quae non erat, fiat.*' Petrus diaconus dixit: '*Si* propter gregis *offensas excommunicatio facta fuerit, omnino* timenda *est, et* ex toto *observanda, caeterum* ubi gregem ad malum cogit, spernenda et
abhominanda iuxta illud *apostolicum: „Non solum qui faciunt,* Rom. 1, 32
sed et qui consentiunt facientibus digni sunt morte"'. Cistellensis respondit: ,*Super* pastorum *excommunicationem* istud referre *nullus* aliquando *praesumpsit*'. Petrus diaconus dixit: 'Superius locutum
fuisse me memini, Petrum apostolum dixisse, quia obedire opor- cf. Act. 5, 29
teret Deo magis quam hominibus. Et in alio loco: „*Non volens* Ps. 5, 5
Deus iniquitatem tu es." Et rursus: „*Odisti, Domine, omnes, qui* Ps. 5, 7
operantur mendacium." *Et illud:* „*Vae qui dicunt bonum malum et* Isai. 5 20
malum bonum, ponentes tenebras lucem *et lucem tenebras, ponentes*
amarum in dulce et dulce in amarum." Et rursum: „*Si separaveris* Jer. 15, 19
pretiosum a vili, quasi os meum eris." Et in alio loco: „*Minister* Rom. 13, 4
Dei est tibi in bonum." De eo autem quod dixistis, quia *obligatio pastoris gregi timenda est,* audi quid beatus Gregorius dicat[5]): „*Sub magno moderamine pastor ecclesiae vel solvere studeat vel ligare, et plerumque contingit, ut hic*[a]) *iudicii locum teneat, cui ad vitam minime concordat, et saepe agitur, ut vel damnet immeritos, vel alios ipse ligatus solvat. Judicare autem digne de subditis nequeunt, qui in subditorum causis sua vel odia vel gratiam*
sequuntur. Unde recte per prophetam dicitur: „Mortificabant animas quae non moriun- Ezech. 13, 19
tur, et vivificabant animas que non vivunt." Et Paulus: *Qui alium doces,* Rom. 2, 21–22
te ipsum non doces, et *qui predicas non* | *furandum, furaris*; *qui* f. 193'
dicis non maechandum, maecharis, qui abhominaris idola, sacri-
legium facis?" *Et Dominus:* „*Medice cura te ipsum.*"' Cistellensis Luc. 4, 23
respondit: Legimus in evangelio, Dominum locutum fuisse iudaeis,
dicens: „*Super*[6]) *cathedram Moysi sederunt scribae et pharisei, om-* Matth. 23, 2–3
nia quae dixerint vobis, servate et facite'." Petrus diaconus dixit: 'Sententia ista *in bonam partem accipienda, alioquin,* sine peccato erunt *iudei, qui* Dei filium *hortatu scribarum et phariseorum crucifixerunt*'. Cistellensis respondit: 'Licet omnibus *potestatibus*[7]) *resisten-*
dum non sit, quia *potestates a Deo* sunt, tamen Romano pontifici, cf. Rom. 13, 1

---

a) hunc.

[1]) *Vergl. Auxil. l. c. c. 13 p. 45.* [2]) teste pontificali libro *Auxil. Petrus macht aus dieser Berufung auf Berichte des Papstbuchs einfach ein Gregorcitat.* [3]) *Vergl. Auxil. l. c. c. 14.* [4]) *Ibid. c. 15 nach Gregorii M. XL Homiliae in Evang. lib. II hom. 26 c. 6 (Opp. ed. Maur. I 1556).* [5]) *L. c. hom. 26 c. 5 p. 1555.* [6]) *Auxil. l. c. c. 16 p. 46.* [7]) *Ibid. c. 17.*

qui super omnes mortales est, *in omnibus* obtemperandum *est*'. Petrus diaconus dixit: 'Romanus pontifex homo est an Deus?' Cistellensis dixit: 'Homo est'. Petrus diaconus dixit: 'Et si homo est, immo quia
cf. Act. 5, 29 est, utique obedire omnipotenti Deo magis quam hominibus. In his itaque, quae Deum diligere novimus, obedire oportet, in his vero, quae Deus prohibet, contemnendus'. Cistellensis respondit: 'Cum Petri sedes *omnes*[1]) *iudicet, et ipsa a nemine iudicetur*, Romanus natura cum sis, cur contra Romanam ecclesiam eiusque pontificem agis?'[2]). Petrus diaconus dixit: 'Absit, absit, inquam, ut ego contra Romanam ecclesiam agam[3]). Sum enim Romanus, natura, fide, predicatione, moribus. Romana namque civitas mater mea est, utpote quae patrem mihi dedit; Romana ecclesia secundum fidem mater, domina, magistra et educatrix est; numquam contra eam, sed semper pro ea locutus sum. Sed *alia* est *sedes* Romana, *aliud praesidens* in sede. In eo autem quod ad dignitatem sedis attinet, usque ad mortem pro ea decertabo; in eo vero quod ad *praesidentem*, si secus egerit, *sequendus non* est, *in eo autem, quod iure dicit*, licet ipse *non faciat*, obtemperare stu-
Rom. 13, 4 debo. De hoc apostolus ait: „*Minister Dei est in bonum*", ideo dixit „ad *bonum*", *quia minister non* erat electus ad *malum*'. Cistellensis respondit: 'De hoc quidem satisfecisti, sed quocumque modo ligati sitis, observare tamen debetis'. Petrus diaconus dixit: 'Legimus in
Prov. 26, 2 *Salomone*[4]) quia: „*Sicut avis in contrarium volans et passer quolibet*[a]) *vadens, sic maledictum frustra prolatum super eum qui misit*
Prov. 11, 25 *illud veniet*". Et rursum: „*Anima que benedicit, impinguabitur*", *qui autem frustra maledicit, ipse in maledictione erit*'. Cistellensis respondit: 'Non advertis, quia per electum vestrum multae dissensiones
f. 194 non solum in Casinensi caenobio, | verum et in tota ecclesia ortae sunt?' Petrus diaconus dixit: 'Non per illum, sed per clericos scandala in sancta ecclesia orta sunt'. Cistellensis respondit: 'Hoc interim negare non potes, electum vestrum inimicis imperii et pontificis sacramentum fecisse'. Petrus diaconus dixit: 'Si egit, invitus hoc fecit'. Cistellensis respondit: 'Praesto sunt fratres de vestra congregatione, qui electum non rite inthronizatum in Casinensi coenobio fuisse asseverant'. Petrus diaconus dixit: 'Qui haec de electo dixerunt, simultates et inimicitias cum illo habuerunt, et certe testes et accusatores esse non possunt, qui nudius tertius eius inimici fuerunt, ne irati nocere cupiant, ne laesi ulcisci velint. Hinc Sixtus papa[5]) scribit dicens: „Non accusatoribus suspectis vel de inimicorum domo prodeuntibus est credendum." Hinc Telesphorus[6]) dicit: „Hi qui inimici morantur, aut qui suspecti habentur, minime recipiantur, quia eorum aemulatio lacerat innocentes."' Cistellensis respondit: 'Presto sunt accusatores, licet inimici, licet amici sint, qui coram imperatore et Romano pontifice causam contra eum dicant'. Petrus diaconus dixit: 'Justitia non potest palmam obtinere apud eos, qui testes, iudices et

---

a) quilibet.

1) *Ibid. c. 18.* 2) Tu autem quis es, qui contra eam loqueris *Aux. Zum folgenden vergl. oben S. 198.* 3) Absit ut ego infimus vel potius vermis contra eam agam *Aux.* 4) *Vergl. Auxil. l. c. c. 19.* 5) *JK. † 31 (Decr. Ps. Isid., ed. Hinschius p. 105).* 6) *JK. † 34 (Ps. Isid., ed. Hinschius p. 109).*

accusatores sunt. Nam quatuor personis iustum iudicium committitur, accusati, accusantis, testis, iudicis‘.

Cistellensis autem post haec conversus ad Maurum decanum dixit: ‘De his quae ad electum pertinebant, satisfactum mihi esse profiteor; nunc de vestri loci primatu, tonsura habituque dicamus‘. Petrus autem diaconus, eius ad haec verba anticipans dixit: ‘De his mecum, si placet, non cum domino decano loquimini, quia tempus tyrocinii, ex quo novus venit ad nostrum monasterium, prohibet illum de tali re vobis dare responsum; me vero, quem ab ipsis cunabulis Benedicti patris lac enutrivit, panis aluit, imparatum ad inquisita invenire non poteris‘. Cistellensis respondit: ‘Hoc primum requirendum est: Cuius munimine fulti patris Benedicti regulam exponere praesumpsistis?‘ Petrus diaconus dixit: ‘Regulam patris Benedicti exposuisse non ambigo, sed velim dicas: si contra me an contra omnes posuisti?‘ Cistellensis respondit: ‘Et contra te proposui et contra omnem congregationem tuam: cur regulam, quam pater Benedictus Spiritu sancto dictante exaravit, exponere ausi fuistis?‘ Petrus diaconus dixit: ‘Quod obiecistis, me fecisse non ambigo[1]); sed si placet, profitere in conspectu domini imperatoris, si recipitis sanctum Isidorum an non?‘ Cistellensis respondit: ‘Et quis sane sapiens Isidorum non per omnia sanctum, catholicum et apostolicum diiudicet?‘ Petrus diaconus dixit: ‘Recipiendane censetis | scripta eius necne?‘ Cistellensis respondit: f. 194′
‘Scripta eius ex toto recipienda esse pronuncio‘. Petrus diaconus dixit: ‘Et si scripta eius recipitis, expositionem, quam fecit super regulam beati Benedicti[2]), non recipitis?‘ Cistellensis respondit: ‘Quod Isidorus tanti patris regulam exposuisset, profiteor me usque modo ignorasse; sed velim nosse, si alius aliquis exposuit illam‘. Petrus diaconus dixit: ‘Post sanctum Isidorum alii viri clarissimi et eruditissimi patris Benedicti regulam exposuerunt, quorum nomina haec sunt: Audoënus[3]), Rabanus Maurus[4]), Ferreolus[5]), Paulus Casinensis diaconus[6]), novissime tanquam minimus omnium iussu abbatis abba-

[1]) *Vergl. die oben S. 262 Anm. 3 erwähnte Explanatio regulae. Außer dieser hat Petrus an gleicher Stelle noch zwei kleinere Werke gleicher Art, Epithoma super regulam patris s. Benedicti ad Lotharium imperatorem (ed. Bibl. Cassin. V 73 sq.) und Explanatio brevis (ibid. p. 165 sq.) hinterlassen.* [2]) *Vergl. über diesen angeblichen Kommentar Isidors Arevalus in Opera s. Isidori I. 610 sq.* [3]) *Erzb. v. Rouen † 683. Er war zwar literarisch tätig, aber daß er einen Kommentar zur Reg. s. Ben. verfaßt habe, ist nirgends überliefert und sehr unwahrscheinlich.* [4]) *Auch davon, daß Hraban einen solchen Kommentar verfaßt habe, ist sonst nichts bekannt.* [5]) *B. v. Uzès (c. 558), unter dessen Namen eine Regula ad monachos (ed. Migne LXVI 959 sq.) geht, die indes kein Kommentar zur Benedictinerregel ist.* [6]) *Vergl. Pauli diac. Commentarium in regulam s. Benedicti, Cod. Cassin. 353, ed. Bibl. Cassin. IV und gesondert, Monte Cassino 1880. Paulus' Autorschaft war früher von den französischen und deutschen Benediktinern zugunsten eines Franzosen Hildemar, der in Wahrheit nur Paulus' Kommentar bearbeitet hat, bestritten. Vergl. über diesen, wie überhaupt über die ältesten Kommentare zur Benedictinerregel Traube in Münchener S.-B. 1898 p. 632 sq. — In der Epithoma l. c. p. 74 nennt Petrus als Kommentatoren* Paulus Casinensis diaconus, Rabanus Maurus, doctor Ysidorus, Stephanus ac Paulus abbates *(die wie Ferreolus als Verfasser einer Regula ad monachos, ed. Migne LXVI 949 sq., gelten); in der Explanatio brevis l. c. p. 165 heißt es wieder anders:* Et quamvis a venerabilibus viris Paulo, Audoeno, Rabano, Remigio, Ysidoro, Stephano, Paulo, Smaragdo aliisque . . . regula sit exposita.

tum Senioreeti ego exposui illam'. Cistellensis respondit: 'Novam et inauditam rem audio, Casinensis cenobii rectorem ausum fuisse vocare abbatem abbatum; unde, si placet, hunc ambiguitatis nodum absolve'. Petrus diaconus dixit: 'Credis patrem Benedictum principem, legislatorem, monachorumque magistrum a domino Jesu Christo electum?' Cistellensis respondit: 'Credo et teneo'. Petrus diaconus dixit: 'Quod a domino Jesu Christo concessum est Benedicto, hoc per Benedictum a Romanis pontificibus eius est concessum vicario. De hac re papa Zacharias in privilegio, quod Casinensi ecclesiae fecit, ita describit dicens[1]: „Deus omnipotens dignationis suae potentia beatissimum Benedictum patrem omnium constituit monachorum; ipse illius meritis Casinense cenobium, in quo et sanctissime vixit et gloriosissime obiit, omnibus per totum orbem monasteriis clementi benignitate praefecit". Item Victor papa secundus[2]: „Casinense caenobium ceteris praeferendum non ambigimus, quod monasticae normae constat esse principale gymnasium, et sanctae Romanae et apostolicae sedi contiguum, quod cives Romani, patres videlicet eximii Benedictus, Maurus et Placidus aedificarunt, quodque a gentibus destructum Romani pontifices restruxerunt, et privilegiis apostolicae sedis caeteris caenobiis praetulerunt, atque contra quorumlibet suspectas iniurias efficaciter munierunt". Et Nicolaus papa secundus[3]: „Ad Dei omnipotentis et ecclesiarum eius honorem, et ad restaurandam et conservandam monastici ordinis iam pene lapsam, heu proh dolor!, religionem, Casinensem abbatem omnibus monasteriis, abbatibus et monachis praefecimus archimandritam"[4]. Item Urbanus papa secundus[5]: „Praeter singularem Casinensis caenobii praerogativam, qua in monasticae legis latione et latore patre sanctissimo Benedicto universorum per occidentem monasteriorum caput a Domino institutum est, illa etiam benignitatis magnificentia, qua semper et nostris praecipue temporibus Casinense caenobium sanctae Romanae subvenit ecclesiae, multum nos eidem loco fore compellit ob-
f. 195 noxios. Is enim locus nostrorum | pauperum relevatio, fugientium refugium, fessorum sedis apostolicae filiorum requies indefessa permansit et permanet". Et Paschalis papa secundus[6]: „Scriptum est:
Rom. 11, 29 ‚Sine poenitentia sunt dona et vocatio Dei'. Illud ergo donum, quod beatissimo patri nostro monastice legis latori Benedicto gratia divina concessit, nulla potest poenitentia refragari, ut ipse monachorum omnium pater et eius Cassinense monasterium, in quo et vixit et obiit, omnium per occidentem monasteriorum caput in perpetuum habeatur. Proinde nos divinae constitutionis propositum prosequentes, monasterium ipsum praecipua dilectione complectimur, et praedecessorum nostrorum vestigiis insistentes caeteris per occidentem caenobiis praeferendum

---

Über Remigius, wohl den bekannten Erzb. v. Rheims († 533), gilt das gleiche wie über Audoenus. Der Kommentar des Abtes Smaragdus von St. Mihiel (ed. Migne CII. 689 sq.) ist von Petrus selbst in seiner Explanatio ausgiebig benutzt und seitenlang einfach ausgeschrieben worden. [1]) *JE. † 2281, vergl. oben S. 163 sq.* [2]) *JL. 4368.* [3]) *Ed. Kehr in Miscell. Cassin. 1899 p. 47 n. 9.* [4]) *Vergl. dazu oben S. 115 Anm. 1.* [5]) *JL. 5681.* [6]) *JL. 6310.*

decernimus.“ Item Gelasius papa secundus [1]: „Cum iniunctum nobis apostolicae sedis officium universis per orbem ecclesiis nos efficiat debitores, Casinensi tamen coenobio quam maxime obnoxios faciunt beatissimi patris nostri Benedicti legislatoris praesentia corporalis et in monachis per Dei gratiam indefesse perdurans usque ad nostra tempora eius observantia mandatorum. Unde et sanctissimi patres nostri Romani pontifices, qui nos in sede apostolica praecesserunt, omnium idipsum monasteriorum caput non immerito statuerunt. Nam ex eo tanquam a vivo fonte monasticae religionis norma manavit ex dictis angeli ad beatum Benedictum [2]: ‚Noli, probatissime ac electissime Benedicte, pro his, quae huic eventura didicisti loco, mestum gerere animum; quoniam quod semel a Deo praefixum est, immutabile atque irrevocabile est, solis tibi tuo merito concessis habitantium in loco animabus. Sed aderit omnipotentis Dei consolatio, quae locum istum in ampliorem et multo meliorem, quam nunc est, restituet gradum; et huius ordinis doctrina de hoc iterum per totum orbem radiabit loco“ ‘.

Cistellensis respondit: ‘De Cassinensis ecclesiae primatu satisfactum est mihi, profiteor. Sed, si placet, edissere, quis abbatibus vestris vestimenta pontificalia concessit?‘ Petrus diaconus dixit: ‘Vestimenta pontificalia sanctus papa Zacharias et reliqui Romani pontifices Casinensis caenobii abbatibus concesserunt, qui ita in privilegiis suis scriptum [3] reliquerunt: „Usum quoque sandaliorum, dalmaticae et mitrae simul et chirothecarum tam venerabili loco et abbatibus eius ad honorificentiam concedimus, tantum ad missarum sollemnia in principalibus festis“‘. Cistellensis respondit: | ‘Quis in omni conventu f. 195' superiorem omnibus sedem Casinensi abbati concessit?‘ Petrus diaconus dixit: ‘Sanctus Zacharias et caeteri Romani pontifices in privilegiis suis sic descripserunt [4]: „Praeterea corroboramus ac in perpetuum confirmamus Casinensis caenobii abbatibus in omni conventu episcoporum et principum superiorem universis abbatibus sedem, et in conciliis et iudiciis priorem sui ordinis hominibus proferre sententiam, pro reverentia tanti loci, qui primum et summum monasticae legis latorem vivum et mortuum in perpetuum retinere promeruit, quique ipsius legis lationem in eodem Casinensi caenobio scribens, verbo et exemplo caenobitale propositum appetentibus in toto mundo sole clarius evibravit. Pro quo Casinense caenobium exaltantes decernimus ac in perpetuum confirmamus, ut supradictus locus dignitate, vigore ac honorificentia praecellat omnia monasteria, quae constructa vel construenda sunt in toto orbe terrarum, abbasque eius loci celsior ac celebrior existat omnibus abbatibus eandem regulam tenentibus, illicque lex monastici ordinis caput teneat ac principatum, ubi eiusdem

---

[1] *JL. † 6644 nach Muratoris Ausgabe des Liber pontificalis in einer Note zur Vita Gelasii II (Script. rer. Ital. III.*[1] *380 not. 16). Muratori teilt gleichfalls nur dies Stück der sonst nicht bekannten Urkunde mit und hat es also wohl von hier entlehnt. Ob die Bezeichnung als Fälschung richtig ist, erscheint mir zweifelhaft.* [2] *Vita s. Mauri auct. Fausto praef. (Acta sanct. ian. II. 321 n. 4), cf. Leonis Chron. Cass. lib. I c. 1.* [3] *Das findet sich in Wahrheit nicht in den Zachariasfälschungen (JE. † 2281—2283), sondern zuerst in den echten Privilegien seit dem 11. Jahrhundert (vergl. Victor II. JL. 4368, Stephan IX., ed. Kehr in Miscell Cassin. 1899 p. 42 n. 8).* [4] *JE. † 2281.*

legis descriptor Benedictus, pater sanctissimus, eandem describens promulgavit regulam, ibique abbates et monachi honorem ac reverentiam deferant, et ibi usque ad diem iudicii querant doctorem, ubi monachorum universalis magister et doctor Benedictus, pater almificus, corporaliter una cum sorore sua quiescens gloriose resurrectionis diem expectat" '. Cistellensis respondit: 'Casinense caenobium a quibus subtractum est a ditione episcoporum?' Petrus diaconus dixit: 'A centum tredecim Romanis pontificibus'[1]). Cistellensis respondit: 'Unum ante omnia et super omnia miramur, cur tonsuram et coronam aliter quam nos retinetis?' Petrus diaconus dixit: 'Tonsuram nos iuxta Romanae ecclesiae consuetudinem retinere perspicuum est. De tonsura vero sanctus Hieronymus tertio decimo explanationum
Ezech. 44, 20 libro super Ezechielem[2]) ita ait: „,Comam non nutrient, sed tondentes attondebunt capita sua'. Perspicue demonstrans, nec rasis capitibus, sicut sacerdotes cultoresque Isidis et Serapis, nos esse debere, nec rursum comam dimittere, quod proprie luxuriosorum est, barbarorum et militantium, sed ut honestus habitus prima facie demonstretur; pro quo dixere Septuaginta: ,Capita sua non radent, et comas suas non ad pressum tondebunt, sed operientes operient capita sua.' Juxta quod discimus, nec calvitiem novaculo esse faciendam, nec ita ad pressum tondendum caput, ut rasorum similes esse videamur, sed in tan-
f. 196 tum capillos | dimittendos, ut operta sit cutis". Nam rasa capita habet superstitio gentilium. Vult autem Dominus sacerdotes suos capillos sanctificationis habere perpetuos, et operiri capita eorum non aliquo extrinsecus velamento, sed sua naturali caesarie, non ad ornatum atque luxuriam, sed ad honestatem. Unde et capilli capitis aposto-
Matth. 10, 30 lorum numerati sunt, dicente Salvatore: „Vestri capilli capitis omnes numerati sunt". Hinc Beda vir venerabilis in historia gentis Anglorum[3]) de tonsura ait: „Inter omnes tonsuras nullam magis sequendam nobis amplectandamque iure dixerimus, nisi eam, quam in capite suo gestabat
Matth. 16, 18 ille, cui se confitenti Dominus ait: ,Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam'. Neque vero ob id tantum in coronam attondimur, quia Petrus ita attonsus est, sed quia Petrus in memoriam dominicae passionis ita attonsus est; idcirco et nos, qui per eandem passionem salvari desideramus, ipsius passionis signum cum illo in vertice, summa videlicet capitis nostri parte, gestamus. Sicut enim omnis ecclesia, quia per mortem sui vivificatoris ecclesia facta est, signum sanctae crucis eius in fronte portare consuevit, ut crebro vexilli huius munimine a malignorum spirituum defendatur in-
cf. Gal. 5, 24 cursibus, crebra huius admonitione doceatur, se quoque carnem suam cum vitiis et concupiscentiis crucifigere debere: ita etiam oportet monachos arctioribus se pro Domino continentiae fraenis astringere, formam quoque coronae, quam ipse in capite spineam portavit in passione, ut spinas ac tribulos peccatorum nostrorum portaret, id est exportaret et auferret, a nobis suo quoque in capite per tonsuram praeferre"'. Lotharius[4]) imperator dixit: 'De omnibus, quae contra nostram

---

[1]) *Siehe oben f. 187'.* [2]) *L. c. c. 44 (Opp. ed. Vallarsius V 547).* [3]) *Lib. V c. 21 (Epist. Ceolfrid abbatis).* [4]) *Vergl. Chron. l. c. c. 113 p. 830. Das Vorange-*

cameram, Casinensem scilicet ecclesiam, Cistellensis monachus obiecerat, Petrus diaconus lucide satis diserteque respondit. Sed iam huius altercationis iste sit finis; quisque * ad hospitium redeat, mane ad conflictum iterum reversuri'.

Altera[1]) autem die, ubi lux est reddita terris, imperator accersitis magnatibus suis in consistorio resedit, et utrasque partes ante se venire ad disceptandum praecepit; et dum venissent, Cistellensis monachus huiusmodi altercandi auspicium habuit: ' * Princeps monastici agminis Benedictus regulam monasterialem describens, qualiter vivere deberent instituit. Vos e contrario immemores praeceptorum eius multa adiunxistis, nonnulla subtrahentes, aliter quam ipse praecepit efficere non veretis'. Petrus diaconus dixit: 'Quid[a]) contra regulam agamus, in praesentia | domini nostri invictissimi imperatoris edicito'. Cistellensis respondit: 'Contra regulam agitis de cibo, de potu, de indumentis et aliis quampluribus rebus'. Petrus diaconus dixit: 'Falsus testis non erit impunitus; nam Casinenses monachi cum regula, non contra regulam agunt. Vestimenta namque habemus, quae corpus contegant, verecundiam nuditatis repellant, et frigoris retundant iniuriam'. Cistellensis respondit: 'Vestimenta cur semper nigra ferre tentatis?'[2]) Petrus diaconus dixit: 'Quia talibus pater Benedictus vestitus fuit, ut mortuus mundo etiam in habitu videretur. Istud enim vestimenti genus mortificationis signum portendit, et Paulus: „Mortui enim estis et vita vestra abscondita est cum Christo in Deo", et alibi: „Mihi autem absit gloriari, nisi in cruce domini nostri Jesu Christi, per quem mihi mundus crucifixus est, et ego mundo". Apud Judeos namque, ut Josephus refert[3]), talis consuetudo erat, ut cum quis paenitentiam ageret, ut in tribulatione constitutus Dei omnipotentis clementiam vellet rogare, vestimentis nigris amiciretur; et in vita beati Alexii legitur[4]), quod sponsa eius venerit ad funus ipsius in veste lugubri, quam habebat iam prae sordibus tinctam. Alba namque vestimenta laetitiam, nigra tristitiam monstrant. Nigra vestimenta corpus operiunt, non amictus gloria[b]) blandiuntur'. Cistellensis respondit: 'Cum apostolus non in veste preciosa homines incedere prohibeat, cur Casinenses ca[r]iora vestimenta induuntur? Sed cum beatus dicat Augustinus[5]): „Offeratur mihi, verbi gratia, birrum praeciosum; forte decet episcopum, quamvis non deceat Augustinum, id est hominem pauperem, de pauperibus natum". Miror, frater, quis vos fascinavit, ut ubi ironice loquitur secundum usum secularem de praeciosis indumentis, et dic forte vos intelligatis esse dictum absolute? Parcat Dominus vobis, qui predicatores largitatis avaros, et doctores contemptores vestium gloriose ornatos intelligitis, cum apostolus dicat: „Nolite conformari huic saeculo", et Augustinus[6]): „Si quis meliorem vestem dederit, vendo, quod et facere soleo, ut quando non potest vestis esse communis, praecium vestis possit esse commune" '. Petrus diaconus dixit: 'Ego christicolas contemptores esse debere rerum mul-

iul. 14 — f. 196' — cf. Reg. s. Ben. c. 55 — Col. 3, 3 — Gal. 6, 14 — Rom. 12, 2

---

gangene (von f. 192 an) ist in der Chronik ausgeschieden und mit His et aliis multis peroratis *übergangen.*

a) Quod. b) *corr. aus* generalia.

[1]) *Vergl. Chron. l. c. c. 114 p. 830. Es ist der 6. Verhandlungstag.* [2]) *Vergl. zu dieser Streitfrage Martène, Commentarius in Reg. s. Ben. (Parisiis 1690) c. 55 p. 707 sq.* [3]) *Gemeint scheint De bello Judaico lib. II § 1 (Opp. ed. Niese* ²*VI, 121). Eine Handschrift des Bellum Judaicum befand sich unter den auf Befehl von Desiderius angefertigten, cf. Chron. lib. III c. 63; jedenfalls handelte es sich um ein Exemplar der sehr verbreiteten Übersetzung Cassiodors, vergl. Niese l. c.* ¹*I p. XXVIII.* [4]) *Vergl. Acta Sanct. iul. IV. 253.* [5]) *Sermo CCCLVI (De divers. 49), ed. Opp. ed. Maur. V 1389.* [6]) *L. c.*

tarum legi, contemptores esse debere vestium, nunquam legi. Ipse
cf. Joh. 19, 23 etiam mediator Dei et hominum homo Christus Jesus tunica inconsutili desuper contexta per totum usus est, quae tanti ipsis etiam sit militibus habita, ut eam non dividerent, sed cuius esset iactis sortibus iudicarent. Et Hieronimus in opusculis suis: „Adiungis gloriam
f. 197 vestium et ornamentorum Deo esse contrarium. Quae sunt, | rogo, inimicitiae contra Deum, si tunicam habuero mundiorem? Si episcopus, presbiter, diaconus, et reliquus ordo ecclesiasticus in administratione sacrificiorum candida veste processerit?" Cavete, monachi, viduae, et virgines, periclitamini, nisi sordidas vos atque pannosas vulgus aspexerit. Taceo de hominibus seculi, quibus aperte bellum indicitur et inimicitiae contra Deum, si preciosis atque nitentibus utantur exuviis'.

Cistellensis respondit: 'Cuius auctoritatis munimine fultus pater
cf. Reg. s. Ben. c. 18 Benedictus duodenos psalmos ad nocturnalem[a]) synaxim canendos instituit?' Petrus diaconus dixit: 'Ab Aegyptiis legimus[1]) patrem Benedictum istius modi sumpsisse exemplum. Nam cum propter nocturnale officium maxima esset varietas exorta, et alii quinquagenos, alii sexagenos psalmos decantarent, quadam nocte, dum ad nocturnales vigilias convenissent, unus in medio psalmos Domino cantaturus exurgit. Cumque undecim psalmos orationum interiectione distinctos continuis versibus parili pronunciatione cantasset, duodecimum sub Alleluie responsione consumans, ab universorum oculis repente subtractus est, questioni pariter et cerimoniis finem imposuit. Exin pater Benedictus, advertens angelico ministerio hunc psalmorum ca-
cf. Reg. s. Ben. c. 18 nonem a Domino constitutum, decrevit hunc psalmorum numerum in nocturnali conventu custodiri. Terni autem psalmi ad primam, tertiam, sextam, vel nonam de monasteriis Palestinae et Mesopotamie ac totius Orientis sanctus Benedictus sumpsit exemplum, ut et orationum assiduitas statutis Deo temporibus offeratur, et necessaria operationum officia compleantur. Laudes vero, quae aurora inchoante a fratribus decantantur, ab illis legislator Benedictus sumpsit exemplum'. Cistellensis respondit: 'De officio quidem satis te fecisse profiteor, restat de victu, de potu in praesentia domini imperatoris edisserentes conferatis'. Petrus diaconus dixit: 'De ciborum quantitate
Reg. s. Ben. c. 39 quid[b]) pater Benedictus praeceperit, luce clarius patet; panem scilicet et vinum, bina pulmentaria, et si fuerint unde, poma aut nascentia leguminum addendum est, et tertium'. Cistellensis respondit: 'Pulmentum quale sit, si placet, edicito'. Petrus diaconus dixit: 'Pulmentum est, quidquid cum pane commeditur, verbi gratia ova, caseum, pisces, et cetera his similia'. Cistellensis respondit: 'Pondus librae panis qualis et quantus sit, interroganti mihi, si placet, edissere'. Petrus diaconus dixit[2]): 'Pondus panis, ut Paulus Casinensis diaconus in epistola, quam ad Carolum imperatorem misit[3]), testatur, quatuor libra-

a) nocturnale. b) *corr. aus* quod.

[1]) *Vergl. Cassiani De coenob. instit. lib. II c. 5 (Opp. ed. Gazaeus p. 16).*
[2]) *Die folgende Rede des Petrus bis* metiatur *wörtlich auch in der Explanatio l. c. p. 137.* [3]) *Ed. Mon. Germ. Epp. IV 509 n. 13; benutzt ist von Petrus die Kopie in Cod. Cassin. 353 f. 255 sq.*

rum est. Quod ne quis autumet, me id mendose dixisse, ipsius epistole verba in praesentia clementissimi imperatoris | recitare studebo: f. 197′
„Dileximus quoque pondo quatuor librarum, ad cuius aequalitatem ponderis panis debeat fieri, qui in quaternas quadras singularum librarum iuxta sacrae regulae textum possit dividi“ [1]). [Quod pondus, sicut ab ipso patre est institutum][a]), in hoc est loco repertum. Hoc[2]) igitur pondus temporibus Pelagii papae et Justini secundi imperatoris augusti anno undecimo, incenso a Longobardis Casinensi coenobio, a Bonito, sancti patris Benedicti discipulo, in Lateranensi coenobio depositum, et a papa Gregorio iuniore, qui nomen suum inibi litteris argenteis describi iusserat[3]), per successorem suum Zachariam in Casinensi coenobio redditum, ac in vestiario fratrum repositum usque in hodiernum diem perdurat. Solidorum vero quantitas patris Benedicti temporibus numero quadraginta denariorum computabatur, et generaliter haec solutio usque ad tempora Caroli magni perduravit. Postea vero Huldovicus imperator anno dominicae incarnationis septimo decimo ac nongentesimo[b]), imperii vero sui anno quarto, cum in domo Aquisgrani palatii cum quampluribus[c]) Franciae abbatibus resideret, constituit, „ut libra panis XXXVI solidorum per duodecim denarios metiatur“ ‘ [4]). Cistellensis respondit: ‘Nostrae propositioni accurate satis utiliterque respondisti. Sed de emina vini, de qua per totum Romanum imperium emersit dubietas[5]), conferre sermonem‘. Petrus diaconus dixit[6]): ‘De emina vini in singulis singula reperi, et ideo primitus illorum in hoc consistorio imperiali opinionem promam. Alii dicunt[d]), quod appendat libram unam[7]), quae facit MCLVII lupinos; alii, quod habebat ciathos sex, qui sunt DCCXX lupini. Haec quidem iuxta illorum sententiam. In libro vero Flavii Dardani, quem Cassius Mineus[e]) temporibus beati Benedicti de greco in latinum transtulit, quodque ego Petrus diaconus, pene iam vetustate consumptum, in Casinensi caenobio reperiens, vix legere potui, hos versus ad verbum inveni descriptos:

„Mna vocitant nostrique[f]) minam dixere priores
Centum haec sunt dragmae, quod si decerpseris illis[g])
Quatuor: efficies hanc nostram denique libram.“ ‘ [8])

---

a) *om.* (*cf. Explanatio l. c.*). b) *sic!* c) *corr. aus* principalibus. d) debent. e) Migneus *Explan.* f) nostri quem. g) illas.

[1]) *Vergl. Mon. Germ. l. c. p. 511 not. 3.* [2]) *Vergl. dazu Chron. Cassin. lib. I c. 2—4.* [3]) *Das letztere ist Phantasie.* [4]) *Capit. monasticum a. 817 c. 57 (ed. Mon. Germ. Capit. I. 347); benutzt ist wiederum Cod. Cassin. 353, aus dem auch Leo in Chron. lib. I c. 16 das Capitulare citiert.* [5]) *Über diese auch später unter den Benedictinern häufig erörterte Streitfrage vergl. Martène, Comment. in reg. s. Benedicti c. 40 p. 535 sq.* [6]) *Das Folgende bis* denique libram *wieder fast wörtlich auch in der Explanatio l. c. p. 138.* [7]) *Vergl. Smaragdi abb. s. Michaelis Comment. in reg. s. Benedicti c. 40 (Migne CII. 875) vergl. oben S. 267 Anm. 6.* [8]) *Vergl. Carmen de ponderibus et mensuris v. 34—35 (ed. Endlicher p. 90), früher dem Grammatiker Priscian (6. Jahrh.), mit dessen Werken zusammen und unter dessen Namen daher auch es vielfach in Handschriften überliefert ist, zugeschrieben, in Wahrheit dem 4.—5. Jahrhundert (nach Christ sogar der Zeit Diokletians) und einem Remmius F(l)avi(a)nus (?), auf den die Angaben der besten Codices führen, zuzuweisen, vergl. Schenkl in Wiener S.-B. 1863 p. 56, Christ in Rhein. Museum XX (1865) p. 64 sq.; Teuffel Gesch. d. röm. Literatur [5]II 1155. — Die vorliegende neue Nach-*

Cistellensis respondit: 'Luculenter et splendide causam perorasti,
cf. Reg. s. Ben. c. 29 sed velim nosse, cur contra praeceptum regulae post trinam expulsionem monachum in monasterio recipitis'. Petrus diaconus dixit: 'Qui contra nos ob hanc rem murmurant, invidiae zelo caecati sunt, et dominicam sententiam phariseorum fermento obnubilare satagunt,
cf. Matth. 18, 22 quae dicit, non solum usque septies, sed usque septuagies septies poenitenti esse dimittendum. Si cuncta, ut dicitis, regerentur usu et non Dei nutu, latroni usu non concederetur paradisus, meretricibus
f. 198 usu nequaquam daretur | caelorum locus; et tamen ubique poeniten-
cf. Luc. 23, 43 tibus Deus bonus: latro extra morem paradisum intrat, publicanum
cf. Matth. 21, 32 et meretricem Deus non refutat. Latro post crucem crucifixus non legitur, de furti crimine non obiurgatur, paradisus resipiscenti nemini clauditur, nullo pro crimine caelestis regni aditum bonae voluntatis
cf. 2. Reg. 12, 13 viro obstruitur, et monacho resipiscenti clauditur? David post perpetratum adulterium, factum homicidium, post fletum gratiam, quam[a])
cf. 2. Paral. 33, 11–13 perdiderat, recuperavit. Manasses de Babylonia compede post lacri-
cf 3. Reg. 21, 29 mas Jerusalem reducitur. Aab humiliato mine laxantur, et criminosis omnibus, ne diffidant de regno, munera promittuntur. Si caelum poenitentes extra usum refutaret, inferus nihilominus captivos, quos tenebat, prius sibi vindicaret. Cum ergo talia indiscrete dicatis, ut frater post lapsum recipiendus non sit, quid[b]) aliud? Deum men-
Joh. 6, 37 dacem faciunt. Ait enim: „Omnis qui venit ad me, non eiciam foras". Et quod ridiculum est, conditionem inferno, quam prius ab exordio mundi lacrymabili usu retinuit, reddere conantur, et quodammodo litigium quasi renunciando mystica altercatione cum inferno et paradiso inserunt, quatenus inferus paradiso et paradisus inferno, unus alteri, quod diripuit, satisfaciat. Dicat Tartarus, dicat: 'Mea, quae tenes, paradise, possidenda quantocius reddas, ut et tua, quae longo usu mihi crucianda reliqueras, tecum ad superos possidenda recipias'. Heu quam mala commutatio, quae inaudito[c]) more crudeliter asseritur, ut et bonis malum et malis bonum quasi usufructuario reddatur. Si vero poenitentem Deus vult, ergo et vos resipiscentem quare non vultis? Fortasse paradisi domum arctam[d]) describitis, ut utrumque capere non possit? Et caelorum regnum, quod omnibus patet, monachos poenitentes intrare velle doletis? Nonne extra usum

---

a) *corr. aus* quae. b) *corr. aus* quod. c) inuadito. d) *corr. aus* artam.

richt über das Gedicht ist leider nicht geeignet, Licht über die noch nicht völlig geklärte Verfasserfrage zu verbreiten. Dass auch Petrus diaconus das Carmen mit priscianischen Schriften zusammen überliefert vor sich hatte, beweist die Nennung des Flavius Dardanus als Verfassers. Denn einen Dardanus (wohl identisch mit Dardanius dem Verfasser einer Schrift περὶ σταθμῶν, *saec. IV) citiert allein Priscian in seiner Abhandlung De figuris numerorum (ed. Keil, Grammatici latini III 408). Von dort hat ihn Petrus als älteren griechischen Autor — man kennt von seinen Fälschungen her diese seine Vorliebe — erborgt, und in Flavius hat man wohl einen willkürlichen „griechischen" Zusatz — in Erinnerung an den oft von ihm verwerteten byzantinischen Kaisertitel, — nicht eine durchschimmernde echte Überlieferung über den ähnlich schon mit Wahrscheinlichkeit erschlossenen Namen des wirklichen Verfassers des Gedichts, zu sehen. Denn die Angabe* temporibus beati Benedicti *lässt vermuten, dass auch Petrus in Wahrheit Priscian für den Verfasser, resp. „Übersetzer" hielt; wer aber* Cassius Mineus *oder* Migneus *sein soll, ist völlig unklar. Vermutlich ist es nur eine von Petrus' beliebten Mystifikationen.*

locus iustorum a diebus Domini vim patitur, et violenti rapiunt illud? Si ergo cuncta redigenda sunt usui, reddatur alteri, quod alter extra usum sibi diripuit. Si autem communis monachorum temo Casinensis abbas fluctuantes portum tenere desiderat, et post Charibdis anfractum illis mederi non recusat, cur impietas quosdam naufragos iam secus litus sedentes evasisse deplorat? Nonne homines utriusque sexus extra usum manantes, | uterque generans uterque gravidat et gravidatur, uterque genitor et genitrix, uterque natum fovet et nutrit, uterque in cunabilis prolem fascia stringit? Salomon extra usum Roboam duodenis generat[1]), mulieres sacrae extra usum sine dolore pariunt. Invidus Orion et sicosus Bootes alter alterius sibi usum usurpat. Nonne de more pennigero volatu homo[a]) mare transvolat, caecum videmus suere, filum per acus foramen inducere, peculiare animal verba ab usu formare, autumnali tempore arbuscula poma gignere, hieme tonitrua mugire, fulgura coruscare, hiems aestatis, aestas temporis hiemis invicem sibi commutare? Vitula ab usu agnam parit ex bipede tripedem, ex quadrupede sex, quod pedem scimus generari. Aqua vero, miro dictu, non solum ligna sed et ignem comburit, ignis nempe e contra aquam consumit. Cum haec et alia his similia mutato usu invicem alternantur, non usu, sed solo Dei nutu cuncta reguntur. Quod autem dicis iam postea sciens omnem sibi reversionis aditum denegari, a Casinensibus ita intelligitur, quia delinquentem constrinxit et illi posuit legem et terminum, per quot vices se cognoscerat recipi. Abbatem vero non constrinxit tali lege, nec terminum constituit, sed liberum in omnia dereliquit. Fugientem vero et delinquentem ideo constrinxit ut, cum post tertiam vicem non fuerit receptus, non possit querelare contra abbatem; nam abbatem in omnia constituit liberum, ut quot in vicibus voluerit venire ille frater, tot vicibus recipi debeat, quia Deus non iudicat secundum praesentia, nec secundum praeterita, sed sicut est unusquisque. Et propterea beatus Benedictus abbatem non constringit in non recipiendo, sed ut recipiat, ut si forte fratrem non lucratus fuerit in secunda vice, lucretur in tertia, et si non in tertia, lucretur in quarta et in quinta, similiter et in reliquum tempus.

f. 198′ — cf. Num. 22, 28

Lotharius[2]) imperator dixit: ⁘ 'Quamquam variae sermonum diversitates contra Casinensem ecclesiam protulissetis, tamen quia ad vestra famina luculenter satis Petrus diaconus ac Romani imperii fidelis respondit, omnesque dubietates de nostris mentibus fugavit, quisque ad suum hospitium redeat, mane | iterum ad conflictum reversuri. Petrus autem in imperiali aula cum Bertulfo nostro cancellario remaneat, imperii servitia peracturus'. Haec ubi dicta dedit, quisque ad tentoria sua recessit. Nocte vero adveniente, imperator pro tribunali residens gesta imperatorum, regum, ducum, principum[3]) Grecorum, Ismaelitarum, et diversarum gentium[4]) recitare praecepit et illorum sententias singillatim annotare. f. 199

a) non.

[1]) *Das rechnet Hieronymus Epist. LXXII c. 1 (Opp. ed. Vallarsius I. 436) heraus.* [2]) *Chron. l. c. c. 114 p. 831. Die ganze vorangegangene Erörterung (von f. 196′ an) ist daselbst gestrichen und statt dessen gesetzt:* Haec et alia multa cum dicerent. [3]) Romanorum *add. Chron.* [4]) de annalibus imperatorum *add. Chron. Diese sehr vage und phantastische Angabe irgendwie zu verwerten, scheint bedenklich.*

iul. 15 [1]) Ubi autem Titaneum iubar resplenduit arvis, caesar matutinum se agens, accitis imperii aulicis, utrasque partes ante se convenire praecepit, et dum venissent, caesar in consistorio residens dixit: 'Ea quae conferenda sunt, praecipimus ut scripturarum testimoniis vestras sententias muniatis, ut remotis omnibus dubietatis ambagibus, tenaciter iustitiae *, aequitati ac veritati inherere queamus'. Cistellensis respondit: 'Jure cum adolescente isto pro Casinensi ecclesia disputanti esset congrediendum, nisi de schismate et haeresi ipse et Casinensis congregatio denotata fuisset'. Petrus diaconus dixit erubescens: 'Conticescat lingua frenetica, quae prius in latratum quam in aequa verba prorupit'. Ad haec Lotharius imperator, eius verba anticipans, dixit: 'Quoniam pro Casinensi ecclesia solus contra omnes congredi coepisti, civiliter et non furiose te respondere convenit; indecens namque est, ut in imperiali aula versantes, et domestici[a]) imperatoris effecti, inhonestum vel insulsum in sermone, incessu vel habitu proferatis'. Petrus diaconus dixit: 'Si aliquid, sacratissime imperator et semper auguste, vester servus in locutione excessit, Cistellensis me coegit, qui ab ipso disputationis principio ab iniuriis coepit, et in iniuriis perseverat'. Cistellensis respondit: 'Dic, ubi iniurias irrogavi?' Petrus diaconus dixit: 'Cum nobis excommunicationis et scismae titulum infixistis, tunc iniurias Casinensi ecclesiae intulistis'. Cistellensis respondit: 'Si placet, edicito, quae sit iniuria'. Petrus diaconus dixit: 'Iniuria est, quae verbis fallentibus irrogatur; vos autem falsissime loqui ante dominum imperatorem veriti non estis, cum nos de heresi infamastis'. Cistellensis respondit: 'In me est falsitas?' Petrus diaconus dixit: 'Non falsitatem, sed ipsam falsitatis radicem in te manere perspicuum est. Quod si ita non est, immo quia est, edissere, unde sit heresis dicta?' Cumque ad haec Cistellensis conticuisset, Lotharius imperator dixit: 'Vos dicite, unde sit haeresis dicta'. Petrus diaconus dixit: 'Haeresis dicta est ab eligendo. Priscis namque temporibus, cum diversi diversas doctrinas disseminarent, et unusquisque, quod sibi utile et rectum videbatur, eligeret, | electiani[2]) ab electione, haeretici vero a corde erecto appellati sunt. Sed gratia Dei, quae vult omnes salvos facere, et ad agnitionem veritatis venire, numquam Casinensis congregatio in haeresim decidit, numquam contra Romanam, sed semper cum Romana ecclesia sensit. Nostra autem fides talis est: Credimus in Deum patrem omnipotentem, et in Jesum Christum filium eius, ante omnia tempora de patre ineffabiliter natum, et in Spiritum sanctum, de patre et filio procedentem, et hos tres deitate, potestate, magnitudine, natura unum esse profitemur. Recipimus etiam patrum quatuor sancta concilia et decretalia Romanorum pontificum, dicta et scripta sancti papae Leonis, luculenti et praeclari doctoris, usque ad iota unum et unum apicem. Quicquid praeterea Romani pontifices damnaverunt, damnamus, et quod laudaverunt et tenuerunt, et nos similiter laudamus et modis omnibus retinemus. Haec est fides nostra, de qua si redarguendi sumus, si placet, edisserat Cistellensis'. Peligrimus patriarcha respondit: 'Assertioni, quam Petrus Casinensis diaconus protulit, non est aliquis qui contraire possit sub caelo. Quicunque enim aliquid contra fidem Romanae ecclesiae sentit, vere est per omnia haereticus aestimandus'. Petrus diaconus dixit: '[Pr]o re[b]) modo dominum patriarcham locutum fuisse constat. Fides enim Romanae ecclesiae super Petrum principem apostolorum

f. 199'

---

a) protodomestici *Chron.* b) ore.

[1]) *Es ist der 7. Verhandlungstag.* [2]) *sic! Ihm schweben offenbar die manichaeischen electi vor (vergl. Augustini ep. 236 [74], Enarr. in Ps. 140 c. 10 u. a.).*

fundata liquido patet, cui dixit Dominus: „Tu es Petrus, et super Matth. 16, 18-19
hanc petram aedificabo ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam; et tibi dabo claves regni caelorum, et quodcumque ligaveris super terram, erit ligatum et in caelis, et quodcumque solveris super terram, erit solutum et in caelis“'. Cistellensis respondit: 'Unum a te scire volo, si scismatici et haeretici Christiani sint necne?' Petrus diaconus dixit: 'Et ego interrogo te, si omnes haeretici Christiani sunt?' Cistellensis respondit: 'Qui haereticus est, Christianus non est'. Petrus diaconus dixit: 'Ergo omnes haeretici Christiani non sunt?' Cistellensis respondit: 'Jam dixi tibi; quid[a]) iterum cupis audire? Satanae namque traditi sunt'. Petrus diaconus dixit: 'Etsi satanae traditi sunt, nihil differt an haeretici sint, an pagani?' Cistellensis respondit: 'Assentio'. Petrus diaconus dixit: 'Et ita sentiendum est de haeretico sicut de gentili?' Cistellensis respondit: 'Ita'. Petrus diaconus dixit: 'Et nil distat inter scismaticum et haereticum et paganum?' Cistellensis respondit: 'Quod in animo erat, intuli, quia haeretici et scismatici Christiani non sunt, quia extra ecclesiam sunt, abscissi a membris Christi sunt, et cum a scismaticis missam auditis, quid aliud quam manipularibus diaboli sociamini?' Petrus diaconus dixit: 'Nunc impletum perspicimus, quod
David cecinit: „Lacum aperuit et effodit eum, et incidit in foveam Ps. 7, 16
quam fecit“'. Cistellensis respondit: 'Hanc sententiam cur protulistis, edicito'. Petrus diaconus dixit: Dixistis scismaticum et haereticum cum paganis habere communionem, et inter membra diaboli numeratum esse; et si contigerit aliquem ab haeretico et scismatico baptizari, recipis eum an non?' Cistellensis respondit: 'Recipio, sed cum penitentia'. Petrus diaconus dixit: 'Et gentilem ad ecclesiam recipis cum poenitentia absque baptismate?' Cistellensis respondit: 'Ego simpliciter hanc sententiam protuli, sed quia callidus explorator incedens verborum obtendicula obiecistis, veritati cedo; sed velim
dicatis, si ita recipiendus est clericus a scismate | veniens, sicuti laicus'. f. 200
Petrus diaconus dixit: 'Et in hoc victum te esse perspicuum est'. Cistellensis respondit: 'Quomodo victus sim, pande[b])'. Petrus diaconus dixit: 'Constat quidem laicos et clericos unum habere Christum, nec alium deum preesse clericis, alium laicis. Pro omnibus namque Christus mortuus est, pro omnibus suum sanguinem fudit. Nescit Christus partem, scit totum possidere'. Cistellensis respondit: 'Aliud est lacrymas fundere pro delicto populi et communionem praebere, et aliud inter laicos versare. Si vultis recipi, deponite officium, et si non vultis, state sicut fuistis'. Petrus diaconus dixit: 'Si millena verborum obtendicula portendas, me ab hac sententia excludere non poteris, quia scio Christum pro omnibus mortuum'. Cistellensis respondit: 'Nec tu unquam mihi persuadere poteris, ut ita recipiam clericum sicut laicum'. Petrus diaconus dixit: 'Laicum cur recipiendum dignum iudices, pande'. Cistellensis respondit: Quia laicus simpliciter peccavit, et ad ecclesiam reversus, se reum esse, se impie egisse confitetur'. Petrus diaconus dixit: 'Si laicum recipis, quia accusator est sui,

---

a) *corr. aus* quod. b) pade.

clericus[a]), si se cognoverit deliquisse, cur non recipiatur, ignoro'. Cistellensis respondit: 'Et si deliquit, dimittat officium clericus, et recipiatur'. Petrus diaconus dixit: 'Et si clericum non recipis, nisi dimittat officium, decet ut et laicus deponat sacerdotium laici, id est
Apoc. 1, 6 baptisma, et ita recipiatur'. Hinc Joannes dicit: „Fecit nos[b]) regnum
1. Petr. 2, 9 [et][c]) sacerdotes Deo et patri suo". Hinc Petrus apostolus dicit: „Vos autem genus electum, regale sacerdotium"'. Cistellensis respondit: 'Clericus dici non potest, nisi qui in ecclesia est, et iccirco, quae falsi clerici faciunt, irrita sunt'. Petrus diaconus dixit: 'Quid[d]) ergo, baptismum, quod per eos fit, irritum erit?' Ad haec Cistellensis conticuit. Petrus autem diaconus iterum eum taliter convenit dicens: ,Dic, rogo, recipis sacrificium a scismaticis factum?' Cistellensis respondit: 'Non recipio'. Petrus diaconus dixit: 'Eritne ad altare peccator, qui in baptismo sanctus est?' Cistellensis respondit: 'Per scismaticum potest spiritus sanctus conferri'. Petrus diaconus dixit: 'Aqua baptismi dimittit peccata, an spiritus sanctus, qui aquam sanctificat?' Cistellensis respondit: 'Spiritus sanctus'. Petrus diaconus dixit: 'Aut concede, ut spiritus sanctus per manus impositionem possit conferri, aut baptizandi potestatem scismaticis deme'. Peregrinus[1]) patriarcha respondit: 'Justa et competenti ratione constat, Cystellensem a Petro diacono victum, ideoque huius litigii iste sit finis.

iul. 16 Consessio septimi diei[2]). Alia[3]) vero die Gerardus cardinalis ex parte sedis apostolicae veniens, imperatore residente pro tribunali, dixit: 'Romana ecclesia non, sacratissime imperator et semper auguste, ab hominibus, neque per hominem, sed per Jesum Christum fundata est, qui Petrum principem
cf. Matth. 16, 19 apostolorum illuc direxit, cui etiam claves regni caelorum commisit. Et iccirco non alicuius amore Romanae ecclesiae iura violari debere. Petrus autem diaconus respondit, nunquam aliquando papam Romanum sacramentum a monachis Casinensibus accepisse. Gerardus cardinalis dixit, ideo illos hoc non quaesisse, quia usque ad tempora illa in unitate ecclesiae permansissent; sed postquam recedentes ab ecclesia extorres facti fuissent, postquam scisma in ecclesia commisissent, absque sacramento recipiendos non esse; protulitque in medio capitulum Niceni concilii[4]), in quo continebatur, ut revertentes a scismate absque sacramento non reciperentur. Lotharius imperator dixit: 'Non hac de causa vos congregavi, ut canonum iura scrutetis, set ut benigne et civiliter contra Casinensem
f. 200' ecclesiam agatis'. | Reminisci eos[e]) debere beneficiorum suorum in Romana ecclesia collatorum, reminisci[f]), quae[f]) et quanta pericula idem imperator cum exercitu suo pro illis sustinuisset, qualiter per annum et duos menses[5]) in tentoriis commoratus fuisset, quot propinquos et amicissimos in expeditione perdidisset; non enim Casinenses fratres ad quemlibet inimicum pontificis, sed ad Romanum imperatorem et defensorem ecclesiae confugium fecisse dicebat[g]). Postremo fatetur,

---

a) clericum. b) nostrum. c) *om.* d) *corr. aus* quod. e) vos. f) seminiscique. g) discebant.

[1]) *Chron. l. c. c. 114 p. 831. Die vorangegangene Erörterung (von f. 199 Schluß an) ist mit den Worten* Cumque plurimum disputassent *übergangen.* [2]) *Es ist vielmehr bereits der 8. Verhandlungstag.* [3]) *Chron. l. c. c. 115 p. 831.* [4]) *„Non Nicaeni concilii sed aliorum canonum statutum est" bemerkt Ang. de Nuce, was Wattenbach MG. SS. VII 831 not. 64 und Bernhardi p. 731 not. 55 wiederholen. Aber gemeint ist offenbar c. 8 conc. Nicaen. (ed. Mansi II 688)*: Si qui voluerint venire ad ecclesiam catholicam . . . ante omnia autem hanc habeant confessionem, quam per scripturam exigi oportet, ut fateantur se communi consensu catholicae ecclesiae statuta observaturos *etc.* [5]) *Oben f. 188 am Schluß*: per annum et dimidium. *Beide Zeitangaben sind, wie so oft bei Petrus, falsch, vergl. Bernhardi p. 729 not. 48.*

quod si in hoc eum contristarentur, certissime scirent, Romanum imperium ab illo die et deinceps ab eodem papa scissum et separatum, ac non pro amico sed inimico imperatori[a]) habendum ex toto scirent. Cumque ad hanc rem omnis exercitus imperatoris diutissime acclamasset, recteque illa quae ab imperatore dicta fuerant collaudasset, primo per omnes episcopos, secundo per archiepiscopos, tertio per patriarcham Aquilegensem, quarto per abbates, sexto[b]) per comites, septimo per marchiones et principes, octavo per Richizam imperatricem, nono per semetipsum imperator pontificem de eadem causa rogavit.

Mandat dehinc pontifex imperatori, se de Casinensi ecclesia consilium eius accepturum et voluntatem impleturum. De qua re imperator laetissimus redditus, iterum per semetipsum ad papam ⁜ accedere studuit. Quem dum pro Casinensi ecclesia supplicaret, papa respondit, mirari se non sufficere, cur pro illis rogaret, qui pontificem et imperatorem anathematizassent et deposuissent, qui filium Petri Leonis pro papa recepissent, qui aliam coronam super coronam Romani imperii recepissent, et usque ad tempora illa in priori nequitia perdurassent. Ad haec clementissimus imperator totus in lacrymis resolutus [1]), imperato silentio dixit: 'Non ignoro', inquit, hoc ideo illos egisse, ut ad nos Casinensis cenobii status incolumis deveniret. Nam si non egissent, ecclesia illa a nostris inimicis nunc subversa iaceret; et ideo rogo, ut censuram, qua illi plectendi sunt, in me retorqueatis. Si verberandi sunt, ego pro eis dorsum submitto, si deponendi, deponi volo'. Tum papa: 'Pro vestro amore canonicae sanctionis temperamus rigorem; nam iure deponendi essent, qui excommunicatis participaverunt, qui pontificem suum anathematizaverunt. Sed nos lenitate et clementia usi, pro vobis cuncta quae deliquerunt, dimittimus; ita tamen, ut filium Petri Leonis cum suis sequacibus anathematizent, et mihi et successoribus meis obedientiam promittant'. Haec dum imperatori placuissent, beatae martyris Simphorosae festivitatis die Iul. 18
adveniente, direxit imperator cum electo et fratribus ⁜ episcopos, archiepiscopos, comites et marchiones ⁜ et duces Romani imperii. Cumque ad papae tentorium appropinquassent, cardinales ⁜ eundem electum in haec verba iurare fecerunt; litterarum autem tenor istiusmodi ⁜: „Ego Rainaldus refuto et anathematizo omne scisma et omnem haeresim extollentem se adversus sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam. Refuto ⁜ et abrenuntio filium Leonis [2]) ⁜ et omnes sequaces illius, et obediens ero domino papae Innocentio, et eius successoribus catholice intrantibus". Cumque Rainaldus in haec verba iurasset, reliquos in haec verba iurare cogebant. Illi autem patri Benedicto et eius successoribus se iuravisse, et idcirco sacramentum[c]) se facere non posse dicebant. Tum[d]) Rainaldus ex parte patris Benedicti et sua illis praecepit, ut obedientiam, quam catenus beato Benedicto et successoribus suis sibique exhibuerant, in manu papae promitterent. Sicque fratres constricti, quod electus ad evangelia hoc ipsi iuxta tenorem chartulae in manu episcopi Ostiensis [3]) iuraverunt, adiungentes insuper hoc quod: „Si ecclesia Casinensis a Romana sede divisa fuerit, ego in monasterio Casinensi non remanebo, nec ab-

---

a) imperatorem. b) *sic!* c) sanctum. d) Cum.

[1]) *Diese letzte Wiederaufnahme des Motivs von Lothars rückhaltlos freundlicher Haltung gegenüber Monte Cassino (vergl. oben S. 187) in einer Scene zudem, bei der Petrus gar nicht selbst zugegen zu sein scheint, zeigt die stärkste tendenziöse Färbung. Verfehlt ist es deshalb, aus dieser Scene irgendwelche Folgerungen zu ziehen, wie Bernhardi p. 732 not. 58. Aus* iuri deponendi essent, *meint er, gehe hervor, daß Lothar besonders auf die Anerkennung Rainalds Gewicht gelegt habe, was Petrus nicht besonders hervorhebe. Die Niederlage des Kaisers nachher in Monte Cassino, wo Rainald abgesetzt wird, wäre danach um so empfindlicher. Aber das gerade Gegenteil scheint mir richtig. Nur in der tendenziösen Darstellung des Petrus, insbesondere in den falschen Lotharbriefen (s. oben S. 185 sq.), tritt die Sympathie für Rainald hervor, und dem gegenüber steht nicht allein die ganz andere Haltung des Kaisers bei dem Prozeß in Monte Cassino, sondern schon hier (s. oben f. 183) in der Disputation zu Anfang die ausdrückliche Fernhaltung Rainalds als eines Angeschuldigten von der kaiserlichen Gegenwart. An der Person Rainalds lag Lothar offenbar gar nichts; sobald er ihn nicht mehr brauchte, nach Abwehr der päpstlichen Oberhoheitsansprüche, ließ er ihn fallen.* [2]) et Rogerium Siciliae *add. Chron., vergl. oben S. 184 Anm. 5.* [3]) *Drogo.*

bati obediens ero ⁂"[1]). Haec ubi ad papae libitum completa sunt, ab excommunicationis nexu soluti, discalciatis pedibus ad papae vestigia, deinde ad osculum sunt recepti. Petrum vero diaconum Innocentius papa ad se evocans, dixit ad eum: 'Praecipio et convenio te in virtute spiritus sancti, et per sacramentum quod hodierna die mihi et successoribus meis fecisti te adiuro, ut quacumque hora litteras vel nuncium meum successorumque meorum acceperis, non habeas potestatem amplius remorandi vel persistendi, sed quam citius vestigiis sedis apostolicae et Romani pontificis, qui pro tempore fuerit, te representare studeto. Nolo enim ut per[a]) te Romana ecclesia inquietetur, vel aliquod litigium patiatur.' Rainaldus autem post haec ad imperatorem deductus, et ab eo cum ingenti honore susceptus, et cum fratribus inter cappellanos imperii constititus est.
f. 201 Nam usque ad diem illum imperatoris obtutibus repraesentatus non fuerat | [2]).

---

a) pro.

[1]) salva Romani imperii fidelitate *add. Chron., s. oben S. 184 Anm. 5.* [2]) *Hier schließt in der Handschrift unmittelbar die Altercatio pro Romana ecclesia contra Graecum quendam (ed. Miscell Cassin. 1897 p. 10 sq.) an.*

Register.

A. Verzeichnis der besprochenen Werke des Petrus diaconus.

Die urschriftlich (bei den Urkunden in angeblichen *Originalen*) überlieferten Werke sind durch *, die verlorenen oder nur bruchstückweise überlieferten durch †, die fingierten Autornamen durch *Kursivdruck* bezeichnet.

1. Chroniken, Briefe und Verschiedenes.

2. Heiligenleben.

3. Gefälschte Urkunden.

a) Kaiserurkunden.

b) Papsturkunden.

c) Fürsten- und Privaturkunden.

B. Verzeichnis der benutzten Handschriften.

1. Monte Cassino.

2. Rom.

3. Neapel.

